

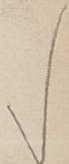
Handwritten text
134

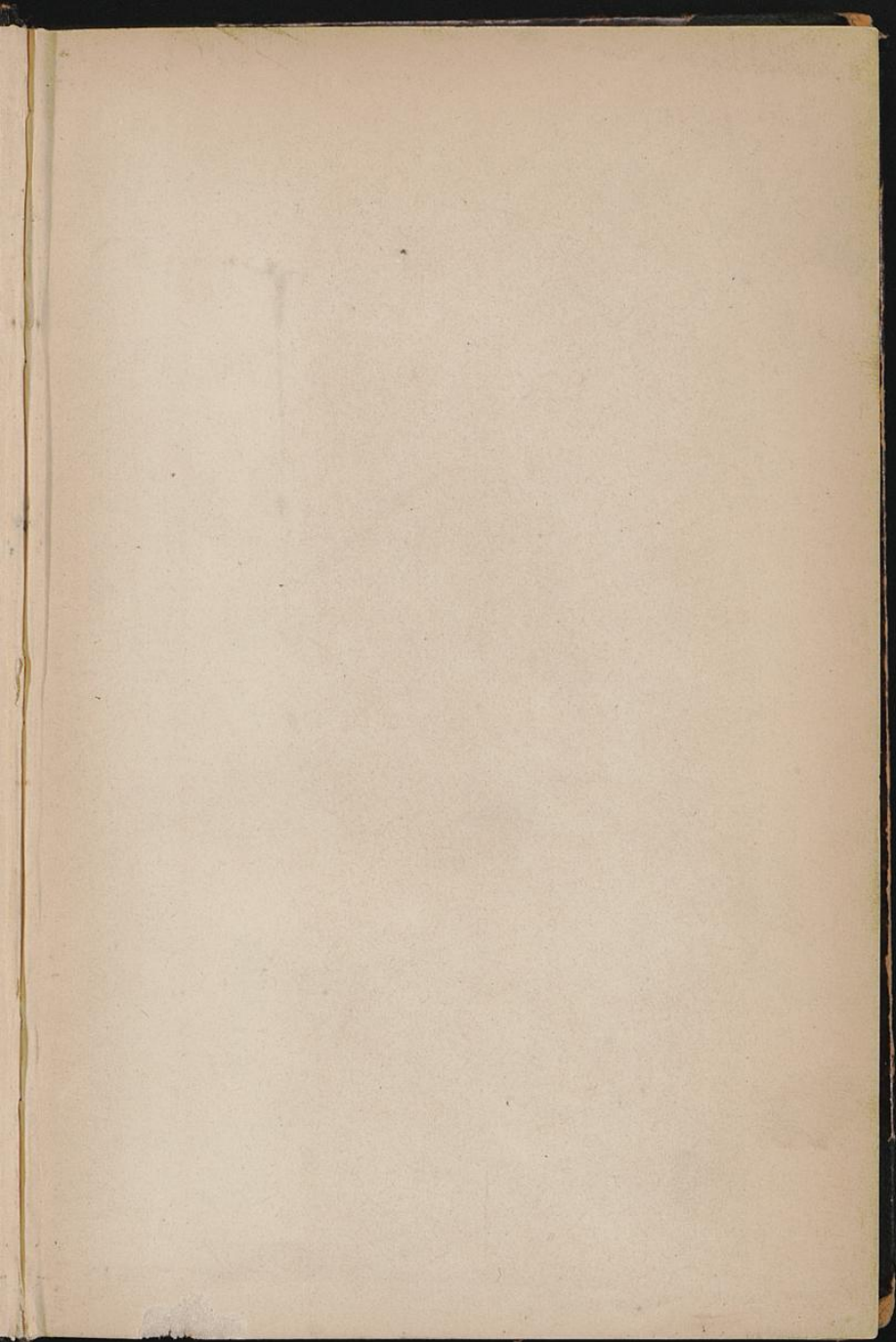
136

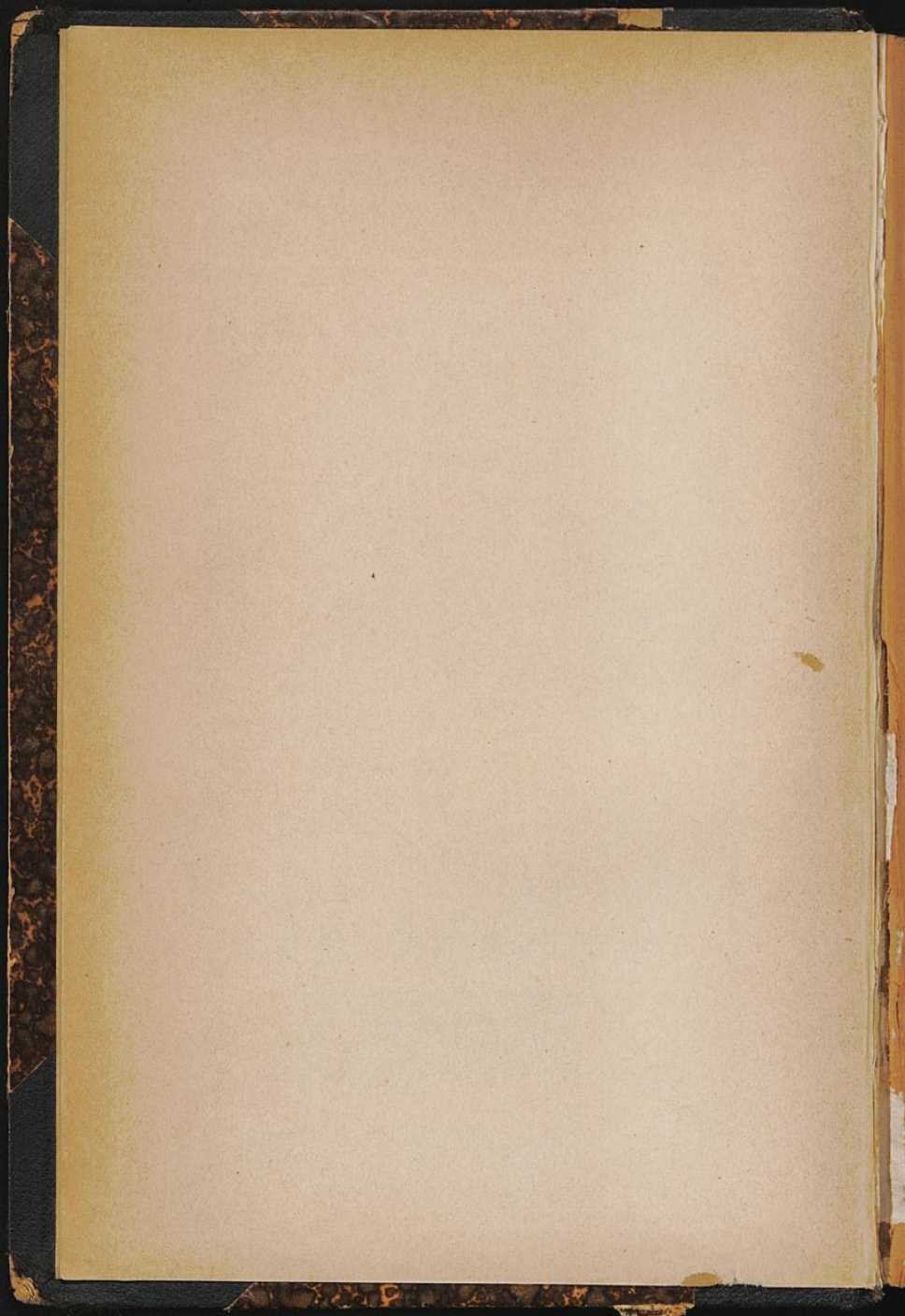
ULB Düsseldorf



+4171 500 01







No. 126—134.

Preis 5 Mark 40 Pf.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke
des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

Sämtliche Fabeln und Schwänke

von

Hans Sachs.

In chronologischer Ordnung nach den Originalen
herausgegeben

von

Edmund Goetze.

2. Band.

Halle a. S.
Max Niemeyer.

1894.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. u. XVII. Jahrh.
(herausg. von Prof. Dr. W. Braune in Heidelberg). No. 1—136 à 60 Pf

1. Martin Opitz, Buch von der deutschen Poeterei. (1624.)
2. Johann Fischart, Aller Praktik Grossmutter. (1572.)
3. Andreas Gryphius, Horribilicribrifax. Scherzspiel. (1663.)
4. M. Luther, An den christl. Adel deutscher Nation. (1520.)
5. Johann Fischart, Der Flöhaz. (1573.)
6. Andreas Gryphius, Peter Squenz. Schimpfspiel. (1663.)
- 7—8. Das Volksbuch vom Doctor Faust. (1587.)
9. J. B. Schupp, Der Freund in der Not. (1657.)
- 10—11. Lazarus Sandrub, Delitiæ historicæ et poeticæ. (1618.)
- 12—14. Christian Weise, Die drei ärgsten Erznarren. (1673.)
15. J. W. Zinkgref, Auserles. Gedichte deutsch. Poeten. (1624.)
- 16—17. Joh. Lauremberg, Niederdeutsche Scherzgedichte. 1652
Mit Einl., Anm. u. Glossar von W. Braune.
18. M. Luther, Sendbrief an Leo X.; Von der Freiheit eines
Christenmenschen; Warum des Papstes Bücher verbrannt
seien. Drei Reformationsschriften aus dem Jahre 1520.
- 19—25. H. J. Chr. v. Grimmelshausen, Der abenteuerliche Sim-
plicissimus. Abdr. d. ältesten Originalausgabe (1669).
- 26—27. Hans Sachs, Sämmtliche Fastnachtspiele in chronolog. Ord-
nung n. d. Orig. herausg. von E. Goetze. 1. Bändchen.
28. M. Luther, Wider Hans Worst. (1541.)
29. Hans Sachs, Der hürnen Seufrid, Tragoedie in 7 Aeten.
30. Burk. Waldis, Der verlorene Sohn, Fastnachtspiel. (1527.)
- 31—32. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 2.
33. Barth. Krüger, Hans Clawerts Werckliche Historien. (1587.)
- 34—35. Caspar Scheidt, Friedrich Dedekinds Grobianus. (1551.)
36. M. Hayneccius, Hans Pfriem oder Meister Kecks. Komödie.
(1582.)
- 37—38. Andreas Gryphius, Sonn- u. Feiertags-Sonette. (1639 u.
1663.) Hg. von Dr. Heinrich Welti.
- 39—40. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 3.
41. Das Endinger Judenspiel. Herausgeg. von K. von Amira.
- 42—43. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 4.
- 44—47. Gedichte des Königsberger Dichterkreises aus Heinrich
Alberts Arien und musikalischer Kürbshütte (1638—1650) her-
ausgegeben von L. H. Fischer.
48. Heinrich Albert. Musikbeilagen zu den Gedichten des
Königsberger Dichterkreises hg. von Rob. Eitner.

Sämtliche Fabeln und Schwänke

von

Hans Sachs.

In chronologischer Ordnung nach den Originalen

herausgegeben

von

Edmund Goetze.

2. Band.

Halle a. S.

Max Niemeyer.

1894.

D. Lit. 386
2. Rick

Das Reich der Schwänke, deutscher Mann,
War dir vom Glück beschieden.

Chn. Laevin Friedr. Sander.



Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts.
No. 126—134.

VORWORT.

Nach Wilhelm Wackernagel bedeutet Schwank ursprünglich Fechterstreich, dann lustiger Streich und die Erzählung davon; unter Fabel dagegen verstehen wir eine moralische Erzählung, in der Tiere Träger der Handlung sind. Hans Sachs zählt in seinem Generalregister einerseits Fabeln, anderseits gute Schwänke gesondert auf, doch hat er die übliche Unterscheidung für die Gedichte, die er unter den beiden Namen verfaßt hat, nicht durchweg festgehalten; wie überhaupt theoretische Abwägungen nicht seine Sache waren. Wenigstens nennt er in der Form, wie er sonst Synonyma zu häufen pflegt, die Ausdrücke nebeneinander, so daß es scheint, als ob er Fabel und Schwank für gleichbedeutend erachtete.

„Hofflich, künstlich poetisch schwend,
Bosfen, fabel, abghrieben rend“

sagt er in einer der vielen Aufzählungen seiner sämtlichen Werke. Und in der That stellt er ein und dasselbe Stück, Nr. 128 unserer Sammlung, in dem Generalregister sowohl unter die Fabeln auf Bl. 88: Fabel die hasen fahen den jeger, als auch unter die guten Schwänke auf Bl. 90: Hasfen fangen den jeger praten in. So werden denn auch Fabeln und Schwänke regelmäfsig zusammengenannt, z. B. in dem Satze Jacob Grimms, den ich dem ersten Bande als Geleitswort mit auf den Weg

gegeben habe, oder wenn Wilhelm Grimm, der ja diesen Erzeugnissen der Hans Sachs'schen Muse auch lebhafteste Aufmerksamkeit zugewendet hatte, sagt, in ihnen, in den Fabeln und Schwänken des Hans Sachs, stecke eine Menge von Aufschlüssen über Volkssage, Fabel und Volkssprache. Wie richtig er damit geurteilt hatte, zeigt seines Bruders Deutsche Mythologie auf vielen Seiten.

Dementsprechend erscheinen hier im Neudrucke Fabeln und Schwänke vereinigt. Die Pritschengesänge zählt der Dichter unter den guten Schwänken auf; da sie im Tone ganz und gar an die Schwänke gemahnen, habe ich sie mit in die Reihe aufgenommen, nicht aber die gereimten Karten, obgleich er auch diese an derselben Stelle aufführt, und ich halte mich dazu für berechtigt, weil die betreffende Ueberschrift lautet: Hernach volgt das register gueter schwende vnd kurzweiliger stüeck sampt den gedichten, so forher sint vbersehen worden. Das Register selbst habe ich nicht, wie das der Fastnachtspiele, mit abdrucken lassen, weil in unsere Sammlung auch Stücke aufgenommen worden sind, die das Hans Sachs'sche Register nicht enthält, und weil umgekehrt dieses Register neben den gereimten Karten Stücke aufweist, über deren Ausmerzung von vornherein Zweifel nicht aufkommen konnten, z. B. Die pronosticacion vom pabstum oder Die 124 visch vnd merwunder.

Als eine ganz besondere Art der Ergänzung freilich ist es zu betrachten, daß ich da, wo die Spruchform nicht mehr zu erlangen war, die in Form von Meistergesängen abgefaßten Schwänke eingesetzt habe. Kommt es doch hier zunächst auf den Stoff an, die Form tritt dahinter zurück. Aber diese Liedform ist nicht etwa

minderwertig, wie uns die Vergleichung von solchen Schwänken zeigt, die in beiden Formen noch vorhanden sind, beispielsweise bei Nr. 63. Auch in diesem Betracht erinnere ich an Goedekes Wort, daß die Meistergesänge den Spruchgedichten nicht hintanzusetzen seien. Wohl weiß ich, daß dies nicht für alle Meisterlieder gleiche Geltung hat, zumal nicht für Historien oder Kapitel aus der Bibel mit gesuchter Reimstellung und schroff wechselnder Silbenzahl; hier aber handelt es sich mit Ausnahme der Briefweise des Regenbogen in Nr. 28 nur um die Abenteuerweise des Hans Folz und um Hans Sachsens Spruchweise und Rosenton, welche drei Versmaße den kurzen Reimpaaren nahezu gleich sind. Im ganzen habe ich zehn Meistergesänge aufgenommen und zwar in Nr. 28 und 49, in Nr. 131 und 134 bis 140.

In dem Anhang habe ich auf Max Rachels Rat Nr. 384 nachgeholt, weil dieses Stück Nr. 65 zur Voraussetzung hat; der Anfang von Nr. 65 und der Schluß von 384 stehen in ganz unmittelbarem Zusammenhange, so daß die Nürnberger Folioausgabe sie nebeneinander gestellt hat. Wenn ich ferner die Natur des Landsknechts Nr. 144 aufgenommen habe, durfte ich Nr. 385 Die vier natur einer frauen nicht auslassen. Nr. 386 ist die erste, mit dem Meistergesange nahezu übereinstimmende Form von Nr. 205, die Hans Sachs in seinem fünften Spruchbuche ohne das gewöhnliche Schluß-Reimpaar mit dem Sachs-Reime aufgeschrieben hat. Endlich Nr. 387 steht wie 385 in A unter den Schwänken. Gern hätte ich auch den von Johannes Bolte nachgewiesenen Windelwascher (sich den Nachtrag zu Nr. 44) dahin gesetzt, habe ihn aber nirgends mehr auffinden können.

Sämtliche 387 Stücke sind, soweit es möglich war,

nach der Handschrift des Hans Sachs gedruckt, genau wie die Fastnachtspiele: ich habe ç gegeben, aber auch blofs ç, selbst in gleichen Wörtern, wenn es in der Vorlage so stand; ich habe ſ und ð unterschieden nach der Vorlage, — endigt nämlich das Bestimmungswort mit dem S-laut, so setzt Hans Sachs nur dann das Schluß-ð, wenn er das Grundwort nicht mit dem Bestimmungsworte zusammenschreibt —; ich habe zusammengesetzte Wörter auseinander drucken lassen, sobald es Hans Sachs gethan hat; ich habe die Verszahl unter die einzelnen Nummern, wie sie die Handschrift giebt, drucken lassen, auch wenn sie mit der wirklichen Zahl der Reime nicht stimmt; ich habe endlich der Handschrift entsprechend drucken lassen ú und ü, einmal sogar ö, Nr. 254, 60; sonst immer ó. Ausführlicher gerade über diese verschiedenen Schreibungen habe ich in dem Aufsätze: Die Handschriften des Hans Sachs in der Nürnberger Festschrift zur Feier des vierhundertjährigen Geburtstages S. 206 bis 208 gesprochen.

Abgewichen von der Vorlage bin ich nur in folgenden fünf Punkten: 1. Da der erste Buchstabe in jedem Stücke bei Hans Sachs fehlt, so hätte ich ihn in eckige Klammern setzen müssen, um damit anzuzeigen, dafs er ergänzt ist. Das habe ich ebenso aus typographischen wie aus ästhetischen Gründen unterlassen. 2. Die Anfangswörter aller Zeilen sind wie in den Drucken des 16. Jahrhunderts groß gedruckt worden, während Hans Sachs schwankt. 3. Sämtliche Eigennamen beginnen mit einem großen Buchstaben, was bei Hans Sachs nur selten der Fall ist. 4. Das i am Ende des Datums hat H. Sachs gleich wie n innerhalb des

Textes langezogen. Ebenso wenig wie die letztere Eigentümlichkeit des geschwänzten *ii* hätte das zu einem *j* verlängerte *i* im Drucke wiedergegeben werden sollen. Und doch ist dies in den Folioebänden der Nürnberger Ausgabe nur an ganz wenigen Stellen nicht geschehen. Darnach ist *j* in die Tübinger Ausgabe übernommen worden bis zur 267. Seite des 22. Bandes, und hier bis zum 231. Schwanke. Erst da sagte ich mir, daß das *j* nichts anderes als ein *i* ist; und so habe ich z. B. auch Bd. 22, 301 *hystori*, 310 *Romuli* in der Ueberschrift drucken lassen, obwohl auch dort das langezogene *i* steht. 5. Der Zeichensetzung nach heutigem Gebrauche habe ich ganz besondere Sorgfalt gewidmet. Sie ist ja bei den langen Perioden des Dichters manchmal gar nicht leicht. Hans Sachs kennt überhaupt nur zwei Zeichen, den liegenden / und den Punkt, beide wendet er aber sehr spärlich an. Er setzt entweder gar kein Zeichen, — z. B. nach *sprach* fehlt fast immer die Andeutung des Kolons, ich habe es gesetzt und darnach großen Anfangsbuchstaben —; oder der Strich steht nach unseren Begriffen an falscher Stelle, wie Schwank 250, 120 nach *het* und Schwank 263, 4 nach *frölich* anstatt nach *man*.

Auch in den Drucken, die dort die Vorlage bildeten, wo die Handschrift verloren ist, war die Zeichensetzung nach dem heutigen Gebrauche zu regeln. Sonst sind die Drucke, und zwar sowohl Sonderausgaben, als auch die Folioausgabe, mit ihren großen, willkürlich gesetzten Anfangsbuchstaben und ihrem nominalen *j* getreulich wiedergegeben. Nur die gewöhnlichen Abkürzungen sind aufgelöst worden: *ē* in *en* oder *em*, *ō* in *on*, *ū* in *un* oder bei *vū* in *nd*, *ū* in *mun* oder *mū*, *h̄* in *daß* und *θ* in *der*.

Wichtige Textänderungen, die in der Folioausgabe oder Einzeldrucken stehen und der Zeit nach von Hans Sachs herrühren können, habe ich angeführt. Eingehendere Untersuchungen über das Verhältniß des Druckes zu der Handschrift des Dichters sind von Carl Drescher zu erwarten. Vorderhand vergleiche man seine Studien zu Hans Sachs. II. Marburg 1891. 8. S. 63 f.

Ueberblicken wir nun die ganze Reihe, so fällt uns gewiß zuerst auf, daß viele Schwänke, worunter ich nun immer Schwänke und Fabeln verstehe, in doppelter Fassung auftreten. Wie sich Hans Sachs dazu stellte, sagt er uns im Generalregister. Dort heißt es Bl. 75^v in der vored ueber das registter der 14 puecher seiner Spruchgedichte: Der gleichen hab ich auch nit alle gedicht, so ich in den gemelten 14 puechern geschriben hab, in diß registter ein geleibet, vrsach etliche gedicht hab hernach etwan mit der zeit verendert vnd lenger gemacht: hab ich die kürzeren unterlassen herein in diß registter zu pringen, sündet die lenger. Obgleich er hiernach die ersten kürzeren Formen der Gedichte geringer schätzt, als die Erweiterungen, wollte ich doch nicht ein lückenhaftes Material geben, vielmehr eine ganz vollständige Reihe der Schwankdichtungen, sodafs man die erste und die zweite Fassung mit einander vergleichen, den raschen ersten Wurf gegen die behagliche Ausführung halten kann. Zu den Nachträgen füge ich ein Verzeichnis der Schwänke, die in zweifacher Bearbeitung vorliegen, zugleich auch eines derjenigen Stücke, die in diesen beiden Bänden zum ersten Male veröffentlicht werden: es sind aufer den schon genannten zehn Meistergesängen dreißundsechzig.

Sehr erfreut hat es mich, daß mir von vielen

Seiten Vergleichsstellen mitgeteilt wurden. Findet trotzdem der eine oder andere seinen Nachtrag nicht aufgenommen, so bitte ich genau alle Hinweise zu prüfen, die ich schon gebracht habe: ist zum Beispiel in der Tübinger Ausgabe die Quelle angegeben, so habe ich sie hier, um Raum zu ersparen, nicht wiederholt. Da ich indes mit Herder (Hempel 15, 316) für höchst wichtig halte, dem Ursprunge der kurzweiligen Geschichten nachzuspüren, habe ich die Quellen, woher Hans Sachs seine Schwänke und Fabeln geschöpft hat, in den Nachträgen zusammengestellt. Wenn ich dabei eine große Zahl von Fabeln als dem *speculum sapientiae* des Cyrillus entnommen bezeichnen kann, so verdanke ich den Nachweis Johannes Bolte, der mir sagt, die deutsche Uebersetzung, die Hans Sachs benutzte, sei höchst wahrscheinlich die unbehilfliche, 1490 zu Augsburg in Quart erschienene gewesen; denn sie habe den Titel: *Das buch der Natürlichen weißheit*. Goedeke freilich nennt diese Ausgabe nicht, wohl aber Grässe in seiner Ausgabe auf S. 298. Denselben gelehrten Freunde verdanke ich die Mitteilung von Reinhold Köhlers Kollektaneen, die ich als ganz besonderen Schmuck noch in die Nachträge habe aufnehmen können.

Im Vorworte zum ersten Bande habe ich gesagt, die Sammlung würde 373 Nummern enthalten; bei dieser Berechnung waren jedoch einige Fabeln übersehen worden. Trotzdem daß die Ziffern in den früheren Stücken, die sich durch den Einschub etwas geändert haben, leicht zu berichtigen sind, habe ich sie doch in den Nachträgen erwähnt; dort finden sich auch einige Besserungen, die ich meinem zukünftigen engeren Arbeits-

genossen Carl Drescher verdanke: er hat auf meine Bitte einige Stücke, die ihm in der Handschrift zugänglich waren, mit gewohnter Genauigkeit verglichen.

Julius Sahr hat diesen Band ebenfalls Schritt für Schritt begleitet. Dem innigen Danke, den ich ihm für seine lebhafteste Teilnahme und fördernde Anregung schulde, drängt es mich auch hier Ausdruck zu geben.

Dresden-Neustadt, im August 1894.

Edmund Goetze.

1. Verbesserungen und Nachträge.

2. Sieh auch G. Hirth, Kulturgeschichtliches Bilderbuch aus drei Jahrhunderten. Leipzig und München o. J. [1882]. 1, 321—326 und Nr. 413—416 (Bauernkirchweih).

3. Sieh Lützelberger-Frommann S. 155.

4. Eine niederländische Prosaübersetzung vom J. 1546 veröffentlichte Joh. Bolte in der Zsch. f. dtsh. Alterth. 1892. 36, 296 f. Felix Johannes Poeschel, Das Märchen vom Schlaraffenlande: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur. Bd. V, S. 421 f. Dazu Carl Müller-Fraureuth, Die deutschen Lügendichtungen bis auf Münchhausen. Halle 1881. S. 96. Sieh auch Nr. 43. Einen rohen Holzschnitt des 16. Jh., der genau zu Nr. 4 stimmt, besitzt das Berliner Kupferstichkabinett.

7. V. 169 Hans Sachs schrieb natürlich unmißverständlich wie Nr. 339, 51.

20. V. 19 Berietten?, Berierten E, Bereyhtten A.

21. Sieh auch Weller, Nr. 36.

22. Sieh R. Köhler: J. W. Wolfs Zsch. f. dtsh. Mythologie und Sittenkunde 3, 298.

23. Vergl. auch Adolf Rosenberg, Sebald und Barthel Beham. Leipzig 1875. S. 128. Nr. 232.

25. Vgl. G. Hirth, Kulturgeschichtl. Bilderbuch 1, Nr. 327. Sieh auch Schwank Nr. 38.

26. Reinh. Köhler hatte dazu gesammelt: Otto Henne-Am Rhyn, Die Deutsche Volkssage. 2. Aufl. Wien, Pest, Leipzig 1879. Nr. 879 a. J. W. Wolfs Zsch. f. deutsche Mythologie und Sittenkunde. Göttingen 1855. 2, 32.

27. Sieh auch Schnorrs Archiv 1884. 12, 512. John Byroms The countryfellows and the ass: Poems of J. Byrom ed. by A. W. Ward. 1894. 1, 163.

-- Fünf kleine Oelgemälde auf Holz mit Reimen aus dem 16. Jahrhundert im Nationalmuseum zu München. — Der Müller, sein Sohn und sein Esel. Nach Lafontaine III, 1 in Crisalinus (Sinclairs) Gedichten 1, 227 bis 234.

30. Den zum ursprünglichen Einzeldrucke gehörigen Holzschnitt (Text abgeschnitten) besitzt das Berliner Kupferstichkabinet: Vor einem hohen Berge steht ein bärtiger Mann, der an einer Glocke läutet, in der ein Fuchsschwanz den Klöppel bildet. Auf den Lügenberg steigen hinauf: 1 Cerlügner, 2 Meerlügner, 3 Alte lügner, 4. Schwafzlügner, 5. Rhümlügner, 6. Schmeichellügner, 7. Trieglügner, 8. Faderlügner; ganz oben sitzt, ein Fähnchen, den lügner, in der Hand schwenkend: 9. Doppellügner.

31 und **33.** Sieh C. Müller, Lügendichtungen. S. 97. Der Stoff von Nr. 33 begegnet auch auf neueren Bilderbogen; vgl. Rosenkranz, Zur Geschichte der deutschen Litteratur. 1836. S. 263 und Weller, Annalen 1, 420 Nr. 809.

34. Die erste Hälfte dieses Spruches (V. 1 bis 30) ist ins Niederländische übersetzt auf einem zwischen 1550 und 1566 erschienenen Flugblatte: *Geprent toe Campen, in die Broederstrate By Peter Warnerf, in den Witten Vast* (Gothaer Sammelband 2, 45).

37. Eine ähnliche Personification des Hans Sachs ist die Wanckelmütigkeit bei Keller 4, 147; vgl. 21, 399.

39. Ein anderer Holzschnitt ist wiedergegeben bei G. Hirth, Kulturgeschichtliches Bilderbuch 1, Nr. 327.

43. Benutzt von Fischart, Geschichtklitterung, Cap. 4. Sieh auch den bei Nr. 4 angeführten Aufsatz Poeschels. Ueber eine Bearbeitung des H. Witzstatt wird Joh. Bolte Nachricht geben.

44. Drugulins Bilderatlas. Leipzig 1863. Nr. 2495 verzeichnet folgendes Folioblatt: *So, ho, Windelwascher.* Holzschnitt: Frau mit Stecken und der Wäsche klopfende Ehemann. Darunter dreispaltiges Gedicht: *Es geschicht oft manchem — Windelwascher drauß. Am Ende: Gedruft zu Nürnberg bey Hans Wolf Grafer.* Vielleicht das Hanss Sachsische Gedicht. Denselben Titel hat eine Posse in den Engelischen Comedien von 1620. Vgl. Joh. Bolte, Die Singspiele der englischen Komödianten. 1893. S. 24. 185.

48. Hat eingewirkt auf einen kleinen Kupferstich des

17. Jh. mit 12 dtsh. Versen: „Zenk nimbt knecht an“ (Berlin, Kupferstichkabinett).

54. Reinh. Köhler hatte folgende Vergleichsstellen gesammelt: Joh. Agricola, 750 Sprichwörter Nr. 414: Die Weiber haben dreÿ heute. — Casp. Steins Handschrift: Wissenschaftl. Monatsblätter, hg. von O. Schade. Königsberg 1878, 173. — J. A. Stranitzky, Ollapatrida = Wiener Neudrucke Nr. 10. S. 168, vgl. CXVIII. — Grimms Wb. 4, 2, Sp. 701 f. „Neunhäutig.“ — Weller, Annalen 2, 485 Nr. 1035 und 487 Nr. 1052.

56. Auch bei Charles Schweitzer, Hans Sachs. S. 444. Anm. Z. 3 lies: Frommann S. 54.

57. Anm. lies statt 309: 318.

58. V. 12; sieh auch 124, 11 und 262, 15. Es steht ganz deutlich da fürbrig, A aber hat fürbrig. Vgl. fordern und fodern.

59. Macrobius, Saturn. 2, cap. 5.

60. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 3, 11 ‚De vulpe et mustela‘ (Ausg. von Grässe. Tübingen 1880. S. 85). Vgl. Erasmus Alberus, Fabeln 1550. Nr. 38 (Braunes Neudruck S. 163) und Waldis I, 44.

61. 49 lies: Zdes. In der Seitenüberschrift lies: Zwiebel.

63. 41 lies: fenster.

67. 193 Komma ans Ende.

68. Anm. Z. 7 lies Nr. 320.

71. Anm. lies Nr. 319; V. 43 Kolon ans Ende; 53 Komma ans Ende.

73. In der Ueberschrift hat S großen achzeÿen; V. 31 Znd] fehlt S; V. 54 lies: Aufhart = anscharrt. Das Datum muß heißen 1543 statt 1547. Reinh. Köhler hatte dazu gesammelt: Kurtzweil. Zeitvertreiber 1666. S. 43. — Lieblicher Sommerklee 1670. Nr. 89. S. 72. — E. Lemke, Volkstümliches in Ostpreußen 1884. 1, 140. — Zu der Neunzahl vgl. Nr. 54, 55 und 122 dieser Sammlung.

75. V. 4 lies: lieb; 38 in.

76. Sieh auch Wickram, Rollwagenb. 26; Kirchhofs Wendunmut 5, 234; Sandrub Nr. 74. — V. 16 lies: sich statt auch; 17 Ein statt Er; 57 mich statt ich.

77. 40 lies: Hinham statt Zu hauß; 67 Lieffen?, Lies S.

78. Quelle: Boccaccio, Decameron 8, 9. V. 14 lies: necht statt nacht; 23 Verjagten?, Verjagten S.

79. 2 lies ain; 35 zu.
80. Vgl. Kirchhofs Wendunmut 3, 176 (Oesterley 2, S. 449 und 5, 97). V. 19 lies: pringet; 23 die MG, ain S; 29 West MG, Drant S; 53 den?
81. 17 ain] fehlt S.
84. 16 lies: Zipperlein sprach: Was; 53 den; 175 lies: ich mein leben; 197 Armut. Vergl. Adolf Hauffen in Seufferts Vierteljahrsschrift 1893. VI, 184 und in seiner Fischartausgabe 3, IV. Reinh. Köhler hatte noch gesammelt: Meisterlied von 1589: Vulpus, Die Vorzeit 1817. 1, 238. — Jac. Grimm, Kleine Schriften 5, 400. — Kurtzweiliger Zeitvertreiber S. 183. — Mélanges tirés d'une grande bibliothèque 20, 10 (du Fail, Baliverneries). — Moland, Œuvres de La Fontaine 1, 194. — Karl Bartsch, Sagen, Märchen und Gebräuche aus Meklenburg. Wien 1880. 2, 184. Nr. 881.
86. 47 lies: Das statt Da; 48 lies: müß ich; 133 auf] fehlt S; 153 auch] fehlt S; 181 tilge vnd; 269 lies: den auch.
87. Vgl. auch Kirchhofs Wendunmut 7, 57 und lies Burkh. Waldis 1, 93.
90. 130 lies: Das statt Der; 138 Die hewßler Keller, hewßler S.
91. Vgl. Kirchhofs Wendunmut 1, 284 (Ausg. von H. Oesterley 1, 327 und 5, 54).
92. 24 lies: allem.
93. Vgl. auch Lindener, Rastbüchlein Nr. 4 (Lichtenstein S. 13) und Claus Spaun: Erzählungen aus altdtsch. Hsch., ges. durch Ad. v. Keller. S. 334.
94. 65 ich?] fehlt S.
99. Ueber das Märchen vom Tod als Paten und seine Verbreitung sieh Gustav Meyer, Essays und Studien. Berlin 1885. S. 242 bis 276. Vervollständigt ist die Reihe der Fassungen durch Joh. Bolte, Das Märchen vom Gevatter Tod: Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 1894. 4, S. 34 f. V. 4 lies: gewin.
100. Reinh. Köhler hatte folgende Vergleichsstellen gesammelt: H. Oesterley, C merry tales. London 1866. Nr. 18. — Grundtvig 1, 116. — Asbjörnson Nr. 32. — Bladé 3, 339. — Imbriani: Napoli letteraria 1885. Nr. 2. — Svenska Landsmälen 1884. A. V, 1 S. 90. — Joh. Matthias Firmenich, Ger-

maniens Völkerstimmen 3, 75. — J. W. Wolf, Deutsche Hausmärchen. Göttingen und Leipzig 1851. S. 404. — Notes and Queries 5. Ser. 5, 490. 9, 154. — Paul Sébillot, Littérature orale de la Haute-Bretagne. Paris 1881. S. 113. 132.

102. Drei Studenten stehlen sich Brot, Wein und Hühner zusammen: albanesisch bei J. U. Jarnik: Zsch. f. Volkskun de Leipzig 1892. 4, 302.

103. Vgl. Kirchhofs Wendunmut 2, 87 (Oesterley 2, S. 139 und 5, S. 79). Etienne de Bourbon, Anecdotes historiques, publiées par A. Lecoy de La Marche. Paris 1877. S. S. 403, 468.

105. Vgl. Carl Müller, Lügendichtungen S. 63. 130 f. Anm. 213.

107. Quelle: Boccaccio, Decameron 3, 3 (Keller S. 176).

109. Quelle: Hans Folz (Nr. 36): Zsch. f. dtsch. Alterth. 1851. 8, 524. Vgl. Felix Liebrecht, Zur Volkskunde. Heilbronn 1879. S. 124 'Von den drei Frauen'. — H. v. Wislocki: Germania 1887. 32, 442. — Giuseppe Rua, Novelle del 'Mambriano'. Torino 1888. S. 102 f. und Antiche novelle in versi. 1893. S. 39.

113. Vergl. L. Rockinger, Quellenbeiträge zur Kenntnis des Verfahrens bei den Gottesurtheilen des Eisens, Wassers, geweihten Bissens, Psalters: Quellen zur bayer. und deutschen Geschichte. Bd. 7. München 1858. S. S. 313 f.

114. Vgl. Goedeke, Grundrifs I, 300, 11. Joh. Bolte zu Val. Schumann S. 396. Carl Müller, Lügendichtungen S. 132 Anm. 214.

115. Das in der Anmerkung angeführte erste Gedicht: „Sechet lieben Herrn das muß ich lachen / Das ich die alten menner jung fan machen“ (Gotha, Xylogr. Nr. 13, Bl. 65 und 84) schließt mit dem 60. Verse: „Also spricht Hans Wolgemüt“. Auch Sebald Beham hat den Gegenstand gezeichnet; sieh A. Rosenberg, Sebald und Barthel Beham. Leipzig 1875. S. 131 Nr. 272. Ferner Alwin Schultz, Deutsches Leben im 14. und 15. Jahrh. I, 243. Vergl. Schweitzer, S. 375.

120. 16 lies: zwen statt: zwm. Anm. Z. 5 lies: 37 (N.)

121. Sieh Ad. Hauffen: Seufferts Vierteljahrschrift 1893. VI, 184 und in seiner Fischartausgabe 3, IV.

122. In der Anmerkung Z. 4 lies: August 28? (MG 11, Bl. 83). V. 9 lies: þeim. Das Datum des 9. August ist falsch;

denn in S 6 stehen vorher und nachher Dichtungen aus dem Februar. Sieh Keller-Goetze 22, 507. Wenn wir zu beantworten suchen, weshalb Hans Sachs gerade August geschrieben hat, so bringt uns die Heranziehung des Meistergesanges, den er vor sich hatte, auf die richtige Spur. Da der in MG 11 darauffolgende Meistergesang: *Der plint mejner „3w megelborff ein mejner was“* vom 31. August 1549 stammt, wie ich seitdem gefunden habe, so ist der Meistergesang, der hier als Vorlage gedient hat, nicht, wie ich zuerst annahm, im September, sondern schon im August gedichtet worden. Hans Sachsens Blick fiel beim Schreiben auf das Datum des Meistergesanges, und so kam ihm dieser Monatsname in die Feder. Nimmt man aber noch die Erweiterung Nr. 340, nicht erst im Anhang, hinzu, so findet man das Datum 1563, am 28. August. In S 16, wohin dieses Datum weist, ist indes der Spruch nicht enthalten. Wenn wir uns nun erinnern, wie bei allen derartig entstandenen Erweiterungen, z. B. Keller-Goetze 19, 413, durch einfache Umstellung oder Benutzung eines Datums ein neues Datum gemacht wurde, so wird die Vermutung nicht fehl gehen, die sagt: Der Meistergesang im Rosentone des Hans Sachs: *9 lesterlichen stuch ainē manē „Man find neun lesterlicher stuedē“* ist 1549 am 28. August gedichtet worden.

128. V. 46 lies: *nūe*. Reinh. Köhler hatte noch gesammelt: W. Wattenbach, *Das Schriftwesen im Mittelalter*. 2. Aufl. Leipzig 1875. S. 312 Anm. 1. — *Notes and Queries* 4. Ser. 7, 259. 352. S. 137. — Baechtold, *G. Königs Wiener Reise*. Progr. 1875. — Ein ähnlicher Holzschnitt von *Virgil Solis* beschrieben: *Naglers Künstlerlexikon* 17, 18 Nr. 271. Ein anderer: *Weller, Annalen* 2, 490. Nr. 1077.

134. Vgl. Joh. Bolte, *Val. Schumanns Nachtbüchlein* S. 394 zu Nr. 17).

136. Quelle: Pauli, Schimpf und Ernst Nr. 136 (*Oesterley* S. 99).

139 und die Erweiterung **335** berühren sich mit dem englischen Pamphlet wider die Bettelmönche von Simon Fish, *„A Supplicacyon for the Beggars“* ungefähr 1529, abgedruckt bei J. M. Cowper, *Four Supplications 1529—1553*. London 1871. S. 1 (*Early Engl. Text Soc. Extra Ser. 13*).

148. Reinh. Köhler hatte dazu gefunden: Abraham a S. Clara, Mercurialis. Nürnberg 1734. S. 87.
150. 49 lies statt *petraift*: *petraift*.
155. Reinh. Köhler hatte notiert: Notes and Queries 6. Ser. 9, 484.
159. Sieh Joseph Wenzig, Westslawischer Märchenschatz. Leipzig 1857. S. 89 Nr. 3.
160. Dieser Schwank ist von Ayrer fast wörtlich aufgenommen in sein Fastnachtspiel: Dafs kein Landtsknecht in Himmel noch in die Höll kommt. (Keller S. 2958, 2962, 2964—2966.) Sieh Seufferts Vierteljahrschrift 1893. VI, 432.
165. Vgl. Uhland, Schriften. Stuttgart 1866. 3, 70. — Erk-Böhme, Liederhort Nr. 167 bis 169.
166. R. Köhlers Aufsätze über Märchen und Volkslieder. Berlin 1894. S. 55 f. Dieser Schwank ist die Quelle für Ayrsers Fastnachtspiel: Dafs kein Landtsknecht in Himmel noch in die Höll kommt, (Keller S. 2947). Sieh Seufferts Vierteljahrschrift 1893. VI, 432.
168. Ein ähnlicher Streich von drei Gaunern, die als Tod, Teufel und Engel verkleidet bei einem Bürger eindringen, dann aber gefangen und gehängt werden bei K. Goedeke, Pamphilus Gengenbach. Hannover 1856. S. 32. — Birlinger, Alemannia 10, 79. — Schauplatz der Betrieger 1687. Nr. 59.
170. Vgl. Alois Menghin, Aus dem deutschen Südtirol. Meran 1884. S. 90. — Friedrich S. Kraufs, Sagen und Märchen der Südslaven. Leipzig 1884. 2. Nr. 37. — Edmund Veckenstedt, Die Mythen, Sagen und Legenden der Zamaiten. Heidelberg 1883. 1, 284. — Antonio de Nino, Usi Abbruzzesi. Firenze 1887. 4, 60. — Giornale di filologia romanza 4, 192 Nr. 3. — Ethnolog. Mitteilungen aus Ungarn. Budapest 1888. 2, Sp. 146. — Val. Schmidt zu P. Alfonsi, Disciplina cleric. S. 146.
179. Zu vergl. ist auch Wendunmut 1, 81 und Frey, Garten-gesellschaft Nr. 1 (= Goedeke, Schwänke des 16. Jahrh. Nr. 11).
180. Vgl. den Meistergesang in der Sauerweis des Hans Vogel: Der müntsch mit dem frug „Ein cartaus im Pappren gelegen“ 1548 Mai 24 (MG 10, Bl. 164). V. 47 *Einawß in?*, *Er nauß nauß in S.*
182. Reinh. Köhler hatte folgende Vergleichsstellen gesammelt: Thom. Moore, Works. Leipzig 1826. S. 467: The rab-

biblical origin of woman. Vgl. Notes and Queries. 6. Ser. 4, 302. — Charles Marelle: Herrigs Archiv 1886. 76, 233. — Friedrich S. Kraufs, Sitte und Sage der Südslaven. Leipzig 1885. S. 184. — De Gubernatis, Zoological Mythology. 2, 385. — Leite de Vasconcellos: Tradiciones populares 200.

184. 71 er wart?, wart S. — Vgl. Carl Müller-Fraureuth, Die deutschen Lügendichtungen bis auf Münchhausen. Halle 1881. S. 64. — Juan Manuel, Conde Lucanor, Kap. 30. — Archiv f. slav. Philol. 5, 23.

185. V. 72 lies: wiffen. Sieh auch Pittrè, Novelle popolari toscane Nr. 65.

189. Vgl. Joh. Bolte zu Strickers Düdeschem Schlömer. Norden und Leipzig 1889. S. * 19 Anm. 1. Cederschiöld, Kalfdråpet och Vänprüfningen. Lund 1890.

191. Eine nahe Parallele bietet der Meistergesang im Hoftone Müglings: Der Schwab mit der wuerft „Ein Bayer mit ein Schwaben“ 1551 April 22 (MG 12, Bl. 97 bis 97'): Der Bayer füllt die Wurst mit Kot und sein Genofs, der Schwabe, fällt gierig darüber her.

192. Vgl. Harsdörffer, Schauplatz Lust- und Lehrreicher Geschichte 1651. 2, 400. Nr. 240. — Anatole de Montaignon, Recueil des fabliaux. Paris 1872. 1, 147. — Theodor Benfey, Pantschatantra. Leipzig 1859. 1, 518 f. — Dunlop-Liebrecht S. 258 a: L'arracheur des dents.

197. Vgl. Goedeke, Grundriß II, S. 549. Nr. 42. — Das ist die Quelle für Ayrsers Fastnachtspiel: Wie der Teuffel einer Bulerin jhr Ehr vor ihren Bulern hütet, bis jhr Ehemann wider kommt (Keller S. 2673 f.): Seufferts Vierteljahrschrift 1893. VI, 432. — Reinh. Köhler hatte gesammelt: Abstemius, Hecatomythium 1495 Nr. 62: de viro zelotypo. — Karl Seifart, Sagen, Märchen, Schwänke und Gebräuehe aus Hildesheim. Cassel und Göttingen 1860. 2, 47.

198. Vgl. Joh. Bolte zu Val. Schumanns Nachtbüchlein S. 391 zu Nr. 8; zum 2. Teile sieh Mich. Lindener, Katzipori Nr. 58 S. 114 (Ausg. von Lichtenstein) und Ernst Jeep, H. F. v. Schönberg, Wolfenbüttel 1890. S. 22 f.

199. Val. Schumann, Nachtbüchlein Nr. 8. — Schildbürger, Kap. 8 bis 10. — Zimmerische Chronik 2, 336. — Edm.

Veckenstedt, Die Mythen, Sagen und Legenden der Zamaiten. Heidelberg 1883. 1, 44.

200. Vgl. Felix Liebrecht: Germania 1879. 24, 138. — J. W. Wolfs Zsch. f. dtsh. Mytholog. 1, 225. 460. 2, 16. — Revue des traditions populaires 2, 433. 3, 97. 9, 165. — Georg Schambach und W. Müller, Niedersächsische Sagen und Märchen. Göttingen 1855. S. 320. Aus Hans Sachs schöpft Montanus, Wegkürzer 1565. S. 29 b. Das Meisterlied in der Briefweis Regenbogens steht mit dem Datum 1592 in der Weim. Hsch. Q 569, Bl. 156.

203. Vgl. den Meistergesang in der Radweise Lieben von Gengen: Das manl mit dem fuechs vnd wolff „Ein maul daß ging auf grüner waib 1547 Oktober 4 (MG 9, Bl. 254).

204. 99 setze Kolon (:) ans Ende; 104 lies: nechtlied.

205. Die erste Form sieh Nr. 386.

208. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 1, 19 ‚de erinacio et viperula‘ (Ausg. von Grässe S. 26).

209. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 1, 23 ‚de vulpe et aspidē‘ (Grässe S. 30).

210. Auch bei Nasser, S. 79.

217. Sieh Nachtrag zu Nr. 61.

218. Auch bei Nasser, S. 109.

220. Vgl. den im J. 1562 beim Verleger H. Cock erschienenen Stich von P. Brueghel: Berthold Riehl, Geschichte des Sittenbildes. Berlin und Stuttgart 1884. S. 137. F. Müller, De nederlandsche geschiedenis in platen 4, 42 (1882).

222. Quelle: Steinhöwel, Aesop Nr. 122 (Oesterley S. 269). Vgl. Pauli Nr. 422. Kirhhofs Wendunmut 1, 87.

224. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 1, 5 ‚de corvo et vulpe‘ (Grässe, S. 9).

225. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 1, 14 ‚de bove et lupo‘ (Grässe, S. 20).

226. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 4, 2 ‚de porco et vulpe‘ (Grässe, S. 106).

227. Vgl. den Meistergesang in der Spruchweise des Hans Sachs: Der weiß tauber „Ein ganz schneeweiser tauber“ 1538 Juni 1 (MG 4, Bl. 269 bis 270). Quelle: Cyrillus, Spec. sap. 2, 30 ‚de columba et luto‘ (Grässe, S. 67).

228. Sieh dazu auch Kirchhofs Wendunmut 7, 117 a (Oesterley 5, S. 215).

230. Vgl. Schäuffeleins Hochzeitstanz (Bartsch 103) bei G. Hirth, Kulturgesch. Bilderbuch 1, Nr. 55 bis 70.

231. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 2, 9 ‚de ove et cervo‘ (Grässe, S. 44).

232. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 2, 5 ‚de equo et mulo‘ (Grässe, S. 40).

233. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 3, 7 ‚de dracone et gemma‘ (Grässe, S. 78 f.).

234. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 3, 1 ‚de corvo et vulpe‘ (Grässe, S. 69). — S. 117 Z. 2 von unten lies ein?, statt ein).

235. Vgl. Kirchhofs Wendunmut 1, 365 (Oesterley 1, S. 401 und 5, S. 60). Reinh. Köhler, Aufsätze über Märchen und Volkslieder. Berlin 1894. S. 68 f.

236. Vergl. den Meistergesang in der Silberweise des Hans Sachs: Die fr̄sch mit dem ploch „In / Ḡjop̄ id̄ Iaf̄e“ 1532 April 16 (MG 4, Bl. 67.), gedruckt bei R. Naumann, H. Sachs. Progr. Leipzig 1843. S. 29.

237. Vergl. den Meistergesang in der Silberweise des Hans Sachs: Der alt hund „Ḡs / war ein alter hund̄e“ 1545 Juni 23 (MG 7, Bl. 187).

239. Vergl. Joh. Boltes Anmerkungen zu Val. Schumann Nr. 1 b) S. 384.

242. Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 113 (Oesterley S. 257) Vgl. Kirchhofs Wendunmut 7, 67.

243. Vgl. Kirchhofs Wendunmut 1, 2, 41 (Oesterley 1 S. 490 und 5, S. 67).

245. 127 feint̄ A, freunt̄ S. Hans Sachs denkt an die Stelle Jesus Sirach 12, die er Keller-Goetze 19, 51, 10 erklärt.

246. In der Anmerkung ist das S von Sieh in die letzte Zeile gerutscht.

248. Vgl. auch Cosquin, Contes populaires de Lorraine 2, 348 Nr. 84 ‚Les deux perdrix‘. Bédier, Les fabliaux. 1893. S. 422.

249. Der Meistergesang, der denselben Stoff behandelt, ist im Hoftone des Danhawser gedichtet: D̄es p̄ab̄itz̄ reifer̄ez̄

„Zwo stet liegen im welfschen land“ 1537 Oktober 4 (MG 4, Bl. 240' bis 241').

250. Von dem entsprechenden Meistergesange im Spiegel-tone des Erenpoten ist nur Ueberschrift: Die willigen armen und Anfangszeile „Minē tagē t̄het ich z̄v ain bralten jehen“ bekannt. Er stand im 14. (verlorenen) Meistergesangbuche, Bl. 260, war also 1554 ungefähr am 5. November gedichtet. Vergl. Keller-Goetze 22, 36, 16f.

259. Anmerkung Z. 3 lies: 62 statt 73. Vgl. H. Kurz in seiner Ausgabe S. 112. Morlini, Novellae 1520 Nr. 59 ‚De rustico qui condito sacello rhetorem praesentavit‘. Straparola, Notti piacevole 13, 8.

261. Anm. lies: Nr. 83; V. 36 herberg statt herbern.

263. Vgl. Lange, Deliciae academicae 1, 50.

264. Vgl. Grimms Wb. 5, Sp. 1800.

266. Vgl. Sandrub, Deliciae hist. et poet. Nr. 112.

267. Der erste und dritte Schwank bei Bittner, Claus Narr 1572. 12, 31 und 8, 5.

268. Quelle: Buch der alten Weisen S. 130, 16. Vgl. Kirchhof, Wendunmut 1, 171.

275. Anm. Z. 2 v. unten lies statt 198: 18.

276. Quelle: Lucian, Somnium seu gallus. Verdeutsch durch Dietrich von Pleningen, Antwort auff zwo fragen. Landshut 1516 (Panzer, Ann. der ält. deutschen Litt. 1788 Nr. 855).

277. Auch bei Nasser, S. 153. V. 32 lies: einvidien.

290. Vgl. Camillus Wendeler, Zu Fischarts Bilder-gedichten: Schnorrs Archiv 1878. 7, 330 Anmerkung. — Reinh. Köhler: Jahrb. für roman. Litteratur 7, 28. — F. M. Luzel, Légendes chrétiennes de la Basse-Bretagne. Paris 1881. 1, 22: La fiancée de Saint Pierre. — Otto Knoop, Volkssagen, Erzählungen aus Hinterpommern. Posen 1885. S. 203. — Karl Bartsch, Sagen, Märchen und Gebräuche aus Meklenburg. Wien 1879. 1, 518. Nr. 27.

291. V. 90 Punkt ans Ende. S. 309 letzte Zeile statt 391 lies: 381.

293. V. 61 Komma ans Ende.

298. Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 90 (Oesterley, S. 242).

308. Wie auf einem Holzschnitte von 1545 ein Narr auf einem Schleifsteine abgeschliffen wird (s. Cam. Wendeler: Schnorrs Archiv 7, 331), so wird hier ein Bauer behohelt. Das leider verlorene Bild mit den erklärenden Reimen des Hans Sachs scheint eine Nürnberger Fastnachtsbelustigung darzustellen, die der studentischen Deposition nachgebildet war, und die 1618 in dem Regensburger Schreinerspiele des Steffan Egl (Bayerns Mundarten, Bd. II, S. 8f.), 1656 im Nürnberger Tischlerspiele (Münchner Cod. germ. 3587, Bl. 256) und im Hamburger-Fastelabendspiel (Hamburg 1696. Bl. C 1') übereinstimmend mit Hans Sachs wiederkehrt. Joh. Bolte. Vgl. auch Bayerns Mundarten. Bd. II, S. 288.

309. Vgl. auch Kirchof, Wendunmut 1, 360.

311. Vergl. den ersten Teil von Nr. 365.

315. Anm. Z. 4 lies statt 4: 71.

321. Vergl. ‚Variarum nationum proprietates‘: Birlingers Alemannia 12, 190. 15, 120. 16, 85.

325. Vergl. Adolf Hauffen, Caspar Scheidt. Straßburg 1889. S. 89f.

327. Gedruckt auch bei Nasser, S. 172. Speckdieb als Teufel auch bei L. Lehmrbe, Volksvertelsels. Lier 1893. Nr. 20. — V. 94 setze ans Ende Punkt.

331. Oesterley zu Gesta Roman. 136. Mouliéras, Les fourberies de Si Djeh'a. Paris 1892. S. 33.

334. Sieh Goedeke, Schwänke des sechzehnten Jahrhunderts Nr. 2.

335. Sieh den Nachtrag zu Nr. 139.

337. V. 115 Punkt ans Ende; 116 Komma ans Ende.

338. Eine ähnliche Geschichte von gekochten Eiern und Erbsen bei H. Pröhle, Kinder- und Volksmärchen 1853. Nr. 74. — H. Pröhle, Märchen für die Jugend 1854. Nr. 56. — Ein Märchen aus Cleve: J. W. Wolfs Zsch. für deutsche Mythologie und Sittenkunde. Göttingen 1855. 2, 18. — K. Simrock, Deutsche Märchen 1864. Nr. 26. — E. Wigström, Nyare bidrag tillkännedom om de svenska landsmälen 1884. 5, 1, 94.

342. Zwei Meisterlieder der Kolmarer Handschrift, hg. von K. Bartsch. 1862. S. 338 und 604 behandeln denselben Stoff.

352. Anm. lies Poggius, Facetiae. Ambraser Liederbuch Nr. 134. — Mélusine 5, 194. — Mouliéras, Si Djeh'a 1892. S. 47.

353. 139 Komma ans Ende. Vgl. Keller, Fastnachtspiele 3, 1183. — Euling: Germania 33, 161. — Keller, Hans Sachs 4, 228; dazu 21, 404.

354. Vgl. Joh. Bolte: Hermes 21, 313. — O. Crusius: Hermes 25, 469. — Mouliéras, Si Djeh'a 1892. S. 40.

356. Eine Parallele dazu liefert Nr. 368.

373. Quelle: Lucian, Hermetimos, cap. 20 S. 759 R., aber, wie die Erwähnung Hesiods verrät, nicht in einer wörtlichen Uebersetzung. Vgl. L. G. Gyraldus, De deis gentium. Basileae 1548. S. 62. Natalis Comes, Mythologia lib. 9. cap. 20 ,de Momo' S. 1024. Ausg. 1596.

374. Vgl. das Lied von der Narrenkappen bei Frdr. Zarneke zu Brants Narrenschiff S. CXXXIII. — Goedeke, Pamphilus Gengenbach S. 410. — Keller, Fastnachtspiele. Nachlese S. 286; dazu Frz. Böhme, Altd deutsches Liederbuch S. 562. — Ferner der bei Zarneke S. CXXX beschriebene Holzschnitt (Berlin, Libri pict. B. 84, 4), der vielleicht Hans Sachs vorlag, und Wickrams Fastnachtspiel vom Narrengießen (1541. Zarneke S. CXXVI).

385. Das Gedicht des Phokylides steht bei Bergk, Poetae lyrici Graeci⁴ 1882. 2, 69, Fragm. 3. Hans Sachs schöpfte aus Joannis Stobei Scharpfsinniger Sprüche . . . Durch Georgen Frölich. Basel 1551. fol. S. 382.

2.

In doppelter oder mehrfacher Gestalt liegen vor
Nr. 39: 106; 40: 123: 151; 49: 323; 50: 108; 53: 322; 57: 318;
61: 217; 63: 218; 64: 247; 68: 320; 69: 188; 71: 319; 73: 178;
82: 260; 83: 261; 84: 121; 89: 208; 95: 243; 96: 336; 97: 341;
98: 343; 100: 216; 119: 351; 122: 340; 123: 151; 124: 262;
125: 312; 126: 311; 127: 212; 135: 328; 139: 335; 149: 382;
205: 300: 386; [274]: 325; 307: 380; 311 (2. Teil): 365; 367: 375.

3.

Zum ersten Male nach Handschriften oder Einzeldrucken sind veröffentlicht: Nr. 19; 28; 49; 52; 53; 56; 57;

59 bis 64; 68; 69; 71; 73 bis 76; 78 bis 83; 85; 87 bis 89; 92; 95 bis 98; 100; 103; 104; 106 bis 113; 117 bis 119; 121 bis 127; 131; 134 bis 140; 150; 174; 264; 335; 373; 379; 380 bis 382; 386.

4.

In der Nürnberger Folioausgabe fehlen folgende Stücke, die von R. Bechstein, Ch. Schweitzer u. a. zum ersten Male veröffentlicht worden sind: Nr. 72; 99; 101; 102; 116; 120; 154; 171.

5. Quellen der Fabeln und Schwänke.

Hans Sachs benutzte Vorlagen, die wir in A. v. Kellers Erzählungen aus altdeutschen Handschriften. Stuttgart 1855. finden, in Nr. 101; 103; 113 und 114.

Steinhöwels Aesop, hg. von Oesterley; ich setze die Seitenzahlen der Ausgabe in Einschluß daneben. Benutzt in Nr. 3 (82); 6 (344); 14 (81); 20 (119); 21 (264); 22 (174); 23 (280); 79 (51); 87 (267); 92 (53); 97 und 341 (231); 149 und 382 (265); 203 (192); 205, 300 u. 386 (130); 221 (180); 222 (269); 223 (285); 228 (270); 229 (95); 236 (110); 237 (118); 242 (257); 245 (122); 291 (53f.); 298 (nicht 141, sondern 212); 301 (261); 345 (113); 359 (202); 360 (239).

Johann Agricola, 750 Sprichwörter. 1541. 8. in Nr. 51; 93; 95 und 243.

Bernardini, De Bustis Rosarium in Nr. 147.

Boccaccio, Decameron. Die früher Steinhöwel zugeschriebene Uebersetzung; vgl. Zsch. f. dtsh. Alterth. 1885. 29, 432 Anm. 4. Hermann Wunderlich, Steinhöwel und das Dekameron: Herrigs Archiv 1859. Bd. 83, S. 167 bis 210 und 1890. Bd. 84, S. 241 bis 290. Auch einzeln erschienen. Hans Sachs benutzte sie bei Nr. 61 (6, 10); 62 (7, 1); 63 (9, 1); 64 u. 247 (6, 4); 74 (7, 5); 75 (7, 7); 77 (9, 3); 78 (8, 9); 80 (8, 2); 85 (9, 2); 107 (3, 3); 246 (9, 4); 333 (8, 3).

Brants Fabeln in der Uebersetzung des J. Adelphus. Freiburg 1535. 4. Da mir diese Ausgabe nicht zugänglich

war, habe ich die Citate nach einer anderen gegeben. Hans Sachs benutzte sie in Nr. 346; 348; 352; 358.

Buch der Beispiele der alten Weisen. Ulm, Lienh. Holle 1483 (hg. von W. L. Holland. Stuttgart 1860). In Nr. 268 (7); 330 (2); 331 (1); 347 (6).

Cyrrillus, *Speculum sapientiae* in Nr. 60; 90 (1, 24; Grässe S. 31); 208; 209; 224; 225; 226; 227; 231; 232; 233; 234.

Martinus Dorpius, Lateinische Fabeln, (sieh Goedeke, *Grundriß*, Bd. II, S. 131, Nr. 40) in Nr. 84 und 121.

Till Eulenspiegels Historien in Nr. 52 (92); 56 (32); 110 (3, 4); 111 (24); 131 (55); 138 (48); 146 (63).

Hans Folz in Nr. 16 (42); 109 (36); 133 (17); 186 (24).

Gesta Roman. in Nr. 329 (57).

Lucian in Nr. 276 und 373.

Paulis Schimpf und Ernst (hg. von Herm. Oesterley) in Nr. 27 (577); 53 (178); 69 und 188 (9); 82 und 260 (1); 83 und 261 (60); 98 und 343 (396); 100 (82); 125. 312 (265); 136 (136); 187 (Anh. 34); 188 (9); 189 (423); 210 (Anh. 36); 248 (364); 249 (345); 253 (83); 255 (520); 263 (41); 316 (25); 322 (178); 342 (206); 349 (52); 354 (Anh. 7); 355 (Anh. 5).

Hugo v. Trimberg, Renner in Nr. 99; 119 und 351; 120. Phokylides in Nr. 385.

Burkh. Waldis, *Esopus* (hg. von Heinr. Kurz) in Nr. 154 (4, 82); 148 (3, 94); 180 (4, 5); 363 (4, 14).

Wickrams Rollwagenbüchlein (hg. von Heinr. Kurz) in Nr. 181 (37); 259 (62); 275 (5); 285 (102); 314 (70); 315 (71); 334 (110).

90. Anm. Z. 4 und 5 zu streichen. Quelle: Cyrrillus, *Speculum sapientiae* 1, 24 ‚de vulpe peregrinante‘ (Grässe S. 31).

Inhaltsverzeichnis.

Nr.		Seite
201.	Drei Feinde haben die Bauern	1
202.	Fabel vom Bauern, Wolf und Fuchs	4
203.	Fabel von dem Maultier, Fuchs und Wolf	7
204.	Fabel von der Haus- und Feldmaus	11
205.	Die Ameise und die Fliege.	15
206.	Der gescheite Hahn mit dem listigen Fuchs	18
207.	Der prahlende Fuchs und die Katze	22
208.	Fabel von der Vipernatter und dem Igel.	25
209.	Der Fuchs mit der Schlange	29
210.	Der Pfaff schrie vor dem Altar: Der König trinkt!	32
211.	Der Mönch mit dem gestohlenen Huhn.	36
212.	Die drei fröhlichsten Tode	39
213.	Die drei wachsenden Dinge	43
214.	Die Edelfrau mit dem Aal	46
215.	Der Mönch mit dem Kapaun	50
216.	Die zwei diebischen Bachanten	53
217.	Der Mönch Zwiebel mit seinem Heiltume.	57
218.	Die ehrbare Witfrau Francisca	61
219.	Der Christoph der vollen Brüder.	66
220.	Der Krämer mit den Affen	68
221.	Der Affenkönig mit den zwei Gesellen	72
222.	Zwei Gesellen mit dem Bären	76
223.	Der Wallbruder mit dem Satirus.	79
224.	Der Rabe mit dem Fuchs	83
225.	Der Ochs mit dem Wolf.	86
226.	Das Schwein mit dem Fuchs	90
227.	Fabel von dem Tauber und der Pfitze	93

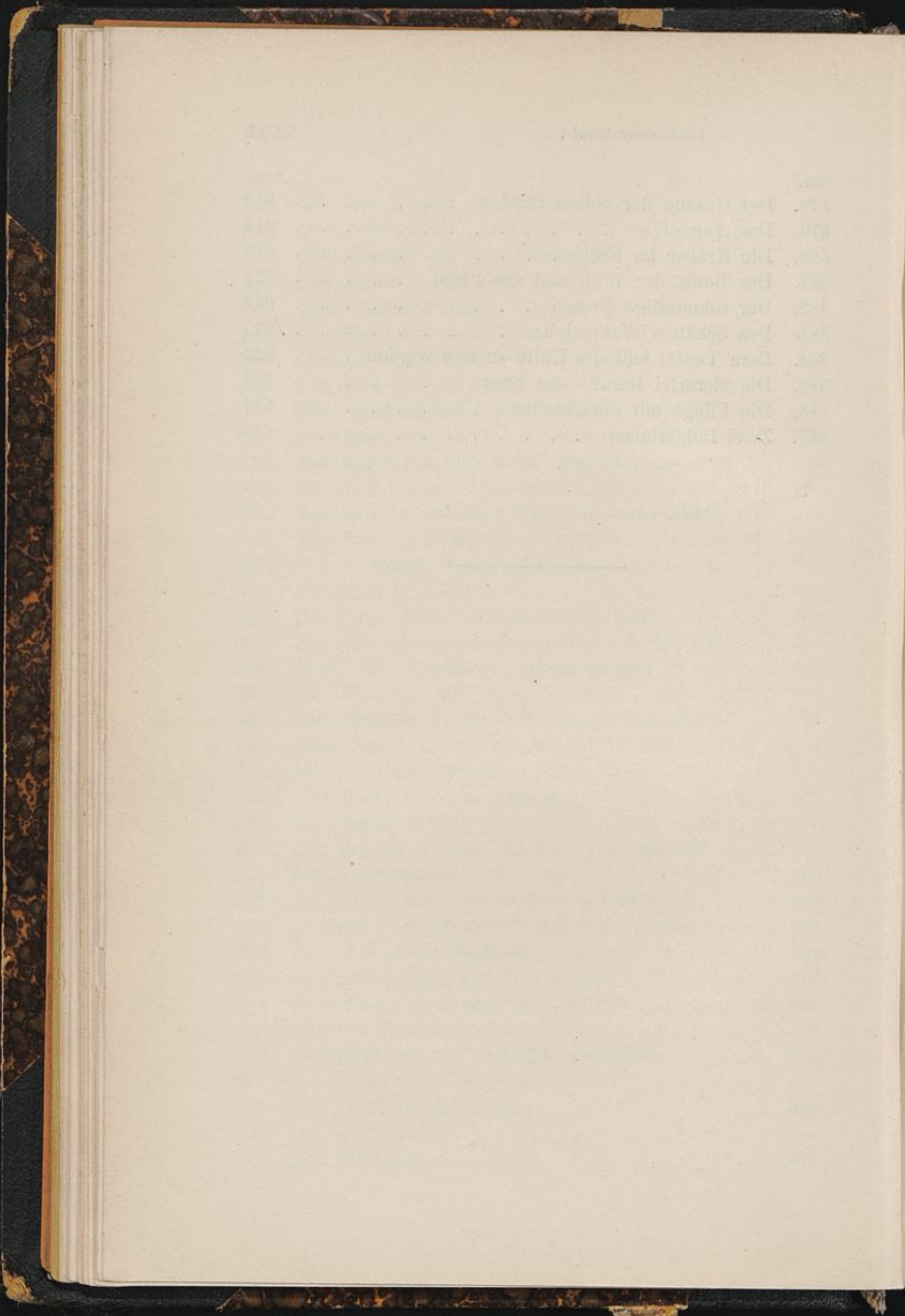
Nr.	Seite
228.	Fabel von dem ehernen und irdenen Topfe 97
229.	Der Fuchs mit dem Adler 100
230.	Der Bürgertanz 104
231.	Der Hirsch mit dem verirrtten Schaf 107
232.	Der Bär mit dem Mantier 110
233.	Der gekrönte Drache mit der Hyäne 114
234.	Der Fuchs mit dem Raben 117
235.	Der Mann floh vor seinem Weib in die Hölle 121
236.	Fabel von dem Storch und den Fröschen 126
237.	Der alte Hund mit seinem Herrn 129
238.	Der Aufruhr in Hirsau 133
239.	Warum die Bauern Landsknechte nicht gern beher- bergen 136
240.	Der Müller mit dem Studenten 140
241.	Warum die Bauern den Müllern nicht trauen 144
242.	Woher die Glatzköpfe kommen 147
243.	Der erste Mönch 151
244.	Der geizige Wolf 155
245.	Der Mann mit der Hauschlange 158
246.	Der Herr mit dem spielsüchtigen Knechte 162
247.	Der Koch mit dem Kranich 166
248.	Die naschhafte Köchin 169
249.	Die Gesandtschaft der Stadt Pergama 173
250.	Der freiwilligen Armut Orden 177
251.	Warum die Landsknechte der Trommel zulaufen 180
252.	Ursprung des Weihwassers 184
253.	Der Teufel mit dem Gnadenbrief 187
254.	Der Jude mit dem geschundenen Gaule 191
255.	Die Bauerngrete mit den Ablafseiern 194
256.	Die sich unsichtbar haltende Magd 198
257.	Der Bauernknecht mit der Nebelkappe 202
258.	Der Gast im Sack 205
259.	Die Bäurin mit der dicken Milch 209
260.	Der Edelmann mit dem Narren und der Wahrheit 213
261.	Der geizige Abt mit seinem Gastmeister 216
262.	Der gute Montag 218
263.	Der Doktor mit der großen Nase 221
264.	Virgil hing im Korbe 224

Nr.	Seite
265.	Der Knecht fraß seine Handschuhe 226
266.	Der Knecht fiel zweimal in den Brunnen 229
267.	Drei Schwänke des Klaus Narr 233
268.	Der Einsiedler mit dem Honigkrüge 237
269.	Der Briefnascher 241
270.	Der gute und der böse Wirt 243
271.	Heinrich von Dierstein kam uneingeladen 245
272.	Die üble Nachrede 248
273.	Spottreden auf einige Handwerker 251
274.	Die verkehrte Tischzucht 253
275.	Das Marienbild in Einsiedeln 254
276.	Der arme Schuster mit seinem reichen Gevatter 257
277.	Der Landedelmann mit dem Mönch 261
278.	Der schwangere Heinz 264
279.	Der Liendel Lautenschläger 266
280.	Dreierlei Art des Pfauen 270
281.	Eine Warnung vor drei Dingen 271
282.	Klagen der sechzehn Ordensleute 274
283.	Der Müller verkauft seinen Esel 282
284.	Der Centelon mit dem toten Wirt 285
285.	Die Magd trat in einen Dorn 289
286.	Der fromme Adel 292
287.	Der faule Fritz im Schranke 295
288.	Die Isarbrücke zu Landshut 300
289.	Antwort auf einen Schwank 304
290.	Der Affen Ursprung 304
291.	Die guten und die bösen Zungen 308
292.	St. Nicolaus schwört drei Dinge 312
293.	Der Mönchpfeffer 316
294.	Der nichtsnutzige Weber 321
295.	Der Curtisan mit dem Bäckergelesen 324
296.	Der weinende Vogelsteller 327
297.	Der Wolf mit dem Kranich 330
298.	Von dem stolzen Wolf 333
299.	Der stolze Hengst mit dem Esel 339
300.	Die Ameise mit der Fliege 342
301.	Der Wolf mit der Bäurin 345
302.	Der Löwe mit den vier Ochsen 348

Nr.	Seite
303.	Faulheit und Sorge kämpfen mit einander 351
304.	Das Badertier 354
305.	Die neun Lehren in einem Bade 356
306.	Die drei Verwunderungen des Klaus Narr 359
307.	Der Müller mit den Krebsen im Esel 363
308.	Das Hobeln der groben Männer 367
309.	Der Bettler schlug seinen Mantel 369
310.	Der Blinden Kampf mit der Sau 373
311.	Der Schuster mit seinem Gesellen 378
312.	Der junge Mann mit den Sterbenden 383
313.	Der Pfarrer mit dem Reliquienprediger 387
314.	Der gestohlene silberne Löffel 391
315.	Der Reiter mit seinem Hunde 395
316.	Heinz Unruhe 399
317.	Drei Schwänke des Harfenschlägers Stratonicus 402
318.	Glaube, Liebe und Hoffnung sind nicht tot 408
319.	Der Ritter St. Georg reitet durch den Ofen 413
320.	Vierlei Tiere im Leben und Tode 416
321.	Hänselei der 24 Länder 420
322.	Der Geizige und der Verschwender mit dem Geld- topfe 422
323.	Der Bachendieb 426
324.	Die 9 verbotenen Speisen 430
325.	Die Verstöße bei Tische 434
326.	Dreierlei Strafen in Frankfurt 437
327.	Der reiche Winzer mit dem Bachendieb 440
328.	Der Pfaff auf dem in Stroh gewickelten Pferde 444
329.	Der Schmied Phocas in Rom 449
330.	Die Wolfsbrücke 453
331.	Die drei Diebe auf dem Dache 457
332.	Das Zankkraut 461
333.	Die unsichtbar machenden Edelsteine 466
334.	Der Schneider mit dem Banner 472
335.	Mönch, Bettler und Landsknecht 478
336.	Die drei nützlichen und häuslichen Bäuerinnen 481
337.	Eulenspiegel mit dem Heiltum 485
338.	Kunz Zweifel mit dem Erbsenacker 489
339.	König Richard mit dem Bauer 494

Nr.	Seite
340.	Die neun Laster eines Mannes 498
341.	Der Schafwidder mit dem Wolf 500
342.	Die Kaiserin mit dem Löwenbilde 504
343.	Der Sprecher mit dem Rock 507
344.	Der Tüchter-Feind 512
345.	Der Hund mit dem Diebe 515
346.	Der faule Bauer mit seinen Hunden 518
347.	Der Affe mit der Schildkröte 521
348.	Der schmähsüchtige junge Mann 525
349.	Der Bauer mit seinem Amtmann 529
350.	Der Bauer mit dem Sack ohne Boden 532
351.	Die zwei raufenden Gevattern 536
352.	Der junge Florentiner fraß den toten Juden . . . 540
353.	Der Pfennig ist der beste Freund 544
354.	Der Meerfisch Mulus 548
355.	Die kleinen Fischlein 551
356.	Der junge Mann fällt durch den Korb 554
357.	Der Schuster streckt das Leder mit den Zähnen . 557
358.	Der Vogel Cassita mit seinen Jungen 561
359.	Der Wolf und der Bock 564
360.	Der verlogne Knecht mit dem großen Fuchs . . . 567
361.	Des Schmieds Sohn mit seinem Traum 571
362.	Der einfältige Mönch 574
363.	Der Bauer mit dem Karpfen 578
364.	Die Messer-Beschwörung 583
365.	Der geizige Meister und der listige Knecht . . . 586
366.	Der Narrenbrüter 588
367.	Der vollen Rotte gefährliche Schifffahrt 589
368.	Die stolze Jungfrau fällt durch das Sieb 591
369.	Der verdorbene Hausherr 594
370.	Das große Sauei auf dem Kissen 597
371.	Der kranke Esel unter den Wölfen 598
372.	Lob des Bierhansen 601
373.	Vulkanus hat den Menschen geschaffen 603
374.	Der Kram der Narrenkappen 606
375.	Die Schifffahrt der Vollen 609
376.	Der Egelmaier 611
377.	Der gefräßige Zapf 612

Nr.	Seite
378.	Der Gesang der vollen Brüder 613
379.	Das Augenfeuer 615
380.	Die Krebse im Esel 618
381.	Der Bock, der Wolf und das Pferd 621
382.	Der ruhmredige Frosch 624
383.	Des Schäfers Wahrzeichen 625
384.	Dem Teufel will die Hölle zu eng werden 627
385.	Die viererlei Natur einer Frau 634
386.	Die Fliege mit der Ameise 637
387.	Zwei Buhlerinnen 639



201. Ursprung dreyerley feintschaft: Paffen,
wolff vnd dornheck.

- F**ins tags thet ich ain glerthen fragen,
 Hat in, ob er mir nit kund sagen,
 Von wan doch het den ursprung her
 Dreyerley feintschaft, die da wer: [Bl. 228']
- 5 Erstlich, warumb doch die dorffpaffen
 Den jungen pewrin, wolgeschaffen,
 Nach steleten so mancherley,
 Zv fahen sie mit pulerey,
 Zv bringen vmb ir weiplich er;
- 10 Zum andern, warumb also ser
 Die wolff sich also dueckisch flissen,
 Die vnschuelding schefflein zerissen,
 Die in doch nie laids hetten thon;
 Zum dritten, mir zw zaigen on,
- 15 Was feintschaft die doren heck stelten,
 Den pawren ire rock zerkretten,
 Wen sie zv nechst pey in furgiengen,
 Hinden vnd forn an in pehingen.
 Er sprach: „Das kan ich dir wol sagen.
- 20 Es geschach gar vor langen tagen,
 Ein alter pawer sterben solt,
 Derhalb sein gescheft machen wolt:
 Zum ersten det er sein weib schaffen
 In dem dorff ainem alten paffen,
- 25 Auf das sie fúrpas het guet leben,
 Essen, drincken, feyern darneben,
 Wie es ist pey den paffen sit,
 Auf das er ir vergelt darmit
 Ir guetat, weil sie in auf ert
- 30 Gehalten het trem, lieb vnd wert.
 Zum andren schüeff er, wen er stüerb
 Vnd an seim leib dottlich verdüerb,
 Das man solt dreiben ein schefflein

2. . S 12, Bl. 228. A 2, 4, 91^a = Keller 9, 388. Ab-
 weichungen: V. 22 gescheft A, gíschest S. 87 pawrn A, pawern S.
 91 Zv?, Zum A. 106 pawr A, pawer S.

- Dem wolff den in den walt hinein,
 35 Das er das selb den mocht zureissen
 Vnd sich reichlich darmit mocht speissen,
 Das im der güttheit wirt gelonet,
 Die weil er im oft het verschonet,
 Die weil er het gelebt auß ert, [Bl. 229]
- 40 Seiner schaff, gais, sew, kie vnd pfert,
 Het im die lassen vnzurissen.
 Zum dritten aber soltu wissen,
 So het der pauer hinterm haüs
 An ainem grünen rangen daüs
- 45 Ain dorenheck pey ainem stod.
 Der schaft er sein zwifachen rock,
 Das man in solt der thoren hecken
 Zw winters zeitten uberdecken
 Fuer reiff, felt, regen, wint vnd schne,
- 50 Die weil er in dem sümer ee
 Darunter het gehabt sein sicz
 Am schatten, vor der sünen hiez,
 Das ir das auch vergolten wuert.
 Nach diesem gescheft oberüert
- 55 Der pauer starb nach dem vnlang.
 Als man in pegrueb vnd pesang,
 Die pewrin solt das gscheft ausrichten.
 Doch wolt den pfaffen sie mit nichten,
 Den er war alt vnd gar vngschaffen,
- 60 Mürrret vnd runczelt gleich aim affen.
 Derhalb prach sie das gscheft ach schlecht
 Vnd nimb den Hainczen, iren knecht,
 Der war jüng, vnd lies als glueck walten,
 Wan sie het sich geniet des alten :
- 65 Darmit stach der alt pfaff darneben.
 Zumb andren solt die pewrin geben
 Das schaff dem wolff; das sie auch prach
 Vnd das schaff auß die hochzeit stach
 Vnd speist die lewt darmit am pasten
- 70 Vnd lies den güeten wolff auch fasten,
 Das im auch wirt kain piffen nit.
 Der gleichen prach sie auch das drit; [Bl. 229']

- Des pauren roß sie nach den sachen
 Dem prewtgam Hainzen an lies machen,
 75 Det in drin auf der hochzeit ziern
 Vnd lies die dorenheck erfriern.
 Schaw! palb nür die hochzeit verging,
 Die dreyerlay feintschaft anfang:
 Erstlich als dem pfaffen umbschlieg,
 80 Sie im den pawren knecht fuerzüeg,
 Seither die dorffpfaffen zv rach
 Stellen den jungen pewrin nach
 Haimlich mit verhaisen vnd schenden,
 Mit schmaichlerey sie in nach hendern,
 85 Zv fahen sie mit werck vnd worten,
 Wie man noch spuert an manchen orten.
 Wie wol sie die pawrn oft drüm plewn,
 Noch lassen sie sich drob nit schewn,
 Alzeit duckisch hinwider naschen,
 90 Wo sie aine künen erhaschen.
 Zw dem andren weil nach dem gschest
 Der wolff mit dem schaff ward geeft,
 Zv rach seit her nach diesen tagen
 Den pawren sie die schaff hintragen,
 95 Wo siz auf die waid hinaus treiben:
 Wen die hünd zv weit von in pleiben,
 Gar trüezig, freffel vnd vermessen
 Zv reissen siz vnd grimig fressen.
 Wie wol sie oft drob werden gfangen,
 100 Erschlagu, erschoffu, gschünden vnd ghangen,
 Noch lassen sie ir feintschaft nit.
 Die doren heck merck für das drit;
 Weil ir der roß auch nit ist worn,
 Den ir der pawer het geschworn,
 105 So thüet sie da rachselig sten.
 Wen ir ain pawr zv nach ist gen, [Bl. 230]
 So selcz in an mit grimen zorn
 Vnd reist in mit den scharpfen dorn,
 Sam woll sie im den roß abziehen.
 110 Den müß der pawer vor ir fliehen,
 Wo er sein roß gancz wil pehalten.“

Den peshaid kriegt ich von dem alten,
 Wo dise drey feintschaft herkūmen,
 Wie ir icz habt nach leng vernūmen,
 115 Von pfaffen, pewrin, wolff vnd schaff,
 Von der dornheck vnd pawren straff,
 Darauß teglich vil vnrazz wachß
 Je lenger mer. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 30 tag Aprilis.

120

202. Die fabel von dem pawren, wolff vnd
 fūchß.

VDr langer zeit ein pawer sas
 In Pahren, alt von jaren was,
 Der hette jūnger ochsen zwen,
 Mit den wart er gen acker gen.
 5 Die waren mūetwillig vnd jūng:
 Ainer der ging, der ander sprung.
 Wen ainer zueg, so stūnd der ander;
 Zuegen ganz vngleich mit einander.
 Des ging gar landtsam zv ir fier.
 10 Der pawer gar vntwillig wūer,
 Sprach: „Zieht, das euch der wolff mūes fressen!“
 Nūn war in ainer heck geseßen
 Ain wolff haimlich pey diesem ort,
 Der het gehört des pawern wort
 15 Vnd drat pald zv im auf den plan
 Vnd sprach in vmb die ochsen on,
 Wie er im die den het geret.
 Der pawer des erschrecken thet
 Vnd sprach: „Es sint gewest schimpf wort.“
 20 Der wolff im antwort an dem ort:

202. S 12, Bl. 284'. A 2, 4, 33° = Keller 9, 136. Vgl. Esopus von Burkh. Waldis 4, 8 (Ausz. von H. Kurz 2, 32. Anm. S. 152) und 4, 99 (H. Kurz 2, 277. Anm. S. 184.) Pauli Nr. 90 (Ausz. von H. Oesterley S. 493) und Kirchhofs Wendunmuth 7, 41. Val. Schmidt zu Petrus Alfonsi S. 154 und Keller-Goetze 17, 465. S hat V. 58 fuchß] wolff und vor V. 103 Beschlūes.

- „Der fehe wil ich nachlassen nicht.
 Rumb vnd ge mit mir fuer gericht!
 Was das vrteilt, da pleib es pey!“
 So gingen hin die zwo partey.
- 25 Ain fuechs pekam in auß der haid.
 Der grueßt vnd fraget sie all paid,
 Wo sie so eillent wolten hin. [Bl. 285]
 Als sie der sach perichtetu in,
 Sprach er: „Bekent die warheit paid,
- 30 So wil ich euch, pey meinem aid!
 Ein rechtmessiges vrteil felen,
 Mit recht idem das sein zu stelen.“
 Auß das wort würt der fuechs erwelt,
 Die sach seim vrtail haim gestelt.
- 35 Der fuechs nam haimlich auß ain ort
 Den pawren, sprach zu im die wort:
 „Ich wil dir helffn auß dem gezend;
 Doch vns zu ainer liebung schenck,
 Mir vnd mein weib, zwo saifte hennen!
- 40 So wil ich dir den zu erkennen
 Dein zwen oxsen an allen schaden.
 Darmit wirstu des wolfs entladen
 Vnd seiner sawlen anschleg gar.“
 Fro war der pawer, schlug im dar,
- 45 Ruert im das an an aides stat.
 Nach dem der fuechs zumb wolff auch trat,
 Schmaichelhaftig im haimlich sagt:
 „An schield hastu hie an geclagt
 Den pawern vmb die oxsen sein.
- 50 Idoch wil ich pedencken dein
 Im aller pesten, als ich kon,
 Das dir auch etwas werd zuston,
 Nemlich ein großer saifter kes,
 Mit dem du den habst dein gefres;
- 55 Den stel ich dir den selber zu.“
 Des war der wolff zu fried vnd ru.
 Nach dem die partey paidesant
 Gaben dem fuchs die sach von hant.
 Nach dem sprach er das vrteil auß:

- 60 „Du pawer, zewch wider zu haüß
 Müidlos! nem dein ochsen mit dir!
 Du wolff aber, kimb icz mit mir! [Bl. 285']
 Da sol dein kes dir werden pald.“
 Also lossens hin ein den wald,
- 65 Da füert der füechß den wolff hinüemb
 Hin vnd wider im holcz vil kruemb,
 Bis das doch ging die nacht herein;
 Der man ging auf mit hellem schein;
 Vnd pracht den wolff pey ainer müel
- 70 Zu aim schopßprünen, frisch vnd küel.
 Nün stund der mon mit vollem schein
 Ob dem prünen vnd schin hinein,
 Sach wie ain kes vnden im prünen.
 Der füechß sprach listig wol pesünnen:
- 75 „Schaw, wolff, da vnden ligt der kes;
 Hol den!“ Der wolff zendkisch vnd rez
 Sprach: „Hol du den! es gepüert dir,
 Das du den kes antwortest mir.“
 Der füechß pald in den aimer saz
- 80 Vnd nab in prünen faren was.
 Als er verzog im prünen nider,
 Wan er kind selv herauff nit wider,
 Besorgt der wolff, wie im den kes
 Der füechß vnden im prünen fres,
- 85 Vnd schray hinab: „Was felet dir,
 Das du den kes nicht pringest mir?“
 Der füechß sprach aus sein listen plos:
 „Der kes ist mir zu schwer vnd gros,
 Allein ich in nit tragen kan.
- 90 Derhalb so must mir hilffe thon,
 Zu mir herab faren in prünen,
 Auf das der kes doch wert gewünen,
 Darmit du dein hungrigen magen
 Wol speissen magt in treyen tagen.“
- 95 Der wolff in andern aimer saz.
 Die weil er nün vil schwerer was,
 Den der füechß, zwg er den herauff. [Bl. 286]
 Der wolff aber mit schnellem lawff

Im aimer thet in prünnen schnürren.
 100 Hergegen der fuchs rauff was durren,
 Sprang aus dem aimer gar an schaden
 Vnd lies den wolff im prünen paden.

¶ Esopüs beschreibet die fabel
 Zw warnung gleich ainer parabel.
 105 Der wolff vergleicht wirt ainem man,
 Der zencfisch ist, nit rien fon
 Vnd vmb ain ide sach wil rechten,
 Vor gericht zanden vnde fechten,
 Das etwan kaumb der red ist wert,
 110 Sich selb vnd ander lewt peschwert,
 Den doch mit iren schwinden listen
 Procuratores vnd iuristen
 Gar oft füeren ain krüme stras,
 Weil im selb wol mit zanden was,
 115 Vnd in auf sein widerpart heczen,
 Bis das sie in oft entlich seczen
 In ain schwaizpad, lassen in siczen
 In sorgen vnd in angsten schwiczen
 Vnd lasen im den spot züm schaden,
 120 Wie der fuchs auch den wolff lies paden,
 Das er nit wais, wo ein noch ais.
 Die kacz das pest fiesch wirt im haus.
 Ain armüt aus der andern wach
 Mit seinem rechten, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 11 tag Jünj.

124

203. Ein fabel von dem mawl, fuchs vnd
 dem wolff. [Bl. 286']

EIn mawl ging vmb auf gruener haid,
 Zw fuechen da ain faiste waid,
 Gar nahet for aim grünen wald.

203. S 12, Bl. 286. A 2, 4, 34^b=Keller 9, 140. Vgl. Burk. Waldis 1, 32 (Ausc. von H. Kurz 1, 63. Anm. S. 47 und 187). H. Oosterley zum Aesop. S. 192; denselben zu Pauli

- Zu dem mawl kam ain fuchs gar pald,
 5 Sprach dem mawl listliclichen zu:
 „Nun zaig mir an! wer pist doch du?“
 Das mawl dem fuchs antwortet schier:
 „Ich pin ain unfermünftigs thier.“
 Der fuchs antwort: „Des frag ich nicht,
 10 Sünder ain anders mich pericht!
 Sag mir, wer war der vater dein?“
 Das maul antwort: „Der anher mein
 Vor jaren ist gewest ein pfert.“
 Der fuchs sprach: „Ich hab nit pegert
 15 Deins anherren; sag mir allein,
 Wie ist genent der namen dein?“
 Das mawl sprach: „Das wais ich auch nicht
 Doch warhaft ich dich des pericht:
 Weil ich noch war ain fuelle klein,
 20 Da starbe mir der vater mein.
 Auf das mir möcht mein nam peleben
 In gedechtnis, lies er den schreiben
 Mir in mein hintern linden fües;
 Da magstw in an hinternis
 25 Lessen, den meinen aygen namen.“
 Der fuchs merckt den list allensamen
 Vnd sprach: „Ich pin gar seicht gelert.“
 Mit listen von dem mawl hin fert
 Vnd loff gar eillent ein gen wald,
 30 Da fünd er ainen wolff gar pald,
 Dem er feint gewest sein tag.
 Der selb vnter ain paumen lag
 Gar hüngrig! den rett er on:
 „Du thörlicher, thw pald außston!
 35 Was listw alhie vnd verdirbest [Bl. 287]
 Am garben hüngr vnd verfürbest?
 Ge doch eillent naus auf die haid!

Nr. 170 S. 493 und zu Kirchwof's Wendunmuth 4, 138 (V, 113)
 wie auch 7, 43 (V, 162); ferner Val. Schmidt zu Petrus Alfonsi
 S. 104 und in seinen Beiträgen zur romantischen Poesie S.
 181. Keller-Goetze 17, 459. S hat V. 37 Vnd ge, Ge doch?
 73 sehen] lesen und vor 99 Der peshlues. 106 Ser A] fehlt S.

- Da get ein faist mawl auf der waid!
 Das wüerg vnd füel den deinen pawch!
- 40 So pueffestw dein hüngr awch.“
 Der wolff war dieser mer gar fro
 Vnd macht sich aus dem walde do.
 Da er das mawl fand auf der haid
 Dort umbgen vnd süecket sein waid,
- 45 Drat zw im mit schmaichlentem geist
 Vnd sprach: „Sag dw mir, wer dw seist!“
 Das mawl argwonet sein zukünst,
 Sprach: „Ich pin ein thier an vernünst.“
 Der wolff der sprach: „Des frag ich nicht;
- 50 Sünder ain anders mich pericht!
 Wer ist gewest der vater dein?“
 Das mawl antwort: „Der anher mein
 Vor zeit gewessen ist ain pfert.“
 „Zv wissen hab ich des nit gert;
- 55 Sünder sag dw mir des allein,
 Wie ist gewest der namen dein,
 Darmit ich dich auch wüz zv nennen!“
 Das mawl sagt: „Ich müs dir pekennen:
 Ich wais selb nit den namen mein;
- 60 Als ich noch war ain fuellen klein,
 Da mir mein vater gstorben ist.
 Der hat mir zv der selben frist
 Mein namen mit dewtschen puchstaben
 In mein linc hüeff lasen eingraben,
- 65 Wie ich mit nam genennet pin.
 Da magstw gar wol lesen in.“
 Der hoffertig wolff glawbet das
 Vnd zv dem mawl sich nehen was,
 Wie wol der schrift vnkünnet war.
- 70 Das maül hüeb auf ein fues entpar; [Bl. 287']
 Der wolff wolt im das hüeff allein
 Seubern von dem vnflat vnrein,
 Ob er mocht sehen die puchstaben.
 Nach dem das mawl hat hoch erhaben
- 75 Sein schenckel vnd schlüeg mit pegiren
 Den wolff frey miten an das hiren,

- Das er sich vmtret wie ain dopff,
 Vnd im zerschmetert seinen kopff,
 Mit ain so ungesüegen schlag,
 80 Das er alda gestraffet lag.
 Nach dem das mawl bald loff darvon.
 Der füechz in ainer staüden ston,
 Der lachet frölich an dem ent
 Vnd patzhet zam die seinen hent
 85 Vnd jaget: „Wolff, dw groser thor,
 Dw solst wol haben gedacht vor,
 Das von dem mawl dir würd vor allen
 Werden ain solche hiren schnallen;
 Wan neschlein das mües schlege tragen,
 90 Wie man auch thet vor jaren sagen.
 Nüch hat dein hochmüet dich petrogen,
 Dw pist in dem walb auferzogen,
 Dein lebtag in kain schüel nie kumen,
 Hast doch der künst dich angenümen,
 95 Sam kündstw wol lesen vnd schreiben.
 Des müs dir spot zum schaden pleiben.
 Drümb ist dir auch nit vnrecht gsehen,
 Weil dw die schancz hast ibersehen.“

- ¶ Zway ding lert vns die alte fabel,
 100 Welche zu gleichnüz vnd parabel
 Von alten ist geschriben wol.
 Erstlich: ain man sich hüeten sol
 Vnd nicht als glawben, was er hör,
 Das er sich selber nicht pethör; [Bl. 288]
 105 Wan Judas kües ist worden new:
 Ser guete wort an alle trew.
 Das sint der rechten schmaichel kaczzen,
 Die voren lesen, hinden kaczzen,
 Vor augen güet, falsch hinterueck,
 110 Die ain durch ir arglistig dueck
 Juern auf ain eys, in die mewssfallen.
 Wen im den aines wirt auft schnallen,
 So spoten sie den sein darzu.
 Zu dem andren auch leren thw

- 115 Ain mon, das er sich vor hochmüet
 Zu aller zeit wol hab in huet,
 Das er sich ainer künst nit rüem
 Mit worten hoch vnd preis vnd plüem,
 Vor ab wo er die selb nit kon;
 120 Sunst müß er tragen die saw darson
 Vnd wirt sein schant vil groser mer,
 Den vor war sein rümreiche er.
 Das nit auß rumb im schant aufwachs!
 Fürsichtigkeit die lobt Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 13 tag Jünj.

124

204. Fabel der haus vnd feltmaws.

- F**In haus maüs die ging uberfelt,
 Het doch weder zerung noch gelt.
 Der pegeguet dort ein feltmaws
 Die selbige pat sie zu haus
 5 Die nacht herberg pey ir zu hon.
 Das nam die hausmaws frölich on,
 Loff mit ir in ain hecken nein.
 Do schlossen sie in ain lochlein.
 Die feltmaws gar freuntlicher weis
 10 Ir fursetzt ir geringe speis,
 Als aicheln, hasselnües vnd koren. [Bl. 288']
 Als die zwo meüs gefetigt woren,
 Schlieffens da hin in fenster rw.
 Aber des andren tags frw
 15 Nam vrlob vnd ir danken was

204. S 12, Bl. 288. A 2, 4, 35^b = Keller 9, 144. Jul. Tittmann II, 165. Vgl. MG 7, Bl. 196 in der Zugweise Frauenlobs: Die zwo meüs „Ains tags als uberfelt ginge ein mause.“ Burkh. Waldis 1, 9 (Ausg. von H. Kurz 1, 26. Anm. S. 33). H. Oesterley zu Aesop S. 93, zu Kirchhofs Wendunmuth 1, 62 (V, 35). Karl Goedeke, Deutsche Dichtung im Mittelalter S. 635. DD. 1, 92. K. Goedeke, Dichtungen von Joh. Fischart S. 55 zu V. 1917. S hat V. 3 doch, dort? und vor V. 81 Der pejschlues V. 103 nechtlich A] fehlt S.

- Die hawsmaws vnd zog hin ir stras.
 Als sie nun ir sach richtet auß
 Vnd wolt widerumb haim zu hais,
 Kertz wider pey der feltmaws ein
 20 Vnd saget: „Liebe Schwester mein,
 Du hast mir mitailt dein armuet;
 Küm mit mir haim, da ich als güet
 Dir auch wil thün vnd herberg geben!
 Da du solt frolich vnd wol leben.“
 25 Da ging mit ir haim die feltmaws
 In ain gros kostliches stainhaus.
 In die speiskamer schlichens frey;
 Darin sie fünden mancherley
 Der kochten speis von flaisch vnd fisch,
 30 Was man auf hüeb vons herren disch,
 Auch confect, rosin, mandl vnd feigen.
 Das thet sie als der feldmaws zeigen
 Vnd sprach: „Sie thw drincken vnd essen
 Vnd all deiner armuet vergessen!“
 35 Die feltmaws az, war wolgemuet
 Vnd sprach: „Wie hastw es so güet!
 Nötten pistw so faist vnd vol.“
 Sie sprach: „Teglich leb ich so wol.
 So müestw mit hartseling dingen
 40 Dein spröb narung zu wegen pringen.
 Wiltw, so magstw pey mir pleiben,
 Dein zeit in disem haus vertreiben,
 Also wol leben süer vnd süer.“
 In dem da rimpelt an der thier
 45 Der kellner, spert auß, ging hinein. [Bl. 289]
 Die meis erschrackn; doch schloff bald ein
 Die hawsmaws vnden in die want
 In ain löchlein, ir wol pekant.
 Die feldmaws stünd in groser gfer,
 50 Sprung an wenden auß hin vnd her,
 West nit, wo ein oder wo auß,
 Wan sie war unbekant im hais,
 Vnd in dotlichen angsten was.
 Als nun der kellner ging sein stras,

- 55 Kam die haus maws vnd sprach frolich:
 „Wie stelst dich also trawriclich?
 Dw hast ie gueter speis genüeg.“
 Da antwort ir die feltmauß clüeg:
 „D nain, las mir die armuet mein,
 60 Vnd pehalt dir die reichthüm dein,
 Darin dw müest abent vnd morgen
 Bil angst vnd gferlikait pesorgen!
 Ich merck: dir sint all augenplick
 Dein leben gestelt dötlich strick
 65 Von faczen vnd auch mit mawssfallen
 Vnd der geleich von menschen allen;
 Vnd wer dich nür vmbbringen kon,
 Der maint, ain guet werck haben thon.
 Iderman ist dir grom vnd feint.
 70 Derhalben wil ich wider heint
 Hinauß auf meinen acker dd.
 Ist gleich mein narung ring vnd spröb,
 So hab ich aber doch darneben
 Ein frolich, frey vnd sicher leben.
 75 Da hab ich guet rwe vnd gemach;
 Niman mir gferlich stelet nach,
 Da wil ich wider eyllen nauß.“
 Vnd nam vrslob von der haußmawß,
 Entron auß der geferkheit
 80 Wider nauß in ir sicherheit. [Bl. 289']

¶ Diese erzelte fabel siuech
 Esopi an dem ersten büech!
 Aus der ist clar zu mercken eben,
 Das gar vil sichrer ist zu leben

- 85 In ainer erklichen armuet,
 Dan pey ser grossem hab vnd güet.
 Darinen ist abent vnd morgen
 Ein imer werent angst vnd sorgen,
 Wie man die schecz mer vnd regier,
 90 Wie man die phalt vnd nit verlier;
 Wan reichthüm hat vil feint vnd neider,
 Beretter vnd vil er abschneider,

- Die im zů zihen gferlich schmach.
 Auch stelen gar gefertlich nach
- 95 Dem reichtum morder vnd die rawber
 Mit morden vnd gfencknis vnsawber.
 Auch stelt man reichtum nach dem leben,
 Gefertlich mit gift zů vergeben;
 Krig reichtum auch nachstelt zů lecz;
- 100 Bringt in der thirran in sein necz,
 So schint er in pis auf das marck;
 Der gleichen auch der wuchrer arck,
 Darzů auch die listigen dieh,
 Doctmawsent ist ir nachtlich trieb,
- 105 Auch die financzer vnd die triegner,
 Die felscher, popiczer vnd lüegner,
 Die schmaichler, hewchler vnd stocknarren
 Auch von der reichen hauffen scharren.
 Das stelt als nach der reichen güet.
- 110 Aber die erliche armüet
 Hat vast vor diesen allen rw.
 Nimant seczt ir gefertlich zů,
 Wan man thuet sich teglich der armen
 An allen neid herzlich erparmen.
- 115 Die neret sich geringer speisz,
 Wie sis mag haben aller weisz, [Bl. 290]
 Mit gedult all ding ueberwint,
 Den sack zů halbem thail zůpint.
 Sie pleibt nüchter, frisch vnd gesund,
- 120 Mit suesem schlaff, munter vnd ründ,
 Wirt auch mit sorgen nit gepissen,
 Hat ain sicher vnd guet gewissen.
 Entladen ist vil vngemachs
 Die erlich armüet, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 14 tag Júnj.

205. Fabel der amais mit der fliegen.

FIn amais in aim ameis hauffen
Thet mit iren gspielen vmb lawffen,
Mit harter arbeit korn ain trüeg.

Zv der kam mit vngstiemen flueg

5 Ain fliegen vnd sprach zv der armen:

„Es thuet mich dein hartsel erparmen,
Das dich die müeter der natür

Zw arbeit hat erschaffen nür,
An alle wolüest, freud vnd wün,

10 Die ander creatür sunst thün,
Vnd das du auch forthin auf erden
Mit rüem magst nit erhöhet werden.“

Die amais antwort: „Ich sag danck
Der natür, die mich im anfang

15 Zv der arbeit erschaffen hat.

Daran ich hab genüeg vnd sat,
Geleich eben als wol als du.“

Die müed sprach ir hochmuetig zv:

„Wie? wolst du mich zv gleichen?

20 Ja wol, du müest mein adel weichen.

Du magst mir nimermer gleich werden.

Dein wonung hast du in der erden,
So ist mein wonung all zv mal [Bl. 290]

In der künig vnd furersten sal.

25 Dein speis ist korn schlechter weis,

So newß ich künicliche speis.

Aus guelden schewren drinck ich wein,

So ist dein tranck wasser allein.

Wo man den götern opfer thüet,

30 Versüech ich ir ingwaid vnd plüet.

Ich hor mit saitenpil hoffirn,

205. S 12, Bl. 290. A 2, 4, 36^a—Keller 9, 148. Quelle: Steinhöwels Aesop 37 (Ausc. von Oesterley S. 130). Burkh. Waldis 1, 30 (Ausc. von H. Kurz 1, 60. Anm. S. 46). Kirchofs Wendunmuth 6, 275. 276. Keller-Goetze 17, 475.

S hat V. 31 horr; vor 79 Beschlüss. 83 Hochmütig A, Ver-
nachset S. 92 willn. 110 porß. Unter dem Datum hat S ge-
schrieben 1558 statt 124.

- Sicz oft ain künig an sein stirn.
 Darzu sicz ich auch mit verlangen
 Den schon frawen auf rosset wangen
- 35 Vnd gieb in manchen süesen kües:
 Die wirdikait mich frewen mües.
 Solchs mir aus freyheit ist erlaubet.
 Solcher freyheit pistw peraubet,
 Müest pleiben in waldes ainödd,
- 40 Gleich ainem andren würmlein schnödd.
 Des thüest dich pillig vor mir schmiegen.“
 Da sprach die ameis zu der fliegen:
 „D dw vnferschambter schantfogel,
 Wie sint deine rümwort so rogel,
- 45 Das dw dein schmehen datten grob
 Selber gibst so ain rümreich lob,
 Die pilliger zu schweigen wern;
 Sag an! wer thüet doch dein pegern?
 Dw pist gar ain vnwerder gast,
- 50 Weil dw nicks güecz hinter dir last,
 Den das dw alle ding peschmaist,
 Verünrainst, verderbst, wie dw waist.
 Des ist dein zwkünst gar gefערlich,
 Dein gegenwart die ist peschwerlich,
- 55 Weil dw umbschwüermst on all arbeit
 Vnd lebst des raubes alle zeit.
 Darmit thuestw die lewt peladen. [Bl. 291]
 Dw pist allain geporn zu schaden,
 Sünst auf erd gar zu nichten nüecz.
- 60 Des ist ibermon dein vrdrüecz
 Vnd thüet dich vberal außjagen,
 Mit müecknwebeln vnd patzchen schlagen.
 Nüch so ersterbt man euch mit namen
 Mit den vergiften mücken schwamen.
- 65 Allain dw auch im sümer lebst,
 Im winter dw im dot pekkest.
 Ich aber arbeit in dem sümer
 Vnd trag ein mein holen mit kümer
 Die kornlein, pehalt die hin hinter,
- 70 Das ich zu leben hab im winter,

Leb alzeit sich vnd in demüet
 In meinr wonung in stiller huet,
 Bin frölich in armüet alstünd.
 Mein arbeit pheit mich frisch vnd gsünd;
 75 Bin auch vnshedlich idermon.
 Derhalb den preis ich vor dir hon!“
 Als die mueck horet diese wort,
 Gab sie die flüecht von diesem ort.

¶ Diese oberzelte fabel hy

- 80 Stet im andren püech Esopi,
 Zaiget zwayerley lewte an.
 Die fliegen zaigt vns an ain mon,
 Hochmütig, der im müesigang,
 Rümrettig vnd vernascht vmbtang,
 85 Wil im selb machn ain grosen namen,
 Ist doch nicks wert von seinem stamen,
 An alle wirde, kunst vnd ambt,
 Vnd sich doch zu schleicht vnferschambt
 In alle wirtschafft vnd gastrey, [Bl. 291']
 90 Auch was man sünst ansahen sey,
 Ob gleich wol nimant sein pegert,
 On irn willen die lewt peschwert,
 Da er sich den gewdent vnd rüembt,
 All sein ding mit worten plüembt,
 95 Das doch hat weder gstalt noch gründ.
 Dargegen er zu aller stünd
 Neben im aufricht idermon,
 Der hab das, jener dis gethon,
 Vnd lest im auch vnter in allen
 100 Allain sein aigne weis gefallen
 Vnd lest pey im nimant kain er.
 Wer sich mit harter arbeit ner,
 Der ist schmechlich pey im veracht,
 Berspot, verhonet vnd verlacht.
 105 Ein solcher rümer wirt palt vnwert:
 Nimant in in sein haus pegert.
 Man süechet vrsach vmadümb,
 Wie man mit eren sein abkümb,

18 206. Der gescheite Hahn mit dem listigen Fuchs.

- Weil vnüecz seint sein mawl vnd hent;
110 Nimpt auch mit im oft poses ent.
Die amais aber vns demt on
Ein schlechten, arbeitsamen mon,
Der sich neret mit arbeit hart,
Der er mit allem fleis aufwart,
115 Dar mit sich, weib vnd kind erner,
Von seiner arbeit messig zeer
In der jugent vnd spart hin hinter,
Das er zu zeren hab im winter,
Wen nun kumb das geprechlich alter.
120 Ain solcher getreuer haushalter
Ist pey got vnd den menschen wert
Wir all muefigenger auf ert; [Bl. 292]
Von den nichts furchtparlich aufwachs
Zu nüecz dem nechsten, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 15 tag Junij.

124

206. Fabel: Der gescheid han mit dem listigen
füechz.

- F**In hüngriger fuechs ging aus
Dem wald, zu ainem dorff hinaus,
Stilschweigent, ganz listiger weis,
Zu erlangen sein abent speis.
5 Den ersahe ain alter hon
Vnd zaigt den seinen hennen on;
Flog mit in auf ain paumen hoch,
Das er dem hüngring füechz entfloch.
Der kam vnd grüeset an den orten
10 Den hon mit schmaichelhafting wortten

206. S 12, Bl. 292. A 2, 4, 37^a = Keller 9, 152. Quelle:
Steinhöwels Aesop (Ausg. von Oesterley S. 351). Burkh.
Waldis 4, 2 (Ausg. von H. Kurz 2, 9. Anm. S. 149). Kirch-
hofs Wendunm. 3, 128. S hat V. 55 thort; nach V. 86 Der pe-
schües; 117 sein.

- Vnd sprach zu im: „Mein vrueder hon,
 Was wiltu auß dem pauimen thon
 Mit deinen hennen in der frist?
 Warum bleibstu nit auf dem mist?“
- 15 Der han antwort: „Das selb ich thw,
 Das wir haben sichere rw.“
 Der fuchs sprach: „Hastu an dem ort
 Die gueten mer noch nie gehort,
 Die menichlich so wunsam sein?“
- 20 Da antwort im der hon: „Ach nein,
 Was sint wir newe mer im lant?“
 Der fuchs sprach: „Ich pin aufgesant,
 Zu verkunden die gueten mer,
 Vnd kumb darumb auch zu dir her,
- 25 Das du der fremd dailhaftig werst, [Bl. 292']
 Zu offnen dir, weil dues pegerst.
 Es ist von thieren jung vnd alten
 Ein conciliuim woren ghalten,
 Darinen ist pefchlossen worn
- 30 Ain ewiger fried, zamen gschworn
 Von allen lebentigen thiern
 In allen landen vnd reffern,
 Ja paide, zame vnd auch wild,
 Wie sie got erstlich hat gepild,
- 35 Das ain iedes mag sicher wandeln
 Vnd fridsam mit dem andern handeln,
 Das kains dem andern mer zu sol seczen,
 Weder pefchedigen noch leczen,
 Weder an er, guet, leib noch leben,
- 40 Sunder guet freuntlich gelschaft geben
 Bey tag vnd nacht, abent vnd morgen.
 Der halb, mein hon, sey gar an sorgen!
 Flewg rab vom pauim mit deinen hennen!
 Das vns ain fremden feuer prennen!
- 45 Das vns den hochzeitlichen tag
 Mit fremden pegen an all clag,
 Mit essen, drincken, sprechn vnd singen,
 Mit hoffiren, danczen vnd springen!“
 Der hon des fuchsen list erkent,

- 50 Thet doch der gleich nit an dem ent,
 Sprach: „Fuechs, dw sagst wünsame mer,
 Der gleich ich nie gehört pis her.“
 Nach dem redt der han auf sein hals
 In alle hoch, thet eben, als
- 55 Er etwas dort sech gar von weiten
 Gegen dem painm gen oder reitten,
 Vnd stünd aüfricht auf seine fües.
 Da sprach der fuechs mit schmaicheln sües: [Bl. 293]
 „Mein prueder hon, was sichts doch,
- 60 Das dw redt aüf dein hals so hoch?“
 Der hon antwort: „Ich sich dort hinden
 Her lawffen gar zwen schneller winden.
 Ich glaub, sie werden zu der stünd
 Verkünden vns den frieden pünd.“
- 65 Der fuechs erschrad ob diesen worten;
 Sein leib er zitert an den orten,
 Vnd sprach: „Got gsegn dich, prueder hon!
 Da pleib ich nit; ich wil darvon,
 Wan mir ist warlich not zu fliehen.“
- 70 Der hon sprach: „Mein fuechs, thet verziehen!
 Was fleuchst? sag, was sorg dich peschwert,
 Weil Frid ist gmacht auf ganczer ert
 Peh allen lebentigen thieren?
 Der halb las dich die hünd nit irren!
- 75 Pleib da! las vns den tag mit eren
 In freud vnd frolikeit verzeren!“
 Der fuechs sprach: „Nain, das wag ich nicht.
 Der Frid, so icz ist auf gericht,
 Möcht diesen jaghunden allein
- 80 Etwan noch nit verkündet sein;
 So würt ich da von in expiffen,
 Vnd mir mein fuechs palck gar zeriffen.
 Guet daidigen ist aus der staüden.“
 Darmit der fuechs loff hin mit schnawden.
- 85 Also der hon versichert plieb,
 Mit list den listigen fuechs vertrieb.

¶ Die fabel zaigt zwayerley lewt,

- Vnd erstlich vns der füechs andewt
 Ain schalkhaftigen man, der ist [Bl. 293']
 90 Vol aller renc vnd hinterlist,
 Ganz hewchlerisch an allen orten,
 Schmaichelhaftig mit helen worten,
 Mit lüeg vnd listen aller weis,
 Bis er ain man füert auf ain eis.
 95 Da er in den mit fueg kan felen,
 Vber forteiln vnd ueberschnelen,
 In pringt vmb leib, er oder guet,
 Das selb ganz vnferschamet thüet
 Vnd seinen fuchspald darmit spickt,
 100 Dündt sich der that halb wol geschickt,
 Das er ain vberdolpelt hab,
 Nembt kain gewissen im darab.
 Solch füechfisch art die ist vürwar
 Entwicht paide an hawt vnd har.
 105 Zumb andren pedewt vns der hon
 Ain gescheid, füersichtigen mon,
 Der nimant zu petriegen gert,
 Vnd lebt sein aufrichtig auf ert.
 Wo der merckt aines fuchs zu künt,
 110 So spiczt er eben sein vernünft,
 Merckt pald an seiner schmaichleren,
 Das ain petruog darhinter sey,
 Das in der hewchler ger zu triegen
 Mit seinen verporgenen liegen.
 115 Idoch thüet er, sam merck ers nicht.
 Füersichtlich er mit im sicht,
 Deckt im auf seine falsch schirm schleg,
 Darmit er weislich niderleg
 Alle sein arge list zu lecz,
 120 Darmit entrin des hewchlers necz
 Vnd von im vnpetrogen pleibt,
 Ain list mit dem ander vertreibt.
 Dardurch entget vil vngemachs [Bl. 294]
 Ain füersichtig man, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 16 tag Junj.

207. Fabel des römischen fuchß mit der
ainfeltigen kaczen.

- F**In fuchß trabet ueber ain haid
Vnd het ausgespecht auß der waid
Vor ainem wald der genß ain hert.
Dem pegegnet da an gefert
- 5 Ain kacz, die auch zu feld war gangen,
Ob sie ir mocht der feltmeiß fangen,
Darmit sie iren hüngr pufet.
Der fuchß sprach: „Schwester, sey gegriefet!“
Die kacz im dandtet widerümb
- 10 Vnd hies den fuchß auch sein wilkümb.
Der sprach nach dem der kaczen zu:
„Sag an, mein schwester, was kanstwu
Fuer künt vnd was hastwu gelert,
Darmit dw werst auß erd ernert
- 15 Vnd for vnfal schueczest dein leben?“
Die kacz thet wider antwort geben:
„Mein herr fuchß, ich hab gar kain künt
Auf dieser ert gelernet sünst,
Den die mir hat einpflanzet nier
- 20 Die herlich müeter der natur,
Das ist springen mit phentikeit,
Darmit ich sach in dieser zeit
Die meiß, darmit ich mich erner.“
Darzu sagt der fuchß aber mer:
- 25 „Kanstwu sünst nichß, den glenc mit springen,
So wirt beim leben palß mislingen.
Weil dw sünst nichßffen kanst den das, [Bl. 294']
So pist vnküenent übermaß,
Schlecht, pewrisch vnd ainfeltig gar.“
- 30 Sie sprach: „Mein herr fuchß, das ist war;

207. S 12, Bl. 294. A 2, 4, 37^d = Keller 9, 156. Jul. Tittmann II. S. 168. Vgl. MG 7, 225 im Spiegelton Erenpoten: Der fuchß mit der kaczen „Ein fuchß trabet ueber ain praitte haibe“ 1545 Juli 29. Quelle: Steinhöwels Aesop. Extrav. 5 (Ausg. von Oesterley S. 200). Burkh. Waldis 2, 21 (Ausg. von H. Kurz 1, 184. Anm. S. 90). S hat vor V. 103 peßchües.

- Ich kan ie warlich niessen süenst.
 Ich pit aber: Sag! wie vil künst
 Kanstw, mein herr, gerecht vnd güet?"
 Da antwort der fuechs in hochmüet:
 35 „Der güeten künst kan ich wol hundert,
 Allerley art, fein außgefündert,
 Mit mittel messig, sündter wol,
 Wie man die künst den künen sol.
 Die ich thet kurzen zeitten lern,
 40 Der ide mich kan wol ereneren
 Aus sorgen, angst vnd hüngers not,
 Wen schon vor augen wer der dot.“
 Die kacz sprach: „Domine doctor,
 Dw gest pillig mit künsten vor
 45 Mir ainseltig, künstlosen armen,
 Die ich müs sterben an erparmen.
 Dir aber gepuert langes leben,
 Weil dw mit vil künst pist vmb geben
 Vnd wirst liberal wol gehalten,
 50 Erlisch pey jüngen vnd pey alten.
 Ich aber wird veracht aldo.“
 Der fuechs der sprach: „Es rewcht also
 Nach dem.“ Da sprach die kacz: „Allein
 Mich pedünct in den awgen mein,
 55 Wie ich sech aus dem wald von weitten
 Ein waidmann gegen vns her reitten,
 Der füert mit im zwen fraidig hünd,
 Welche vormalß gleich wie iczünd
 Gewest sint vnser ergste feint.“
 60 Der füechs sprach: „Aus dein worten scheint,
 Das dw förchtam vnd döricht pist [Bl. 295]
 Vnd ainseltig zu aller frist.
 Ob dus gleich sechst vnd sagst gleich war,
 Stünd vns doch darauff kain gefar:
 65 Ich wais durch künst in zw entrinen.“
 Die kacz sprach: „Herr, das wirst wol inen.“
 Als in der jeger nün was nahen
 Vnd die hünd den füechsen ersahen,
 Da fingens paide an zu lawffen

- 70 Mit lauten gesczen vnd mit schnawffen,
 Zv fahen paid, kaczen vnd füechs.
 Der halb gros forcht in in erwüechs.
 Er sprach: „Vns ist zv fliehen not.“
 Die kacz die sprach: „Dw treibst den spot.
- 75 Fürchtw dich pey dem künsten dein?“
 Der füechs sprach: „Fliehens wirt not sein,
 Weil vns die hünd kumen genaw!“
 „Ein ider nün selb fur sich schaw!“
 Sprach die kacz vnd sprang auf ein paumb
- 80 Vnd den hünden entron gar kaumb.
 Der füechs aber die fluecht gab pald
 Gen perg auß zv dem finstern wald.
 Die hünd im aber kamen nahen
 Vnd nach im schnapten, in zv fahen.
- 85 Das sach die kacz hoch auf dem paumb
 Vnd schray: „Doctor fuechs, dich nit saumb!
 Zewch aine deiner künst herfür!
 Es thüet dir not, als ich es spür,
 Wan es ist dir zv ferr der wald.
- 90 Wo dw das thuest nit eyllent pald,
 So wirtw von hünden zvrissen.
 Was hilft dich den vil künsten wissen?“
 Der fuechs loff snel vnd war nit fawl,
 Schlueg den hünden sein schwancz vmbß mawl,
 [Bl. 295]
- 95 Darmit er sie am lawffen plent;
 Doch ergriffens in an dem ent.
 Die kacz schric: „Brueder fuechs, mit nam,
 Wo kumen wir den wider zam?“
 Der fuechs schray: „D, des ich nit wais;
- 100 Etwan paim künfner in der pais,
 Da wert wir entlich kumen zam.“
 Darmit ir gsprech ain ende nam.

¶ Bey der alten fabel erdicht

- Wert wir zwayerley lewt pericht.
 105 Die ersten vns der füechs pedewt,
 Das sint künstner vnd rüemisch lewt,

- Die viller künst sich rümen vol,
 Der sie kaine recht künen wol;
 Haben kaine gelernet auß,
 110 Das sin möcht dragen prot ins haws,
 Wie man den sagt zu solchem stuec:
 Ncht hantwerck neinerley vngluec.
 Der halb sie oft die armüet jagt,
 Spot, schant vnd ander vngluec plagt,
 115 Verachten doch ainfeltig lewt.
 Werden durch die kaczgen pedewt,
 Die sich in der ainfalt ernern,
 Achten nit hoch rümsicher ern,
 Sünder nür was ist not vnd niecz
 120 Vnd in dienet zu irem schüecz.
 Der ainig künst geprawchen sie,
 Darmit sie sich behelffen hie
 On allen rümb vor vngemachs
 Mit weib vnd kinden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 17 tag Jünj.

124

208. Ein fabel der vipernater mit dem igel.

- D**As büech natürlicher weisheit [Bl. 296]
 Sagt, wie in hoher sümer zeit
 An ainem häitern, stillen tag,
 Ain giftig vipernater lag
 5 In ainer stawden in dem gras.
 Der hawt gar schon gespreckelt was
 Von gruner vnd präuner varb geziret,
 Mit golt daründer geflorivet,
 Vnd erglastet gleich ainem spiegel.
 10 In dem geloffen kam ain ygel

208. S 12, Bl. 295'. A 2, 4, 38^d = Keller 9, 160. Vgl. Nr. 89 dieser Sammlung. Ganz anders zeigt sich der Igel in Kirchhofs Wendunmuth 7, 74, und bei Burkh. Waldis 2, 98.

S hat V. 13 Erlay; 27 im; 28 erschicht; 41 Er] Sie; 45 vn-
 gbreichtikeit; 111 vnpscheiden; 63 gar A] fehlt S.

Mit ainer scharpff gethüernten hawt.

Die vipernater oberlanot

Schray: „Wer pist, der hinden vnd forn

Vmbgeben pist mit scharpfen dorn?

15 Ich denck, dw seist ein merwünder.“

Der igel antwort ir pesünder:

„Wis! ich pin ain getrewer freünt,

Mit warer lieb genczlich vnzeint.“

Die vipernater antwort frey:

20 „Sag, was ein treuer freünde sey!

Was ist sein ambt? was müs er thon?“

Der igel sprach: „Das ist ain mon,

Der im ain freünt erwel an schmerzen,

Mit dem er red wie mit sein herzen,

25 Vnd hab mit im ain gleichen willen,

Der in doch haimlich in der stillen

Mit seinen scharpfen thoren sticht,

Wo vnd wen er an im ersicht

Etwan ain vntuegent vnd laster,

30 Das zu schanden ist ain ziech pflaster.

Das straffet er mit stetten trieb,

Doch aus grünt rechter warer lieb,

Das sein freünd werd des lasters quit.“

Die nater sprach: „Des glaub ich nit. [Bl. 296]

35 Ain warer freünt, in lieb erkorn,

Der sticht nit wie scharpfe dorn,

Sünder er ist lind vnd holtzselig,

Freüntlich, sües, senft vnd wolgefelig,

Mit ranch, zendisch, sünder langmüetig,

40 Ist gedültig, lieblich vnd güetig;

Er ist nit bitter noch argwönsich,

Auch nit straffpar, spotisch vnd honisch.

Der halb mein münd dir wider spricht.“

Der igel sprach: „Waistw den nicht?

45 Ain freünt gfelt kain vngbrechtheit,

Sünder straffet die mit warheit.

Der halben spricht des weissen münd,

Das pesser sey des freündes münd,

Dan der kües des hewchenden feint,

- 50 Der es doch nit mit trewen meint,
Straft gleich der freünt, das es pringt schmerzen,
Gschicht es doch aus grünt trewem herzen,
Den freünt pesser durch straff zv machen,
Dn allen neid mit diesen sachen.
- 55 Dargegen des hewchlers freüntschafft
Ist aufwendig süez vnd schmachhaft,
Dem freünd in sein oren vnd münd
Schmaichelhaftig zv aller stünd.
Sie lobet all sein wort vnd that,
- 60 Geit allen seinen lastern stat;
Hat von im kain warnung noch schüecz.
Der hewchler süecht nür seinen nüecz
Vnd gar nichs trewlichs pey im stift,
Sein freünt ie lenger mer vergift.
- 65 Darfon sein freünt müs lachent sterben,
Dnwissent in lastern verderben.
Der hewchler gleicht dem scorpion,
Der erstlich süeslich lecken kon [Bl. 297]
Gar senssticlich des menschen hawt
- 70 Vnd in so lang kuezelt vnd krawt
Mit linder züngen, pis sie wirt waich.
Darnach mit seines schwancz gelaich
Er mit dem giftig angel hecket,
In dotlich angst den menschen stecket,
- 75 Der gleich wie auch thün die Sirenen
Im wilden mer so süeslich thönen,
Mit so wolantendem gesang,
Gar holtzselig, treiben so lang,
Pis die schifflewt vnd der patron
- 80 Zv hören, entschlassen darfon.
Als den die Sirenen versenden
Das schiff vnd idermon extrencken,
Die sie den zereissen vnd fressen.
Der gleich vntrew thiet auch zwmesen
- 85 Der bassilisk mit seinen aügen.
Die sint auch schon, lieplich an lawgen,
Scheinreich vnd clar in dem ansehen.
All die aber seim glicht thuen nehen,

- Die selben durch sein gift verdarben.
 90 Also mit deinen schonen varben,
 Darmit du, naterischlang, pißt zirt,
 Hastw angeraicz mit pegirt
 Deinen gmahel zu freundschaft dein,
 Im abbissen das haubet sein,
 95 Da er auch maint mit dir zu leben,
 In hochster freundschaft dir ergeben,
 Vnd solichs aus vntrewem miet.
 Also gleich auch der hewchler thuet:
 Im schein güent dir sam alles güecz,
 100 Weil er dein hat frewd, er vnd nüecz.
 Ist glueck vnd wolhart pey dir aus, [Bl. 297']
 So kumbt er nicht mer in dein haüs,
 Vest dich in armüt, frackheit leben,
 Schant, spot vnd aller hartsel leben,
 105 Spot darzu, ist deins vngluecks fro.
 Der trew freunt thuet im nit also,
 Sünder helt dir gar trewlich rueck,
 Paide in glueck vnd vnglüeck,
 Vnd seczt auch aus herztrewem müet
 110 Zu dir sein leib, er vnd auch güet,
 Kan er nicht mer, pleibt doch vngscheiden
 Mit herzem trewlichem mitleiden.
 So ist der war freunt in der new
 Scharpf vnd pftet pftendig in der trew,
 115 Stanhaftigelich piß an das ent
 Vnd wirt erst in der not erkent.
 Der hewchler abr ist güet im schein,
 Kon aber nit pestendig sein,
 Wo das gelueck sich wenden thuet,
 120 Wan er war in dem gründ nit güet.“
 Als solichs hort die vipernater,
 Schlich sie gen walb. Himlischer vater,
 Geb, das trew vnd freundschaft auffwachß
 Pey allen Cristen! wunscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 18 tag Junj.

209. Fabel des fuechs mit der schlangen.

- F**In fuechs der loff in hungers qual
 In ainem finstern wald zu tal,
 Sein naring zu fuechen mit schlawden.
 Als er loff eillent durch ein stawden,
 5 Da lag ain schlange in dem gras,
 Darauff an gefert dretten was [Bl. 298]
 Unfürsichtig der hüngrig fuechs.
 Darfon in der schlangen erwüechß
 Ein aufpleender grimer zorn
 10 Vnd pais den fuechsen wünd dasorn.
 Als der fuechs ired pis entpfant,
 In zoren er auch hoch entprant
 Vnd die schlangen aüch wider pais,
 Der gleich die schlang sich mit im rais.
 15 Nach dem sie lieffen von ainander,
 Suechten zu hailen paidesander
 Ir wunden mit hailamen wüerzen.
 Nach dem pegab sich gar in kuerzen,
 Das sie pekamen aneinander
 20 In ainem gepirg paidesander.
 Der schlangen bald in zornes qual
 Zu rach ir hals gros auf geschwal.
 Das selb der listig fuechs ersach
 Vnd besorgt sich der schlangen rach;
 25 Doch er sein grimen zoren arg
 Durch ain guetige art verparg
 Vnd sprach ganz freuntlicher gestalt:
 „Mein aller liebste Schwester alt,
 Sey gegrueset zu dawsent mal!
 30 Ich hab dich gesüecht perg vnd dal,
 Das ich den fried, den ich hab prochen,
 Mit meinem pis an dir mit pochen,

209. S 12, Bl. 297'. A 2, 4, 39^e = Keller 9, 164. Vgl. MG 15, Bl. 170 in der Radweis Lieben von Gengen: Der fuechs mit der schlangen dem feint traw nit „Es loff ein hungeriger fuechs“ 1555 August 7. Quelle: Buch der Weisheit Kap. 23. S hat vor V. 95 Beschluß; 99 vnd.

- Das ich den widerprecht zu stünd
 Durch ainen kuez mit meinem münd,
 35 Weil der frid ist das hohest güet,
 All creatür ersrewen thüet;
 Wan wo der ware fried regiert,
 Lant vnde lewt gesegnet wirt:
 Sicher sint alle weg vnd strasz [Bl. 298']
 40 Vnd all hendel güet vbermas;
 Nembt an gwalt, er vnd reichthum zu,
 Vnd wont sicher in stiller ru,
 Auch wirt güet vnd rain das gewissen,
 Wirt nicht mit neid vnd has gepissen
 45 Zu plüet fergießen vnd rachsal,
 Man ist ganz frölich vberal.
 Warumb wolt wir den in den tagen
 Feintschaft gegen ainander tragen?"
 Die schlang erkent des füechsen list
 50 Vnd antwort im: „Ja, warhaft ist
 Der fried auf erd das allerpest,
 Wo er ist trewlich, stet vnd fest.
 Des wirt gemachet frides pünd
 Aus rechter trew von herczen gründ,
 55 Das aller verlezung wirt vergessen
 Vnd in arg nichts mer zu gemessen.
 Wo man aber macht fried allein.
 Auswendig in ain güeten schein,
 Darin der ain tail süecht sein nüttez,
 60 Behelt im herzen tracz vnd trüecz,
 Mit dem fried nür sein neid pedefet,
 Da wirt gar lieberlich erweket
 Ain newe feintschaft mit petrüeg,
 Pald man des nür hat wenig füeg
 65 Gen dem versünten widertail.
 Pey solchem frid ist gar kain hail,
 Wan er ist alle zeit argwonig,
 Eben gleich dem vergiften honig,
 Vnd ist leüt vnd landen geferslich,
 70 Sorgsam, zweyfelhaft vnd peschwerlich,
 Wie ein fündlein entzüent den schwefel,

So entzünt sich müetwil vnd frefel
Etwan ais einer ringen sach, [Bl. 299]

Wan solch freintschaft tregt zv der sach

75 Ain köcher mit der feintschaft pfeillen,

Darmit düeckisch zv ubereilen

Sein gegendail mit falsch petrüeg.

Derhalb, mein füechß, hab ich genüeg.

Deiner freintschaft mag ich gar nicht;

80 Sie ist falsch, trogenhaft, erdicht.

Ich kenn dich wol, traw dir nit mer:

Du achtest weder trew noch er.

Wan pald du gedechst an mein pehsen,

Wüerstu mir auch ain dueck perweissen,

85 Wen ich mich des gar nit versach.

Der gleich dir etwan auch gesach

Von mir, würt ich von dir petrüebt.

Drumb wer vnserß frides gelüebt

Vergebens. Darumb paide sander

90 Mir auf das weitest von einander

Ist vns paiden das allerpest.“

Nach dem die schlang krüech in ir nest,

So sprüng der füechß ober die haid

Vnd het ain spötklichen abschaid.

95 ¶ Im drey vnd zwainzigsten capitel

Sint man diese fabel an mittel

Im puech natürlicher weisheit,

Hab wir ein kurze ler pereit.

Aus diser fabel vns erscheint,

100 Das ain man sein verlezten feint

Burpas nit sol zv weit fertrawen

Vnd auf sein schmachelwort nit pawen,

Sie seind so sües sie imer wöllen,

Wie guet er sich zv im thw gsellen,

105 Voraüs wo der ist listig gar

Vnd vor entwicht an haut vnd har; [Bl. 299']

Wan es ist alle freintschaft sein

Petrüeg vnd hewchlerischer schein

Vnd weret auch nit lenger zeit,

- 110 Bis er bekümpft gelegenheit,
 Das er sich an im mieg gerechen;
 Denn thuet in wendig heraus prechen
 Sein in wendiger neid vnd has,
 Der vor durch list verdecket was,
 115 Gleich wie ain schlang in ainem hol
 Auf das hemischt vnd duecktscht wol
 Best sechen sich mit werck vnd worten.
 Derhalb so ist an diesen orten
 Ainem fridsamen, weissen mon,
 120 Nur auf das aller weisst darson
 Von seim verlezten feint sich schaid,
 So pleiben sie zv Friden paid,
 Das kain rachseltait erwachs
 Durch ir peywonung, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 20 tag Junj.

124

210. Der pfaff schrier ob dem altar: „Der
 künig drinkt!“

In dem puechlein von ernst vnd schimpff
 Da stet ain gueter schwand mit glimpff,
 Sagt, wie am Reinstram weit vnd preit

[Bl. 329]

Sey noch ain soliche gwonheit:

- 5 An der heilling drey künig abent
 Die nachtpaurn ain gueten müet habent,
 Gent zv sam mit weib vnd mit kind,
 Ain, zway oder drey haüsgesind
 Vnd thünd da ainen künig weln,
 10 Vnd allerley hoffginds zv steln
 Als hoffmayster, marschalck, haubtmon,

210. S 12, Bl. 328'. A 2, 4, 92^a = Keller 9, 392. Sieh 13, 595. Quelle: Paulis Schimpf und Ernst, Anhang Nr. 36 (Ausg. von Oesterley S. 414 und 554). Vgl. Kirchhofs Wendunmuth 2,76. V. 87 hat S den alftan und nach 106 pichles.

- Ket, doctor, canczler vnd caplon,
 Kemmerling, jeger vnd finenczer,
 Koch, kelner, brüchses vnd credenczer;
 15 Auch darzv ainen narren gros.
 Solch wal kumbt alle durch das los.
 Mit dem künig dreybens vil grillen,
 Heben in auß piß an die dillen,
 Daran so mües er ein crewcz schreiben,
 20 Das müß da zv gezeugnis pleiben.
 Den wünschet im sein hoffgind glüeck.
 In dint ain ides in dem stueck,
 Wie den außweiffen thüet sein amt.
 Wer an sein dinst etwas versambt
 25 Ober ain hoffgind nit recht nent,
 Wie im sein namen ist erkent,
 Dem geit der narr den ainen straiß
 Mit seinem liedren kolben waich.
 Vnd so oft thuet der künig drincken,
 30 So thüet aines dem andren wincken
 Vnd schreyen lawt, das es erzindt:
 „Der künig drindt, der künig drindt!“
 So schreit sein ganzes hoffgind
 Mit hoher stim, weib vnde kind.
 35 Vnd welicher das vberfier,
 Wen der künig drinck, das er nicht schrier,
 Der selbig müß ain mas wein geben
 In das kundreich zv steuer eben. [Bl. 329]
 Mit solchen schwentn vnd güeten müet
 40 Man die halb nacht verzeren thüet.
 Nün war ains maß ain pfaff der gleich
 In einem solchen künigreich,
 Der het sich nün pezechet wol,
 Das er war sticket, wicket vol,
 45 Vnd nür imer entschlaffen wolt
 Vnd neczet, wen er schreyen solt;
 Derhalb er oft gestraffet was.
 Sein kellnerin neben im saz;
 Die pat er, wen er in schlaff süend
 50 Vnd mitler zeit der künig drüend,

- Das sie in in sein seiten stopffet,
 Sitlich mit ainem finger ppropffet,
 Das er auff wacht vnd schrier auch vest:
 „Der künig drinckt!“ wie ander gest.
- 55 Solichs die kellnerin verpracht.
 Nün auf zwo stünd nach miternacht
 Da nam dies künigreich ein ent.
 Nach dem ain ides haimhin lent.
 Also der sol pfaff auch ging hin,
- 60 Dordlent mit seiner kellnerin:
 Er war sol, so war sie nit ler.
 Als sich nün nider leget er,
 Raumb auff drey stünd im pette lag,
 Lewt man zu der fruemes vor tag.
- 65 Da stund er auf, noch dol vnd vol,
 Schlaf drünckn; im det der kopff nit wol,
 Ging in sacristen, gschirt sich on,
 War darnach vber altar ston
 Vnd las mes mit klainer andacht:
- 70 Der schlaff in ueber hart ansacht.
 Als er nün in der silmes war
 Vnd stewart sich auf den altar
 Mit sein elpogen, in der rw,
 Da gingen im die augen zu. [Bl. 330]
- 75 Da fing er gar starck an zu naczen,
 Da in ein starcker traum det saezen.
 Im kopff lag im die phantasey,
 Da er nachz war gewessen pey;
 In dawcht, wie er noch schlembt vnd prast;
- 80 Fing in dem an, zu schnarchen fast.
 Der messner vmb den altar lieff
 Vnd horet wol, das der pfaff schlieff,
 Ain wenig in peim mesgwant zuepft.
 Der pfaff erschrad, das er auf hiepft.
- 85 Bermaint, in zuepft sein kellnerin,
 Der künig drinck gleich, wie vorhin,
 Bald aufrecht fuer den altar stan
 Vnd fing gar laut zu schreben on:
 „Der künig drinckt, der künig drinckt,

- 90 Der künig drinckt, der künig drinckt!"
 Zue loff als volck hinden vnd forn,
 Maint, der pfaff wer vnfinig worn,
 Vnd ringweis vmb den altar ston,
 Sahen den dollen pfaffen on.
- 95 Der rieb die aügn, sich schemen thet.
 Stünd wie ein sackpfeffer, der het
 Ein dancz verderbt, schöpft im ain glimpff,
 Sprach: „Es ist gwest als güeter schimpff.
 In kaim ernst solt irz nemen on.“
- 100 Da lachet als folck, frau vnd mon.
 Nach der mesz ging der pfaff zv hais,
 Legt sich zv pet vnd schlieff gar aus.
 Als der schwand vur den pischoff kam,
 Dem pfaffen er sein pfründe nam,
- 105 Das er sein ampt nüechtern verprecht.
 Dem pfaffen gschach nit gar vnrecht.
- ¶ Hieraus merket ain priester wol,
 Das er sich erlich halten sol, [Bl. 330]
 Vnd füere in all seinem handel
- 110 Ain messig vnd zuechtigen wandel
 Paide in worten vnd der that,
 Weil er ser vil auf seher hat.
 Sein erber leben pawet mer,
 Den etwan sein predig vnd ler.
- 115 Wo ain priester sich thüet pegeben
 In ain leichtfertig, rohes leben,
 Wirt er veracht sambt seiner ler,
 Das man acht seiner ler nit mer,
 Sie sey gleich so güet, als sie wöll.
- 120 Der halb ain priester leren söll
 Paide mit worten vnd mit leben,
 Der gmain guete exempel geben,
 Das fruchtparlich durch in auf wachz
 Die christlich gmain, das wünsch Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 13 tag Julj.

211. Der münich mit dem gestoln hün.

- B** Frandfürdt vor etlichen jaren
 Die Carmeliten münich waren,
 Die fűerten ain gleisnerisch leben.
 Nűn het sich auf ain mal pegeben
 5 Gleich eben an dem oster abent,
 Das sie die fladen geweicht habent,
 Wie den im babstűm ist der prawch.
 So thet ain junger műnich aűch,
 Ging herűmb mit ainm schűeler knaben
 10 Int reichen purgers hewser traben,
 Fladen zű weyen vnd die ayer.
 Nűn kam gemelter hewchelmayer
 In aines reichen purgers hűis,
 Fűnd da zű perait vberaűis [Bl. 331]
 15 Beseczet gar ain grosen dűsch
 Mit fűgel, hűner, wilpret frisch,
 Noűh also warm, das der guet rűech
 Das ganz hűis ueber al durch kűeűch.
 Der gleichen da fűeslichen rűeűchen
 20 Die warmen fladn vnd ayer kűeűchen.
 Das als den műnich an det schmecken,
 Dacht, het ich etwas in ainr ecken,
 Ich wolt mein hercz aűch darmit laben.
 Vnd als er sach den schűeler knaben,
 25 Das er im het gewent den rűeű,
 Auch fűnűt nimant zű seim gelűeű
 War in dem sal, da grieff er non,
 Erwűscht ain jung gepratten hon.
 Das schob er ein mit seinen henden
 30 Dűedűsch int kűűten zű den lenden.
 Nach dem er erst die fladen weyet,

211. S 12, Bl. 330'. A 2, 4, 93^a = Keller 9, 396. Nasser S. 85. Vgl. MG 4, B. 224 im schwinden Frauenlob: Der műnich mit dem gűtolen hűn „Műns maűs ain műnich wolt die fladen weyen“ 1537 April 2. Kirhhofs Wendunmuth 1, 2, 115. S hat V. 12 mahy; 28 geprattn; 34 genget; 51 prain; 55 kűűten; 64 fűettn; 69 schmeűn. geprattn; 73 Dach; 86 meűgwan; 97 prain und vor V. 115 Besűűűes.

- Mit seinem seggen benedehet
 Vnd mit dem weich wasser pesprenget.
 Vnd als er das nün het gesenget,
 35 Dem knaben man zway aher gab.
 Darmit züg dieser münich ab
 Vnd thet haim in sein closter gon
 Mit seim gestolen pratten hon
 Vnd schlaicht das in die zellen sein,
 40 Vnd darzv ainen krüeg mit wein.
 Zway closter prot er auch mit nam,
 Stieß das vnters pet allesam.
 Bedacht, wie er sich nach der metten
 Mit fremden wolt darüeber petten.
 45 Wie wol es sich schanczt anderst vil,
 Wie ich mit kuerz perichten wil.
 Nun weil man an der metten sang,
 Wart dem münich sein weil ser lang. [Bl. 331']
 Als nün die metten hett ain ent,
 50 Der münich in sein zellen lent
 Vnd zueg sein praten hün herfür.
 Da klofft an seiner zellen thür
 Ein münich, wolt zw im hinein.
 Des erschrack er vnd schueb pald ein
 55 Sein hon in kütten; sein gsel ain drat
 Vnd sprach: „Der prior dir sagen lat,
 Dw solt palt nein int kirchen gon
 Vnd zv dem hailtüm siczen non,
 Den ablas aüschreyen darneben
 60 Vnd das pazem zv kuessen geben,
 Wer heller oder pfenig geit.
 Bleib darpey pis zv früemes zeit!“
 Der münich dieser post erschrack;
 Das hün im in der kuetten stact.
 65 In kirchen er hin trolen was
 Vnd nider zv dem hailtüm sas.
 Als nün die kirchtür worden offen,
 Da kamen ser vil hünd geloffen,
 Die schmeecten das gepratten hon,
 70 Detten all umb den münich ston

- Herumb gleich in ainem ring.
 Gen perg sein har dem münich ging;
 Dacht, die wind werden in den sachen
 Mich zw öfflichen schanden machen.
- 75 Wen er sie wolt von im hin schrecken,
 So peiltens in an mit zenpleckn
 Vnd trüngen noch neher auf in.
 Der münich sas mit petriüebtem sin,
 Sam er in ainem fewer sez.
- 80 Nach dem lewt man zw der früemes.
 Der prior schickt ain, solt in verbesen, [Bl. 332]
 Vnd der münich müest früemes lessen.
 Er ging; erst in als unglueck riet,
 Die hünd die lossen alle mit.
- 85 Als er nün thet zw altar gon
 Vnd wolt sein mesgwant legen on,
 Alda es umb den altar stünd
 Ringweis herumb als voller hünd
 Vnd sahen all den münich an;
- 90 Wan sie ruechen das praten hon.
 Als er die alben vber stüerzt,
 Ain layenprueder die auf schuerzt.
 Als er die alben guertet het,
 Ein zipfel im ab hencfen thet.
- 95 Der prueder grieff im in den rüeckn,
 Die alben vber sich zw züeckn,
 Ergrieff das praten hün gericht.
 Da maint der münich anderst nicht,
 Ain hunt thet sich an im auf lenen
- 100 Vnd fast das hon mit seinen zenen,
 Wolt ims durch die kuetten nawß reissen.
 Er thet die zen zw samen peysen
 Vnd hüeb auf ein fueß mit vertries,
 Mit vollem stoz hinter sich sties,
- 105 Traff den nolprueder zw unglueck,
 Das er gerad vil an den rüeck
 In die kirchen, so lang er was.
 Des lacht alles volck uebermas,
 Vnd der schwanz im recht wol gefiel,

- 110 Hielten es für ain oster spiel.
Der prior gwan darob ein laün,
Legt den münich in die priesain,
Darin er wol virzehen tag
Mit wasser, prot gefangen lag.
- 115 ¶ Aus dem man wol zu mercken hat, [Bl. 332']
Das haimlich manch düedische that
Sich in den clöstern het pegeben,
Die weil sie auch sint menschen eben,
Wie wir, auch lauter flaisch vnd plüet,
- 120 Das seinr pegier nach hengen thüet.
Wan aber solchs im anfang worn
Wer mit dem har in abgeschorn,
So entgingens vil vngemachs
In den clostern. So spricht Hans Sachs.
Anno salutis 1558, am 13 tag Julj.

124

212. Die drey fröhlichsten dób auf erden.

- A** Ins tages ich ain alten fragt,
Weil er vil west, das er mir sagt,
Warumb das volck als traurig wer
Ob allen dotten mit geper,
- 5 Wie wol manchem gar wol dran gisech,
Das im der dot sein leben prech,
Das es durch den dot würt erledigt,
Weil das also hart würt peschedigt
Mit armüet, widerwertikeit,
- 10 Mit angst, trüebjal vnd vil krankheit,
Das man sich pillig frenen thet,
Das es der thot erloffet het.
Auch hat manch mensch in seinem leben

212. S. 12, Bl. 332'. A 2, 4, 94^a = Keller 9, 400. Vgl. Nr. 127. S hat V. 43 get; 72 inerba; 83 latbes; 86 dail. V. 93 im prächt Keller, in pr. S.

- Sein nechsten vil ergernis geben,
 15 Vil widertrieß vnd schaden thon,
 Das sich solt pillig idermon
 Frewen, das man sein ab wer kumen
 Vnd es der dot het hin genumen,
 Noch trawret ob sein dot die welt.
- 20 Mir antwort der alt obgemelt:
 „Der thot von natur schrecken thüet [Bl. 333]
 All menschen, weil er flaisch vnd psüet
 Mit seiner gegenwart ersterbet,
 Das von im die verweßung erbet.
- 25 Der halb die menscheit trawrig wirt
-
- Darob, wo noch der thot regirt:
-
- Frumb, posen, reichen oder armen
-
- Mit einem herzlichen erparmen.
-
- Idoch hab ich in jungen dagen
 30 Vins mals doch schwandweis horen sagen,
-
- Wie drey frölich dot wern auf erden,
-
- Ob den die lewt erfrewet werden;
-
- Doch hab iber der döb ain stüeck,
-
- Wen das zwschlecht durch ain unglüeck,
 35 So felt die freud alle in prünen.“
-
- Ich pat den alten wol pesünen,
-
- Die drey döt zw erzele mir.
-
- Er antwort: „Merck! so sag ich dir.
-
- Der erst fro thot ist aines pfaffen;
 40 Wen er stirbet, so thüet er schaffen
-
- Sein freunden all sein hab vnd güet,
-
- Die haben mit ain güeten müet,
-
- Dreiben aus seinem gelt den schimel,
-
- Der pfaff sey zw hel oder himel.
 45 Auch frewen sich die andern pfaffen,
-
- Ob ainem wurt sein pfrünt peschaffen,
-
- Das er durch fuerpit die peses,
-
- Nach dem auch all seins laids verges.
-
- Schlecht aber hie das unglüeck dron,
 50 Das der pfaff hat sein güet verthon
-
- Mit hunden, pferden vnd mit pawen,
-
- Mit prassen oder schonen frawen,

- Die in haben gesogen aus,
 Das nichs den armüt ist im haüß, [Bl. 333]
- 55 Gar wenig haufraz vnd vil schüeld,
 Das pringt den freünden vngeduelß
 Vnd legt ir frewd alle in aschen;
 Mainten, ein rehyer zu erhaschen,
 So habens ainen gudgw gefangen.
- 60 Den wunschens, der pfaff wer gehangen.
 Der ander fro dot ist ain weib,
 Alt vnd vngstalt, ghrünzelt von leib,
 Die eyffert, prümmt, gront, zandt vnd kist,
 Dag vnde nacht an dem man nist,
- 65 Stecz peillet, wie ain fetten hünd,
 Das er hat kain gewete stünd;
 Der gleichen ire maid vnd knecht
 Kunen ir nit gnüg thün noch recht,
 Sie auch mit plaben sueppen plagt,
- 70 Darmit sie das gefind verjagt,
 Auch mit den nachtpairn vber jar
 Zancket vnd palget immerdar,
 Vnd ser vil haders richtet zu,
 Feintschaft vnd mancherley vnrw.
- 75 So das alt weib der dot den strecket,
 Des mans hercz wirt in frewd erwecket,
 So er kumbt seins fegdewffels ab.
 Bald ir ein hünd scheißt auf das grab,
 Nembt er von ir sel wegn ain jünge,
- 80 Mit der lebt er frolich im sprünge
 Vnd nembt der alten pfenning ein,
 Darmit ergezst sich des laids sein.
 Hat aber die alt in geest,
 Vnd hinter im gemacht ain gscheß,
- 85 Müß erst mit iren freünden rechten,
 Mit in dailn, zanden oder fechten,
 Das sie im den raumen das haüß,
 So ist dem schimpff der poden auß. [Bl. 334]
 Wen im fuer pet die strossect werden,
- 90 So fluecht er ir vnter der erden,
 Die in hat peinigt in dem leben,

- Auch nach dem dot im hat vergeben
 Ir guet, das im pracht in die ee,
 Darumb er lied solch angst vnd we.
- 95 Der drit fro thot ist," sprach er, "shaw!
 Wen man sticht ain gemeste saw,
 So frewt sich alles hausgesind;
 Die herschaft, knecht, maid vnd die kind
 Stent darumb, warten auf die plafen.
- 100 Die hünd darpey ir freud nit lasen.
 Der wüerst thüet man den nachtpauren schicken,
 Die sich in freud darmit erquicken.
 Die freind essen die grosen wüerst,
 Darpey lecht mancher wol den thuerst.
- 105 Darnach von hammen vnd von pachen
 Kan man guet schlecker pislein machen.
 Schlecht aber zu das unglueck, schaw!
 Das pfinnig ist die gtochen saw,
 So thuet sich ir der hawsher schemen
- 110 Vnd thuet sich umb sein geltlich gremen,
 Geit umb halb gelt wuerst, flaisch vnd speck.
 So felt den alle frewd in dreck,
 Mües das gancz jar vom weib vermessen
 Bur pachen flaisch kiffarbeis essen.
- 115 Idoch so nem mir diesen schwant
 Alhie auf zu kainem vndanck,
 Welicher doch sagt die warheit,
 Wie das alt sprichwort vrkund geit.
 Den ich dir hab erzelt pey aid
- 120 Nimant zu nachtail oder laid,
 Wan ich wais altershalben wol: [Bl. 334]
 Schwants weis man nimant schmehen sol."
 Auf das kain unvil daraus wachz,
 Schwent sollen schwent sein, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 14 tag Julj.

213. Die drey wachsenden ding.

- F**ins tages fragt ich ainen pawren,
 Ey! zu mal ain listigen lawren,
 Das er mir sagen wolt vürwar,
 Was dinges doch lieber das jar
 5 Auf erd ie lenger groser wüechß.
 Der pawer antwort wider flüechß:
 „Gesel, es sint drey ding auf erden,
 Die ymer lenger groser werden.
 Das hab ich gehoret von ferren
 10 Vom Eberlein Hoffman, mein anherren,
 Welcher schueltheis in mein dorff war,
 Der wiczigt in der pawern schar,
 Der oft mit worten die dorff psaffen
 Machet zu esseln vnd zu affen
 15 Durch selzam frag vnd schwinde gab.
 Von dem ich das geleret hab.“
 Ich pat, die drey gwewechß mir zu nennen,
 Vnd mir gedacht, er würt pekennen,
 Welches gewechß, draid oder kraut,
 20 Welches er in dem selbe pawt,
 Ze lenger vnd ie groser wüechß.
 Da zaiget mir der listig flüechß
 Drey gar ander wachsende ding
 Vnd mit worten also anfang:
 25 „Das erst ding ist die aremit,
 Wo die selbig herwergn thüt
 Vnd ain man die verpergen wil,
 Vnd haimlich sie halten gar stil [Bl. 335]
 Vnd im doch sein gwerb vnd handel
 30 Nit kan ertragen seinen wandel,
 Weil er sich noch wie vor lest schawen:
 Brechtig mit klaidung vnd mit pawen,

213. S 12, Bl. 334'. A 2, 4, 95^a = Keller 9, 404. Vgl. in
 der Silberweis Hans Sachsen: Die drey wachsenden ding „Man
 findt drey ding auf erden“ 1534 Mai 31 (MG 4, Bl. 130' bis 131').
 Zimmerische Chronik IV, 11. V. 20 selbe A, selb S; 31 er A] fehlt
 S; 41 thut A] fehlt S; 43 in A, in S; 50 schwandendenden; 53
 schuelstürn S; 61 schewet S. Vor V. 108 pechflües.

- Mit essen, drincken vnd gastrey,
 Sam er reich vnd vermüeglich sey,
 35 Paide an seinem güet vnd hab,
 Wiewol er teglich nimet ab,
 Das in haimlich die armüet zwenget.
 Doch stecz ains an das ander hengt,
 Etwan sein haüs vnd hoff verpfent,
 40 Entlehent gelt aus wuchrers hent
 Vnd thut mer puerden auf sich laden.
 Da pringt ain schad den andern schaden.
 Als den frist im der wuecher hin
 Paide das hauptgüet vnd den gwin.
 45 Ain vnrat den andern gepirt,
 Bis er ie lenger ermer wirt.
 Als den verzweiffelt er, auf erden
 Aus der armüet ledig zu werden,
 Vnd leß es gen, wie es gleich get,
 50 Auf dem schwankenden glueckrad stet,
 Bis doch die armüet kumbt mit hawffen,
 Vnd das er entlich müß entlauffen
 Ober in dem schielthüren sterben.
 Also wechst entlich das verterben,
 55 Wo man die armüet wil vertriecken
 Mit solchen ob perüerten stüecken.
 Das ander stüeck das ist krankheit,
 Wo die selbig ain menschen reit,
 Der sie haimlich verpergen wil
 60 Vnd sie halten haimlich vnd still,
 Die in doch schwechet tag vnd nacht,
 Get doch also vmb uebermacht,
 Das er sein krankheit nimant klagt,
 Vmb hilff auch kainen arzet fragt, [Bl. 335']
 65 Das in der würt geholffen ab
 Durch die arznei, die weil gott gab
 Darzu mancherley kraut vnd wüercz,
 Darmit man alle krankheit küercz:
 Der siropp vnd der gleich zu salben,
 70 Zu leibes scheden allenthalben —
 Wer soliches alles veracht,

- Selb seiner gsüntheit nit nach tracht,
 Als den die krankheit in umb ringt
 Vnd ain krankheit die ander pringt,
- 75 Durch bringet im gepain vnd marck
 Vnd wurzelt pey im ein so starck,
 Bey im ie lenger gröser wechset,
 Bis der mensch wirt aufs aller schwachst.
 Wen er den süecht des arcztes rat,
- 80 Ist es vergebens vnd zu spat,
 Bey im wurckt mer kain arzeney,
 Sünder in krankheit mancherley
 Er den erlieget vnd verdirbet,
 Bis das er entlich darin stirbet.
- 85 So hastw die zwey ding auf erden,
 Die wachsen vnd stecz gröser werden.
 Das drit ist groh, thw ich pekennen.
 Darumb so darff ich dirs nit nennen."
 Ich sprach: „Sag her! sey, was es wöll!“
- 90 Er sprach: „So ichs ie sagen söll,
 Das drit ist: wer seins gmachs sol gen
 Vnd im ist not vnd pleibt doch sten
 Vnd das selbig verpergen wil.
 Wen er den vberget das zil,
- 95 So wechset er im ie lenger ie gröser
 Vnd wirt sein sach ie lenger poeser,
 Bis er wechset auf das aller gröst.
 Entlich er im die thür auf stößt
 Mit gwalt, lest sich nit vberposen, [Bl. 336]
- 100 Das er pfercht in hemat vnd hosen,
 Vnd das als waschen lassen müs.
 Das ist den seins verzuugs die pües.
 So hast ain antwort auf die frag,
 Nach meins lieben anherren sag,
- 105 Der drey grosen wachsenden ding.“
 Darmit ich von dem pawren ging
 Vnd dancket im der gueten schwend

¶ Vnd plieb dieser stueck in gedenc

- Vnd machet daraus dis gedicht.
 110 Dacht mir: es kan geschaden nicht,
 Es möcht zu lez ain künen mer,
 Wer pedecht des pawren drey ler.
 Erstlich, wer der armüet entpfind,
 Der heuß den mantel nach dem wind,
 115 Vnd treib allen vberflüß auß,
 Halt nach seinem vermüegen haüß!
 Zumb andren er auch sein krankheit
 Mach offenwar zu rechter zeit,
 Weil helffen kan die arzeney!
 120 Vnd zu dem driten ler darpey,
 Das er den stulgang nit verhalt,
 Das er im nit anleg gewalt!
 Wer folgt, entget vil ungemachs
 Durch die drey stueck. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 15 tag Julj.

124

214. Die edel fraw mit dem al.

- I**n Meichsen saß ain edelmon,
 Der war kostfrey vnd wolgethon,
 Der alle zeit het geren gest.
 Der halb pehilt er hert vnd best [Bl. 368]
 5 Zu ain vorat wilpret vnd fisch,
 Darmit zu schmücken seinen disch,
 Wen im zu kamen erlich gest,
 Das er in mocht auß aller pest
 Dar tragen vnd ser güetlich thün.
 10 Vnd auf ein zeit pegab sich nün,

214. S 12, Bl. 367^v. A 2, 4, 96^a = Keller 9, 408. Vgl. MG 5, Bl. 197^v bis 198: Der edelman mit dem al „In Meichsen saß ein edelman“ im Hofstene Danhawsers 1541 Juli 8 (gedruckt bei Lützelberger-Frommann S. 57. Quelle: Pauli Nr. 6 (Ausg. von H. Oosterley S. 18 und 473). Vgl. Val. Schmidt zu Straparola S. 289. V. 6 schmücken A, speysen S; 9 Dartragen . güetlich A, Leben . güetlichen S; 44 die A, ein S; 71 junchherren A, junchhern S. Vor V. 109 pechflüß.

- Das im sein fischer pracht zu mal
 Ein schönen, großen, faisten al;
 Den der gast frey edelman mit
 Auf zu künftige gest pehielt
- 15 In ain schonen fischkalter weit.
 Nun pegab sich nach kürzer zeit,
 Das er zumb fuersten ans geaid
 Niet vnd mit im sein knechte paid.
 Als er nun war zumb fuersten hin,
- 20 Ziel der edlen frauen in sin
 Der faiste al, den sie da het,
 Vnd sie herczlich gelüesten thet
 Aus furwicz, diesen al zu essen.
 Doch wars allain nit so vermessen,
- 25 Das sie den al dorft richten hin,
 Vnd ruffet irer haußfogtin,
 Die vnden am schloß war geseßen.
 Sagt, wie gros luest sie het, zu essen
 Den al; doch dorft sie das nit wagen.
- 30 Die haußfogtin det schmaichlent sagen:
 „Ey, est in! habt ain güeten müet!
 Vnd ob gleich darnach fragen thüet
 Der jüncker, so sagt im vermessen,
 Wie den al hab der otter grefsen.“
- 35 Den rat nam die edl frau zu gnaden,
 Thet zu dem al die vögtin laden,
 Den sie halb süeden vnd halb prietten; [Bl. 368']
 Deten sich des als paid wol nieten,
 Wischten darnach das maül paidsam.
- 40 Auf ein abent der jüncker kam.
 Als man dem abzueg stiftl vnd sporn,
 Ging er hin zu dem fenster for.
 Daran het er ain heczen hangen,
 Die fragt er, wies die weil het gangen;
- 45 Wan als, was sach vnd hört die haczen,
 Das selbig kint sie alles schwaczen.
 Die hacz wart zu dem jünckhern sagen:
 „Jüncker, es sint vor zwayen tagen
 Die frau vnd haußfogtin zam geseßen

- 50 Vnd haben den faisten al gressen.“
 Der jüncker glaubet nit die ding
 Vnd hinab zúm fischfalter ging;
 Da war der al nit mer darin.
 Bald ging er zv der frawen hin,
- 55 Fragt, wo der al hin kúmen wer,
 Gleich sam fragt er sie an gefe.
 Die fraw sich nit lang drob peson
 Vnd sprach: „Ich wais nit, lieber mon!
 In hat vileicht der otter gressen
 60 Ober hat in der pieber gessen.“
 Der edelman der antwort: „Dieber,
 Dw pist vnrwar der selbig pieber,
 Der otter ist dein hauffógtin,
 Die mir meinen al haben hin,
- 65 Vnd habt in mit einander gressen.“
 Die fraw antwort trúezig vermessen:
 „Das ist erlogen vnd nit war.“
 Dis freúel wort erzúrnt in gar,
 Vnd gab ir ainen packen strach.
- 70 Des wart die fraw vor zoren plaich,
 Ziel dem júnckerren in sein part [Bl 369]
 Vnd rawffet in gar grausam hart.
 Da placzet er ir in das har
 Vnd zug sie zv der erden gar,
- 75 Det sie darzv mit fewsten knúellen.
 Sie sing an zv wainen vnd rúellen.
 Zv diesem kampff die knechte kamen,
 Schieden vnd fried des haders namen.
 Nach dem kúrzlich wider aufrit
- 80 Der júncker, nam paid knecht auch mit.
 Die edel fraw der fógtn klagt
 Die ding, sprach: „Wer hat vns versagt
 Vnd dem júnckerren zaiget on,
 Das wir den al paid gessen hon?
- 85 Nún hat es ie káin mensch gesehen!“
 Die hauffógtin thet zv ir jehen:
 „Wie, wens der júncker von der haczen
 Het ghort, weil sie es als thuet schwaczen?“

- Die frau sprach: „Auf die trewe mein,
 90 Die hacz wirt der veretter sein,
 Der woll wir irs veratens lonen.
 Doch müesn wir ir des lebens schonen.“
 Vnd namens aus dem vogel haüs,
 Vnd ruepfen ir die federn auß,
 95 Sagten all ruepffer zu der haczen:
 „Se, se, thw mer von dem al schwaczen!“
 Ruepfstens umb den kopff iversal,
 Das die hecz wurt glaczet vnd kal,
 Vnd stieffens in den kor darnach.
 100 Wen die hecz ainen pfaffen sach
 Oder sünst ain glaczenden mon,
 So rebet sie in almal on:
 „Umb sünst pist nit glaczet vnd kal;
 Dw hast auch geschweczet von dem al,
 105 Drumb hat man dir dein kopff peruepft, [Bl. 369]
 Wie mir, dein har dir auß gezüepft,
 Das man dich kenn zu aller frist,
 Das dw ain loser schweczer pist.“

- ¶ Sie ist zu leren auß dem schwand:
 110 Wer nicht verthienen wil vndanc
 Vnd wie die hecz peruepffet wern,
 Der bring nit alle ding zu mern
 Zwischen herschaft, herren vnd frauen,
 Sinder thw sich weislich vürschawen,
 115 Bedenk des sprichworc zu dem ent:
 Wer seine finger oder hent
 Selb leget zwischen thür vnd angel,
 Der klemmet sich vnd leidet mangel.
 Das esold wirt versünnet palt,
 120 Der schweczer den das glock pezalt,
 Verthient feintschaft pey herrn vnd frauen,
 Das man im fort nicht vil thüet trawen,
 Bringt im vil vnracz vnd vngmachs
 Durch sein geschwecz. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 4 tag Augustj.

215. Der münich mit dem capaun.

- E**n edelman im Bayerlant
 Von guetem stam, doch ungenant,
 Der het ain münich zu sein fladen
 Am heilling ostertag geladen.
 5 Der selbig sein peichtfater was.
 Selb siebent er zu dische saz:
 Oben saz an der edelmon,
 Sein weib war die ander person,
 Neben der sassen zwen jünger suen,
 10 Neben den zwo jünger dochter schuen, [Bl. 370]
 Vnd der münich der siebent was,
 Der neben dem jünckherren saz
 Vnd das benedicite sprach.
 Da seczt man auf den disch darnach
 15 Den gweicheten fladen sambt den ayern,
 Wie der prawch ist im lant zu Bayern.
 Am gweicheten pis an idermon.
 Nach dem trüeg man ain kalbs kopff an
 Auf einem placz mit fier kalbsfüeßen,
 20 Den thet der münich waidlich grüesen.
 Als man den von dem disch hinam,
 Ain gelben ostersüppen kam;
 Nach der selben trüeg man zu disch
 Ein plat güet haifgesottner fisch.
 25 Da az der gaislich vater on,
 Der schwaiz im vbers antlicz ran.
 Vnd nach dem allen man zu seczt
 Ein gepratten capaun auf seczt.
 Den stach heraus der edelman,
 30 Darmit ain reuerencz zu thon

215. S 12, Bl. 369'. A 2, 4, 97^a = Keller 9, 412. Nasser S. 91. Sprachlich erneuert: Pannier S. 197, Engelbrecht 1, 36. Vgl. MG 5, Bl. 199 im Hofstene Marners: Der münich mit dem kapaun „Ein münich war geladen“ 1541 Juli 11. Quelle: Pauli Nr. 58 (Ausg. von H. Oesterley S. 48 und 480). Vgl. Reinh. Köhler: Orient und Occident, hg. von Theod. Benfey 1, 144 und Weim. Jahrb. 5, 336. 7 Oben A, Ob S; 85 geschmückt A, geschenkt S; 89 ist mir A, ir mir S; 95 vnd] fehlt S. Vor V. 109 Beschlußes.

- Dem münich, vnd legt im den füer,
 Auf das er in solt nach gepüer
 Hofflich vnd gar artlich zerlegen.
 Der münich antwort im dargegen:
- 35 „Jüncher, ich kan auf meinen ait
 Mit vil geprenckts noch hofflitait;
 Sol ich zerlegen diese speiz,
 So thue ichs nach der alten weiz,
 Wie mans zerlegt vor alten tagen.“
- 40 Die edelstraw wart darzv sagen:
 „Ja, herr, zerlegt in vnserkert,
 Wie irs habt von den alten gkert!“
 Das messer nam der pschoren dropff
 Vnd schnaid dem capain ab den kopff [Bl. 370']
- 45 Vnd legt den füer dem edelman.
 Nach dem er sich nit lang pefon,
 Dem capain den fragen abschnit,
 Bereret die edel frawen mit.
 Nach dem er die zwen fües abschnaid,
- 50 Bereret mit die süen alpaid.
 Nach dem schnaid die zwen fluegel ab
 Vnd iber dochter ainen gab
 Vnd legt in die fein hofflich füer;
 Den capain phielt vor seiner thüer,
- 55 Der faist vnd guet aufs peste was,
 Vnd den in seinen hals nein fras,
 Keim menschen nicks mer darvon gab
 Vnd nüeg die pain fein sawber ab.
 Sie sahen alle den münich an.
- 60 Zv lecz sprach doch der edelman:
 „Mein herr, auf welcher hohen schüel,
 Auf welches alten maisters stüel
 Habt ir dis zerlegen gelert?“
 Der münich sprach: „Ich hab verert
- 65 Euch, vester jüncher (mir gelaubt!)
 Mit dem kopff, weil ir seit das hawbt
 Vnd thüet gar weisslichen regirn,
 Gür vnterthanen fein ornirn,
 Auch manlich fein in krieg vnd streiten,

- 70 Wen ir den fuerstn zu dinst thuet reiten.
Den fragen legt ich fuer der frawen:
Die hat nach euch das hochst vertrauen;
Die selbig mues abent vnd morgen
Das haus vnd die kuchen versorgen,
- 75 Allen vorat ein lassen tragen,
Was man mues haben in den fragen.
Eurn sinnen ich die suez paidsam
Fuer legt, weil ewer gschlecht vnd stam, [Bl. 371]
Auch euer wappen, schilt vnd helm
- 80 Stet vnd peruet auf den selm.
Nach dem schnit ich die fluegel ab,
Darmit ich auch vereret hab
Paid dochter, darmit ich austrueck,
Das sie in lieb sint ründ vnd flueck,
- 85 Wo sie geschmückt mit reuerenczen
Sint pey der edeleit hoffdenczen,
Da mit freuntlichen augenplicken
Die lieb mit lieb sich thuet erquicken.
Von diesem koppen ist mir, ir lieben,
- 90 Der gfluemelt potich oberplieben,
Des nam ich mich an als ains armen
Vnd as in selber aus erparmen,
Weil ich auch das vngschaffenst pin,
Fleug auch im lande her vnd hin,
- 95 Bin ain vogel vnd doch nit flueck,
Hab meinen schnabel auf dem rüeck
Vnd pin gleich ainem narren pschorn,
Mein kuet ist mir esel grab worn,
Bin mit ain strick guert gleich ain dieb.
- 100 Weil ich parfueser orden driß,
Ge ich stecz parfues wie ain gans.
Ist das nit war, mein jünckher Hans?“
Der edelman des münichs lacht,
Das ers so werdlich het petracht,
- 105 Das im das pest zu bail wer worn,
Dem capain het so dueckisch gschorn,
In gar gefressen in sein hals,
Vnd lued in nimer mer nachmals.

- Aus diesem schwand man wol vernembt:
 110 Wo ain gast ist so vnferschembt
 Wir die herschaft vnd ander gesten,
 Ob dem dich gewisset nach dem pesten [Bl. 371]
 Vnd sich der schlecker pisslein fleist,
 Darfuer ain lamem zotten reist,
 115 Dem horet man wol zu vnd lacht;
 Doch idermon haimlich petracht:
 Psuy dich, du vnferschembte saw!
 Auch dencket im haus herr vnd frau:
 Der gast ist mit ain vnflat pfeffen,
 120 Mit vnzuechtig drincken vnd essen,
 Sam wol es im entrinnen ymer;
 Den gast wil ich zwar laden nimer.
 Der gest sint man vil jenset pach's
 Vnd auch hergestet, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 4 tag Augustj.

124

216. Die zwen diebischen pachanten in dem
 doten kercker.

Du Erbsirt gar vor kurzen jarn
 Zwen faul diebisch bachanten warn,
 Ain Schwab vnd der ander ain Mercker.
 Diese zwen in dem dotten kercker [Bl. 375]
 5 Nechtlicher zeit ir wonung hetten.
 Beim tag sie nach prot singen thetten,
 Vnd pey der nacht sie darzu stalen

216. S 12, Bl. 375. A 2, 4, 98^a = Keller 9, 416. Nasser S. 97. Erweiterung von Nr. 100. S hat V. 28 darnach hinauff darzu allain; 52 wider; 59 pringw; 67 Die; 63 Schwabe; 90 der pawer; 103 Zippeleins; vor V. 109 Beschluß. Das genauere Datum in S fehlt; es steht nur da: Anno salutis 1558 am . . . und darunter 124. Da aber der Spruch vom Lycurgus vorher geht, der am 5. August 1558 gedichtet wurde (Keller 7, 401), und nachfolgt Nr. 217, so wird der 11. August annähernd richtig ergänzt sein.

- Vnd das in dem painhäus verhalten.
 Das trieben sie ain lange zeit
 10 Das es stil plieb in haimlikeit,
 Vnd ging in ir diebshandel recht.
 Ains tags hetten sie aufgespecht,
 Der Schwab ain sack mit nüesen gros
 Auf eim karren; pey im peschlos,
 15 Wie er den hollen wolt zw nacht.
 Der Mercker het im auß gedracht
 Ain hemel in ains meczgers stal,
 Der vnfersperet plieb vil mal.
 Als nün die finster nacht eindrat,
 20 Der Schwab die nües erwischet hat
 Vnd schlaich hin in den dotten kercker
 Vnd wart auf sein gellen, den Mercker,
 Wen der selbig den hemel precht.
 Dem wolt sein sach nit glingen recht.
 25 Dem Schwaben würt die weil ser lang
 Vnd seinen sack mit nüessen schwang
 Im painhäus auf die dotten pain
 Vnd stieg hinauff darzu allain
 Vnd auf den doden painen sas,
 30 Wör die lang weil gftolen nües as.
 Nün fasse in ain wirtes häus
 Ein folle rot, die ueberaus
 Saget fon ser grausamen dingen,
 Wie nachz auf dem kirchoff umb gingen
 35 Die armen sel mancherley gstalt,
 Grisgrambten eleglich jüng vnd alt.
 Nün sas ain ppass auch an der zech,
 Der selbig war mit worten frech;
 Wie wol er het den zipperlein,
 40 Contractt war an den fuesen sein, [Bl. 376]
 Sprach der: „Es ist nichts mit den seln,
 Darfon ir vil gschicht duet erzeln.
 Wo mich euer ainer wil tragen
 Ins painhäus, mit dem wil ichs wagen,
 45 Im kawffen ain kendl wein zw lon.“
 Nün war ain foller pawers mon,

- Der sich des tragens vnder wündt,
 Fast auf sein rüeck den pfaffen ründt
 Vnd mit dem auf den kirchoff züg
 50 Vnd in hin zu dem painhaus trüeg
 Vnd schlich mit im die stiegen nab.
 Da horten sie paid, wie der Schwab
 Mües aufpiz vnd die selben fras
 Vnd die schalen rab werffen was.
- 55 Da würt die hawt in paiden grawsen,
 Als die nün hort der Schwab her mawsen,
 Maint er, wie das sein gsel her züeg
 Vnd den gestolen hemel trüeg,
 Vnd sprach: „Gmach, gsel! bringstw icz in?
- 60 Würff in nür auf die erden hin!
 Halt ims maül zu, das er nicht schrey,
 So wil ich in den stechen frey.“
 Mit dem rümpelt der bolle Schwab
 über die dotten pain herab
- 65 Vnd machet ser ain gros gerümpel,
 In dotten pain ein gros gebüempel.
 Den zwayen stünd gen perg das har.
 Der Schwab der dappet zu in dar.
 Der pair den pfaffen zu unglüeck
- 70 Auffs erden schuetet von seim rüeck
 Vnd loss die stiegen auf hinaüs
 Vnd lies den pfaffen im painhaus.
 Dem ging vor angsten aus der schwais,
 Im schrecken er int hosen schais. [Bl. 376']
- 75 Als der Schwab nach im griessen was,
 Des zipperleins er gar vergas,
 Stünd auß sein fües, loss auch darson,
 Aus dem doten kercker entron.
 Dem Schwaben kam in seinen sin,
- 80 Sein gsel lueff mit dem hemel hin,
 Schray nach: „Hab ich kain dail mit dir?“
 Der pfaff schray: „Kain dail hast an mir,
 Dw demffel vnd helischer gais!“
 Er loss, das er echzet vnd kraist
- 85 Entseczt, sam er vnfinig wer,

- Kam e in das wirzhaus, den der
 Bawer, da sein vol prueder fassen,
 Die wunderten ser ober masen.
 Der pfaff thet von groñ straiden sagen
 90 Sambt dem pawren, der in het tragen,
 Wie sie weren ins painhaus kumen,
 Hetten sie schir paid schaden gnimen,
 Auch schwür der pfaff: „Pey meiner er,
 Ich wil verachten nimer mer
 95 Die armen sel in dem painhaus,
 Den ich gar kaumb entrün heraus.
 Wil den morgen vor allen dingen
 Ein requiem vnd selmes singen,
 Weil sie mir abhulffen so fein,
 100 An all arzney, den zipperlein.
 Will die künst all zipperlewt lern,
 Das sie des nachz ins painhaus fern,
 So kumens des zipperleins ab.“
 Nach dem der pfaff ain daller gab
 105 Der seinen sollen rott ins gloch.
 Des dancken sie im vast vnd hoch.
 Den verzechtens auch noch die nacht,
 Vnd wart sein darnach oft gelacht.

[Bl. 377]

- ¶ Dieser schwanc vns gezewñnis geit,
 110 Was vnracz oft die trundenheit
 Vrsacht, wo man siczt im wirzhaus,
 Der wein inget vnd die wicz aus.
 Den thuet man mit halbem wint segestu.
 Nach dem so secht man an zv egeln
 115 Mit selczamen poffen vnd schwenden,
 So nerrisch, als mans kan erbercken,
 Riecht an geferkliche gewett,
 Das oft an schaden nit abget,
 Wen man oft kelbert auf der gaß.
 120 Derhalb man das sprichwort wol fas:
 Nim drunden man ist in sein pett
 Am pasten, dardurch er entget

Gar vil vnrazz vnd vngemachs
In voller weis; so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 11 tag Augustj.

124 [vers]

217. Der münlich Zwiffel mit sein
hailtumb.

- G**S ligt ein steklein im Welschlant,
Das selbig ist Bertal genant.
Auf ainer hoch ligt dise stat,
Die vil gueter waid umb sich hat,
5 In der fieschzücht pequem allein.
Sünderlich zewcht man da vil schwein.
Der halben so kumen all jar
Sant Antonius münich dar,
Die samlen das almuesen ein
10 Von den, die irr pruderschaft sein.
Nün wure ein münch oft gesent,
Der war prueber Zwiffel genent,
Der war verschlagen, schwind vnd ründ,
Idem das mawl auffspreizen künd.
15 Der sagt da her von grosen straihen, [Bl. 377']
Von vil verlognen wunderzaihen
Nach der stacionirer art,
Das im doch als geglawbet wart;
Wan das volck war ainfeltig schlecht.
20 Der kam ains mals hin mit ain knecht,
Ein bildappen, Güczo genant,
Ein dötsch an vernunft vnd verstant;
Mit dem in sein herberg einzüeg.
Am sünitag früe der münich flüeg
25 Stünd auf canczel, thet ain sermon,

217. S 12, Bl. 377. A 2, 4, 99^a = Keller 9, 420. Nasser S. 103. Sprachlich erneuert: Pannier S. 201; Engelbrecht 2, 40. Erweiterung von Nr. 61. S hat V. 42 stellen; 49 Darin; 88 ytalía rom; 102 +; vor V. 107 Beschlües; 115 nach] fehlt S.

- Das volck solt almüs geben thon
 Sant Anthoni, dem himel fúersten:
 Gelt, wein, draid, pachen, sambt den wúersten,
 Auf das er in den durch sein güet
 30 Ir schwein vor den wolffen pehüet.
 Sagt in auch mit groser andacht
 Er het ain kostlich hailtüm pracht,
 Ain federn von sant Gabriel,
 Dem engel, zu trost irer sel,
 35 Das wolt er zaigen zu der non,
 Darzu solt kúmen idermon.
 Solchs hörten jünger gselen zwen,
 Dettens múnichs schalckheit versten.
 Als nún der múnich zu gaste as
 40 Vnd nicht in seiner herberg was,
 Schlichen die zwen int herweg nein,
 Zu stelen im das hailtumb sein.
 Sein knecht Gúczo im wirczhaus was,
 In der kuchen pain feuer sas
 45 Vnd puelet umb des wirtes maid.
 In die kamer schlichens all paid,
 Sünden offen des múnchs watsack,
 Darin ain klaines ledlein stact,
 Da in seiden gewickelt ein
 50 Sag ain grún sittig federlein. [Bl. 378]
 Das númen sie mit kúrczem rat
 Vnd legten kolen an die stat
 Dem múnich zu ainer schalckheit,
 Was er würt sagen zu nonzeit,
 55 Wen ers dem volck wolt zaigen spat,
 Fünd kolen an der federn stat.
 Als man nún lewtet zu der non,
 Brüeder Zwiffel macht sich aúft pon,
 Sein ledlein vnbeschawt entpfing,
 60 Darmit hin int dümkirchen ging.
 Da wart versamelt weib vnd mon,
 Zu schawen das wirdig hailtüm schon.
 Brüeder Zwifel auf kanzel drat,
 Sein predig angefangen hat

- 65 Von seinem würdigen hailtüm:
 Erzelt in sūma sūmarūm,
 Wie sant Gabriel het verzet
 Diese federn zu Nazaret,
 Da er den englischen grües pracht:
- 70 „Nūn schawt das hailtüm mit andacht!
 Zūnt an die kerzen! kniet nieder!
 Die offen schuelde sprech ain yder!“
 Nach dem sein ledlein fürher züeg,
 West noch gar nit von dem petrüeg.
- 75 Decz auf, maint, sein federn zu sinnen:
 Da lagen schwarze kolen drinen.
 Darob prüeder Zweyffel erschraht,
 Das im geleich sein red pestad.
 Idoch fast er gar pald ain hercz,
- 80 Hueb sein augen vnd hant außwercz
 Gen himel, sprach: „Secht zu dem wūnder!
 Ich hab vermaint, ich hab iczūnder
 Die federn von sant Gabriel, [Bl. 378']
 Hab mich geirrt pey meiner sel!
- 85 Ich hab die kolen mit genūmen,
 Darauff man den heyligen, frūmen
 Lawrenciūm gepraten hat
 In Italia, in Rom, der stat,
 Die ich auch selb hab pracht auß dem
- 90 heiligen lant Jerusalem,
 Die mir gab ain heilliger abt.
 Die sint mit den gnaden pegabt:
 Welchen menschen ich pstreich darmit,
 Der kan das jar verprinnen nit,
- 95 Das er es selber nit enpfint.
 Rūmbt! last euch pstreichen, lieben kint!“
 Zu hant zu prueder Zwiffel drūng
 Mit kerzen lichten alt vnd jūng.
 Ides ain creuczer opfern thet.
- 100 Er nam die kolen an der stet,
 Idem weib mit groser andacht
 Ein schwarz creuz auf den schlayer macht.
 So schwaift er in das gettlich ab,

Schwarcz kolen vür weis silber gab,
 105 Darmit er suellet seinen hals.
 Was er in vorfagt, glaubtens als.

¶ Mit der stacionirer prawch
 Ist vor der zeit das Teitschlant aüch
 Betrogen worden dürch vil secten,
 110 Die voler lüeg vnd petruieg stecken
 Vnd doch mit solcher phantasey
 Umbfüerten pey der nasen frey,
 Weil wir als glaupen, was sie sagten,
 Die gar nach vnser sel nit fragten,
 115 Sünder allain nach vnserm pewtel.
 Das ausgeben schmirczt vns kain mentel.
 Das sprichwort würt erfüelt allein: [Bl. 379]
 Die welt die wil petrogen sein;
 Das sich got lob doch hat verkert:
 120 Weil man das rain wort gottes lert,
 Spert idermon den pewtel zw,
 Jez hat man vor dem geschwürm rw.
 Got geb, das nimer mer aufwachs
 Solch affenspiel! das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 12 tag Augusti.

124 [vers].

218. Die jünger erber witfraw Francisca,
 so zwayer püeler mit listen abkam.

Es ligt ain stat in welschem lant,
 Die selb Bistoya war genant.
 Ein jünge witfraw an dem ent
 Wont, die Francisca war genant.
 5 War schön, doch erbar, eren frümb.
 Nun püelten zwen jüngling darümb,

218. S 13, Bl. 16'. A 2, 4, 100^a = Keller 9, 424. Erweiterung von Nr. 63. Vgl. das 84. Fastnachtspiel des H. Sachs. S hat V. 18 nemen; 72 irer; 132 in A] sie; vor V. 165 beschlues.

- Florentiner paid, Alexander,
 Vnd Rinúczó, so hieß der ander;
 Doch westz kainer vom andern nit.
 10 Sagen ir an mit schenck vnd pit
 Pein kuplerin, ir puelsprief schrieben.
 Doch thet die fraw ir kainen lieben
 Vnd het doch vor in gar kain rw.
 Sucht mit fleiß vrsach imer zw,
 15 Mit fueg paiden vrlöb zw geben.
 Nun schickt es auf ain tag sich eben,
 Das ein wuechrer starb in der stat,
 Stanadio den namen hat,
 Ein vngschaffen veruechter mon,
 20 Welchen idermon feindet on, [Bl. 17]
 Vnd seiner gstalt ein abschew het.
 Den man pein Barsuesern legen thet
 Im kirchoff in ain stainen grab.
 Bald schickt die fraw ir maid hinab
 25 Zw Alexandro, sie wolt gern
 In seiner hüeld vnd lieb gewern
 Idoch kint das nit anderst sein,
 Den das er sich müest legen ein
 Das grab zúm dotten Stanadio,
 30 Legt an sein boden klaid also
 Vnd legt sich da aller geper,
 Als ob er Stanadio wer.
 So wolt sie den gewiß vnd war
 Nach im haimlichen schicken dar
 35 Vmb miternacht den iren knecht,
 Das er in ein ir haus den precht,
 Als ob er wer der dotte mon;
 Dan möcht er sein fremd mit ir hon
 Vnd kint ersfüellen sein pegern,
 40 Das es kint nimant innen wern.
 Wolt er aber das selb nit thon,
 Das sie in vzünd müetet on,
 So solt im zw ewigen tagen
 Ir hüeld vnd lieb sein abgeschlagen.
 45 Alexander ir zw entpiuet,

- Sein hercz wer fro vnd wolgemüet;
 Daß er ir günst vnd lieb mocht hon,
 Wolt er das willig geren thon.
 Nach dem schickt sie zv Rinúezo;
 50 Dem selben entpüet sie also,
 Wie sie wolt thün nach seim gefallen,
 Doch wen er ir zv dinst vor allen
 Vmb miternacht ginge hinab [Bl. 17']
 Auf den kirchoff züm dotten grab,
 55 Dar in dot Stanadio lag,
 Der wuchrer, den man auf den tag
 Ins staine grab geleyet het,
 Das er den deckel darvon det
 Vnd in das dotten grab stieg nein,
 60 Schleht heraus den dotten allein
 Vnd trüeg den haimher in ir haus;
 Doch wo er das nit richtet aus,
 So merckt sie wol, er hecz nit lieb
 Vnd sein gespöbt nür aus ir trieb,
 65 Solt er forthin ir müessig gen.
 Rinúezo gab ir zv versten,
 Er wolt das willig aufrichten thon,
 Nicht allain pringen den dotten mon,
 Sunder in irem dinst er wel
 70 Gar hinab faren in die hel.
 Die maid ir paider antwort pracht.
 Die frau pey ir haimlich gedacht:
 Thünt sie in meinem dinst verharren,
 So sint sie warlich grose narren.
 75 Stünd gleich vnd der abenteur lacht.
 Nün etwas drey stünd in die nacht
 Ging Alexander forchtsam aus
 Auf den kirchoff von seinem haus.
 Mit grossem zittern hüeb er ab
 80 Den stainen deckel von dem grab
 Vnd stieg ins dotten grab hinein,
 Zueg ab des doden klaid allein
 Stanadio, dem dotten mon,
 Vnd legt das selbig selber on

- 85 Vnd ruecht den dotten in ain eckn
 Vnd thet sich neben in hin streckn, [Bl. 18]
 Doch in solch grosen angsten war,
 Das im gen perg stünd all sein har.
 In dawcht stez, wie der dot sich rüert,
- 90 Aufstünd vnd in erwuergen wüert.
 Dacht auch: wen icz der deuffel köm
 Vnd mich hin fuer den dotten nem!
 Doch ueber wünt in die plint lieb,
 Das er in dem grab liegent plieb.
- 95 Als nün her ging die miternacht,
 Rinúczo auf die fart sich macht
 Vnd kam auch zu dem dotten grab
 Vnd huebe auch den deckel ab;
 Doch wart in seinem herzen stecken
- 100 Entsezúng, forcht vnd groser schrecken.
 Dacht, wen mich icz ins grab nein ries
 Der dot vnd mir den kopff abies!
 Die lieb in doch auch uberwant,
 Das er stieg in des grabes want
- 105 Vnd dappet nach dem dotten umb.
 Alexandrüm peín fúesen nüm
 Vnd aus dem dotten grab in schlepet,
 Der kopff im hindenach hin kleyet,
 Auf der erd hin vnd wider schlieg,
- 110 Das lied er alles vnd sich schmieg.
 Vnd darnach Rinúczo, der jüng,
 Den dotten aúf sein achsel schwümg
 Seiner liebsten frawen zu pringen,
 Die den wunder selczamen dingen
- 115 Zu lieb auch aufgestanden was,
 In irem kamer fenster sas,
 Wan es schien hell des mones schein.
 In dem züeg durch die gassen rein
 Rinúczo vnd den dotten trueg,
- 120 Das er sich gleich darúnter pueg,
 Wolt an des mones schatten gon, [Bl. 18']
 Straift mit im an alln hewfern on.
 Nün het sich diesen abent eben

- Ain dotschlag in der stat pegeben,
 125 Das die wachter in diefer gassen
 An der huet in der finster sassen,
 Warten des mörders an dem ent.
 Den kam gleich eben in die hent
 Rinüezo mit dem dotten mon.
 130 Sie fueren auf, sprengten in on
 Mit irn sawsthemern vnd schweinspiessen.
 Mit grossem rümor auf sie stieffen.
 Pald Rinüezo sie lawffen sach,
 Da ward im auch zu fliehen gach,
 135 Warff den dotten von seinem nack
 Nach der schwer hin, wie ain müelsack,
 Vnd hieb sich pald zu lawffen on.
 Da fuer auch auf der botte mon;
 Das dotten klaid in hindern was;
 140 Das ries er von im, loff sein stras:
 Ainr obn, der ander vnden aus.
 Die scherger mit grossem geprauß
 Sagten in paiden hinden nach.
 Die fraw alle ding hört vnd sach,
 145 Des narren jaids von herzen lacht;
 Sach auch da, wie nach miternacht
 Rinüezo in die gassen schlich,
 Süecht seinen dotten fleisslich
 Vnd wolt in noch der lieben pringen.
 150 Die fraw gedacht pey diesen dingen:
 Die zwen dreibt wol ein starcke lieb,
 Aber der kaim ich mich ergieb;
 Mein weiplich er mir lieber ist.
 Also durch diesen rand vnd list
 155 Kam sie ir pueler paider ab. [Bl. 19]
 Wie wol frue ein iber sürgab
 Sein vnschüeld, wie es gangen wer,
 Das hielt die fraw als fuer dantmer,
 Wie wol sie selb den grünt wol west.
 160 Darmit sie die vnwerden gest
 Hin schluege auf die haberwaid
 Vnd vrlaubet sie alle paid.

- ¶ Wie Vocaciús, der poet,
 In ainem schwandt peshreiben thet.
- 165 Aus dem man nemen mag zwo ler:
 Die erst, ain piderweib ir er
 Bewar als iren hochsten schacz
 Vnd geb weder stat, raum noch placz
 Dem püeler vnd seinr cúplerey,
- 170 Schenck, gab, noch seiner schmaichlerey,
 All seinen dinsten vnd hoffirn,
 Sündler las sich die zuecht regirn
 Vnd thue sich ainmuettig einziehen,
 Mit wercken vnd mit Worten fliehen
- 175 Den pueler vnd sein falsche lieb,
 Die weil die stat oft macht den dieb!
 Werff im den strosack fuer die thier.
 Darpey er merck, sech, priueff vnd spüer,
 Das er kein Gppelein an ir hab,
- 180 Sündler sey außdon vnd schabab.
 Zumb andren lert ain junger gsel,
 Das er sich fleystig hueten sel
 Vor puelerey vnd frembder lieb;
 Wan die hat so ain starcken trieb:
- 185 Palt sie in fecht vnd ueberwint,
 So macht sie in dol, daub vnd plint,
 Das er nicht wol wais, was er thuet,
 Vnd sich oft aus thoricthem miet
 Geit in gros vnglueck vnd gefey; [Bl. 19]
- 190 Wan die weiber sint wunderper,
 Wan sie künen in guettem schein
 Wol falsch vnd darzv freuntlich sein,
 Fuern oft ain lang am narren sail,
 Der lang host auf sein glueck vnd hail,
- 195 So seczens im auß essel orn,
 Machen zv ain lappen vnd thorn,
 Nemen an, was er in thuet schencken,
 Darfür das kúemawl im anhencken.
 Wen er den vermaint iberaus,
- 200 Er sey der allerliebft im haúß,
 So schlecht man mit der thüer fuern auß.

- Wers nit wil glauben, der erfars!
 O, gsel, spar dein lieb in die ee!
 Den hab ain lieb vnd kaine me!
 205 Daraus dir rechte trew erwachs
 Von dein gemahel! Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 1 tag Septembriß.

206

219. Der vollen prueder Cristoffel.

- C**hns nachtes het ich einen traum,
 So wunderpar, das ich in kaum
 Mit worten ausgesprechen kon.
 Mich daucht, ich sech ain grosen mon
 5 Umwaten in dem meer gschwind,
 Der trueg ain gros nachates kind
 Vnd wuet mit ainem paum da her,
 In maß sams sant Cristoffel wer.
 Als ich aber die ding hernach
 10 Gar aigentlich vnd recht pesach,
 War das kind der weingot Bachus
 Mit vergleichung aller pildnuz,
 Wan der gros man, nach mein pedüncken,
 Der dorckelt vnd war vol vnd drüncken;
 15 Doch hilt er sich am paumen vest.
 Daran da sach ich: alle est
 Hingen vol wüerft, genß vnd prattfisch, [Bl. 88]
 Preczen vnd weck, was auf ain disch
 Gehört, sambt gleßer, flaschen vnd wein
 20 Vnd was pey schlemerey sol sein.
 Dem mann leuchtet ain altes menlein,
 Sas am gestat in ainem pfenlein.
 Auch sach ich in dem mer pesünder
 Umbschwimmen mancherley merwünder:
 25 Eytel fesser vnd lagl mit wein.
 Nach dem sach ich Bachum allein,

- Das im die gallen vberloff,
 Ain strüdel auß dem manß im troff;
 Sach, wie die few palß darzv schwamen
 30 Vnd dies opfer mit freud an namen.
 Von diesem träum ich auferwacht.
 Vnd san im nach vnd mir gedacht:
 Der träumb zaigt wol ain solen mon,
 Welcher der schlemerey hecht on.
 35 Der tregt wol Bachüm, den weingot,
 Der in peschwert mit angst vnd not;
 Wan der wein ist sües im eingang,
 Darnach so sticht er wie ain schlang.
 Wen er im in dem kopff wirt klopfen,
 40 Wie in ain paumen die widhopffen,
 Den thuet er mit halbem wint segeln
 Vnd treibt ser selzam schwenc vnd egeßn,
 Grob, vnzuechtig vnd vnferschembt,
 Kein plat für seinen münd mer nembt:
 45 Von puelerey thüet er vil schwadern;
 Jez ist er güet, palß wil er hadern,
 Wen in nür ainer krumb ansicht.
 Wen er sein weg den haim wercz richt,
 Wet in seinr drunckenheit da her,
 50 Da stet er gar in groser gfer.
 Etwan so felt er ab die stiegen,
 Den pleibt er wie ein müßsack liegen [Bl. 88']
 Vnd rüet ain stünd oder zwwe,
 Bis sich der schwindel legen thwe;
 55 Als den macht er sich auß in thaim
 Vnd get den an den wenden haim,
 Süelt vnter wegen sich im kot
 Vor yderman in schant vnd spot.
 Rumbt er haim, hüet sich weib vnd kind
 60 Vnd darzv daß ganz haußgesind;
 Da wil er nür hawen vnd stechen.
 Oft thuet das keler gschos an prechen;
 Den gewßt ain lebn der volle mon,
 Ein saw het wol ain mal daron.
 65 Den bringt man in kaüm in sein pet;

- Den schleft er hinein in die wet,
 Bis ain vier stünd hin auf den tag.
 Als den er nicht arbeiten mag,
 Stet wie ein newgeporen falb,
 70 Hat sein sin weber gar noch halb.
 Als den ligt gar öd sein werckstat.
 Wo ers den spat gelassen hat,
 So secht er das frue wider on,
 Geit nachz wider ain solen mon.
 75 Doch welcher man in seinen tagen
 Bachum, den weingot, oft thuet tragen,
 Der kumbt in ein vnornlich wessen,
 Wie in heiliger schrift wir lessen;
 Im volget vil krankheit daraüs,
 80 Die armuet kumbt auch gwis zu haüs.
 Den hat er zum schaden den spot
 Von Bacho, dem schentling weingot,
 Wie man teglich exempel hat.
 Derhalb so ist der peste rat:
 85 Ein man halt sich nuechter vnd messig
 Vnd sey der suellerrey geheffig,
 Weil die pringt so vil vngemachs [Bl. 89]
 An leib vnd güet! So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 25 tag Octobris.

88

220. Fabel: Der kremer mit den affen.

En kremer seinen framkorb trüeg,
 Darmit er hin vnd wider züeg
 Auf alle kirchweich in dem lant,

220. S 13, Bl. 117. In der Sammlung von Holzschnitten, Xylogr. Nr. 13 Gotha befindet sich Bl. 211 ein großer colorierter, gewis gleichzeitigiger Holzschnitt, der obige Szene darstellt. A 2, 4, 40^c = Keller 9, 168. Vgl. den Meistergesang im kurzen Tone des H. Vogel: Der kremer mit den affen „Ein kremer ging durch einen walt“ 1556 September 6 (MG 15 Bl. 176). Sieh auch Fischart (hg. von Goedeke) S. 123 V. 77. Abwei-

- Auf den dorffern, wo er die fant,
 5 Darmit er sich gar käumb ernert
 Mit mü vnd arbeit, streng vnd hert,
 Bied darpey hiez, frost, hüngr vnd kümer.
 Nün pegab sich im haisen kümer,
 Das dieser armer kremer alt
 10 Sein kremerey trueg durch ain walt.
 Nün schin die sün so ueberhais,
 Das ueber sein leib ran der schwaiz:
 Ging da her helig, müed vnd schwach.
 Im gen ain prünlein er ersach,
 15 Das in ainm geling fels aufwüel,
 Ganz silber varb, clar, frisch vnd küel.
 Zw dem der kremer nider saß
 Am schatten in das grüne gras
 Vnd seinen kramkorb von im setzt
 20 Vnd seines vnmüez sich ergezct; [Bl. 117']
 Det sich mit diesem prünlein laben
 Vnd gedacht im alda zu haben
 Ein halbe stund ein stille rw,
 Hört der walt fogel sungen zw,
 25 Wie sie sungen mit heller stim.
 In dem gingen die awgen im
 Zw vnd pey dem pruenlein entschlieff
 In suesem schlaff, gar hart vnd dieff
 Vnter ainm hohen festen paumb.
 30 Im schlaff pedawcht in in dem traumb,
 Wie er auf ainr dorff kirchweich wer,
 Darauff ser vil gelcz löset er
 Vom pawersvolck, alten vnd jüngen,
 Die sich umb seinen kram vast drüngen.
 35 Des wurt der kremer frewden vol
 Im schlaff, das es im ging so wol.
 In dem ain aff ersehen was
 Den kremer liegen in dem gras.
 Der loff vnd pracht im wald da her

chungen von der Vorlage: V. 23 ein stille A, zu haben S; 33
 bawersvolck A, pawers S. Zu V. 29 sieh Grimm, Wb. 5, 268.

- 40 Pay zwainzig affen angefer.
 Die alle umb den kremer stunden,
 Vnd spot weis ir zen plecken künden.
 Als fürwicz im der affen hauff
 Prachen im sein kremer's korb auß
- 45 Vnd schüetten im herausen gar
 All sein elende kremer's war,
 Als pruech, pfeffen vnd schloterlein,
 Niswürcz, encion, prenten wein,
 Lecknechen, fuesholcz, dergleich gueschlein,
- 50 Guertel, nestel vnd kinds beschlein,
 Spiegel, schelln, kem, zöpf, harpant,
 Vingerlein, nadel; das allesant [Bl. 118]
 Ging der fürwiczzen affen hauff
 Im walde an den paumen auß
- 55 In den esten hin vnde her,
 Sam im wald ain dorff kirchweich wer.
 Nach dem die affn an ainander hingen,
 Ain dancz umb den kremer anfangen.
 Darnach aus schalkhaftigem müet
- 60 Schaif im ain aff in seinen huet.
 Die schüech im vom sein fuesen zuegen
 Vnd sie im in den walt vertruegen
 Vnd prüenczten im in seine orn.
 Von dem vom schlaff ist munter worn
- 65 Der kremer vnd schnell auferwacht,
 Für auß vnd war gar ungeschlacht.
 Die affen aber flühen palb
 Hin vnd her zerstrewt in den walt
 Vnd dem kremer alle entlosen.
- 70 Der sünd seinen kremer's korb offen.
 Der war von aller war ganz ler,
 Die hing in paumen hin vnd her,
 Vnd auch in hefen, streich vnd stawden;
 Die samlet er mit schwaiz vnd schnauden.
- 75 Ain dail war im zu hoch gehalten,
 Die selben künd er nit erlangen.
 Was er erlangt, das pacht er ein
 Widerumb in den framkorb sein

Vnd züeg also darmit darson,
80 Müßt spot vnd schmach zum schaden hon.

- ¶ Die fabel vns clar vrkünd geit:
Ein man, der mit müe vnd arbeit
Sich kan gar kimerlich ernern,
Mit weib vnd kind des hüngers wern,
85 Ist dag vnd nacht darmit peladen, [Bl. 118']
Doch sünst allen menschen an schaden
Mit all sein thün, was er ist treiben,
Kon doch nit vor den affen pleiben,
Welch affen man nent die spotfogel,
90 Welche sint frech, fürwicz vnd gogel.
Die offnen vnferschembt all zeit
Vim piderman sein haimlikeit
Spot weis mit iren haspel schlegen,
All sein ding im spot weis auslegen,
95 In all sein handel in verunglimpsen,
Ser grob mit werck vnd worten schimpfen.
Idoch durch iren groben schimpff
Rümbt der güet mon umb er vnd glimpf,
Dardurch er darnach wirt veracht.
100 Wen aber der in ernst erwacht
Kett diesen vnd aüch jenen on,
Was er geret hat vnd gethon,
Als den solich spotfogel fliehen,
Vnd den kopff aus der schlingen zihen,
105 Wischen das mawl, drollen darson,
Kainer wil nichts geredet hon,
Oder geben fur iren glimpff,
Es sey geschehn in guetem schimpff.
Solches sint gar vntrewe düeck
110 Vnd arg neckische pueben stüeck.
Solichs thuet gar kain pidermon.
Der selb scherzen vnd schimpfen kon
In frölikeit an allen schaden,
Das sein nechster pleibt vnpe laden
115 Paide an sein eren vnd güet.
Solchs aber der schantfogel nit thuet,

Sünder scherz weis auß prait er das,
 Vermüsch mit bitter neid vnd has,
 Vnd alles, was er hört vnd sicht,
 120 Das lest er vnferspotet nicht. [Bl. 119]
 Solch affn vnd spotvogel auß ert
 Die sint gar kainer eren wert;
 Sie richten an vil vngemachs.
 Weit mit in hin! So wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 19 tag Decembris.

124

221. Fabel: Der schmaichler vnd warhaft gesel
 mit dem affen künig.

In dem virden buch Esopy
 Saget die achte fabel, wy
 Zwen gselen zugen mit einander,
 Wolten peshawen paidesander
 5 Hin vnd wider die frembden lant.
 Doch waren sie nit paidesant
 Wns fins oder ains müetes gar;
 Wan der ain gsel ain luegner war
 Bol schmaichlerey vnd hewchlerey,
 10 Der ander gsel aber darpey
 War warhaft, aufrichtig vnd ghrecht.
 Nun die zwen gselen kamen (secht!)
 Hin in das hinter Yndia.
 In ainer wuesteney alda
 15 Bergingen sie sich weit hinein,
 Fünden auß ainem perg allein
 In seinem reich den künig der affen

221. S 13, Bl. 119. A 2, 4, 41^b = Keller 9, 172. Hoffmann v. Fallersleben, Politische Gedichte aus der deutschen Vorzeit. Leipzig 1843. S. 126. Vgl. den Meistergesang in dem langen Tone Müglings: Der affen künig „Esopus schreibet vns in seinem virden buch“ 1541 Dezember 1 (MG 5, Bl. 216).
 Quelle: Steinhöwels Aesop, hg. von Oesterley S. 180. Burkh. Waldis 4, 75 (Kurz S. 173).

- Mit seinem hoffgsind vngeschaffen:
 Der saß alda auf seinem tron.
 20 Zu paiden seitten umb in ston
 Der affen ser ain grose schar.
 Als nün der künig wurt gewar
 Der zwayer gselen an der stet, [Bl. 119']
 Welche gros forcht durch drungen het,
 25 Der künig windet dem lüegner hin
 Vnd sagt zu im: „Sag, wer ich pin!“
 Der hewchler lüegenhafter art
 Dem affen künig antworten wart:
 „Dw pist ain gewaltiger kaiser,
 30 Der welt ain mechtiger durch raiser.“
 Der affen künig sprach: „Wer sint den,
 Die mir zu paiden seiten sten?“
 Der schmaichler antwort im an ziter:
 „Das sint deine fuersten vnd riter,
 35 Dein rett, canczler vnd hoffmaister,
 Schenden, marschalck vnd kamerer,
 Hauptlewt vnd ambtlewt, die dw hast.“
 Der affen künig hies dem gast
 Herpringen der schenck mancherley
 40 Vmb sein erlogne schmaichlerey.
 Als nün der warhaft gesel das sach,
 Gedacht er im haimlich darnach:
 Ist der so wert mit seinem liegen
 Vnd schmaichel hastigem petriegen,
 45 Wie vil mer schenck vnd wirdikeit
 Würt mir hie, wen ich die warheit
 Grüntlich dem affen künig sag,
 Dn all hewchlerey auß sein frag?
 In dem ruest im der künig her
 50 Vnd fraget in auch, wer er wer,
 Sambt dieser schar, so pey im stet.
 Der gsel, der die warheit lieb het,
 Sprach: „Dw pist ain aff vnd all die,
 So umb dich ringweis stent alhie,
 55 Die sint auch gar zu mal all affen,
 Mawlet, mürrret vnd vngeschaffen.“ [Bl. 120]

- Als der affentünig pereit
 Sambt sein affen die plos warheit
 Von dem warhaften gellen hört,
 60 Wurden in zoren sie entpört,
 Zielen auß in mit plecketen zenen,
 Dettin in hart rawffen vnd denen,
 Vnd wurt zertraczet vnd zerpiffen,
 Sein angficht mit negeln zriffen
 65 Vnd jagten in von in pluetrüftig;
 Wan kainer war der warheit günftig.
- ¶ Durch die fabel er anzaigt hat
 Zv seiner zeit der welt vndat,
 Wie wol iczund zv vnser zeit
 70 Noch groser ist der welt plintheit.
 Wer izunder gen hoff auch kôm,
 Der rainen warheit sich anôm,
 Vnd wolt sagen nach ordnung her,
 Wer dieser oder jener wer,
 75 Wolt an tag alle laster geben,
 Darinnen thüet das hoffgsind leben
 Vnd was teglich zv hoff regiert,
 Das sünst haimlich verdeckt wirt,
 Der würt auch klainen danck verthynen:
 80 Man würt sein spoten vnd in hüenen
 Vnd in ins narren hewflein seczen,
 Solt in mit hünden wol außheczen.
 Wen aber kôm ain schmaichler dar,
 Der lobet, was nie loblich war,
 85 Vnd huelff auch alle schalkheit pilligen
 Vnd all vnart in thet pewilligen,
 Verdaiding als sam guet vnd erlich,
 Der würt gehalten wol vnd herlich;
 Auch solichs nit zv hoff allein,
 90 Sunder in ganzער welt gemain.
 In ober vnd in vndern stenten,
 In weltlich, gaisstlich regimenten [Bl. 120']
 Die warheit man nicht geren hört,
 Die weil sie sich mit straff entpört,

- 95 Wan sie hat ain herczlich missfallen
 Ob den lastern vnd vbeln allen,
 Lobt gar nit, was nit loblich ist.
 Des ist man ir feint alle frist,
 Sey in der werckstat oder schüel,
- 100 Zu selb, auch auf dem predig stüel,
 So ist wider sie die arg welt
 Vnd verfolgt sie, wie obgemelt.
 Weil ir thün ist pös vnd entwicht,
 Hat sis nicht geren an dem licht.
- 105 Wan sie hat also zarte oren,
 Mag sie der warheit nit gehoren,
 Dye weil sie ist scharpff, hert vnd rawch.
 Derhalb wil die welt, das man auch
 Ir hewchel, schmaichel, lob vnd schmier
- 110 Vnd aller ding recht gebe ir.
 Welcher iczund das selbig kon,
 Der ist der welt ain rechter mon:
 Dargegen wer die warheit sag,
 Der welt ir wesen gibt an tag,
- 115 Der ist icz pey der welt schabab,
 Wie herczlich güet ers gemaint hab.
 Derhalben so wil ie allein
 Die plinte welt petrogen sein.
 Derhalb es auch so üebel stet
- 120 In aller welt, wie es icz get,
 Vnd teglichen noch erger wirt,
 Weil hewchlerey darin regirt:
 Ein vrsach gar vil vngemachs,
 Das icz im schwang get, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 21 tag Decembris.

222. Fabel der zwayer gselen mit dem peren.

- A**lianús peshreibt ain fabel,
 Uns zw geleichnus vnd parabel,
 Wie zwen gseln zügen mit einander
 Vnd als sie wolten paidesander
 5 Raifen durch ainen wüesten walt,
 Darinen vor oft manigfalt
 Waren der leut an zal vil worn
 Peraubt, ermórdet vnd verlorn
 Durch die schacher, mórder vnd raiber, —
 10 So war aüch dieser walt unsawber
 Von wilden schwein, wolffen vnd pern,
 Das nimant durch den walt ging gern: —
 Doch woltenz die zwen gselen wagen
 Vnd betten also zamen sagen,
 15 Wie das sie wolten paidesant
 Einander thün dremen peystant, [Bl. 128']
 Kainr wolt den andern lassen eben,
 Die weil weret sein leib vnd leben.
 Vnd solchs pestetten sie all paid
 20 Ainander mit geschwornem aid.
 Mit der püntnus kertenz allein
 Paide in diesen walt hinein.
 In dem kam in dem wald da her
 Geloffen ain prümender per.
 25 Von weitten den der ain ersach
 Vnd sagt es dem andren; der sprach:
 „Gesel, sey keck! sie fest pey mir!
 Den peren wóllen felen wir.“
 Als aber der per neher kam,
 30 Gab der ain gsel die fluecht on scham
 Vnd stieg auf ainen paumen hoch,
 Dies sein gselen in notten doch.
 Auf den so nahet kam der per,

222. S 13, Bl. 128. A 2, 4, 42^b = Keller 9, 176. S hat am Anfange von V. 79 nur das Zeichen, ohne dasz Beschluß vorherstünde. V. 92 garren A, garn S; 110 gselen A, gseln S.

- Das im nit kint entpflihen der.
- 35 Da fiel er nieder in das gras,
Den atten an sich zihen was
Vnd rueret weder fueß noch hent,
Sam leg er dot an diesem ent.
Der per kam gar vngstüemer weiß
- 40 Vnd dacht zu finden da sein speis
Vnd sünd erstarrt all seine glieder.
Der per welzet in hin vnd wider,
Schmeckt im zün oren, nasen vnd münd.
Als der aber kain atten sünd,
- 45 Wan der war kalt vnd gar erplichen,
All lebendig gaist warn gewichen
Vor forcht vnd angst in dieser not),
Der per maint, er wer schelmig dot.
Weil aber des pern nature ist,
- 50 Das er kain schelmig flaisch nit frist,
Da keret der per von im palb
Vnd loff wider hinein gen walb. [Bl. 129]
Der gsel stünd auf, wart herzen fro.
Vnd als der aüf dem pauim also
- 55 Ersach, stieg er palb zu im nider
Vnd sprach mit schmaychel worten wider:
„D lieber gsel, ich pit, sag her!
Was hat gesaget dir der per,
Da er dir also lüesnen künd
- 60 Zu paiden oren, nasn vnd münd,
Als du lagst vnter im in sorgen?
Ich mercht, er rett mit dir verporgen.“
Da antwort sein gsel wider eben:
„D dieser per, der hat mir geben
- 65 Aus der massen vil güeter ler,
Welche mir nüeczzen also ser.
Vnd sündelich nüezet mir die ein.“
Sein gsel antwort: „Was mag das sein?“
Er sprach: „Das ich mich pey mein jarn
- 70 Vor vntrewn gselen sol pewarn.
Wo mich ainer ain mal petrewgt,
Mir gros ding verhaißt vnd doch lewgt,

- Dem sol ich fort nicht mer vertrauen,
 Auf sein wort vnd zu sagen paruen,
 75 Sünder sol mich von im abziehen
 Vnd sein vntreue gseltschaft fliehen.“
 Darmit schieden sich dise zwen
 Vnd war iber sein straffen gen.
- ¶ Aus der fabel wol mercken mag
 80 Ein man, versech sich all sein tag,
 Wo er auch hab ainen gesellen,
 Der vil verhaiß vnd thüet sich stelen,
 Als ob er sey der trew Eghart,
 Der ob im wöl gar fest vnd hart
 85 Trewlich halten in aller not
 Bestendliclich pis in den dot!
 Vnd wen es aber sich pegeit,
 Das im zu felt geferkheit, [Bl. 129']
 Sey krankheit, armuet oder schmach,
 90 Vnd sich sein gsel den sein gemach
 Von sein gueten gseln thüet stihen
 Vnd vor dem garren dut abziehen,
 Als ob er in vor nie het kent,
 Best in in angst dröst los essent
 95 On alle hilffe oder rat,
 Weder mit worten oder that:
 Das er ain solchen gseln fliech
 Vnd fort hin sich von im abzieh,
 Rain vertrauen mer aüf in secz.
- 100 Aus dem merckt man auch hie zu lec3,
 Das iczunder zu vnser zeit
 Gseltschaft ist vol petrogenheit;
 Sie helt ainander wenig schuecz.
 Ider suecht seinen aigen nüecz;
 105 Sein gseln verforsteilt, wo er kon,
 Dem er sich vor hat zaiget on,
 Sam sey er sein geschworner prüeder,
 Ligt tag vnd nacht mit im im lüeder,
 Thüet weder weib noch kinder achten,
 110 Sünder nür zu sein gseln drachten.

Derhalben haist man solche better
 Guet gselen vnd pöse kindsetter.
 Vnd fuert doch oft pey druncknem wein
 Vner den anderen hinein

- 115 In vngeluect, schant vnde schaden,
 Vnd lest in den darinen paden
 Vnd wischt sein maul vnd get darson,
 Vnd spotet seins gselen daron.
 Derhalb ein jünger man sich sol
 120 Vor loser gselchaft huetten wol,
 Vor auß die in mit wort vnd that
 Vorhin ain mal gewiczigt hat,
 Das im kain vngluect daraus wachß. [Bl. 130]
 Treu ist mislich, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 2 tag Januarij.

124

223. Fabel von dem waltprueder mit dem
 Satirus.

A lianus, der alt poet,
 Ein fabel vns peschreiben thet,
 Wie ains dages zu winters zeit
 Ein pilger in Libia weit,

- 5 Im lant, walfarten raffen was
 Vnd wolt ueber den perg Atlas
 Durch ainen dicken finstern walt.
 Nun war es gar grimig vnd kalt.
 Der schneidet wind so heftig was
 10 Vnd het verweet gar die stras
 Allenthalben mit reiff vnd schne,
 Das der pilger in angst vnd we

223. S 13, Bl. 130. Im Register schreibt H. Sachs: waltprueder. A 2, 4, 43^a—Keller 9, 180. Vgl. den Meistergesang im Hofstene Danheusers: Ein fabel von wandelmütigen leütten „Alianus der frey poet 1528 (MG 2, Bl. 216—217), gedr.: K. Goedeke I, S. 55. Burkh. Waldis 2, 11 (H. Kurz S. 83). Wilmanns, Goethes Satyros: Schnorrs Archiv 1886. 10, 296.

- Darin hin wüet an alle stras
 So thieff, als lang er zwifflet was,
 15 Vnd sich im schne ab zabeln künd.
 Zv lecz er aber stockstil stünd
 Vnd weft nit, wo aus oder ein,
 Gedacht, hie wüerd das ende sein;
 Wan es lag im ser streng vnd hart,
 20 War gancz erfroren, halb erstart,
 Wolt gleich abrestig nider sincken,
 Schlassent des dodes felig drincken,
 Gancz helig, müed, kraftlos vnd schwach.
 Diesen ain Satirus ersach;
 25 (Das gar klaine waltmendelein sein,
 Die haben gaissues all gemein
 Vnd klaine hornlein an der stirn,
 Die won auf des perges refirn.)
 Dieser Satirus thet erparmen
 30 Sich ueber den verlassen armen, [Bl. 130']
 Das er solt in dem schne erfriern
 Ober da von den wilden thiern
 Zriffen vnd gefressen wern.
 Derhalb eylt er im zv fon fern
 35 Vnd fuert in aus dem schne hinein
 In die elenden hueten sein,
 Die mit gerten gezeinet war
 Vnd mit letten verflaibet gar,
 Bedeckt mit schlaten, laub vnd gras:
 40 Vor wint vnd regen sicher was.
 Da er den pilger siczen hies,
 Ruen vnd in verplafen lies.
 So sass der pilger an dem ent,
 Häüchet in seine paide hent,
 45 Darmit er sie erwermen det.
 Draüff der Satirus achtung het,
 Das er sein hent erwermen künd
 Mit dem atten aus seinem münd:
 Darob er haimlich het gros wünder.
 50 Nach dem so pracht er im pesünder
 Ain kopf mit siedig haifem wein,

- Das er die hnnern glieder sein
 Auch mit dem wein ertvermen solt.
 Als der waltprueder drincken wolt,
 55 Entpfand der uebring hiez im wein,
 Da plies er mit dem münd darein,
 Den haisen wein zu kuelen mit,
 Das er sich darmit prenet nit.
 Als der Satirus das ersach,
 60 Er zu diesem waltprueder sprach:
 „Ich merck, das dein münd auf den tag
 Widerwertige ding vermag,
 Das ich von dir gwis sich vnd wais:
 Das kalt kanst machen warm vnd hais,
 65 Vnd das hais kanst machen kalt.
 Darumb raumb mir die hueten palt,
 Auch diesen grosen walt gemein [Bl. 131]
 Vnd kumb auch nimer mer darein!
 Du machest vns wol alle irr
 70 Mit deinem zwifachen zungen gschirr.
 Derhalben pistu nit zu leiden,
 Sunder zu vertreiben vnd meiden.“

- ¶ Darmit zaiget der poet on,
 Das sich sol huetten ydermon
 75 Vor den zwizüngigen lewten,
 Welche alle hewchler pedewten,
 Welche süesslich künen hoffirn,
 Vor augen wol loben vnd schmirn
 Als, was der mon ist geren hörn,
 80 Darmit sie den die lewt pethörn
 Mit irer süessen schmachlerey
 Vnd feder klaben auch darpey,
 Geben ain aller sachen recht,
 Sam sey es alles güet vnd schlecht.
 85 Das ist der heuchler ainig künst,
 In mit zu schöpffen freuntschaft vnd günst,
 Dardurch man im vertrawt alzeit
 In freuntschaft aller haimlikeit,
 Wie wol er günt nimant kain guecz,

- 90 Sūcht nūr sein aigen er vnd nūecz
 In allen sachen, wo er kon,
 Treigt durch hewchlerey ybermon.
 Solch hewchler aber durch ir düeck
 Reden das ergest hinterueck
- 95 Den lewten, die in thūn als guecz,
 Von den sie haben er vnd nūecz,
 Die in gar kaines argen trawen,
 Sie felschlich zu der flaischpend hawen.
 Was die vertrauter weis in sagen,
- 100 Bey ander lewten sie auß tragen
 Vnd in als zu dem ergsten kern,
 Verschon weder glimpf, trew, noch ern. [Bl. 131]
 Den ist der frūm verflecket worn
 Vnd wais nicht, wer im hat geschorn.
- 105 So hacz gethon der hewchler schndd
 Mit seinr zwifachen zūngen dd,
 Der in schmaichlet hat hinter krochen,
 Darnach vergiftet vnd gestochen.
 Solche hewchler mich gar vermonen
- 110 An die vergiften scorpionen, —
 Welche lecken mit iren zūngen
 Gar fenstliclich; dardurch wirt zwingen
 Der mensch, in süesikeit entschleest;
 Den uebt er sein vergift gescheft
- 115 Vnd heckt den menschen mit dem schwancz,
 Bis in den dot vergiftet ganz, —
 Vnd sint der rechten falschen kaczen,
 Die foren lecken, hinden kraczen.
 Derhalb ein weis man treibe auß
- 120 Solche hewchler auß seinem haus,
 Der man hat weder nūecz, noch er,
 Sunder schaden vnd schanden mer,
 E im nachren zum schaden wachz
 Durch solche schmaichler! Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 3 tag Januarj.

224. Fabel: Der rapp mit dem dotten fuchsen.

- D**as puech natürlicher weisheit
 Das saget vns, wie auf ein zeit
 In aim holl lag ain alter fuchß,
 In dem der hunger groß auf wüechß.
 5 In solchem sich pegab hernach:
 Der fuechß ein rappen fliegen sach,
 Der in prunstig hungriker weiß
 Pegeret zu fuechen sein speiß,
 Wo etwan leg ain dotes aß.
 10 Als nün der fuechß vermercket das,
 War er mit listen gar nit treg,
 Legt sich gestreckt an den weg
 Mit eingfallen kinpacken als
 Vnd mit lang aufgestrecktem hals,
 15 Mit leis diebischem aten ganz,
 Mit ganz auf gefladertem schwanz,
 Mit allen viern gestreckt on spot,
 Als ob er da leg vnd wer dot,
 Den hüngring rappen zu petriegen,
 20 Ob er herab auf in wolt fliegen
 Vnd im seine augen aus haden,
 Ob ern möcht pey dem hals erzucken,
 Vnd möcht ain nachtmal an im haben.
 Als aber der fuchß von dem raben
 25 Also sam dottlich wart gesehen,
 Da wolt er dem gründ recht nach spehen,
 Wan er war fürchtig vnd klüeg;
 Nahent ob dem fuchßen hin flüeg.
 Da sach er gewies an der stet,
 30 Wie der fuchß atten zihen thet
 Haimlich durch den hals aus vnd ein.
 Darpey erkent die liste sein

224. S 13, Bl. 145'. A 2, 4, 44^a = Keller 9, 184. Jul.
 Tittmann II, S. 176. Vgl. den Meistergesang in Klingsors
 schwarzem Ton: Der dot fuechß „Minsmals war ein vralter
 fuechß“ 1537 Februar 14 (MG 4, Bl. 206 bis 206'), gedr.: Hertel,
 Progr. S. 33. S hat in der Ueberschrift fuchßen.

- Der rab vnd flog von im, allain
 Nam in schnabel ain grosen stain
 35 Vnd flog auf in den lüeft mit schallen, [Bl. 146]
 Vies den stain auf den fuechsen fallen.
 Der fuechs erstünd palb auff vom dot.
 Da sprach zv im der rab in spot:
 „Fuechs, mainst, das nit das reppisch awg
 40 So scharpf vnd wol zün listen taüg,
 Als dein fuechsfisch aug vol arglist?
 Derhalb ich auch zv mancher frist
 Ein so ligenden fuechs geschiedet
 Sein aug mit dem schnabel auspiedet,
 45 Vies im den den spot zv dem schaden.“
 Der fuechs sprach: „Ich hab mit vngnaden
 Auch oft ain raben vor den tagen
 Also erdapt vnd gen wald dragen
 Vnd den gerüepffet vnd gefressen.
 50 Darumb sey nit also vermessen!
 Dem weisen oft in dieser zeit
 Widerfert nicht ain clain dorheit
 Vor aüs, wo in des hüngers fras
 Darzv üebet an vnterlas;
 55 Wan der geiczhünger manchem ent
 Das hercz vertüncfelt, aügen plent,
 Wo der auffperet seinen rachen,
 Zv füellen sich vnd faist zv machen,
 Vnd es als waget hin auf glüeck,
 60 Schlecht alle erbertait zv rüeck,
 Wider all pillikeit vnd recht,
 Das er oft mit dem hals pehecht
 Vmb leib, er, guet vnd leben kimb.“
 Im antwort der rapp widerumb:
 65 „Wis, das ain füersichtiger mon
 Sich weislichen fuersehen kon
 Vor der arglistig trieglikeit,
 Wen er vertraut zv kainer zeit!
 Vnd sich gar wol vmbschauwen müez,
 70 Ge er secz nider seinen fuez, [Bl. 146']
 Das er nit alle augenplid

- Gefangen werd vnd sich verstrick
 Mit der welt geizhüngrigen neczen,
 Die in schädigen vnd verleczen.
- 75 Vnd wil er in der welt peleiben,
 Mües er oft list mit list vertreiben
 Vnd müs die füechsliftigen fliehen,
 Von ir gemeinschaft sich ab ziehen
 Vnd sich nür zu den frümen halten.“
- 80 Der fuechs sprach: „Des müs als glueck walten!
 Mein rapp, wo müest ain man hin künen,
 Das er pey samen sünd die frümen,
 Die weil ir ist auf erd so wenig?
 Der listing ist ain grose menig,
- 85 Die all schawen auf iren nütcz
 Vnd nemen ir arglist zu schüecz,
 Darmit iren geizhünger neren,
 Es sey mit er oder vneren,
 Vorteilhaftig die lewt petriegen,
- 90 Vberfortheilen vnd peliegen
 Mit fuesen schmaichel hastig worten,
 Vnd künen auch an allen orten
 Den schalck gar maisterlich verpergen,
 Als ob im herzen sie herbergen
- 95 Gar nichts, den trew, lieb vnde güenst.
 Das ist den aller listing künst,
 Darmit sie die ainsetling fangen,
 Die dardurch in irm necz pehangen.
 Der halb, mein rapp, wilt sicher sein,
- 100 So schick dich nür fursichtig drein!“
 Nach den worten sie paidesander
 Schieden mit frieden von ain ander.

- ¶ Aus der fabel der weisen alten
 Sol ain man in gedechtnüs phalten,
- 105 Das er al zeit fuerfichtig sey, [Bl. 147]
 Weil vntrew ist so mancherley
 Auf erden gar in allen stenten,
 Gaistlich vnd weltlich regimenten,
 Vnd ist in aller welt gemein,

- 110 Verdeckt doch mit guetem schein,
 Als sei nichts da, den lieb vnd treu.
 Ist doch Judas kües teglich new!
 Lach mich an vnd gieb mich hin!
 Das ist aller listigen sin.
- 115 Des nem ain man die ler allein:
 Wo er wil vnpetrogen sein,
 Da tue er nit zu weit vertrauen,
 Sünder thw mit fleis fuer sich schawen,
 Auf das er nit petrogen wer;
- 120 Wan wo zu weit vertrauet er,
 So wirt gewisslich er petrogen
 Vnd mit der nasen umbher zogen,
 Dardurch im den nach rew erwachs
 Mit spot zumb schaden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 11 tag Februarij.

124

225. Fabel

des arbeitsamen oxsen vnd müesigen wolff.

- D**As virzehent im ersten puech
 Der natürlichen weisheit süech,
 Wie das ains mals zu vesper zeit
 Ein ochs mit gar schwerer arbeit
- 5 In hertem joch ain ainem pflüeg
 Das ertrich in dem felt umb züeg!
 Zu dem ain wolff kam auß dem wald
 Vnd grueset diesen oxsen palb:
 „Mein prueder, dw erparnest mich,
- 10 Das dw also hartseliclich [Bl. 147']
 Dich müst auf dem acker ernern,
 Mit schwer arbeit dein zeit verzern,
 Deglich an alle raft vnd rw.

225. S 13, Bl. 147. A 2, 4, 44^d = Keller 9, 188. Sieh Pauli Nr. 433 (H. Oesterley S. 522); Kirchhofs Wendunmuth 7, 46. Burkh. Waldis 1, 56 (H. Kurz S. 60). In V. 28 hat H. Sachs über das durchgestrichene aufrichtig gesetzt demütig; 101 ihn in dem A, in dem dem S.

- Sag an! zu welcher zeit wirstu
 15 Zu ru legen dein müede glieder?“
 Dem wolff antwort der ochs hinwider:
 „D prueder wolff, weil mich gott hat
 Zu der arbeit peschaffen gat,
 Gleich wie den vogel zu dem flueg,
 20 Vnd gewin mein speis mit dem pflueg
 Von dem menschen, der helt mir schüecz;
 Auch hab ich von der arbeit nüecz,
 Das mich die laster nit anfechten,
 Noch mich die gailheit mag durch echten,
 25 Sunder in arbeitsamen wandel
 Ich mit gedult demütig handel,
 In welchem ist mein hercz zu ru,
 Hab ain güet gwissen imer zu,
 Das ist mir frey vnd ungesenlich.
 30 Die zeit ist mir kurz vnd vergendlich.
 Arbeit macht mich hürtig vnd ründ
 Vnd helt mir meinen leib gesünd,
 Das ich wenig krankheit entpfach,
 Macht mir mein speis auch wolgeschmach.
 35 Darzu macht arbeit süez mein schlaff.
 Derhalben acht ich für kain straff
 Die arbeit, sündler für ain nüecz,
 Darfon mir kümert alles güecz.
 Derhalben arbeit ich fast gern,
 40 Thw mich der in kain weg peschweren.“
 Der wolff antwort im widerümb:
 „Mein ochs, wie pist so doll vnd dümb?
 Haistw das güet, das man sünst schewcht,
 Darfor doch alle menscheit flewcht
 45 Vnd stelt nach ain müesigen leben, [Bl. 148]
 Das on all arbeit ist ob schweben?
 Das halt ich fuer ain gottes gab,
 Wie ich, wolff, den ain leben hab.
 Ich lauf frey ledig vnd erlang
 50 Mein speis allain im müesigang.
 Das ich zu reis schaff, küe vnd schwein,
 Darmit ich speis den semper mein,

- Da mir manch faister piffen wirt,
 Darvon mein hals mir wirt geschmirt.
 55 Solichs alles müßtú geraten,
 An der sünen im acer praten
 Vnd müßt stetigs gefangen sein.“
 Der ochs sprach: „Der müesigang dein
 Der schaffet warlich nichsen güecz.
 60 Dw nereßt dich deins nechsten plüecz.
 Dem selben dw teglich nach jagst,
 Wo dw das selbig kanst vnd magst,
 Wider all pillikait vnd recht.
 Von dir man nür schaden entpfecht
 65 Vnd gar kain nüecz auf ganczer ert.
 Des pist pey iderman vnwert.
 Derhalben siech vnd lewt dich fliehen,
 Von deiner gmainschaft sich abziehen,
 Dein gegen wart schewen vnd meiden
 70 Vnd dich pillig hassen vnd neiden
 Vnd dir auch kainen güeten güenen,
 Dir auch zv seczen, wo sie küenen.
 Bist fogel frey in aller welt,
 Paide zv walde vnd zv felt,
 75 Mit hünden, pirsen vmadümb.
 Wer dich vmbbringt, hat lon vnd rümb
 Als ains das aller schedlichst dier,
 Das vmbstreünet in der restier,
 Das sein narüing nür suecht (auf glauben!)
 80 Mit wuecher, stelen, mord vnd rauben.
 Der halb zv lecz dw solche pent [Bl. 148']
 Bezalen müest mit deiner hewt.
 Schaw, prueder wolff, das ist dein lon
 Von beim schentlichen müesigon.“
 85 Als solchs höret der wolff gar palb,
 Da trolt er wider ein gen wald,
 Mit schanden vom ochsen abzüeg
 Vnd lies in gen an seinem pflüeg.

- ¶ Bey dieser fabel mercken sol
 90 Ein arbeitsam man recht vnd wol,

- Das er sich frew in seinem stant,
 Wo er gewint mit seiner hant,
 Darmit sich, weib vnd kind ernert
 Vnd sein gleich meßig darvon zert,
 95 Vnd mit gedüelst, als im gezimpt,
 Das minder fuer das merer nimbt
 Vnd arbeit sein nechsten zw nüecz.
 Ob er geleich gwint nit vil güecz,
 Ist er darumb nit zw verachten,
 100 Wer seinen stant recht thüet petrachten,
 Weil in in dem anfang haist got
 In schwais seins angfichß essen prot.
 Dargegen wer im mueßigang
 Sein prot an all arbeit entpfang
 105 Wider die gotlichen gepot,
 Vnd ist vnnüecz menschen vnd got,
 Das sein nimant genewset mer,
 Sunder das er nür praz vnd zer
 Vnd seinem nechsten lebt zw schaden,
 110 Der teglich von im wirt peladen
 Mit wucher, raub, finanzzerer
 Vnd der gleich stuecken, wie das sey,
 Darmit sein mueßigang hin bring,
 Der lebt feintselig aller ding
 115 Vnd wirt im abholt ydermon,
 Das im gar kein mensch guetes gon,
 Weil mueßigang bringt gar kein guet,
 Viel uebels mit im lawffen thüet.
 Derhalb saget die schriest vermessen: [Bl. 149]
 120 Wer nit arbeit, sol auch nit essen.
 Derhalb ain mensch im anefang
 Flieh den schentlichen mueßigang,
 Das im nit entlich daraus wachß
 Schad an leib vnd sel! Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 16 tag Februarj.

226. Fabel mit dem schwein vnd dem fuechs.

- D**As puech natürlicher weißheit
 Ein artlich fabel vns süerget,
 Wie auf ain sümer haifsen tag
 In ainr stündeten kotlach lag
 5 An dem schatten ain faistes schwein,
 Het darin sein woluest allein.
 Zu dem ein fuechs kam ueberland
 Vnd vermeinet, das schwein wer krank,
 Grüest das, sprach: „Mein prueder, sag mir!
 10 Was gepricht oder felet dir,
 Das du grochzest mit haifser stim?“
 Da antwort das schwein wider in:
 „Mir felt gar nichts, sag ich dir zu.
 Ich lieg da gar in süeser ru
 15 In ainem luestigen vol pad,
 Das mir der sünen hiez nit schad,
 Vnd pin gar sat vnd wol durch spicket,
 Wan mir hat warlich zu geschicket
 Ain gueten herrn das frolich glueck,
 20 Der mich wol helt in allem stüeck:
 Pey dem leb ich an all arbeit;
 Vor tags er mir mein speis pereit;
 Oft pin ich mit fuel noch pefessen,
 Das ich vnluestig pin zu essen,
 25 Noch faül, so lockt er mir (vernim!)
 Zum nuesch mit fenfter, linder stim.
 Wen ich den is, so ist er fro,
 Strayt mir all nacht ain frisches stro.
 Nach mitag leßt er mich den auß, [Bl. 149]
 30 Ge ich vnnaschen in dem haws,
 Auch hinaus in das feld spaciren
 Vnd in den plumen vmb mahiren.
 Da huet er mein mit tremen gar,
 Das mir kain uebel widerfar,

226. S 13, Bl. 149. A 2, 4, 45^d = Keller 9, 192. In V, 52 ist von H. Sachs aus angefangenem berst geändert gedechtnis; 74 S Frolochs; 108 on A, in S; 110 sie] fehlt S.

- 35 Zücht mich oft an dem pauch darzw,
 Das ich entschlaff in senfter rw.
 Des pin ich alzeit fremden fol,
 Nach allem lüest versehen wol.
 So lawffstu, armer fuechs, zu mal
- 40 In grossem hüngr perg vnd dal,
 Bist unsicher zu allen stunden
 Vor dem jeger vnd seinen hunden.
 Wes süechst nit auch ain herrn für dich,
 Der dich auch helt kostfrey wie mich,
- 45 Ueberfluessig in allen sachen?“
 Der süechs fing spöttlich an zu lachen,
 Sprach: „Erst merck ich, das in warheit
 Ueberflues vnd wolustparkeit
 Die sin abschneidet vnd verküerzet,
- 50 Vernünfft mit dorheit ueberküerzet,
 Auch teglich schwelgen vnd der fras
 Verplent gedechtnis vbermas.
 Das spüer ich, mein schwein, an dir wol.
 Weil du teglich steckest so vol,
- 55 So pistu auch verplendet mit,
 Das du dich selber kennest nit,
 Wie gferlich es vmb dich ste,
 Wie stetigs dir der dot nach ge
 In deinem woluestigem leben.
- 60 Sag mir! hast nie gesehen eben
 In deins herren speiskamer schwenden,
 Deiner gesellen pachen henden,
 Den dein herr auch geschmaichelt hat [Bl. 150]
 Mit solchem woluest früe vnd spat,
- 65 In aus gewartet auf das pest,
 Bis er sie hat faist vnd gemest?
 Nach dem so hat er sie gestochen
 Vnd thuet nun teglich von in kochen.
 Schaw! also wirt es dir auch gen;
- 70 Du aber thüest es nit versten,
 Du grobes vnfernünfftigs schwein,
 Die grosen geferkait dein,
 Das du durch dein herren müest sterben,

- Frolockst in dein aigen verderben
 75 Durch die schnöden gefressheit.
 Dieber wil ich in mesikeit
 Berzeren manch hüngrigen tag,
 Darin ich doch anhangen mag
 Der weisheit mit nüchterm gemüet,
 80 Dardurch ich lange zeit mich huet,
 Da ich mit listigem peschaid
 Den hünden entge am gejaid.“
 Darmit loff der fuechs, lies in spot
 Das stindent schwein liegen im kot.
- 85 ¶ Nun aus dieser artlichen fabel
 Hab wir zu warnung ain parabel:
 Welcher mensch hie in seinem leben
 Ganz allem woluest ist ergeben,
 Als sauffen, fressn vnd püelerey,
 90 Faultheit vnd der gleich mancherley,
 Alles, was nür dem leib wol thüet,
 Darin er also pleibt vnd rüet,
 Vnd entlich gar darin explindet,
 Wen woluest also ueberwindet,
 95 Vermaint, das pest leben zu sein,
 Der vergleicht sich dem faisten schwein,
 Entpfindet nicht sein aigen schaden,
 Darmit er schwerlich ist peladen, [Bl. 150']
 Schwecht sein gedechnis vnd vernunft
 100 Vnd lebet in der schweinen zunft:
 Er phantasirt vnd da her egelt
 Vnd nür mit halbem winde segelt,
 Leib, er vnd guet darmit verschwendet,
 In schaden, schant vnd franckheit endet;
 105 Wan ueberflues, wolüstparkeit,
 Spricht Cato, ist zu aller zeit
 Ein offne pforten zu dem dot.
 So spricht auch Seneca on spot:
 Wolüest umbfahen vns von nöthen,
 110 Das sie vns muegent schmachlent döthen.
 Tharentinus spricht: Es ist süest

- Rain giftiger sewch, den wolüest,
 Der den menschen schmaychlet verderbet,
 In wendig aufawg vnd ersterbet.
 115 Derhalben ist die nüchterkeit
 Ein edle dugent diese zeit,
 Welche dem menschen stercken thüet
 Sein gedechtnüs, leib, er vnd güet
 Vnd pehuet in vor manchem schaden,
 120 Behelt in auch in güenst vnd gnaden.
 Bey got vnd auch pey idermon
 Tregt nüchterkeit der eren kron.
 Das die mit messikeit auf wachß
 Bey mensching gslecht, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 18 tag Februarj.

124

227. Fabel von dem dauber vnd der
 kotlachen.

- E**ns tages ein schneweisser tauber
 Mit schimretem gefieder sawber
 In silberfarbem glancz gezieret, [Bl. 151]
 Mit gold artlich darein florivet,
 5 Mit purpur farbem hals pepsrenget
 Vnd sitig farb darein gemenget,
 Sein augen lewchten wie ruebin,
 Darumb ringweis glanczent erschin,
 Als werens mit perlein gesticket —
 10 Als dieser tawber nun explicet
 Ein wasser, das zinlawter schin,
 Zw diesem flüeg er eyhnt hin
 Vnd frolich in das wasser drat.
 Zw hand fund sich der trueb vnflat
 15 An dem poden, der sich auflies,
 Den dawber allenthalb pefchies

- Sein guelben federn; dieser sachen
 Begüend die pfuetsch lawtrahsig lachen
 Vnd thet sich des von herczen frewen
 20 Aus lawter neidigen vntrewen.
 Der dauber sach sein vntrew list
 Vnd sprach: „Sag mir doch, wer dw pist,
 Das dw mein lachest zu dem allen!
 Vnd ich pin doch in dich gefallen
 25 In allem gueten wol vertrauen
 Auff dein klar gleisendes aufschawen,
 Wie wol ich von dir an dem ent
 Bin ser gelestert vnd geschent.“
 Zu dem die kotlach wider sprach:
 30 „Ich pin ain stinkende kotlach
 Vnd thw nach meinr kotigen art,
 Weliche nie recht lawter wart.“
 Der tauber sprach: „Ja, dw sagst war.
 Vnd werstw nit ain kotloch gar,
 35 So wer ich son dir hinden vnd forn
 Nit also gar vermayligt worn; [Bl. 151']
 Wan kain ding vermayligt allain,
 Den das vor selbert ist vnrain;
 Das selb vermailigt idermon
 40 Aus neid, wen es eraichen kon.
 Dargegn wer rain vnd lauter ist,
 Vermailigt nimant kainer frist,
 Sunder erlewcht vnd machet rain,
 Was es eraichet, groß vnd klain.
 45 Nun wie wol dw mir also fast
 Mein gflieder ver vnrainet hast,
 So pleibt mir doch der wesslich schein,
 Der von natur ist aigen mein;
 Der ist gewichen nit von mir.
 50 Der vnflat, den ich hab von dir,
 Der ist nicht mein, sündner ist dein;
 Darumb darfstw nicht spoten mein.
 Spot dein selber, von dem den hat
 Seinen vrsprung dieser vnflat,
 55 Der wessenlich anhanget dir!

- Mein rainikeit kumpt wider mir;
 Bald ich flewg zu ain lautern pach,
 Ich mich wider quiblebig mach
 Von deinem vnflut, darmit du mich
 60 Vermailigt hast vnshüeldlich.
 Denn hab ich wider meinen adel,
 Auch an meiner schon kainen zadel
 Vnd pin deines vnfluds entladen.
 An dir aber so hilfst kain paden,
 65 Das du würdest sauber vnd rein.
 Du muest alzeit pleiben vnd sein
 Ein truebe kotlach gar entwicht,
 Vnd wer dich kent, der kauft dich nicht."
 Darmit flog hin der waidlich dauber,
 70 Berließ die stinckent hüel vn sauber.

- ¶ Das buch naturlicher weisheit [Bl. 152]
 Vns die artlich fabel fürgeit,
 Darin vns clerlich zaiget on
 Die kotlach ainen losen mon,
 75 Der sich wol frumb erzaigt aufwerck.
 Aber in wendig ist sein hercz
 Aller laster vnd neides vol,
 Das er doch kan verpergen wol
 Mit einem heuchlerischem schein,
 80 Ist doch von herczen feint allein
 Allen aufrichtigen vnd frumen.
 Wo er der ain kan hinterkumen,
 Das sich stat, zeit vnd süg petrif,
 So gewst er aus sein neidig gift
 85 Vor augen oder hinterüeck,
 Bezuecht den frumen pöser stueck,
 In dueckisch zu der flaischpende häut,
 Der im doch hat kains argen drawt,
 Vnd das allein aus pitrem neid,
 90 Das im ist in sein herzen leid,
 Das dieser man nit ist, wie er,
 Aller fründheit vnd goezforcht ler,
 Sünder aufrichtig, frumb vnd redlich

- Mit güetem lob vnd nymant schädlich.
 95 Des gueten geruechs im nit guent,
 Drümb verlast er in vngegrüent;
 Wan der dewffel, sagt man gemein,
 Der sey nit geren schwarz allein.
 Doch thuet vntrew nach kurzen tagen
 100 In eigen herren selber schlagen.
 Der dauber aber zaiget on
 Ein frümen erentreichen mon,
 Der mit ydermon trenlich handelt,
 Gar fründlich vnd vnstreflich wandelt
 105 Vnd ist mit erberkait gezirt.
 Wo ein solch man verkleet wirt [Bl. 152']
 Von ein neidig vergiften maül,
 Als von ainer kotlachen faül,
 Ganz vnferdint vnd vnferschuelb,
 110 So vertregt ers doch mit gedüelb;
 Wan im thuet sein aufrichtig leben
 Ein lebentige zeugnüs geben,
 Das in wider got, er vnd recht
 Der erabschneider hat geschmecht,
 115 Allain aus piter neid vnd has,
 Das er dem frümen neidig was;
 Der halb auf in pracht das gezüecht,
 Zv schwächen im sein guet gerüecht,
 Das doch die zeit pringt widerümb,
 120 Das man in doch helt ghrecht vnd frümb.
 Dargegen pleibt der verleümbder glat
 Ein erloser schalk vnd vnslat,
 Der oft zv rüest vil vngemachs
 Durch sein pös maül. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 19 tag Februarij.

228. Fabel von dem eren vnd irden hafen.

- A**lianús beschreiben ist
 Ein fabel, wie vor langer frist
 Zwen heffen stünden pey einander
 An ainem gestat paidesander
 5 Uns grosen wassers lange zeit
 In geselscher ainikeit.
 Uns dages dieser wasserflúes
 Von schne vnd regen sich ergúes,
 Wiechs gros vnd aus seim vffer drat.
 10 Da es mit gwalt ergrieffen hat
 Die paid heffen, vnd füert sie hin [Bl. 155]
 Mit starckem flúes nún vnter in.
 So war der ain von glockenspeis;
 Der schwam dahin gancz dreger weis,
 15 Wan er war ueber masen schwer.
 Da ruffet seim geselen er,
 Der war núr aus laimen geprent,
 Ser leicht, vnd schwam dahin pehent,
 Vnd sprach: „Mein gsel, las mich mit dir,
 20 Guete gselschaft zu laisten mir,
 Wie wir den auch detten forhin.
 Du dich ich gar verlasen pin
 Vnd mües on hilff zu gründe finden
 Vnd im wasser elent ertrinken.
 25 Rumb! halt an mir dein gselslich trew!“
 Der herden hafen sprach an schew:
 „Dein gselschaft mir geserlich ist.
 Ob du mir gleich wol gúnstig pist,
 Kan ich dir doch nit hetzen nach;
 30 Wan du pist starck, so pin ich schwach.
 Derhalb sind wir vngleich paidsander;
 Wan so palb uns sties an einander
 Das waser, etwan mich an dich,

228. S 13, Bl. 154'. A 2, 4, 47^c = Keller 9, 200. Burkh.
 Waldis 1, 96 (H. Kurz S. 77). V. 65 gleich schon gleich S; 67 Sec;
 S; 78 sprichwort A, spricht S; 87 glecter A, glecter vnd S; 88
 pracht S; 99 heren A, hern S; 105 arme A, arm S; 106 lang A,
 lange S.

- Oder angefer auch dich an mich,
 35 So wuerd ich gestoffen zu scherben,
 Ging mit zu grund vnd müest verderben.
 Du kembst darvon, kan ich wol rechen.
 Du pist starck, künst so leicht nit prechen.
 Darumb schwim hin! pewar dich got!
 40 Dein gseltschaft precht mir angst vnd not."
 So schwam heder haffen sein stras.

- ¶ Nüs der fabel mag Ieren, das
 Ein man sich gsel zu seinz gleichen,
 Nit zu ein gwaltigen vnd reichen;
 45 Wan der reich puchet auf sein guet
 Vnd stecket vol truez vnd hochmüet [Bl. 155']
 Vnd richtet an manch vngeluect
 Durch heder, zent, vil poser stüeck,
 Vnsuer vnd huerweis pey der nacht.
 50 Wen den solch vnent wirt verpracht,
 Der reich sich den mit gelt ab kauft,
 Der gleich sein freuntschaft rent vnd laüft,
 Bis sie in zu genaden pringen;
 Dem armen pleibt am hals die schlingen.
 55 Der hat die leber fressen noch,
 Der zalt mit seiner heut das gloch.
 Welch armen aber hoffart reit
 Vnd sich zu gselet seiner zeit
 Den reich, gwaltigen ist anhangen
 60 Vnd wil im gleich in klaidern prangen,
 Mit gepewen vnd pandatiern,
 Schalaczen, faren vnd spaciren,
 Sich aller ding im gleichen wil: —
 Doch gilt sein pfening nit so fil,
 65 Wo er im schon gleich thüet zern.
 Doch wo er mit im kumbt zu ern,
 Seczt man den reichen oben on,
 Der arm mües weit dahinden ston.
 Nicht wenger mit sein prechting wandel
 70 So nembt ab sein gewerb vnd handel,
 Wo ers dem reichen nach wil thon.

- Wens dem reichen ant knie thüet gon,
 So geh dem armen pis an hals:
 So mües er ablasen nachmals.
- 75 Bald er den nit mer pfenning hat,
 Ist der reich seiner gseltschaft sat
 Vnd schlecht in auf die haberwaid,
 Wie ein alt sprichwort sagt den pschaid:
 Nymmer gelt, auch nit nimer gsel!
- 80 Den reit den armen vngesel
 Vnd hat den spot den zv dem schaden
 Vnd pleibt den mit armüet peladen. [Bl. 156]
 Wo aber ein reicher helt aus
 Kostfrey ein armen in sein haüs,
- 85 Best in sein disch geselen sein,
 So helt ern fur ain narrn allein,
 Der im mües glechter, kürzweil machen,
 Oder praucht in zv schnöden sachen.
 Da mües er sein sein drueppel knecht,
- 90 Auff alle settel sein gerecht.
 Der mües sich wie ein hünd da schmiegen;
 Er müs schmaichlen, hewchlen vnd liegen,
 Als reden, was der reich hört gern,
 Gar zv ainem jaherren wern,
- 95 Guet willig alle polzlein holn
 Vnd als thün, was im ist pefoln.
 Bald den der reich nür sawer sicht
 Oder ein scharpfses wortlein spricht,
 So thüet der arm von herzn erschrecken,
- 100 Im wert abgen sein deler lecken;
 Mag auch leicht thün ain krümen drit,
 So verschüet er sein freüntschaft mit,
 Das im der reich den wurffet fuer
 Den nassen strosack fuer die thüer.
- 105 Den ist der arme gar schabab,
 Wie lang er im hoffiret hab.
 Derhalben sollen sich die reichen
 In geselschaft zv sam vergleichen.
 Der gleich solen die armen thon,
- 110 Der reichen gseltschaft müesig gon.

- Wan der arm müß stet vnterhalten;
 Wan es sagt ein sprichwort der alten:
 Ein man mit seins gleichen sol
 Wandlen, der wandelt recht vnd wol.
 115 Wan die künen zw allen tagen
 Gleiche puerd mit einander tragen. [Bl. 156']
 Ainer erkent des andren not,
 Dreibt aus sein gselen kainen spot.
 Vngleiche gsellschaft bringt kain güecz,
 120 Halten nicht ob ainander schüecz.
 Wo ainer sich dünckt peffer sein,
 Da ist die trem in gsellschaft klein.
 Das trewe gsellschaft wider wachß
 In iedem stant, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 1 tag Marcj.

124

229. Fabel: Der fuechs mit dem adler.

- F**opus peshreibet ain fabel
 Vns zw ler vnd ainer parabel,
 Wie das ain fuechs in ainem walß
 Zway jünge fuchßlein wolgestaltß
 5 In ainer höll het auferzogen.
 Ains tages aber kam geflogen
 Ein adler gar hoch in dem lüest
 Vnd sach vor dieser holen grüest
 Die fuechßlein liegen vor der sünnen.
 10 Da hat er aüs hochmüet gewünnen
 Ein lüest, schwang sich heründer dieß
 Vnd die jungen fuechßlein ergrieff
 Vnd füert sie mit im in sein nest,
 Auf das er darmit speißt vnd mest
 15 Sein jünge adlar. Als nün das

229. S 13, Bl. 156'. A 2, 4, 48^b = Keller 9, 206. Hoffmann von Fallersleben, Politische Gedichte aus der deutschen Vorzeit. Leipzig 1843. S. 131. Burkh. Waldis 1, 59 (H. Kurz S. 61).

- Der alte fuchs ersehen was,
 In grossem herzenleid er drat
 Zumb paumen vnd den adlar pat,
 Sein junge fuechselein im zv geben
 20 Vnd in verschonen irem leben;
 Das wolt er auch verthien auff erden [Bl. 157]
 Vmb in, wo er so guet mocht werden.
 Der adler sas im nest vnd lacht,
 Des fuechsen pit spöttlich veracht,
 25 Als aines schwachen vnd geringen,
 Der im genczlich in kainen dingen
 Mocht vil nützezen oder geschaden;
 Derhalb wolt er in nit genaden.
 Als der fuchs aber sahe, das
 30 Er vom adlar verachtet was,
 Der sein demuetig pit abschlug,
 Bald loff er in den wald vnd zueg -
 Vnter des adlars paumen do
 Zv sam dier holcz, reis, hay vnd stro
 35 Vnd loff zv der gotter altar,
 Dar auf ein feuer opffer war.
 Von dem so nam der fuchs ain prant
 Vnd loff zv dem paumen zv hant
 Vnd zünt das holcz vnd reissig on.
 40 Ge aber das feuer aufspron,
 Ein dicker, schwarzer rawch aufging,
 Vmzueg des adlars nest geschling
 Vnd het sein junge schier ersteket.
 Darob der adler wart erschrecktet.
 45 Nach dem erst auch das prasslent feur
 Schlug auf schnallzent vnd vngewer.
 Der adlar pesorgt seiner jüngen
 Vnd kam von dem paumen geschwungen,
 Den fuechs auch vnterthenig pat,
 50 Das er das feuer an der stat
 Solt leschen, auf das nit verdürben
 Im nest sein jünge adlar, stürben,
 So wolt er im zv danck auch nider
 Sein junge fuechselein geben wider.

- 55 So nam der fuechs sein richtung on [Bl. 157]
 Vnd seine junge fuchlein gwon
 Durch list, die im der adlar alt
 Vor het genümen mit gewalt.
- ¶ Aus der fabel man leren sol,
 60 Wer hie in gluedt siezt hoch vnd wol,
 Das er hat reichthum, gewalt vnd macht,
 Der selb die nidern nit veracht!
 Jar nit trueczig an als erparmen
 Mit ander vnterthan vnd armen,
- 65 Nimant mit gewalt dw staichn vnd püecken,
 Vntertreten noch vnterdrüecken,
 Zv fuechen seinen aigen nüttez
 Vnferschembt mit freffel vnd truecz,
 Mit gewaltiger thiranney,
- 70 Rawberey oder schinterey,
 Wuecher, financz vnd mit auffsezzen,
 Darmit den armen man zv scheczen,
 Vnd säug im ab das aller pest,
 Darmit sich vnd seine jünge mest,
- 75 Vnd leb in allem oberflües.
 Das doch der arm als leiden mües;
 Dem thüet im herzen we der schaden
 Vnd wirt auch mit rachsals peladen,
 Süecht etwan vnerhörte weg,
- 80 Dar durch er auch machet eintreg
 Dem gewaltigen, stolzen reichen,
 Darmit er im den thuet vergleichen
 Sein vnplid, vor von im entpfangen,
 Das aus verachtung thet herlangen,
- 85 In gewaltig thet vnterdrüecken.
 Das vergilt er mit gleichen düecken;
 Wan kein mensch ist so arm vnd ring,
 Der auch nit etwan durch ain ding
 Ein mechting, gewaltigen kün schaden,
- 90 In auch mit sorg vnd angst peladen,
 Sein verachtung an im mag rechen,
 Vnrechten gewalt mit listen prechen. [Bl. 158]

- Sie pey sol ain obrikeit mercken,
 Wo sie ir regiment wil stercken,
 95 Das pey ir zv nem lewt vnd lant,
 Das sie mit tuegentreicher hant
 Ir vnterthon weislich regier,
 Mit gewaltsam thiranisier,
 Sünder regire mit senftmüet,
 100 In aller freuntlikait vnd güet,
 Halt ob in trewen schilt vnd schüecz
 Vnd hanthab den gemainen nüecz,
 Gleich als ein vater seinen kinden.
 Wo man solch obrikeit ist vinden,
 105 Da pleibt der vnterthon auch willig,
 Helt auch ir obrikeit wie pillig
 In eren, pleibt ir vnterthenig,
 Mit wort noch wercken widerspenig.
 Wo den ein herschaft vnd gemein
 110 So ainig mit einander sein,
 Helt ob ainander wie ein mawr,
 Da kan keins ungeluedes schawr
 Ein solch comün vnainig machen.
 Sie helt zvsam in allen sachen:
 115 Die obrikeit mit weisem rat,
 Der vnterthan mit hent vnd dat.
 Da ist ain dail des andren hant.
 Da nemet zv lewt vnde lant
 In güet, gewalt zv aller zeit,
 120 In sterck, macht, er vnd ghrechtikeit
 Vnd wirt ein löblich regiment,
 Gedechtnüs wirdig an dem ent.
 Das solch loblich herschaft aufwachs
 Durch ganz Deütschlant, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 2 tag Marcj.

124 [vers].

230. Der purger dancz. [Bl. 158']

Die zwen forbdanczer sagen:

Lus vns den rayen sitlich führen,
 Wie es den purgern thuet gepüeren,
 So auf die hochzeit sind geladen,
 Das wir nicht verthien ungenaden
 5 Bey dem jündhern vnd erbern gesten,
 Sünder vns halten nach dem pesten
 Zv er dem preitgam vnd der prawt,
 Die vns den vortancz habn vertraut!

Das erst par; der gesel:

Wol mir, das ich erlebt den tag,
 10 Das ich den vorsprung haben mag
 Mit der, die mein herz hat erwelt,
 Die mir allain auf erd gefelt!

Die jüng frau:

Jündher, das glaub ich nit gar wol;
 Ir steket fremdbder liebe vol,
 15 Güer hercz ist ein dawben haüs:
 Ein lieb flewgt ein, die ander auß.

Der preitgam spricht:

Wol euch, mein prawt, manch jünger mon
 Hat euch zv lieb vnd dienst voron
 Manch riterliches sper thün prechen
 20 In dem hewtigen gselen stechen.

Die prawt:

Den sag ich danc. Hab an dem dancz
 Jedem stecher geschickt ain francz.
 Jez mir auch dient manch jündfrau schon,
 Auch manches frewlein wolgethon.

230. S. 13, Bl. 158'. Schnorrs Archiv 1878. 7, 19. Vgl. Nr. 2 in dieser Sammlung V. 1 hat S stlich mit dem s, das einen Grundstrich nach sich zieht; sieh dazu Keller-Goetze 21, 377 zu 3, 254, 12. V. 58 ich?, icz S.

Der alt herr:

- 25 Bart schöne frau, ich denck noch wol,
 Das ich war ründ vnd frewden vol.
 Icz thuet der altman mit mir ringen,
 Man nicht wie jüng danczen vnd springen.

Die frau spricht:

- Herr, ich glaub ser wol diesen dingen;
 30 Man spricht: Die zeit thuet rosen pringen. [Bl. 159]
 Das alter künbt mit mancherley,
 Bricht vil frewd vnd kurzweil entzway.

Das halsent par; spricht er:

- Wolt got, das dieser vmefang
 Solt weren ain ganz monat lang!
 35 Das erfretet das herze mein.
 Ach, wie mocht mir nür paß gesein?

Die jundfrau antwort:

- O jündher, ich pin nit die recht;
 In gespot weiß ir mir zu sprecht.
 Ich wais aber wol, wen ir meint,
 40 Da euch die liechten sünen scheint.

Das ander halsent par; spricht er:

- Ach, wie ist mir iczund so wol!
 Ich hab ain ganzen arm vol,
 Der wer mir lieber aigen mein,
 Den der güelden zol an dem Rein.

Die jundfrau antwort:

- 45 Gespötes hab ich wol gewant.
 Derhalb thüet es mir nit mer ant.
 Er lebt denoch, hoff ich, auf erden,
 Der auch palb eelich mein sol werden.

Das naigent par; spricht er:

- Bart frau, nün sagt mir an fürwar,
 50 Wie hat euch gefallen mein new jar,

Das euch hevt pracht die Schwester mein,
Das ir dis jar mein püel solt sein?

Die frau antwort:

Jündher, ser wol; ich sag euch danck,
Wil euer püel sein das jar land;
55 Idoch allain in züecht vnd eren,
Fremd vnd freintschaft darmit zu meren.

Das 7 par; sagt der gesel:

Jündfrau, kent ir mich nechten nit,
Als ich zu euch pin kumen mit
Der mümerey? Waren verpüecz, [Bl. 159']
60 Gleich schwarzen moren aufgemüecz.

Die jündfrau antwort:

Jündher, mich dawcht, ir danczt mit mir.
Het nicht ain güelden ringlein ir
Hangen in eurem rechten or?
Ir wart ein lang gerader mor.

Das leetzt par; spricht sie:

65 Jündher, ich wolt euch freüntlich pitten,
Wolt mich vom tancz auf ewrem schlitten
Haimfüeren? wan es hat geschneit,
Der schne dieff auf der gassen leit.

Der gesel antwort:

Ein man sol sich mit dinst nit sparn,
70 Er sol reitten, lauffen vnd farn,
Werden frauen zu dinst vnd eren,
Ir lieb vnd günst darmit zu meren.

Der brümel schlager zum pfeuffer:

Gsel, las vns machen kürze rayen!
Darmit wir manch jüng herz erfrewen,
75 Das sie all fordencz müegen hon
Paid erber frauen vnd auch mon,
Züechtig jündfrawn vnd jung gesellen.

Wen sie rumb drincken geben wessen,
 So wöllen wir auch knollet drincken,
 80 Das wir an wenden haimhin hinccken.

Anno salutis 1559, am 3 tag Marcj.

80

231. Fabel: Der hirs mit dem yrrenden schaff.

In dem neunnden capitel (füech!)
 In der naturling weisheit puech
 Stet, wie ein schaff in allem sollen,
 Mit schön zarter, schneweisser wollen
 5 Seinem hirten in walt entron,
 Wolt im nicht mer sein unterthon, [Bl. 160]
 Sunder forthin sich gar ergeben
 Ain ungefangen, freyen leben.
 Als es nün kam durch ain holzweg
 10 Mit großer eyl, an steig vnd steg,
 Ferr in die wüestenei hinein,
 Stund vnd west weder aus noch ein,
 Das wart gesehen von ain hirsen.
 Der thet durch finstern walt her pirsen
 15 Zum schaff, das da verirret ston,
 Gruest das vnd ret es freüntlich on:
 „Dw yrrendes schaff, pericht mich!
 Wer pracht in diese ainöd dich?“
 Das schaff sprach: „Meim hirten ich pin
 20 Von seiner hert geloffen hin
 Hieher in diese wüestenei,
 Das ich forthin müeg leben frey
 Eben wie dw vnd ander wild,
 Die weil mit mir doch vil unpild
 25 Mein hirt lang zeit gehandelt hat,
 Mich gemolcken früe vnde spat
 Gar hertlich pis auf das plüet,
 Mir all jar zwir abscheren thüet

- Die wollen, mein warm winter klaid.
 30 Den ihet der frost mir vil zu laid.
 War stetig gefangen in seiner straff.“
 Der hirs sprach: „Dw ainseftigs schaff,
 Ich gedenc wol, das leiden dein
 Beim hirtten sey gewest nit klein.
 35 Doch ist noch groser viel vnd weit
 Dein iczige geferkheit,
 Darinen dw hundert stet.
 Kein augenplick dw sicher gest
 Vor den wolffen, leben vnd bern,
 40 Welche dir all zu setzen wern, [Bl. 160']
 Zereyssen dich in herzenlaid,
 Wo dw umbsuechst nach deiner waid,
 Der dw doch auch pist ungewis.
 Die ainod pringt dir auch vertrieß.
 45 Muest dich in schne vnd regen schmiegen,
 All nacht unter dem himel liegen.
 In suma, dw lebst alle zeit
 In ser groser geferkheit:
 Dis deines lebens angst vnd not
 50 Wirt entlich sein dein gewisser dot.
 Solichs elends du vor den tagen.
 Bistw genczlich gewest vertragen
 Bey dem hirtten aus treuem muet,
 Welcher dich het in seiner huet,
 55 Trieb dich all dag auf suese waid,
 Darauf dir auch lies thun kain laid,
 Berwaret dich durch seine hünd,
 Drieb dich gen drent zu rechter stund.
 Den abent fuer er dich zu mal
 60 Mit ander hert in den schaffstal,
 Der war gestrewt mit freischem stro.
 Hat er dich gleich gemolcken do,
 Dein woll im jar zway mal geschorn,
 Ist im vür müe vnd arbeit worn
 65 Dein wollen vnd degliche milich.
 Das selb ist gewest recht vnd pillich.
 Derhalb so wer der rate mein:

- Ker wider zu dem hirtten dein!
 Bleib pey im, wie vor ander jarn!
 70 Das dein gefelich freyheit farn!"
 Das schaff im dancket trewer ler.
 Aus dem wald nam sein widerker
 Zu seim hirtten vnd pey im plieb,
 Mit im wie vor sein zeit vertrieb.
- 75 ¶ Aus dieser fabel mag verston [Bl. 161]
 Ein ainseltiger vnterthon,
 Welchen peschweret auf das minst
 Losung, fron, steuer, zol vnd zinst,
 So man den geit der obrikeit,
 80 Darmit sie aufricht alle zeit,
 Was notwendig ist an dem ent,
 Zu erhalten das regiment.
 Vnd alle ordenliche ambt,
 Auf das gar nichsen werd versambt
 85 Zu erhalten gemainen nucez,
 Lant vnd auch lewten trewen schuecz,
 Das man geruest mit starcker hant
 Den feinden mueg thon widerstant,
 Vnd gehabt wert zu aller zeit
 90 In der gmain guete ghrechtikeit,
 Der frumb vor dem posen kint pleiben
 Vnd mit rüe seinen handel dreiben
 Vnd andrem, was, hie vngenent,
 Gehort zu ainem regiment.
 95 Solchen vnkost müs man allain
 Ye samlen von ainer gemain.
 Welch man sich des in dieser zeit
 Peschwert vnd nach der freyheit schreit
 Durch aufrüer, oder wie das wer,
 100 Der geb sich selb in gros geser,
 Dardurch er etwan kumen thuert
 Kurzer zeit vmb leib, er vnd güet.
 Auch der solch gmain peschwerden scheicht
 Vnd hinter ander herschaft zewicht,
 105 Da er etwan noch harter siczt

- Vnd im vil wirser wirt, den iczt,
 Der ist gleich dem yrenden schaff.
 Der gleich wo etwan züecht vnd straff
 Mit leiden mag der kinder hauffen, [Bl. 161']
 110 Muettwillig von den eltern lawffen,
 Die sie doch main mit hochsten trewen,
 Sich ir wolfart von herczen frewen,
 Das doch die kind erkennen weng,
 Main, die eltern sint in zv streng,
 115 Durch freyen willen ghratten eben
 Den in ain rohes, wüestez leben,
 Das in den entlich pringen thuet
 Schant, schaden, krankheit vnd armuet.
 Den dencens mit spater nachrew
 120 Aller erst an ir eltern trew,
 So schon ist aus dem stall die kwe.
 Derhalb, o kind, so halb dich zv
 Dein eltern, wilt vil vngemachs
 Entgen! Den rat geit dir Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 4 tag Marcj.

124

232. Fabel: Der kuen per mit dem forchtsamen
mawl.

- N**aturlicher weisheit an mittel,
 Im andren puech das fünft capitel
 Sagt, wie in wilдем walde grien
 Ein jünger per, gar frech vnd kuen,
 5 Der hort ein jeger horen plafen.
 Darfon würt er entrüest der masen,
 Er schnawffet vnd wezet sein zen,
 Thet auß sein hinterfües außsten,
 Vnd mit seiner perischen stim
 10 Müert er vnd grisgramet mit grim

232. S 13, Bl. 161'. A 2, 4, 50^a = Keller 9, 214. V. 87
hat S als statt alt.

Vnd schnarcht durch die naslöcher sein,
Zueg schwind den atten auß vnd ein
Vnd verwarff sich zu paiden seitten.

Sein hercz gancz müetig war zu streiten.

- 15 Sein datschen thet grausam pweiffen,
Sam wolt er jeger vnd hünd zu reiffen. [Bl. 162]

Nach dem hüeb er dieckisch zu lauffen
Gen dem jeger vnd der hünd hauffen.

Den peren ein mawltier ersach,

- 20 Erparmbt sich sein vnd zu im sprach:

„Mein prueder per, wo wiltu hin?

Dein dümer frecher müet vnd sin

Ist warhaft kein rechte künheit,

Sünder ein dörllich verwegenheit,

- 25 Die wirt dich pringen in unglück.

Ich pit: denck hinter dich zu rüek!

Wo sint all dein eltern hin kumen?

Habens nit all schaden genümen

Von den jegern vnd von den hünden?

- 30 Haben all dein gslecht oberwunden.

Darumb rat ich: mein prueder, fletch

Vnd vor dem jeger dich verkrewch!

So pleibt dein leib gancz unferwünd,

Pey leben, frey, frisch vnd gesünd.

- 35 Folgst aber nit vnd wilt ie kriegen,

So wirstu entlich vnterliegen,

Wan du hast ainen waichen pauch,

Ein linde hawt mit zoten rawch.“

Der per der antwort im an zorn:

- 40 „Erst merck ich, wie du pist geporn,

Ein esel ist dein vater alt;

Des pist verzagt, forchtsam vnd kalt.

Derhalb so ge vnd dich verkrewch

Vnder die püesch, hecken vnd strewch,

- 45 Weil du ain herz hast wie ein has!

Ich pin manlich, kün obermas,

Wil er vnd rüm mit krieg erwerben,

Nit forchtsam als ain mewflein sterben.“

Darmit loff der per auß seim leger

- 50 Berwegenlichen gen dem jeger
Vnd den hunden, der auf in sties. [Bl. 162']
Der recket gegen im sein spies.
Der per stünd auß, entgegen ging;
Den der jeger an spies entpfing,
55 Stach in ein vnter seinem pueg.
Der per fiel, het des kampfes genüeg.
Die hünde alle in in piffen
Vnd im sein peren havt zvrissen.
Nach dem der jeger weiter raist;
60 Der per lag in sein pluet vnd kraist.
Zv dem kam auch das mawltier wider,
Sagt: „Brueder per, ligt icz darnider,
Darzv dich pracht dein kün dorheit?
Hest mir gefolgt vnd werest weit
65 Geflohen in des waldes gründ,
So legstw iczünd nit dot wünd.
Solch künheit manchen man verführt;
Pey forcht man gröser weisheit spüert.
Forcht münter vnd fürsichtig wacht,
70 Das die dol künheit als veracht
Vnd stuerczt sich selv in groß geser.“
Sewfzent lies sein gait auß der per.
- ¶ Der per zaigt pey der fabel on
Ein jüngen, künen, frechen man,
75 Der truezig ist vnd unfertreglich,
Wil mit idermon palgen teglich
Vnd nymant kein wort uebersehen,
Gar nichts mit güeten lest geschehen
Vnd sicht yderman sawer an,
80 Als sol in fürchten ydermon,
Vnd thut die lewt truczen vnd dreczen,
Bis er seins gleichen hadermeczen
Etwan auch entlich driffet on,
Der im die floch abstreichen kon.
85 Den tregt er die hent in der schlingen
Vnd miess den wemerwe den singen;
Wan es thüet ein alt sprichwort sagen: [Bl. 163]

- Wer oft hadert, wirt vil geschlagen.
 So pald sich auch ain krieg entpört,
 90 Bald ein solch man die trümel hort,
 So wil er spiesz vnd harnisch kauffen,
 Vertwegen in den krieg hin lawffen,
 Als sey er Henslein frischer knecht.
 Vnd wer im den wil wol vnd recht,
 95 Warnt in, er sol pleiben zu haws,
 So dreibt er sein gespot daraus,
 Sein trewer rat im gar verschmacht,
 In als ein forchtsamen veracht,
 Er woll gewinnen er vnd güet.
 100 So zewcht er hin aus dollem müet
 Vnd het doch wol dahaim zu pleiben,
 Sein handel oder hantwerck treiben,
 Bey weib vnd kind, mit güeter rw,
 Vnd not in auch nimant darzu,
 105 Gar nit die lieb zumb vaterlant,
 Noch zu thun der ghrechtheit peystant,
 Sünder sein aigener müetwil,
 Faulheit, vnzuecht, sawffen vnd spil,
 Sein freffler, plutürstiger müet
 110 Hin ein den krig in pringen thüet,
 Darin ir doch wol hundert verderben,
 E ainr thüet er vnd guet erwerben.
 Ainer wirt geschoffn, der andr lam geschlagen
 Vnd oft gar elent hewt haim dragen.
 115 Haben knoblauch getragen aus,
 Bringen zwibel wider zu haus
 Vnd mancherley schentlicher laster.
 Krieg ist allr vntuegent ziech pflaster,
 Des kein weiser man nie pegert,
 120 Wo er fried haben kint auf ert;
 Wan krieg verderbet lewt vnd lant,
 Was lang expant die friedsam hant.
 Krieg ist anfang als vngemachs. [Bl. 163]
 Darfor phüet vns got! wünsch Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 9 tag Marci.

233. Fabel des gekrönten trachen mit der
hienna.

- D**as drit natürlicher weißheit
 Buech am sibenden vns vurgeit,
 Wie das ains maß auf ainen tag
 Ain trach an einem schaten lag,
 5 Der war auf seinem haubt allain
 Gekrönt mit ainem edlen stain,
 Draconites, des er sich güet
 Daücht, ruemet sich des in hochmuet,
 In im selber des hoch stolziret.
 10 Als an gfer pey im vmb refieret
 Ein hienna, die rett er an:
 „Schwester, wir soln danck sagen thon
 Billig der müeter, der natur,
 Die vns paide so clar vnd pür
 15 Begabt hat mit edlem gestain
 Fuer alle andre thier gemain,
 Dein awgen dir gestainet gruen,
 Mit edlem gestain, liecht vnd schuen,
 Mir auch mein haubt hat reichlich krönet,
 20 Mit edlem gestain vberschönet.
 Der halb ich auch mit meiner zird
 Mit reichtümb, kostlikeit vnd wird
 Das menschlich gschlecht thue vbertreffen.“
 Hienna sprach: „Las dich nit effen,
 25 Mein prueder trach! dein edler stain
 Der ist gefערlich dir allain.
 Wie kostlich er doch imer scheint,
 Ist er doch dein ergister feint,
 Das er dich noch in dot wirt feln, [Bl. 164]
 30 Weil deinem edlen stain nach steln
 Mancherley jeger dieser zeit,
 Welche all reit die geiczifett,
 Stellen dir so lang nach zv lecz,

- Bis sie dich pringen in ir necz
 35 Vnd felen dich in irem strick,
 Da du von in im augenplick
 Wirfst deinen stain sambt deinem hirn
 Sambt dein liebsten leben verliern.
 Drümb wer dir nüeczzer, mag ich jehen,
 40 Hest deins edlen stains nie gesehen.
 Derhalb is ein spottlicher rümb,
 Den du thüest von deinem reichtümb;
 Weil dein lichter stain dir inwercz
 Verfinstert dir dein aigen hercz.
 45 Drümb ich das edel gstein meinr augen
 Thw stecz vor yderman verlaügen,
 Brauch des zu keinem hochmüet nicht,
 Allein zu meins leibes gesicht,
 Vnd verpirg die auch, wo ich kon,
 50 Das ich nymant mit raicze on,
 Das er mir gferlich darnach stel,
 Durch sie mich in den dode fel.
 Also, mein trach, soltw auch thon,
 So möchstw dem dot lang entgon.
 55 Dein gab soltw an hochmüt tragen
 Vnd der natur darümb dancksagen.“
 Darmit gelag der rüm dem trachen,
 Vnd thet sich in sein holen machen.

- ¶ In dieser fabel zaiget an
 60 Der trach ain reichen stolzen mon,
 Welicher suecht durch sein reichtüm
 Teglich ein hochmüetigen rüm,
 Sam ob er von im selber hab
 Sein reichtüm, sey kain gottes gab,
 65 Der halb er gar vil peffer sey, [Bl. 164]
 Erlicher, den sünst ander drey;
 Weil doch oft solch reichtüm vnd hab
 Sint auch des plinden glueckes gab,
 Die auch allein nit zu den frümen,
 70 Sunder mer zu den posen kumen,
 Welche mit irem trachen dappen,

- Ser gezig nach dem reichthum schnappen
 Mit wuchern, petruog vnd burkauffen,
 Bis sie des pringen vil zu hauffen
 75 Vnd mit großer vnrue erlangen.
 Als den sie mit hochmüetig prangen,
 Als ob sie vil loblicher seyen,
 Als die andren, den nit thet leyen
 Das walzent glueck der reichthum gab,
 80 Die doch nembt deglich auf vnd ab,
 Ist vngwis, wanckel vnd vnppstendig.
 Vnd wer auch reichthumb hat peyhendig
 Vnd sich der vast peruemen wil,
 Der hat der neider mer den vil,
 85 Die im haimlichen stet zusezen,
 An eren vnd guetern zu lezen.
 Nuch hat reichthum der feind an zal,
 Die im nachstelen vberal,
 Als tirannen, morder vnd trüegner,
 90 Rauber, dieb, hewchler vnd die luegner
 Vnd an zal dergleich lewt noch mer,
 Wider got, pillikeit vnd er,
 Das der pesiczter oft sein leben
 Mit sambt dem reichthum mus aufgeben,
 95 Vnd ist der reichthum in dem stück
 Dem reichn oft sein hochstes vnglueck.
 Bey der hyenna man verstat
 Ein man, der auch reichtümer hat,
 Der doch süecket in sein reichthumb
 100 Weder hochmüet, stolz oder rumb,
 Erkent, das ins got hat gegeben
 Aus günst, auf erd darfan zu leben.
 Drumb schweiget er vnd dancket got, [Bl. 165]
 Braucht sein güet zu er, nüecz vnd not
 105 Vnd zeret sein messig darfon
 Vnd hecht sein herz auch gar nit tron,
 Brawcht sein gelt wie andren haüstrat,
 Warzu er das darff frue vnd spat,
 Veracht sein nechsten nicht darneben,
 110 Dem nit ist solcher reichthum geben,

- Sünder hat mit seim nechsten armen
 Mitleiden vnd herzlich erparmen.
 Er hilft vnd rett auch, wo er kon,
 Vnd pleibt sein in demüet peston.
 115 Er thuet seim nechsten alles güecz,
 Vnd lebet iderman zw nüzcz.
 Ein solcher man prawcht sein guet recht,
 Er pleibt sein her, das güet sein knecht.
 Welch man in solcher demüet stet,
 120 Der selbig auch dar durch entget
 Bil neids, feintschaft vnd vngemachs
 In seim reichthumb, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 9 tag Marci.

124

234. Fabel des fuchsen mit dem rappen.

- I**n dritten puech das erst capit
 Natürlicher weisheit sagen thüet,
 Wie ein rapp het herzlich pegerden,
 Das er aich mocht auf erd reich werden.
 5 Als solch pegird in im erwuechsen,
 Da loff er vnd fand ainen fuchsen,
 Weil er der künst ain maister wer,
 Das sein künst im mitailet er,
 Wie er möcht geltes vnd reichthum
 10 Oberkumen ain grose sum,
 Gleich wie die menschen hetten auf erden. [Bl. 165']
 Der fuechs antwort: „Wiltu reich werden
 Vnd entpfahen des gluedes gaben,
 So müestw müe vnd arbeit haben
 15 Vnd darzv vnfertrossen sein.“
 Der rapp antwort: „D prueder mein,
 Es sol mich kainer müe vertrieffen;

234. S 13, Bl. 165. A 2. 4, 52^a = Keller 9, 222. V. 8 hat S int; 33 raspt Keller, raspt S; 43 noch A, vnd S; 44 hat S sprarest; 58 sewer; 68 ein), ein S; 75 solcher; 88 sie statt sich. Vgl. Keller-Goetze 21, 372 zu 3, 129, 17.

- Thw mir nür palß dein künst auffschließen!
 Die wil ich schreiben in mein hercz.“
 20 Der füechß sprach: „Merck! es ist tain scherz.
 Wiltw iberichwendlich reich werden,
 Mein prueder rapp, auf dießer erden,
 So müßt vier stüeck haben an dir:
 Das erst ain vnersetlich pegir,
 25 Die gar nimant erfuellen mag;
 Nach gelt dich senen nacht vnd tag:
 Vnd ie mechtig reicher dw werst,
 Das dw noch imer mer pegerst;
 Vnd was reichthüm zv dir ist wandern,
 30 So schaw doch ymer nach ain andern!
 Das ander stüeck darzv (gelaüb!)
 Ist ein emsig geicziger raub,
 Das dw gelt zam raspft, wo dw magst,
 Vnd genczlichen darnach nit fragst,
 35 Es gschech mit recht oder vnrecht.
 Verschon weder herren noch knecht
 Mit allem vorteil vnd schwinden sachen,
 Dein guet zv meren vnd gros machen,
 Vnferchambt, wo vnd wie das sey!
 40 Das dritte stüeck merck auch darpey!
 Das ist ain geiczig, karger müet,
 Das dw gar kercklich präuchst dein guet,
 Weber zv notürft, nuez, noch er,
 Sunder teglich nür sparest ser,
 45 Sparest das guet vnd frest das arg
 Vnd seist mit allen dingen karg,
 Kurczweil vnd gastrey haben selten,
 Solt gern nemen vnd vngern gelten. [Bl. 166]
 Das vierde stüeck, dein gwunen güet
 50 Das müßt w mit forchtsamer hüet
 Behalten vnd eben drauß schawen
 Vnd gar nimant darueber trawen.
 Reich nymant, dw habst in der hant
 Zum gsuech ein trifach vnterpsant!
 55 Mit sorg, ganz forchtam thw peschließen,
 Auf das dw gar nichß künst verliesßen

- Durch dieb, rauber, truegner vnd hasser,
 Durch krieg, vngwitter, sewr vnd wasser!
 Guet vnd wach auch mit hochstem fleis,
 60 Auf das kein pfening dir entreis!
 Wen du dich fleiffest der vier stueck,
 Hast darzu anderst fal vnd glüeck,
 So wirst mit der zeit mechtig reich.“
 Der rab antwort gar tuegentleich:
 65 „Hat reich werden ein solchen sit,
 Das die vier laster lawffen mit: —
 Zu gelt ein vnersetlich pegier
 Vnd sam ein vnfernungsting thier
 Gelt zu mir solt werden gerissen
 70 Mit vnrecht vnd possem gewissen
 Vnd solt darnach pey allem guet
 Haben ein silzig, kargen müet,
 Solt mich auch forcht vnd sorg veriren,
 Gwünens guet wider zu verliren,
 75 Mein zeit in solchr vnrrw vertreiben, —
 So wil ich vil lieber arm pleiben,
 Vn pegir lebn nach der weisheit
 Vnd on raub in gerechtikeit,
 Meinr armüt prauch in miltikeit,
 80 Vn forcht vnd sorg in sicherheit.
 Mein fuechs, ich folg nit deiner lex,
 Weil sie strebt wider trew vnd er,
 Wider got, recht vnd pillikeit,
 Vol angst, forcht, sorg, vnrrw, herczleit.“ [Bl. 166']
 85 Mit dem flieg der rapp ein gen walb,
 Verlies den listing fuechsen alb.

- ¶ Aus der fabel man mercken sol,
 Das sich ein Crist sol hieten wol
 Vor der falsch, schnoden geiczikeit,
 90 Weil ein mensch hie in dieser zeit
 Got von herzen nicht dinen kan
 Vnd auch dem schentlichen mammon,
 Dar durch so vil sel wern verlorn
 Vnd fallen in den gottes zorn.

- 95 Der weis spricht: Es ist in der welt
 Nichts schnoders, den lieb haben gelt,
 Wan es stüerczt den menschen in süent,
 Vnd alle laster vnergrüent,
 Wie den sant Paulus saget kurz,
 100 Geicz sey alles üebels ain wuercz.
 Von geicz kumbt all petriegerey,
 Mort, raub, wucher vnd schinterey
 Vnd auch vntertrucken der armen,
 Ganz vnferschembt, an all erparmen.
 105 Wen man den lang im geicz verhart
 Vnd gleich vil guecz zvsamen schart,
 Als den man kercklich darson lebt
 Vnd stet in grosen sorgen klebt,
 Es wert zu rinnen gelt vnd güet
 110 Vnd hat ain filzig, kargen müet.
 Drumb nent Cristüs die reichüm dorn,
 Die das herz stechen vnd durch porn.
 Der geiczig des güecz nit genewst,
 Sunder es pehüet vnd peschlewst
 115 Tag vnd nacht mit forchten vnd sorgen;
 Vnd wo auch ligt sein schacz verporgen,
 Da selben ist auch steecz sein hercz.
 So ist nichts den sorg, angst vnd schmercz,
 Wer mit dem geicze ist peschwert.
 120 Drumb ist das gotseligst auf ert,
 Wer im an dem guet lest penüegen, [Bl. 167]
 Was im got teglich ist zu süegen,
 Das kein schaden im daraus wach
 An leib vnd sel, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 11 tag Marci.

235. Schwank: Der man floch sein pös weib
von himel pis in die hel.

- F** In's mals ein hort frümer man war,
Darzu schlecht vnd ainfeltig gar,
Der selb het ain grüntposes weib,
Die deglich peinigt seinen Leib
- 5 Mit kiffen, zandten vnd mit nagen,
Vnd das er kaum die hawt mocht tragen.
Weil er war frumb, ainfeltig, schlecht,
Muß er nür sein ir drueppel knecht.
In süma, was sie fingen an,
- 10 So war das weib doch herr vnd mon.
Von ir er gar verachtet wart.
Sein hantwerck, arbeit, streng vnd hart,
Was auch sünst war zu thün im haus,
Thet er als willig ueber aus.
- 15 Er trüeg ir holz vnd wasser ein,
Er kert vnd spüelt der frauwen sein,
War gleich an ainer maide stat.
Kein maid langs pleiben pey ir hat;
Sie künt mit kainer sich vertragen.
- 20 Het sie gleich maid pey iren tagen,
So lag sie stet mit in im streit.
Wen den der man durch sein frümckheit
Thet auch das peste darzu reden,
Wolt frid machen zwischen in peden,
- 25 Dem weib die pesten wort oft gab,
So lies das weib von der maid ab [Bl. 167']
Vnd richtet sich den an den mon
Mit scharpfen worten: „Nün schaw on!
Hab dir die trues vnd das herczlaid!
- 30 Du verderbest mir all mein maid,
Du hilffst in zu ir schalkheit wol.
Wais nit, was ich mir dencken sol.
Glaub, du hast die maid lieber, wen mich.“

235. S 13, Bl. 167. A 2, 4, 102^b = Keller 9, 433. V. 63
hat S fegfewr; 101 sehehen. Zu V. 161 sieh Keller-Goetze 21,
372 zu 3, 129, 17.

- Als den müßt der man düecken sich
 35 Vnd war fro, das er schweigen solt.
 Der gleich wen er daidigen wolt,
 Sos mit den nachtpairn zanden det,
 Mit den sie stecz zu hadern het.
 Vnd auch wen er sie guetlich straft,
 40 Wen sie palget mit der freuntschaft;
 Wan sie müßt teglich habn zu hadern,
 Zu waschen, zanden vnd zu schnadern,
 So schnarrt sie den man frefflich an:
 „Halt nür dein maül, du loser mon!“
 45 Vnd schnewczet im so dueckisch auß.
 So schwig er stoß stil, wie ein maüs,
 Vnd legt ain finger auf den münd,
 Kein pfeil pey ir auf pringen künd,
 Wan er müest almal vnterliegen;
 50 Sie war im zu hüertig mit kriegen.
 E der guet mon ain wort gerett,
 Wol siebne sie geredet het.
 Wens den ir predig drieb zu lang,
 So wuer dem man im herzen pang,
 55 Floch vnd verspert sich in ain kamer.
 In solchem gezent, not vnd jamer
 Vertrieb er mit ir vierzig jar.
 Kein pefferung nie pey ir war.
 Derhalb pat er teglich zu got,
 60 Das er doch schicken wolt den dot
 Im oder seinem posen weib, [Bl. 168]
 Darmit erlebigt würt sein leib
 Von diesem alten fegefewr,
 Das in peinigt so ungehewr.
 65 Ains tags in got erhoren thet
 Vnd schicket dem weib an der stet
 Ain fieber, daran sie verdarb
 Am leib vnd in ain monat starb.
 Fro war der mon vnd dandtet got,
 70 Das er im het auß dieser not
 Erlöst, lies sie herlich pegraben
 Vnd ir darnach ain opfer haben,

- Wie zu der zeit gewonheit was.
 Doch het die alt aus neid vnd has
- 75 Hinter dem man gemacht ain gscheft,
 Het in umb das halb guet geest.
 Der man sprach: „Ist das nit ain spot?
 Es peinigt mich noch also dot
 Das ueber poschafft weibe mein.
- 80 Doch solt ir als verzigen sein,
 Auf das sie nür nit wider kumb.“
 Nach dem hielt allain haus der frumb
 Vnd sing erst ain guet leben on.
 Wie wol der guete frume mon
- 85 Mit lang lebt nach der frawen sein
 In so guetem leben allein,
 Sünder starb noch im selben jar
 Vnd auff gen himel faren war.
 Als er kam fuer das himel dor,
- 90 Da stünde sant Petter darfor,
 Fragt, wan er kom vnd wer er wer
 Vnd was auch wer das sein peger.
 Der guet man alle ding erzelt
 Vnd pat in freuntlich, das er selte
- 95 Die himel pforten im auffschliesen
 Vnd selte in lassen genießen, [Bl. 168']
 Das er auf erden virzig jar
 Gelebt het an der martrer schar
 Mit einem ueberpösen weib.
- 100 Sant Petter sprach: „Wart vnd da pleib!
 Ich wil hinein vnd sehen spat,
 Wo du magst haben placz vnd stat.
 Wil dirz halb wider sagen on.“
 Sant Peter spert auf, thet ein gon
- 105 Vnd kam pald zu im heraus wider,
 Sprach: „Nün kumb herein! secz dich nider!
 Bey deinem weib hast gleich ein stat.“
 Der man erschrack vnd antwort drat:
 „Ist den mein weib im himel drinen?
- 110 Ich het ir nit gesüecht darinnen,
 Sünder daniden in der hel.“

- Sant Peter sprach: „Ja, lieber gsel,
Durch dein surpit ist sie pehalten.“
Er sprach: „Er mües der jarit walten!
115 Sol den mein weib im himel sein,
So mag ich nit zu ir hinein.
Sie hat mich gmartert vierzig jar.
Zeit vnd weil mir pey ir lang war.
Zu ir ich nit mer wil noch mag;
120 Ich het pey ir kein gueten tag.
Solt ich den ewig pey ir sein,
So het ich von ir ewig pein.
Nain, nain! ich hab genüeg der pirn.
Ich kenn zu wol die alten diern.
125 Ich wil ee faren nab gen hel.“
Sant Peter sprach: „Nit, lieber gsel!
In der hel ist noch groser pein,
Kein freud kumbt ewig nit darein.
Dein weib ist vileicht frümer worn;
130 Im dot ist ir aufschwiczet der zorn.
Drumb folg mir, kumb zu ir herein!“
Er sprach: „Ich mag nit pey ir sein; [Bl. 169]
Sie würt ie lenger erger wern.
Gleich wie sie vnden thet auf ern,
135 So würs im himel mich an schnarren,
Auch mit mir zanken, habern vnd scharren.
Darumb wil ich e nab gen hel;
Da sizt auch mancher armer gsel,
Der auch auf ertrich hat daniden
140 Gros marter, sorg vnd angft erlieben
Von seinem weib pey seinen tagen;
Da wir vnser not ainander klagen,
Doch werd wir habn gros freud allein,
Das wir nün frey vnd ledig sein
145 Von vnsern segdewffeln auf erden.
Wie mocht ain groser freud vns werden,
Ob wir gleich sünst kein freud mer hon?“
Darmit ging hin der guete mon
Gen hel, des himels sich verwag,
150 E den er fort wolt seine tag

Verzeren dort mit seinem weib.

- ¶ Bey diesem schwand es also pleib,
 Der also scherzweis wirt getrieben!
 Sirach hat nit vergebens gschrieben,
 155 Ein zendisch weib bring ungemach
 Dem man gleich wie ein driffencz dach
 Vnd ein posshaftig weib mit schmercz
 Mach dem man ein petruetbes hercz.
 Spricht auch, es sey kain pitrer zorn,
 160 Den so ein weib entruest ist worn:
 So entsetzt sich ir angefsicht,
 Wie ein herener sac. Er spricht,
 Es sey peffer zu won vnd wachen
 Bey leben, scorpion vnd trachen,
 165 Den pey ain posshaftigen weib.
 Der gleich Ecclesiastes schreib!
 Ein poss weib sey in ungesel
 Bil pitrer, den der dot vnd hel. [Bl. 169]
 Ein frumb weib tregt der ern ain kron,
 170 Die irem man ist vnterthon:
 Wem got ein frumb weib pschert, der hacz,
 Der hebs auf wie den höchsten schacz!
 Bey der kan ir man sein güecz müecz;
 Ir leben lang thüet sie im güecz,
 175 Ersrewt im sein gemüet vnd hercz,
 Hilft tragen all sorg, angst vnd schmercz.
 Das fried vnd freintlikeit aufwachs
 Im eling stant, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 14 tag Marci.

236. Fabel von dem storch vnd den fröschen.

- F**opius schreibet ein parabel,
 Im andren puech die erste fabel:
 Als die frösch hetten ein frey leben,
 Waren kein künig vntergeben,
 5 Der macht het etwas in zv schaffen,
 Sie zv zuechtigen oder straffen,
 Der freyheit kundens nit erleiden,
 Wie ein alt sprichwort thuet pescheiden:
 Wem zv wol ist, der kan nit harren,
 10 Sünder thuet mit den süesen scharren;
 Also den fröschen auch geschach.
 Rängen auch aignem vnglued nach
 Vnd paten den got Züpiter
 Mit grossem quatern hin vnd her,
 15 Das er in solt ain künig geben,
 Vnter dem sie auch mochten leben,
 Der in gepot als ein herschaft
 Vnd auch die uebeltetter straft.
 Züpiter ir ainsfalt verlacht
 20 Vnd ir thoret pegern veracht [Bl. 170]
 Vnd ir gepet erhoret nit.
 Da hielten sie erst an mit pit,
 Das er sie solt ains künigs gewern.
 Bohant Züpiter in von fern
 25 Herab warff von dem himel hoch
 In den weher ain altes ploch,
 Das det ein vberlauten fal.
 Des erschracken die frösch zv mal,
 Weil ir künig so lautraifig was,
 30 Vnd düecketen sich alle pas
 Vnder das wasser. Als nün verging

236. S 13, Bl. 169'. A 2, 4, 53^a = Keller 9, 226. Quelle: Steinhöwels Aesop II, 1 (H. Oesterley S. 110). Vgl. Burkh. Waldis 1, 17 (H. Kurz S. 38). V. 95 steht wirklich wie in A ordnüg; sieh aber Neudrucke Nr. 29 S. VII. V. 97 und 98 fehlen S; ich habe sie aus A aufgenommen, weil durch sie die unter der Fabel angegebene Zahl von 124 Versen erfüllt wird.

- Der hal vnd still wart aller ding,
 Da hieß ein frosch also triffnasser
 Sein kopff hoch auf ueber das wasser,
 35 Das er den neuen künig möcht sehen,
 Vnd sach dort schwimmen in der nehen
 In dem weyer das alte ploch.
 Zu dem so thet er schwimmen noch
 Mit allen fröschen, die in sahen,
 40 Den neuen künig zu entpfahen.
 Als sie nun zu im kamen eben,
 Merkten, das in im war kein leben,
 Das es nur war ein faüles holz,
 Da wurden die frösch frech vnd stolcz,
 45 Vnd würt ir künig von in veracht,
 Berspödet vnd hönisch verlacht,
 Vnd obn auf iren künig saßen,
 Mit füesen unter dretten wasen,
 Patten Jouem widerumb eben,
 50 Ein andern künig in zu geben,
 Welcher sie strafen möcht vnd richten.
 Dieser künig docht in mit nichten.
 Nach dem schickt Jupiter herab
 Den storch, in zu ain künig gab.
 55 Der selbig det die frösch auf zwacken [Bl.170]
 Aus den weyern, hielen vnd lachen,
 Vnd fras sie, wo er sie ergrieff.
 Ob dem künig erschwazten sie dieff,
 Erhieben ir stim mit gewimel
 60 Bis auf zu dem gestirnten himel:
 „O Jupiter, du hochster got,
 Hilff du uns aus der angst vnd not!“
 Jupiter sprach: „Ic het gros pit
 Vmb ain künig: da ich wolt nit,
 65 List ir nit nach; da war ich güetig
 Vnd gab euch den künig senstmüetig.
 Der war veracht, ir wolt in nit
 Vnd mit ser vngestüemer pit
 Hilt ir an: derhalb ich euch gab
 70 Den storch zu ainem künig herab.

Weil ir den frümen habt verschmecht,
 Ist der thirannisch fur euch recht.
 Der nin eir künig pleiben sol,
 Er thw euch gleich we oder wol."

- 75 ¶ Aus der fabel nembt den verstant:
 Wo ein stat, solck oder gancz lant
 Hat herschaft oder fúersten guetig,
 Guetherzig, früm vnd gar senftmüetig,
 Weiß, fursichtig im regiment,
 80 Gueter ordnung an allem ent,
 Des gemeinen núcز geflisen sind,
 Auch in der straff gar senft vnd lind,
 So vil ist mueglich alle zeit,
 Pefleissen sich der freuntlichkeit,
 85 Ir vnterthon verschonen gern,
 Mit auf seczen sie nit peschweren,
 In trewlich vorgeh vorn vnd hinden,
 Gleich wie ain vater seinen kinden,
 Zv helfen, ratten sint guetwillig
 90 Handeln ober al recht vnd pillig. [Bl. 171]
 So abr der gmain hauff mit der zeit
 Veracht ir herschaft guetikeit
 Vnd fuert ein grob, mütwilig leben,
 Thuet nichs auf ir obrikeit geben,
 95 Veracht ir ordnung vnd gepot,
 Den schickt zv straff der herre got
 Vmb solch grosse vndanckbarkeit,
 Ein solchen volck den kurzer zeit
 Ein obrikeit ins regiment,
 100 Die den mit gewaltiger hent
 Gar pluetürstig tiranisiret,
 Ir vnterthan schindet vnd schivet
 Vnd herschet ob in hert vnd streng.
 Wen den zv got des volckes meng
 105 Schreit ob der herschaft gros peschwerden,
 Als den sie nit erhoret werden;
 Wan wie ain volck lebt diese zeit,
 So schickt in got auch obrikeit.

- Wo es mit sünden ist pehaft,
 110 So wirt es den von got gestraft
 Mit tiranischer obrigkeit,
 Wie Israhel des zeugnüs geit,
 Die almal pos obrifait hetten,
 Wen sie von got sich wenden thetten.
 115 Der halb wo ain lant oder stat
 Ein frümb, guetig obrigkeit hat,
 Die sol got danckpar sein gar pillig,
 Jr obrigkeit auch sein guetwillig,
 Bleiben ghorfam vnd unterthon,
 120 Weils schuez vnd wolfsart von in hon,
 Sie erlich halten, auch auf das
 In got die herschaft lang zeit las,
 Durch die gemainer nüecz auf wachz
 Vnd steter fried, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 15 tag Marci.

124

237. Fabel von dem alten hünd.

- D**ie siebent fabel im andern büech
 Des dichters Esopi das büech,
 Wie ein jeger vor mancher stünd
 Hat gehabt ainen güetten hünd,
 5 Der zum waidwerck, heczen vnd jagen
 Het trewlich dint pey seinen tagen!
 Des het er peim herrn vil genaden.
 Als aber der hünd ward peladen
 Mit jaren vnd alter peschwert,
 10 Wurt er treg vnd genczlich vnwert;
 Wan im waren sein sachzen foren
 Würstumpff, het ir ain dail verloren.

237. S 13, Bl. 171'. A 2, 4, 53^d = Keller 9, 230. Quelle: Steinhöwels Aesop II, 7 (H. Oesterley S. 118). Vgl. Burkh. Waldis 1, 22 (H. Kurz 41). V. 7 hat S gnaden; 62 standt A, stat S; 87 verwaten S; 105 sonderlich A, sündler S; 110 der (aus dem geändert) ewig S.

- Sein atem wart kürcz vnd wurt schnaiffen
 Vnd kint nit mer so hüertig lawffen.
 15 Derhalb im oft das wilt entging,
 Wo er dem selbigen naching,
 Des nam vom hünd der jeger war,
 Wüert entlich im abgünstig gar.
 Als der ein mal auf grünem wasen
 20 Angrieffe ainen alten hasen
 Mit sein fuerstümpfen zenen arck:
 War doch nit so krestig vnd starck,
 Das er den hasen mocht erhalten,
 Gefelen vnd entlich vergwalten,
 25 Sinder der has ries sich mit gvalt
 Vom hünd, loff auf gen perg in walt,
 Vnd also im spotlich entrün —
 Als solichs sach der jeger nün,
 Würt er entriest vber den hünd,
 30 Schlieg in, darzv hart schelten günd
 Ein alten schelmen vnd darpey
 Ganz vnwissent der jegeren.
 Der hünd die antwort geben hat:
 „O her, mein krest sint schwach vnd mat [Bl. 172]
 35 Die ich hab in dein dinst verzert,
 Vnd durch das strenge alter hert
 Mein zen sint vürstümpf vnd verschliesen.
 Dir aber ist noch wol zv wissen,
 Weil ich etwan war starck vnd jüng,
 40 Wie ich frey allem wild nach spring
 Vnd war wol gschickt pey jungen tagen
 Zv dem waidwerck, heczen vnd jagen,
 Da ich im wald das frey gewilt
 Krestig mit meinen zenen hilt,
 45 Als hasen, hirsen, schwein vnd pern.
 Da hilftw mich lieb, wert vnd gern
 Vnd lobst mein werck an allen enden;
 Jez thüest die werck meins alters schenden.
 Ich pit dich: pedenck des vergangen,
 50 Das ich dir hab vil wilds gefangen,
 Vnd las des selben mich genießen!

So wirstu auch an als vertrießen
 Für guet nemen mein alte tag
 Vnd was ich icz darin vermag.“

- 55 ¶ Als der fabel sol man petrachten,
 Das man mit nichten sol verachten
 Das prechlich alter, das in jügent
 Her künen ist mit aller tügent,
 Sich redlich wol gehalten hat,
- 60 In ainem haüs, lant oder stat
 Gefürdert hat gemainen nüecz,
 In seinem stant geton vil güecz,
 Es sey gleich in dem regiment,
 Gaißlicher oder weltlicher stent,
- 65 Gedint in rat oder gericht,
 Treulich gehalten hat sein pflicht,
 Zv kirchen oder in der schüel,
 Warhoff vnd auf dem predigstüel,
 Vnd aus vnfleis nichts hat versambt [Bl. 172']
- 70 In seinem pefolhenen ambt,
 Es sey gleich, wie es sey, genant,
 Ein igliches in seinem stant.
 Wo sich das hat gehalten schlecht
 In seiner jugent wol vnd recht,
- 75 Wen nün das alter kumpt da her
 Mit seinen püerden gros vnd schwer,
 Das sein kreft vnd sterck schwinden hin,
 Abnemen sein verstant vnd sin,
 Auch schwach vnd kürz gedechtnüs wirt
- 80 Vnd schwindel sein vernunft regirt,
 Kürz aten vnd stamlent ausspricht,
 Sein oren daub, trüeb sein gesicht,
 Auch zitrent paide fues vnd hent,
 Kan gar nit, wie vor an dem ent,
- 85 Sein dinst verpringen solcher mas,
 Als da es in der jugent was,
 Ist kaim ambt zv verwalten tueglich,
 Auch zv keiner arbeit vermüeglich,
 Den sol ein haüs, lant oder stat,

- 90 Darin der mensch gedinet hat,
 Daß nit verachten vnd auffjagen
 Noch auf die haberwaid es schlagen,
 Sunder gedenden vnd auch wissen,
 Daß es die krefte hat verschliffen
- 95 Seiner jugent in treuem dinst,
 Wo es nit hat rent oder zinst,
 Den schwachen vnd kraftlosen alten
 Forthhin erlich sein tag erhalten,
 Nach seinem stant, wesen vnd stat,
- 100 Wyeß er in jugent verthinet hat;
 Wan wer auch gert zu werden alt,
 Der selb das alter in eren halt:
 Die graben har die sint ein kron
 Der eren ainem alten mon.
- 105 Auch sündelich man vnd auch weib, [Bl. 173]
 So haben zwo sel vnd ain leib,
 Solen im alter als die alten
 Getrewlich ob einander halten,
 Wie sie das haben zam versprochen
- 110 In der e ewig vnzwochen.
 Der gleichen du, kint, auch halt
 In eren vatr vnd müeter alt!
 Wie den Jesus Sirach pericht:
 Deins vaters soltu spolen nicht,
- 115 Ob er geprechlich wirt allein
 Vnd kindisch in dem alter sein,
 Sunder pedencke der woltat,
 So er dir vor pewisen hat
 In jugent! darumb dein eltern er,
- 120 Sie freüntlich erhalt, pfleg vnd ner,
 So wil dir got im lant auch geben
 Wolfart, gelueck vnd langes leben,
 Vnd nach dem elent dir aufwachs
 Dort ewigs leben, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 16 tag Marci.

238. Die aufrüer zů Hirsaw.

- H**ört zů, was ich vor langen jaren
 Hab in meinr wanderschaft erfarn,
 In meinen jungen tagen noch,
 Als meinem hantwerck ich nach zoch!
 5 Eins tags ich in ain stetlein kam,
 Weliches haist Hirsaw mit nam,
 Gleich im Februari, ich sag,
 An dem zway vnd zwainzigsten tag;
 Das war gleich eben in der fasten,
 10 Da vult ich essn vnd ein weil rasten.
 Vnd als ich in dem wirzhaus sas,
 An einem krawt vnd hering as
 Vnd drand ain kaltes pier darzů
 Vnd als ich sas in pester rw,
 15 Trueg sich zů ain groser vnrat.
 Zwen purger kamen in die stat
 Geloffen ueber stock vnd stawden,
 Die zaigten on mit grossem schnawden
 Dem purgermaister, wie sie in nehen
 20 Vor der stat dawsen heten gsehen
 Auf dem holczschlag hin vnde wider
 Bil rewter rennen auf vnd nider,
 Hetten all weise müeczlein on;
 Der gleich hetten auch sehen thon
 25 Etliche rewter darpey halten.
 Zů hant lieffen im rat die alten
 An der stat zů schlagen zway thor,
 Auf das gemelt rewter darfor
 Die stat nit thetten oberasten,
 30 Wan sie vertrauerten nit am pasten.
 Derhalb püten sie eyslent auf [Bl. 184]
 Vnd kame zam der purger hauff
 Mit rostigem harnisch vnd wer
 Auf dem placz, all erschrocken ser.

238. S 13, 183'. A 2, 4, 103^e = Keller 9, 438. Lützel-
 berger-Frommann S. 163. Sprachlich erneuert: Engelbrecht 2,
 21. V. 107 In dem sch. gar A, Vnd dem sch. S.

- 35 Doch schickten sie aus in dem schrecken
 In dien echst umbligenden flecken,
 Weitere kuntschaft in den sachen,
 Gar wol pedacht in allen sachen,
 Zwgen aus (es war in kein scherz)
 40 Auf angezaigt rewter außwerz,
 Doch mit gar mancherley anschlegen,
 Wie sie dem feint wolten pegegen
 Vnd iren vortail nemen ein,
 Doch, wo der rewter zu vil würrn sein,
 45 Durch was weg sie wolten abziehen
 Vnd wider gen Hirsaw entpfliehen.
 Als sie mit irer ordnung spicz
 Ramen zu gmeltem holzschlag icz,
 Die rewter zu schlagen vnd fangen,
 50 Da hat es weit anderst ergangen:
 Kein rewter war nie daher kimen.
 Die kuntschaftu hettn nit recht vernümen,
 Sunder es warn zwölff pawern gwesen
 In plosen hembdern vnd gefessen,
 55 So kolholcz da hetten gehawen,
 Hettens bur rewter an thün schawen.
 Wan die zwelff pawern in der nehen
 Hettten zwen aichhorn lawffen sehen;
 Den warn nach gloffen hin vnd wider
 60 Auf dem holzschlag auf vnde nider.
 Den ain aichhorn hettens erschlagen,
 Den andern auf ein paumb thün jagen.
 Als abr die pawern in den dingen
 Das statfolt auf sich sahen dringen
 65 Mit gwerter hant zu fues vnd ros,
 Auch mit geschel vnd feltgschray groß,
 Flohen die pawern all gemein,
 Vint hie, der ander dort hinein [Bl. 184']
 Ins holcz; das statfolt schray: „Her, her!
 70 Das sint die rechten kuntschaster.“
 Der purgermaister an der dat
 Einen pauern ereillet hat,
 Der den den aichhorn het erschlagen,

- Vnd thet gar ernstlich zv im sagen:
 75 „Dw postwicht, gib dich bald gefangen!“
 Der pawer maint, man wolt in hangen,
 Vnd sprach: „Her purgermaistr, ich pit,
 Wölt euch an mir vergessen nit!
 Ich wil euch den aichhorn schencken.
 80 Mein herr, wolt euch doch pas pedencken!
 Nembt den aichhorn zv ain pewtspfenig
 Sambt ewer grosen streitparn menig!
 Was zeicht ir vns, das ir mit gwalt
 An harter arbeit vns ueberfalt?
 85 Wir sint die pawrn von Ehenfelt,
 Ghorn auch in dis ambt obgemelt.“
 Als dis die purger inen worn,
 Da pliesz ir ainer ain khue horn.
 Darmit den frieden an det sagen.
 90 So bald lies man von dem nach jagen,
 Die pawrn auch wider kumen thetten,
 Die sich im holcz verkrochen hetten.
 Die fragt man, ob sie in der nehen
 Nit hetten etlich remter gsehen.
 95 Darzv sagten sie alle: „Nain;
 Wir pawern sint da gwest allain
 Vnd haben kolholcz umb geschlagen,
 Auch thettn zway aichhornlein umbjagen.“
 Nach dem hielten die pürger rat,
 100 Wider zv zihen in die stat.
 Ains dails die wolten nit zv haus,
 Plieben auf den dörffern herais
 Vnd zechten pier die selben nacht,
 Auf das man ir nit spot vnd lacht. [Bl. 185]
 105 Ir weiber aber laidig warn,
 Mainten, in wer was widersarn,
 In dem scharmüezel gar umbkumen,
 Haben groß schrecken drob eingnimen.
 Der puerger maister auf den schaden
 110 Hat zv nacht sein rathfreunt geladen
 Zv dem erschlagenen aichhorn,
 Bey dem sint sie leichtsinig worn

- Vnd haben sich zu sam gefeczt
 Vnd alles vnmuecz sich ergecz,
 115 Das mancher warff von im ein greis,
 Ein saw het dran gehabt ir speis,
 Vom schreckn, den sie hetten empfangen.
 Als aber die nacht war vergangen,
 Kamen die andern auch all wider
 120 Hin haim zu haus geschlichen ider
 Vnd thetten hernach in den tagen
 Nicht vil von dieser aufrur sagen,
 Den die zwen aichhorn hettn anghricht.

- ¶ Da macht ich darvon dis gebicht,
 125 Nimant zu laid oder vndanc,
 Sinder zu ainem gueten schwanc,
 Weil niemant ist so wol versehen,
 Das im nit mocht der gleich geschehen;
 Wan oft tregt sich zu on gefe
 130 Ein sach sam schröcklich, gros vnd schwer,
 Die doch am ent get schimpflich aus,
 Das der gros perg gepirt ein maus,
 Wie das Esopus thuet pefschreiben.
 Darpey wil ichs auch lassen pleiben,
 135 Das mir kain vnwill daraus wachz.
 So dicht in guetem schwanc Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 1 tag Aprilis.

136

239. Warum die pauern Lanczknecht nit
gern herbergen [Bl. 185].

Ens tages thet ein pfaff mich fragen,
 Ob ich nit warhaft west zu sagen,
 Warum die pawrn vnwillig wern

239. S 13, Bl. 185. A 2, 4, 104^c = Keller 9, 442. Nasser S. 118. Sprachlich erneuert: Pannier 204; Engelbrecht 2, 82. V. 56 fochten S; 80 sein] fehlt S; 109 dorff S; 127 herwegz S.

- Vnd herbergtn die lanczknecht nit gern.
 5 Ich sagt: „Es ligt im Schwaben lant
 Ein dorff, Gersthofen ist genant,
 Da hat die vrsach sich angfangen.
 Im kalten winter, nechst vergangen,
 Da loff ain lanczknecht auf der gart
 10 Zerissen, vnd erfroren hart
 In groser kelt fuer ainen galgen.
 Darauff sach er die raben palgen
 Vnd ainen dieb auch hangen dran,
 Der het zwen guete hosen on.
 15 Da dacht im der guet arm lanczknecht:
 Die hossen kumen mir gleich recht,
 Vnd straißt dem dieb die hossen ab;
 An fueffen wolten sie nit rab,
 Wann sie waren daran gefroren.
 20 Der lanczknecht fluecht vnd thet im zoren
 Vnd hieb dem dieb ab paide fueß,
 Sambt den hossen in erbel sties.
 Nün war es etwas spat am tag,
 Das dorff Gersthoffen vor im lag,
 25 Da trabet er gancz frostig ein,
 Zv suechen da die narung sein.
 Als er nün herumb gartet spat,
 Zv lecz er dan vmb herberg pat
 Ein pawern; nam in an guet willig,
 30 Gab im ein schuessel vol haiser milich,
 Trueg im int stueben ein schuet stro.
 Des war der frostig lanczknecht fro.
 Nün het diesem pawren darzwe
 Den abent auch kelbert ain fue.
 35 Nün war es ein grim kalte nacht,
 Derhalb mans kalb int stueben pracht,
 Das es im stal kein schadn entpfing. [Bl. 186]
 Als iderman nün schlaffen ging
 Vnd stil wart in des pawern haüs,
 40 Zueg der lanczknecht die hosen raüs,
 Die er dem dieb abzogen het.
 Die fueß er ledig machen thet

- Vnd zueg des diebes hosen on
 Vnd machet sich vor tag darfan
 45 Ganz stil, das sein kein mensch war nam,
 Dies liegen die diebssfues paidsam.
 Als frw die paurenmaid auffton
 Vnd wart hinein die stueben gon,
 Trüeg mit ir ain groses spansliecht;
 50 Als sie den lanczknecht nit mer siecht,
 Allain das kalb dort in der ecken
 Horet gar lawt schreyen vnd pfecken,
 In dem sie die diebs fues ersiecht,
 Vermaint sie genczlich anderst nicht,
 55 Den das kalb het den lanczknecht gressen.
 Erst würt mit forchten sie pefessen,
 Saumbt in der stueben sich nit lang,
 Hintersich zu der thuer austrang,
 Schray am thennen zeter vnd mort.
 60 Als der pawer das mortgschray hort,
 Erschrack vnd aus der kamer schriv,
 Was ir wer? Sie antwort: „We mir,
 O pawer! es hat vnser kalb
 Den lanczknecht fressen mer den halb,
 65 Allain liegen noch da die fues.“
 Der pawer zuecket sein schweinspies,
 Schloss in rostigen harnisch sein
 Vnd wolt zumb kalb int stueben nein.
 Die pewrin sprochen: „Haincz, lieber mon,
 70 Mein vnd deinr klain kinder verschon!
 Das kalb mecht auch zu reissen dich!“
 Der pawer drat wider hintersich;
 Die kinder grinen allesam; [Bl. 186']
 Der knecht erwacht, geloffen kam;
 75 Sie künden des lanczknechts nit vergessn.
 Mainten, das kalb das het in fressn.
 In sie kam ein solch forcht vnd graus
 Vnd flohen alle aus dem hais.
 Der pair zumb schultheis sagt pose mer,
 80 Wies mit seim kalb ergangen wer
 Des lanczknechts halb; darob würt hais

- Dem schultheis, ging aus der angstschwais,
 Hies palb lewten die stürmglocken
 Die pawren loffen all erschrocken
- 85 Auf den kirchoff, zitrent vnd frostig,
 Mit irer wer vnd harnisch rostig.
 Da sagt der schueltheis in die mer,
 Wie das ein grausams kalb da wer,
 Das het ein schrecklich mort gethon,
- 90 Gefressen ainen lanczknecht schon
 Bis an die fues. „Mit diesem würm
 Do muesen wir thün ainen stürm,
 Das man es von dem leben thw,
 Wan würt das kalb groß wie ain kie,
- 95 So fres es vns all nach einander.“
 Die pawren erschradn allesander
 Vnd zugen nur das haus hinan.
 Der schultheis der war ir hawbtman.
 Der sprach zu in: „Nun stoßez auff!“
- 100 Die pawren stünden all zu hauff
 Vnd sahen das haus alle on.
 Doch wolt ir kainer foren dron;
 Vnd deten sich darob all spreissn,
 Forchten, das kalb mocht sie zu reissn.
- 105 Ain alter pawr den rate gab:
 „Ich rat: wir zihen wider ab
 Vnd fristen vor dem kalb vnser leben.
 Wir wöln ain gmaine steuer geben
 In dem ganzzen dorffe durch auß, [Bl. 187]
- 110 Dem gueten man zalen sein haus
 Vnd wöllen darein stoffn ein feur,
 Verprennen sambt dem kalb ungeheur.
 Die pawren schriern all: „Jo, jo,
 Das ist der peste rat.“ Also
- 115 So zünnten an das haus die pawern,
 Mit gwerter hand stünden die lawern
 Drumb; forchten, das kalb mocht entrinen
 Vnd in dem feuer nit verprinen.
 Das kalb lag doch, kint noch nit gen.
- 120 Das wolt kein narreter pawr versten.

- In nam das feuer vberhant,
 Das in das gancze dorff abrant.
 Des kamen die pawrn zu grossem schaden,
 Haben seither der lanczknecht kain gnaden
 125 Vnd vermainen des tags noch hewt:
 Lanczknecht sint vngluechastig lewt.
 Derhalb herwerngs die pawrn nit gern,
 Thüent ir peymonung sich peschwern,
 Das in nicht weiter schaden wach
 130 Von solchen gesten, spricht Hans Sachs."

Anno salutis 1559, am 4 tag Aprilis.

130

240. Der muellner mit dem stüedenten.

- E**n muellner sas im Bayerlant
 Auf ainr müel, die Schönmiel genant,
 Wolhabent, der het ainen sün
 Ains gueten yngeniüms; nün
 5 Den lies er in die schuele gon.
 Der nam die ler pegierlich on,
 Begrieff pald die püerillia.
 Nün war ain alter pfarher da
 Im nechsten dorff, sein vetter was.
 10 Der selbig riet dem müeller, das
 Er sein sün weitter lies stüdirn,
 Er het ein güet, sinreiches hirn,
 Möcht wol eraichn der künsten stüel,
 Solt schicken in auf die hoch schüel. [Bl. 189']
 15 Der güet müelner gefolget hat,
 Schickt sein sün hin gen Yngolstat,

240. S 13, Bl. 189. A 2, 4, 105^c=Keller 9, 446. Vgl. MG 9, 291 in dem langem Tone Müglings: Muelner mit dem studenten „Ein muelner het ein studenten zu Yngelstat“ 1547 Oktober 29. Hoffmann v. Fallersleben, Politische Gedichte S. 136. Sprachlich erneuert: Pannier 208; Engelbrecht 2, 87. Nachgeahmt von Lichtwer IV, 25: Vater und Sohn (Zsch. f. dtsh. Philol. 1885. 17, 338). V. 49 was nit S; 77 tüent S.

- Alba der sün stuediren war,
 Schickt doch deglich züm vater dar
 Vmb gelt, zv kawffen dis vnd das,
 20 Vmb puecher aüch an vnterlas,
 Der er vil zamen pringen det.
 In iüris er stuediren det,
 Wolt ein doctor der rechten wern.
 Des ausgebens thet sich peschwern,
 25 Den müellner im pewtel schmerzen war.
 Als das het gewert auf drey jar,
 Lies er haim fordern seinen sün
 Vnd wolt ein mal erforschen thün,
 Was er die zeit stüdiret het,
 30 Wie er sein gelt anlegen thet.
 Vnd als der sün haim kam darnach,
 Der müellner zv sein süne sprach:
 „Wil gelcz hab ich auf dich gewent;
 „Zaig mir, wo deine puecher sent!“
 35 Der stüdent trueg ein puech im dar,
 Das der Codex genennet war.
 Mitten darin die schrift war grob,
 Doch klaine schrift darumb vnd drob.
 Als der müellner das puech auf thet,
 40 Sach, das es zwayerlay schrift het,
 Da het er groß wunder darob,
 Sagt: „Wie, das dis puech klain vnd grob
 Geschriben ist?“ zv seinem son.
 Der sprach: „Vater, thw mich verston!
 45 Die grob schrift ist der texte plos,
 Die klain schrift herumb ist die glos.“
 Der müellner sprach züm süne sein:
 „Sün, dw waist, ich kan kein latein.
 Wais nit, was text ist oder glos. [Bl. 190]
 50 Sag mirs dewtsch! so verfte ichs plos.“
 Er sprach: „Der text ist die warheit,
 Wie das haben vor langer zeit
 Die alten kaiser gestelet wol,
 Gerecht vnd aller weisheit vol,
 55 Fre statuten vnd gesecz,

- Nach den man im gericht zw Iecz
 Sol vrtailn nach gerechtikeit.
 Vnd darnach aber mit der zeit
 Haben die glerten drüeber gschrieben,
 60 Wie iglichen sein gaist hat trieben,
 Wie mon die warheit sol versten
 Vnd mit dem rechten sol umbgen,
 Doch ainer anderst, den der ander:
 Feln oft der warheit allesander
 65 Mit irn comenten, lang vnd gros.
 Schaw, vater! das haist man die glos.“
 Der müelner schwig doch zw dem allen,
 Wie wol es im ser det missfallen,
 Vnd sprach: „Mein sün, merck, was ich sag!
 70 Icz wirstu essen zw mitag
 Mit dem pfarhern, dem vettern dein.
 Der wirt den mit dir in latein
 Reden vnd freüntlich conferirn,
 Mercken, wie dw hast thün stüdirn
 75 Vnd anlegt hast gelt vnd die zeit
 Mir vnd auch dir zw nützparkeit.“
 Der student hin zumb pfarer drat;
 Der guete müelner an der stat
 Nam das rechtpuch hersüerher, das
 80 Ab marginem glosfret was,
 Bezaignecz mit der rottel schnüer
 Vnd mit der zimer parten püer,
 Hawt herab vberall die glos,
 Dies nür pleiben den theyte plos, [Bl. 190']
 85 Schnüer eben her vmher ganz gat.
 Als der student kam wider spat,
 Da flindert die glos rings herümb,
 Zerstrewt in der müel vmadümb.
 Als der stüedent die glos ersach,
 90 Vnd pschawt das phawen püech darnach,
 Erschrack er, sprach: „D vater mein,
 Ach we, we, was sol nür das sein,
 Das dw mir, weil ich war zw gast,
 Mein pestes puech verderbet hast?“

- 95 Der müelner sprach: „Mein sün, petracht!
 Ich hab dis buch erst guet gemacht,
 Das ich gehawen hab darfon
 Bil luegen vnd opinion;
 Sie hastw noch die warheit ganz.
- 100 Darmit so wart fort deiner schanz!“
 Der student sprach: „Die narung mein
 Würt von der warheit schmal vnd klein;
 Wen ich auch nit kuent list vnd rend,
 Aufzueg, aufzueg, furwurff, ein klenck,
 105 Darmit ein pose sach zu schmüeckten,
 Die gegen partey zu vertruecten,
 Darmit ich den meiner partey
 In dem rechten behilfflich sey,
 Vnd wo ichs recht nit wais zu gwinen,
- 110 Das ich doch mueg verlengrung finen,
 Schaw! vater, das ist die pest künst,
 Die ins haus tregt prot, gelt vnd günst,
 Das lang nit die schlecht warheit det.“
 Der müelner gleich in zoren ret:
- 115 „Solch künst achten wir dorfflewt nicht,
 Bestezzen doch vnser gericht
 Vnter dem himel pey der linden,
 Ost kurzer zeit ain vrteil finden
 Nach der ainfelting ghrechtikeit, [Bl. 191]
- 120 Darmit ir umbget lange zeit,
 Suecht darin ewern gwin vnd nüz,
 Halt der ghrechtikait wenig schüz.
 Des seit warhastig ir juristen
 In stetten nit vast güete Cristen,
- 125 Drumb wil ich kain pfening mer auf dich wenden,
 Mein sün! Ner dich mit deinen henden
 Vnd arbeit, wie ich thet vor jaren,
 Vnd las dein juristerey faren,
 Das dir dir nicht entlich daraus wachz
- 130 Deiner sel schad!“ So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 8 tag Aprillis.

241. Warum die pawren den müelnern so
vbel vertrauen.

- E**ns fragt ain müelner mich der mer,
 Wo doch köm die pos gwonheit her
 Das die pawren sambt iren frauen
 Den müelnern also vbel trawen,
 5 Weil sie doch weren frume lewt,
 Der man nicht kint geraten hewt.
 Ich antwort: „Das mocht wol sein war.
 Hört zv! es ist vor manchem jar
 Ein müelner gseßn im Payerlant,
 10 Der war zv ründ mit seiner hant,
 Sein micz er almal doppelst nam.
 Wer in sein müel zv malen kam,
 War gleich ein pawer oder peck,
 So grieff er in zv dieff int seck.
 15 Des kam er in ain pös geschray
 Pey allen pawren auf dem gay.
 Ein spiciger pawr war in der art,
 Der pracht im koren auf ain fart [Bl. 191]
 Vnd het im genczlich vurgenuemen,
 20 Aus der müel kainen drit zv kumen,
 Bis man das korn het gmacht zv mel,
 Auf das der müelner im nichts stel,
 Hinden vnd korn zv sehen was.
 Als aber merckt der müelner das,
 25 Thet er zv der müelnerin gon,
 Legt die sach haimlich mit ir on,
 Er wolt den pawrn aus der müel narrn.
 So solcz int müel gen vnd nit harrn,
 Vnd wen er pey dem pach daus schrier:
 30 Grewff, gewff, facz! ain mal ober zwir,

241. S 13, Bl. 191. A 2, 4, 106^c = Keller 9, 450. Vgl.
 MG 7, Bl. 189 im langen Ton des Muscatpluet: Der müellner
 mit der faczen „Ein müeller war“ 1545 Juni 25; gedruckt: K.
 Goedeke I, S. 183. V. 47 hat S arm; 77 Züeret?, Züet S; 80
 die die S; 86 Schweig S; 115 pawren A, muelner S. Das Rechen-
 exempel freilich verstehe ich nicht.

- So solt sie in sack gewiffen forn,
 Dem pawern daraus stelen forn,
 Er sech im sünst darauf zu gnaw.
 „Wol, wol,“ so sagt des muelners frau.
- 35 Der muelner droht sich int muel wider.
 Nün loff in der muel auf vnd nider
 Des muelners kacz; der pawer sprach,
 Als er die schönen kaczzen sach:
 „Muelner, du hast ain schöne kaczzen;
 40 Die meßt sich wol mit meis vnd raczzen?“
 Der muelner sprach: „Mein kacz kan sünst
 Ein vnerhorthe güete künst;
 Sie secht mir fisch daus in dem pach.“
 Der pawer zu dem muelner sprach:
 45 „Das fischen mocht ich geren sehen.“
 Der muelner sprach: „Das sol geschehen.“
 Die kaczzen an sein arme fang,
 Aus der muel mit dem pawern ging
 Hinaus ferr an seinen muelpach,
 50 Hilt die kaczzen darzu gar nach
 Vnd schray zu der kaczzen: „Nün greiff!“
 Die muelnerin in der muel steiff
 Ein halben meczu aus dem sack stal,
 „Greiff!“ schri der muelner noch ain mal.
- 55 Die muelnerin thet noch ain grieff. [Bl. 192]
 Nach dem der muelner warff gar dieff
 Die kaczzen in den pach hinein,
 Sprach: „Wie wolst hevt unluestig sein,
 Nit fischen, wie du vor hast thon?“
- 60 Thet wider mit dem pawern gon
 Int muel vnd malt das koren gar.
 Vnd als man das mel fassen war,
 Da war der sack oben vast ler.
 Der pawer sprach: „Wen ich nit wer
 65 Darpey gewessen vnserholn,
 So schwier ich, du heßt mir gestoln.
 Das selbig ist ie nit geschehen,
 Ich hab wol so gnaw drauff gesehen.
 Das koren hat sünst nit wol geben.“

- 70 „Ja, du hast es eraten eben,
 Sprach der müellner; „darbey nembst ab,
 Das ich nit almal gestolen hab,
 Wen dir die seck nit vol haim kumen.“
 Also petruog er diesen thumen.
- 75 Nach dem ains tags frie in der küel
 Kom noch ein pawer fuer die müel,
 Führet auß seim pferd ain sack foren,
 Darin war ein halb simer koren.
 Der pawer stünd ab von dem pferd,
- 80 Stüerczt den sack herab außf die erd,
 Bind das pferd an dem müeltor an
 Vnd thet hinein die müele gon,
 Schray: „Hoscha, hoscha, las dir sagen!
 Hilff mir mein sack in die müel tragen!“
- 85 Der muellner hört den pawern wol,
 Schwieg vnd stad aller schalckheit vol.
 Schlich auß der müel zür hintern thür
 Vnd dawchet pald voren herfür
 Vnd schlebt des pawren sack allein [Bl. 192]
- 90 Int müel zu andern setten nein
 Vnd thet in wol mit mell pestawben,
 Vnden vnd oben vmb die hauben,
 Schlich hinden hinein int müel wider
 Vnd strecket sich auß ain sack nider,
- 95 Schleffrig dem pawern antwort gab:
 „Ey, wie sanft ich geschlaffen hab!
 Was bringstu? was ist dein peger?“
 Der pawer sprach: „Müelner, küm her!
 Hilff mir mein sack int müel rein dragen!“
- 100 „Ja gern!“ thet der frumb muellner sagen.
 Ging mit im hin fuer das müeltor.
 Da stünd des pawern pferd darfor,
 Hin war aber koren vnd sack.
 Der pawer von herzen erschrad
- 105 Vnd kraczet sich vor angst im kopff,
 Hin vnd her suecht der arme dropff
 Sein sack. Der müelner halff auch flüechen
 Vnd thet dem dieb oft selber flüechen.

- Der pauer forcht seinr frauen zorn,
 110 Sprach: „Liech mir ein halb sümer korn!
 Es sol dir erlich wider wern.“
 Der müellner sprach: „Bon herzen gern.“
 Fro war der pawer, rait hin haim.
 Der muellner aber in der khaim
 115 Dem pawren noch ain meczen stal
 Bon den vier meczen iberall,
 Das im vom halben sümer zwar
 Fünff ganzer meczen zu tail war.
 Schaw! solichs muelners trueg vnd list
 120 Offenlich an tag kumen ist
 Vnd sündlerlich die zway diebstüeck.
 Des furchtn die pauern noch ir dueck
 Vnd main, die müellner all zu mal [Bl. 193]
 Liegen auch krank in dem spital.“
 125 Ob sie sint schueldig der gezicht
 Oder vnschuldig, wais ich nicht;
 Ich wil ein andern vrteilen lon,
 Der die sach paß ermessen kon,
 Auf das mir kein vnwil erwachs
 130 Aus diesem schwand, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 11 tag Aprilis.

130

242. Wan her die glaczetten kalen mender
 iren vrsprung haben.

En alter wittwer thet mich fragen,
 Ob ich nit weste im zu sagen,
 Bon wan her kómen erstes mal
 Die mender gar glaczet vnd kal,
 5 Weil ich vil abentewer wist.

242. S 13, Bl. 193. A 2, 4, 107^e = Keller 9, 454. Sprachlich erneuert: Pannier S. 211. Vgl. MG 3, Bl. 171' im Hofftone Jörg Schillers: Wan her die kalen mender kumen „Nun schweigt vnd höret frembde mer“ 1530 Januar 6. Burkh. Waldis 3, 83 (H. Kurz S. 136). V. 24 [ie] fehlt S; 114 [thut] fehlt S.

- Ich antwort im: „Mein herr, man list,
 Wie Rimicius macht ein fabel,
 Alten mannen zu ainr parabel,
 Wie ein wittwer, alt fünfzig jar,
 10 Vor langer zeit zu Leipzig war,
 Des har war schwarz gemuescht mit grab,
 Wie der selb im genimen hab
 Zway eweiber auf ainem tag,
 Doch im selber zu ainer plag;
 15 Aine war jung, die ander alt.
 Die jung die war schöner gestalt,
 Doch arm, die alt war aber reich.
 Als er nun mit in haus hielt gleich,
 Da erhueb sich maniger strais;
 20 Er ide wolt sein fraw im hais,
 Zanckten mit einander on rw.
 Vnd wen der man legt ainer zu,
 So het er den zu feint die ander.
 Oft wurden sie ains paidesander, [Bl. 193']
 25 Legten sich paid ueber den mon,
 Derhalb er selten fried gewon,
 Machten in gar zu ainem thorn.
 Die alt plewt im stet umb die orn
 Den gelsack vnd ir hairatquet,
 30 Darmit sin het pracht aus armuet;
 Die jung sich aber schmaichelhaftich
 Umb den alten gar freuntlich strich,
 Wont im pey außs holtseligst sünst;
 Des het der man ir grose güenft
 35 Vnd ir vil schöner klaider macht.
 Die alt die wirt pey im veracht,
 Lies im haus vmgen frue vnd spat
 Geleich an ainer hennen stat.
 Entlich erdacht sie auch ain sin,
 40 Fing an, schmaichelt sich auch umb in,
 War dinstlich im an allen orten,
 Paide mit wercken vnd mit worten,
 Legt im zu hosen, hempd vnd schwe,
 Kert im aus rock vnd pivet darzue

- 45 Vnd thet sex freüntlich vmb in mawfen,
 Strelt vnd thet im im har vmb zaißen.
 Wo sie ein schwarzes herlein fand,
 Das rüepffet sie im aus zu hand,
 Auf das er an seiner gestalt
- 50 Ir gleich würt gschaffen grab vnd alt,
 Ob sie sein gunst auch möcht erschleichen,
 Weil gleich sich frewt mit seines gleichen.
 Min solchs trieb sie fast auf ein jar,
 Das sie im fast die schwarzen har
- 55 Get halb auß seiner schwarten zupffet
 Vnd in schier halber kal peruepffet,
 Vnd hat geraten ir die künst,
 Wan sie erlangt des mannes gúnst.
 Das jung weib nicht so dinsthaft war, [Bl. 194]
- 60 Sünder stolz vnd hochmüetig gar;
 Derhalb sein lieb nam gen ir ab.
 Das merckt die jüng. Vnd sich pegab,
 Das im die alt thet aber steln,
 Die schwarzen har vom kopff war steln.
- 65 Das sach die jüng vnd mercket, das
 Die alt die har ausziehen was,
 Das sie den man nach ir gestalt
 Wolt machen, das er schin vralt.
 Da nam die jüng fraw sich auch on,
- 70 Also zu dienen irem mon,
 Zwüeg im vnd druecnet im sein har
 Vnd im im kopff umbzawfen war;
 Vnd wo die graben har sie fünd,
 Die zuepffet sie im aus gar ründ
- 75 Vnd lies allain die schwarzen ston,
 Auf das jüng gschaffen plieb ir mon,
 Ir gleich; also nach dem peschaid
 Ruepftens in teglich alle paid:
 Die alt die schwarzen har aus zuepffet,
- 80 Die jüng die graben im aus rüepffet.
 Derhalb von paiden weibern war
 Mit der zeit peruepft ganz vnd gar,
 Das er würt kal vnd glaczet gmacht.

- Der güet man het darauff kein acht,
 85 Vermaint sein weiber thüegent vol.
 Die wartten sein paid also wol,
 Das sie im süechten ueber tag;
 West aber nit iren anschlag.
 Als er nün wurt ganz kal vnd glaczet,
 90 Yderman sein spot vnd in faczet,
 Da merckt er erst, vnd das er gar
 Het weder grab noch schwarzes har.
 Des schembt er sich vnd lies auf glaubn
 Im machen ein gestricke haubn. [Bl. 194']
 95 Darmit pedeket er sein glaczen,
 Auf das man in nicht mer thet faczen.
 Nün pegab sich, das die jung fraw
 Wart schwanger mit ain kneblein; schaw!
 Vnd als das nün geporen war,
 100 Buechs im aüch auf dem kopf kain har,
 Wan sie hecz an dem man ersehen.
 Drümb mag ich süler ain warheit jehen,
 Das die glaczenden mender kúmen
 Von dem man vsprung haben gnúmen."
- 105 ¶ Doch sol hie mercken pey dem schwand
 Ain man an jaren alt vnd krank:
 Nit lieberlich hayratten sol,
 Wan das geret selten gar wol.
 Nembt er ain alte, so wils allein
 110 In sein haus herv vnd maister sein
 Vnd haus halten nach irem sin
 Vnd giebet entlich nichts vmb in,
 Ist selzam mit wort vnd gedanken
 Vnd thut tag vnd nacht mit im zanken.
 115 Darmit sie im aufrüepfen thüet
 All sein freúd, rue vnd gueten müet.
 Nembt aber er ein jünges weib,
 So peinigt sie auch seinen leib;
 Er müs sie klaiden, zirn vnd schmüecken,
 120 In hoffart helffn in allen stüecken.
 Darmit peruepft sie im sein perwetel.

- Sein schaden schmirczt sie nit ein mewtel.
 So wirt er peruepft seiner gstat,
 Es sey das weib jung oder alt.
 125 Drumb peffer wer, witwer zu pleiben,
 Ein alten, den sich zu verweiben,
 Wie Franciscus Petrarcha ret,
 Lobt des witters rwig schlaffet,
 Das im nit vnrw auf erwachs
 130 Durch die ander e, spricht Hans Sachs. [Bl. 195]
 Anno salutis 1559, am 13 tag Aprilis.

130

243. Ursprung des ersten münichs.

- U**Dr jaren ich ain münich fragt
 Vnd pat in ser, das er mir sagt,
 Von wan der erst münich kom her,
 Von dem hernach entsprungen wer
 5 So mancherley orden vnd sect,
 Welcher noch vol das pabstum steckt,
 Selzam peclaidet alle sander,
 Doch ain sect anderst den die ander.
 Auch sint ir regel vnterschieden,
 10 Mit einander nit wol zu frieden;
 Ibe sect wil die heilligst sein.
 Der halb denck ich im herzen mein,
 Der erst münich sey wunderpar gewesen.
 Der münich sprach: „Hast nie gelesen
 15 Vor jaren auch vitis patrum,
 Im puech der alten veter frum,
 Wie in Egipten lant zu mal
 Der ainsidl gar ain grose zal
 Sint gewont in ainr wuesteney?
 20 Mit fasten, wachen, petten frey
 Dinten sie got frue vnde spat.

243. S 13, Bl. 195. A 2, 4, 108^c = Keller 9, 458. Sieh
 Nr. 95. V. 5 hat S oben; 10 Auch mit; 64 in gar A, schier vnd S.
 Quelle: J. Agricola, Sprichwörter. Nr. 24.

- Ain sich vor langst pegeben hat,
 Wie Agricola schreibet fein
 Im puechlein der sprichwörter fein,
 25 Das vnter der ainsiedel schar
 Ein ser fauler waltprueder war.
 Der trieb wol grose gleiffnerey,
 War weltlich im herzen darpey.
 Das selbig der dewffel vernam
 30 Vnd aines abencz zu im kam
 Menschlicher gstalt int zellen sein
 In ainem ser gaisstlichen schein [Bl. 195']
 Vnd sprach: Was pistw für ain mon?
 Er antwort: Ain gaisstlich person
 35 Bin ich gewesen lange jar,
 Von der welt abgesehen gar.
 Der dewffel mercket an den worten
 Sein geistlich hoffart an den orten
 Vnd rett den prueder weitter on:
 40 Weil du pist ain gaisstlich person
 Vnd von der welt gar abgesehen,
 Hast vil in gottes dinst erlieben,
 So müest ain gaisstlich kloid auch haben.
 Darmit wil ich dich selb pegaben.
 45 Er sprach: Wen wilt mir pringen das?
 Der dewffel im antworten was:
 Morgen wart mein auf gener wegschaid,
 So pring ich dir das gaisstlich kloid,
 Auf das man dich kenn für die layen.
 50 Den prueder det das hoch erfrayen,
 Wartet des dewffels auf den morgen.
 Der kam vnd pracht im vnserporgen
 Zwainczg elen grabes düches doch
 Vnd schnit miten darein ein loch
 55 Vnd hings dem prueder an den halz.
 Das forder dail er im nachmals
 An arm gab, das ers vor im trüeg,
 Das hinter dail er nach im züeg.
 Darmit phing er an stock vnd stauben.
 60 Der prueder war schwiczen vnd schnawden,

- Müest sich ablossen ymerzu;
 Das gaistlich klaid macht vil vnrie.
 Wûr darob entrüest vnd vnwillig;
 Der goezdinst dawcht in schier vnwillig.
 65 Der dewffel schawt zu diesen sachen
 Vnd wart des prueders spöttlich lachen.
 Kam, fragt, wie im gefiel das klaid. [Bl. 196]
 Der prueder klagt sein herczenlaid,
 Wie er so hart darinen ging
 70 Vnd allenthalb darmit pehing
 Paide in hecken vnd in dorn,
 Auch hart daran müst tragen vorn.
 Der dewffel sagt: Ich wil dirz wenden,
 Das duz sanft treggt an allen enden.
 75 Vnd schüerzet im das duech hoch auß
 Hinden vnd voren als zu hauff,
 Bünd das zu sam mit ainer wied.
 Des war der prueder wol zu fried,
 Wan es ging darin sanft der alt.
 80 Es wurt gleich ainer kueten gstat,
 Vnd het gros, weit fliegende gern.
 Wie sol ich aber mich erwern
 Der leüz? so sagt der sawle dropff.
 Kan nit wol grewffen auf den kopff.
 85 Zu hant der dewffel in peschar
 Heraber paide part vnd har
 Vnd lies im seines haves ganz
 Am kopff sten ainen schmalen francz.
 Nun war die kuet weit, gros vnd schwer,
 90 Das sich drin nit künd puecken er,
 Das er die kol krewter abschnit,
 Vnd ander grüne krewter mit,
 Der gleich wie vor künt wûrzel graben,
 Darfon er den sein speisz solt haben.
 95 Das thet er auch dem dewffel klagen.
 Der selb thet aber zu im sagen:
 Du müest dich on all arbeit neren,
 Dein zeit im müestgang verzeren.
 Des thermanirn müst neren dich.

- 100 Man wirt dir geben williglich.
 Zueg im das hembt von seinem nack,
 Macht im draus ein thermanier sack,
 Der hinden vnd foren nab hing. [Bl. 196']
 Darmit er thermaniren ging
- 105 Aus der wuesten, kam ain dorff nahen.
 Da in die genshirten ersahen
 In solcher selzamen münier,
 Maintenz, er wer ain wildes thier,
 Verliessen irer gense hawffen,
- 110 Detten fluechtig dem dorff zv lauffen.
 Als der prueder zv eilt der pfarr,
 Da erschach in des dorffes farr
 Vnd schrier: Eymo, ey mo! mit schall.
 Da sageten die pawern all:
- 115 Das thier das müz ain münich sein.
 So kam der erst münich herein,
 Vom dewffel peclaid vnd pefchorn
 Vnd vom farren penamet worn.

¶ Von dem münch habn all münch vrsprung.

- 120 Bnwissent, weil ich noch was jüng,
 Ich selb auch in ain closter ging
 Vnd selb auch den orden entpfeng,
 Darin ich wol het guete teg,
 Im müessigang, war faul vnd treg
- 125 Den ich doch hab verlassen sieder,
 Prawch nün zv arbeit meine glieder
 Meinem nechsten zv guet vnd nüz
 Vnd versich mich zv got als güecz,
 Hoff, mit zv entgen als vngemachs
- 130 Sie vnd dort." Das wünschet Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 14 tag Aprilis.

244. Fabel: Der karg wolff.

- W**as ist das puech der weissen alten
 Ein artliche fabel furhalten,
 Sagt, wie vor zeit ein waidman was,
 Der die verporgen weg vnd stras
 5 In den welden teglich referet [Bl. 197]
 Vnd auf allerley wild sich thieret
 Als hinden, hirsen, schwein vnd pern
 Vnd was im ansichtig mocht wern.
 Wo er das fund in seinem stant,
 10 So fellest ers mit seiner hant,
 Wan er war mit dem armpruest gwies
 Vnd pirset fleysfig on vertries;
 In thet kain ander kurzweil frayen.
 Nun aines tages in dem Mayen
 15 Er im pirg in ain walde gros
 Mit dem armpruest ein rechpock schos.
 Den fasset er auffs seinen ruelch,
 Haim zu tragen, zu seim vnglied.
 Als er ging durch ein holczweg her,
 20 So sicht er, wie ein groser per
 Herauser aus ein gstrewse schloff
 Vnd prumet strax auf in zu loff.
 Den rechpock warff er hin zu hant
 Vnd gar eyllent sein armprust spant
 25 Vnd legt darauf ain scharpsen pfeil,
 Den peren zu schiesen mit eil,
 Der aber auf den jeger drung.
 Der jeger im zu ruelch entsprung
 Vnd gar zu schues nit kumen kund,
 30 Gies fallen das armprust zu stund,
 Gespant mit auf gelegtem stral,
 Vnd zuckt sein waidmesser zu mal,
 Den peren verwund ueber hart,
 Der auf in ser ergrimet wart,

244. S 13, Bl. 196'. A 2, 4, 54^d = Keller 9, 234. V. 5
 den] fehlt S; 49 sie] fehlt S; 62 forpel S. Vgl. Fastnachtspiele,
 Bdch. 7, S. VI f.; 68 auf dot auf S; 72 Beh dem A, Bem S.

- 35 Dem jeger das waidmesser nam.
 Nach dem mit im zu ringen kam,
 Gab dem waidman vil herter drueck.
 Entlich er in auch an den rueck
 Gar vngestüemig niderwarff
- 40 Vnd in mit seinen negeln scharff
 Gar grimig beveral zuries
 Vnd auch nicht eher von im lies, [Bl. 197]
 Bis dem waidman die sel aufging.
 Der per aber nach diesem ding
- 45 Hin zu dem dotten waidman saß,
 Sein wunden in hart schmerczen was,
 Die auch waren dotlich vnd dieff,
 Daren mit seinen dappen grieff
 Vnd sie in grim weiter aufries
- 50 Vnd sein sel auch mit dem pluet auslies.
 Nach dem kam her ein wolff vralt
 Getrollet durch den finstern walt
 Vnd fand auf diesem placz gar frey
 Die dotten körper alle drey.
- 55 Der wolff det pey im selber sagen:
 Als glüeck hat mich hieher getragen.
 Vnd dacht: Ich wil die drei leichnam
 In mein hōlen schleppen zwfam
 Vnd pehalten zu aim vorat.
- 60 Ich wil mich icz wol nagen sat
 Der ochsen adern an dem armpruest;
 Wil die drey körper phalten süest,
 Bis es mir etwan nōtter thüet.
 Also aus karg geizigem müet
- 65 Fing am vogen zu nagen an.
 Das armpruest lies vnd thet abgon,
 Der stral dem wolff ging durch sein leib
 Vnd auch dot auf der walfstat pleib.
- ¶ Darmit die fabel hat ein ent.
- 70 Aus dem zway stüeck zu mercken sent,
 Das erste pey diesem waidmon.
 Bey dem ist ain mensch zu verston,

- Der sein narung mus alle zeit
 Gwinen mit großer gferlichkeit,
- 75 Auch sünst mit großer sorg vnd müe,
 Mit schwerer arbeit spat vnd früe,
 Auch rasen zu wasser vnd lant
 Vnd handelt mit guetem verstant
 Fürsichtlich in allem stüeck, [Bl. 198]
- 80 Das er entge dem unglüeck.
 Wirt entlich ein solch man peladen
 Mit ainem verderblichen schaden
 An seinem leibe oder guet
 Vnd das in peschedigen thüet
- 85 Rauberey vnd vnrechtter gwalt,
 Oder gleich in ander gestalt
 Dieberey, petrueng vnd arg list,
 Des ungluecks daisentfellig ist,
 Wo er vnschüeldig ist daran:
- 90 Sol man mit im mitleiden han,
 Weil iderman gewarten müs,
 Das im etwan entschluepff ein sües
 Bey dieser ungetreuen welt.
 Aber pey dem wolff obgemelt
- 95 Sol man zu dem andern verston
 Ein ueberslüessig reichen mon,
 Welchem sein guet in allem stüeck
 Ist zugefallen durch gros glueck
 An sündner arbeit, angst vnd müe;
- 100 Vnd siczet also spat vnd früe
 In seinem großen hab vnd güet,
 Doch mit so karg silczigem müet,
 Das er sein selb nit thuet genießen,
 Sündner thüet es gar fest peschliessen,
- 105 Wan er furcht stet, im werd zu rinnen
 Seins guecz mit karg geiczigen sinen.
 Wo er ain pfennig ausgeben sol,
 So schawt er in for drey mal wol
 Vnd spart, wo er nür sparen kon,
- 110 Fecht an sein aigen maül selb an,
 So ueberslüessig gnaw vnd karg.

- Er spart das guet vnd frist das arg
 Vnd ist ain rechter nagen ranft,
 Weil er doch wol mócht leben sanft [Bl. 198']
 115 Mit seinem grosen iberflües;
 Vnd wer auch vmb in ist, der müß
 Auch sein entgelten iber tag,
 Entpfinden seiner kargheit plag.
 Sein weib, darzv sein aigne kind
 120 Vnd darzv sein ganz hausgind
 Müß als mit dem megerlein essen.
 Er thüecz pey dem quintlein aüsmessen.
 Ein solch man ist ain schant vnd spot
 Im leben vnd auch nach dem dot,
 125 Wirt mit seiner kargheit veracht,
 Verhonet vnd schmechlich verlacht,
 Weil im got gros reichtumb hat geben
 Vnd fuert doch so ain kercklich leben
 Voller mangel vnd vngemachs
 130 Pey all sein reichtumb. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 17 tag Aprilis.

130

245. Fabel des mans mit der haus schlange.

In püech der alten weysen stet
 Ein fabel, wie vor zeitten het
 Ein man ain schlangen in sein haus
 Wonen, der sein frau iberaus
 5 Wol warten was vnd rechter zeit
 Ir speis guetwilliglich pereit;
 Wan sie vermaint, in allem stüeck
 Het sie von der schlangen gros glüeck
 Vnd ging in all ding wol von hant

245. S 13, Bl. 198'. A 2, 4, 55^d = Keller 9, 238. Quelle:
 Steinhüwels Aesop II, 10 (H. Oesterley S. 122). Vgl. Kirch-
 hofs Wendunmuth 7, 91 (H. Oesterley V, 168). Gesta Roman.
 Nr. 141 S. 735. Burkh. Waldis 1, 26 (H. Kurz S. 43). V. 11
 beim A, pey dem S; 23 ir A, sein S; 37 seiße S.

- 10 Nach der gewonheit in dem lant.
Die het ir wonung peim kochfeuer
In ainem loch, in dem gemewr.
Nun pegab sich auf ain sünitag,
Das der man in dem pette lag, [Bl. 199]
- 15 Wan er ain grosen kopfwe het.
Derhalb er da heim pleiben thet,
Sein hauffraw aber vnd die kind
Vnd auch das ander hauwgesind
Allesam in der kirchen was.
- 20 Nun mitler zeit pegab sich das,
Vnd das die schlang aus irem loch
Gancz stil vnd schleichent heraus troch,
Hüb auf ir haubt, schawt hin vnd her,
Ob ymant mer im haufe wer.
- 25 Des mannes kammer offen stünd,
Vnd der schlangen zu sehen künd:
Die schling sich hinauff auf den hert
Vnd pey dem feuer mit gefert
Iren schwancz in den haffen hing,
- 30 Vergift die speis vnd wider ging
In ir loch, sich verpergen künd.
Der man sach das vnd pald auf stünd
Vnd grueb den haffen in die erden
Mit speis vnd gift, das mit geferden
- 35 Kein mensch vergiftet würt darmit.
Als man nun nach gwonlichem sit
Der schlangen solt ir speiße geben,
Het der man darauff achtung eben,
Stünd zu nechst pey der schlangen loch
- 40 Mit seiner art, auf zogen hoch,
Wen die schlang raus krüech in der nech,
Das er die vntrew an ir rech.
Als nun die schlang nach irer speis
Heraus wolt kriechen nach irer weis,
- 45 Sie forn im loch umblicken thet,
Ob nimant achtung auf sie het,
Bekent mit ir verprachte schüeld.
Als der man sach mit vngedüld,

- Thet er ein straiç nach irem haubt,
 50 Auf das ers irs lebens peraubt.
 Die schlang sach in vnd sich pald dñcket, [Bl. 199']
 Ir haubt wider nein ins loch zñcket,
 Etlich tag im loch pleiben thet.
 Die frau aber den man peret,
 55 Die schlang die würt sein nicht mer thon,
 Er solz zv gnaden nemen on,
 Wan wo die schlang kem aus dem hausz,
 So wer ir glueck vnd haile auß.
 Der man ain nachtpawrn zv im nam
 60 Vnd zv der schlangen hōlen kam,
 Gaben ir ain gelaid herauz,
 Die schlang schloff herfuere fur ir hausz,
 Wolten mir ein daidung machen,
 Doch das der man vor solchen sachen
 65 Fort von der schlangen sicher wer
 In trewer freuntschaft, wie vor her,
 So wolt er ir freuntlicher weis
 Auch wie vor mitailen sein spais.
 Darzv die schlang sprach aber: „Nain;
 70 Forthin mag nymer mer gesain
 Kein stete freuntschaft dir vnd mir,
 Wan wen dw gedenkst, das ich dir
 Mein gift in haffen hab gelasen,
 Vnd so ich pedecht gleicher masen
 75 An den vnparmherzigen schlag,
 Den dw mit der art jenen tag
 Nach meinem kopff auch hast gethon,
 So mūg wir paid ie nit mer hon
 Zv ainander gueten vertrauen.
 80 Ainer hat ob dem andren grawen.
 Derhalb fueg wir nit mer zsamen.
 Drumb niçs pessers in gottes namen,
 Den nūr außs weitest von einander!
 So pleib wir mit fried paidesander.
 85 Drumb las mich gen mein weg hinaus
 Vnd pleib dw mit rw in dem hausz!“
 Also kriueche die schlang darson.

- ¶ Aus dieser fabel leret mon: [Bl. 200]
 Wo zwen guete freunt mit einander
 90 Haben freuntschaft ghabt paide sander,
 Treulich obeinander gehalten,
 Salt aber solch freuntschaft wirt gspalten
 Durch feintschaft vnd vnainkeit,
 Das sie aus vntrew paider seit
 95 Ainr den andern pschadigen thüet
 An leib, an eren oder güet
 Vnd haben aus neid paiderseit
 Auch offenwart die haimlikeit
 Mit fürsacz vnd gar wol pedacht:
 100 Zwischen den wirt nit mer gemacht
 Freuntschaft, das sie pleiben güet freunt
 In rechter waver trew verzeunt
 Von ganzem herzen, sin vnd müet,
 Wan so ir ainer denken thüet
 105 Der vnfreuntlichen wort vnd that,
 Die im sein freunt pewisen hat,
 So erkalt im darob das hercz.
 Des freundes schmach pringt pitter schmercz.
 Der gleich wen der ander gedencket
 110 Seins freunz vntrew; wirt er auch krencket;
 Den mag sich gar leicht an den orten
 Begeben mit werck oder worten,
 Das es dem andren dail verschmacht,
 Obs gleich nit ist in arg verpracht,
 115 Das sich anzunt der alte groll,
 Der nie ist recht erloschen wol,
 Den felt wider freuntschaft vnd trew
 Vnd wirt ir feintschaft wider new,
 Darin sie den vor paidesander
 120 Haben durchrecht an einander.
 Derhalb, wo zwen versünnet sein,
 Nichts peffers, den yder allein
 Wart seines dings, vnd paidesander,
 Ye weiter sie sint von einander,
 125 Ye peffer sie den freunde pleiben; [Bl. 200']
 Wie Jesus Sirach thuet peschreiben:

Verſintem feind ſol man nit trawen
 Von herzen, ſey mon oder frauwen,
 Auf das kein nachrew daraus wachz,
 130 Darfor warnt vns trewlich Hans Sachs.

Anno ſalutis 1559, am 18 tag Aprilis.

130

246. Schwank: Der herr mit dem verſpilten knecht.

DSw Senis in dem welschen lant
 Vins purgers ſin, Ceco genant,
 Der ſelb ſich rüestet auf ein zeit,
 Auf das er gen Ancona reit,
 5 Da hin den auch ain cardinal
 Solt kúmen auf das ſelbig mal,
 Der ſein ſer grofer freinde waꝛ.
 Als er ſich nún ruest auf die ſtras
 Vnd het forſchung nach ainem knecht,
 10 Mit im zv reitten wol vnd recht
 Gen Ancona, das er mit pracht
 Sich peim cardinal angnem macht,
 Nún war da ain ſer lofer mon,
 Verpúebt, verſpilet vnd verthon.
 15 Der kam gar demuetiger weiꝛ,
 Er wolt im dienen vmb die ſpeiꝛ,
 Solt in aufnemen zv ain knecht,
 Er wolt ſich halten wol vnd recht.
 Nún weſt der herr ſein gwonheit wol,
 20 Das er verſpilt war vnd ſtecz vol,
 Derhalb er im ſein diñſt ſchlueg ab,
 Der im vil gueter wort doch gab.

246. S 13, Bl. 200'. A 2, 4, 111^c = Keller 9, 470. Vgl. im Hoſtone Danhawers: Der verſpíelt knecht „Zw Senis in dem welschen lant“ 1545 Juli 14 (MG 7, Bl. 213) und das 81. Faſtnachtſpiel. Quelle: Boccaccios Decameron 9, 4 (Steinh.-Keller S. 558). V. 11 hat S Ancona; 30 morgemal. ſieh Neudrucke Nr. 29 S. VII; 47 auch] fehlt S. Nasser S. 1380.

- Schwüer, er wolt solichs nit mer thon.
 Vberett den, der nam in on
- 25 Zv ainem knecht. Des morgens frw
 Da ruesten sie sich paide zw,
 Saffen auf, raiten an dem ent [Bl. 201]
 Des weges hin gen Boncomient.
 Alda vmb thercztzeit sie ablassen
- 30 Vnd alda das morgenmal assen.
 Nach dem legt sich der her zv rwe,
 Zv schlaffen ain stünd oder zwüe,
 Befalch sein knecht, zv wecken in,
 So pald vnd der mitag erschin.
- 35 So pald aber der herr entschieff,
 Der knecht pald aus der herberg lieff
 Vnd kam in ein andre daffern,
 Da man hielt die spiczpueben gern.
 Zv den sas er vnd sueff sich vol,
- 40 Wan pey seins gleichen war im wol
 Vnd fing mit in zv spielen on.
 Da im die galgen rot ab gwon
 Sein getklich, das er pey im het.
 Nach dem er aüch auf seczen thet
- 45 Die feinen klaiden vnder in.
 Der ging ains nach dem andern hin,
 Hosen, wamas vnd auch darzwe
 Capen, huet, stüffel vnd hantschwe.
 Entlich verschlunt im auch der poß
- 50 In ainer schancz seinen reitrock,
 Da sas im hembt der ellent tropff
 Vnd kraczt vor angsten sich im kopff.
 Doch kürz ein schwinden list peson,
 Thet in sein herberg schleichent gon
- 55 Int kamer, da sein her noch schlieff,
 Dem er in sein reitwetschger grieff,
 Vnd nam all sein parschaft heraus
 Vnd schlich wider aus dem wirczhäus
 Im hembd, das sein nimant war nam,
- 60 Wider zv sein spicz pueben kam
 Vnd ain schancz nach der andern schancz

- Verlüer, piß er verlemert gancz [Bl. 201']
 Het mit seins herrn gelt palb außpachen.
 In dem sein herr auch thet erwachen
 65 Vnd thet nach seinem knechte fragen.
 Von dem kund im kain mensch nicks sagen.
 Da dacht der herr in seinem miet:
 Der schald der thüet mir doch kain güet.
 Hies den wirt sateln im das pfert.
 70 Als er nun zu zalen pegert,
 Da war sein wetschger im geraümbt.
 In dem der knecht sich auch nit saümbt,
 Im hembd wider int herberg schlich
 Vnd wolt sein herren auch heimlich
 75 Da stelen alles sein gewant.
 Wie ern aber nit schlaffen fant,
 Sünder gefessen auf zu ros,
 Legt er an in sein pite gros,
 Sein klaider im wider zu lösen.
 80 Der herr aber antwort dem pösen:
 „Dw schalck, heb dich von mir an galgen
 Vnd las die raben mit dir palgen!“
 Darmit zu der herberg außsprenget.
 Der lose knecht im stray nach henget
 85 Vnd lag im an mit großer pit.
 Der herr eillent zum thor ausrit.
 Wolt des schalcks kein genad mer haben
 Vnd fing mit dem gaul an zu traben,
 Auf das er von dem lawern köm.
 90 Der knecht psün sich ains listz nach dem
 Vnd rüest im feld die pawren on:
 „Halt füer, halt füer, vnd facht den mon,
 Der mich des pferds vnd meiner kleider
 In genem finstren walde laider
 95 Mit gweltiger hant hat peraubet!“
 Der pawren rot das alles glaubet!
 Weil der knecht also cleglich thet,
 Schriv, waint vnd nür ain hembd an het.
 Den herrn sie vom ros abschlüegen [Bl. 202]
 100 Vnd im all sein klaider außzüegen

Vnd gaben sie dem losen knecht,
 Was der herr schriv, im gschlech vurecht,
 Halff es doch nicht; der knecht auf jas,
 In seins herrn klaid hin reitten was
 105 Vnd lies sein herren in der fremb
 Da sten in ainem wammaß, hemb.
 Der müßt zu fues wider haim traben.

¶ Aus diesem schwanc die ler wir haben,
 Das sich ein herr sol wol vurschawen
 110 Vnd ainem lossen knecht nit trawen,
 Welcher vor ist sein tag albegeben
 In vnzüecht, spil vnd süell gelegen,
 Er stel sich als frumb, als er wöl:
 Sunder ein herr pedenden sol
 115 Was man gewont, das lest man hart,
 Wie man spricht: Art lest nit von art;
 Sünder palb er glegenheit hat,
 Drit er in die alten füespat
 Vnd wirt sein alte schalkheit new,
 120 Vergift zusagung, er vnd trew.
 Als den so wirt der herr peladen
 Von ainem solchen knecht mit schaden
 Vnd hat zum schaden schant vnd spot.
 Des ist ain herren nüecz vnd not,
 125 Das er loser knecht müßsig gang
 Vnd sie austreib in dem anfang
 Aus seinem hoffe oder haüs,
 E im ein vnrat folg daraüs,
 Ein vnglueck aus dem andern wachß
 130 Mit langer nachrew, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 19 tag Aprilis.

247. Schwand: Der Koch mit Kranich. [Bl. 202']

- H** Ort, zw Florenz ain riter saß,
 Der ser ain gueter pirser was!
 Der stez hielt falschen, sperber vnd hünd,
 Der aines tags in ainem gründ
 5 Ein gueten faisten kranich fing.
 Darob er grose fremd entpfing
 Vnd den seinem mündkoch haim pracht;
 Befalch im, das er auf die nacht
 Den kranich phraitet auf das pest,
 10 Er würd haben erliche gest.
 Als der den kranich peraitten war,
 Vnd e er wurt gepraten gar,
 Gab er so ainen edlen rüech,
 Das er den ganzzen hoff durch krüech.
 15 Nun dieser Koch ain puelschaft het,
 Die den kranich geschmecket het,
 Die schlich int kuechen zw dem Koch,
 Pat in vmb ir lieb willen hoch,
 Vom kranich ir ain dich zw geben.
 20 Er antwort: „D, pey meinem leben
 Darff ichs vor mein herren nit thon.
 Der wirt heint erlich geste hon.
 So ich ain dich vom kranich ries,
 Der demffel mich mit im peschieß.
 25 Mein jundher ist ein ernstlich mon.“
 Sie fing weiter zw pitten on,
 Ermant in groser lieb darmit.
 Er sprach: „Das ab! ich thw sein nit.“
 Da sie sach all ir pit verlorn,
 30 Do antwort sie dem Koch in zorn:
 „Seit dw mir die klain pit verpagst,

247. S 13, Bl. 202. A 2, 4, 112^c = Keller 9, 474. Nasser S. 136. Sieh Nr. 64 und vgl. Val. Schmidt, Beiträge S. 63; Dunlop-Liebrecht S. 237 und 490 und Pauli Nr. 57 (Oesterley S. 479, dazu 555). S hat die Ueberschrift: Der knecht m. d. fr., das Register aber schreibt Der Koch. V. 79 hat S garhaftig; 80 nach A] Sein swisag erlogen vnwar S; 89 schlatten; 104 Zum; 114 het Keller, het S.

- So wiß, das du auch fürhin magst
 Mit dailhaft werden meines leibs!"
 Von der scharpfen antwort des weibs
 35 Wurt dem koch umbgewent sein hercz
 Vnd kert sich freuntlich zu ir wercz, [Bl. 203]
 Schlug alle forcht seins hern in wint,
 Ging zum feuer in lieb explint,
 Vnd ain diech von dem kranich schnit
 40 Vnd vereret sein puelschaft mit.
 Die nam das diech, drollt sich darvon.
 Das nachtmal wurt gefangen on.
 Als man den kranich auf das pest
 Zu disch ain druege fuer die gest,
 45 Bald nun der ritter sehen thet,
 Das nür ain diech der kranich het,
 Da wundert es den herren hoch,
 Lies in den sal fordern den koch
 Vnd fraget in drüeczig der massen,
 50 Wo er das ander diech het lassen.
 Der koch von herzen ser erschraet;
 Gros angst fiel im auf seinen nack,
 West nit, was er antworten solt,
 Doch vnbesinnen heraus drollt:
 55 „Herr, wist! iber kranich allain
 Hat nür ain diech vnd nür ain pain.“
 Der herr der war in zoren jehen:
 „Mainst, ich hab kain kranich gesehen,
 Der ich selb vil gepaiset hab?“
 60 Der koch hin wider antwort gab:
 „Herr, ich hab war; das solt ir sehen,
 Das ich die warheit hab verjehen.“
 West selb vor forcht nit, was er ret.
 Der ritter ernstlich sagen thet:
 65 „Nün diesen abent wil ich schweigen;
 Morgen aber müßt mir zeigen
 Der kranich, so haben allain
 Nür ain diech vnd darzu ain pain;
 Vnd selst mir an disen enden,
 70 So wil ich dich mit aygen henden

- An den nechsten painen auf henden.
 Des piß gewiß! darauff thw denken!“ [Bl. 203’]
 Nun lag der koch die langen nacht
 Vnd diesen sachen nach gedacht,
 75 Het in seim herzen gar kain rw.
 Pald im gingen sein augen zu,
 Daucht in, wie er sech an der stet
 Ain kranich, der zway paine het,
 Wan er west gwis warhaftig gar,
 80 Das sein ausred erlogen war.
 Der herr frw auf zu roffe sas,
 Dem sein zorn vnferochen was,
 Mit dreyen knechten vnd dem koch
 Vnd sprach: „Jcz wöl wir schawen doch,
 85 Ob dw oder ich glogen hab.“
 Vnd rietten in ein aw hinab
 An ein wasser, an welchem den
 Zu frw die kranich geren sten
 In den schatten vnd langem gras.
 90 Der koch in grosen angsten was.
 Als sie nun waren in dem reitten,
 So ersicht der koch dort von weitten
 Bey zwolff kranichen sten allain,
 Der iber stünd auf ainem pain,
 95 Wie sie den sten in irer rw.
 Da sprach der koch: „Mein herr, secht zu,
 Das ich hab war gesagt allain,
 Das iber kranich nür hab ain pain!“
 Der herr trüczig zum koch det jehen:
 100 „Jch wil dich das pald lassen sehen,
 Ob sie habn ein pain oder zway.“
 Darmit fing er an ain waidgschray,
 Mit auf geworffen armen rent
 Zum kranichen, schray an dem ent:
 105 „Sw ha hw! hw ha hw! ha hw!“
 Vnd weckt die kranch aus irer rw. [Bl. 204]
 Yeder züg noch herfuere ain pain,
 Thet drey oder vier schriet allain,
 Sich mit dem flüeg in lueft erhüeb.

- 110 Der ritter sprach: „Dw schalck vnd püeb,
Sag, wer hat war? ich oder dw?“
Palt antwort im der koch darzw:
„Herr, het ir nechten auch geschrien
Hw ha hw! het leicht furher ziehen
115 Der pratten kranck auch noch ain diech.“
Mit des kochs antwort wunderlich
Wurt dem riter sein zorn geguet,
Lacht sein auß frolichem gemuet
Vnd sprach: „Noch, dw mein lieber knecht,
120 Ich hab vnrecht, vnd dw hast recht!“

- ¶ Den schwanz Bocacius hat gschriehn.
Daraus ist zu ain droß vns pliebn,
Das oft aus ein nechtlischen sorgen
Wirt ein gelechter auf den morgen;
125 Auch oft aus großem trawren spat
Wirt morgens frewd vnd güeter rat;
Den was an sinder arge geschicht,
Bedarff so harter straff gar nicht.
Das aus forcht, sorg vnd angst vns wachz
130 Auch wun vnd frewd, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 20 tag Aprilis.

130

248. Die vernascht maid.

- W**Dr vil jaren da war ain mal
Ein perckrichter im Jochims tal,
Der war gar ein kostfreyer mon,
War stecz ain freye daffel hon,
5 Den er mit dailt sein speis vnd drand;

248. S 13, Bl. 204. A 2, 4, 109c = Keller 9, 462. Nasser S. 124. Vgl. MG 4, Bl. 176 im Hofstene Marners: Die vernascht köchin „Vor kurzen jaren fase“ 1536 März 13. Goedeke, Grundriß II, S. 260 Nr. 41. d). Quelle: Pauli Nr. 364 (H. Oesterley S. 224 und 514). Sieh auch Grimm, K. Märchen 3, 126 zu Nr. 77. V. 83 hat S schay; 87 sie statt sich. Vgl. Keller-Goetze 21, 372 zu 3, 129, 17.

- Du gest war im sein weil gar lauch.
 Nun het er ain vernaschte maid, [Bl. 204]
 Welche mit wort vnd werck allpaid
 War gar verschmiczet vnd verschlagen
 10 Vnd thet im haus teglich abtragen,
 Das sie mit irer listikeit
 Doch kint verpergen alle zeit,
 Das ir der herr ser wol vertraut:
 Was sie im sagt, darauf er pawt.
 15 Nun auf ain suntag sich pegab,
 Das er geladen het herab
 Ein Leipzger poten zv vereren,
 Das nacht mal mit im zv verzeren.
 Hies die köchin zway hünner praten;
 20 Vnd was got thet darzv peraten;
 Die köchin das rüestig thet.
 Wuerget zway hünner an der stet,
 Zuelst die vnd steckt sie an den spiez
 Vnd sie fein siellich praten lies,
 25 Draift sie vnd priet sie in dem saft.
 Die köchin aber schleckerhaft
 Fing an, von den hünern zv schlecken
 Vnd ir finger darnach zv lecken.
 Entlich züg sie ain hon vom spiez
 30 Vnd pald ein diech ir darson ries
 Vnd in der kuechen drueber sas
 Vnd das hün in den rachen fras.
 Als ir das schmeckt recht wol vnd güet,
 Dacht die köchin in irem müet,
 35 Das ander hün auch zv verschlinden,
 Hoft etwan ein außred zv finden,
 Sam hetten irs die faczen vertragen,
 Ober ain ander fabel sagen,
 Weil ir der herr glaubt allesam.
 40 Darmit das ander hün auch nam,
 Etwan auf halben dail das as,
 Das ander thail verstoßen was,
 Darzv ain trüncklein weins sie thet,
 Den sie in ain virtl haffen het; [Bl. 205]

- 45 Darvon würt sie gloczet vnd rot.
In dem lewt an der Leipziger pot,
Dem sie aufzueg vnd lies in ein.
Gruest sie vnd schawt int fuechen nein
Vnd sprach: „Köchin, wo ist der herr?“
- 50 Die köchin sprach: „Er ist nit ferr.
Er hat auf eich gewartet lang.
Er stet dort hinten auf dem gang
Vnd weczt sein messer auf mein aid,
Das er euch paide orn abschneid,
- 55 Wen ir mit im zu disch seit gessen
Vnd habt mit im das nachtmal gessen.
Das ist almal meins herren sit.
Hewt ebn acht tag er auch abschnit
Ein Blmer pottn, der pey im sas,
- 60 Paide oren, der mit im as.
Den hulff kain pit, vnd also pluetig,
Seinr orn peraubt, trawrig, vnmuetig
Er in darnach zum haus aus jagt.“
Der pot erschraet der wort vnd sagt:
- 65 „Köchin, ist das ewers herren sit,
So hz ich werlich mit im nit.
Meine oren mir lieber sind.“
Darmit kert er umb, sprang geschwind
Die stiegen ab, macht ain gerümpfel.
- 70 Der perfrichter hort das gedümpfel,
Der ein fischmesser weczen was,
Loff zu der köchin, fraget das,
Wer also rümpfelt in dem haus.
Die köchin listig iberaus
- 75 Sprach: „Es ist euer gast rein kumen,
Hat die zway praten hiner gnümen
Bom spieß, laufft mit die stiegen nab.
Was ich im nach geschriren hab,
Das halff nicks; er sprang stray hinaus,
- 80 Lest offen sten die thuer am haws.“ [Bl. 205']
Der herr der vernaschten maid glaubt,
Loff nach, maint, der gast het in phraubt
Vnd schray im nach mit lawter stim:

- „Laß mir das ain! das ander nim!“
 85 Vermaint, er solt phalten ain hün,
 Vnd im das ander geben thün.
 Der pot sach sich umb an dem ent,
 Des herrn fischmesser in der hent
 Vnd fing erst an zu lauffen fast.
 90 Der herr schray: „Ste doch, lieber gast!
 Das ain wil ich dir geren lasen.“
 Der pot strich waidlich hin sein strasen,
 Verstünd also, er solt im vor,
 Abschneiden lasen das ain or,
 95 Das ander or solt er phalten.
 Der pot dacht: des müßt der rit walten!
 Mit lauter stim hin wieder schrier:
 „Nain, nain, es wirt euch kainz von mir,
 Ich wil sie phalten alle paide.“
 100 Als der perckrichter hort den pschaidе,
 Kert er umb, ging wider zu haus,
 Wundert des potten iberails,
 Das er het die zway hünеr gnümen,
 Maint, er wer druncken zu im kumen
 105 Vnd thet so dölpisch mit im scherzen.
 So dacht der pot in seinem herzen,
 Der perckrichter wer vnfinig worn,
 Das er sein gestn abschnit ir orn.
 Wolt nicht mer kumen in sein haus.
 110 So wurden sie paid iberails
 Durch diesen schwinden list petrogen
 Von der vernaschten maid verlogen,
 Die sie gleich paide macht zu narrn.
 Ider in sein won thet verharrn
 115 Vnd west ir kainer, wie im was.

- ¶ Bey dem schwanz ist zu mercken das:
 Wer ain solche maid hat im haus, [Bl. 206]
 Verschlagen, vernascht iberails,
 Die im credenezet brandt vnd speiz,
 120 Auf all ding lüeg vnd aufred weiz,
 Macht der herschaft ain plaben dünst,

- So ist allain die peste künst,
 Daß man ain solch vnzieffer für
 Den arß schlage mit der haüßfuer.
 125 Ye e ye peffer das geschicht;
 Wan wo haüvt vnd har ist entwicht,
 Spricht man, wart kein guet pelz nie auß.
 Derhalb nür mit ir auß dem haüs,
 E das haimlicher schaden wachß
 130 In dem haüßhalten! spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 21 tag Aprilis.

130

249. Schwant: Die doll potschaft der stat
 Pergama.

- E**n kawffstat ligt in welschem lant,
 Die selbig ist Luca genant.
 Nit weit darson ligt auch ain stat,
 Die Pergama den nomen hat.
 5 Darin wonten ainseltig lewt,
 Wie durch die geschicht wirt pedewt.
 Ains mals het die stat Pergama
 Zv handeln mit der stat Luca
 Vnd schickten ir potschaft dahin,
 10 Drey güet, schlecht ratherren auß in,
 Die etlich tag zv Luca lagen.
 Vnd als die aber in den tagen
 Ains mals auch in die kirchen gingen
 Vnd horeten das tagambt singen,
 15 Darin das ewangeli clar
 Eben secündum Lucam war,
 Das sant Lucas geschriben het,
 Da verstünden sie an der stet,
 Man nent das ewangeli da [Bl. 206']

249. S 13, Bl. 206. A 2, 4, 110^o==Keller 9, 466. V. 13
 hat S Ain; 54 vol statt vor. Vgl. Fastnachtspiele, VII. Bänd-
 chen, Seite VI f. Quelle: Pauli Nr. 345.

- 20 Nach der gemelten stat Luca.
 Das vertros diese potschaft hart,
 Das in dem ambt genennet wart
 Das ewangeli nach Luca.
 Vermainten, ir stat Pergama
- 25 Wer würdiger vil, ja, das mon
 Das heilig ewangelion
 Nach ir in dem ambt nennen thet.
 Als sie haim kamen an der stet,
 Prachten sie die sach für ain rat,
- 30 Wie das Luca, die klaine stat,
 Das ewangeli nach ir nent;
 Vnd würt peshlossen an dem ent
 On verstant aus ainfeltikeit,
 Zv schicken ein potschaft kurzer zeit
- 35 Gen Rom zumb pabst von disen dingen,
 Auch ain solche freyheit zv pringen
 Der stat zw ern, das man im prawch
 Das ewangeli mocht singen auch
 Teglich secundum Bergamam,
- 40 Eben wie dorten durch Lucam.
 Nach dem wurden die drey erwelt,
 Zv werbender potschaft gestellt,
 So zv Luca gewessen warn,
 All drey grob mender, vnerfarn,
- 45 Vnkünet mit worten vnd werck,
 Als weren sie von dem Gauchperck.
 Den gab man prieff, schickt sie gen Rom
 Zumb babst. Als nün die potschaft kom
 Vnd man in zv sagt audienz,
- 50 Sas mit groser magnificenz,
 Der pabst herlich in seinem sal
 Vnd umb in mancher cardinal.
 Vndrat die potschaft wie die pöck,
 Stünden vor dem pabst wie die stöck,
- 55 Kainer sich puecket oder naiget
 Oder ain reuerencz erzaiget, [Bl. 207]
 Auch entplöst ir kainer sein haubt,
 Sam weren sie ir sinn peraubt.

- Der babst het irer grobheit wünder
 60 Vnd auch die cardinel pesünder,
 Schueben in auf die audienz,
 Auf den andren tag zv abencz.
 Bald draten ab nach diesen dingen
 Die drey, wider zv herberg gingen.
 65 Der babst aber ain list erfand,
 Zv straffen in groben verstant,
 Vnd vnhöfflich pewrischen sachen
 Vnd lies ein niders thürlein machen
 In sal, kaum ainer elen hoch,
 70 Vnd pesalch den salhuetern doch,
 Wen die potschaft kem morgens wider,
 Solten sies zv dem thürlein nider
 Weissen, das sie dardurch zv mal
 All drey nein schlueffen in den sal,
 75 Auf das sie sich mit diesen stüecken
 Auch müsten vor dem pabst doch püecken.
 Des andren dags die dollen gest
 Waren frölich, lepten außs pest,
 Hosten, peim babst zv erlangen gnad,
 80 Vnd gingen alle drey gen pad,
 Legten newgwaschne hembder an
 Vnd new stiffel von Cortabon
 Vnd schmecketen auch allenthalben
 Nach pissn vnd wolrichenden salben
 85 Vnd draten zv des babst palast,
 Ir werbung aufzürichten vast.
 Da weist mans von der pfortn hersüer
 All drey zv der nideren thüer,
 Dardurch so solten sie ein gon.
 90 Zv ainer sach den andern on.
 Doch maintens, es müßt also sein,
 Vnd schickten sich, zv schlieffen nein. [Bl. 207]
 Der erst auff alle viern hodet
 Vnd also vor dem thürlein knoetet
 95 Vnd nach dem ersling hinein kroch.
 Da pehing im oben im loch
 Rock vnd hembd, würt entplöst zwmal,

- Kroch also nein in pabstes sal.
 So kroch der ander auch hernach,
 100 Dem auch geleicher weis geschach.
 Der gleichen kroch hinein der drit
 Zum thurlein auch ersling vnd mit
 Gancz plosem hintern in den sal.
 Da würt ein gros glechter zu mal
 105 Von dem pabst vnd sein cardineln,
 Sam wolt aufreisen in die keln
 Dieser selzamen phanthasen.
 Des wurden wolgemüet die drey.
 Weil der palast war glechters vol,
 110 Maintens, ir sach die stünd recht wol,
 Vnd thetten ir werbung ansagen.
 Das in wurd alles abgeschlagen,
 Weil ir pegerung allesant
 War an sin, wicz vnd an ferstant.
 115 Vngenter sach wider haimzuegen,
 Zwiffel aus vnd knoblauch heim trüegen,
 Hetten zu dem schaden den spot.
- ¶ Hie merckt man: wer on nüecz vnd not
 Etwan auch ein freyheit pegert,
 120 Die oft kaum ist ains wurffels wert,
 Went vil drauff pey der obrkeit,
 Der wirt zu spot auch mit der zeit,
 Das er nichts den nachrew gewint,
 Voraüs wen sein verstant ist plint,
 125 Ist vngeschickt, mit werck vnd worten
 Zu handeln an solichen orten,
 Da man geschickter lewt pedarff,
 Mit wort vnd wercken ründ vnd scharff, [Bl. 208]
 Hie als wol als jenset des pachs,
 130 Was zu erlangen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 22 tag Aprilis.

250. Der willigen armüet orden.

Ens tags ich auf dem Sewmarck stünd
 Bey ainer rot, verschlagen ründ,
 Spotsfögel, drieiben ir gespay

Hin vnd wider von mancherlay.

5 Vnter andern thet ainer jehen:

„Ich hab in langer zeit nit gsehen
 Kein willig armüet in der stat; [Bl. 220']
 Ich glaub, ain ent ir orden hat,
 Wie ander orden allesander.“

10 Nach dem antwort diesem ein ander:

„Welch orden ist verloren worden?
 Genant der willig armüet orden?
 Von dem ich nie gehoret hon.
 Was truegen die süer kuetten on?“

15 Was hettens fuer ain hertes leben?“

Der erst thet wider antwort geben:
 „Es waren mender, verliesn ir güet
 Vnd gingen willig in armüet,
 Als ob sie ir sünt wuerkten piß,

20 In menteln wuellen vnd parfüs.

Ein hohe guegel sie auf trüegen,
 Die sie wol süer die augen zuegen,
 Vnd gingen ain landfamen gang
 Vnd petleten nür mit gesang,

25 Thetten sich oft püecken vnd naigen,

In demüet gancz gaistlich erzaigen,
 Truegen ein crewcz an ainem stab.
 In dem selbigen hing herab
 Ein alter filczhuet, nit zv klein.

30 In denselben legt man in ein

Heller vnd pfening, kes vnd prot,
 Wer etwas geben wolt durch got.
 Vnd gingen also allesant
 Herumb, wallen in alle lant,

35 All nacht ein andre herberg hetten,

250. S 13, 220. A 2, 4, 113^e = Keller 9, 478. V. 30 hat
 S In selben; 62 Wor.

- Lagen auf kainen federpetten
 Vnd assen auch kain warme speis,
 Hiltten sich gaisstlich allerweis.
 Schaw! der willig armen in nehen
 40 Hab ich in vil jaren kain gsehen." [Bl. 221]
 Ich sagt: „Ich glaub, dw gsechst nit wol.
 Die stat ist willig armer vol.
 Es sint erst gar vil prueder worden
 In der willigen armuet orden.“
 45 Der erst sprach: „Des gelaub ich nicht.
 Der sachen mich pas vntericht,
 Was dw fuer willig armuet nenst!“
 Ich sprach: „Ich wais, das dw ir kenst,
 Die all in diesem orden sein.“
 50 Er sprach: „Ich pit, zaig mir doch ein!
 Ich moecht ie geren ainen sehen.“
 Ich lachet vnd war zv im jehen:
 „Schaw! ieder, der in dieser stat
 Ein guet gwerb oder hantwerck hat,
 55 Darmit er sich wol mag mit eren
 Sambt seinem weib vnd kinden neren,
 Nach seinem wesen oder stant
 Vnd darff zv gnaden gen nymant,
 Hat auch darzw wolfsart vnd glueck,
 60 Vnd kan werden habhaft vnd flueck,
 Wo er mit fleis des seinen wart:
 Wo der selbig ist loser art,
 Treg, das er nit vast arbeit gern,
 Nachlessig, wil popiczent wern
 65 Mit vogeln, tawbn, sechten vnd schieffen
 Vnd vnnuicz wil sein zeit verliesen
 Vnd wart seins handels nit aufrecht,
 Etwan an loser gsellschaft hecht,
 Mit den er siczet zv dem wein
 70 Etwan die halben wochen nein,
 Vnd mit in auch in allem spil
 Vnden vnd oben liegen wil,
 Der gleichen auch dahaim zv hais
 Kein sparung hat gar vberaus [Bl. 221]

- 75 In dem gebrauch vnd auch in speis,
 Auch in der klaidung gleicher weis,
 Wil auch vür gros werden geacht
 Vnd im selb nit die rechnung macht,
 Das er mer an wirt vber tag,
- 80 Den sein gewin extragen mag,
 Mit solchem vnornlichem wandel
 So nembt ab sein gewerb vnd handel
 Vnd get das häubt güet sambt dem gwin
 Mit der zeit hmer hin vnd hin,
- 85 Das er ye lenger ermer wirt:
 Ein schaden den andern gepirt.
 Ydoch ist er erplint darinen,
 Thuet also in geltschüelb einrinnen.
 Vnd tracht nit, wie er zalen wil,
- 90 So essen doch die wolff kain zil.
 Mit der zeit den ein solcher mon
 Sein glawbigern nit halten kon.
 Den stent im haus vnd hoff zv pfant,
 Silber gschir, zin vnd petgewant,
- 95 Etwan es im den gar verftet,
 Mit plofer hant er darfon get,
 Schaw! als den in die armüet reit
 Mit aller widerwertikeit,
 Ist verwegen vnd verüecht woren,
- 100 Hat trawen vnd glauben verloren;
 Rymant nembt in geren zv häus;
 Man weist in hmer fuer vnd aüs;
 Mües in hartselikeit vmb wandern
 Von ainem unglück zv dem andern,
- 105 Vnd mües sich stecz schmiegen vnd krüepfen;
 Thüet aines an das ander krüepffen,
 Ydoch es gar nit raichen wil.
 Er mues ainemen hartsel vil
 Vnd an dem hunger duech oft neen, [Bl. 222]
- 110 An weib vnd kinden mangel seen.
 Als den in schant vnd schmach her gee
 Vnd singen stecz im wemmer wee,
 So er sein los häus haltn petracht,

- Das in hat in solch armüet pracht.
 115 Nün petracht du selber darpey,
 Obs nit ein willig armer sey,
 Der sich durch sein vnórlich leben
 Hat willig in die armüet geben,
 Der sich doch wol mit got vnd eren,
 120 Wen er selv gwolt, het kúnen neren!
 Der ich dir wol siel wolt her nennen
 In der stat, die du wol móchst kennen.
 Derhalben ist icz groser worden
 Der willing armüet príeder orden,
 125 Den er war vor etlichen jarn,
 Da die lewt nit so zerlich warn,
 Súnder anhebig vnd aufrichtiger,
 In arbeit vnd gwerben fúersichtiger,
 Zw entgen solichs vngemachs
 130 Der willing armüet, spricht Hãns Sachs.“
 Anno salutis 1559, am 9 tag May.
 130

251. Warumb die lanczknecht der trümel
 zvlawffen.

- E**ns dages mich ein hauptmon fragt,
 Ob ich west, das ich im doch sagt,
 Wan der trümel die kraft sey kúnen,
 So palb vnd sie heb an zw prímen,
 5 Das den die lanczknecht mit ein hauffen
 Frem gerüemppel palb zw lauffen.
 Ich sagt: „Ich hab gelesen vor zeit [Bl. 222']
 In dem puechlein der klain warheit,
 Wie vor jaren ein lanczknecht was
 10 Garten, dem pekam auf der stras
 Sant Peter, pat in vmb ain gab.
 Nün het nicht mer der lanczknecht knab

251. S 13, Bl. 222. A 2, 4, 114^c = Keller 9, 482; sieh auch S. 549. Grimm, Kinder-Märchen 3, 90 zu Nr. 54. V. 9 hat S lanczknech; 116 elend A, leben S; 124 pratven. Zu V. 18 vgl. J. Grimm, Mythol. S. XXXVI.

- Den drey pfening ergart den tag;
 Sant Peter im so hart anlag,
 15 Schwaczt im sie all drey ab unpillig.
 Als er in nün fund so guetwillig,
 Det er im pesten sein gedenden
 Vnd thet im ain par wüerffel schenden;
 Sprach: Was dw wünsch vnd thuest pegern,
 20 Wuerff die wuerffel, so solt dir wern!
 Fro war der lanczknecht, ging sein stras.
 Zw abent vnter ain aychen sas;
 Der hinger in umb den magen nüg.
 Sein wünsch wuerffel er fuerher züg,
 25 Warff, darzw sprach: Vnd es wolt got,
 Das da stünd wein, flaisch, keß vnd prot!
 Zw hand stunds pey im in dem gras,
 Wie er wünsch. Vnd er brandt vnd as.
 In dem sach der lanczknecht von weitten
 30 Ein pewrlein auf eim esel reitten.
 Der kam, put im sein esel on
 Zw verkawffen. Er sprach: Mein mon,
 Wo hast den esel dw genümen?
 Er sprach: Nechten ist zw mir kumen
 35 Sant Peter, den peherbergt ich.
 Hewt früe hat er pegabet mich
 Mit diesem esel; des mag ich nit.
 Warum? sprach der lanczknecht, ich pit.
 Er sprach: Der esel steckt vol lanczknecht. [Bl. 223]
 40 Wen man in schlecht auf sein schwancz schlecht,
 So palb felt ein lanczknecht herab.
 Vor den ich grosen grauen hab;
 Sie habn mich pracht in angst vnd müe,
 Habn mir genumen ros vnd fue
 45 Dort in dem payerischen krieg;
 Derhalb ich noch in armuet lieg.
 Der lanczknecht dacht im haimelich:
 O, der esel wer recht für mich.
 Sprach: Patwer, zwen wüerffel ich hab,
 50 Die mir auch hewt sant Peter gab.
 Was dw wünsch, magt drauff werffen schir.

- Die gieß ich fur dein esel dir.
 Der daüsch der wart gemachet schlecht.
 Den esel den nam der lanczknecht,
 55 Der pair die wuerffel vnd ging sein stras.
 Der lanczknecht dacht im haimlich das
 Ein düeck, wie er wider pekem
 Die wuerffel vnd dem pauren nom:
 Schlug zwen straih auf des esels schwancz,
 60 Da siln heraus zwen lanczknecht ganz.
 Mit den loff nach dem pauren alt,
 Nam im die wuerffel mit gewalt.
 Mit den er nein in Schweden zueg.
 Da der künig zv hoff an schlueg,
 65 Wer im auf sein küncklichen sal
 Zv richt ein kostlich abentmal
 On alle kolen, holz vnd feur,
 Dem wolt er umb sein abentewr
 Sein dochter zv ainr gmahel geben.
 70 Der anschlag war dem lanczknecht eben.
 Nam sein wünsch wuerffel auf dem sal,
 Wurff, wünscht ein küncklich nachmal,
 Das stünt schon perait auf zwolff dischen, [Bl. 223']
 Von wiltpret, fögel vnd von fischen,
 75 Das alles hoffgfind wol det leben.
 Doch wolt der künig im nit geben
 Sein dochter, die in doch lieb gewon.
 Die fuert er auf sein esel darson
 Haimlich. Als der künig hnen wart,
 80 Auf pot er allem hoffgfind hart,
 Gilt nach dem lanczknecht auf der socken.
 Als der sach, er gar vnerschrocken,
 Schlug er mit seinen fewsten ganz
 Zinck, zinck! den esel auf sein schwancz.
 85 Da popelt es heraber ser,
 Ein senlein lanczknecht aber mer.
 Draus det er pald ein ordnung schliessen,
 Vnd nam sein wuerffel on vertrießen,
 Wurff vnd wünschet umb sie ein manren.
 90 Ob dem die haut dem künig war schawren.

- Als er den lanczknecht sach so mechtig,
 Mit volck vnd krieges rüstung prechtig,
 Da lies er seinen zoren ab,
 Sein dochter im zu gmahel gab.
- 95 Der lanczknecht richt zu die hochzeit,
 All ding aufs köstlichst zu bereit,
 Von silbergschirr, speis vnd getrand.
 Alba fras sich sein esel krank
 Vnd nam am leib ab vnd verdarb,
- 100 Bis er doch auch entlichen starb.
 Des het der lanczknecht ain vertries
 Vnd des esels hawt gerben lies
 Vnd sie ueber ain drümel zueg.
 So oft man lermen darauß schlug,
- 105 Bald das nür hört der lanczknecht hauffen,
 So thetten sie alle zulauffen. [Bl. 224]
 Secht! so hat der anfang sein gründ,
 Vnd wert noch pis auf diese stünd
 Von dieser dotten esels hawt:
- 110 Wo sich ein drümel rueret lawt,
 So lauffen zu die lanczknecht gleich,
 Verhoffen all zu werden reich,
 Im krieg zu gwinen er vnd güet,
 Wie wol mancher gwint die armüt,
- 115 Das er im anfang nit het trawt,
 Bringt aus dem krieg ain elend hawt,
 Die er den mües sein lebtag tragen."
 Zu dem schwand war der haubtman sagen:
 „Der jariat danck der warheit dir!
- 120 Wie du sagst, ist pegegent mir
 Vor jaren in dem Vngerlant."
 Got phuet vor armüet, sünd vnd schant
 Alle frumb hauptlewte vnd lanczknecht,
 So krig prawchen pillig vnd recht,
- 125 Zu schüeczen ir recht vaterlant
 Vor des feindes mort, raub vnd prant!
 Das den rümb, lob vnd er erwachs,
 Das wünscht in zu Nürnberg Hans Sachs.
 Anno salutis 1559, am 9 tag May.

252. Ursprung des weihwassers.

- E**ns mals im gnadenreichen jar
 Ich auch zw Rom vmb ap[osto]l[us] war,
 Darzw mich nit die göttlich lieb,
 Sunder allein der suerwic[ig] drieb,
 5 Zw peschawen die alt stat Rom,
 Als ich mit mein geferten kom,
 P[s]chawt ir gros, gewaltig gepew, [Bl. 224']
 Ir antiquitet mich noch frem.
 Nün sich auf ainen abent spat
 10 In der herberg pegeben hat,
 Als man eben das nachtmal as,
 Das auch mit vns zw dische sas
 Ein alt römischer cürtison,
 Gar ain frölich schwendischer mon.
 15 Da wir trieben vnter ein ander
 Manigerley schwend allesander.
 Vber pracht etwas auf die pan.
 Der rot sües curß pracht mich auch on,
 Das ich den curtisanen fraget,
 20 In ainem schwand das er mir saget,
 Wie das weihwasser auß wer kumen
 Vnd seinen vrsprung het genumen.
 Der cürtison pald antwort gab:
 „Auff ain zeit ich gelesen hab,
 25 Wie ein stüebfauler deuffel gar
 Gewessen sey vor manchem jar,
 Der nür vor dem hel offen sas
 Vnd die gepratten opfel as;
 Legt sich darauff ein par stünd nider,
 30 Bis ander opfel prietten wider.
 Wen die pffisten, er sie auch as.
 Vnd also treg vnd müessig sas,
 Wen die andern deuffel zw mal
 Aufüren perg vnd dieffe dal
 35 Vnd fachten an die lewt zw süenden,

252. S 13, Bl. 224. A 2, 4, 115^c = Keller 9, 486. V. 24
 Auff A, Auch S. Unter dem Datum steht 132.

- Detten sie raiczen vnd anzüenden
 Zv vnglauben vnd zauberey,
 Zv geiz, wuecher vnd rauberey,
 Zv hoffart, danczen vnd epreden,
 40 Zv tragheit, zoren vnd dofstechen,
 Zv neid, haß, gotlestern vnd spil, [Bl. 225]
 Zv schellerey vnd der gleich vil
 Lastern, das sie darin verduerben,
 Auf das, wen solche lewt den stürben,
 45 Das stecz mit haüssen ire sel
 Hinab den süeren in die hel.
 Solichs trieben mit angst vnd müe
 Die andern dewffel spat vnd frwe
 Vnd prachten vil sel ueberaus.
 50 Doch kunten sie nie pringen raüs
 Den sawlen deüffel obgemelt,
 Das er auch rauff vur in die welt
 Vnd hüelff meren das helisch reich,
 Wie ander dewffel der geleich.
 55 Das vertros die dewffel ueberaus,
 Jagten in zv der hel hinaüs.
 Der sawl dewffel in die puechsen stal,
 So die dewffel prawchen all zv mal,
 Darin den ist die dewffel salben,
 60 Darmit sie schmiren allenthalben
 Ire sües vnd hesslichen dappen,
 Auch oben ir dewfflische krappen,
 Auf das sie menschen sües vnd hent
 Gewünnen, wen sie an dem ent
 65 Sich in ain engel des liechß verstelen,
 Wen sie auf erd rawß faren welen,
 Darmit die menschen sie petriegen,
 In guetem schein in angefüegen.
 Als nün der salben nicht mer hetten,
 70 Sie ser darob griffgramen detten;
 Wan man kennet sie alle samem,
 Wen sie herauff zvn menschen kamen
 Mit iren deuffelischen klaen.
 So palb die menschen sie ersaen,

- 75 Mit dem creicz siß verjagen detten.
 Also sie gar kain placz nit hetten, [Bl. 225']
 Brachten in langer zeit kein sel,
 Des wurd gleich öd vnd wuest die hel.
 In zoren schwuer der deuffel rot
- 80 Dem fawlen dewffel gar den dot,
 Wo sin ankemen, woltens in peiffen,
 Mit den zenen zv flecken reyffen.
 Des war er nirgent sicher gar.
 Derhalb ain sin erdencken war,
- 85 Auf das er wider kem zv guaden,
 Der grosen gefar würt entladen.
 Vnd in ains engels gstalt erschin
 Zv nacht aine pfaffen kellnerin,
 Die puechsen ir mit salben gab,
- 90 Sprach: Ich bring sie von himel rab.
 Sag dem psarere, das er sie stel
 Witen int kirchen! darmit sel
 Das volck sich sprengen, das verküend,
 Es werd hinemen in die süend
- 95 Vnd werd des dewffels gspenst vertreiben,
 Auch kund kain dewffel darpey pleiben;
 Auch kün es den dotten zv güet,
 Wen mans auft greber sprengen thuet.
 Sag im, wen in der puechs die salben
- 100 Ist auß, hat ein ent allent halben,
 So hais sie vol prünwassers gieffen!
 Thuet auch geleicher kraft genieffen.
 Vnd nens das weichwasser mit nam!
 Solichs geschach glat allesam.
- 105 So nam das weichwasser vrsprung.
 Darmit sich sprengtet alt vnd jüng
 Vnd maint, es macht der sünden los,
 Vnd detten darauf sünde groß,
 Namen in darümb kain gewiffen. [Bl. 226]
- 110 Secht! da warden dardurch geriffen
 In kurzere zeit vnzelig sel
 Hinab in den abgründ der hel.
 Als solchs nün die dewffel erfürn,

- Dem faulen dewfl sie gūntig wūrn,
 115 Schickten im ain legacion
 Vnd machten in zv ain haubtmon,
 Weil er den weichprūnn het erfūnnen,
 Darmit sie so siel sel gewūnen."
 ¶ Secht! also sagt der cūrtison,
 120 So fing sich das weichwasser on,
 Vor welchem fliehen doch die hūnd;
 Wir narren darzv lauffen dūnd.
 Doch pit ich: Nembt nit zv vndanc
 Von mir hie diesen gūeten schwanc!
 125 Des wirt von vns allen gelacht,
 Weil der cūrtison selb veracht
 Das weichwasser als phantasey,
 Hilt es für gspōt vnd triegerey,
 Darmit die gaistling vns petriegen,
 130 Mit menschen fūnden vns umbzuegen,
 Die im Deitschlant fallen all gmachs,
 Got sey lob, er! So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 10 tag May.

253. Der dewffel mit dem gnadprieff.

- E**S schreibt im pūech von ernst vnd schimpff
 Frater Johann Pauli mit glimpff,
 Als man zeln funfzehundert war,
 Zw Rom das grose jubel jar,
 5 Da war vom volck ein gros zplauffen
 Aus allen landen gar mit hauffen.
 Nūn ligt ein stat im Schwabenlant,
 Die selbig ist Augspūrg genant, [Bl. 226']
 Da kann zwen purger ueberein,
 10 Die wolten auch gen Rom hinein,
 Wie wol ir stant war ungleich;

253. S 13, Bl. 226. A 2, 4, 116° = Keller 9, 490. Vgl. MG 8, Bl. 97' im roten Tone Peter Zwingers: Der dewffel mit dem gnadprij „Zwen pūrger zogen umb ablas gen rome" 1546 Mai 21. Quelle: Pauli Nr. 83 (Oesterley S. 64 und 482). V. 8 hat S Augspūrg; 86 Mit A, Vnd S; unter dem Datum 132.

- Der ain was arm, der ander reich.
 Der reich der war ain wüecherer,
 Der das gelt hinliech nach der schwer,
 15 Vom hündert zwölff zv wucher nom,
 Der gleich auch sünst an alle scham
 Fürkawffet habern, korn vnd wein
 Vnd speret auch das selbig ein,
 Piß es im drueg zwifeltig gelt;
 20 Der gleich der müncz gar düectisch strelt,
 Die er auch padet vnd peschnit,
 Vnd drieb vil schwinder grifflein mit.
 Dergleichen er auch sünst popiczet,
 Finanzzet vnd war gar verschmiczet
 25 Auf böse stueck, was nür gelt trüeg.
 Derhalben er gen Rom nein züg,
 Solch grobe sünd im zv vergeben.
 Den armen, sein nachtpaurn darneben,
 Nam er gleich mit sam ainen knecht.
 30 Der fuert sein leben auch vnrecht!
 Wan er arbeitet nit fast gern,
 Sas lieber vil in der dasern
 Mit sein gselen pey pier vnd wein;
 Spilt piß auß miternacht hinein,
 35 Verlor oft vnd selten gewon,
 Fluecht den, die ert möcht sich außston,
 Weib vnd kind für woleffen schlüeg,
 In süma: er war los genüeg.
 Darmit rünn er ein in geltschüeld,
 40 Die glaubiger mit vngedüelß,
 Sezzen im gar ser heftig zv,
 Heit vor den fronpoten kein rw,
 Die im deglich komen zv haüß,
 Truegen zv pfant sein haüßrat auß. [Bl. 227]
 45 Das er doch alles in wint schlüeg
 Vnd mit dem reichen gen Rom zueg.
 Der reich auß einem gawl nein riet,
 Der arm der loß zv süessen mit.
 Als sie paid nein kamen gen Rom,
 50 Der reich in ein herrn herbrig kom,

- Der arm zog zu ain jarloch ein
 Vnd als auch das pfenbert allain,
 Det in sant Petters münster gen.
 Da sünd er den ablas from sten,
 55 Der genadprieff mit grossem haußfen.
 Er aber vermocht kain zu käußen,
 Sunder peicht allain auf die gnad.
 Do absolüiret in gerad
 Ein münich gar für schuelb vnd pein.
 60 Der arm im haimlich dacht allein:
 Wen das güelt pey den schüelbigern,
 Das sie all mit pezalet wern,
 So het ich wol anglegt mein wallen;
 Drieb selber das gspöt aus dem allen.
 65 Der reich aber kauft wol peratten
 Im ain gnadprieff umb fünff ducaten,
 Darin pebstlicher gwalt pekent,
 Das man in an sein lezten ent
 Möcht absolüirn für pein vnd schüelb,
 70 Das er gewis het gottes hüelb,
 Das er von münd auf süer gen himel.
 Nach dem der reich sas auf sein schimel
 Vnd widerumb auf Augspürg rait,
 Der arm zu sües in haim pelait,
 75 Dem er gar hoch sein gnadprieff rüembt,
 Wie er kint werden nicht verthüembt,
 Sunder het gwis das ewig leben,
 Vnd veracht den armen darneben.
 Nun sagt vns ein sprichwort mit nom: [Bl. 227']
 80 Wer umb ablas hin zeucht gen Rom,
 Bringt ein leren pewiel zu rissen
 Vnd darzu gar ain pos gewissen.
 Also auch den zwayen geschach:
 Der reich geiziger wurt hernach,
 85 Schünd vnd trüng noch harter die armen
 Mit vbersaczung on erparmen;
 Der gleichen auch der arme drat
 Widerumb in sein alt süespfat:
 Wie vor mit seinen gsellen schlemmet,

- 90 Suff, fras vnd spilt, dempfet vnd demmet
 Bil vnferschempter heit den gestert,
 Verwegen got schendet vnd lestert,
 Die lewt ansetzt petrüeg vnd lüeg.
 Nach kurzer zeit sich doch zu trüeg,
- 95 Das er krank wurd, groß schmerzen lieb,
 Mit posem gwissen er verschied
 Mit dot, da fuer sein arme sel
 Zu dem dewffel hinab gen hel.
 Kürzer zeit sich pegab darnach,
- 100 Das got das leben auch abrach
 Dem reichen, der verzweyffelt starb,
 Derhalb sein sel zum leib verdarb.
 Also fuer auch der reich gen hel.
 Als in der arm sach in der quäl,
- 105 Sprach er zu im: „Mich nymet wunder,
 Das dw ferst in die hel heründer.
 Im himel het ich dein thün warten,
 Weil dw hast ein güete postparten,
 Von Rom bebstlichen gwalt der massen,
- 110 Das dich sant Peter ein müs lassen
 In himl, ob er gleich nit gern wolt.“
 Der reich sprach: „Als ich sterben solt, [Bl. 228]
 Den gnad prieff ich wol zu mir nom.
 Doch ein vnglerter dewffel kom,
- 115 Welcher den prieff nit lesen künd,
 Vnd fuert mich in der hel zu gründ
 Sambt dem prieff also ungehevr.
 Da ist mir vom helischen sewr
 Das sgil zerschmolzn, der prieff verprent.
- 120 Des müs ich pleiben an dem ent.
 D het ich oben auf der ert
 Gnad von got, dem herren, pegert
 Durch das pluet Cristi, seines süns,
 Welcher gestorben ist für vns,
- 125 In rechtem gläuben vnd vertrauen,
 Het auß den gnad prieff nichts thün pawen,
 Het mich zu rew vnd pües gegeben
 Vnd gepeffert mein sündig leben,

So wer ich künen zu genaden
 130 Vnd dörfst nit eblichen paden
 In der pfuetschen als vngemachs.“
 Dar for phüet vns got, wünscht Hans Sachs.
 Anno salutis 1559, am 11 tag May.

254. Schwank: Der Jued mit dem geschunden
 grama.

En armer kerner auß der stras
 An sant Michels tag faren was
 Durch Schwabach mit ain fesselein wein.
 Nun gstel ain Juedn der grama sein,
 5 Der war von leib schon glat vnd fol
 Vnd vom kerner gefueteret wol,
 Wie wol es war ain alter gawl,
 Der war gefressig, treg vnd faul,
 Vnd pat, im den zu kauffen geben,
 10 Beschawet den gawl wol vnd eben
 An seinen zenen in dem mawl,
 Sprach: „Trawen, es ist alt der gawl.“
 „Nain,“ sprach der kerner, „zu füert doch [Bl. 240]“
 Hat der pfarer sein müeter noch,
 15 Die waidlich zewacht pey ringem füeter.“
 Er maint aber des pfarers müeter,
 Die züeg waidlich in der weinfandel.
 „Derhalben ist mein gaul an wandel.
 Den wil ich dir bur jüng hingeben;
 20 Vnd wo du mir par legst darneben
 Zwelff daller, so sey es leitkauff!“
 Der Jued legt zehen daler drauff
 Vnd wolt kainz hallers im mer geben.
 Der kerner sprach: „Ist mir nit eben.“
 25 Vnd füer mit seim grama sein stras.

254. S 13, Bl. 240. A 2, 4, 117^c = Keller 9, 494. Vgl
 MG 10, Bl. 369 in Römers Gesangsweise: Der jud mit dem ge-
 schunden grama „Ein kerner furt ein fesselein weins gen Schwa-
 bach hin“ 1548 November 7. V. 24 hat S kerner. Vgl. Fast-
 nachtspiele, Bdeh. 7, S. VI f.; V. 69 Sebftens; 83 gftach.

- Der Jued im lang nach sehen was
 Vnd het gehabt den grama gern,
 Doch det er sich des gelcz peshwern.
 Der kerner mit seim grama dreg
 30 Kam in ein dieffen holen weg.
 Da warff er umb den karren sein,
 Zerwarff das was, verschüet den wein.
 Der kerner kraczet sich im kopff,
 Loff umb den karren, der arm dropff,
 35 Rünt doch aufrichten nit den karrn
 Vnd wolt auf ander ghüelffen harrn;
 Nit aufsten kint der groma sein
 Vnd lag mit dem kopff in dem wein
 Vnd soff sich des weins eben fol;
 40 Wan in het lang gedürstet wol.
 Lag da im wein, sam wer er dot.
 Erst clagt der kerner angst vnd not.
 Sol der groma da liegn, er dacht,
 So fressen mirn die wolff die nacht.
 45 Ich wil in gleich selb schinden thon,
 So pring ich doch die hawt darson.
 Fing an vnd schünd den grama sein
 Vnd lies im an die hawt allein [Bl. 241]
 An den schenckeln vnd an dem kopff.
 50 Mit der hawt zueg da hin der tropff
 In das nechst dorff ins wirzhauß ein,
 Clagt den gesten den vnfal sein,
 Das er wer kunn umb wein vnd ros.
 Des hettens all mitteleiden gros,
 55 Drösten vnd füelsten in mit wein.
 Als er sas auf zwo stünd allein,
 Het der groma austait den most,
 Stant auf, kam in das dorff getrost
 In des wircz hoff vnd ruehelt da.
 60 Als der kerner hört sein groma,
 Da wart er sein von herzen fro,
 Mit allen andren gesten do
 Loff in des wirz hoff hinaus.
 Da stünd der groma vor dem haws

- 65 Geschunden, sie zuegen in stal,
 Mit warmen wasser iber al
 Bestrichens sein leib her vnd hin
 Vnd legten sein haut iber in,
 Hestens im vnden zam am pawch.
- 70 Nach dem den grama zaumet auch
 Vnd zug in gemach nach im spat
 Wider gen Schwabach in die stat
 Den nechsten fuer des Zueden hais.
 Der Zued schawt gleich zum fenster aus,
- 75 Schray: „Wilt den grama mir noch geben?
 Ich leg auffs daler dir darneben,
 Vnd zelt im die auffs daler auffs.
 Der ferner machet kurzen kauff,
 Legt ain die daler, brot darvon.
- 80 Der Zued der wolt versuechen thon
 Den groma vnd pald auffs in saz.
 Sein rüeck vnd leib verjeret was;
 Im gschach we vnd nit geren trieg, [Bl. 241']
 Hinden vnd foren er auf schlueg.
- 85 Ging hinter sich, schäumet vor zorn,
 Der Zued haut darauff mit den sporn.
 Erst fing der groma zu springen on,
 Wolt den Zueden abstürzen thon
 Vnd sties umb, was stünd vnter wegen,
- 90 Den fremern puden, stent vnd schregen,
 Wuercz, saffran, pfeffer er verschüet,
 Leinwat vnd pfenbert als zurüet,
 Heffen vnd gleser warn zu prochen,
 Es war gleich jarmard die selb wochen,
- 95 Kein guldn der Zued zu zalen het.
 Der gaül dem thor zu lauffen thet.
 Der thorwart wolt das thor zu schlagen,
 Thet ain ehren sturm huet auf tragen,
 Der ainen praiten vmlauff het.
- 100 Darmit er gleich pehangen thet
 Zwischen der mawern vnd dem thor.
 Der groma mit grossem rümor
 Sties den thorwart zu ungelüet,

- Das er vil eben an den rued
 105 Vnd kert die pain gen himel auff,
 Vnd mit aim schwinden, schnellen lauff
 Sprang er hinaus vber den alten.
 Der Zued den gawl kund nicht erhalten.
 Nins stracken lawffs er mit im loff
 110 Bis gen Fürt in des Zueden hoff.
 Der halff im, das er da abfas
 Vnd zu dem grama sehen was.
 Sach erst, das der gawl war geschunden.
 Die hawt sie paid auf trennen künden
 115 Vnd schmirten mit paumböhl den follen.
 Da wuchs im fuer die hawt paumwollen
 Schneewis an sein leib umbadumb. [Bl. 242]
 Fro war der Zued, sein groma nimb,
 Bog mit herum im ganzen lant
 120 Zw aim wunder; wen in ymant
 Wolt sen, der müst ain dreyer geben.
 Ein kam der Zued seins schadens eben,
 Wurd mit dem geschunden groma reich.
 ¶ Bey dem schwant spürt man aigentleich,
 125 Das kain unglueck so gros nit sey,
 Es sey doch etwan glueck darbey.
 Drum nimant in unglueck verzag!
 Glueck es wol wider pringen mag,
 Das in ergez als ungemachs.
 130 Den trost geit zw Nürnberg Hans Sachs.
 Anno salutis 1559, am 24 tag May.

255. Schwant: Die Pawren Gred mit den
 antlas ahern.

Es ligt ain dorff im Payerlant,
 Das selb ist Erbelting genant,
 Das dorff nit weit von Lanczhuet leit.

255. S 13, Bl. 242. A 2, 4, 118^c = Keller 9, 498. Vgl. MG 14, Bl. 87 im schwarzen Tone H. Vogels: Die antlas air „Zw erbelting ein pewerin“ 1554 Mai 10². Quelle: Pauli Nr. 520 (H. Oosterley S. 298 und 534). S hat V. 16 Dünds; 35 auch

- In diesem dorff war auß ein zeit
 5 Ein pewerin, die in der stat
 Jun parfueffern ain vettern hat,
 Den gardian, hieß Johann Mayr.
 Dem wolt sie schickn ir antlas ayr
 Pey ir dochter in ainem kreiben.
- 10 Gred hies ir schwarze dochter eben,
 Ein gar vnkuenent grobes thier.
 Die saget zw der müeter schier:
 „Müeter, ich hab an dich ain pit,
 Die müestw mir versagen nit.“
- 15 Die müeter sprach: „Mein Greschl, sag her!
 Dündtts mich den güet, ich dich gewer.“ [Bl. 242']
 Die Greschl sprach: „Nün seit ich sol
 Nein in die stat, so waistw wol:
 Bis sünitag ist der Palmentag;
- 20 So ist es he mein gröfste clag,
 Das ich nißs news hab anzulegen.
 So pit ich dich, du wölft dargegen
 Mir geben den grosen weitling
 Mit milch, das ich in int stat pring,
- 25 Vnd auch ain weitling mit milch ram,
 Das ich das verkaufft paidesam,
 Ein crewzer oder sieben löß,
 (Ich hab zwen schüech, die sint gar pös)
 Das ich mir kaufft ain neüs par schüe,
- 30 Mit weissen ortn anlegen thüe,
 Das der essel nit auß mich scheiß.
 Dargegen ich dir auch verhaiß:
 Ich wil der lüte gar fleißig warten,
 Das vnkrant getten auß dem garten,
- 35 Waidlich spinen vnd auch nit laünen.“
 Sie antwort: „Wilt dir lassen schläinen
 Den sumar naüs, so wil ichs thon,
 Ich wil dirß heint als sezen schon,
 Das düß morgen nembst als zu haufff.

A] fehlt S; 48 milschrain; 50 ayer; 54 fasnach; 67 den w.?, dem
 w. S; 75 nam A] fehlt S; 76 Wol; 79 auß A, auch S; 81 johann;
 113 portner unter dem Datum 130.

- 40 So ste morgens vor dag frw aüff!“
Die sach war schlecht, es geschach also.
Die güet Gresch war der sach ser fro,
Künt vor fremdn nit schlaffen die nacht,
Stetigs der neuen schüch gedacht,
- 45 Vor der morgenröt sie aüffstünd,
Ahr, milch vnd milchram peysam fünd;
Auf dem kopff sie die milich trüeg
Sambt dem milchram, darmit hinzüg,
Wie mans den tregt im Bayerlant,
- 50 Den krebn mit ayer in der hant;
Kam in die stat, seczt sich zu marck.
Der schlaff aber rang mit ir starck, [Bl. 243]
Das sie anfang zu schnarcken vnd neezen.
Das volck lacht diser fasnacht meezen.
- 55 Ir träumt aigentlich vberaus,
Wie sie schon wer ins schuesters haus,
Wie er ir thet die schuech anlegen,
Hies sie, den fües strecken vnd regen.
Sie streckt den fües so vngestüem,
- 60 Sties den weitling mit milich üem,
Verschuet die milch, den weitling prach,
Das von ir flos von milch ain pach.
Sie rieb die augn, sach auf zu stünd
Vnd sach ir ainen pawren hünd
- 65 Den milchram auß dem weitling freffen,
Schlaff drüenden füer sie auß vermessen,
Schlüeg dem hünd den weitling an kopff,
Das er sich vmbtret wie ain dopff,
Das der weitling auch ging zu scherben.
- 70 Erst jamert sie ir gros verderben,
Pey der verschüeten milich ston,
Fing zu schneupffen vnd wainen on.
Yberman, wer sie sach, der lacht
Vnd hetten mit ir ir fasnacht.
- 75 Nach dem nam sie den krebn mit ahr,
Wolt zum gardian Johann Mayr
Vnd thet hin fuer das closter gon
Vnd leutet an der pforten on.

- Der pfortner spert auf vnd sie fragt,
 80 Was sie wolt. Darzv die Gresch sagt:
 „Dem gardion Johannem Mayr
 Schickt mein müeter die antlas ayr.“
 Der münch sprach: „Liebe dochter mein,
 Da ge durch den creuczzgang hinein!
 85 Thue die lang stigen auf hin gon!
 Klopff an der ersten zelen on!
 Da findst den, welchen du thuest süechen.“
 Die Gresch dem münch thet haimlich flüechen, [Bl. 243']
 Das ers ghaisen sein dochterlein;
 90 Wolt kaines münchs dochter sein,
 Brümbt durch den creuczzgang hin ir strasz.
 Als sie zv der stieg kimen was,
 Gings hinauff mit prümen vnd münden
 Vnd war noch wol halber schlaff dründen
 95 Vnd egelt also auf die stiegen,
 Bies gar selzame thauben fliegen:
 Milch vnd milchram lag ir im sin,
 Das auch paid weitling waren hin,
 Dardurch die schuech waren verlorn,
 100 Forcht auch dahaim der müeter zorn.
 Mit solchen wunderling gedanken
 Det sie die stieg hinauffwercz schwanden.
 Als sie nün kam zv oberst mit,
 Da bet die Greschl ainen felbrit,
 105 Fiel mit den ayern ab zwelff staffel,
 Zerfiel die lent vnd auch die waffel,
 Darzv von solchem schwinden fall
 Zerprachen auch die ayer all,
 Macht an der stieg ain ayr im schmalcz.
 110 Sie süer auf, sprach: „Der jarit walcz!“
 Loff aus dem closter aus vermessen,
 Sam het sie aines pochs gefressen.
 Der pfortner wolt ir ain closterprot geben.
 „Nain, nain,“ sprach sie, „ist mir nit eben.“
 115 Als sie nün kam auft Yser pruecken,
 Det sie den leren kreiben zuecken,
 Warf den hinab ins riten nam.

- Als sie haim gen Erbelting kam,
 Bracht weder weitling, krebh, noch schwe,
 120 Da schlug ir müeter sie darzw,
 ¶ Vnd würt an ir das sprichwort war,
 Welches man sagt vor manchem jar:
 Es künmet kein vnglueck allein,
 Es sey gleich gros oder klein, [Bl. 244]
 125 Sünder es pringt ein id vnglueck
 Ein anders vnglueck auf dem rüeck,
 Wie prueder Johann Pauli schrieb.
 Der schwand zw warnung vns pelieb:
 Wo ain ain vnglueck auferwachs,
 130 Der wart des andren! spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1559, am 24 tag May.

256. Schwand: Die vn sichtbar nakat haus
 maid.

- V**or zeit ein apodecker sas
 Zv Nürnberg, der kurzweillig was
 Mit selzamen poffen vnd schwencken,
 Gar artlich, was er künd erdencken,
 5 Darzw künd er auf saitenpiel
 Ringen, springen, schiesen züm ziel,
 War darzw auch ain ründer fechter.
 Der halben die jüngen geschlechter
 Vnd jungen purger vberal
 10 Legten zv im manig nachtmal
 Von solcher seiner kürzweil wegen,
 Der er den alzeit war vnerlegen.
 Vns mals pey ainr colacion
 Prachtens mancherley auß die pon.
 15 Sie waren wol pezechet alsander,
 Zielen von ainem auf das ander.

256. S 13, Bl. 259. A 2, 4, 119^c = Keller 9, 502. Vgl.
 MG 14, Bl. 11 im Rosentone des H. Sachs: Die vn sichtbar nakat
 maid „Vor zeit ein apodecker sase“ 1553 September 23. S hat
 V. 28 Wie manch; a.; 38 fuerst; 57 sie A] fehlt S; 85 gefabt; 124
 palbglawig; 126 vnd A, noch S. Zu V. 116 sieh Weigand, Dtsch.
 Wb. II, 159 unter Musche.

- Zw lezt wurdens auch reden da
 Von der kunst nigromancia, [Bl. 259']
 Von zauberey vnd schwarzer kunst,
 20 Ainer also, der ander sünst:
 Wie man ain wetter machen solt;
 Der ander ain schacz graben wolt;
 Der drit künd ainen segen sprechen,
 Der war für schiessn, hawen vnd stechen.
 25 Der vierd kam her mit solchen gaben,
 Das in ain jüncfraw lieb müest haben.
 Der sünst saget auch her ain fabel,
 Wie man nachz auffüer auf der gabel
 Vnd auf dem poel in Venus perck,
 30 Darin man sech gros wunder werck;
 Der sechst, wie man ain dieb müst zwingen,
 Das gstolen güet wider zv pringen;
 Der siebent, wie man in ain kraiz
 Den bewffel precht mit weng geschrais,
 35 Darin er all gehaim müest sagen,
 Alles, was man in thete fragen,
 Wie man in darnach wider pischwüer,
 Das er den zv dem first auffüer
 Vnd thet kainem menschen kain laid.
 40 Min het gar ain dolpische maid
 Der apodecker erst angnügen.
 Die war von Popenrewt rein künmen.
 Die selb am kuchen fenster stünd
 Vnd irm gsprech zv losen künd.
 45 Sie het vor in der rocken stuebn
 Von pauren knechten vnd rospiebn
 Auch oft gehoret mancherley
 Solcher dantmer vnd phantasey.
 Des het sie ob irn künsten wunder,
 50 Boraus ob ainem stüeck pesünder,
 Das sie gehört het in den sachen,
 Ir herr künd sich unsichtpar machen,
 Wen er schon in der stüeben stünd,
 Das in kein mensch doch sehen künd.
 55 Zv der kunst gwan die maid ain lieb,

- Darzu sie auch der fürwicz drieb. [Bl. 260]
 Derhalb sie irem herrn anlag
 Mit groser pit wol firze tag,
 Das er sie lert in diesen sachen,
 60 Wie sie sich künft vnſichtig machen.
 Das er ir abſchlug lange zeit
 Vnd lachet irr ainſaltikeit.
 Sein künſt war nür fantaſey vnd
 Maint, wen ainer in offen ſtünd,
 65 Als den wer ganz vnſichtig er
 Dem, wer künſt in der ſtueben wer.
 Als aber die maid nicht abliez,
 Er ſie das zw leren verhiez,
 Idoch das ſie von diſer künſt
 70 Gar kaim menſchen ſolt ſagen künſt,
 Vnd thet ein phantaſey erdichten,
 Ein ſaſnacht ſpil mit an zw richten.
 Sprach: „Wen du wilt vnſichtig ſein,
 So zewich ab all die klaiden dein,
 75 Das du an pehaltſt kainen faſen!
 Thw auch dein zopff nicht inen laſen!“
 Vnd gab ir ainen würffel ründ,
 Sprach: „Nemb den wuerffel in den münd
 Vnd ker dich drey mal vmb vnd vmb
 80 Vnd ſprich zu hedem mal: Mümb, mümb!
 Mümb, püecz vnd deck mich vorn vnd hinden,
 Das ich thw wie der wind verſchwinden!
 Wo du ſo nackat in der nehen
 Hin geſt, ſo kan dich nymant ſehen.“
 85 Die maid gelaubt all ſeiner red.
 Als er das merckt, ſprach er: „Mein Gred,
 Bis ſüntag werd wir haben geſt;
 So probir die künſt auf das peſt!“
 Die guet pawren maid fremt ſich ſer,
 90 Dancdt dem herren der künſt vnd ler.
 Auf den ſüntag er die geſchicht
 Den ſeinen geſten vntericht [Bl. 260]
 Vnd ſaget in allen peſchaid
 Von Greden, ſeiner pawren maid.

- 95 Patt sie, zw schweigen, nichts zw jehen
 Vnd thün, als ob sie ir nicht sehen.
 Als nün die gest zw dische fassen,
 Die maid richt sich zw allermasen,
 Zug sich ab müeter nackat frey
- 100 Vnd prawcht darnach ir zawberey
 Mit dem wüerffel vnd mit dem segen
 Vnd trat in die stueben verwegen,
 Bermaint, sie wüert unsichtig sein.
 Ir hinter gstel war nit zw klein,
- 105 Mit praiten lenden vnd dicke wüesten,
 Mit rotten schendeln vnd grosen pruesten.
 Die gest sie alle gar wol sahen,
 Idoch kain wortlein zw ir jehen.
 Sie schlich züm disch, wart ainen züepffen,
- 110 Den andern pey eim herlein rüepffen.
 Ir ainer sach den andern on,
 Sam west er nit, wer das het thon.
 Also sie aüf ein vurtel stünd
 Ir phantasey da treshen künd.
- 115 Zümb lezten schriv doch ainer: „Dw
 Sack, deck die paczet mainzen zw!“
 Erst erschrack die Gred, sprang herfür,
 Wie ein müecz, aüs durch die stuebthüer
 Vnd sprach: „Das den die trües an ge!“
- 120 Er hat ain vierpleterten kle.
 Der hat mir mein künst aufgethon.“
 Erst singens all zw lachen on
 Der pawren maid mit iver künst.
 ¶ Also wer ist paldglawbig sünst,
- 125 Einfeltig, steckt doch wol fürwicz,
 Zw erfahren jenes vnd dicz,
 Der wirt den etwan aufgesetzt
 Von ainem listigen zw lezt, [Bl. 261]
 Daraus im spot vnd schamröt wachz.
- 130 Neschlein wil schleg habn, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 2 tag Jüni.

257. Schwand: Der pawren knecht mit der
nebelkappen.

- E**in dorff ligt pey Nürnberg, der stat,
Das Schnepffenrewt den namen hat,
Darin ain reicher pawer saz.
Als der mit dot abschaiden was,
5 Biez er ain sün pey achze jaren,
Grob, vngeniet vnd vnerfaren,
Dolpisch, doch aines stolzen müets.
Der war ain erb all seines güecz.
Der selb Haincz im fürnemen det,
10 Er wolt verkawffen, was er het,
Vnd wolt nicht mer ein pawer sein,
Sünder wolt in die stat herein
Vnd zu Nürnberg ein purger wern.
Das sahen seine freünt nit gern,
15 Sagten: „Haincz, dw hast guet vnd gelt,
Bist doch zu ainfeltig der welt.
Das statfolck ist verschmiezt, verschlagen.
Dw wüerst wol an in jungen tagen,
E dw gscheid wuerst, deins vaters hab.“
20 Der Haincz in wider antwort gab:
„Ich wil mich in der stat sanft nern,
Wie ander lewt; wer wolt mirs wern?“
Die freünt sprachen: „Mein Haincz, warmit?
Nün kanstw ie kain hantwerck nit,
25 Hast kain handel, auch kainen kram.
Derhalb dich deins bürnemens scham!
Pleib auf deins vaters hoff ein pawr!“
„Nain, nain,“ so antwort in der lawr,
„Ich pleib nicht, ich wil in die stat.“ [Bl. 261']
30 Sie sprachen: „So folg vnserm rat!
Wiltw ie heraus pleiben nit,
So nem zwölff guelden vnd zeich mit

257. S 13, Bl. 261. A 2, 4, 120 c = Keller 9, 506. S hat
V. 9 fürnemet; 26 Derhab; 41 pevrisch A, prewssisch S; 51 ain-
falt vnvertrogen A, ainfal vnd vertrogen S; 70 vnischpar.

- Int stat, thw in ain wirczhaus zern!
 Schaw, was handels dw dich möchst nern!
 35 Erlern die stat vnd schaw dich vmb!
 Als den zeuch heraus widerumb!
 Den helfff wir in der stat dir ein,
 Weil dw ie wilt kein pawer sein.“
 Fro war Haincz, daucht sich pürger schon
 40 Vnd legt sich feyerteglich on,
 Sein pewrisch gollr vnd rote hosen,
 Det zwölff guelden int daschen stosen,
 Sein newen hüet er sezet auf,
 Steckt etlich hannen federn drauff,
 45 Kam in die stat in ain wirczhaus,
 Als süppen, züg sein gelt heraus,
 Belet das auf dem disch allein,
 Daucht sich Hensel frischer knecht sein.
 An dem disch zwen lantfarer sassen,
 50 Das gancz zwo nasser faczen wassen.
 Merkten, das ainfalt, vnvertrogen
 Der new fogel war aus geflogen,
 Seczten an Hainczen an den orten
 All paid mit lob vnd schmaichelworten,
 55 Vmb sein geltlich in zw petrigen.
 „D jünger man, werstw verschwiegen,
 Folgst vns, so wolt wir dich wol leren,
 Mit vnrem handel dich zu neren.“
 Haincz fragt, was ir hantirung wer.
 60 Der ain antwort: „Wir kumen her
 All paide aus dem Venus perck.
 Da hab wir gsehen wunderwerck
 Vnd pringen mit vns solche künst,
 Der gleich nit ist auf erden künst.“
 65 „Ach was fuer künst?“ der Haincz det sagen.
 [Bl. 262]
- Da antwort der ein auf sein fragen
 Zw dem jungen dolppischen lappen:
 „Wir haben pracht ain nebel kappen;
 Wer die selbig zeucht an sein hals,
 70 Der wirt gancz vnrichtpar nachmals,

- Das in kain mensch gesehen kon.
 In dieser kappen thün wir gon
 Zün wechslern, nemen golt vnd gelt
 Vngesehen vnd ungemelt.
- 75 Schaw! dardurch seint wir worden reich.“
 Haincz glaubt all iren worten gleich.
 Dacht: Wöcht mir wern die nebel kappen,
 Auch gelt vnd golt drin zv erschnappen!
 Fragt, ob die nebelkapp wer fail.
- 80 Sie sprachen: „Vnser glüeck vnd hail
 Liegt an der nebel kappen eben.
 Darumb wir sie gar nit hin geben.
 Vnser narung hab wir darfon.
 Haincz sprach: „Ey, laßt mir sie zv ston!
- 85 Zehen guelden ich darfür zal,
 Auch vur vns drey das morgenmal,
 Vnd gebt mir her die nebel kappen!“
 So namens von dem jüngen lappen
 Zehen guelden, im darfür gaben
- 90 Ein alte kappen, gar geschaben.
 Die war kain zehen pfenig wert.
 Nach dem Haincz von dem wirt pegert,
 Er solt auf dragen ein güet mal:
 „Vur vns drey ich dir das pezal.“
- 95 So trueg in pald der wirt zv disch
 Gepratten haffn, sögel vnd fisch.
 Nach essn gingen die zwen darfon
 Vnd sagten zv im: „Junger mon, [Bl. 262]
 Mün pewer diese künst nachmals!
- 100 Zewech die nebel kappen an halz!
 Ge nach vns aus dem wirtzhauß schlecht!
 Dich sicht weder wirt, maid noch knecht.“
 Sie gingen hin, lieffen den lappen
 Da siczen in der nebel kappen,
- 105 Vermaint, in seh gar nimant nicht.
 In dem künbt her der wirt vnd spricht:
 „Zal auf fuer euch drey sieben pfünd!“
 Haincz wolt sich austreen zv stünd
 Vnd schlich zv der stueben thuer dar.

- 110 Der wirt im placzet in das har,
 Sambt dem knecht in der stübn vmb zügen
 Vnd in recht wol mit fewsten schlügen,
 Rieffen im von der seitn die daschen.
 Erst viel sein freud vnd künst in aschen,
 115 Kam wider haim gen Schnepffenrewt,
 Sprach: „D wie gar geschmiczte lewt
 Sint din zv Nürnberg in der stat!
 Zwolff güelden mir kaüm kleeet hat,
 Sie nemen zv dem gelt die daschen:
 120 Das sie all der jarit müz waschen!
 Bin darzv worden ghrawft vnd gschlagen,
 Vnd hat sich das alles zv tragen
 In ainem halben tag. Wirwar,
 Solt ich den drin sein ein halb jar,
 125 Mein veterlich erb, ecker vnd wiesen,
 Hätz vnd hoff solt ich wol verliesen,
 Philt auch in der schwarten kain har.
 Drumb wil ich auß dem dorff vurwar
 Zv Schnepffenrewt ein pawer pleiben
 130 Vnd meines vaters hantwerck dreiben,
 E großer vnrat mir erwachs
 Drin in der stat.“ So spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1559, [Bl. 263] am 3 tag Juni.

132

258. Schwand: Der gast im sack.

Als ich zum ersten mal außzug,
 Kein pfening par ich mit mir trüeg,
 Dacht gar mit ainfeltigen sinnen,
 Mit meim hantwerck mir gnüeg zv gwinen.

258. S 13, Bl. 263. A 2, 4, 121^c = Keller 9, 510. Sprachlich erneuert: Engelbrecht 2, 25. Vgl. MG 10, Bl. 390 in der Morgenweise Jörg Schillers: Der gast im sack „Als ich zum ersten mal außzug“ 1548 Oktober 5 (gedr. Lützelberger-Frommann S. 71).! V. 62 ie A] fehlt S; 67 darin A, darümb S (ursprünglich hatte S wenden statt strecken geschrieben); 69 gepfenget; 124 gneßch A, schlamb S.

- 5 Flueg aus, war dennoch nit wol fluec,
 Vnd zueg da hin auf guet geluec.
 Als ich in die stat Erdfurt kam,
 Bey ainem wirt mein herberg nam,
 Der sünst auch erlich geste het.
- 10 Als man die disch nün decken thet
 Vnd yderman zv dische sas
 Zw abent vnd das nachtmal as,
 Ich dacht: Sol ich auch essen mit?
 Hab ich ie kainen pfening nit.
- 15 Nün war ich hüngrig vnd ser müed.
 Dacht: O, der mich zv gaste lüed,
 Der thet mir gros wolgfällen dron.
 Ich wagz auß gluec vnd sas hinan
 Zw ander gesten, wart mir denckn,
- 20 Man kan mich ie darumb nit henckn.
 Also mit ander gesten as
 Vnd auch mit in leichtsinig was,
 Bis das man auß hüeb ueberal.
 Ein yder gast der zalt sein mal.
- 25 Vnd als der wirt mich auch anret,
 Das ich zwen groschen geben thet,
 Ich sagt: „Her wirt, ich hab kain gelt,
 Bin hieher zogen vber felt,
 Hab meins penwels da haim vergessen.“
- 30 Der wirt sprach: „Bist den so vermessen,
 Das dw dich setzen darfst zv disch,
 Das mal essen, wilpret vnd fisch
 Vnd auch darzv des aller pesten [Bl. 263']
 Hie mit ander erlichen gesten,
- 35 Vnd hast kain paren pfening nit?
 Dw pueb, des schüet dich der jarit!
 Vnd pin ich anders früm son eren,
 Ich wil dich heint sein mores leren.“
 Vnd trot mir heftig vberaus.
- 40 Ich dacht: Wer ich aus dem wirzhaus,
 Herein ich nimer kumen thet!
 Als man nün weist die gest zv pet,
 Ein nach dem andern der wirt auß mich

- Schawt, das nicht kint entrinnen ich,
 45 Gar dueckisch, wan er war mir gram,
 Mit sein knecht in die stueben kam
 Trieg mit im ein leuen müelsack;
 Darob von herzen ich erschrack.
 Vnd mit gancz ernstlicher gepert
 50 Warff den sack nider an die ert
 Vnd sprach: „Bald steig in sack herein!“
 Da stieg ich in den sack hinein.
 Den zueg er mir herauf mit namen,
 Pünd mir den ob dem kopff zu samen
 55 Vnd mich im sack darnider sties
 Vnd vil tromwort mich horen lies.
 All heiligen anrueffet ich.
 Ich dacht, er wolt ertrenden mich
 Vnd lassen in das wasser tragen.
 60 Mit wain thet ich mein herczleid clagen.
 Er sprach: „Saltz maul vnd dich nit reg!
 Neschlein das wil ie haben schleg.“
 Lacht ser vnd legt sich darnach nider.
 Erst entpfing ich auch ein hercz wider,
 65 Wie wol ich lag gar hart vnd krümb,
 Künd mich im sack nit wenden umb
 Vnd künd mich auch darin nit strecken;
 Er war zu kurz an allen ecken.
 Darin ich gar gepfrenget stack
 70 Vnd purzelt umb in dem mülsack, [Bl. 264]
 Das mir vor angst ging aus der schwaiz,
 Der krampf mich auch darinen rais.
 Als im sack ich die ganczen nacht
 On allen schlaff vnd rw verpracht
 75 Bis frw, da die haüßmaid auß stünd.
 So palb ich sie nür horen künd,
 Die rüefft ich an umb hilff der masen,
 Aus dem sack mich ledig zu lasen.
 Sie sprach: „Mein gast, ich darffsz nit thon.
 80 Mein herr ist ain gech zornig mon,
 Er solt mir wol mein havt vol schlagen.“
 Mit großer pit thet ich doch sagen:

- „Laßt mich doch raus ein vurtel stünd!
 Des pit ich euch von herczen gründ,
 85 Auf däs ich mich erstreck allein,
 Wil darnach wider schlieffen drein.“
 Der kochin ich erparmen künd,
 Vnd mir den sack oben aufspünd.
 Ich schloß heraus vnd strecket mich
 90 Hin vnd wider; in dem auch sich
 Der wirt in seiner kamer reget,
 Hüestet, stünd auf vnd sich anleget.
 Den hört die maid vnd pate mich,
 In sack zv schlieffen. Da sprach ich:
 95 „In den sack kumb ich nymer mer.“
 Doch pat mich die maid also ser,
 Bot mir an, ain zwelffer zv geben,
 In sack wider zv schlieffen eben.
 Ich nimb von ir den zwelffer on,
 100 Dacht: Ist noch vmb ain stünd zv thon.
 Schloß in den sack, den sie zv pünd
 Vnd loß in die kuchen zv stünd
 Vnd pracht mit ir ain offenkrueden.
 Die mas sie mir ueber den rucken
 105 Mit kreften ain mal oder zwier, [Bl. 264']
 Sprach: „Lang heraus den zwelffer mir!
 Ober ich wil dich noch pas plewen.“
 Erst det die schweren straid ich schewen
 Vnd ir den zwelffer wider sties
 110 Aus dem sack durch ein loch gewies.
 Mit dem sie lachent ging darson.
 Nach dem der wirt zv mir det gon,
 Ein glieten tag mir wünschen thet,
 Fragt, ob ich sanft geschlaffen het,
 115 Vnd pünd mir auf den sack allein,
 Sprach: „Laß den sack dein warnung sein!
 Sicz fort nicht mer zv den nachmaln,
 Wo dw die gar nicht hast zv zaln!“
 Ich nam mein ghretlich, zog darson.
 120 ¶ Bey dem schwand ler ain junger mon,

- Zer, nach dem sein seckel vermag,
 Sein gwerb vnd hantirung ertrag!
 Hat er kain gelt, das er sich schmieg,
 Nicht allem schlamb vnd gnesch oblieg
 125 Vnd sich eben ansecz geleich
 Als ander gest, habhaft vnd reich,
 Auf das er auch nit müez in sack,
 Darin die ganczen nacht ich stad,
 Dar durch im schant vnd schmach erwachs
 130 Vor piderleuten, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 7 tag Jüni.

130

259. Schwank: Die pewrin mit der dicken
millich.

- A**ls ich mein hantwerck nach thet wandern
 Von ainem lande zv dem andern,
 Kam ich gen Schwacz in das Jntal,
 Da im perckwerck ain grose zal [Bl. 265]
 5 Greznappen arbeitn tag vnd nacht.
 Ich wurt zv ain maister einpracht,
 Der sünst noch ain geselen het,
 Mit dem auf der stör arbeitn thet,
 Wie den der prauch ist in dem lant,
 10 Pey vns heräusen unpekant.
 Der schickt vns paid auf ain dorff nauß,
 Gim reichen pauern in sein hauß.
 Der het ain groses hausgesind
 Von maid vnd knechten, weib vnd kind.
 15 Den machten wir stiffel vnd schw,
 Wan er gab allen zewg darzv,

259. S 13, Bl. 264'. A 2, 4, 122^c = Keller 9, 514. Nasser S. 142. Uebertragung einer Landsknechtgeschichte auf den Dichter; vgl. Wickram, Rollwagenbüchlein Nr. 73 und Wendunmuth 1, 197 (Oesterley 1, 240. 5, 47). S hat V. 5 arbeit; 19 vns A, sich S; 66 gagirr. Zu V. 28 vgl. Brants Narrenschiff (Goedeke S. 151).

- Leder vnd schmer, allen vorat.
 Da stórten wir ein halb monat;
 Der pawer hilt vns gar kostfrey.
 20 Als sant Martens tag kam herphey,
 Da richt er zv ain güet nachtmal,
 Gab vns vier gueter richt nach wal
 Von pfeffer, pachen, gsottn vnd praten,
 Darauß mocht ain ain drünc geraten;
 25 Darzv druncken wir newen wein:
 Da det wir frisch vnd frolich sein
 Vnd aufzerten die Mertens ganz,
 Ich vnd auch mein gesel Würst Hans
 Mit dem hawsgesind vnd dem pawren,
 30 Welchen kein vnkost dete dawren,
 Etwas hinein auf miternacht.
 Nach dem erst die pewerin pracht
 Ein schuessel gros mit dicker millich,
 Daren prockten wir semel pillich,
 35 Darmit vns wol zv kielen ab;
 Zwelff gros milchloffel man vns gab.
 Die pewrin ungeschwungen as.
 Der pawer sie anreden was:
 „Mein alta, thw im nit zv vil!
 40 In trewen ich dich warnen wil;
 Zw vil peysamen milch vnd most
 Die thüer ain mit gewalt außstoft. [Bl. 265']
 Die pewrin kert sich nichts daran
 Vnd sprach: „Sie schmeckt mir, lieber mon!“
 45 Vnd fueret grose füeder ein.
 So war wir frolich all gemein,
 Bis zum andern mal kret der hon.
 Da thet wir alle schlaffen gon,
 An wenden zv den petten hünden;
 50 Waren fast alle vol vnd drüncken.
 Ueber zwo stünd wart ich erwachen:
 Mein zungen klebt mir an dem rachen
 Vor grosen durst, walcz auf vnd nider
 Im pet. In dem erwacht auch wider
 55 Mein gsel, sein grosen dürst auch klagt.

- Ich macht mich auf vnd zu im sagt:
 „Hans, ich wais die milch grüeben wol.
 Drin stent zwen virtail hesen vol
 Milch; ich wil gen ainen pringen.“
- 60 Schlich hin; also thet mir gelingen,
 Ergriff ain milch hasen zum hail,
 Drinck den hinein auf den halbtail.
 Nach dem ich den milchhasen nam
 Vnd in der finster gschlichen kam,
- 65 Vermaint, in mein gselen zu pringen.
 Doch würt ich gar irr in den dingen,
 Kam zu des pauern kamer rüind,
 Die ich auch eben offen fünd.
 Ich dich hinein mit dem milchhasen.
- 70 Bauer vnd pewrin thetten schlafen.
 Die pewrin lag, aus dem pet recket
 Den ars ganz plos vnd vnpedectet.
 Den sach ich gleich in dunklem schein
 An fuer des gselen angficht mein
- 75 Vnd hilt im fur die milich nach.
 „Da ist die milich, drinck!“ ich sprach.
 Als er nit grieff nach dem milchhaffen,
 Dacht ich, er ist wider entschlaffen. [Bl. 266]
 In dem die pewrin schleichen lies
- 80 Ein fuerzlein, in milchhaffen plies.
 Ich saget zu im: „Dw fantast,
 Wie das dw in die millich plast!
 Rünt sie doch ie nit kelter sein!
 Ich main, dw egelst noch vom wein.“
- 85 Nach dem sie noch ain schleicher lies
 Vnd wider in milch haffen plies.
 Ich dacht: Mein gsell der spotet mein,
 Das er plest in die millich nein,
 Vnd scherzet mit mir so unpillich,
- 90 Fuer zu vnd schüetet ir die millich
 Ganz in ir vnters angeficht.
 Ich vermaint pey aid anderst nicht,
 Den sie wer der Würst Hans, mein gsel.
 Die pewrin erwacht, rüeft mit gschel:

- 95 „O pauwer, jamer vber jamer!
 Es ist ein gspenst in vnser kamer.
 Hat mich pegossen in dem pet.“
 Der pauwer sie trüczig anret:
 „Dir gschicht nit vnrecht noch vnpillig.
 100 Nechten künst werden nit vol millich.
 Sez ligt die milch pey dir im pet.“
 Als ich dise wort hören thet,
 Merckt erst, das het geirret ich,
 Vnd haimlich aus der kamer schlich
 105 Vnd zu meinem Würsthanen kam.
 Der sprach: „Wie künstw so landtsam?“
 Vnd war gleich trüczig vnd müelwillig.
 Ich sprach: „Als ich her trueg die milich,
 Kam die pewrin gschlichen hernach
 110 Vnd mich als ainen dieb ansprach.
 Auf das ich würt erkennet nicht,
 Schuet ich ir die milch ins angficht,
 Das sie nit weiter mir nach specht, [Bl. 266']
 Zieg den dibstal den paurentknecht.
 115 So schlich ich in die kamer her
 Vnd pring dir den milchhafen ler.“
 Mein gsel sagt mir des klainen danck.

- ¶ Allhie lert man aus diesem schwand:
 Wers elent pawt in frembde lant,
 120 Dem stößt mancherley vnter hant,
 Das im nit gschech da haim zu hais.
 Derhalb ist nöttig vberaus,
 Das man in der frembd sei vursichtig,
 Vnd pleib in trundenheit aufrichtig,
 125 Drin sich oft selzam ding pegeit,
 Das nit gschech in nüchterkeit.
 Derhalb schick sich in ide sach,
 Darmit entge dem vngemach.
 Das aus kein schimpff kein ernst erwachs,
 130 Sänder schimpf pleib, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 8 tag Juni.

260. Der edelman mit dem narren vnd der
warheit.

- E**n edelman vor manchem jar
In dem lande zu Sachsen war,
Ein wittwer, want auf einem schloß,
Von guettem gschlecht, adels genos.
- 5 Der selb ein jungen narren het.
Wen der jüncker aufreiten thet,
Knecht vnde maid zvsamen sasen,
Das pefte sie drüncken vnd assen.
Wen den der jüncker kam zu hais,
- 10 Zog im der narr die stieffel aus
Vnd zaiget dem jünckeren an,
Was knecht vnd maid hetten gethon.
Wie sie zvsam weren gefessen,
Was sie hetten drüncken vnd gessen,
- 15 Zaigt er im als in warheit an.
Wen den der jüncker das verston,
Als den fing er an in spotweis
Vnd ruepft in auf ir drand vnd speis:
„Wie hat euch dis vnd jens geschmecket?“
- 20 Vnd all ir haimlikeit auf decket.
Sie auch darzu gar uebel schalt,
Das sie sich schembten jung vnd alt.
Zvsam sprachen die vbertretter:
„Vnter vns müs sein ain veretter!“
- 25 Vnd wurden darob oft vnains.
Den narren zigen sie der kains,
Weil gar ainfaltig wandelt er [Bl. 307]
Paide mit worten vnd geper.
In het aber auf die geschicht
- 30 Der jüncker haimlich abgericht,
Das er im thet die warheit sagen.
So oft er thet den narren fragen,
Kein lueg thet er im nie anzeigen:

260. S 13, Bl. 306'. A 2, 4, 124^b = Keller 9, 521. Er-
weiterung von Nr. 82. S hat V. 25 werden; 50 rennen und vor
84 Beschluß.

- West er nichts wars, so thet er schweigen.
 35 Uns tags, als der junchherr war kimen,
 Het die köchin haimlich wargnūmen,
 Wie in der junchherr het gefragt
 Der warheit vnd was er het gsagt.
 Da fiel das los erst auf den narren.
 40 Ueber in macht das gfind ain karren.
 Als der junchher wider aufriet,
 Schlembten sie nach dem alten siet.
 Der narr wie zvor pey in saz,
 Auch mit in schlemet, drünc vnd as.
 45 Nach dem fuertens den narren vnden
 In keller vnd mit stricken pünden
 In müeter nackat an ein sewl.
 Der narr hüeb an ein gros gehewl.
 Sein leib mit ruetten im durch schwingen,
 50 Das im die strenen rot auffspringen.
 So oft im ainer gab ein haw,
 So sprach er zu dem narren: „Schaw!
 Se, se, se! das ist die warheit,
 Die du dem junchhern sagst alzeit.
 55 Das ist die warheit, se, se, se!“
 Der narr schray: „Thuet den also we
 Die warhait, so wil ich nūn sagen
 Rein warheit mer pey all mein tagen,
 Wie ich dem junchhern hab gesagt,
 60 Wen er nach warheit hat gefragt.“
 Nach dem der junchher kam zu haws, [Bl. 307]
 Der narr im zueg die stieffel aus.
 Der herr sprach: „Sag die warheit an,
 Was knecht vnd maid haben gethon!
 65 Sint sie nit aber zam gefessen,
 Haimlich gesüeffen vnd gefressen?“
 Bald der narr hört die warheit nennen,
 Schrier er laut: „E lies ich mich prennen,
 Ge ich wolt sagen die warheit,
 70 Die mir so pitter vor der zeit
 Wurde auf meinen rueck geschrieben.
 Die puechstaben sint noch drauff plieben.“

- Nach dem legt er auf seinen münd
 Zwen finger vnd schwieg zu der stünd.
 75 Der her het ob dem narren wunder.
 Den gründ zu erfahren pefünder,
 Zueg er den narren nachat ab.
 Erst er im self gelawben gab,
 Sach auf sein rüed die rotten striemen
 80 Mit rueten vnd der gaisel riemen,
 Die im die rewter hettn geschlagen.
 Da bet der herr nicht weitter fragen,
 Dacht: Berprenz kint das fuercht das fevr.
- ¶ Sie lert man pey der abentewr:
 85 Der wuert noch hewt mit rueten gschlagen,
 Wen er wolt alle warheit sagen,
 Boraus wo sie mit lueg vnd list
 Dreckischer weis vermuschet ist,
 Da machz vil vnraz in eim haüs
 90 Vnd kumbt ser vil gezends daraüs.
 Ein solch mawl pillig wirt durchecht
 Paide durch maide vnd durch knecht
 Im haüs; auch pey herren vnd frawen [Bl. 308]
 Berlewst ein solch mawl seinen trawen
 95 Vnd wirt unwert pey idermon.
 Das ist sein recht verdinter lon,
 Da man vil widertries im thuet.
 Darfür ist schweigen wol vnd güet:
 Das kain vnrat ainem erwachs
 100 Ins herren haüs, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 2 tag Augusti.

261. Der karg abt mit seinem gastmaister
vnd sprecher.

- U**Dr jaren war im Schwabenlant
 Ein abtey, doch hie vngenant,
 Darin war gar ain karger abt,
 Den kergsten münich er pegabt
 5 Mit dem ambt der gast maisterey.
 Der praücht sich karchheit mancherley:
 Wer im closter herbergen thet,
 Gar ein schmale nachtzerung het,
 Wie wol gestift war die abtey,
 10 Die armen zu herbergen frey,
 Wer herberg da pegeren was.
 Nun lag dis kloster an der stras,
 Das gar selten ein tag verschein,
 Das nicht gest weren kumen drein,
 15 Weil mon solch freyheit dinen west,
 Doch eytel vnüecz pettel gest.
 Auf ain abent ein sprecher kam,
 Der im closter auch herberg nam
 Von dem gast maister ob perüert,
 20 Der in ein die hüntstueben füert,
 Darinen war gar ein wuest gestenck. [Bl. 308]
 Da müest er essen auf der penck.
 Ain arme sueppen man im gab,
 Ein vngmacht krawt, darmit schabab.
 25 Darzu gab er im ain grob prot,
 Ein sawer pir im darzu pot.
 Wda er in der finster sas
 Vnd an ain liecht sein nachtmal as
 Vnd die nacht auf der pencke lag.
 30 Stund auf, als es wart heller tag,
 Vnd war gar leichnam hart gelegen
 Von seines spröden nachtmals wegen.
 Das im haimlich gar hoch verschmacht,
 Vnd haimlich weit sich hintertacht,

- 35 Wie er dem gast maister an zanden
 Mocht seiner gueten herbern danken,
 Das er im auch möcht gleicher masen
 Ein erlich lez hinder im lasen,
 Das darmit würt pezalet er.
- 40 In dem ersicht er angefer
 In dem crewczgang dort sten den abt.
 Zu dem drat er, demüetig gnabt
 Vnd pot im ainen gueten tag
 Vnd thet mit schalkheit sein vürtrag,
- 45 Sprach: „Ich danck ewren gnaden vast,
 Das ir mich unwirdigen gast
 So kostlich herwerget habt die nacht.
 Euer gastmaister hat mich pracht
 In ain schon gedeffelten sal,
- 50 Darin wir assen das nachtmal,
 Affen weisprot, wilpret vnd fisch;
 Dreyerley wein het wir zu disch,
 Da schlembt wir pis auf meten zeit.
 Darnach war mir ain pet pereit, [Bl. 309]
- 55 Als ob ain fuerst solt liegen dron.
 Vnd als ich hevt frue auf wolt ston,
 Kam der gastmaister an das ort
 Vnd gab mir vil freüntlicher wort
 Vnd gab fünff paczen mir zu schenck;
- 60 In even ich ewer gedencf.
 In zwelff jaren lebt ich nie paß.
 Wo ich den im lant zeuch mein stras,
 Wil ich ewer miltikait rüemen,
 Bey iderman loben vnd plüemen
- 65 Vnd auch euren gastmaister gar,
 Der so gastfrey vnd freüntlich war.“
 Darmit zog hin der früme gast.
 Der abt würt des entruestet vast
 Vnd wurt dem gastmaister ser gram.
- 70 Als man in das capittel kam,
 Da würt er von dem abt verclagt
 Der ding, wie der gast het gesagt.
 Der gastmaister der laugnet ser,

- Idoch halff im kain gegenwer,
 75 Der abt klagt, er wolt die abtey
 Verderben mit seiner gastrey;
 Er het im solchs nit thûn zotrawen,
 Vnd lies in hart mit rüeten hatwen
 Vnd lies in ein die presain legen
 80 Zway monat vnd speist in dargegen
 All tag mit wasser vnd mit prot
 Vnd seczt in ab zv ainem spot
 Vürpas von dem speismaister ambt.
 Das lied er unferschueld alsambt
 85 Heimlich mit groser ungeduld
 Vnd verfür aüch des abtes hüeld.
 Der ain andern gastmaister seczt,
 Den er aüch ser kercklich verheczet [Bl. 309']
 Aufs aller kergest haus zv halten;
 90 So mocht er sein ambt recht verwalten.
 ¶ Hiepey kent man das laster arg;
 Wer reich ist vnd darpey so karg,
 Das er nymant essens vergon,
 Der wirt veracht von ydermon.
 95 Freund vnde feinde in vezirt.
 Wer so zv ainem nerwolff wirt,
 Das er nit geren essen sicht,
 Dem selben dest wierser geschicht
 Vnd stet im zv vil ungemachs
 100 Durch sein kargheit, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 2 tag Augusti.

100

262. Der güet montag.

Als meinem hantverck ich nach züeg,
 An dem Reinstram es sich zv trüeg:
 Mins morgens früe zv pet ich lag.

262. S 13, Bl. 309'. A 2, 4, 123^c = Keller 9, 518. Tittmann II, S. 179. Sprachlich erneuert: Pannier S. 215; Engelbrecht 2, 58. Erweiterung von Nr. 124. V. 43 gar A.] fehlt S.

- Gedacht: Hewt ist gueter montag,
 5 Da wil mein maister sehern ich.
 In dem entschlieff ich senttlich
 Wider ain stunde oder zwü,
 Bis der tag pas ruedet herzw.
 Im schlaff erschin mir ain gesicht,
 10 Des inhalcz ich mit kürz pericht.
 Ich sach gar selczamer monier
 Ein wundergrofes selzams thier,
 Das thet her auf sechs fuesen gen;
 Im maul het es scharpff eber zen;
 15 Sein pawch war als ein fürdrig fas.
 Sein schwancz schebig vnd rewbig was.
 Ich erschrack vnd slog hin von im.
 Da rett das thier menschliche stim: [Bl. 310]
 „Nlewch nicht! hast mich doch aus genaden
 20 Auf hewt freintlich zu dir geladen.“
 Ich sprach: „Wer pist? zaig mir das on!
 Ich mag dich schlecht nicht pey mir hon,
 Weil dw so gar vnpschaffen pist.
 Des rechten haüs hastw vermist,
 25 Sicht mich fuer ain vnrechten on.“
 Das thier antwort mir: „Vieber mon,
 Dw thiest mich aus der mas wol kennen,
 Boraus pald ich mich dir thw nennen.
 Wis, das ich der guet montag pin!
 30 Wolauff, ins wirzhaus mit mir hin,
 Zu andern gselen, die dein warten
 Mit speis vnd drand, wuerffel vnd karten!
 Die haben mich geschickt nach dir.
 Vnd ob dw nit wolst gen mit mir,
 35 So wolt ich dich mit gwalt hin dragen.“
 Ich thet zum gueten montag sagen:
 „Wie pistw nür so stark vnd krestig?“
 Der guet montag sprach: „Ich pin schestig
 In merck vnd stetten vberal.
 40 Die hantwercks piirs mit grofer zal
 Hab ich all vnter meinem fannen.
 Der gleich hersch ich vil hantwercks mannen,

- Die mir gar willig zu hof reitten
 Sambt den gellen zu allen zeitten.“
- 45 Ich sprach: „Wie, das du hast sechs pain?“
 Er sprach: „Wein gang ist schwind allain.
 Rumb allemal vber sechs tag.
 Oft man mich nit austreiben mag
 Bis gar hinein auf den mitwochen,
- 50 Weber mit schelten noch mit pochen,
 Wie wol ich bring gar wenig nuecz,
 Wo man mir fleissig heltet schuecz.“
 Ich sprach: „Wie hast so scharpfe zen?“ [Bl. 310']
 Er antwort: „Wo ich ein thw gen,
- 55 Bil ganczer pewtel ich zerkiffel,
 Bil zend vnd hader ich an driffel.
 Ich peis auch manchen durch die schwarten.
 Auch zerpeis ich wuerffel vnd karten.
 Auch peis ich manchen aus der stat
- 60 Das er ertags kain maister hat.“
 Ich sprach: „Wie ist so gros dein pawch?“
 Er sprach: „Da verschlindet mein schlawch
 Gelt, klaiden, klainat vnd hausrat,
 Den werckzeug oft sam der werckstat.
- 65 Haus vnd hoff, ecker vnd die wiesen
 Thuet in meim pawch sich als verliesen.“
 Ich fragt: „Wie ist deins schwanzes wadel
 Schebig vnd hat sa manchen dadel?“
 „Mir gueten montag,“ er da sprach,
- 70 „Volgt stet ein poser sünitag nach,
 Das ich das verthint wochen lon
 Hab an dem montag vor verthon.
 Wer mein all wochen wartet aus,
 Dem nistelt kain storch auf sein haus.
- 75 Ich gueter montag mach doll köpff,
 Gere pewtel vnd volle kröpff,
 Die hent vertrosen vnd stüedfawl
 Vnd dem maister ein hendet maül,
 Das er die gancz woch sawer sicht.
- 80 Welch maister sich auch nach mir richt,
 Mach ich sein werckstat ler vnd öd,

Hosen vnd roch schitter vnd plöb,
 Wie du den wol sichts an dem hauffen,
 Die mir gueten montag nach lauffen.“

- 85 ¶ In dem wurt im haus ein gedüemppel,
 Die kaczzen machten ein gerüemppel,
 Warffen ain haffen tftiegen ab.
 Darson sich ein gros geschray pegab. [Bl. 311]
 Da erwacht ich, dem traumb nach son,
 90 Stünd auf, fing zu arbeiten on,
 Weil der güet montag in den dingen
 So mancherley vnracz ist pringen,
 Als drüнденheit, fras vnd das spil,
 Darans den vnglüecks volget vil,
 95 Als zoren, hader vnd zwitracht,
 Als fluegen, schelten vnd manschlacht,
 Faulkeit, armüet vnd krankheit,
 Welchs als nit gschech ob der arbeit.
 Zu entgen solichs vngemachs,
 100 Sas in die werckstat ich, Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 3 tag Augusti.

100

263. Der doctor mit der grossen nasen.

WDr jaren sas im Bayerlant
 Ein mechtig abt, hie vngenant,
 In ainer gar reichen aptey,
 Ein frölich man, milt vnd gastfrey.
 5 Der selbig ainen narren het,
 Der im vil kurezwil machen thet.
 Als, was der narr hört oder sach,

263. S 13, Bl. 347. A 2, 4, 125^a = Keller 9, 527 und 549. Nasser S. 148. Vgl. den Meistergesang im Hofstöne Marners: „Der doctor mit der nasen“, „Vor zeit in frandreich sassen“ 1545 Dezember 14 (MG 8, Bl. 12') und das 83. Fastnachtspiel = Keller-Goetze 21, 103. S hat V. 21 doctor; 29 sein abt het; 55 der aptey thür; vor 76 Beschlüss und vor V. 93 ghwecz.

- Sielt er all mal darvon sein sprach,
 Es precht gleich frimmen oder schaden.
 10 Min tagess het der abt geladen
 Min doctor, der ueber die nasen [Bl. 347']
 Het gar ain grose, rote nasen.
 Vnd als nun der zu dische sass,
 Bald in der narr ersehen was
 15 Mit seiner nassen, windert er
 Vnd gnabt mit dem kopff hin vnd her
 Vnd fing an ueber laut zu lachen.
 Der abt troet im ob diesen sachen
 Mit ain finger, zuechtig zu sein.
 20 Der narr der sprach: „Ich lach nit dein,
 Sunder des doctors aller nasen
 Mit seiner grossen, roten nasen,
 Der gleich ich in der ferr vnd nehen
 Mein lebtag kaine hab gesehen.“
 25 Als nun der doctor an dem ort
 Hört von dem narren diese wort,
 Würt er schamrot vnd wart sich schemen,
 Sach vntersich; des thet sich gremen
 Der abt, das in sein narr het gschmecht,
 30 Vnd schaffet pald, das seine knecht
 Den narren stiesen aus dem sal.
 Der narr dacht: Kumbt mir der vnfal,
 Das ich nür hab geret allein
 Sie von des doctors nasen sein,
 35 Das sie gros sey, rot vnd gepogen,
 Hab ich ie kain wort dron gelogen.
 Was darf er sich den des peschweren?
 Hört vileicht der warheit nit gern?
 Harr, harr! ich wilß wider rein pringen
 40 Vnd anderst reden von den dingen.
 Vnd schlich hinein den sale wider,
 Bucket sich vor dem doctor nieder
 Vnd fing wider zu lachen an
 Vnd sprach zu im: „Mein lieber mon,
 45 Wo hast das klain neßlein genümen?
 Von wan pistw darmit herkümen? [Bl. 348]

- Ich glaub, dw habß ain kind gestoln."
 Ob der red iderman thet schmoln.
 Allein der doctor wurt schamrot,
 50 Nam an die wort zu hon vnd spot
 Vnd west nit, wo er hin solt sehen.
 Der abt erschrad vnd thet palb jehen:
 „Irr knecht, nün thüet nit lenger harrn,
 Schlacht mit stecken den groben narrn
 55 Hinaus palb durch des sales thüer!“
 Das hieß er, das dardurch erküer
 Der doctor, das er an der stet
 Ein fer grofesz missfallen het
 An seins narren faczwerck vnd gspen,
 60 Das an sein willen gschehen sey.
 So würt der narr hinaus geschlagen.
 Vor dem sal thet er haimlich sagen:
 Ich merck: es hilft mich diese zeit
 Weder die luegen noch warheit.
 65 Meins redens hab ich kain gelüet.
 Ich wil versüchñ ain ander stüeck,
 Mein vnschüeld im selb zaigen on.
 Det wider zu dem sal eingon
 Vnd naigt sich vor dem doctor fast
 70 Vnd sagt zu im: „Got geb, dw hast
 Ein nassn abr nit, groß oder klein!
 Wil ich dir reden nißs mer drein,
 Dw habß gestoln oder ererbt!“
 Erst het der narr die sach verderbt,
 75 Würd vil herter den vor geschlagen.

- ¶ Bey disem schwand, hie fürgetragen,
 Ist gar wol zu ermessen hie:
 Wer alle ding pefchnatert ie
 Vnd gar kain ding verschweigen kon, [Bl. 348']
 80 Müs nemen vil mawl daschen tron,
 Wil oft peffern ein pose sach
 Vnd macht sie noch erger hernach,
 So er sich noch pas thüet versteigen.
 Derhalb viel nüeczter ist das schweigen,

- 85 Wie den das alte sprichwort gicht:
 Mit schweigen verret man sich nicht,
 Weil doch die welt hziger zeit
 Mit wolgefelt lüeg noch warheit,
 Voraus wo man nit hewchlen kon
- 90 Vnd rett, was geren hört der mon.
 Derhalben ich auch iczünd wil
 Stillschweigen vnd gar halten stil,
 In dem geschwecz nicht lenger verharrn,
 Das mir nit gschew wie des abz narnn,
- 95 Der im geschwecz verharren was,
 Verderbt sein sach ie lenger pas.
 Drumb wil ich auch mein red peshliessen,
 Ob ich auch schweigens mocht genießen,
 Auf das kein vndanc mir erwachs
- 100 Aus meinen schwenden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 14 tag Augusti.

100

264. Der Filius im korb.

- M**An sagt, wie vor jaren zu Rom
 Gewont hab Filius mit nom,
 War ain peruembter nigromant,
 Welcher in hoher lieb enprant
- 5 Gen ainer jungen Römerin.
 Darauff legt er hercz, müet vnd sin,
 Zu erwerben ir güntz vnd lieb:
 Bil freüntlicher puelsprieff ir schrieb.
 Die frau aber war eren frumb,
- 10 Seiner lieb sich gar nichts anumb,
 Hilt er vnd trew an irem mon.
 Als Filius nit wolt ablon,

264. S 14, Bl. 72'. Vgl. MG 12, Bl. 37' im Pflugtone des Sighart: Der Filius im korb „Zu rom ain maister Filius“ 1551 Januar 1. Sieh das Bild auf Pamph. Gengenbachs Gouchmat, Ausg. A (Goedeke S. 503) und Barack zur Zimmerischen Chronik IV, 229, 38. Goedeke, Grundriß I, 302, 42. Keller 2, 291, 35. S hat V. 44 verhauffung.

- Wie oft sie sein peger abschlug,
 Erbacht die frau ain liste klug,
 15 Wolt in mit sein leichtfertigkeit
 Vor yderman zu schanden machen,
 Das sie mit eren sein ab kem,
 Die weil doch sunst nichts halff an dem.
 Entpot im, er solt in der nacht
 20 Rumen, gleich in der ersten wacht,
 So wolt sie im ain korb rab lassen
 An ainem strick pis an die gassen,
 Daren er darnach siezen solt,
 Darin sie in nauff zihen wolt.
 25 Jilius fro der potschaft was,
 Kam nachts vnd in dem korb einsas.
 Zuhant die frau in hinauff zoch [Bl. 73]
 In dem korb auf drey gaden hoch,
 Dies hangen in im korb darnach,
 30 Pis das der helle tag auf sprach.
 Da kam des volkes meng zu hant,
 Sach, wie da hing in spot vnd schant
 Jilius, der gros hochgelert.
 Sein lieb wurt im in neid verkert,
 35 Vnd erlecht durch sein schwarcze kunst
 In der stat Rom all feuer sunst.
 Allain manig fewriger flam
 Schluége aus dieser frauwen scham,
 Bey der so mueft man zuenden an,
 40 Wer feuer oder liecht wolt hon.
 ¶ Aus der fabel hie leren sol
 Ein frumb weib, sich zu hueten wol
 Vor aller pueler schmaichlerey,
 Ilich ir verhaiffung mancherley,
 45 Went von in ab gemuet vnd hercz,
 Treib mit in weder schimpff noch scherz,
 Nem von in weder schenck noch gab,
 Sunst geetz an schaden ir nit ab,
 Das ir nit schand daraus erwachs.
 50 Den trewen rat so geit Hans Sachs.

Anno salutis 1560, am 3 tag Januari.

265. Der pauern knecht fraß seine aigen
federpuesch vnd hentſchüech.

- W**Dr jaren was im Bayerlant
In ainem dorff, Hünſing genant,
Mins pawren ſün, hieß Steffel Mayr,
War ein grob, hoffertiger Bayr,
5 Der ſich also gar fraitlich züeg:
Ein weiſſen federpuſch auf trüeg [Bl. 73']
Mit pfaben federn ausgeprait,
Ging am fewer tag ſauber klait,
Dawcht ſich ain halben edelmon,
10 Trüeg almal rotte hoſen on,
Mit rottem löſch gefüttert ſchüech,
Auch zwen gelbe hirſen hentſchüech,
Trüeg auch all feyertag ain francz
Vnd war der forderſt an dem dancz,
15 Sam er der meezen ſüntag wer.
Auch püelet allent halben er
Vnd loſſ alle dorff kirchweich auß.
Nün het ſein watr ein rawchig hauß,
Des würt rawchig ſein federpüech,
20 Den er oft auß dem prünen wüech,
Mit waiczen melb in rieb mit fleiß.
Doch wolt er nicht recht werden weiß.
Als der ains mals gefüeret hat
Holcz gen Münnichen, in die ſtat,
25 Das im abkawffet ain goltſchmit,
An den legt der Steffel groß pit,
Das er im zaiget ainen man,
Der federpüch weiß waſchen kan.
Der goltſchmid ſprach: „Ja, ich waiz ein!“
30 Vnd wehſet in gen hoff hinein
Zv dem hoffkoch, welcher for an
War ein kürzweillig, ſchwendig mon.

265. S 14, Bl. 73. A 2, 4, 127^e = Keller 9, 534. Vgl. MG 11, 231 im kurzen ton H. Sachsen: „Ein pawren knecht hin gen München kam“ 1550 April 30. S hat V. 5 ſaitlich (vgl. Fastn. Bdeh. 7, S. VI f.) und vor V. 123 Beſchlües.

- Zu dem des pawren sün ain ging
 Vnd pat den hoffkoch aller ding,
 35 Er solt sein federpüsch im waschen,
 Er wolt im lawgen, sayffn vnd aschen
 Wol zaln, er solt nür die nit sparn.
 Damit so det er offenparn
 Sein grobe art vnd vnfersant.
- 40 Der hoffkoch nam den pusck zu hant, [Bl. 74]
 Sprach: „Dein hantschüch sint auch geschmüezt:
 Not thet, das man dir sie auch püczet,
 Wo du mit auf die puelschaft gingst,
 Das du von diernen lob entpfingst.“
- 45 Er sprach: „Ja, wascht mir die auch eben!
 Wil euch zu lon ain crewerzer geben.“
 Vnd zog im palb die hantschüech ab.
 Der hoffkoch sprach: „Ge ein weil nab
 Int hoffstüeben in die thürnicz;
- 50 Ich wil dir hinein pringen icz
 Vnd dir ein guecz hoffsueplein geben.“
 Der Steffel dacht: Das kumbt mir eben,
 Ging int hoffstüeben, sezt sich nider.
 Der koch zucht sein federpüsch wider,
- 55 Brüet den in wasser vnd hactt in klein
 Vnd schlüeg im wol zwölff ayer drein,
 Bestrait in mit yngwer vnd salez
 Vnd röstet in in ainem schmalcz
 Vnd trueg in dem pawren hinein.
- 60 Der fraß palb den federpüsch sein;
 Vermaint, es wern eingruerte ayer.
 Gar wolgemüet war Steffel Mayer,
 Dranc auch ein hoffpecher mit wein.
 Nach dem der koch die hantschüech sein,
- 65 Die er gar wuestt pesüebelt het,
 In haisem wasser schüepffen thet,
 Sie darnach in riemen zerschnait,
 In ain gelb prüelein sie perait
 Vnd prennnet im darauff ain speck,
- 70 Als ob es weren kubelfleck,
 Pracht sie dem pawren auch hinein;

- Der fraß auch bald die hantschüech fein.
 Die waren zech, doch det ers dennem, [Bl. 74]
 Vnd pehingen im stet in zenen,
- 75 Bis das er sie doch hinein schlicket,
 Vnd war doch schier daran ersticket;
 Vermaint, es weren kutel fleck,
 Dacht: Zv hoff ist gar güet geschleck.
 Als er die schüessel het geraümbt,
- 80 Drollt er int kuchen, sich nit säumbt,
 Den hoffloch fragt ganz dolppisch er,
 Ob sein federpusch gwaschen wer.
 Der hoffloch antwort bald dem thorn:
 „Dein federpusch ist gressen worn.“
- 85 Er sprach: „Welcher hünd hat das thorn?
 Den ge die trües vnd pewlen on!“
 Er sprach: „Dw hast in selber gessen.“
 „Wie? hab ich mein federpusch fressen?“
 Sprach er, „das selbig glaub ich nicht.“
- 90 Der hoffloch zaiget im gericht
 Bom federpusch die federkiel,
 Der lagen umb den kochert fiel,
 Vnd sagt zv im: „Mein Steffel Mair,
 Da dw ast die einghruerten ayr,
- 95 Darunter frast dein federpüesch.“
 Er sprach: „Hab ich den auß dem nüesch
 Mein federpusch fressen, an zwewffel,
 So gesegn mirn der laidig dewffel!
 Gebt mir mein hantschuch paidesamen
- 100 Vnd laßt mich gen ins henders namen
 Gen Hünsing, da mein vatv ist gessen!“
 Der hoffloch sprach: „Dw hast auch gressen
 Paid hantschuch vur die kutelfleck
 In gelber prue mit ainem speck.“
- 105 Der Steffel sprach: „Das ist nit war.“
 Da legt er im paid deimling dar.
 Vnd als die sach der pawers mon, [Bl. 75]
 Sing er vor zorn zv wainen on
 Vnd zv dem hoffloch zornig sprach:
- 110 „Mit wünder wer für schadn vnd schmach,

- Das du mir auf den tag hast thon,
 Das ich sing ainen lanczkrieg on
 Mit dir, beim fürstn vnd ganczer stat.
 Weil aber mein vater mir newlich hat
 115 Ein newen tawbn schlag pawt auffs hauß,
 So sol kain lanczkrieg werden draws.
 Rumbst aber nauß auf meinen mist,
 Du müest mir halten kurzzer frist
 An kopff zwo gueter hirren schnallen!“
 120 Ein glechter wurt vom hoffgünd allen.
 Darmit der pawren knecht abging
 Gar trawrig in sein dorff Fünßing.

- ¶ Sie lert man: welsch man treibt hoffart,
 Doch arm vnd ainfeltiger art,
 125 Dölpisch vnd grob, der wirt veracht,
 Von idermon verspot, verlacht,
 Weil er nicht ist, was er wil sein.
 Des get zu rüed die hoffart sein.
 Derhalb wer guet, das sich nymant
 130 Auserhueb ober seinen stant,
 Das im aus seim hochmüet nit wachß
 Gespöt zumb schaden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1560, am 4 tag Januari.

132

266. Der pawren knecht viel zway mal in
 prünnen.

En pawrn knecht, Lindel Dötsch genant,
 Dint zu Fünßing im Payerlant,
 Da den gar dolle pawren sint, [Bl. 75]
 Der gleich man sünst in Pahren sint.

266. S 14, Bl. 75. A 2, 4, 126^c = Keller 9, 530. Vgl. MG 12, 293 im langen Hofstene Muscapluets: Der pawrentnecht im prunen „Ein pawrentnecht“ 1552 März 4. S hat V. 1 Lindl; V. 14 barnach. fabern; 20 im sein; 21 vmb A, ein S; 30 darmit A, darin S; 35 stofft; 73 sprach A, schwach S; 78 pawm; 87 er A] fehlt S; vor V. 119 Beschlußes.

- 5 Der nam siebn schilling pfening ein
Am jarlon von dem pawren sein
Vnd kam hin an dem abent spat
Gen Münichen, in die hawbtstat,
An der dült nach sanct Jacobs dag,
- 10 Da den die stat vol fremer lag,
Vnd kauffet im ein rot hosbüech
Vnd darzv auch ein new par schuech.
Auch kauft er im ain plaben huet,
Stecht daran im hon federn güet.
- 15 Am gelt im oberplieben war
Ein schwarzer pfening also par.
Darmit det er an marck hin lauffen,
Ein pfenwert rotter epfel kauffen.
Die selben er mit fleis auf hieb,
- 20 In püesen in sein kittel schieb
Vnd schawt sich umb nach diesen daten,
Wo er sünd einen küelen schaten,
Das er daran sez vor der sünen.
In dem er den nidren schöpfrünen
- 25 Ersach an dem fischmarck von ferrn,
Pey der drindstüeben der ratherrn.
Wie pald er aif das prüngscher sas
Vnd seiner rotten opfel as
Mit schelffen vngschelt gar hinein
- 30 Vnd schmaczet darmit wie ein schwein!
Das opfel essen schmedt im wol
Vnd het stetigs paid packen vol,
Gient die weil hin am marck herwider,
Wer alda ging auf vnde nider.
- 35 Auch kloppft mit seinen stiffeln er
Vnden an des prünen gescher. [Bl. 76]
Vnpsint er zw weit oberpüerzet,
Vnd hintermercz in prünen stüerzet
So hart, das im sein güertel prach.
- 40 Das an al gfer ein psaff ersach,
Der rueffet zw dem solde allen,
Es wer ein paur in prünen gfallen.
Da luff das volck zw allesam,

- Der prin vol rotter opfel schwam.
 45 Der pawren knecht am aimer hing
 Vnd pat sie fleissig aller ding,
 Sie solten in rauff zihen wider.
 Da halff trewlich darzv ain yder,
 Zogen den Dötschen wider raus,
 50 Driffnas wie ein gedauste maüs,
 Vainten in an des prünen sewln.
 Da er wart zanklassen vnd hewln
 An der sünen, vnd von im schoß
 Ein wasser strüedel lang vnd gros
 55 Sambt den gefressen opfeln sein.
 Da sprach der forig pfaff allein,
 Nach dem er wider thet gemagen:
 „Aus was ursach (thw vns ansagen!)
 Hastw dich selb wollen extrencken?“
 60 Der pawrn knecht thet sich kurez pedenden,
 Sprach: „Sichstw mich an für ain narren?
 Wes darfstw mich also an schnarren?
 Mainstw, ich wolt extrencken mich,
 Weil doch erst hab gefawffet ich
 65 Den newen hüt vnd das hostüech,
 Die opfel vnd die newen schüech?
 Wes dorst ich des, wolt ich mich drencken?
 Ein solichs künd ein narr wol denken.“
 Da finge der pfaff wider on:
 70 „Dw narr, sag! wie hastw den thon, [Bl. 76']
 Das dw peim tag pist an der sünen
 Gefallen pist in diesen prünen?“
 Der Lindel Dötsch sprach: „Schaw mir zw!
 Ich thet gleich, wie ich iczünd thw.“
 75 Vnd wider auf den prünen sas
 Vnd sprach: „Also ich opfel as,
 Thet also mit mein stiffeln klopfen,
 Wie in ain paumen die widhopffen.“
 Als nün also widerümb er
 80 Ranck auß dem prünen wider her,
 Bis er sich entlich überwüeg
 Vnd widerümb in prünen schlueg.

- Darein thet er ein lauten pflumpff,
 Als ob er wer von pley ein stumpff,
 85 Vnd pfadlet lang im wasser dieff,
 Bis er den prün aimer pegriff,
 Auf den er darnach gritling sas
 Vnd wider nauff gezogen was.
 Lainten in an die sunen hin,
 90 Liesen wider vertropfen in.
 Vmb in trang sich des volkes schar.
 Als im kein schad gesehen war,
 Fing sein das volck zu lachen on.
 Gar sawer sach der pawers mon
 95 Vnd sprach: „Nacht gleich als was ir wolt!
 So gscheid ir all nit werden solt!
 Vnd fiel ich hundert mal hinein
 Vnd fragt ir mich gleich all gemein,
 Wie ich im also het gethon,
 100 Das ich euch mer wolt zaigen on.
 Bescheist ein andern! ich pin kain schlechter.“
 Erst würt vom volck ain gros gelechter,
 Das er ins nicht mer zaigen wolt,
 Wen er schon mer drein fallen solt.
 105 Nach dem sach er erst an der stet,
 Das er sein prechsen nit mer het, [Bl. 77]
 Sünder lag noch vnden im prünen.
 Sprach der Dötsch zornig unpesünen:
 „Es ist der prün gleich wie die lewt,
 110 Der mir mit gwalt hat gnümen herwt
 Mein prechsen vnd mein opfel rot.
 Vnd dreibt das volck aus mir den spot.
 Ich wil wider nais zu den frünen,
 In ein jar nit mer rein wil kumen.“
 115 Darmit droht er sich aus der stat,
 Wider gen Fünfing also spat,
 Clagt, er wer zwir in prunen gfallen
 Vnd verspot von den lewten allen.

¶ Von diesem pawren knecht on gfer
 120 So kumbt die alt gwonheit noch her,

Wen ainr ein schaden hat erlitten,
 Sich selb gestochen oder gschnitten,
 Sich gstossen oder hart gefallen,
 Wirt er gwoncklich gefragt von allen:

- 125 „Gh, lieber, wie hastw doch thon,
 Das dir der vnfal zu thet ston?“
 So mag er wol antworten schlecht,
 Wie Lindel Dötsch, der pawren knecht:
 „Ich zaigs nit mer auf dieses mal,
 130 Mir würt sünst zwifach mein vnfal,
 Das mir nicht mer vnglücks erwachs
 Aus dem ersten.“ So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1560, am 6 tag Januari.

132

267. Drey schwänck Klaus Narren.

Hort Klaus Narren drey güeter schwänck,
 Des ich hie zw der lec3 gedenc!
 Der selbig ainen esel het, [Bl. 77]
 Welchen er teglich reitten thet.

- 5 Nün het der esel ainen sit:
 Wen in der narr int trencke rit,
 Wen er in widerumb züm stal
 Haimriet, so lieff er schwind vnd pal,
 Das in der narr nit halten künd.
 10 Nün pegab es sich auf ein stünd,
 Das im die rewter zw schalckheit
 Die staltür auf beten gar weit.
 Doch hettens im ob der stalthüer
 Den flüegel widerümb starck fuer.
 15 Als nün der esel kam geloffen
 Mit dem narren, welcher sach offen
 An dem rostal die vnder thüer
 Vnd doch oben den fluegel fuer,
 Klas aber so vil sin nit het,

267. S 14, Bl. 77. A 2, 4, 128^c = Keller 9, 538. S hat V. 8
 Haimlieff; 59 Gast; 193 pin; 115 seinem; vor V. 125 Beschlußes.

- 20 Das er sich selbert puecken thet,
 Vnd schray: „Mein esel, pueck dich dw!
 Der ober stalfluegel ist zw!“
 Vnd mant den esel mit den sporn,
 Zw hant der esel mit rümoren
- 25 Die flucht nein durch die staltier gab
 Vnd straiffet den Klaus Narren rab
 An dem fluegel im zw vnglueck,
 Das er lag in dem hoff am rüeck
 Vnd sprach: „Erst merck ich in der frist,
- 30 Das dw ein grober esel pist
 Vnd thüest gar nit, was man dich heist,
 Ob dw geleich ein ding wol weist.
 An dir hilfst kein zuecht aller masen.
 Wil dich ain groben esel lassen.“
- 35 Da wart alles hoffgsind sein lachen.
 Zum andern pald nach diesen sachen
 Dettm im die rewter auf ein mal
 Ein jünges füellen in sein stal; [Bl. 78]
 Sagten, sein esel het das gporn.
- 40 Klaus Narr aber in grosen zorn
 Hielt solch ir gspöt fuer kain sabel
 Vnd zwöcket im stal ain straygabel,
 Die er außs aller hochst aufzüeg
 Vnd sein esel gar üebel schlüeg
- 45 Vmb den kopff vnd auch vmb die lent,
 Vnd sprach: „Das dich der bewffel schent!
 Wolstw erst auch püelerey treiben
 Gleich andern vnzuechtigen weiben?
 Pist doch vor gwest, wie ich, ain mon,
- 50 Hastw dich icz verkeren thon
 Vnd wolst auch icz nicht desten minder
 Da pey mir tragen hüven kinder
 Vnd wolst dein esels gschlecht hie meren?
 Vnd ich kan dich allain kaum neren!
- 55 Dw kanst weder neen, noch spinnen
 Vnd mir gar kainen pfening gwinnen
 Vnd liegst da auf der sawlen seitten,
 Frist gueten habrn zw allen zeitten.

- Des schem dich in dein hercz hinein!"
- 60 Als er wol plewt den esel sein,
Der auch auf schlüeg hinden vnd forn,
Als im stal war ain solch rüorn,
Darmit dettens das füellein schrecken,
Schmüeg sich im stal hin in ain ecken.
- 65 Vnd als Klas Narr das füellein sach,
Drat er zu im hinan vnd sprach:
„Mein füellen, ich wil dir nichts thon.“
Straicht das vnd grieff es freüntlich on,
Sprach: „Was kanst darfuere, mein füellein,
- 70 Das ein palck ist die müeter dein?
Ich wil ir auch nit lenger haben. [Bl. 78']
Man mües int schelmen grueben graben.
Dw liebes füellein, pleib pey mir!
Ich wil trewlich halten ob dir,
- 75 Als ein vatter ob seinem kind.“
Da lachet alles hoffgesind.
Zum dritn thet man Klaus Narren sagen,
Wie er sein esel het erschlagen
Am driten dag er gestorben wer,
- 80 Warauff forthin wolt reitten er.
Klas Narr det des nit hart erschrecken,
Sprach: „So reit ich nün auf ain stecken,
Von welchen ich gewis hernach
Mit solche grose schant entfach,
- 85 Das er mir hürentinder trag.“
Nün pegab sich auf ainen tag,
Das der fuerst wolt gen Thorga reitten.
Nün war eben den selben zeitten
Regen wetter vnd der weg dieff.
- 90 Klas Narr ainen stecken ergrieff.
Den zaumbten die rewter der maß,
Darauff Klas Narr mit fremden sas,
Het sein stüffel vnd sporen on,
Geparet wie ain rewters mon,
- 95 Vnd het ein peitschen in der hent,
Darmit sein gawl häwt an dem ent.
Mit dem er sich vertreet ser,

- Sprengt im hoff hin vnd wider mer.
 Als er kam aber nais auf stras,
 100 Die von kot dieff vnd schluepfrig was,
 Rait Klaus Narr auf sein stecken gnet,
 Im kot pis uebert knoren wiet,
 Fiel oft pis an die knie hinein.
 Da verging im der hochmuet sein [Bl. 79]
 105 Vnd thet auf sein gaul nit vast sprengen;
 Wan als sich thet der weg verlengen,
 Wart er vngschlacht vnd sprach: „Vor zeiten
 War der weg gen Thorga zu reitten
 Nicht also lang vnd vngeschlacht.“
 110 Als sie nun hin kamen zu nacht,
 Fragt in der fuerst: „Klas, zaig mir on!“
 Wie hat dir der new gawl gethon?“
 Klaus Narr war müed vnd gar entruest,
 War gar peschlept, kottig vnd wüest.
 115 Sprach: „Gnediger herr, nach sein sieten:
 Es ist narnwert auf stecken ghrieten;
 Es ist werlich wol halber gangen.
 Ich wolt, ich hez nie angefangen.
 Het ich mein esel, das ich drawff riet,
 120 Er trüeg gleich füelen oder nit,
 Da leg mir eben nicksen on.“
 Da lacht des narren ydermon.
 Der fuerst het sein Klas Narren lieb,
 Der so wunderpar schwende trieb.
 125 ¶ Hie merck man, wie got seine gab
 So mancherley giebet herab
 Den weissen vnd thoren auf erden,
 Das offenwar erkent müs werden
 Sein gnet, dardurch sich mer vnd wach
 130 Sein lob vnd er. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1560, am 6 tag Januari.

130

Zum zweiten Schwanke vgl. Schnorrs Archiv 6, 280 f. MG 11, Bl. 269 im Spiegeltone Frauenlobs: Klas narren drey schwentz enthält den ersten und dritten.

268. Der ainsiedel mit dem honig krüeg.

- I**n püech der alten weisen las
 Ich, wie das ein ainsidel was,
 Der dinet got in ainem waldt
 Vnd het teglich sein aufenthaldt
 5 In der stat von des künigs hoff,
 Dahin er alle mitag loff,
 Da man im gab ein kuechen speis
 Vnd darzv ein hoffprötlein weis,
 Darzv sein fleischlein honigs vol.
 10 Nun der waltprueder lebet wol
 Von der kuchenspeis vnd hoffprot
 Vnd dancket dem künig vnd got,
 Vnd sein hönig almal erspart;
 Wan er war gar messiger art.
 15 In ain gros irden krueg das thet,
 Den hing er auf ob seinem pet
 Vnd samelt vol hönigs sein krüeg.
 Nach langer zeit als sich zv krüeg,
 Da kam ser ein vngschlachte jar,
 20 Bngstüm, vol vngewiters war,
 Das wün vnd waid gar ser verdürb,
 Das mancher schwarm der ymen stürb.
 Darfan das hönig ser abnam,
 Ein grose bewrung darein kam.
 25 Ains morgns der prueder lag im pet, [Bl. 110]
 Sein hönig krueg ansehen det,
 Gros freud sich pald in im erhüeb,
 Fleisch vnde plüet in im aufstüeb,
 Vnd mit vnrwiczigen gedanden
 30 Thet er in seinem herzen wanden,
 Gedacht: Mein krueg ist hönigs vol,
 Jez wolt ich in verkawffen wol
 Den lewtn vmb fünff güelden par.

268. S 14, Bl. 109'. A 4, 3, 54^b = Keller-Goetze 17, 218; dazu S. 533. Vgl. Herrigs Archiv 2, 277. S hat V. 25 morgs; 53 jun kafen A, vnd schmalcz S; 81 leinmüet; 92 mit mit; 99 vnggrate; 102 noch a. vnd. Zu V. 131 vgl. Keller-Goetze 21, 390 zu 549, 6.

- Darum wolt ich mir den vurwar
 35 Wol kauffen zehen güeter schaff,
 Die kint ich waiden an all straff
 In diesem wald pey meiner klawsen;
 Dettens den ain jar pey mir hawfen,
 Trueg iedes ain lemlein nach dem,
 40 Aufs jar ich zwainczg schaff vber kem;
 Die truegen virzg schaff aufs nechst jar,
 Das ich also von meiner schar
 Schaff, wen ichs zehen jar antrieb,
 Mir wol daisent schaff vberplieb.
 45 So wolt ich den von diesem hawffen
 Etliche schaff umb gelt verkawffen,
 Wolt mir den kawffen kie vnd ros,
 Mir dingen knecht vnd maide gros,
 Wolt auch kawffen ader vnd wissen,
 50 Der mocht ich den reichlich genießen.
 Den pawt ich koren, waicz vnd kern,
 Auch thet mir von mein schaffen wern
 Milch zun kesen, vnd auch die woln.
 Da wolt ich leben in dem soln,
 55 Wolt auch haben an meinem dennen
 Enten vnd gens, dauben vnd hennen,
 Die mir legten vnd pruetten aus.
 Dan sez ich reich, mechtig zv haus,
 Vnd ee noch vergingen sunff jar,
 60 Wurd ich ein reicher man vurwar. [Bl. 110']
 Den wolt ich schöne hewser pawen,
 Mich schon klaiden, darnach vmbshawen,
 Zv oberkümen für mein leib
 Ein jundfrawen zv einem weib,
 65 Die müest sein von edlem geschlecht,
 Schon, tugenthast, die mir fremd precht.
 Mit der wolt ich gar freuntlich leben,
 So würt mir got den mit ir geben
 Zv ainem erben ainen sün.
 70 Ey, den wolt ich aufzihen thün
 Auf gottes forcht, güet fittn vnd dügent,
 In seiner erst pluenden juegent

- Auf guete künste vnd weißheit,
 Darmit er den vertrieb sein zeit,
 75 Das auß im wuerd ain pidermon.
 An diesem sün würd ich den hon
 Ein nachkumen von meinem stamen,
 Der mir aufenthielt meinen namen,
 Vnd wer gleich mein ebenbild
 80 In tugentlichen sitten mild,
 In erlichem gueten leumhet,
 Vnd all ding handelt wol vnd güet,
 Darfon vndötklich würt mein lob.
 Nün felt mir aber ein, vnd ob
 85 Mir dieser sün wolt folgen nicht
 Der meinen ler vnd vntericht,
 Die ich im gueticlich wolt geben
 Anzwrachten, erlich zu leben,
 Sinder er wolt in doller jügent
 90 Mit acht haben auf guete dugent
 Vnd wolt sein vngeschlachter art,
 So wolt ich in mit worten hart
 Straffen, im anzaigen zu hant,
 Was vur schaden, vner vnd schant [Bl. 111]
 95 Würd solich sein schentliches leben
 Entlich vur ain pelonung geben,
 Wie man der gleich sech vbertag,
 Was vnraz, straff vnd gottes plag
 Vber vnghratne kinder ging;
 100 Vnd wo er auch vmb dise ding
 Vnd straff gar wolt mit nichte geben,
 Sinder nach art noch schentlich leben,
 Wie die welt thue, vnzogner art
 In vnzuecht, süel, spil vnd hoffart
 105 Vnd ander laster der gleichen,
 So wolt ich im sein hant erstreichen
 Mit disem stab ueber sein rüecken.
 Mit dem thet er sein stab auf züecken,
 Wolt darmit im selb zaigen thün,
 110 Wie er wolt schlagen seinen sün,
 Zog hoch auf, gleich in grimen zorn,

- Wolt nider schlagen ins pet vorn,
 Het kain acht auf sein honig krieg,
 Vnd mit vollem straid darauff schlieg,
 115 Das der honig krieg ging zu scherben,
 Vnd all sein honig zum verderben
 Herabher auf in placzen thet
 Vnd peshmaist in vnd sein ganz pet,
 Das im von seinem anschlag wuer
 120 Gar nichts anderst, den allain nuer:
 Das er nam seines hönigs schaden,
 Das pett müest waschen vnd sich paden,
 Vnd sein frolich anschleg gewent
 Mit schaden in ein trawrig ent.
- 125 Solichs ist von den weissen pschrieben
 Vnd vns zu ainem forpild plieben:
 Das sich ain mensch auch teglich huet, [Bl. 111']
 Das sein vernunft, hercz, sin vnd gmuet
 Nicht fliegent werd in den gedanken,
 130 Wirseczlich hin vnd wider wanden.
 Wart solch sein anmuet vnd pegier
 Sint gleich ain vnfernunsting thier,
 Wünschen auf erden vnd pegern
 Nur reich, gwaltig vnd gros zu wern
 135 Vnd in allem woluest zu leben,
 Nach dem thuet flaisch vnd pluet stecz streben
 Vnd macht manchen ströden vurschlag
 Sam gwis, der im nit felen mag,
 Vnd schlecht auf solchen eyteln won
 140 Im selb im herzen auf ain kron.
 Wen ers entlich peim liecht peficht,
 Oft weder dis noch jens geschicht,
 Das er gwis furschlagen hat.
 Sein furschlag wirt kraftlos vnd mat,
 145 Die weil im kumbt das widerspil
 Das, des er nicht pegert noch wil.
 Nur reichthum kumet im armuet;
 Nur er verachtung kumen thuet;
 Nur frewd kumet im trawrkeit.

- 150 Als den sein frewd im aschen leit.
 Der mensch kan wol fürsclagen vil,
 Doch geschicht nichts, den was got wil.
 Wo got nicht geit das sein gedeyen,
 Mües sich der mensch des als verzeyen.
- 155 Wie den sagt der weis Salomon:
 Der halb sol sein vertrauen hon
 Der mensch zu got, seinem hahlant,
 Weil er allain aus seiner hant
 Auf ert empfecht ie alles güet,
- 160 Von im selb nichts quecz kumen thüet;
 Wan der mensch ist erd vnd pleibt erd,
 So lang dis irdisch leben werd.
 Was in der guet gaist laiten thüet, [Bl. 112]
 Seczt sich darwider flaisch vnd plüet,
- 165 Bis das es dotlich kumbt ins grab.
 Da stirbt erst all leiblichkeit ab,
 Bis got entlich erweckt vom dot,
 Das es den sambt dem gaist mit got
 Lebzt ewig, da im auferwachs
- 170 Ewige freud! Das wünsch Hans Sachs.

Anno salutis 1560, am 25 tag Jüni.

182

269. Der prieffnascher. [Bl. 207]

Es beschreibet vns Plutarchus,
 Wie kün Alexander Magnús
 An seinem hoff ain fürsten het,
 Den er herczlichen lieben thet,
 5 Der war Hephestion genent,
 Der im peyhonet an dem ent
 Mit freüntlicher holtselikeit.
 Nun pegab es sich auf ein zeit,

269. S 14, Bl. 207. A 4, 3, 56^d = Keller-Goetze 17, 231.
 Quelle: Eppendorffs Uebersetzung des Plutarch. Straßburg
 1534. fol. Buch 4, S.cciij.

- Das Olimpias, die künigin,
 10 Schickt ain prieff Alexandro hin,
 Frem sün, in sein aigen hent.
 Darin verclagt sie an dem ent
 Den grosen fürsten Antipatrem.
 Als nün der künig las an dem
 15 Brieff die klag vnd haimlichen ding,
 Hephestion, der fürste, ging
 Hinden hinczw, sam wol vertraut,
 Dem künig vbert achsel schawt
 Vnd die geheim im prieff auch las.
 20 Als nün der künig mercket das,
 Nam er sein pefschier ring zw stünd,
 Drueckt in dem fürsten auf den münd
 Vnd im darmit anzaigen wolt,
 Das er der geheim schweigen solt:
 25 In auch haimlich straffet darmit
 Sein fürwicz vnd vnerber sit,
 Das er mit vnpeschaidenheit
 Erfaren het die haimlichkeit,
 Die dem künig vertrauet was
 30 Vnd sünst kaim menschen solcher mas.

- ¶ Darpey clerlich zw mercken ist:
 Wen noch lebet zw dieser frist
 Alexander vnd wonet pey
 Der künig vnd fürsten canczley [Bl. 207']
 35 Vnd sech, wie etlich hoffgsind kôm,
 Sich der vnhöflichkeit anôm
 Vnd in der canczley auch peschawt
 Brieff, allain dem fürsten vertraut,
 Ganz vnferschemet hin vnd her,
 40 Der im kainer pefolhen wer,
 On pefelch, aus lauter fürwicz,
 Zw erfahren jenes vnd diez,
 Darfon oft kümet aus an tag
 Ein haimlichkeit, welches den mag
 45 Ain fuerstenthim raichen zw schaden,
 Solchem hoffgsind würt mit vngnaden

- Alexander ernstlich anrennen
 Vnd sie fürwicz prieffnascher nennen,
 Auch recht vnüecze sorgentrager
 50 Vnd haimlicher hendel nachfrager,
 Das uebel anstünd aim hoffmon,
 Weil er verdecktlich würd darfon,
 Schedlich aim ganczen regiment.
 Der halb würt er in an dem ent
 55 Aus müestern vnd den hoff abschreiben
 Vnd aus dem fürstenthumb in treiben.
 Derhalben sol sich ain hoffman
 Haimlicher hendl nit nemen vn,
 Sünder aufrichten alle frist,
 60 Was im ambz halb pefolhen ist,
 Vnd das selb thw mit hochem fleiß,
 Das im dardurch lob, er vnd preis
 Pey seiner herschaft auferwachs.
 Den trewen rat geit im Hans Sachs.

Anno salutis 1561, am 31 tag Juli.

270. Der guet vnd pos wirt. [Bl. 208]

- B**ayerley wirt sint man auf ert:
 Die ersten güet vnd eren wert,
 Pey den da ist verornet wol,
 Was ein erlich gast haben sol
 5 Zw pet vnd dische vberal,
 Von speis vnd dranc, süeter vnd mal,
 Das sint ein gast reichlich pey in
 Vmb recht gelt, mit zimlichem gwin.
 Zw dem wirt zihen ein fon ferren
 10 Erlich lewt, adel, fuerstn vnd herren,
 Vnd sint der herberg wol content;
 Darins erlich versorget sent,
 Tag vnde nacht mit trewer huet,
 Versichert wol mit leib vnd güet.

270. S 14, Bl. 207. A 4, 3, 56^b = Keller-Goetze 17, 228.

- 15 Preis erlangt der wirt ob gemelt,
Wirt namhaft vnd ser reich an gelt,
Wiewol der wirt gar wenig sint.
Darnach man andre wirt auch sint,
Die man nent Jacobs wirt allein:
- 20 Berweffert ist ir pier vnd wein,
Ir petgwant schmüczig vnd vngwaschen,
Vnlüestig glesser, kaml vnd flaschen,
Mangelfarb ist habern vnd hay,
Gar düen ist ir füeter vnd stray.
- 25 Fiech vnd lewt mangel pey in leiden,
Nichts ist da wolfeil, dan ir freiden:
Darmit finds gar fertiger hant,
Schreyben fuer zwe drey an die want,
Sint fogel schwind mit irem rechen,
- 30 Lassen kein pfening in abrechen,
In suma in wont allerley
Pey vnferschembter schinderey.
Drumb erlich gest solch herberg fliehen.
Derhalb allain pey in ein zihen [Bl. 208']
- 35 Spiczpuben, kerner vnd lanczknecht,
Lanczfarer, kremer vnd petel gschlecht,
Die falsche spiel vnd huerweis treiben.
Das lest der wirt als pey im pleiben,
Der gleich gfind, so dauß auf der strafen
- 40 Gueten lewten in puesen plasen
Vnd die in steten erbern frawen
In den kirchen die hent abhawen,
Das int stüempff an der güertel hangen:
Den wirt oft gast vnd wirt gehangen,
- 45 Darais in volgt vil vngemachs.
Got phüet all frümb wirt, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1561, am 5 tag Augusti.

271. Graff Hainrich von Dierstein kam vn-
geladen auf die hochzeit. [Bl. 211']

Als pfalzgraff Philipps an dem Rein,
Der hürfürst, het die hochzeit sein,
Darzu er lüed an den Reinstrom

Graffen vnd herren alle sam . . .

- 5 Aber graff Hainrich von Dierstein,
Welcher zu der zeit wont allain
Auf hohen Rungstain im Elsas,
Der selbig nit geladen was.
Das aus vergeffenheit war gsehen.
- 10 Nun dieser graff thet sich versehen
Zu dem hürfürsten kainer vngnaden,
Wie wol er war ganz vngeladen.
Derhalb hat er im furgemmen,
Auf die fürstlich hochzeit zu kumen,
- 15 Wie das aufs haimlichst möcht gsehen.
Derhalben hat er sich versehen
Mit manchem gfygel vnd wilpret,
Des er den vil pekumen thet,
Als vrhannen vnd auch saßanten,
- 20 Haffel hünex, wild vnpekanten,
Mit feld hünern, schnepffen der gleich.
Auch klaidet er sich haimleich
Guet maidmenisch, als ain forst knecht,
In ein grob pawren kappen schlecht;
- 25 Darcin der graff sich thet vermumen.
Ist also gen Haidelberg kumen
Mit ob gemeltem wilpret schon
Vnd zaigt dem kuchenmaister on,
Wie das er solich wiltpret hab,
- 30 Ob er im das wolt kauffen ab.
Doch solt er in nit mit vermern,
So wolt er im das geben gern [Bl. 212']
Vnd im der gleichen noch mer pringen,

271. S 14, Bl. 211. A 4, 3, 55 c = Keller-Goetze 17, 224.
S hat V. 15 haimlichß; 29 pittpret; 46 aller; 59 adel; 68 Er sach;
79 Dirnstain; 95 vndranct.

- Doch mües er mit haimlichen dingen
 35 Dis wilpret oberkumen schlecht,
 Er sey ain armer forster knecht,
 Ein zerung mit zw oberkumen.
 Gar willig hat in angeneumen
 Der kuchenmaister solcher massen
 40 Vnd hat in wol tractiren lassen
 Mit essen, drinden, auserwelt.
 Nun het der graff mit fleis pestelt,
 Das uebern andern tag mit nam
 Alle mal frisch gesygel kam.
 45 Wie nun die hochzeit war am pesten
 Mit allr kürzweil den edlen gesten,
 Mit danczen, rennen vnd mit stechen,
 Da wart züm kuchen maister sprechen
 Der graff, er möcht ie auch wol sehen,
 50 Wie solche ritterspiel geschehen,
 Er hez nie gesehen pey sein tagen
 Als ain arm waidman, thet er sagen,
 Stelt sich gar ainseltig vnd schlecht.
 Der kuchen maister zaigt den forstknecht
 55 Selb des fuersten hoffmaister on,
 Wie er im het als guecz gethon
 Mit frischem wiltpret die hochzeit.
 Als man ains tages sich pereit
 Der adl am marck zv stechen dort,
 60 Stelt man den graffen an ain ort
 Als ainen waidman vnerkent
 In ain fenster, das an dem ent
 Er sehen wart das ritter spil.
 Als er eigentlich sehen wil,
 65 Welcher der adelichen menner
 Wer der pejt stecher oder renner [Bl. 212']
 Vnd sich zw weit herfuer het thon,
 Ersach in ain alter dinstmon
 Des pfalzgraffen, hie ungenent,
 70 Dern in seiner paurn kappen kent.
 Als das mercket der graff allein,
 Drot er im mit dem finger sein

- Zu Schweign. Weil aber der diner west,
 Das der graff auf das aller pest
 75 Beim fuersten war in gůnst vnd gnaden,
 Wie wol er da war vngeladen,
 Als der fuerst abentz zu disch saz,
 Der diner im anzaigen was,
 Wie das graff Hainrich von Dierstein
 80 Wer auch wie ain waidmann allein
 Sein gnaden auf die hochzeit kůmen.
 Das hat der fuerst mit fremd vernůmen,
 Stůnd aůf vom disch vnd mit im nom
 Zwen fuersten, vnd int kuechen kom
 85 Vnd sůnd den graffen, der da saz
 Bey den kůchen, mit brandt vnd as
 Gleich ainem waidman aller ding.
 Den der fuerst gnediclich entpfing
 Vnd hat im lob vnd danc gesagt
 90 Bewissner dinst, vnd ungefragt
 Erkent fein gmůet gůet pfalz greffisch
 Fůert in also hinein zu disch,
 Verklaidt wie ain schlechten waidmon,
 Bewis im grose er voron.
 95 Vnd mit den herren as vnd brandt,
 Verdint mit dem hofflichen schwand
 Bey dem adel růmb, preis vnd er,
 Das er vngeladen vil mer [Bl. 213]
 War kůmen fein mit hoslkeit
 100 Auf die hůerfůrstlichen hochzeit
 Mit schimpff vnd scherz, war guetes quay.
 Guet schimpff vnd glimpff lobt auch Hans Say.

Anno salutis 1562, am 19 tag Januári.

272. Schwand: Der welt Nachschналъ.

- E**ins Nachts lag ich in einem Traum,
 Den ich doch mag erzelen kaum;
 Wann ich sach in ein tieffen Thal
 Volkes ein ober grosse zal
 5 Von Menschen allerley geschlecht:
 König, Fürsten, Graven, Ritter vnd knecht,
 Burger, Handwerker vnd Bawren,
 Reutter vnd Landsknecht sah ich lawren;
 Ich sah Kinder, Frauen vnd Momm
 10 Her auß allr Sprach vnd Nation,
 Geistlich vnd Weltlich, allen Stenden,
 Auß allerley Herrschafft vnd Länden.
 Vnter ihn hoch erhaben stund
 Auff einer Kugel zirkel rund
 15 Ein ansehenlich herrlich Weib,
 Ohn Kleidung, bloß, nackt von Leib, [Bl. 57^c]
 Ohn scham, vor diser grossen Schar,
 Doch blind an beyden augen war;
 Die hett ein Köcher an der seiten
 20 Vol scharpffer Pfeil, sah ich von weiten,
 In irer Hand ein hörnen Bogen,
 Der stett von ir ward auffgezogen,
 Vnd schoß gar manchen scharpffen stral
 Zu disem Volcke in dem Thal.
 25 Vezt traff sie den, hernach ein andern,
 Ir Pfeil ließ augenblicklich wandern,
 Niemand kundt sich schützen noch hüten
 Vor irem gesch zornigen wüten,
 Vor irem gwalt, listigem trug;
 30 Dann welch mensch sich zusammen schmutz,
 Ob der Mensch gleich getroffen ward,
 So schadet es ihm doch nicht hart.
 Furchtsam hett ich auch darauff acht.
 Im augenblick ich aufferwacht,
 35 Gieng vnd fragt einen Weysen Man,

- Desß Traumbß verstandt zu zeygen an.
 Der sagt: „Diß Weib die Welt bedeut,
 Welche dadelst allerley Leut,
 Weil jr genzlich kein Mensch gefelst,
 40 Wie ehrlich vnd wol er sich helt,
 Sonder sie dadelst jederman
 Vnd hengt ihm ein schandlappen an,
 Wiewols selb steckt vol sünd vnd schand.“
 Ich bat: „Macht deutlich den verstandt,
 45 Warmit die Welt die Leut veracht!“
 Er antwort mir: „Hab darauff acht!
 Die Welt sind alle böse Zungen,
 Durch die manchem ist misselungen,
 Die lassen ihn kein Mensch gefallen,
 50 Sonder mit lügen, list vnd fallen,
 Mit spotworten, vnnützem schwazen
 Sie gut vnd auch die bösen sagen;
 Den Armen heissen sie ein Betler
 Vnd den Reichen ein Wucherer;
 55 Den Zinstherrn heist sie einen Jüden
 Vnd den Feyrer ein faulen Räden, [Bl. 57^a]
 Den Mildten nennt sie ein Streußgut;
 Den Rargn ein Filz sie heissen thut;
 Den Sparer nennts ein Magenranfft;
 60 Wer zehrlich ist vnd lebet sanfft,
 Den nennt sie einen vollen Praxler,
 Den Spieler einen losen Raßler;
 Den Kühnen nennts ein Haderfakten,
 Den Friedling mit dem Hasen fagen;
 65 Der Wollkleid ist jr stolzer muß,
 Der schlecht der ist jr Eysterbuß,
 Den Bürger ein schmerschneider nennt,
 Den Amptman ein Heuchler bekennt;
 Den Rauffman heist sie ein Finanger,
 70 Den Kremer einen Alesanger,
 Den Edlen heist sie ein Schnaphanen
 Vnd den Ernstlichen ein Capanen,
 Ein Schaf nennt sie den einfeltigen,
 Groß Hans so heist sie den geweltigen,

- 75 Den alten Mann nennt sie ein Fuchffen,
 Ein gscheid listigen argen Luchffen;
 Das alte Weib nennt sie ein Gans.
 Der Hauptman der ist jr Scharrhans,
 Der Landsknecht ist jr würgendrüffel,
 80 Den Jüngling heist sie einen Sprüffel,
 Den Studenten nennt sie ein Schlüssel
 Vnd den Kunstlosen einen Püffel,
 Den Mönch ein gleißner mit sein fasten;
 Den Künstner heist sie ein Phantasten,
 85 Ein Stocknarren wer nichts kan,
 Den kurzweyling ein Göckelman;
 Der Bawer ist jr Ackerdrol.
 Also ein jeden kan sie wol
 Ein Schandlappen hinden anhencken
 90 Vnd thut darbey doch nicht gedenden,
 Was sie helt an ein andren schmach,
 Daß es an jr henc wol vierfach.
 Das macht, die Welt die ist stockblind,
 Jrs mangels selber nicht entspind,
 95 Nur ander Leut fehl kans außbreiten
 Vnd auff der schanden marck bereiten. [Bl. 58*]
 Derhalb laß die arg Welt nur faren
 Mit jrm schieffen, thu dich pewarten
 Mit einem ehrling guten handel,
 100 In einem Tugentsamen wandel!
 Laß die Welt sagen, was sie wöl,
 Jr Fagwerck dich nicht jren sol.
 Welt die bleibt welt; wie sie vor war,
 Also bleibt sie auch dieses Jar,
 105 Das sie gar niemand lest sein ehr,
 Vnd sie bhelt jr selv auch nicht mehr,
 Durch neid vnd haß vnd böse dück
 Richt sie an gar vil ungelück.
 Darauß mancherley unraths wachß
 110 Durch die Weltkinder, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 21. Tag Martii.

273. Schwank: Faßwerck auff etliche Handwerck.

- F**Ins Tags saß ich inn ein Wirtshaus
Frölich, kurzweilig vberaus
War die Handwercksbursch lustig frey,
Gsamlet von Handwerck mancherley,
5 Theten weydlich spielen und zechen.
Da kam ein Sprecher, der wolt sprechen
Den Gellen ein Spruch allensand,
Der trug ein Lotterholz in der hand,
Ein loser Kund, in bösem Kleid, [Bl. 58^b]
10 Der von vil schalckheit west bescheid.
Vnd als er gleich anfahen wolt,
Da sagt ein Gsell, daß er ihn solt
Das Lob viler Handwerck erklern.
Er sagt: „Ja, ich wil euch gewern.
15 So vil ich Handwerck kan erdencken,
Wil ich jedem ein New Jar schencken.“
Sich gar dapffer für die Tisch stölt,
Sam er vnser lob außbreiten wölt.
Still ward wir, vnd all hetten rhu,
20 Horchten mit fleiß dem Sprecher zu.
Fieng an mit lauter stimm fürwar,
Wünscht vns allen ein gut New Jar
Vnd machet ein selzam preammeln
Vnd darnach er ohn alles stammeln
25 Fieng an vnd thet vns alle sagen
Vnd wünscht ein schöne feiste Raßen
Dem Kirchner mit ein fehen bald:
Nach dem wünschet der nasse Schalck
Dem Schneider ein gehörnte Geyß,
30 Die Knöpflein an die Erbel scheyß;
Dem Weber wünschet er ein Mauß,
Die ihm's Garn vertrüg in dem Hauß!
Dem Becken wünschet er ein dalken,

273. S 15, Bl. 33. A 4, 3, 58^a = Keller-Goetze 17, 237.
MG 16, Bl. 38' im Spiegeltone des Erenpoten: Der hantwerck
schantlapp „Mins abenez saß ich in ainem wirtshause“ 1557 Mai 26.
V. 36 einen?, ein A. Vor V. 75 hat A Der Beschluß.

- Den die Sew in dem Rot umbwalcken;
 35 Hieß den Bierbren ein Wasserferber
 Vnd den Schlosser einen Hundzgerber,
 Nennt den Schuster ein Zandenfleck
 Vnd wünscht dem Gerber ein hundsbredt
 Vnd nennt den Ledrer ein Lohknohn,
 40 Den Huter ein Pfoschenfilz mit woln
 Vnd den Hafner ein Lehmdreter
 Vnd den Knappen ein Wollenknetter;
 Den Balwirer nennt ein Leufzjeger,
 Den Bader aber schmecht er weger,
 45 Vnd ihn einen Urktraver nannt;
 Dem Goldtschmid gleich zu einer schand
 Nennt einen Dreckslöter darumb,
 Den Bütner nennt ein Bumerleypumb,
 Den Schmid Kolenfresser vnform [Bl. 58^o]
 50 Vnd den Holzdrechsel ein Holzwurm,
 Den Mehger einen todten Stier
 Vnd den Brieffmaler ein Gackier,
 Den Müllner verziert mit dem Dieb.
 Vnd als er nun das lang getrieb,
 55 Mit seim gesprech die Hantwerck schmecht,
 Nun war die Bursch vast wol bezechet
 Vnd fiengen darob an zu grollen,
 Sonderlich die truncken vnd vollen
 Wolten den Sprecher vberauffen.
 60 Doch waren etlich in dem hauffen,
 Die namens auff für schwenc vnd schimpf
 Vnd redten darein mit gelimpff,
 Sie solten mit zu frieden sein.
 Was aber die redten darein,
 65 Die voll Rott nur schelliger wur,
 Einer nach dem andren auff fuhr,
 Wolten den Sprecher da türengeln,
 Erzausen vnd mit feusten pengeln.
 Als nun der Sprecher mercket, das
 70 Die Handwercks bursch ihm wider was,
 Fürcht er der Hawt vnd wischt hinsfür
 Vnd nam vrlaub vor der Stubthür

Vnd fürcht, jm würd gezwagn vnd gschorn,
Wie jm villeicht auch war wer worn.

- 75 ¶ Da gedacht ich, wie ich hört sagen
Ein alten Mann vor langen tagen:
Welch Mann wil bey den Leuten sein,
Iz Freundschaftt bhalten in gemein,
Der red, was man gern hören wil,
80 Ober sitz bey jhn, schweig stockstil.
Wil mehr sol das ein Sprecher thon,
Der umb sein Gsprech nimpt seinen lohn
Vnd wil bey den Leuten hoffiren,
Der sol sein Sprüch sein höflich zieren,
85 Mit spot vnd hohn gar niemand stechen.
Sonder er sol den Leuten sprechen
Geistlich vnd auch Weltlich Histori [Bl. 58^d]
Vnd was dienet zu Gottes glori,
Zu Lehr dem Alter vnd der Jugendt,
90 Loben vnd preisen gute Tugendt,
Vnd all vnzucht vnd laster schenden,
Daß sich das Volck daruon thu wenden.
Dergleichen er endtlich anhend
Etlich frölich vnd gute Schwend
95 Vnd kurzweilige selzam poffen,
Doch alle vnzucht außgeschlossfen.
Als denn mag er erlangen mehr
Zu seinem lohn dand, lob vnd ehr,
Darauß jhm freundlich gunst erwachß.
100 Den trewen rath geht jm Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 23. Tag Martii.

274. Die umbfert diß zuecht.

274. Diese kurze Spruchform von 66 Versen hatte Hans Sachs in S 15, Bl. 35 aufgeschrieben; darnach war sie ungefähr Anfang April 1562 gedichtet. Erhalten ist aber nur die Erweiterung Nr. 316.

275. Das Maria Bild zu Einsidel.

- A**ls in Schweiz vor mannichem jar
 Ein gar sehr grosse Kirchfart war
 Gen Einsidel zu vnser Frauen,
 Darauff das gmein Volck vil thet bawen:
 5 Wer het Anfechtung, Trawrigkeit,
 Oder lag in schwerer franchheit,
 Der verhies sich dahin zu Wallen [Bl. 335^d]
 Mit einem Dpffer. Von dem allen
 Nam Gold, Silber, kerzen vnd wachs,
 10 Kleider, Gelt, Seiden vnd auch flachs.
 Des nam die Abtey sehr fast zu;
 Wann es zogen spat vnde fru
 Bil Kirchfarter auß Teutschem Land.
 Da begab sich auch mancher hand
 15 Bey diser Walfart wunderzeichen,
 Nit weiss ich, wann sie theten reichen,
 Ob sie waren falsch oder war.
 Nun begab sich eins tages dar
 Zu Einsidel, das manch Pilgram
 20 In ein Wirtshaus zu samem kam
 Zu Herberg, vnd ob dem Nachtmal
 Wurdens zu red der grossen zal
 Wunder, so allda teglich gschehen.
 Einer thet umb den andern jehen,
 25 Wie Maria so gnediglich
 Da rastet, vnd so wunderlich
 Sich aller Menschen thet erbarmen,
 Beide der reichen vnd der armen,
 Der jungen vnd darzu der alten,
 30 Theten gar hoch vnd heilig halten
 Difes hülken Maria Bild,

275. S 15, Bl. 52. A 5, 2, 335^c = Keller - Goetze 20, 545.
 „Maria bild zu ainsidel 124 vers“. Der Meistergesang im Rewter-
 ton des Kunz Fälsack: Die maria zu ainsidel „Als ein walfart“
 1556 Juni 7 (MG 15. Bl. 294) ist im Generalregister unter den
 kurzweiligen Schwänken angeführt. Quelle: Rollwagenbüch-
 lein Nr. 5. (Heinr. Kurz S. 198). 20 Wirtshaus K, Wirtshaus A;
 85 Mergen?, Merg A; 118 berg?, borg A.

- Das wer mit gnaden also mild
 Für alle Bild im Teutschen Land,
 Keins ward so genadreich erkandt,
 35 Auch nit das Merga bild zu Ach:
 Sein lob ein jeder jm wol sprach.
 Nun an dem Mal zu Tisch auch saß.
 Ein Gsell, der nicht dar kommen was
 Vmb dises hülzken Bilds Walfart,
 40 Der war auch gut Schwendlicher art.
 Der fieng auch an zu reden doch:
 „Wie würdig ist das Bild dennoch
 Diser Maria? Warhafft wist,
 Die Maria mein Schwester ist.
 45 Ich kenn sie warlich baß denn jr;
 Sie hat nie können helfen mir.
 Was wolts den fremden Leuten helfen? [Bl. 336^a]
 Ich habß ein mal auch an thun gelffen,
 Als ich zu Zürich selb lag gefangen.
 50 Da mußt drey Gulden ich herlangen
 Zu straff, da wurd ich ledig mit,
 Mein Schwestr het mir lang gholffen nit.“
 Der Wirt hört das sampt seinen Gästen.
 Der nam die wort nit an im besten,
 55 Daß er das Mergen Bild thet schmehen;
 Ging hin, thet das dem Abt verjehen,
 Thet jn darmit so hart bewegen,
 Daß er jn lies in Thuren legen.
 Frü lies der Abt dem Rath ansagen
 60 Vnd thet für ein Rezer anklagen
 Den guten Gselln umb dise wort,
 Weil er het geschmecht an dem ort,
 Das Marien bild sein Schwester gnennt.
 Darumb solt er werden verbrennt.
 65 Nun der gut Gsell war umb die that
 Gfendlich gestelt für Gricht vnd Rath,
 Der het gleich mit jm ein erbarmen,
 Vnd frageten allda den armen,
 Wie er die red gemeinet het,
 70 Daß er das Bilde schmehen thet,

- Das sein Leibliche Schwester wer,
 Het im doch nie gholffen biß her.
 Frölich antwort er auff jr fragen:
 „Ich wil euch wol ein anders sagen;
 75 Das Maria bild, so ich sagt gester,
 Ist warhafft nit allein mein Schwester,
 Sonder der großGott zu Schaffhausen
 Vnd der Teuffel zu Costenz daussen,
 Sind mein Leiblich Brüder all bed.“
 80 Ein Rath entsetzt sich ob der red
 Vnd hielten in für einen thummen,
 Sam wer er von sein sinnen kummen.
 Der Richter sprach: „Wie darffst on scham
 Vor den andechtign Pilgeram
 85 Das heilig Mergen bild so schmehen?“
 Der Gsell antwort, thet wider jehen:
 „Ir lieben Herrn, seid nit so wild,
 Wann difes hülken Maria bild [Bl. 336^b]
 Das ist die Mutter Gottes nicht,
 90 Hat nie kein zeichen außgericht,
 Keim Menschen nie geholffen hat,
 Wie viel jr kamen frü vnd spat.
 Drumb sol man das nit beten an,
 Im gar kein Göttlich ehre than,
 95 Weil es Gott auch verbotten hat,
 Wie im Gesez geschriben stat.
 Pey Gott steht vnser hilff allein,
 Der vns verheißt die hilffe sein.“
 Ein Herr sprach: „Sag, warumb bekennst,
 100 Daß du das Bild dein Schwester nennst?
 Den grossen Gott vnd Teuffel bed
 Kennst dein Brüder, sam durch schmached?
 Wie meinst dus mit? las vns verstan!“
 „Die warheit ich gefaget han,
 105 Sprach er, „jr Erbarn Herren, wist,
 Mein Vattr ein Bildhawr gwesen ist,
 Hat gemacht difß Marien bild,
 Auch zu Costenz den Teuffel wild
 Vnd den grossen Gott zu Schaffhausen,

- 110 Den hat er auch gemachet daußen: —
 Darzu hat er mich auch gemacht.
 Darauß kint jr wol haben acht,
 Weil er vns hat gemacht allein,
 Daß wir auch vier geschwistret sein,
 115 Vnd ist niemand darmit geschmecht.“
 Nach dem ward die sach richtig schlecht,
 Vnd ward gleich ein gelechter drauß,
 Vnd gebar gleich der berg ein Maus,
 Der vor het so ein grausam gschrey.
 120 Also mag man mercken hiebey,
 Ein sach hat oft ein schrecklichn anfang,
 Vnd doch gar ein glimpflichen außgang,
 Das ein end wirdt alls vngemachs
 Durch rechten bscheid. So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 23. Tag Aprilis.

276. Micillus, der arm Schuster, mit seinem
 reichen Gfatter.

- M**icianus, der hoch Poet,
 Vor zeitn artlich beschreiben thet,
 Wie vor vil Jarn ein Schuster fas
 In Welschem Land, wellicher was
 5 Mit seinem Nam Micillus gnannt,
 Der tag vnd nacht mit seiner Hand
 Hart arbeitet vnd vbel aß,
 Das doch alls nit ersprießen was,
 Daß er sich kundt erwehren mit
 10 Der armut, die in gwaltig rit;
 Wann gros war seiner Kinder hauff,
 Das es gieng teglich mit jm auff.
 Doch nam er also mit vergut,
 Vnd het ein Leichtsinrigen mut,

276. S 15, Bl. 54: „Micillus der arm [Schuester 132 [vers]“.
 A5,2, 336c = Keller-Goetze 20, 549. Quelle: Lucian. V. 92
 hat A Scharnügel.

- 15 Dancdt Gott, der jm so vil beschert
 Durch sein arbeit, das er ernehrt
 Sich, sein Weib vnd all seine Kinder.
 Die hoffnung macht sein armut linder,
 Sam würd jm auch ein mal gut glück
- 20 Zu stehn vnd reichlich halten rüch,
 Wie manchem zu gestanden wer.
 Nach dem dacht er offt hin vnd her.
 Nun zu nechst seinem Hauß da sas
 Ein Buchrer, der sein Gfatter was,
- 25 Nechtlig vnd reich, doch gnaw vnd farg,
 Der sein Schätz samlet vnd verbarg.
 Eins nachts der Schuster lag im Beth,
 Da jm eigentlich Trawmen thet,
 Wie sein Gfatter gestorben wer,
- 30 Vnd wie jn zu ein Erben der
 Het eingsetzt ober all sein Gut.
 Deß was von Herzen fro zu mut
 Der Schuster, solcher reichen Hab, [Bl. 336^d]
 Jm schlaff der armut vrlaub gab.
- 35 Als er in solchen freuden stan,
 Da sieng zv freen an sein Han
 Lautreifig, daruon er erwacht
 Auß süßem trawm, vnd sich bedacht
 Vnd schrey: „O du verfluchtes Thier,
- 40 Wie hast auß freudreicher begier
 Mich auß dem süßen schlaff geschrecket,
 Zu tieffer armut auffgewecket!“
 Vnd flucht dem Han in zoren grim.
 Der Han sprach mit Menschlicher stim:
- 45 „Was hat dir traumt? zeig mir das an!“
 Micillus erschrad ob dem Han
 Vnd sprach: „Du Teuffelisch gespenst,
 Ich peschwer dich, das du dich nennst,
 Wer du seist? bist kein rechter Han.“
- 50 Der Han antwort: „Wiß, lieber Mann,
 Platonis Seel die ist in mich
 Jkund gefarn warhasttiglich,
 Deß weisen Manns, ich dir anzeig.

- Deins frölichen traums nur stillschweig!
 55 Wenn du erkennst deins Gfattern neben
 Sein elend armutseligß Leben,
 So wündscheß du dir nit sein Gut
 Sampt sein armutseligen mut.
 Wolauff vnd geh eilent mit mir!
 60 Sein gut leben wil ich zeigen dir.“
 Der Han füret Micillum auß
 Hinumb in seines Gfattern Hauß.
 Alle schloß giengen gegen in auff,
 So kamen sie die stiegen nauff
 65 Hin zu deß reichen Mannß Schreibstuben,
 Da sahenß sitzn den geizign Vuben
 Bey einem finstern kerzen liecht
 Mit ganz trawrigem Angesicht,
 Er wandt sein Händ schwermütigleich,
 70 Vnd war erblichen, wie ein Reich,
 Seine Schuldbücher umb in lagen,
 Drein sah er vnd was trawrig sagen:
 „Weh mir ob meinem Herzen leid, [Bl. 337*]
 Mein Böden ligen vol Getreid,
 75 Daran da leit mir Geltes vil,
 Vnd doch kein thewrung kommen wil,
 Daß es mir trüg zwifachen gwin,
 Vnd geht die zeit on nukung hin,
 Wann es hat auch vor den acht tagen
 80 Das Koren wider abgeschlagen!
 Mich hat auch noch nit zalet der,
 Die frist doch lang verschinen wer,
 Dem ich auff Pfand gelihen hab!
 Auch schlegt das Gold jzt wider ab,
 85 Vnd darzu auch die grobe Münz,
 Ich gwin am hundert kaum ein vnz.
 Auch sellt mir ein, vor vierzeh tagen
 Hat mir einer sechs Pfund enttragen,
 Auch geht mir gros Lohn auff mein knecht,
 90 Ich fürcht, sie dienen mir nit recht,
 Mich dünckt, wie sie mir in den tagen
 Haben etlich Scharmüßl abtragen,

- Dergleich die Meid fressen vnd naschen
Vnd abtragen, was sie erhaschen.
- 95 Eins teils Gsind ich vrlauben wil;
Im Hauß so geht mir auff zu vil.
Ich mus mein zehrung machen linder,
Mein Fräw tregt mir auch zu vil Kinder.
Deß muß ich erst kargen vnd sparen;
- 100 Mein handel tregt nit wie vor jaren,
Ich gwinn jzt kaum den halben teil.
Mir ist verschwunden Glück vnd Heil.
Ey, ey, ey, ey, wo sol ich nauß?
Ach, ich mus lassen gar von Hauß!"
- 105 Vnd krazet sich hefftig im kopff
Der alte karge, geizig dropff,
Sprach: „Ich bin ganz vnd gar verdorben,
Mir wer nichts bessers denn gestorben
In meinem Brunnen oder Strang,
- 110 Mir ist von ganzem herzen bang.
Mein herz das schreyet zetter waffen!
Ich mag nit essen, rhuen noch schlaffen!
Weil ich mein Schätz nit mehren kan, [Bl. 337^b]
Wie ich vor Jaren hab gethan,
- 115 Bin ich je arm vnd sehr elend!“
Vnd neiget sein Kopff in die Händ.
Zu Micillo so sprach der Han:
„Wie gefelt dir der reiche Mann
Sambt seim armutseligen leben?“
- 120 Sag mir, wolstu jm darsür geben
Dise dein fröliche armut,
Die dir doch kommet recht zu gut?
Mit einem gut vnschuldigen gewissen
Wirst nit mit solchen ansechtung bitten,
- 125 Vnd lest dich an all dem benügen,
Was dir Gott teglich thut zu fügen
Durch deine tegliche arbeit,
Mit ringer speiß, Leibs gesundheit,
Vnd darzu ein frölichen Mut,
- 130 Vnd helst Gott für dein höchstes Gut,

Darvon dir Ewigs heil erwachs
 Nach dem Glend, wündschst dir Hans Sachs.
 Anno Salutis 1562, am 24. Tag Aprilis.

277. Schwank: Der Pirgisch Edelman mit dem
 dem Mönnich von Waltfachsen.

- A**M Gebirg saß ein Edelman,
 Derselbig hett sein Gut verthan
 Mit Prassen, Bulerey vnd Spiel,
 Daß er im Alter hett nicht viel.
 5 Eins mals da solt er iber Feldt,
 Da hett er weder Pferdt noch Geldt,
 Da must er hin zu Fussen traben.
 Er war etwas zu schaffen haben
 Zu Eger in derselben Statt
 10 Vnd kam dahin des abends spat
 Vnd zog bey einem Wirte ein.
 Der mercket bald die armut sein [Bl. 59^a]
 Vnd ihn nicht gar vast ehrlich hett.
 Nach dem aber einziehen thett
 15 Ein Mönnich, groß vnd feist gewachsen,
 Auß dem Abtloster zu Waltfachsen,
 In die Herberg geritten kam
 Vnd bey dem Wirt auch Herberg nam.
 Der reyt ein schön herrliches Pferdt,
 20 Das war wol vierzig Thaler werth.
 Darauff der Edelman hett acht
 Vnd ihm selb heimlichen gedacht,
 Der Gaul der wer mir Edlen knecht
 Gut, wenn ich ihn zu wegen brecht.
 25 Desß wolt ich mich je bessern wol.

277. S 15, Bl. 72: „Der pirgisch edelmon 84 [vers].“ A 4, 3, 58^a = Keller-Goetze 17, 240; sieh dazu S. 533. Vielleicht hatte der Meistergesang im langen Tone des Muscapluet: Edelman rait das pferd hin „Ein edelman“ (MG 14, 124) denselben Inhalt. V. 68 Mönnich?, Mönnich A. Vor V. 80 hat A Der Beschluß.

- Schad istz, daß ihn hie reitten sol
 Der laufig Mönnich. Vnd die nacht
 Ihm endtlich einen sinn erdacht,
 Stund auff vor tag, sich darzu schickt
 30 Vnd nam ein alte Deck, geslickt,
 Welliche lag ob seinem Betth,
 Derein er sich etnwicklen thet,
 Gürt sie zu ihm nach Bettlers art.
 Sein Haar vnd seinen grawen bart
 35 Den schoppet er vol hew vnd stro,
 Auch fand er alte lumpen do,
 Darmit verband er seine beyn,
 Sam wern sie rinent vnd vareyn
 Vnd schlich haimlich auß dem Wirthauß
 40 An zwey Krucken zur Statt hinauß
 Vnd eylet da wol in den Walt.
 Dardurch da must der Mönnich alt
 Wider heim gen Waltfachsen reitten,
 Da wolt der Edelman sein beitten
 45 In vorgemelter Bettlers gstat.
 Vnd er warff seine Krucken alt
 An der straß auff ein fichten Baum
 Vnd legt sich darunter mit raum,
 Sam gar krencklichen an ein seyten.
 50 In dem der Mönnich her war reyten.
 Den rufft er weynent an den enden
 Vnd bat mit auffgehoben henden, [Bl. 59^b]
 Barmherzigkeit ihm zu erzeigen,
 Er solt auff disen Baum ihm steygen,
 55 Ihm wider rab werffen sein Krucken,
 Welche ihm hett ein Landsknecht zucken
 Thun vnd mit gwalt geworffen nauff:
 „Nun steht je mein verderben drauff,
 Dhn die Krucken kan ich kein tritt
 60 Thun. O mein herr, verlast mich nit!“
 Der Mönnich der thet sich erbarmen
 Des schalckhafftigen alten armen
 Vnd stieg von seinem Gaul herab
 Vnd dem Betler den zügel gab.

- 65 Bald auff den Baumen steigen was.
 Dieweil der Edelman aufffaß,
 Mit dem bald thet gen Walt einrucken
 Vnd ließ dem Mönch zu lez sein kucken.
 Der schryr dem Betler nach von weitten:
- 70 „Du schalck, wilt mir das Roß hin reitten?“
 Der antwort: „Es wird also sein,
 Herr, nembt dieweil die Krucken mein
 Vnd geht daran! beleyt euch Gott!“
 So hett zu dem schaden den spott
- 75 Der Mönich, flucht vnd zürnet sehr:
 „Traw der Teuffel ein Betler mehr!“
 Sprach: „Sie sind verlogen vnd trogen
 Vnd mit schalcksheuten vberzogen.“
 Vnd reyht auch darnach heym zu fuß.
- 80 ¶ Auß dem merck man hie zum Beschluß:
 Der Schwand ist gsehen vor vil Farn.
 Solchs dörrft einem noch widersarn;
 Am Bamberger Birg hat es noch heut
 Zum theil noch etlich Edelleut,
- 85 Welche gut Edel sind am Blut
 Vnd doch nicht sehr vast reich am Gut,
 Die auch noch vil selzamer stück
 Dahin wagen auff gut gelick.
 Doch sind man auch deß Adels mehr,
- 90 Die lieb haben jr trew vnd ehr [Bl. 59^o]
 Vnd jrer Zinsst vnd Rent sich halten,
 Auch niemand hochmütig vergwalten.
 Daß der wolfsart sich mehr vnd wachß,
 Das wünscht ihn zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 6. Tag May.

278. Schwand: Der Schwanger Sewhainz.

- W**Dr kurzer zeyt bey Winshheim saß
 Sewhainz, der ein Sewtreiber was,
 Welcher stad aller schalckheit vol,
 Mit groben Schwenden war ihm wol,
 5 Darauff er legt all seinen fleiß
 In maß samb, wer er nit wol weiß
 Vnd etwas von zuriuten sinnen.
 Eins mals wolt er je werden jnnen,
 Warumb die Weiber schreyent wern,
 10 Wenn eine sol ein Kind gebern.
 Er fragt sein Weibe der vrsach,
 Welche zu dem Sewheingen sprach:
 „Was hast du nach dem ding zu fragen?
 Ohn noth sie nicht schreyen vnd klagen.“
 15 Der gut Sewheingz nicht ließ daruon
 Vnd diser Sach weyter nachson,
 Wolt je erfahren den bescheid
 Vnd legt an ein lang Frauen kleid
 Vnd umb das Maul ein stauchen bund,
 20 Ein Riß auff den Bauch binden gund,
 Thet heimlich ins nechst Dorff hin gahn,
 Allda er auff den Kirchhof stahn, [Bl. 59^d]
 Samb wer er ein großbawchent Weib
 Vnd wer sehr groß schwanger von leib,
 25 Echzet, kreist vnd sich krümmet sehr
 Auff dem Kirchhof je lenger mehr,
 Als ob ihm weh wer zu dem Kind.
 Die Bewrin lieffen zu geschwind,
 Erbarmbten sich sein iber auß
 30 Vnd schlepten ihn nein in ein Hauß.
 Ein Bawer ins nechst Dorff hin rith
 Vnd bracht ihm ein Hebammen mit.
 Sie heizten ein die Bawrenstuben

278. S 15, Bl. 73: „Der schwanger Sewhainz 90 [vers].“
 A 4, 3, 59^c = Keller-Goetze 17, 243. Vgl. MG 14, Bl. 27: Der
 Sewhainz mit den pewerinnen „Vor kurzer zeit zu Winshaim
 sti geseffen“ im Spiegelton des Erenpoten 1553 Dez. 13. V. 58
 marterb.?, martrb. A; vor V. 82 hat A Der Beschluß.

- Vnd auff das Marterbeth ihn huben,
 35 Das war gemacht nur von stro,
 Wie man denn pflegt zu machen do.
 Die Bewrin umb das martrbeth giengen
 Vnd riethen all zu disen dingen,
 Eine rieth diß, die ander das.
 40 Also der Sewhainz ligen was
 Vnd kund den Schalck verbergen wol
 Vnd kreist, samb wer er schmerzens vol.
 Die Umb griff nunter vnd gehling
 Ergrieff Sewhainzen bey seim ding,
 45 Vermaidt, es wer des Kindes hend
 Vnd schrey: „Seht zum Feuer behend
 Ein Wasser zum Kindesbad hinein;
 Wann das Kind hat schon ein hendlein.
 Als aber sie das recht begrieff,
 50 Erst mercket sie die schalckheit tieff,
 Daß diß bawhend Weib war ein Mann.
 Ganz zornig sie von ihm auffstahn,
 Reiß ihm den stawchen von dem Kopff.
 Da wurd erkennt der heyloß Tropff.
 55 Den Bewrin thet gar weh die schmach,
 Vnd einhellig zu grimmer rach
 Sie all mit festsien auff ihn schlugen,
 Beim Haar auß dem marterbeth zugen
 Vnd ihn mit Füßen stieffen vnd tratten,
 60 Gar vngestümb auff ihn umbknatten;
 Welche kundt baß, die blewet auch baß.
 Als er nun wol erzauset was, [Bl. 60^a]
 Müßt er, sie solten ihm gnedig sein,
 Er wolt ihn schencken ein aymer Wein,
 65 Den er zu schiden ihn versprach.
 Nach dem lieffen die Bewrin nach
 Vnd ihn zu der Haußthür außstieffen
 Vnd den Sewheinzen lauffen lieffen.
 Der schicket ihn verheiffen Wein
 70 Vnd ließ die Bewrin frölich sein.
 Darmit der Hader ward verricht,
 Deß der Sewheinz gert weyter nicht.

Wo er hernach zu Leuten kam,
 So saget er on alle scham,
 75 Bekundt so wundert ihn nicht mehr,
 Daß die Weyber schryren so sehr,
 Wenn sie Kinder solten geben,
 Weil sie also geplewet wern
 Vnd würn umbzogen bey dem haar
 80 Von Weibern vnbarmerzig gar;
 Mit wundr wer, sie schryen noch basß.

¶ Bey dem Schwand sol man mercken das:
 Wo ein Mann wol mit schalckheit ist
 Vnd treibet die durch falsche list
 85 Vor den Leuten grob vnuerschembt,
 Derselb auch billich darob nembt
 Auch wider grobe Kappen ein.
 Schimpffen mit glimpff, das ist wol fein,
 Daß niemand vnwill drauß erwachß.
 90 Das geht wol hin, so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 6. Tag May.

279. Schwand: Der Liendel Lautenschläger.

B Münnichen vor manchem Jar
 Ans Fürsten Hof mit dienste war
 Liendl Lautenschläger, ein Hoffirer,
 Ein kurzweiliger Phantafirer
 5 Mit selkamen artlichen Schwenden:
 Was er nur selkams kundt erdencken,
 Richt er zu dienst dem Fürsten an.

279. S. 15, Bl. 82: „Der liendl lautenschläger 150 [vers].“
 A 4, 3, 60^b = Keller-Goetze 17, 246. Vgl. MG 16, Bl. 19 Der
 liendl lautenschläger „Zu Münichen ans fuersten hoff vor manchem
 jar“ in des Römers Gesangweis 1556 Dez. 12. Sieh Hyacinth
 Holland, Bürgerliche Festlichkeiten: Abendblatt der Neuen
 Münchner Ztg. 1858 Juni 7 Nr. 134; derselbe, Geschichte der
 der Münchner Frauenkirche. Stuttgart 1859. S. 86 f. V. 118
 an?, in A; vor V. 137 hat A Der Beschluß.

- Eins mals hat sich zutragen than:
 Am Auffartstag nach altem brauch
 10 Ward gsteht auff den Choralter auch
 Der HerrGott mit dem Osterfannen.
 Als nach dem Tagampt gieng von dannen
 Jedermann heym zum Mittag essen,
 Thet sich einer schalckheit vermessen
 15 Liendl, den Herrgott vom Altar nam
 Vnd zu nechst in ein Wirtshauß kam.
 Derselbig Wirt der hieß der Gelb,
 Bey dem sonst täglich zecht derselb,
 Thet hindern Tisch den Herrgott setzen,
 20 Sprach: „Herr, ich muß mich mit ihm legen:
 Dann er wirt jetzt gen Himel fahrn.
 Wenn ich auch komb hinauff nach Farn,
 So wird er mir auch wider schencken.“
 Der Wirt der lachet diser Schwenden,
 25 Bracht Wein, da zecht er mit ihm lang.
 Vnd als man nun den Non gesang,
 Solt der Herrgot gen Himel fahrn,
 Wie denn all sach bestellet warn.
 Da war der Herrgott verlorn worn.
 30 Das Volck erschrack; doch hett dauorn
 Den Liendl sehen den Herrgott tragen
 Ins wirtshauß, thets dem Meßner sagen. [Bl. 60°]
 Der loff schnell in das Wirtshauß non
 Vnd fand hinter dem Tisch dort stohn
 35 Den HerrGott, hett hangen nachmals
 Ein Engster mit Wein an dem Hals;
 Bey dem der Liendl Lautenschläher saß.
 Der Meßner schellig auff ihn was,
 Nam den Herrgott, loff mit daruon,
 40 Der muß gen Himel fahren thon,
 Den man zog durchs Kirchengwels nauff,
 Warff darnach auff des Volckes hauff
 Oblat vnd brinnend werck herab.
 Zu lezt so warff man auch hinab
 45 Ein gar grewlichen Teuffel do,
 War außgeschobt mit Hew vnd stroh;

- Darumb sich denn die Buben schlügen
 Vnd in nauß auff ein Berge trugen.
 Da verbrentens den Teuffel mit feur.
 50 Der Liendel vmb sein Abentheur
 Bey dem Herzogen wurd verklagt
 Vom Probst, als ein Kezer angsagt.
 Der Herzog den Liendel gar scharff
 Capitelte, die sach hoch fürwarff,
 55 Daß er die vnfuhr trieben hett.
 Der Liendl sich verantworten thet:
 „Ich hab nichts argß thun nach meim duncken,
 Ob ich gleich hab die Lek getruncken
 Mit dem, der wolt gen Himel fahrn,
 60 Auff daß wenn ich hinauff nach Jarn
 Fahr, daß er mir denn wider schenck.“
 Der Fürst sprach: „Mit dem Teufel schwend!
 Mit vnserm Herrgot thu nit scherzen!“
 Die red vast der Liendel zu herzen,
 55 Sprach: „Gnediger Herr, das wil ich thon.“
 Als nun das Jar herumb was gohn,
 Der Auffartabend kam wider auch.
 Am Abend hielt man diesen brauch:
 Ein Bachant legt das Teuffelkleid an,
 70 Den etwan sechs Truten jagen than,
 Auch Schreiber, in Bewrin gewand,
 Ein jede tregt in jrer hand [Bl. 60^a]
 Ein Krucken oder Offengabel,
 Die treiben gar selzam parabel:
 75 Der Teuffel thut vor in hin lauffen,
 Den bannen sie in die Misthauffen,
 Darinn muß er stehn oder sitzen,
 Denn thut er wider vorhin schmitzen,
 Dem lauffens nach, das treibens glatt
 80 Durch alle Gassen in der Statt;
 Auch in des Fürsten Hof ihn jagen,
 Da sie ihn auch bschweren vnd plagen,
 Darinn da geht man ihn zu sauffen,
 Auch in der Burger Höf sie lauffen.
 85 Das wert den Auffartzabend also.

- Darnach schoppens mit Hew vnd stro
 Den Teuffl, daß er wird groß vnd dick,
 Hencken den an ein langen strick
 Zu vnser Frauen Kirchthuren nauß
 90 Vnd lassen die Nacht hencken dauß.
 Deß nam der gute Liendel war,
 Kam vmb mitnacht geschlichen dar,
 Hett auff einander bundn drey stangen,
 Darmit den Teuffel kund erlangen;
 95 Oben ein Messer knüpfset hett,
 Vnd den Teuffel abschneiden thett.
 Der fiel herab drey gaden hoch,
 Mit dem der Liendel daruon zog.
 Jedoch er vor zu abend spet
 100 Ein Fuchßen Rock entlehnet hett
 Vom Wirt, daß er sich mocht geziern,
 Dem Fürsten must zu Tisch hoffiern.
 Den Rock legt er dem Teuffel an
 Vnd thet mit ihm zum Pranger gohn,
 105 Der am Marc frey vnd ledig steht,
 Vnd auff den Pranger steigen thet
 Vnd leget dem Teuffel nachmals
 Ein eißren Halsband vmb den Hals,
 Ließ ihn also am Pranger stehn
 110 Vnd thet eylents daruon heym gehn.
 Als man nun morgens Frümeß leut,
 Gen Kirchen hin giengen die Leut, [Bl. 61^a
 Sahen den Teuffel in Pranger stahn,
 Ein guten fuchßen Rock hett an.
 115 Darob alles Volk hett groß wunder,
 Was der Teuffel da macht besunder.
 Dahin kamen von Weib vnd Mann
 Mehr denn an zwey tausendt Person.
 Als die New zeytung kam gen Hof,
 120 Wasß als Hofgünd zum Pranger loff,
 Den Teuffel am Pranger zu sehen,
 Dachten wol, es wer vom Liendl gschehen.
 Zu dem der Hencker auch hin kam
 Vnd sich des fuchßen Rock annam,

- 125 Weil er in sünd in seiner Werkstat.
 Als das der Wirth erfahren hat,
 Schenckt er dem Hender einen Thaler,
 Der war für seinen Kock ein zahler.
 Derselb den Liendel erst verrhiet.
- 130 Da wurd es offenbaret mit,
 Das doch der Liendel nichtffen acht
 Vnd sagt: „Ich hab das gute macht;
 Der Fürst hat michs fert gheissen wol,
 Mit dem Teuffel ich scherzen sol;
- 135 Das hab ich auch mit fleiß gethan.“
 Deß schwands lacht noch seid jederman.

- ¶ Also an Fürsten Höfen sind
 Man schalksnarren, hurtig vnd gschwind,
 Die visierliche Kurzweil treiben,
 140 Doch zu Hof werde Geste bleiben
 Bey dem Adel vnd Hofgesind.
 Wie man der schwend vil mehr noch find
 Von diesem Liendel Lautenschläger,
 Der war selzamer Schwend ansaher,
- 145 Die er oft trieb mit wenig scham.
 Das der Fürst als in schwand auffnam,
 Wie man hört von den alten sagen,
 Bey den er lebt in jungen tagen;
 Wann er war gar ein nasser Lachs,
 150 Dergleich man noch find, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 12. Tag May.

280. Dreyerley art des pfaben.

280. S 15, 108: „Dreyerley art des pfaben 120 vers.“ So führt Hans Sachs in r unter den guten Schwänken diesen Spruch auf. Er ist nicht erhalten, und auch unter den Meistergesängen habe ich keinen gefunden, der ihn dem Inhalt nach ersetzen könnte.

281. Schwand: Ein warnung vor drehen
dingen.

- I**n meiner Jugend warnet mich
 Ein alter Mann, gar tugentlich
 Mich zu hüten vor drehen stücken,
 Wolt ich, daß es mir solt gelücken,
 5 Die doch weren gemein auff Erden,
 Weil jr jedes brecht vil geserden.
 Das erst, das wer Huren Gebet,
 Darfür solt ich mich hüten spet;
 Das ander wer auch in den Tagen
 10 Einer frommen Frawen warsagen;
 Vnd solt auch fliehen das dritt stück,
 Wer der alten Weiber groß glück.
 Die drey stück all unglückhasft wern.
 Ich bat, er solt mir die erklern,
 15 Daß ich sie deutlich möcht verstan,
 Daß ich vil vnraths möcht entgan.
 Der alt antwort: „So merck mich nur!
 Das erste stück ist, wenn ein Hur
 Ist in der schnurr lang umbgeloffen,
 20 Vnter Mönnich vnd Pfaffen geschlossen,
 Vnter Reutter vnd die Landsknecht,
 Jederman ist gewesen ghrecht,
 Nach dem sie wird an Faren alt,
 Von angficht heßlich vnd ungstalt
 25 Vnd bey jederman ist veracht,
 Als denn jr ellend sie betracht
 Vnd thut aller erst jr Gebet
 Zu Gott mit andacht frii vnd spet,
 Ein frommen Gselln jr zu beschern,
 30 Der sie widerumb bring zu ehrn
 Vnd jr helfff auß dem herzenleid,

281. S 15, Bl. 110 „Warnung vor dreherley dingen 124 [vers].“ A 4, 3, 61^b = Keller-Goetze 17, 251. Vgl. MG 15, Bl. 90 bis 91 Die 3 verpotten stück „In meiner jugent leret mich ain alter mon“ in Römers Gesangweis 1555 Mai 17. V. 19 hat MG schnuer; vor V. 41 hat A Das ander Stück, vor 85 Das dritte Stück.

- Der sie ernehren thu vnd kleid,
 Daß sie komb auß dem Buben leben. [Bl. 61
 Vnd welchen Gsellen trifft gleich eben
 35 Solch Gebet, daß ihm wird zu theil
 Der Schlepsack, dem ist glück vnd heil
 Verschwunden, wird glücklich hart;
 Wann art die leßt selten von art.
 Vor dem Bet hüt dich, lieber Gsell,
 40 Sonst kombst lebendig in die Hell.
 Zum andren, hüt dich auch allzeit
 Vor der frommen Frawen warheit;
 Das ist: So ein Fraw in der Eh
 Heimlich der Bulerey nachgeh,
 45 Hencdt sich bey andren Gsellen an.
 So das zum theil mercket jr Mann,
 Daß sie ist fürwitz iber auß
 Vnd vil umbschweiffet auß dem hauß;
 Dergleich etwas hört oder sicht,
 50 Der hund ihm umbgeht vor dem liecht,
 Vnd sie auch etwan mit der zeyt
 Auff ein falben Kößlein erreit,
 So thut er jr denn nicht wol trawen,
 Thut jr hinden vnd vorn auffschawen.
 55 Denn wurzelt bey ihm der argwohn
 Vnd mehrt sich bey dem guten Wonn
 Je lenger mehr von tag zu tagen,
 Vnd wenn das Weib ein kind thut tragen
 Vnd jr denn weh wird zu dem kind
 60 Vnd jr Nachpewrin bey jr sind,
 Daß sie das kind glücklich hat:
 Wenn denn der gut Mann auch nein gah,
 Daß man gewinnt das Botenbrodt
 Vnd jm zum kind wünscht gnad von Gott;
 65 Wenn man das kindlein baden thut,
 Steht der Mann darbey vngemuth,
 Sicht sawer an das kindlein
 Vnd sorget stett, es sey nicht seyn;
 Wenn solchs sehen die Frawen frumb, [Bl. 61^d
 70 Die umb das kindlein stehnt herumb,

- Dem Mann sie denn ein Wahrheit sagen,
 Seinen argwohn mit außzuschlagen:
 „Secht an, das kind mit mund vnd augen
 Künd je ewer gar nicht verlaugen,
 75 Warhafft ein ander Vatter ist.“
 Die Wahrheit steckt vol hinderlist.
 Denn wird der gut Mann freudenreich,
 Meynt, das Kind sech ihm so geleich
 Vnd nimbt sich erst deß Kindes an,
 80 Thut der warheit nicht recht verstahn,
 Daß ein ander der Vatter sey.
 Gsell, diser warheit mach dich frey!
 Wo du thust solche warheit fliehen,
 So darffstu kein Hurenkind ziehen.
 85 Nach dem meyd auch das dritte stück:
 Der alten Weiber groß gelück!
 Wann sie zu allen bösen sachen
 Allmal groß gelück darauß machen:
 Fellt ein ein Kind zum Fenster rauß
 90 Vnd fellt etwan ein schendel auß;
 Oder fellt einer vom Gaul herab
 Vnd er fellt etwan ein Arm ab,
 Sprechens: „Groß glück haben die allen,
 Daß keiner sich zu todt hat gfallen.“
 95 Wirt ein Kauffman braubt auff der strassen,
 Von den Raubern in Busen blassen,
 Das jm wird gnommen kleider vnd gelbt
 Sambt dem Roß, vnd muß vber Feldt
 Denn wider heym zu Fussen traben,
 100 Sprechens: „Groß gelück muß der haben,
 Daß sie ihn nicht haben erschlagen.“
 Wird einer gworffen in den tagen
 Mit einem stein, in kopff ein loch,
 Sagen die alten Weiber doch:
 105 „Groß glück hat der ob disen thaten,
 Das ihm nit in ein Aug ist ghraten.“ [Bl. 62^a]
 Was einem solcher böser stück
 Zustehnt, heissen sies groß gelück,
 Seid es nicht erger worden ist.

- 110 Drumb wem in seines lebens frist
 Solch grossen glücks vil kommen thet,
 Weng guter tag auff Erden bett.
 Derhalb so hüt dich dein ganz leben
 Vor disen dreyen stücken eben:
- 115 Vor HurnGebet vnd Weiber warheit
 Vnd alter Weiber glück allzeit!
 Auß den groß vnfaul kommen thut.
 Vnd befiich dich in Gottes hut,
 Derseib der best Beschützer ist
- 120 An Leib vnd Seel zu aller frist.
 Wer ihm herzlich vertrauen thut,
 Den helt sein hand in stetter hut
 Vor alles vnglücks vngemachß
 Sie vnd auch dort, das hofft Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 26. Tag May.

282. Schwank: Klag der sechzehnen Ordensleut.

Eins mals lag ich bey einem Wirt,
 Der mich zu abends ordinirt
 In ein weyte Kammer befunder,
 Darinn hört ich seltsame wunder;
 5 Wann darinn lagen ander Gest [Bl. 62^b]

282. S 15, Bl. 136: „Die 16 ordens leut 287 vers“. A 4, 3, 62^a = Keller-Goetze 17, 255. Vgl. den Meistergesang im Hofstene Jörg Schillers: Die fünfzen (!) ordens leut „Ains mals lag ich bey einem wirt“ 17 Lieder; 1530 März 25 (MG 3, 206^a bis 212), gedruckt Weller, Nr. 116. In dem Meistergesange tritt der Schwürmer nicht auf. Das 9. und 13. Fastnachtspiel haben viele ähnliche, fast gleiche Verse. A hat vor V. 15: Der erste / Ein Carteuser Mönich, vor 29 Der II. Ein Freyharts-knab, vor 43 Der III. Ein Bettelman, vor 59 Der IIII. Ein Hüppelman, vor 75 Der V. Ein Landsknecht, vor 89 Der VI. Ein Krämer, vor 103 Der VII. Ein Trinder, vor 117 Der VIII. Ein Spieler, vor 133 Der IX. Ein Bühler, vor 147 Der X. Ein Balver, vor 161 Der XI. Ein handwercksman, vor 175 Der XII. Ein Kaufmann, vor 189 Der XIII. Ein Edelmann, vor 207 Der XIIIII. Ein Dompfaff, vor 221 Der XV. Ein Bettelmönich, vor 233 Der XVI. Ein Schwürmer und vor 257 Der Beschluß; 68 trieffnasser naß; 69 eingerürtem; 198 ich mich? (sprich: 'ich mich), ich A.

- Der mich keiner darinnen west,
 Dann ich hört drinn sechzehnen Mann.
 Die siengen nach einander an
 Ein jeglicher sein noth zu klagen
 10 Vnd nach der leng daher zu sagen,
 Wie daß er hett den hertsten Ordn,
 Darzu er wer villeicht geborn.
 Nun hört vnd schweiget alle still,
 Wie ich euch die erzehlen will!
 15 Zu erst sieng ein Cartuser an,
 Der sagt: „Iz lieben Freund, ich han
 Auff Erd den aller hertsten Orden,
 Deß bin ich dürr vnd mager worden;
 Wann ich muß Fasten das ganz Jar,
 20 Kein Fleisch ich auch nicht essen thar,
 Unser keiner mit dem andren redt.
 So lig wir auff kein Federbeth;
 Den meinen schlaff den muß ich brechen,
 Auch muß ich alle Tagzeit sprechen,
 25 Muß hart erfrieren in der Metten,
 In Non, Vesper vnd der Completen;
 Ein heren hembd ich auch antrag
 Am leib, die nacht vnd auch den tag.“
 Zum andren sprach ein Freyhartz Knab:
 30 „Ein herten Orden ich auch hab,
 Kan pfeissen auff der hülzen Schwegel,
 Auch so treib ich gut schwenck vnd egel;
 Sackpfeissen ist mein Saitenspiel,
 Ich sprich vnd gaudel, was man wil,
 35 Doch ist gar oft vnwerth mein gruß,
 Bil grob brocken ich schlicken muß
 Bey manlichem noch gröbern püffel,
 Ich sey ein starcker fauler Schlüssel;
 Im Land muß ich mich weyt umbbiern,
 40 Im Winter muß ich hart erfriern; [Bl. 62^e]
 All Nacht lig ich nur in dem stro,
 Deß bin ich oft von herzen fro.“
 Zum dritten sprach ein Bettelman:
 „Ein schweren Orden ich auch han,

- 45 Mir wird mein Nahrung leichnam sawr,
 Mich zannt an mancher grober Bawr;
 Wo ich zu einem Dorff eintrab,
 Kein fried ich vor den Hunden hab;
 Ich bin vnwerth auff aller strew,
- 50 Zu Nacht so lig ich in dem Hew;
 Mich beissen hart die Haderleuß;
 Auch essen mir mein Brod die Meuß;
 Sommer vnd Winter muß ich wandern
 Von einem Dorffe zu dem andern,
- 55 Vnd wo ich denn komm in ein Statt,
 Der Bettlrichter mich plaget spat.
 Also ich kaum mein nahrung find
 Mit grosser noth für Weib vnd Kind.“
 Zum vierden sprach ein Hüppeler:
- 60 „Mein Orden ist auch warlich schwer;
 Wo ich hinein geh int Wirtshewser,
 So wirt mir oft ans Ohr ein fewser;
 So ich bey mir falsch Würffel hab,
 Kompt vber mich ein nasser Knab;
- 65 Wenn ich verlier der Schanzen viel,
 So helt man mit mir Affenspiel;
 So ich verleuß das Hüppelvaß,
 So geußt man mich trieffwasser naß
 Mit eingrürtem Kopsdred vnd ruß.
- 70 Solliche brocken ich schlicken muß.
 Vnwerth bin ich den Gesten hewer,
 Weil Wein vnd Zehrung ist so thewer.
 Man meynt, weil ich also umblauff,
 Die Leut ich verrhat vnd verkauff.“ [Bl. 62^a]
- 75 Zum fünfften so sprach ein Landsknecht:
 „Mein Orden der ist auch nicht schlecht;
 Mein Leben das trag ich stets fehl,
 Ich lauff oft etlich hundert meyl
 Dhn Geldt, behilff mich auff der Gart
- 80 Vnd find oft einen Herren hart,
 Denn fecht sich erst mein Orden an;
 Int Wach vnd ordnung muß ich stahn,
 Die eyßen Mucken vmb mich fliegen,

- Muß vbel fressen vnd hart ligen;
 85 Auch so thund oft die Feind oft firmen
 In Schlacht, scharmügel vnd in stürmen;
 Gh mir ein Bewt gerhatet doch,
 So hat der lawsig Krieg ein loch."
 Zum sechsten sprach ein Krämer: „Wist!
 90 Mein Orden nicht der leichtest ist,
 So ich im Land täglich umblauff;
 Nach dem Tuzet ich nur einkauff
 Löffel, Harpand vnd Schlotterlein,
 Brieff, Ledtuchen vnd Brentenwein.
 95 Komb ich denn auff die Kirchwey weit,
 Mein Wahr steln mir die Bawrenmeid;
 Auch bscheiffen mein Kramschag die mucken,
 Die Rauber thun mich vber zucken;
 Mein Wahr ist vnwerth vnd gilt wenig,
 100 Auch ist jekt gar spizig der Pfennig.
 Des geht das Hauptgut vnd der gwin
 Jegunder mit der Zehrung hin."
 Zum siebenden ein Trinder sprach:
 „Mein Orden bringt mir vngemach;
 105 Biß auff Mitnacht siz ich beym Wein,
 Ich friß vnd sauff recht wie ein Schwein;
 Als denn muß ich es speyen wider,
 Dann leg ich in mein Betth mich nider, [Bl. 63^a]
 So ist vmb mich ein wüßt gestand,
 110 Zu morgens bin ich schwach vnd krank;
 Mich dunckt, mein Kopff wöl mir auffbrechen,
 Jedoch so muß ich wider zechen.
 Als denn versez ich Rock vnd schauben,
 Dem Weib Mantel, schleyer vnd hauben
 115 Vnd verschlemm alles, was ich hab,
 Komb zu leht an den Bettelstab."
 Zu dem achten ein Spieler klagt:
 „Mein Orden ist der hertst," er sagt,
 „Ich treib stett grosses doppel spiel,
 120 Darzu gibt sich des vnglücks viel.
 Ich spiel oft durch die langen Nacht,
 Mein herz in grossen sorgen wacht,

- Wo ich einem die Würffel knüpf,
 Die Kartenbleter merck vnd krüpf,
 125 So muß ich mich denn mit ihm palgen.
 Oftt geht mein Geldtlich gar an galgen,
 Die Pfand ich denn zum Juden trag,
 Mein Weib im grimm ich rauff vnd schlag,
 Wird darnach faul, arbeyt best minder,
 130 Denn muß das Weib vnd meine Kinder
 Daheim neen am Hungerthuch,
 Das ich mein tag auch oft versuch.“
 Zum neunnden sprach ein Buler auch:
 „Mein Orden ist mir scharpff vnd rauch,
 135 Macht mich ganz tholl, thöricht vnd blind,
 Ich lauff durch regen vnd durch wind
 Bey finster Nacht, biß daß ich kumb
 Zu mein Bulen, hoffier darumb.
 Da mich oft rheit groß ungelück:
 140 Sie beweist mir oft heimlich dück
 Vnd thut mich vmb mein Geldt betriegen,
 Auch wirfft man mich oft ab die stiegen,
 Auch krencket mich sehnen vnd meyden, [Bl. 63^b]
 Der Cyffer bringt mir heimlich leyden
 145 Vnd der falsch Klaffer auch darzu,
 Hab weder Tag noch Nacht kein rhu.“
 Zum zehenden so sprach ein Bawr:
 „Mein Nahrung wird mir täglich sawr,
 Ich zeuch Hüner vnd Gâns ohn zil
 150 Vnd iß jr selbert nicht gar vil;
 Ich rewet vnd haw täglich das Land;
 Ein grober Kittel ist mein gwand;
 Ich iß von grobem Brodt ein raufft,
 Ich arbeit hart vnd lig nicht saufft,
 155 Der Wein der ist mir allzeit thewer,
 Mich peynigt die Gült, Rent vnd stewer.
 Im Krieg ist man mein Hof abbrennen,
 Nimbt mir Ross, Kü, Schaf vnd mein hennen,
 Denn hab ich, mein Kinder vnd Fraw,
 160 Kein Geldt, daß ich wider auff haw.“
 Zum eilfften sprach ein Handwercksmann:

- „Den hertesten Orden ich han
 Mit Kinden vnd mit meinem Weib:
 Wann mein Handwerk vnd das ich treib,
 165 Darmit gewinn ich kaum das Brodt,
 Im Hauß ist nichts denn angst vnd noth,
 Ich arbeit hart Tag vnde Nacht,
 Mein arbeit wird mir gar veracht,
 Mein Verleger mich gar hart pucket,
 170 Der Kauffman mit der war mich drucket,
 Den Werkzeug zahlen nach sein sinn,
 Daran hab ich sehr schmalen gwinne,
 Daß schier hab weder Geldt noch pfand.
 Derhalb ich raumen muß das Land.“
- 175 Zu dem zwölfften ein Kauffman schrey:
 „Der schwereft Orden wohnt mir bey; [Bl 63^o]
 Vil ungelücks stößt mir zu hand,
 Wenn ich hin raffe vber Land,
 Vber Meer, Berg vnd tieffe Thal;
 180 Zoll, Mawt, Gleidgelt ist vberal;
 Mein Wahr oft nicht vertreiben kan;
 Offt erschnappet mirs ein Schnaphan,
 Da wird mein Wahr mir auffgehawen.
 Daheim bult man mir mit meinr frawen.
- 185 Mancher entlaufft, dem ich thet borgen.
 Böß Käuff die machen mich auch sorgen,
 Daß ich doch endlich wird bereit
 Gen Straßburg aufft Lörles Hochzeit.“
- Der dreyzehndt sein Klag fieng an,
 190 Sprach: „Ich bin ein gut Edelman,
 Doch bin ich nicht vast reich an Hab;
 Wann mir geht jekundt gar vil ab.
 Mein Eltern haben vil Gottsdienst
 Gestiftt, den Pfaffen Rent vnd Zinst,
 195 Derhalb muß ich mich halten inn,
 Wo Herrschafft bey einander sinn,
 An Höfen oder auff Reichstagen.
 So muß der Hofweiß ich mich verwegen
 Mit Tanzen, Pancation vnd Stechen,
 200 Vor leyb mein herz mir möcht zu brechen.

- Wo ich aber bey ihn wil sein,
 So muß ich verpfenden das mein.
 Sol ich mich denn im stegreiff nehrn,
 So wil es gar nicht sein mit ehrn.
- 205 Darumb ich mich auffß gnewst einzuech,
 In mein schloß wie ein schneck verkreuch.“
 Zum vierzehenden ein Dorffspaff
 Sprach: „Ein herten Orden ich schaff.
 Der machet mich gantzlich vnwillig:
- 210 Ich muß je essen Buttermillich.
 Vor zeyten aß ich Hünr vnd Gens,
 Die Bawren gaben vil Presens, [Bl. 63^d]
 Die Bawren wöllen nichts mehr geben,
 Der Weichbischoff schind mich darneben;
- 215 Wo mein Röchin geht mit ein Kind,
 Die Bewrin darob murren sind;
 Beicht, Opffer, Seelmeß sind verdorben,
 Der Bann ist auch gar abgestorben,
 Darmit ich mich hab sonst ernehrt,
- 220 Das ist jezund alles verkert.“
 Der fünffzehendt ein Mönnich ward,
 Der sprach: „Mein Orden ist sehr hart;
 Wann ich muß täglich Therminirn,
 Da mich die Bewrin wol vergirn,
- 225 Wie ich ein starcker Bettler sey.
 So gehts mir auff der Thermaney,
 Sagen, ich sol haden vnd reuten.
 Dergleich gehts mir bey ander Leuten.
 Ein strengre Prior ist in dem Ordn;
- 230 Desß ist die Kuch vast mager worden,
 Vor zeyten aber stack ich vol,
 Jezunder aber darb ichs wol.“
 Zum leyten auch ein Schwürmer klagt:
 „Mein Orden ist der hertst,“ er sagt,
- 235 „Ob der Bibel ich täglich sitz
 Vnd verschwend all mein sinn vnd witz
 Vnd wolt auch beim Volck allensammen
 Gern bekommen ein grossen Namen
 Vnd klaub auß mancherley spitzsünd,

- 240 Doch in der Schrift ganz vngegründ.
Die laß ich mir allein gefallen,
Veracht der andern Gerten allen
Ihr Lehr vnd gutherzige Schrift
Als Kezerey vnd lauter Gifft.
- 245 Darmit thu ich int Heuser schleichen,
Thus dem geringen Volck einstreichen,
Stell mich ganz eins heyligen lebens.
Doch ist mein fleiß aller vergebens. [Bl. 64^a]
Die frommen verachtu mein Schwürmerey
- 250 Vnd bleiben gar einfeltig bey
Dem Gottes Wort, der reynen Lehr.
So erlang ich weder danck noch ehr
Vnd zureiß vmb ein sonst mein Hirn
Mit schwermerischem specularn
- 255 Vnd bring nichts dauon an dem bastn,
Denn daß man mich heist ein Phantastn.“
- ¶ Als der sechzehendt hett geklagt
Vnd jeglicher sein noth gesagt,
Nach dem schlieffens dahin die Nacht.
- 260 Den sachen ich scharpff nach gedacht.
Frü als sie noch schlieffen vnd schwiegen,
Stund ich auff, schlich herab die stiegen:
Bey den sechzehen ich erkannt,
Daß jederman in seinem Standt
- 265 Hat sein vnglück, creuz vnd sein leyden,
Wie ich von den höret bescheyden;
Einem fehlt diß, dem andern das,
Kein Mensch auff Erđ hat genzlich, was
Er in seinem herzen begert;
- 270 Er hat darbey, was ihn beschwert,
Das er doch gar heimlich verdrucket,
Verborgten in sein herze schmucket,
Wie man spricht: Niemand druckt der schuch,
Denn der zu an dem fuß versuch,
- 275 Der empfindt erst seins vngemachß.
So sprichet zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 12. Tag Junii.

283. [Bl. 65^b] Schwand: Der Müllner verkaufft
sein Esel.

- U**Dr kurzer zeyt ein Müllner was
 Im Frandenland, zu Bamberg saß,
 Der hett ein gar versoffen Weib,
 Welche war dick vnd feist von Leib,
 5 Ganz außgemestet wie ein Schwein.
 Dergleichen trand auch geren Wein
 Der Müllner, war auch selten Ier.
 Das hett er trieben auch bißher
 Mit seinem Weib, beid Tag vnd nacht,
 10 Hetten das in ein gwonheit bracht,
 Daß sie stets waren beyde vol.
 Deß stund jr Müllwerck nicht sehr wol,
 Verwarlost vil in dem Mülbew.
 Darob hetten ein groß absehen
 15 Becken vnd Bawren, zogen auß;
 Weyl sie so vbel hielten Hauß,
 Namen sie an der Narung ab,
 Wiewol jhn vor gar reiche Hab
 Von beyden Eltern war her kommen.
 20 Also aber mercklich abnommen
 Durch jre stette Füllerey,
 Rhunnen in grosse Schuld darpey.
 Da legt sich jr Freundschaftt darein,
 Straffstens gütllich: „Das sol nicht sein!“
 25 Jr haltet gar vnheußlich Hauß.
 Wolt jr also verschwenden auß,
 So wird die Raß das beste Viech.
 Derhalb last ab, vnd werd heußlich,
 Auff daß jr kündt bey Ehren bleiben.“
 30 Solch lehr thetens oft freundlich treiben,
 Auff das sie blieben bey Ehr vnd Gut, [Bl. 65^c]
 Wie noch ein trewe Freundschaftt thut.

283. S 15, Bl. 143: „Schwand: Der mueler verkauft sein weib den esel 122 [vers]“. A 4, 3, 65^b = Keller-Goetze 17, 269. Vgl. Joh. Paulis Schimpf und Ernst Nr. 306 und Kirchhofs Wendunmuth 1, 379. Vor V. 104 hat A Der Beschluß.

- Die zwey aber nichts darumb gaben,
 Je lenger mehr geschlemmet haben.
- 35 Endtlich jr beyder Freundschaft hat
 Verklaget sie vor einem Rhat
 Von wegen irer Schlemmerey
 Vnd jr vnheußligkeit darbey,
 Auff daß ein Rhat ihn das solt wehrn,
- 40 Daß sie blieben bey Gut vnd Ehrn.
 Darauff zuhand erfordert hat
 Zu Bamberg ein Erbarer Rhat
 Den Müllner vnd die Frauen sein
 Vnd verbot ihn beyden den Wein
- 45 Bey grosser straff, auff daß sie schier
 Fürbaß nur solten trincken Bier.
 Darob die Müllerin vnd jr Mann
 Sahen schelch an einander an.
 Der Müller sprach: „Jr Herrn, merckt auff!
- 50 Es kombt oft, daß ich Sew verkaufft,
 Dergleich daß ich thu Esel kauffen,
 Solt ich den Bier zum Leykauff sauffen?
 Das wer vor nie erhöret worn.
 Wolt eh, daß ich nie wer geboren,
- 55 Daß man solches solt von mir sagen!
 Solt der Leickauff kein Wein nit tragen,
 So wer es je gar möglich nit,
 Daß der Kauff glücklich wol gerieth.“
 Deß lacht ein Rhat, daß disem Mann
- 60 Der Wein so streng vnd hart lag an,
 Vnd erlaubt ihm zu trincken Wein
 Zum Leickauff, wenn er verkaufft schwein
 Oder ein Esel kauffet hab.
 Darmit so zog der Müllner ab
- 65 Vnd Müllnerin, sehr hart betrübt
 Ob disem streng schweren gelübb,
 Vnd truncken Bier etliche Tag
 Mit seufftzen vnd mit schwerer klag,
 Weil hin war jres herzen trost.
- 70 Nach dem nun kam der süsse Most
 Zu Herbstes zeyt, lag auff ein Nacht [Bl. 65^a]

- Die Müllnerin, ein sinn erdacht,
 Beckt den Müllner vnd sprach: „Mein Man,
 Einen sinn ich erfunden han,
 75 Auff daß wir mögen trincken Wein
 Vnd dennoch vngestrafet sein.“
 Fro ward der Müllner vnd thet jehen:
 „Mein Weib, wie kündt solches geschehen?“
 Da antwort die Müllnerin schier:
 80 „Mein lieber Müllner, gib heut mir
 Vnsern alten Esel zu kauffen,
 So mög wir Wein zum Leickauff sauffen.“
 Der Müllner sprach zu seinem Weib:
 „Gelobet sey dein seel vnd leib,
 85 Der so ein guten Rhat hat gfunnen;
 Mit Weißheit hast mich vberwunden.
 Solch Klugheit hett ich nie bedacht.“
 Zuhand ward ein Leickauff gemacht
 Vmb den Esel, vnd holten Wein,
 90 Darzu das Weib buch Rüklein fein,
 Vnd dieselbig Nacht Leickauff trunden,
 Daß sie beyde zu Betth hin hunden,
 Vnd legten sich ganz stüdvoll nider.
 Als morgens sie auffstunden wider,
 95 Gabs dem Müllner wider zu kauffen
 Den Esel, vnd theten Leickauff sauffen.
 Das triebens darnach das ganz Jar,
 Verkafftn den Esel jimmerdar
 Vnd wurden all tag zweymal vol.
 100 Das daucht sie als fein, gut vnd wol,
 Biß sie endtlich in grundt verdarm,
 Vor schuld entlossen, ganz blutarm,
 Welche im anfang waren reich.
- ¶ Also geht es noch täglich gleich:
 105 Wem wol ist mit der Schlemmerey,
 Schawt auff sein handel nicht darbey,
 Gibt auch vmb kein ehrlich Freundschaft,
 Die sie gütlich anweist vnd strafft [Bl. 66^a]
 Sonder treibt darauß seinen spot,

- 110 Veracht der Dbrigkeit Gebot,
 Sucht selkham anschleg umb vnd vmb,
 Auff daß sie nur zum Prassen kumb,
 Der muß endtlich zu grundt auch gohn,
 Wie denn sagt der weiß Salomon:
 115 Wer Wein lieb hab, der wer nicht reich.
 Wie man das auch sicht tågeleich:
 Wo man treibt tåglich Schlemmerey,
 Da wohnet selten Reichthumb bey;
 Wann bey Saufferen sind sich eben
 120 Ein vnheußlich, vnornlich leben,
 Darauß die bitter armut wachß.
 So sprichtet zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 1. Tag Julii.

284. [Bl. 64^b] Schwand: Der Centelon mit dem
 todten Wirth.

- B**enedig ein Centelon,
 Ein mechtig reicher Edelmon,
 Der gar vil eigener Häuser het,
 Die er umb Zinß verlassent het.
 5 Von selben Zinßten hielt er hauß
 Prechtig vnd reichlich vberauß.
 Nun unter den Zinßkleuten allen
 War ihm auch in ein Hauß gefallen
 Ein verdorbner, verlogner Wirt,
 10 Der sich in aller schalckheit diert
 Mit selkham abgeribnen renden
 Vnd wunderlich, dückischen schwenden,
 Ein arglistiger, loser Mann,

284. S 15, Bl. 145: „Der Centelon mit dem toten man 150 [vers].“ A 4, 3, 64^b = Keller-Goetze 17, 264. Vgl. den Meistergesang in der Sauerweis Hans Vogl: Der vertorben wirt mit dem Centelon „Zu venedig vor jaren jase“ 1556 Juni 6 (MG 15, Bl. 291^v). Quelle: J. Wickram, Rollwagenbüchlein, Nr. 23 (Ausg. von H. Kurz S. 40). A hat V. 68 Munßor; vor 129 Der Beschluß; 145 gern.

- Der sehr vil Leut auch sezet an.
 15 Drumb wer in kennt, der kaufft in nicht,
 Wie denn das alte Sprichwort gicht.
 Das alls ihn nichts auftragen thett.
 Er war mehr schuldig, denn er hett,
 Thet sich doch prencisch fürher streichen,
 20 Als ob er einer wer der Reichen,
 War auch mit worten glat, verschmigt,
 Daß er ein bald ein Esel schnigt,
 Daß er alls glaubet, was er sagt,
 War vnerschrocken, vnuerzagt.
 25 Nun diser Wirt der hett dem alten
 Centelon sein Zinst auffgehalten,
 Etlich Jar lang ihm nichtsen gab,
 Redt ihn mit süssen worten ab,
 Biß der Centelon gwiß verstund,
 30 Daß sein Zusag hett keinen grundt.
 Derhalb ihn fordert für Gericht,
 Da er mit Vrtheil war verpflichtet,
 Daß er ihn solt in dreyen tagen [Bl. 64^o]
 Zaln oder int Eysen werden gschlagen.
 35 Der Wirt gieng, zeygt sein Weib diß an;
 Die sagt: „Dem weiß ich nit zu than;
 Wann vnser Silbergschir vnd Zinn
 Ist vns alls vor getragen hin
 Von den andern Schuldigern allen,
 40 Die vns täglich sind eingefallen.“
 Der Wirt zu legt ein sinn erdacht.
 Mit seinem Weib ein anschlag macht.
 Als nun der dritte Tag erschin,
 Daß man gewiß solt schlagen ihn
 45 Int Eysen disem Centelon,
 Den er von ferr sach zuher gohn
 Mit den Schergen samb mit gebreng,
 Der Wirt sich bald nach aller leng
 Sich an der Kammer Erden legt,
 50 Sein Weib ihn mit ein Lehlach deckt
 Vnd legt ein Crucifix auff ihn
 Vnd setz zwo brinnendt Kerzen hin

- Vnd machet in die Kammer auch
 Von Wacholterberren ein rauch
 55 Vnd ein Weichbrunnen samb in noth
 In aller maß, als wer er todt.
 In dem kam der Centelon für
 Mit den Schergen zu der Haußthür.
 Die Fraw sieng laut zu rüllen on,
 60 Voff nab, thet auff dem Centelon.
 Der bald die Stiegen nauff thet lauffen
 Mit den Schergen, vor zoren schnauffen,
 Den losen Wirth droben zu sehen.
 Als bald sie in der Kammer sahen
 65 Den Wirt da ligen an der Erden
 Sam ein Leich mit allen geberden,
 Vnd das Weib schryr: „Magnifica
 Munfór, Misericordia!“
 Vnd thet in Welscher Sprach da sprechen:
 70 „Mein Mann der ist todt an dem brechen.“
 Des erschrad hart der Centelon,
 Thet groß forcht ob dem brechen hon,
 Daß er sampt mit den Schergen allen
 Zu rück schier wer die Stieg abgfallen, [Bl. 64^d]
 75 Vnd thet eylendt die Stieg ablauffen
 Ganz forchtfam sampt der schergen hauffen,
 Voff heim vnd auß dem schuldbuch hat
 Im grimme herauß griffen das blat,
 Daran der Haußzinst war geschrieben,
 80 Diweil der Zinstman todt was blieben,
 Vnd in dem Fewr verbrennet es,
 Auff daß des todten er vergeß.
 Also des andren Tags ganz klug
 Der Wirt auß seinem Hause zug
 85 In ein andere Herberg ein
 Vnd ließ das Hauß öd stehn allein.
 Da west der Centelon auch gar
 Nicht, wo das Weib hin kommen war,
 Vermeint, der Wirt der wer begraben,
 90 Thet fort kein achtung auff ihn haben.
 Darnach vber wenige Tag

- Auff Sanct Margen plaze, ich sag!
 Beegnet ihm der Wirt hernach.
 Als er den Centelon ersach,
 95 Thet er bald das recht aug zu trucken.
 Sein Herr gedacht: in allen stucken
 Ist der Mann gleich meim Schuldiger!
 Vnd wenn zwey augen hette der,
 So meynt ich doch auß allensanden,
 100 Er wer wider vom Todt erstanden.
 Er hat je all sein Kleider on
 Vnd ist ihm ganz gleich von Person!
 Vnd kehrt sich umb, thet ihm nachsehen.
 Nach kurzen Tagen ist geschehen,
 105 Daß ihm der Wirt wider bekam
 Vnd deß Centelons nicht war nam
 Vnd hett sein beyde augen offen.
 Da wurd er gehling angeloffen
 Mit zoren von dem Centelon,
 110 Vnd sprach: „Du schalck vnd loser Monn,
 Bist du wider lebendig worn?“
 Vnd furt ihn mit ihm heym in zorn
 Vnd sucht im Buch, sein schuld zu wissen.
 Da war das blat herauß gerissen [Bl. 65^a]
 115 Vnd im Feuer worden verbrennt.
 Als der Centelon das erkennt,
 Da hieß er den Wirt zehgen an,
 Wie er den sachen hett gethan,
 Daß er wer lebend worden wider.
 120 Da erzelt ihm der fromb vnd byder
 All sach, wie es ergangen wer.
 Da must von herzen lachen der
 Centelon, ließ gutwillig nach
 Die Schuld vnd ihn quit ledig sprach,
 125 Weil er dacht, nichts wer zu gewinnen;
 Wo nichts ist, kan man nichtsen finnen.
 So trollt der lose Wirt daruon,
 Schuldledig von seim Centelon.

¶ Difer Schwand ist vns klar andewten

- 130 Den wandel bey gar losen Leuten,
 Ganz lieberlich, die sich nicht schemen,
 All ding auff bitt vnd borg annemen.
 Bald sie es bringen in jr hand,
 So zahlen sie mit lieb niemand,
- 135 Sonder mit lüg, trug vnd arglisten
 Thund sich vor dem Schuldiger fristen.
 Die bleiben loß, verlogen Leut,
 Daß man mit fingern auff sie deut
 Vnd fleucht sie, wer nur fliehen kan.
- 140 Bey dem lehr hie ein junger Mann,
 Er hab gleich Guts vil oder wenig,
 Daß er handel gen aller mennig
 Auffrichtig, warhafft, halt all mal,
 Was er verheiß, vnd geren zahl.
- 145 So ist man geren mit ihm handeln.
 Ist er also trewlichen wandeln,
 Sein Handel sey groß oder klein,
 So gewinnt er die nahrung sein,
 Durch Gottes seg zunemb vnd wachß
- 150 Sein ehr vnd Gut, verspricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 2. Tag Julii.

285. Schwank: Die Meyd tratt in ein Doren.

Heret ein guten Schwank hernach,
 Im kalten Winter das geschach.
 Zu Weinz eines Thumherren Magd
 Wolt frü einheizen, eh es tagt,
 5 Die hett zwen schmal Pantoffel an.
 Als sie nun hett ein fehltritt than
 Schlassfrundner weiß, vnd sich begab,

285. S 15, Bl. 148: „Des thumhern maid trat in doren
 100 [vers].“ A 4, 3, 66^a = Keller-Goetze 17, 273. Vgl. MG 16,
 Bl. 71 im Hofstene Jörg Schillers: Die paffen maid mit dem
 thoren „Zw mainz aines thumherren magt“ 1558 Oktober 7.
 Sieh Wickrams Rollwagenbüchlein Nr. 102 und Jac. Freys
 Gartengesellschaft 60.

- Das jr fiel ein Pantoffel ab. [Bl. 66^b]
 Vnd mit dem bloßen fuß in zorn
 10 Tratt sie in einen Hagendorn
 Im Wellenreißig, das da lag.
 Darob sie flucht vnd hett groß klag.
 Als sie nun eingeheitzet hett
 Vnd an dem Dorn vast wemmern thet,
 15 Ist jr je lenger würser worn,
 Sie sezt sich vnd schawt zu dem dorn,
 Wolt in selb außziehen darnach
 Mit eim Messer vnd in abbrach.
 Erst erschrackt, thet sich beschwern,
 20 Besorget, sie würd hindet wern,
 Darmit würds jren dienst verscherzen.
 Deß bekimmert sie sich von herzen
 Vnd wurd jr erst angst vberauß
 Vnd handt hin ins Balwires hauß,
 25 Der jres Herren Scherer was,
 Vnd ihn sehr freundlich bate, das
 Er jr züg auß dem Fuß den dorn,
 Der von jr wer abbrochen worn.
 All sein Kunst solt er wenden für,
 30 Auff daß sie nur nicht hindet wür.
 Der Balwirer sie nider sezt,
 Beschawt den fuß vnd sach zu lezt
 Den doren, darob er erschrackt,
 Weil er so tieff im fleisch jr stact,
 35 Vnd griff mit eim zenglein darnach:
 Den doren widerumb abbrach.
 Die Weid die schrey, den fuß im zucket,
 Den er doch wider zu im rucket,
 Mit einem Instrument anhub
 40 Vnd wider nach dem doren grub
 Vnd wider nach ihm grieff als eh.
 Das thet der Weid so bitter weh,
 Daß jr außgienge der angstschweiß
 Vnd ließ gar einen lauten schreyß.
 45 Der Scherer hört den praßler thon,
 War mit der nasn nit weit daruon,

- Sprach: „Bist herauß ins Teuffels nam?“
 Da hatscht die Meid jr hend zusam [Bl. 66^o]
 Vor grossen frewden vberauß,
 50 Vnd meint, der doren wer herauß,
 Sprach: „Meister Hans, ich bit in trewen,
 Weil er rauß ist, jr wolt ju kenen
 Vnd wolt mirn streichen vbers loch,
 Daß es mir nit thu schweren noch.
 55 Ich wil euch ehrlich wol belohnen.“
 Da thet er sie mit worten hñnen
 Vnd sagt: „Desselben kan ich nicht;
 Jr seid der Kunst selb vnterricht.
 Den doren habt jr aller massen
 60 Selber mit dem arß herauß blaffen.
 Sucht jr den vnd kewet ju noch
 Vnd schmiert ju selb vber das loch;
 Jr wißt am basten in dem muth,
 Wo euch das loch am wüersten thut,
 65 Da mögt jr euch auch selbert lecken.“
 Die Meid thet heimlich hart erschrecken
 Der wort vnd mercket klar darauß,
 Daß der doren wer noch nit rauß,
 Weil er trieb vil spöttigs gespeiß,
 70 Merckt, daß er nur vermeint den scheiß,
 Der jr in ängsten war enttrunnen,
 Vnd antwort jm gar wol besunnen;
 Wann sie war auch ein nasse Raß
 Vnd gab dem Scherer auch ein plaz,
 75 Sprach: „Mein Meister Hans, lasset ab;
 Ein schaiß ist nur farende hab;
 Vnd kiff mich nit so hart darumb!
 Helfft, daß der doren herauß kumb,
 Der thut mir in dem fuß angstweh.“
 80 Erst griff der Scherer gleich als eh
 Mit dem Instrument künstlich klug,
 Biß er den doren herauß zug,
 Vnd sprach: „Dekt hab ich ju, Gott walts!“
 Vnd schmirt irs loch mit dachffen schmaltz
 85 Vnd band jrs mit eim thüchlein zu.

Da hett sie an dem doren rhu,
 Gab ihm ein Weispfenning zu lohn
 Vnd gieng mit grosser frewd daruon. [Bl. 66^d]

- ¶ Mit vrlaub hab ich diesen Schwand
 90 Ans Viecht gebracht, der doch vor lang
 Warhafftig sol geschehen sein.
 Darauß sol lehren in gemein
 Ein Haußmeid, wenn sie frü auffsteh,
 Nicht faul vnd schlefferig vmbgeh
 95 Auff Pantoffeln, sonder dargegen
 Sol ein Haußmeid jr Schuch anlegen,
 Die schützen sie frü vnd auch spet,
 Daß sie in keinen doren tritt,
 Darauß jr spott vnd nachrheuw wachß.
 100 Den rhat den gibet jr Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 3. Tag Julii.

286. Schwand: Von dem frommen Adel.

- A**ls zu Franckfurt vor manchem Jar,
 Am Mayn, der Hauptstatte, da war
 Eins tags gehalten Halsgericht
 Vber gar ein jungen Bößwicht,
 5 Gar ein hurtigen Reutterßmon,
 Der war ein wolgestalt Person,
 Von Leibe schön, gerad vnd lang,
 Vnd hett gar ein Höflichen gang,
 In der kleidung geschmuckt vnd sauber,

286. S 15, Bl. 149 „Schwand: Der frumb adel in Francken
 100 [vers].“ A 4, 3, 66^d = Keller-Goetze 17, 276; dazu S. 534.
 Tittmann II, S. 202. Sprachlich erneuert: Pannier S. 220;
 Engelbrecht 1, 52. Holzschnitt bei Becker, XXIV. Hier beißt
 der Verurteilte seiner Mutter das Ohr ab; der Holzschnitt
 scheint also ursprünglich für eine andere Dichtung bestimmt
 gewesen zu sein; vgl. Schwank 27. MG 8, Bl. 98 im langen
 Hofstene des Muscatpluet: Der frumb adel in Francken „Zu
 wurczburg war“ 1545 Mai 21. Quelle: Paulis Schimpf und
 Ernst, Anhang Nr. 4 (Oesterley S. 390 und 551). V. 32 hat A
 den; 33 Ober Rhat; 37 lieben; 56 geschendet; vor 81 Der Beschluß.

- 10 Der war gewesen ein Straßrauber, [Bl. 67^a]
 Vber welchen Augspurg, die Statt,
 Tausendt gulden verbürget hat.
 Disem solt man den Kopff abhawen,
 Ob welchem aber Mann vnd Frawen
- 15 Gar sehr grosses mitleyden hett.
 Als man den verurtheilen thett
 Vnd zu dem Gericht füret auß,
 Bracht in für ein grosses Wirtshauß,
 Darinn vil frembdes Adels lag,
- 20 Solten da machen ein vertrag
 Mit der Fräncischen Ritterschafft.
 Nun dise waren auch behafft
 In mitleyden vnd mit erbarmen,
 Als sie sahen außfür den Armen,
- 25 So guter Höflicher gestalt
 Vnd doch kaum zweintzig jähig alt;
 Da dawret sie das junge Blut,
 Burden zu rhat vnd wolgemuth
 Giengen hin für den öbern Rhat,
- 30 Vnd da auffß demütigest hat
 Der Adel angelegt ein Bitt
 Vnd vermaint, dem Jungen darmit
 Beim öbern Rhat huld zu erwerben,
 Daß er nit müßt so ellend sterben,
- 35 Sonder würd von dem Schwerd errett.
 Der öber Rhat da fragen thet:
 „Iz liebn Getrewen, saget an,
 Wißt jr, was der Jung hat gethan,
 Darumb er sol werden gericht?“
- 40 Der Adel sprach: „Das wiß wir nicht,
 Allein rhevt vns die Jung Person,
 Vmb den doch warlich jedermon
 Ein sonderlich mitleyden hat.“
 Darauff antwort der öber Rhat:
- 45 „Iz lieben Getrewen, so wißt,
 Daß der Jung ein Straßrauber ist,
 Welcher den Kauffleuten auß vertrauen
 Etlich Wägen hat auff gehawen,

- Sie gfangen vnd geschetzet hart
 50 Mit seiner Rott auff dem Speffart, [Bl. 67^b]
 Vnd hat auch sonst vil schadens thon;
 Darumb wolt wir ihn richten Ion.
 Weil ihr aber so grosse Bitt
 Anlegt, wöll wir ihn richten nit,
 55 Sonder zu ehren euch gemein
 Sol ihm das leben gschendet sein,
 Ganz quittedig all seiner band.
 Jedoch sol er raumen das Land
 Vnd nimmermehr kommen darein
 60 Zu straff diser verhandlung sein.“
 Als nun der Adel an dem ort
 Vom obern Rhat hört dise wort,
 Da sprachens gleich mit entschlung:
 „Wie? Hat geraubet diser Jung
 65 Die Kauffleut schon auff dem Speffart,
 Vnd er ist doch nicht Edler art?
 Das hab wir nicht gewüst vorhin,
 Derhalb nur eylents mit ihm hin
 Vnd last ihm nur sein Kopff abschlagen!
 70 Wolt der Bawrentknecht in den tagen
 Sich mit Raub auff dem Speffart nehrn,
 Welches doch nur zusteht mit ehren
 Dem frommen Adel aller massen,
 Den Kauffleuten in Busen blassen,
 75 Das ihn die Gilden herauß stieben?
 Den die Reißdienst gar hoch thund lieben,
 Die bey ihn bleiben hin biß her,
 Nur dapffer, gute Reutterzmär!“
 Darmit der fromb Adel abschied
 80 Vnd war des vrtheils wol zu fried.

- ¶ Fro sollen deß all Kauffleut sein,
 Daß alle Strassen werden reyn
 In Francken, Bahren, Sachssen, Schwaben;
 Da selbst ist grosse achtung haben
 85 Der Adel, daß auff keiner Straß
 Kein Rauber mehr auffragen laß,

- Er sey denn von Adels geschlecht,
 Das zu der that hab fug vnd recht. [Bl. 67^c]
 Derhalb ist jetzt gut sicher wandeln,
 90 Gen Franckfurt vnd Leipzig zu handeln,
 Dergleich durch all Gebirg vnd Thal,
 Das vor vnſicher war zu mal.
 Wer jezund durch den Speffart züg
 Vnd goldt auff seinem Haupte trüg,
 95 Man nem ihm nicht ein Byrenſtil.
 Darauff so laß ſich, wer da wil,
 Doch hüt er ſich vor vngemachß
 Auff allen Straffen, chät Hans Sachß.

Anno Salutis 1562, am 3. Tag Julii.

287. Schwand: Der faul Fritz im Kalter.

- D** Landshut gar vor manchem Jar
 Ein alter, reicher Edelmann war,
 Auch Herzog Jörgen Hofgeſind,
 Der doch hett weder Weib noch Kind,
 5 Ein gut fromb Mann, einſeltig ſchlecht,
 Der hett ein faulen reyhing Knecht;
 Drumb hieß man ihn den faulen Fritzzen,
 War groß von Leib vnd klein von wißen,
 Der keinen Sielen nicht zuriß,
 10 Sich nur der groffen brocken ſiß;
 Thet ſich vaſt umb die Kuchen ſtreichen,
 Wo er ein Suppen möcht erſchleichen,
 Ein kalt ſtück Bratn beim Koch zu Hof;
 Auch geren beim Keller umbſchloß, [Bl. 67^d]
 15 Ob er ein trüncklein möcht erhaſchen,
 Sein faulen Goder mit zu waſchen;

287. S 15, Bl. 165 „ſchwand: Der faul fritz im kalter 162 [verß].“ A 4, 3, 67^c = Keller-Goetze 17, 280. Vgl. MG 8, Bl. 17' in der Radweis Lieben von Gengen: Der Fritz im kalter „Vor zeitten war ain edelmon“ 1545 Dezember 18. Quelle: Joh. Pauli, Schimpf und Ernst Nr. 263. V. 25 hat A Regſpurg; 62 öpffel.

- Wann er hört lieber ein kandel schmähen,
 Denn feuerschlagend Büchffen spragen,
 Frewt in daß, denn raxsen vnd streitten;
 20 Auch kund er schlaffen auff einer seitten
 Vnvmvgekehret auff zwölff stundt
 Im Stall, gleich einem faulen Hund.
 Nun diser fromb alt Edelman
 Hett ein Romfart verheissen than
 25 Bey Regenspurg in der Beham schlacht.
 Dieselb er aufzurichten dacht
 Mit dem faul Fritzen, seinem Knecht,
 Der daucht ihn zu dem handel recht.
 All ding waren gerüstet schon.
 30 Als sie nun frú wolten daruon
 Faul Fritz der nam für Hungers not
 In seinen Busen fünff Hofbrodt,
 Daß er ein weil hett zu kurzweiln.
 Als nun der Zunchherr hin war eyn,
 35 Schryr im faul Fritz hinnach von weyten:
 „Laßt vns die Rosß nit uberreiten;
 Der weg ist weit, das wetter heiß.“
 Vnd gar vil lahmer zotten reiß,
 Biß das sie hin gen Freyhssing kamen,
 40 Stiegen sie ab, vnd fassen zsamen
 Vnd assen allda zu mittag.
 Faul Fritz stets in der Schüssel lag
 Vnd dundet vil der schnitten ein,
 Hielt sich auch dölpisch zu dem Wein.
 45 Als nun das Frimal hett ein end,
 Sprach der Zunchherr: „Geh vnd behend
 Sattel die Rosß vnd laß vns reitten!“
 Knecht Fritz sprach: „Zunchherr, laßt vns beiten!
 Es ist jetzt in der Bögell rhu.
 50 Schad istz, wer jekund reitten thu,
 Die Sonn scheint jetzt uberheiß;
 Darumb ein guten rhat ich weiß:
 Legt euch ein weil in das Faulbetth!
 Biß die größt hiß hinüber geht [Bl. 68^a]
 55 Vnd die Abendtüel an ist brechen,

- Wöl wir dest hurtiger drauff stechen.“
 Der gut alt Herr ward vberret
 Vnd leget sich in das faulbeth,
 Hett auch eins trünckleins zu vil than
 60 Vnd sieng also zu schlaffen an.
 Dieweil thet faul Fritz in dem Garten
 Der öpffel vnd beygen Biren warten.
 Der Herr schlieff ein stund oder vier,
 Biß man gesang die Vesper schier,
 65 Erwacht er, rieb sein augen frisch,
 Sach, das man hett gedeckt den Tisch
 Vnd richtet an dem Nachtmal zu.
 In zorn sprach er zum Knechte: „Du
 Schlüssel, wie dast mich nicht thest wecken?“
 70 Faul Fritz sprach: „Ich mocht euch nit schrecken;
 Ir schlieffet wol so senfft vnd leiß.
 Kein bessern rhat ich auch nicht weiß,
 Wir bleiben heint allhie mit rhu
 Zu Freissing; aber morgn sehr fru
 75 Wöl wir auff sein, eh das anbricht
 Die Morgenröt vnd Tageslicht.“
 Der Junckherr auch unlustig was,
 Mit faul Fritz zu Tische saß,
 Vnd namen auch das Nachtmal ein,
 80 Faul Fritz sich weidlich diert im Wein.
 Dergleich tranc auch der Junckherr gnungt,
 Theten doch noch einen schlafftruncf.
 Herren vnd Knecht weist man zu Beth,
 In ein Kammern beid legen thet,
 85 Der Wirt thet alle Läden zu
 Ganz stückfinster, da sie mit rhu
 All behd hin schliessen in die wett.
 Knecht Fritz lag in ein sondern Betth
 Neben dem Junckherrn in einem schweiß,
 90 Gleich einer Saw er grölzt vnd scheiß,
 Vnd lag da mit offenem maul
 Vnd schnarchet wie ein acker gaul.
 Die ganz Nacht jr keiner erwacht,
 Faul Fritz hett auff kein auffstehn acht, [Bl. 68^b]

- 95 Brbring auffwachet der Junckherr,
Gedacht, es ist dem Tag nicht ferr,
Vnd schrey: „Steh auff, du fauler Hundsdiel,
Vnd bald den Rossen ein Futter gib,
Das man in der frue reyten thu!“
- 100 Er sprach: „Junckherr, es ist noch fruh,
Ist noch stückfinster, vnd ich acht,
Es sey noch kaum vmb Mitternacht.
Ihn giengen wider die augen zu,
Schlieffen noch ein stund oder zwu.
- 105 Der Junckherr wider wachet auff
Vnd schrey: „In Stall zun Rossen lauff!“
Faul Fritz sprach: „Junckherr, was sol ich than?
Kein stück ich noch nicht sehen kan.“
Der Juncker sprach: „Bey mein vngnaden
- 110 Steh auff, schaw nauß zum fenster laden!
Ich hör die Leut drauß fahrn vnd reitten.“
Faul Fritz zehrt auff sein maul von weiten
Vnd wie ein fauler Hund sich dehnet,
Stückfauler weiß ward er gewehnet,
- 115 Fuhr mutter nacket auß dem Betth
Vnd hin vnd wider dappen thet.
Nun in ein winkel stund ein alter
Grosser vierecketer Gwandkalter,
Den reiß er auff vnd schawt hinein,
- 120 Vermeint, es solt der Laden sein.
Da war es gar stückfinster drinn.
Er sprach: „Juncker, schlafft mit ruh hinn;
Es ist draussen stückfinster noch,
Als sech ich einem Hund ins loch.“
- 125 Vnd legt sich wider in sein Betth
Vnd gleich sein Junckherrn iberredt,
Dem auch der Wein im kopff noch lag.
Nun wars wol vier stund auff den tag.
Der Wirt thet nauff zun Gesten gehn,
- 130 Sach, ob sie nicht wolten auffstehn,
Ein guten Tag ihn wünschen thet,
Die Kammerladen ihn auffstet.
Da schien ihn allenthalb hinein

- Die Sonn mit ganzem vollen schein. [Bl. 68^c]
- 135 So stundens auff, sassen zu Tisch,
 Affen das Krimal gund vnd frisch,
 Darnach mit dem Wirt rechnen thet,
 Da er zwen Thaler verzeret hett.
 Der Edelman zalt vnd auffsaß,
- 140 Wider gen Landshut riet sein straß;
 Thet sein Fritzen nach dreyen tagen
 Mit der Haußthür für den arß schlagen,
 Sagt: „Mit dem faulen Fritzen mein
 Remb ich in einem Jar nit nein
- 145 Vnd in eim Jar her wider auß.
 So verzert ich wol hof vnd Hauß.
 Sanct Peter lenger borgen muß.“

- ¶ Auß diesem schwand man mercken muß:
 Welch Herr hat so faul Haußgesind,
- 150 Welches nur ist rund vnd geschwind
 Mit essen, trincken vnd mit schlaffen,
 Mit vnnützem geschweß vnd klaffen,
 Es seyen gleich Meid oder Knecht,
 Mit solchem faulen, losen gslecht
- 155 Ist sein Hauß versehen so wacker,
 Als der mit Füchssen führ gen Acker.
 Der würd den gwinn bald legen ein
 Mit sollichen Chalten sein.
 Derhalb nur mit ihn auß dem Hauß
- 160 Ye eh je besser für vnd auß,
 Eh das sein schad ihm dückisch wachß
 Mit solchem Gsind! So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 16. Tag Julii.

H. Heine erzählt in seiner Harzreise, wie auf dem Broeken ein sentimentaler Jüngling Nachts in der Trunkenheit einen Kleiderschrank statt des Fensters öffnete und die erquickenden Lüfte anseufzte.

288. [Bl. 68^d] Schwand: Die Yffer Bruck zu Landshut.

- F** Inz Tages sich begeben hat,
 Daß ein Bawer wol in die Statt
 Landshut wolt fahrn, im Beyerland,
 War einfeltig mit mund vnd hand,
 5 Sein güldkorn dem Fürstn bringen nein.
 Nun war das gschrey im Dorffe sein,
 Die Güß im Winter hett voran
 Der Yffer Brucken schaden than;
 Darüber er doch fahren solt.
 10 In dem ein Freyhart gen ihm droht
 Mit eim Bengel, in schlechter wäth,
 Den der Bawer gefraget hat,
 Von wann er her geloffen wer?
 Da antwort der Spotvogel, er
 15 Wer heut von Landshut hergeloffen
 Vnd hett das Thor gelassen offen.
 Wenn er wolt, möcht er fahren nein.
 Er fragt: „Wo mag der oberst sein
 Yehund zu Landshut in der Statt,
 20 Das Güldkoren bring ich heint spat.“
 Der Freyhart merckt an worten schwind,
 Daß der war ein einfeltig kind,
 Vnd sprach spotweiß: „Mein lieber gßon,
 Der höchst zu Landshut ist der Hon,
 25 Der auff Sanct Martins thuren steht;
 Kein weg hinauff zu fahren geht.
 Du mußt das Korn selbert nauff tragen.“
 Da ward der Biendel zu ihm sagen:
 „Ich meyn, du Freyhart spottest mein.“

288. S 15, Bl. 170: „schwand: Die yfferpruck zw lanzhuet 160 [vers]“. A 4, 3, 68^d = Keller-Goetze 17, 285. H. Sachs bearbeitete den Stoff am 22. Dezember 1546 in seinem kurzen Tone: Die pruck zw lanzhuet „Als ein pawer gen lanzhuet faren wolt“ (MG 8, Bl. 263^v). A hat V. 3 fahren; 31 ahureden; 49 Dbt?, Db A; 66 meinem MG, seinem A; 77 geladen MG, beladen A; 119 vntwirs?, vnmerß A; 136 Dem nachfragt?, Demnach fragt A; vor V. 127 Beschluß.

- 30 Er antwort ihm: „Ich spot nit dein,
 Ich müst sonst die Zungen aufrecken [Bl. 69^a]
 Vnd auch den Esel gen dir strecken.
 Ich sag dir je die warheit klar,
 Der Han allzeit der oberst war.“
- 35 Der Bawer sprach: „Nein, zehg mir an,
 Welcher ist der gewaltigt Mann?“
 Der Freihart sprach: „Boß leichnam ader!
 Der gwaltigt ist der Spital Bader;
 Wenn er schiert, so ist er nicht faul,
- 40 Er greiff dem Pfarrer selb ins maul.
 Das dörfst der Burgermeister nit than.
 Darumb ist er der gwaltigt Mann.“
 Der Bawer west nicht, wie jm war;
 Er war einfeltig ganz vnd gar,
- 45 Sprach: „Weil du her lauffst von Landshut,
 Sag, ist die Yffer Bruck noch gut?
 Wann ich sol drüber fahren meyn.“
 Er antwort: „Lieber Hansel mein,
 Dbt Bruck gut sey, kan ich nicht sagen;
- 50 Wann ich hab jr bey meinen tagen
 Rein bissen gefsen, bey meim eyd!
 Frag ein anderen deß bescheid.“
 Der Bawer antwort wider do:
 „Boß dreck, ich meyn es nicht also,
- 55 Sonder ob auch die Bruck sey starck,
 Ob sie nicht sey zuriffen argt
 Vom Süßwasser vnd von dem Eyß;
 Dasselb mich richtig vnterweiß!“
 Der Fajman sprach durch spötterey:
- 60 „Vnd ob die Yfferbruck starck sey,
 Das kan ich dir auch gar nicht sagen;
 Wann ich hab bey meinen lebtagen
 Mit der Yfferbruck nie gerungen.“
 Der Bawer mit bayrischer zungen
- 65 Sprach: „Du spotst mein, du Kroten äßl!?“
 „Nein, ich schwer dir bey meinem Käßl,
 Daß ich dir sag die Warheit klar.
 Darumb, mein Biendel, so erfar

- Bey ein andren, der mit jr ghrungen,
 70 Hat gfochten, glossen oder gsprungen,
 Der sagt, wie starck die Brucken sey." [Bl. 69^b]
 Er sprach: „Du treibst seltsam gespey.
 Ich meynt, obt Yfferbruck möcht tragen
 Mit sterck mich vnd mein Roß vnd wagen;
 75 Desselbigen du mich bericht!“
 Er sprach: „Dasselb weiß ich auch nicht;
 Wann ich hab der Bruck nie geladen.
 Mein wahr trag ich drüber ohn schaden;
 Wann ich hab weder Roß noch Karrn.“
 80 Der Bawer sprach: „Merck, allers Karrn,
 Ich meyn, ob man die Bruck kön reyten?
 Wann man sagt gwiß, zu Winters zeyten
 Da hab die Güz jr schaden thon.“
 Er antwort: „Ich weiß nichts daruon,
 85 Ob sie tüg noch zu reyten je;
 Wann ich hab jr gefattelt nie,
 Auch nie gestriegelt noch gezaumbt.“
 Der Bawer sprach: „Ich merck, dir traumbt.
 Kanst du mich denn gar nicht verstahn?
 90 Ich frag wie ein gut Bayrisch Mann
 In meiner Bayerischen Sprach;
 Kanst du dich der nicht richten nach?
 Sag, ist die Yffer Bruck noch ganz,
 (Spözt mein, so hab dir sant Veits tanz!)
 95 Daß man darüber mög reytn vnd fahrn,
 Wie sie denn war vor alten jarn?
 Dasselb sag mir, du holder mein gsell,
 Vnd mich nicht lenger auffhalt vnd stell
 Mit gspött.“ Der Freyhart, schalckheit vol,
 100 Sprach: „Wenn ich dvarheit sagen sol,
 So ist die Bruck je nicht ganz innen;
 Die Yffer gwaltig durch thut rinnen
 Unten vnd neben vberal
 Mit schnellem lauff vnd grossen schwal.
 105 Derhalb fahr drüber oder nit!“
 Der Bawer sprach: „Schüt dich der ryt!
 Du gehst nur umb mit Phantasey,

- Mit ödem vnd vnüßem gspey.
 Hast mich schier ein stund auffgehalten.“
 110 Er sprach: „Dein muß der Teuffel walten!
 Warumb fehrest du dein weg dann nit? [Bl. 69^c]
 Du Bengel, schütt dich der jarvit!
 Du bist einer der groben Knolln.“
 Der Bawer sieng auch an zu großln
 115 Vnd schalt den Freyhart mit trowortn,
 Wann in noch mehr faßt an den ortn;
 Wann er hett der spötterey kunst,
 Hießn ein Sewbayrn vnd Rubendunst,
 Daß der Bawer gar unuirs schwur
 120 Vnd von dem Pferd absteigen wur
 Vnd zucket vom Wagen sein Hawen,
 Sieng an, den Freyhart mit zu krawen
 Vnd ihm etlich bewerderling gab.
 Der schied von ihm mit wissen ab,
 125 Trug also seins gespöttes lohn
 Mit wolgeblewter haut darvon.

- ¶ Dergleich find man noch wol ein Mann,
 Der auch die Leut wol effen kan
 Mit seinem Jagwerck vnd gespey,
 130 Deß er ohn zal kan mancherley
 Durch spöttisch verschlagne auffsez
 Mit giffting, hönnischem geschwek
 Vnd mag deß in sein faust wol lachen;
 Wann er ein mensch thut schamrot machen,
 135 Obs gleich antrifft sein glimpff vnd ehr.
 Dem nachfragt der Spotvogel nit sehr,
 Thuts auch nicht allein seins geleichn,
 Sonder auch gewaltigen reichen,
 Dergleichen Frawen vnd Jundfrawen,
 140 Thut mit seiner schalcksbarten hawen
 Vnd meynt, er thu ganz recht daran,
 Biß er zu legt auch trifft sein Mann,
 Den er mit gspött so lang vezirt,
 Das er darob entrüstet wird,
 145 Das er ihm auch die stöck abkehrt

- Vnd ihm sein süchffen bald erbert,
 Daß ihm auch wird gespöttes lohn.
 Wo aber ein kurzweilig Monn
 Ohn allen haß auß treuem hertzen [Bl. 69^d]
 150 Etwan auch ist bey Leuten scherzen
 Vnd treibet Schwend vnd guten schimpf
 Mit gutem fug, züchtig mit glimpff,
 Dardurch niemand wird vberladen
 Mit stichworten, schmach, schand noch schaden,
 155 Sonder darmit bewegen thut
 Ein glechter vnd frölichen muth
 Vnd nimbt auch gut schwend wider an
 Mit schimpff vnd glimpff von jederman,
 Daß gar kein vnwil darauß wachß,
 160 Das geht wol hin. So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 20. Tag Julii.

289. Antwort ainer schwandtschrift.

290. Schwand: Ursprung der Affen.

En Doctor fraget ich der Mâr,
 Von wann die Affen kemen her,
 Weil sie ohn vernunft Thierlein wild
 Sind, tragen doch samb menschlich bild;
 5 Obß auch im anfang wern erschaffen?
 Er antwort mir her: „Von den Affen

289. S 15, Bl. 188. Das Register des 15. Spruchbuches führt obigen Titel unter den guten Schwänken auf und sagt, er habe 52 Verse. Mehr ist nicht von ihm bekannt.

290. S 15, Bl. 189: „Ursprung der affen 146 [vers].“ A 4, 3, 69^d = Keller-Goetze 17, 290; sieh dazu S. 534. K. Goedeke vergleicht Hans Folzens Spruch von wannen die Affen kommen (Haupts Zeitschr. 8, 537) und verweist auf Grimm, Kindermärchen 2, 231 zu Nr. 147. S. auch J. Grimm, Deutsche Mythologie³ S. XXXVI. V. 57 gesehen?, A gesehen; vor V. 98 hat A Der Beschluß.

- Hab ich von ein Zygeuner ghort
 Gar wunder vnd selgama wort,
 Wie sie haben ire vrsprieng.
- 10 Sagt: „Weil Christus auff Erden gieng,
 Kehrt er eins Tags mit Petro ein,
 Woltn bey ein Schmid zu Herberg sein, [Bl. 70^a]
 Der nams willig zu Herberg an.
 Nun kam ein armer Bettelman
- 15 Hinein gangen an zweyen Krucken
 Mit grawem haar vnd bogem rucken
 Vnd mit dem alter hart beschwert,
 Das Almuß von dem Schmid begert.
 Deß erbarmet sich Petrus sein
- 20 Vnd sprach: O Herr vnd Meister mein,
 Erbarm dich deß vralten Mann,
 Heyl ihm sein plag, daß er mög gahn
 Vnd sein brodt selber mög gewinnen!
 Der Herr mit fenffmütigen sinnen
- 25 Durch sein bitt erbarmet sich deß
 Vnd sprach zum Schmid: Leih mir dein eß
 Vnd leg mir deiner Kolen an,
 Daß ich den alten, francken Mann
 Verjungen mög zu diser zeyt!
- 30 Der Schmid ganz willig war bereyt
 Vnd Kolen in die Esse trug,
 Vnd sanct Petrus die Blakbelg zug.
 Als nun auff fundet das Kolfewr
 In der Eß groß vnd vngewer,
- 35 Da nam der Herr das Mennlein alt
 Vnd schub es in die Eß gar baldt
 Hinein das flammend fower rott.
 Drinn saß das Mennlein, lobet Gott
 Vnd glüet wie ein Rosenstoß.
- 40 Nach dem der Herr zu dem Beschbroß
 Das glüend Mennlein hinein zug,
 Daß das Wasser ob ihm zamb schlug
 Vnd kühlet es fein sitlich ab.
 Nach dem ihm seinen Segen gab.
- 45 Zuhand das Mennlein herauß sprung

- Schön, zart, gerad, gesund vnd jung,
 Ein Jüngeling bey zweinzig Jarn.
 Deß sie alle verwundern warn.
 Der Schmid die ding gar eben sach
 50 Vnd lud sie zum Nachtmal darnach.
 Als man zu Tisch nun sitzen thet,
 Der Schmid ein alte Schwiger het, [Bl. 70^b]
 Bogrucket, hinctet vnd halb blind,
 Die sezt sich zum Jüngling geschwind,
 55 Welchen der Herr verjunget hett,
 Vnd ihn gar fleißig fragen thet,
 Ob ihn das Feuer hart hett brennet.
 Er aber jr warhafft bekennet,
 Nie baser ihm gewesen wer,
 60 Denn in dem feuer, da wer er
 Gefessen, wie in eim külen thaw.
 Das vast zu ohren die alt Fraw
 Vnd gar durchauß die ganzen Nacht
 An das verjungen stets gedacht.
 65 Frü zog der Herr wider sein strass,
 Dem Schmid der Herberg danken was.
 Der Schmid dacht: die kunst ist nit schwer,
 Ich kan sie gleich als wol als er,
 Ich wil mein Schwiger auch verjungen,
 70 Daß sie auch geht daher in sprungen,
 Wie ein Meidlein bey achzehn Jarn.
 Nun wolt ers auch an jr erfarn,
 Sprach: „Schwiger, ich hab in der nehen
 Die kunst gelernet von dem gsehen,
 75 Wie er mit dem Kolfewr geschlacht
 Das alt Mennlein hat jung gemacht.
 Sag mir, ob du nit gern auff Erden
 Wolst auch also verjunget werden,
 Wollest auch in die Eß hinein?“
 80 Sie sprach: „Von ganzem herzen mein.“
 Wann sie hett vom Jüngling vernommen,
 Wie es ihn wer so sanfft ankommen,
 Samb wer er in eim Thaw gefessen.
 Bald sie nun Suppen hetten gessen,

- 85 Der Schmid ein grosse glut auffbließ,
 Sein alte Schwiger darein stieß.
 Der Schmid gar schwind die blaßbelg zug,
 Die alt sich hin vnd wider bug
 Vnd schryr das mord sehr grausamlich
- 90 Vnd walzet auß dem Feuer sich.
 Der Schmid der schrey: „Sitz darinn still;
 Erst ich weidlich zublasen will. [Bl. 70°]
 Was schreyst vnd thust hupffen vnd gumpen?“
 Da brunnen all jr Haberlumpen,
- 95 Erst schryr das Weib ohn alle rhu.
 Der schmid dacht: Kunst geht nit recht zu,
 Vnd sie herauß der Esse zog
 Vnd warff sie nein in den Beschtrog.
 Noch schryr vnd kars laut vberauß.
- 100 Das erhörten droben im Hauß
 Die Schmidin vnd ir Schnur zanger,
 Die waren beyde sehr groß schwanger
 Vnd lossen beyd herab die Stiegen,
 Sahen die alten im Beschtrog liegen,
- 105 Die noch thet klagen, weyn vnd heuln,
 Psam gschnurt, gerumpffen, thet sich meuln.
 Ir angficht gleich sah einem Affen,
 Gerungelt, gsalten vnd vngschaffen.
 Darob die zwo entsetzet warn,
- 110 Vnd beyd dieselbig Nacht gebarn
 Zwey junge, das waren zwen Affen,
 Auch also murret vnd vngschaffen,
 Die bald nauß in die Wildnuß lossen;
 Von den ander Affen außschlossen.
- 115 Von den kompt her der Affen gschlecht.
 Weiß doch nicht, ob mir war vnd recht
 Der Zigeuner hat zugesagt,
 Weil jederman sonst ob ju klagt,
 Wie all Zigeuner liegen gern.
- 120 Jedoch solt dus annemen wern
 Allein für einen guten Schwand.“
 Ich sagt dem Doctor lob vnd danck.

- ¶ Auß diesem Schwand finden sich sehr
Zwo gar getrewer, nuzer Lehr.
125 Die erst Lehr, daß ein schwanger Weib
Hab fleißig acht auff jren Leib,
Daß sie nicht so fürwitz vnd gech
Ein jeglich ding lauff vnd besech,
Voraus was grewlich schröcklich ist,
130 Darfür enthalt sich alle frist, [Bl. 70^d]
Daß nicht im Leib die frucht hernach
Schaden oder vngstalt entpfach,
Wie denn täglich dergleich geschicht.
Zum andren nem darbey bericht
135 Ein Mann, der lehren wil ein Kunst,
Daß ers nicht faß mit blawen dunst,
Von hören sagen oder zusehen,
Wie das sey von ein Künstner gsehen,
Doch ohn allen grundt vnd verstandt,
140 Sonder mit hertzen, mund vnd hand
Erforsch den grundt vnd all vmbstendt
Von anfang zu mittel vnd endt,
Versuch die kunst auch wol mit prob,
Als denn jm rhum, ehr, preiß vnd lob
145 Von seiner Kunstte auferwachß,
Weil er den grund hat, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 4. Tag Augusti.

291. Schwand: Die guten vnd bösen Zungen.

Als Esopus in seiner Jugendt
War vol weißheit, sitten vnd tugendt
Vnd stellt sich doch einfeltig schlecht;
Wann er war ein verkauffter Knecht
5 Kanto, dem weisen zu Samo, —

291. S 15, Bl. 191: „Die gueten vnd posen jungen Esopi 140 [vers].“ A 4, 3, 70^d = Keller-Goetze 17, 295. Als Meistergesang am 9. Juli 1532 in der Rorweis Pfalzen von Stralsburg: Die zungen „Als Esopus“ (MG 4, Bl. 92^v). Vgl. Leben des Esopi (Steinhüwels Aesop, hrg. von H. Oesterley, S. 53f.).

- Als der eins Tags wolt halten do [Bl. 71^a]
 In seinem Hauß ehrliche Gest,
 Hieß er einkauffn das aller best
 Esopum, sein leibeygen knecht,
 10 Der stellt sich einfeltig vnd schlecht,
 Der doch war gar vol schwinder list,
 Vnd vntert Fleischbend gangen ist
 Vnd kaufft allerley zungen ein
 Von Kelber, Döffen, Schafn vnd schwein
 15 Vnd bracht sie heym, vnd die bereyt,
 Ließ ein theil ganz, ein theil zerschneid
 Vnd kochet die mit fleiß vnd müh,
 Ein theil macht ein in gelbe brüh,
 Eins theils in Pfeffer wol gerhaten,
 20 Eins theils thet er schweissen vnd braten.
 Als nun die Tisch wurden gedeckt,
 Brodt vnd die Theller auffgelegt
 Vnd nun die Gest sassen zu Tisch,
 Der Wein aufftragen küll vnd frisch,
 25 Da war Kantus int Kuchen gahn
 Vnd hieß Esopus richten an.
 Da wurdn eintragen von den Zungen
 Die erste Richt von lauter Zungen.
 Als man die erste Richt nun aß,
 30 Esopus wider aufftragen was
 Den Gesten die anderen Richt,
 Das waren aber anderst nicht,
 Den Zungen, doch anderst bereyt.
 Als man nun die aß nach der zeyt,
 35 Bracht Esopus zu Tisch die dritt,
 Dieselbig war auch anderst nit,
 Denn lauter Zungen, doch anderst kocht.
 Der Herr sich nicht enthalten mocht
 Vnd saget: „Du bößhafter Knab,
 40 Weißt nicht, ich dir befolhen hab,

Herm. Knust zu Walther Burley, giebt S. 50 f. sehr viele Vergleichstellen; sieh auch Hans Sachs, Bd. 3, S. 360, dazu 21, 391 und Bd. 20, S. 514, 7. Vor V. 116 hat A Der Beschluß.

- Mit mein geldt an den marck zu lauffen,
 Zu dem Früntal mir einzukauffen,
 Was du sündest, das aller best
 Für die mein allerliebste Gest?
- 45 Da hab ich gmeint, Vögel vnd Biſch
 Solst mir bereyten auff mein Tisch. [Bl. 71^b]
 So kombst du her mit faulen Zungen,
 Die gleich schmeckn wie Leber vnd Lungen.
 Darumb kan ich dir nicht vertragen.
- 50 Ich wil dein Hawt dir drum zerschlagen,
 Du eygenſinniger Phandaſt.“
 Esopus sprach: „Auffs aller bast
 Hab ich gefolget deinen worten;
 Wann du beſalchſt mir endtlich dorten
- 55 Einzukauffen das aller best.
 Da ich nun auff Erden nicht weſt
 Kein better vnd edler Creatur,
 Denn ein recht gute Zungen nur,
 Da kauſt ich eytel zungen ein,
- 60 Weil von einr guten zungn allein
 Wird alle weißheit außgeſprochen,
 All Krieg vnd Haber wird zerbrochen.
 Die Zunge lert manch schöne kunſt,
 Ein Zung bringt Freundschaft, lieb vnd gunſt,
- 65 Ein Zung lehrt guts, das arge ſtrafft,
 Ein Zung oft groß vnglück abſchafft,
 Ein Zung gibt manchen weiſen Rhat,
 Ein Zung in Frid bhelt Reich vnd Statt,
 Ein Zung zehgt den weg zu dem leben,
- 70 Die Zung thut Gott preis vnd Ehr geben.
 Kanſt du, zehg mir ein better an!
 Derhalb hab ich nicht vnrecht than,
 Weil ich da deinen liebſten Geſten
 Zu Tisch hab bracht deß aller besten.“
- 75 Die Geſt ihm deß auch gaben recht,
 Vaten Kantum für ſeinen Knecht.
 So blieb Esopus vngeſchlagen.
 Darnach aber nach dreyen tagen
 Da ward Kantus in ſeinen Saal

- 80 Aden sein Schuler zum Nachmal,
 Befalch Esopo einzukauffen
 Das ergest für der Schuler hauffen,
 Meynt Kuben, Kraut, dergleichen sunst;
 Wann er hett jr nit sonder gunst.
- 85 Esopus thet zu Fleischbenck lauffen
 Vnd ward aber vil Zungen kauffen, [Bl. 71 °]
 Drey Nicht darauß bereyten was.
 Vnd als man nun zu Tische saß,
 Bracht Esopus ihn nach einander
- 90 Drey Nicht von Zungen allesander
 Da nam der Herr ihn auff ein ort
 Vnd redet zornig dise wort
 Vnd dromt ihn aber hart zu schlagen:
 „Weist du nicht, das ich dir thet sagen,
- 95 Du solt das aller ergst einkauffen
 Für diser meiner Schuler hauffen?“
 Esopus sprach: „Ich hab fürwar
 Einkaufft nach deinen worten gar
 Das aller ergest auff der Erden,
- 100 Die zungn, daruon vrsprünglich werden
 Auff Erden alle Kezerey,
 Gottslestrung vnd Berrheterey,
 Aller Mainayd, vntrew vnd liegen,
 Alle falsch Heuchley vnd betriegen,
- 105 All schmeichlerey, schenden vnd schmehen
 Vnd was lesterlichs thut geschehen,
 Das hat von der Zungen vrsprung;
 Deß ist das aller ergst die zung.
 Derhalb, Herr, laß dein zoren fallen!“
- 110 Nach dem Kantus schwig von dem allen
 Vnd gab seinem leibeygen Knecht
 In diser handlung fug vnd recht;
 Wann er vermercket sein Weißheit
 Durch sein verborgne listigkeit,
- 115 Die er durch die That gab an tag.

¶ Beschließlich man wol mercken mag
 Auß dem Poetischen Gedicht

- Ein einfeltige vnterricht,
 Wie hoch zu preisen sey ein Zungen
 120 Bey Reich vnd Armen, alt vnd jungen,
 Warhafft, verschwiegen vnd gerecht,
 Vernünfftig, weiß, demütig, schlecht,
 Friedsam vnd freundlich in gelimpff,
 Bescheiden in ernst vnd in schimpff, [Bl. 71^d]
- 125 Die das best rhet zu allen dingen,
 Niemand begert in vnglück zbringen:
 Ein solche Zung ist noch auff Erd
 Bey allen frommen lieb vnd werth.
 Dargegen wie entwicht vnd schendlich
- 130 Ist ein Zung, die nur suchet endtlich
 Hader vnd zand mit argen dicken,
 Vntrew, verlogen in allen stücken,
 Vnuerschwiegen, geudniß, vngschlacht,
 Die jederman schendt vnd veracht,
- 135 Nachredent, schmehend, hönent, spöttisch,
 Falsch lehrent, Heuchlisch vnd Abgöttisch,
 Ein solche aller ergste Zung
 Die richtet an bey alt vnd jung
 Auff Erden noch vil vngemachß,
- 140 Die sey verflucht, wünscht jr Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 5. Tag Augusti.

292. Schwant: Sanct Niclas bild schwert
 drey ding.

D Jeweil ich noch was junger Jar,
 Ich auff einer Dorffkirchwey war.
 Wluda ich mit dem Pfarrer aß.

292. S 15, Bl. 194: „Sanct Niclas bild schwert drey ding
 144 [vers].“ A 4, 3, 71^d = Keller-Goetze 17, 299. Vgl. MG 4,
 Bl. 206' im roten Tone Peter Zwingers: Sant Niclas aid „Ein
 pfaffen fragt ich e ich wart ein singer 1537 März 2. Quelle:
 Paulis Schimpf und Ernst, Nr. 484. A hat vor V. 31 Der erste
 Gyd, vor 61 Der ander Gyd, vor 99 Der dritte Gyd; 83 Narrn-
 kappen; 91 Gselln; 124 böjer, K besser.

- Vnd als man nun zu Tische saß
 5 Vnd also frölich aß vnd tranc,
 Sagten auch manchen guten Schwand. [Bl. 72^a]
 Einer sagt diß vnd jhens ein ander,
 Diß waren Pfaffen allesander.
 Vnd als nun kam die Frag an mich,
 10 Da fragt die guten Herren ich
 Vnd in allen schwandweiß fürhilt,
 Warumb doch Sanct Niclasen Bild,
 Wo das stünd in Kirchen vnd Klausen
 Oder gleich auff dem Kirchhoff aussen,
 15 Es wer von holz oder von stein,
 Necht es auff zwen finger allein,
 Als ob es schwür ein herten eyd.
 Deß begert ich von jhn bescheyd
 Zu wissen, was es schweren wer.
 20 Den Pfaffen war die Frag zu schwer,
 Westen nicht, warumb das müst sein.
 Nun loff da bey vns auß vnd ein
 Der Meßner, war ein alter Mann,
 Dient vns zu Tisch; derselb sieng an,
 25 Sprach: „Ich hab bey mein jungen tagen
 Ein alten Bawren hören sagen,
 Sanct Niclas Bild das schwer ein Eyd
 Dreyer ding halb. Nun merck deß hscheid,
 Der jedes doch gwönglich geschicht,
 30 Doch besser wer, es gschech keins nicht.
 Der erst ist, wenn ein Handwerckgsell
 Einem Meyster arbeiten söll
 Oder dergleich ein Herrn ein Knecht,
 Dem sein dienst ist fein leicht vnd schlecht,
 35 Da er hat gut lohn, speiß vnd tranc,
 Mit seinem dienst verdienet danck,
 Beim Herrn vnd Meister stett mit ehren
 Vnd kan auch etwas bey jhm lehren,
 Thut jhm leyhen, helfen vnd rhaten
 40 Vnd wohnt jhm bey mit vil wolthaten,
 Das doch der Knecht nicht bleiben mag
 Bey seiner Herrschafft Jar vnd tag,

- Sonder schawet vmb näch ein andern [Bl. 72^b]
 Vnd thut von seinem Meister wandern.
- 45 Vnd wo er darnach kombt zu ein,
 Find er den Wirth allmal daheim,
 Sagt das Sprichwort: was er für sach
 Dort schich, das find er da zwifach;
 Wie auch ein Sprichwort saget eben:
- 50 Hat ein Gaul vmb ein gurren geben,
 Kan da wenger bleiben denn vor.
 Denn wandert er, laufft auß zum thor
 Vnd durchzeucht denn creuzweiß das land,
 Verzehret sein Geldt vnd gewand,
- 55 Geht den Wolff vnd an Füßen blasen,
 Muß sich darnach fettigen lassen
 Etwan in einr ringen Werckstat,
 Da er es nicht halb so gut hat.
 Dann wird jm sein mutwillen leyd.
- 60 Secht, das schwert er den ersten Eyd.
 Zum andren thut S. Niclas schwern:
 Ein Weib, welliche sitzt in Ehn
 Mit einem alten, reichen Mann,
 Der jr auch alles guts hat than;
- 65 Vnd wenn der stirbet nach den tagen,
 Thuts vor den Leuten weyn vnd klagen,
 Ist jr doch nicht gar vmb das herz,
 Sie denckt Ehlicher freud vnd scherz,
 Ründt doch wol bleiben on ein Mann,
- 70 Weil jr der Alt hat gnug gelahn,
 Weil sie auch ist von Altenhausen,
 Möcht an einr Hennen stat umbzausen
 Vnd möcht jr schaffen wol gut leben.
 Wer ein Fraw, thet, was jr wer eben.
- 75 Weil aber stolzet jr der muth,
 Nach einem Mann umbsehen thut,
 Zw schaffen jr ein besser leben,
 Wil sich je wider in Ehtstandt geben.
 Denn wirbt vmb sie einer oder vier,
- 80 Die zu jrem Geldt haben begier, [Bl. 72^c]
 Durch Kuplerey vnd schmeichlerey

- Bohnen sie jr betrieglich bey,
 Streiffen jr an die Narrenkappen.
 Thut endtlich jr einen erdappen,
 85 Der glatt in seinen Rleydern gieng,
 Hurtig vnd rebisch aller ding,
 Hofft, sie hab ein Tröster erfischet,
 So hat sie ein Drescher erwischet,
 Ein schlüssel, der nicht arbeit gern,
 90 Der hilfft jr die Gelbtsäck außlern,
 Der mit sein Gsellen prast vnd schlembt
 Mit Bulerey, spielet vnd dembt,
 Der Tag vnd Nacht ligt bey dem Wein,
 Lest die Alten zannen vnd grein
 95 Daheim in großem herzenleid.
 Ob des Weibs thorheit schwert ein eyd
 Das Bild, weil sie nit gutem Rhat
 Jr trewen Freund gefolget hat.
 Zum dritten schwert das Bild on gferd:
 100 Wenn ein armer zum Herren werd,
 Der vor in armut hat gewandelt,
 Lang zeit mit mägerlein gehandelt,
 Den die armut hat lang geritten
 Vnd wol gewohnt ellender sitten,
 105 Wenn dem zusteht ein grosses glück,
 Zufellt ein dapffer Erbes stück,
 Oder macht ihn ein Heyrath reich,
 Oder ein gutes Ampt dergleich,
 Oder ein glückseliger Kauff,
 110 Oder kompt in eim Bergtwerck auff,
 Oder find etwan einen Schatz,
 Oder wie er beim Glück find platz,
 Daß er der armut ist entsprungen,
 So kert sich denn Leber vnd lungen
 115 Vnd in dem reichgemachten Mann,
 Daß er sich selb nicht kennen kan,
 Bergangner armut gar vergift [Bl. 72^d]
 Vnd sich nur hoher ding vermist
 Vnd nimpt sich an Herrischer sitten,
 120 Geht her mit frey schwankenden trittten,

- Mit hohen augen, dapffrer geber,
 Samb er nie arm gewesen wer:
 Seine arme Freund die kennt er nimmer,
 Er dundet sich vil besser jimmer,
 125 Er schmucket sich vnd lest sich schawen
 Vnd thut sein Hauß auffß köstlichst bawen,
 Er muß auch haben ein Lustgarten
 Vnd thut allem wollust außwarten,
 Röstlich vnd grosse Pandet helt,
 130 Sich nur zu grossen Herren stelt
 Vnd entlich jm gar zu vil thut,
 Daß er nimbt wider ab am Gut
 Vnd armut jm dringt wider ein,
 So spotten denn die Armen sein,
 135 Die er auch vor spöttlich veracht,
 Weil ihn das glück hett reich gemacht.
 Nun schawt zu, lieben Herren, das
 Schweret das Bilde Sanct Niclās,
 Wie ich allhie erzehlet han,
 140 Daß Gsell, die Fraw vnd der reich Mann
 Gut leben nicht ertragen mügen
 Vnd ihn selber vrthet zu fügen.
 Darauß ihn denn vnglück erwachß
 Nachgehnder zeyt." So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 7. Tag Augusti.

293. [Bl. 73^a] Schwand: Der Mönchpfeffer.

Es saß ein Burger zu Meyland,
 Sehr reich, in ein ehrlichen stand,
 Der het einen eynigen Son,
 Den er wol hett erziehen thon

293. S 15, Bl. 206: „Der munich pfeffer 160 [vers].“ A 4, 3, 73^a = Keller-Goetze 17, 304. Als Meistergesang am 15. Dez. 1546 im Hofstene Danhawsers behandelt: Der münich pfeffer „Zu Maylant saß ein purger reich“ (MG 8, Bl. 256). Quelle: Pauli Nr. 63. A hat V. 50 Mönuchen; vor V. 139 Der Beschluß. V. 126? nur] fehlt A.

- 5 Beyde auff Ehre vnd auff Tugendt
 In seiner erst blühenden Jugendt.
 Vnd als er baß zu tagen kam,
 Er loser Gsellshaft sich annamb,
 Mit den er prasset vnde schlemmet,
 10 Abtrug vnd sehr vil Geldts verdemmet
 Mit spiel vnd Bulerey gemeyn,
 Doch heymlich vor dem Vatter sein.
 Gen dem er stellet sich einfeltig,
 Hett doch die Bubenucht dryspeltig,
 15 Das er doch verbarg listigleichen
 Vnd kondt den Falcken gar wol streichen
 Beym Vatter, der in vmb vnd vmb
 Hielt züchtig, gehorsam vnd frumb.
 Wann der Alt war ein frommer Mann,
 20 Hett kundtschaft zu dem Gardian
 Vnd Brüdern zu den Parfusern,
 Den gab er auß der massen gern,
 Wo den etwas mangelen was.
 Bald der Gardian anzeigt das,
 25 Er jm gar willig halff vnd gab
 Vnd sein bitt gar selten schlug ab.
 Eins Abendts sich begeben war,
 Daß frembde Brüder kamen dar,
 Daß man nichts mehr im Kloster het,
 30 Der Gardian bald schicken thet
 Dem Burger, jm weren frembd Brüder
 Kommen, sehr hungerig vnd müder, [Bl. 73^b]
 So hett das Kloster nichts mehr zessen,
 Vat, jr mit Speiß nit zuergessen,
 35 Sie woltn für jhn thun ihr Gebet.
 Der Burger liß zu richten spet
 Ein Pfeffer, auff das aller best,
 Für den Gardian vnd sein Gäst,
 Den schickt er sambt einr flaschn mit Wein
 40 Dem Gardian ins Kloster nein
 Bey seinem Son, in das zu bringen,
 Nun ungesehr in disen dingen.
 Als der Son ward zum Kloster gehn,

- Da begegneten jm auch zwen
 45 Seiner losen Gfellen, thetten fragen,
 Wo Wein vnd Kost er hin wolt tragen,
 Daß er also eylent hin gieng.
 Er schämt sich deß, also anfieng:
 „Ich muß den Wein vnd auch das Essen
 50 Den Mönlichen bringen zu fressen,
 Welche sind meins Vatters Abgötter.“
 Da sprach der ein schmarotziß spötter:
 „Gib vns, wir dürfen sein am fasten,
 Vnd laß die lausing Mönlich fasten,
 55 Sie stecken doch nur sonst zu vol;
 Vns kommet das Vscheydessen wol,
 Das wollen wir auffzehren glat,
 Da wir auch waren nechten spat.“
 Der Jung liß sich deß bald bereden
 60 Vnd gieng mit disen Heuchlern beden
 Hin in die ehrlichen Spelunden.
 Den Pfeffer assen, den Wein trunden
 Mit anderm vnnützen Gefind,
 Daß sich denn zu jn fand geschwind.
 65 Nach dem der Jung kam wider heim,
 Bracht Häfen vnd Flaschen nach eim,
 Samb wer die sach wol außgericht.
 Auch west der Vatter anderst nicht,
 Denn es hettens die Mönlich gessen.
 70 Die sind aber im Nebent gessen
 Vnd wartten lang auff Tranc vnd Speiß,
 So kommen solt voriger weiß, [Bl. 73^o]
 Sahen sawer einander an;
 Der spul im Bauch in leer war gahn,
 75 Ein Rad abgangen war dem Karren,
 Hungers halb mochten nimmer harren.
 Da assen sie ein Wassersuppen
 Vnd theten der Bierstüzen luppen,
 Legten sich schlaffn vnmutig gar,
 80 Weyl jhn das Schiff außblieben war.
 Als aber zu der Tagmes kam
 Der Burger, als bald in vernamb

- Der Gardian, sprach er: „D Herr,
Wie habt jr uns Brüder so ferr
85 In ewrem Geistling Herzn vergessen
Vnd geschickt weder Trindn noch Essen,
Wie ir vsrem Conuent verhieft?
Vormals uns nie so ellend lieft.“
- Der Burger sprach: „Wie kan das sein?
90 Ich hab euch geschickt ein flaschn mit Wein
Vnd ein Hafn mit Pfeffer zu dem.“
- Der Gardian sprach: „Mein Herr, bey wem?“
Der Burger sprach: „Bey meinem Son!“
Vnd was dem bald her winden thon.
- 95 Der kam, der Gardian fragt eben:
„Habt jr die Speiß dem Pfortner geben?“
Der Schlüssel antwort aber: „Neyn.“
„Ach lieber Funckherr, kompt herein
Ins Kloster,“ sagt der Gardian,
- 100 „Vnd zeyget mir den Bruder an,
Dem irs habt geben nechten spat!
Vnd welcher das verhalten hat,
Dem muß in der finstern Prisaun
Mit Rutn vertrieben werdn der laun.“
- 105 Der Jung gieng mit dem Gardian,
Der liß zu Capitl leuten than;
Die Mönnich kamen all geloffen,
Den rechtn zu finden thet er hoffen.
Als man nun zu Capitel saß,
- 110 Der Gardian in fragen was:
„Welchem unter den hast duß geben?
Den zeyg mir vnd beschaw sie eben.“ [Bl. 73^d]
Der Jung sie nach einander sach
Hin vnd herwider, darnach sprach
- 115 Er truzig zu dem Gardian:

97 Das aber zeigt, das Verse fehlen; im Meistergesange lautet die Stelle: Da sielet er im sein sun vnter augen | Wen hastus geben? er in fragt. | Ein münich! sagt der pider. | Er sprach: gabstus dem portener? | Rain, sprach der jung hin wider. Mit zwei Versen mehr würde auch die von Sachs angegebene Verszahl erfüllt.

- „Den rechten ich nicht kennen kan;
 Wann sie sehen gleich an einander;
 Sie sind beschoren allesander
 Gleich wie die narren all durch ab,
 120 Sind all bekleydet Efel grab
 Vnd sind auch all mit stricken worn
 Gleich wie die Dieb gebunden vorn;
 Dergeleichen sie alle sents
 Parsuß ohn schuch, gleich wie die Gens.
 125 Den rechten kan ich nit ansagen.
 Thut sie nur all mit Ruten schlagen,
 Darmit der recht sein lohn auch hab.“
 In dem da gieng der Wüßling ab,
 Liß die Mönnich all in gefahr.
 130 Der Oberst west nit, wie jm war,
 Hielt die Mönnich all in verdacht.
 Der Jung jm selbst der schalckheit lacht.
 Dardurch er dem bad thet entgahn
 Vnd zeygtz all sein Gefellen an,
 135 Die lobten jm vnd hörtenz gern:
 „Es wird ein recht Gell auß dir wern,
 Weyl du durch dein listiges liegen
 Kanst ein ganzes Conuent betriegen!“

- ¶ Auß diesem schwand so mag verstahn
 140 Sie ein ehrlicher Bidermann,
 Gut acht auff seine Sön zu haben,
 Daß sie nit von den losen Knaben
 Der Heuchler vnd Schmarozer dück
 Werden verwisn auff böse stück,
 145 Daß sie daheym abtragn vnd stehl,
 Helffen all jr schalckheit verhel,
 Vorauß wann sie haben reich Vätter,
 Machens auß jm lauter vnsläter
 Vnd bringens in die schnurr hinein,
 150 Daß sie nit mehr zu ziehen sein. [Bl. 74^a]
 Deß sich hernach die Alten gremen,
 Sich jrer Sön denn müssen schemen.
 Derhalb sol mans erstlich abziehen

Heuchler vnd Schmarozer zu fliehen,
 155 Die fragn weder nach zucht noch ehr,
 Bey den man gar nichts gutes Lehr,
 Darauß ein züchtige Jugendt machß
 Sonder schand vnd schad, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 13. Tag Augusti.

294. Schwank: Der leidenloß Weber.

Als zu Marburg ein weber saß,
 Der gar ein fauler schlüssel was,
 Der täglich sasse bey dem Wein
 Mit den losen Gesellen sein,
 5 Biß Weib vnd Kind am hungertuch nehen;
 Die dorfft gar nichts zu im jehen,
 Dann er thet sie schlagen vnd rauffen
 Vnd nur dem schlamp vnd fraß nachlauffen,
 Vnd kam selten in sein Werckstat,
 10 Sonder trug auß seinen Haußrhat:
 Schüssel, Randel, Aleyder vnd Betth,
 Kupffergeschirr vnd was er hett.
 Das er verkauffet vnd verpsendt
 Mit Bibin vnd andrem vnent, [Bl. 74^b]
 15 Macht groß Geldtschuld vnd zalt jr nicht
 Vnd sehr vil ungelücks anricht,
 Vil schuldirg in verklagen warn.
 Wenn man jm bracht zu würcken Garn,
 So thet er das heymlich verkauffen,
 20 Thet das verfressen vnd versauffen,
 Verbuben vnd verspielen gar;
 Hielt also Hauß etliche Jar,
 Daß er sein Kundtschafft gar verlur,
 Je lenger je verruchter wur,

294. S 15, Bl. 343: „Der leidenloß weber 100 [vers].“ A 4, 3, 74^a = Keller-Goetze 17, 309. Vgl. den Meistergesang im strengen Tone des H. Vogl: Der leidenloß weber „Hört zu Marburg ein weber saße“ 1552 Februar 16 (MG 12, Bl. 272^a). Vgl. Esopus von Burkhard Waldis 4. Buch, 68. V. 41 fert?, fort AK; vor V. 81 hat A Der Beschluß.

- 25 Bey Ehrbarn Leuten gar veracht.
Dasselb sein Bübisch leben macht.
Eins tags saß er in eim Wirtshausß
Vnd lebet allda in dem sauß,
Da kam ein alte Fraw hinein,
- 30 Wolt holen auch ein seidle Wein.
Als sie den Weber sah da vorn,
Da ergrimmet die Fraw in zorn
Vnd redt ju an mit scharpffen worten:
„Du Schalck, find ich dich an den orten,
- 35 Du heylloß fauler, loser Mann?
Ich wil dich gehn verklagen than.
Du Bub, du Schalck vnd du Bößwicht,
Du wirfst noch mit dem strang gericht,
Du Dieb, du Leger vnd du Lügner,
- 40 Jal mir mein Garn, du falscher Trügner,
Das du fert hast verkauffet mir!
Sag, wie oft bin ich gwest bey dir,
Da du mir schwurst vnd thetst zu sagen,
Mein Thuch würd fertig in acht tagen?
- 45 Doch alls erstunden vnd erlogen!
Du hast mich vmb mein Garn betrogen.
Deß wünsch ich dir auch alle Franzen,
Du must mir in Schuldthuren tanzen!“
Solcher schmachwort trieb sie ohn zal,
- 50 Fegt jm den Harnisch wol zu mal.
Der Weber lacht vnd schwieg nur still
Vnd schlund vngheimbter brocken vil.
Sein Gsellen sprachen an den enden:
„Wie lest du dich so lang hie schenden? [Bl. 74^c]
- 55 Warumb schweigst vnd rettst nit dein ehr?“
Er sprach: „Es kimmert mich nit sehr;
Es redt die Alt in aberwizen,
Thut warlich mein ehr nit verrißen;
Solcher wort ich täglich gewohn,
- 60 Es trifftet mir mein Ehr nit on,
Weyl es nur Männer namen sent,
Darmit man mich täglichen nennt;
All mein Nachbawren, die mich kennen,

- All mein Kundn thun mich also nennen.
 65 Hett sie mich aber gnennt forthin
 Ein schlepsack oder Kuplerin,
 Ein Zäuberin oder Buhulden,
 Das hett ich nicht lang können dulden,
 Ober genennt ein Pfaffenhur:
 70 Solchs alls ghört zu eins Weibs natur
 Vnd gar nicht einem Bidermann.
 Hett sie mich also schmehen than,
 So wer ich jr lengst plagt ins Haar
 Oder hett jr die Kandel gar
 75 In jr Angsicht geschmitzet mehr
 Vnd hett gerett mein Mannlich Ehr;
 Erst wer es geweest nitz vnd not.“
 Mit solchen sagworten vnd spot
 So antwort er den Gsellen sein
 80 Vnd schlung dise schandbrocken nein.
 ¶ Solcher Gsellen sind noch vil mehr,
 So nicht fragen nach Gut noch Ehr,
 Sonder nur nach schlemmen vnd themmen,
 Daß sie treiben, sich deß nicht schemen,
 85 Sind gut Gsellen vnd böß Kindsvätter,
 Vnd solch faul, versoffen vnflätter,
 Die gar nichts trachten in jr Haus,
 Sonder tag vnd nacht tragen auß,
 Sich vnd auch Weib vnd Kind verderben,
 90 Daß sie den Bettelstab denn erben.
 Wer sie darumb strafft vnd anredt,
 Auß dem treiben sie jhr gespött [Bl. 74^a]
 Vnd bleiben Buben fürnt vnd fürnt,
 Biß in der schopff an Galgen rürt,
 95 Ober werden mit spot vnd schand
 Mit Ruten gejagt auß dem Land.
 Aller erst kombt die rhew sie an
 Vnd denken, was sie haben than,
 So sie stecken vol vngemachs
 100 An Leib, Ehr vnd Gut, spricht Hans Sachs.
 Anno Salutis 1562, am 12. Tag Nouembris.

295. Schwand: Der Cortisan mit dem Beckenknecht.

- E**n Cortisan der zog gen Rom
 Zu dienen in dem Ablasskrom,
 Zu welchem auff der strassen schlecht
 Auch kam ein Teutscher Beckenknecht,
 5 Der auch in die Statt Roma wolt,
 Darinn man hat Teutsch Becken holt.
 Den verzehrt diser Cortisan,
 Hett gleich an jm ein Böckelmann,
 Bil schimpff vnd kützweyl mit jm trieb;
 10 Der in hett wider werth vnd lieb.
 Als sie nun beyd kamen gen Rom,
 Der Beckenknecht da vrlaub nomb [Bl. 75^a]
 Vom Cortisan, danck mit verehrung
 Guter gellschafft vnd milter zehrung,
 15 Die er jm da bewisen het;
 Vnd darnach auch noch bitten thet
 Den Cortisan, jm was zu schenden,
 Darbey er nachmals sein möcht denken,
 Wo er hin vnd her zög im Land.
 20 Der Cortisan mit eygner Hand
 Schrieb jm ein Zettel heimelich
 Zu gutem schwand, doch ernstiglich,
 Vnd stieß den in ein Federkil,
 Sprach: „Nimb hin den Segen subtil!
 25 Wo du den heltest an ein Schloß,
 Es sey geleich klein oder groß,
 Zu hand all Rigel sich auffschließen.
 Deß du in vil weg magst genießsen.
 Wo du etwann würdest gefangen,
 30 Ründst dir der band öffnung erlangen.

295. S 15, Bl. 344: „Cortisan mit dem peckenknecht 100 [vers].“ A 4, 3, 74^d = Keller-Goetze 17, 312. Vgl. den Meistergesang im lieben Tone Caspar Singers: Der curtisan mit dem peckenknecht „Ein curtisan der zueg gen Rom“ 1551 Dezbr. 17 (MG 12, Bl. 233^v). Vor V. 85 hat A Der Beschluß. Zu dem Worte Curtisan vgl. H. Kurz zu Waldis 4, 83 (Anm. S. 179).

- Doch bald der segn gesehen wûr,
 Zu hand er all sein krafft verlûr.“
 Der Beck dandtet dem Cortisan,
 Namb den segen vnd zog daruan.
 35 Da in der Fûrwîß hart veriert,
 Wiß er doch den segen probiert,
 Vnd hielt den an ein magenschloß,
 Zu hand der Rigel drinn auffschloß.
 Als er den segen fand gerecht,
 40 Ward hoch erfrewt der Beckenknecht,
 Wurd endtlich dardurch zu eim Dieb;
 Das im Land hin vnd wider trieb
 Vnd gar sehr grossen Gute stal
 Vnd wurd auch gefangen vilmal,
 45 Doch öffnet zu nacht die gefencknuß,
 Erledigt sich selbst auß der zwencknuß,
 Durch sein segen heimlich fürwar.
 Als er nun das trieb auff zwölff Jar,
 Zulezt bedacht er sünd vnd schand
 50 Vnd fürcht, es würd ihn Gottes Hand
 Straffen, dacht vom Diebstal zu lassen
 Vnd macht sich gen Rom auff die strassen, [Bl. 75^b]
 Duitloß zu werden seiner sünd.
 Mit rhew vnd leyh ward er anzünd
 55 Zu beichten vnd kam vngesehr
 In den Spital. Darinn fand er
 Den Cortisan im Beichtstul eben,
 Der im het disen segen geben;
 Doch kennt keiner den andern mehr.
 60 Der Beckenknecht sich demütigt sehr
 Vnd beicht dem Cortisan verholn,
 Wie er so lange zeit hett gstoln
 Hin vnd her im Land vberal.
 Der Cortisan fragt ihn zu mal,
 65 Wie er zum Diebstal kommen wer.
 Da sagt er von dem segen her,
 Den im ein Cortisan hett geben,
 Beygt ihm den Federkil darneben.
 Der Cortisan den zettel rauß thet,

70 Sah, daß er in ſelbſt gſchrieben het,
 Vnd dem Becken den zettel laß,
 Darinn also gſchrieben was:
 „Gſell, einen ſchalck ſo fand ich dich,
 Vnd einen ſchalck ſo liß ich dich;
 75 Ein ſchalck biß, vnd ein ſchalck thuſt bleiben,
 Das thet ich zu eim ſchwand dir ſchreiben.
 Aber durch deinen vngelauben,
 Deß waren glaubens zu berauben,
 Durch Teuffeliſch gſpenſt vnd argliß
 80 Der ſegn dir hilfflich worden iſt,
 Zu bringen dich in vngelück
 Durch Dieberey vnd böſe ſtück.“
 Vnd darmit den zettel zerriß
 Vnd den Beckentnecht von jm liß.

85 ¶ Also der Teufl durch Phantaſey
 Offt richtet an ſein Zauberey
 Durch alte Weiber mit gſehrting ſachen:
 Auff dem Vock fahrn vnd wetter machen,
 Mit Warſagen vnd Dieberey,
 90 Mit dem Vultranc der Lieberey, [Bl. 75^c]
 Für den Zanweh vnd die Wundſegen
 Den Leuten an zu hendken pflegen;
 Iſt doch alls nur ſolch loß gedicht,
 Der ding doch keines würcket nicht,
 95 Denn wer daran gelaubet ſtarck,
 Welches würcket der Teuffel arg,
 Vom rechten Glauben ab zu dringen,
 In Gottloß ſünd vnd ſchand zu bringen,
 Zu ſtoffen in alls vngemachs
 100 An Leib vnd Seel, ſo ſpricht Hans Sachſ.
 Anno Salutis 1562, am 13. Tag Nouembris.

296. Fabel: Der weynend Vogler.

- F** Inz tags ein Vogler, gar vralt,
 Sahen in einem grünen Waldt
 Die kleinen Waldbvögel, ohn laugen!
 Mit sehr roten, triffenden Augen
 5 Zurichten seinen Vogelhart,
 Vögel zu fahen hevr wie fert.
 Sein ah miltigklich darauff warff;
 Mit seinem Pfeifflein süß vnd scharff [Bl. 103^o]
 Thet er gar lieblich zu jm locken
 10 Die klein Waldbvögel vnerschrocken,
 Die mit dem Garn zu fahen gert,
 Darnach zu würgen mit gefehrt.
 Die kleinen, einfelting Waldbvögel
 Die waren vnersfahrn vnd gögel
 15 Vnd sprachen zusamb: „Secht nur an!
 Der ist ein fromb, barmherzig Mann,
 Dem seine Augen vberlauffen
 Ob dem hunger der Vögel hauffen;
 Wehl vns der Winter ist herkommen,
 20 Hat vns von dem Felbt hingenommen
 Vnser Speiß, allerley Getrehd,
 Darob hat er solch Herzenleyd
 Vnd hat vns in den kalten tagen
 Selb Getrehd in den Wald getragen
 25 Vnd locket vns selb zu der speiß
 So freundlich, holtsetiger weiß.
 Last vns auff sein Hert fliegen nab!“
 Die wort höret der listig Rab,
 Wellichem waren wol bebandt
 30 In den Wälden vnd auff dem Land
 Der Vogler list, darmit sie siengen
 Die Waldbvögel, die vmb zu bringen,

296. S 15, Bl. 351: „Der weinent vogler 100 [vers].“ A 4,
 3, 103^b=Keller-Goetze 17, 453. Vgl. den Meistergesang im
 sülsen Tone Schillers: Der wainent vogler „Als ein vogler
 vralt“ 1551 August 22 (MG 12, Bl. 188^o). Quelle: Steinhöwels
 Aesop 67 (Ausg. von H. Oesterley S. 179).

- Mit Garen, Springsheusern vnd Kloben,
 Vnd sprach: „Ihr einfeltigen groben,
 35 Was lobt jr den alten Bößwicht,
 Der seinen Hert hat zugericht?
 Zu dem er schmeichelhaftig pfeiffet.
 So bald er aber ein ergreiffet
 Mit seinem Netze oder Garn,
 40 Thut er vntrewlich mit jm fahrn,
 Daß er jm wüрге vnd hin richt;
 Er verschont ewer keines nicht.
 Darumb so schwingt ewer gestider!
 Fliegt in den sichern lufft auff wider!
 45 Darinnen bleibt jr ungefangen
 Vnd seyt deß Voglers strick entgangen,
 Vnd wo jhr alle volget mir,
 So werdt vom todt errettet jr [Bl. 103^d]
 Vnd thut ewer leben mit fristen
 50 Von dises argen Voglers listen,
 Der sich erzeygt samb lauter gut
 Vnd stellet doch nach ewrem blut.“
 Bald das hörtn die Waldbögelein,
 Schwungens jr gßider all gemein
 55 Lufft in die lufft, darmit empfflogen,
 Von disem Vogler vnbetrogen.

- ¶ Die Fabel beschreibet Esopus,
 Darauß ein weiß Mann lernen muß,
 Daß er sich hüt an allen orten
 60 Vor solchen süßen schmeichelworten
 Vnd vertrau darauff nit zu weit;
 Sie stecken voller listigkeit,
 Wann ein falscher Mann hinter rücf
 Beschediget durch solche dücf
 65 Die frommen Leut, schlecht vnd einfeltig,
 Vnd secht sie dücfisch vnd geweltig
 Mit so eim schmeichelhafting mut,
 Als meyn er es trewlich vnd gut,
 Daß jm der fromb öffnet sein Hert.
 70 Als denn der schmeichler hinderwerk

- Treget ju hin auff die fleischband,
 Da er verdienet lohn vnd danck.
 Vnd ist der fromb veruntrewt worn,
 Weiß doch nit, wer jm hat geschorn.
- 75 Derhalb so sol ein weiser Mann
 Auff solche schmeichler achtung han,
 Die sich stellen so fromb vnd schlecht,
 Samb meyn fies gut, trewlich vnd recht,
 Vnd klagen samb in sicherheyt
- 80 Etwann vber die Oberkeyt,
 Das vnd ihens handel sie zu streng
 Gegen der Vnterthanen meng.
 So ist dem einfeltig gestellt
 Das Garen, daß er darein fellt;
- 85 Wann er nur darzu redt ein wort,
 Ist er gefangen an dem ort. [Bl. 104^a]
 Derhalb thu sich ein Mann abziehen,
 Solch schmeichelhaftig Zungen fliehen
 Vnd denck mit fürsichtigen wißen,
- 90 Es thu ein Schalk darhinder sitzen,
 Der schmeichelt nur vnd suchen thut
 Warhaftig mein Gut oder Blut,
 Weyl ich an jm vor keiner zeit
 Gespüret hab vil ehrbarkeit.
- 95 Ich merck, mit schmeichelhafting wangen
 Gert er einfeltig Leut zu fangen,
 Daß er sie denn dargeben thu
 Vnd lieg noch dreymal mehr darzu.
 Darauf dem frommen denn erwachß
- 100 Vil ghehrligkeit. So spricht Hanns Sachs.
 Anno Salutis 1562, am 18. Tag Nouembriß.

297. Fabel: Der Wolff mit dem Kranich.

- F**ins tages fieng ein Wolff ein Hasen,
 Den zerriß er auff grünem wesen;
 Wann der hunger hett in besessen.
 Vnd als er thet so gehyig fressen,
 5 Allda im Rachen ihm bestack
 Ein Scharpffes beyn, deß er erschrad,
 Daß er daruor nicht mehr kondt schlucken.
 Er forcht, er müßt am beyn ersticken; [Bl. 104^b]
 Wann es stach ihn hart in sein Deln,
 10 Vnd kondt sein Schmerken nit verheln
 Vnd schrey umb einen Arzt nachmals,
 Daß er im schawt zu seinem Hals,
 Vnd verhieß ein gar reichen soldt,
 Der im an dem Hals helfen wolt
 15 Vnd in wider machet gesund
 Den seinen hart versehrten schlund.
 In dem ein alter Kranich kam.
 Als er deß Wolffes klag vernamb,
 Vnd fragt, ob er im geben wolt,
 20 Wann er im hülff, verheißnen soldt,
 Der Wolff globt im an Ehdastat on
 Zu geben im versprochen lohn.
 Als der Wolff thet bey Eyd das sagen,
 Zu hand der Kranich stiß sein Kragen
 25 Dem Wolff in seinen weiten Rachen
 Vnd gewann mit höflichen sachen
 Dem Wolff das beyn auß seinem Hals
 Vnd fordert seinen lohn nachmals,
 Dieweyhl der Wolff war frisch vnd gfund.

297. S 15, Bl. 353: „Der wolff mit dem franich 100 [vers].“
 A 4, 3, 104^a = Keller-Goetze 17, 456. Vgl. den Meistergesang
 im kurzen Tone Müglings: Der wolff mit dem franich „Ein
 wolff ein pain pestack“ 1546 Nov. 16 (MG 8, Bl. 230^v). Quelle:
 Steinhöwels Aesop 8 (Ausg. von H. Oesterley S. 89). Sieh
 auch H. Kurz zu Esop von B. Waldis I, 6 (Anmerkungen,
 S. 31 und 187) und Oesterley zu Kirhhofs Wendunmut 7, 42.
 V. 44 zeuch?, zeuch AK; 94 vndandbarem AK. Vor V. 51 hat
 A Der Beschluß.

- 30 Der Wolff antwort jm zu der stund
 Durch sein vntrew vnd falsche list:
 „O Krannich, wie vndankbar bist,
 Dieweyl dein fragn war in mein schlund,
 Daß ich dich nit piß tödtlich wund,
 35 Sonder verschonet deinem leben, —
 Wann ich bin je gewohnet eben,
 Wer mir je kam in meinen schlund,
 Der ward von mein Jänen todtwund
 Vnd darnach verzehrt vnd gefressen —
 40 Weßhalb bist du denn so vermessen,
 Daß du erst forderst einen lohn?
 Vnd ich hab so vil guts dir thon,
 Daß ich kein nie bewisen hab.
 Darumb, mein Krannich, zeuch nur ab,
 45 Gh ich ein lohn forder von dir!
 Denn du werst billich schuldig mir
 Vmb mein güt, trewe vnd wolthat,
 Die dir mein Rachn bewisen hat.“ [Bl. 104^o]
 Darmit flog diser Krannich von
 50 Dem Wolff, ohn allen danc vnd lohn.

- ¶ Esopus beschreibet dise Fabel
 Vnd anzeygt in diser Parabel:
 Wo man find ein vntrewen Mann,
 Der sich nimbt keiner frümbkeit an,
 55 Sonder ist listig vnd vertrogen,
 Mit lüg vnd vntrew vberzogen,
 Darmit er umbgeht vber tag
 Vnd mit beschedigt, wen er mag,
 Beyde an Leib, Ehr vnd am Gut
 60 Vnd auch deß nicht verschonen thut,
 Der jm thet hilff vnd trew beweisen
 In not, noch thut er sich besleissen
 Zu verachten entpfangne trew,
 Darmit anzeygt, es sey nicht new
 65 Sein arglistiger, böser muth,
 Der arges wider gutes thut,
 Wie er das vilen hat bewisen.

- Als denn muß sein gutthat verlißen
 Der frumb, ist fro, daß er kombt von
 70 Dem trewlosen, ohn danck vnd lohn,
 Der sein auch noch spott zu dem schaden.
 Wenn aber darnach wird beladen
 Ein Mann, der ist so falscher dück,
 Daß er stecket in vngelück,
 75 In schulden, armut vnd krankheit,
 In dergleich widerwertigkeit,
 So zeucht ab jedermann sein hand,
 Wehl man vilfeltig hat erkandt
 Sein vntrew, arglistigen muth,
 80 Darmit er bezalet das gut
 So gar ohn alle danckbarkeit,
 Wer jm vor halff zu aller zeit.
 Als denn leßt man in forcht vnd schrecken
 Den vndanckbaren Wolff auch stecken,
 85 In angst vnd not kein hilff er findt,
 Sein vnart jm in busen rinnt, [Bl. 104^d]
 Die er seim Gutthäter bewiß.
 So wird bezalt sein trug vnd bschieß.
 Darumb ein weiser Mann sich wol.
 90 Vor solchen Wolffen hüten sol,
 So der vndanckbarkeit gewonen
 Vnd thun jrem Gutthäter lohnen
 Gleich wie der Teufel seinem knecht.
 Vor solchem vndanckbaren gschlecht,
 95 Von dem nur kombt spot, schand vnd schaden,
 Den sol ein weiß Mann nit genaden,
 Sonder jr müßig gehn allzeit,
 Beweisen sein gutwilligkeit
 Dem Tugentsamen, daß jm wachß
 100 Nicht böß vmb gutes, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 18. Tag Nouembriß.

Zu 289. vgl. Nr. 203, wo V. 64 und 71 das hñeß in der Handschrift erhalten ist.

298. Fabel: Von dem stolzen Wolff.

- F**ins Tages frü, im Sommer heiß,
 Dehnt sich ein Wolff vnd thet ein scheiß
 Vnd sprach: „Das ist mir ein weiffag,
 Daß mir auff den heutigen tag
 5 Noch wird ein Hochzeit speiß zu theyl!“
 Voff frölich hin in schneller eyl
 Auß dem Walde, vnd auff der straß
 Ein grossen Schmerlayb finden was; [Bl. 105^a]
 Den verschmecht er vnd wolt sein nit,
 10 Sprach: „Bawrn schmieren jr stiffel mit.“
 Gieng daruon, thet das schmer verlachen.
 Da fand er einen Schweinen Bachen,
 Den ein Rärner verzettet het,
 Denselbn er auch verachten thet.
 15 „Ich mag dein nit,“ thet der Wolff sagen,
 „Dein Salz zerfress mir meinen Magen.“
 Nach dem der Wolff ein Fülle sach
 Vnd sein Mutter, zu der er sprach:
 „Dein Fülle muß mein speiß heut sein.“
 20 Die Mutter sprach: „Gern, doch allein
 Bitt ich euch, Herr Arzt hochgeborn,
 Ich hab getrettn in einen dorn,
 Den zieht mir auß mein Hüfft allein!
 Denn sol mein Fülle ewer sein.“
 25 Der stolz Wolff freud der mutung het,
 Der Studen das Hüfft wüschten thet
 Vnd wolt jr außziehen den dorn
 Vnd griff nach dem hinden vnd vorn.

298. S 15, Bl. 356: „von dem stolzen farzenden wolff 214 [vers].“ A 4, 3, 104^d=Keller-Goetze 17, 459; dazu S. 536. Zu vergleichen wäre in Römers Gesangweis: Der stolz vnglücklich wolt „Als sich ain wolff frw denet vnd tet ein schiß“ im neunten (verlornen) Meistergesangbuche, Bl. 262. Quelle für den ersten Teil Steinhöwels Aesop 42 (hg. von H. Oesterley S. 141). Dort verwiesen auf Kirchhofs Wendunmut 7, 43, zu welcher Geschichte Oesterley viele Vergleichsstellen beibringt, ebenso H. Kurz zu Esopus von B. Waldis I, 32 (Anmerkungen, S. 47 und 187). V. 10 schmieren K, schmiern A; 192 einem?, ein AK; 205 schände?, schand AK. Vor V. 187 hat A Der Beschluß.

- In dem die Stud den Fuß auffzug
 30 Vnd den Wolff gar grimmiglich schlug
 Ant stiren mitten auff den Kopff,
 Daß er sich vmbdrehet wie ein Topff,
 Mit so ein ungesüßen schlag,
 Daß er im graß gestreckt lag
 35 Samb halber todt, sich nichts versann.
 Bald sampt dem Füllein da enttrann
 Die stud. Als zu jm selbert kam
 Der Wolff, sprach er ohn alle scham:
 „Mir ligt nicht vil an diser schmach.“
 40 In dem er auff einr Wisen sach
 Zwen Wider kempffen mit einander,
 Er loff hin, grüßt sie beyde sander
 Vnd sprach: „Ich hab mich heut vermessen,
 Daß ich wöll ewer einen fressen.“
 45 Da antwortet dem Wolff der ein:
 „Die Wisen hat vns geschafft gemein
 Vnser Vattr, beyden zu Erbgaben;
 Nun wil sie jeder allein haben, [Bl. 105^b]
 Sind drum in tödtling kampff getreten.
 50 Darumb so sey fleißig gebetten,
 Thu als ein weiser, ghrechter Richter
 Vnd sey vnser feindschafft ein schlichter
 Vnd sag dem ein das Erbe on,
 Den andren friß für deinen lohn!“
 55 Der Wolff sprach: „Scheidt euch beydesander
 In diser Wisen von einander!
 So wil ich auff der mitten stahn.
 Denn sacht all beyd zu lauffen an!
 Vnd welcher dann zu mir kombt eh,
 60 Demselben das Erbtheyl zu steh.
 Den andren friß ich für mein lohn.“
 Nach dem der Wolff in die mitt stohn,
 Die Wider loffen von einander,
 Loffen darnach schnell beyde sander
 65 Auff den Wolff ungestümb von weiten
 Vnd stießen ihn in beyde seiten
 Mit iren Hörnern in dem kreyß,

- Daß im außgienge der angstschweiß
 Vnd beschmayht sich mit eignem kot
 70 Vnd lag da gleichsamb halber todt.
 Die zwen Wider lossen daruon.
 Wber ein weyl der Wolff auffstohn,
 Dacht: Die schmach mich auch nit ansicht.
 Ich weiß, es kan mir fehlen nicht;
 75 Mir wird heint noch ein köstlich speiß,
 Wie mir mein Hinder saget weiß.
 In dem sicht der Wolff in der Aw
 Ein losen gar ein grosse Saw,
 Die sieben kleiner Ferklein het,
 80 Der er sich hoch erfrewen thet.
 Loss zu jr vnd sprach: „Schwester mein,
 Ich muß essen der Jungen dein.“
 Die Saw sprach: „Th du thust erhasschen,
 Mußt du vor reinigen vnd wasschen.
 85 Darnach so isß eins oder zwey!“
 Vnd führt den Wolff nahent darbey
 Zum wasser, das auff ein güßpet,
 Auff ein Mühl schnell zu lauffen thet. [Bl. 105^o]
 Dran stellt sich der Wolff Priesterlich,
 90 Griff nach ein Färckel schnelliglich,
 Die Saw grinn vnd jr Bäne wegt
 Vnd loss hin auff den Wolff zu lezt,
 Stieß mit dem Mühl auffß Güßpret in.
 Das schnell Wasser stieß in dahin
 95 Durch das Mühlrad schnell vnd behend,
 Das zerstieß dem Wolff seine Lend;
 Die Saw mit den Jungen entlieff.
 Gar ellend auß dem Wasser tieff
 Der Wolff kroch vnd ellend da saß.
 100 Nach dem er dort ersehen was
 Ein Dorff, darinn in ein Backofen
 Etlich Geß auß vnd einhin schlossen,
 Zu den loss der Wolff, grüßet sie,
 Sprach: „Ir Schwester, ich werd allhie
 105 Von ewrm Conuent eine verzehrn.“
 Ein Geß sprach: „Herr, mit grossen ehren

- Bitt wir, jr wöllt vor helffen singen,
 Uns die Complet helffen verbringen.
 Darnach esset vnser Mümmelein eins!“
 110 Der Wolff rhumreich, samb voller Weins
 Auch hinein in Backofen schloß,
 Als ob er wer der Geyßbischhoff,
 Sang mit den Geyßn mit lauter stimb.
 Das lautet so Wölffisch vnd grimb,
 115 Die Bawren hörten den Wolff heuln,
 Thetten sie sich vber ihn meuln,
 Ramen mit kolben, gabeln vnd Hunden
 Vnd den Wolff im Backofen funden.
 Als der Wolff hört der Hunde jauchzen
 120 Vor dem Ofen, da wurd jm schouchzen,
 Vnd bald auß dem Backofen sprang.
 Die schar der Bawren auff in drang,
 Warffen vnd stachen all auff in
 Vnd die Hund sprungen zu jm hin
 125 Vnd mit grosssem geschrey in bitten,
 Sein Wolffsbelz jm sehr hart zerrissen,
 Daß er mit not entloß in kaum.
 Vor dem Wald vnter einem Baum [Bl. 105^d]
 Verkroch er sich vnter das graß
 130 Vnd sein groß vnglück klagen was,
 Ihm zu gestanden auff den Tag,
 Sieng vber sich selbst an die klag
 Vnd sprach: „O du Gott Jupiter,
 Wie vil vbel hast auff mich her
 135 Geworffen heut auff disen tag!
 Jedoch wenn ich die warheit sag,
 So ist doch die schuld alle mein;
 Mein stolz vnd hochmut war nit klein,
 Wehl ich nach hohen dingen sacht,
 140 Den Schmerlayb zu essen veracht
 Vnd den Schweinen Bachen darzu;
 Fett mögn essen mit fried vnd rhu.
 Gab mich für einen Arzet auß
 Vnd wolt den doren ziehen rauß,
 145 Hab Medicina nit studiert

- Vnd vil weniger Doctoriert;
 Daucht mich auch seyn ein richter schlecht,
 Hab doch nie glehrt Keyserlich recht;
 Dergleich zu reinigen die Schwein,
 150 Kam doch nie in kein Schul hinein;
 Wolt auch Geistliche Ampt verbringen,
 Halff den Geyssen jr Complet singen,
 Vnd bin doch nicht darzu geweiht,
 Kam nie ein kein Kirchen villeicht.
 155 Derhalben vnglück vnd vnfal
 Schlug mir auch darzu vberal,
 Daß gar kein glück darbey kondt sein.
 Derhalb spür ich die thorheit mein,
 Weyl ich der ding mich unterwund,
 160 Der ich nie lehret vnd nit kund.
 Derhalb ruff ich dich, Foue, on,
 Wöllst von deinem Helffenbehnen Thron
 Ein stral auff mich schieffen herab
 Zur straff; ichs wol verschuldet hab,
 165 Daß ich die ghringen Speis veracht
 Vnd mich stolz vnd hochmutig macht.“
 Nun auff dem Baum ein Bawer saß,
 Welcher die äst abschnayden was. [Bl. 106^a]
 Als er höret des Wolfes wort,
 170 Zuckt er sein Beyhel an dem ort
 Vnd warff den Wolff auff seine Lend,
 Daß er umbtrumblet an dem end
 Vnd fiel darnider in das graß.
 Als er ein weng gemagen was,
 175 Er sehnlich auff gen Himel sach
 Vnd mit seuffzender Kehlen sprach:
 „Ein heilig stat ist an dem ort,
 Da also bald werden erhört
 Die Bittenden alls, was sie bitten.“
 180 Stund auff, gieng mit schwandenden tritten
 In Wald, geschlagen vnd hart wund.
 Ob sein ellend hart seuffzen gund
 Vnd wart ganz demütiger art,
 Im verschwund sein stolz vnd hoffart,

185 Drinn er außgieng mit rhum vnd preiß,
Zu finden Hochzeitliche speiß.

- ¶ Mit dem Wolff zeygt Esopus an
Ein hoffertigen, stolzen Mann,
Der sich, sein weib vnd Kind möcht nehrn
- 190 In ein geringen Stand mit ehrn;
Welch ringen Stand er doch veracht
Vnd einem höhern Standt nach tracht;
Vnd wenn derselb nit recht wil than,
So secht er noch ein andern an.
- 195 Der gleich er vil händel ansecht
Vnd kan doch keinen wol vnd recht,
Dünckt sich doch Meister seyn in allen,
Thut von eim auff den andern fallen,
Vnd ist doch nur ein blauer dunst
- 200 All sein geschickligkeit vnd Kunst,
Von einem wird er angeezet,
In dem andren auch hart gelezet,
Endtlich jm keinr gerhaten thut,
Biß jn endtlich rürt die armut,
- 205 Vngelück, spot, schande vnd schaden,
Darmit er dann wirt uerladen, [Bl. 106^b]
Wie man sagt: Achterley Händelstück
Die bringen neunerley vnglück,
Das er denn selber muß bekennen
- 210 Sein thorheit, sich ein Narren nennen;
Der vor nit wolt die Ruben essen,
Muß endtlich den Rubgräbel freffen
Vnd leiden mancherley vngemachs
Durch seinen stolz. So spricht Hans Sachs.
Anno Salutis 1562, am 21. Tag Nouembris.

299. Fabel: Der stolze Hengst mit dem Esel.

- E**sopus in dem dritten Buch
 Die dritt artliche Fabel such,
 Wie daß ein stolzer Hengste was
 Herbringen in dem grünen gras
 5 Mit güldem Sattel, Zaum vnd Biß,
 Der sich ganz hochmütig bewiß;
 Sein Satteldeck war von Sammut,
 Sein Stirensfang von Silber gut.
 Als solchem Hengst begegnen was
 10 Ein müder Esel an der straß, [Bl. 108^a]
 Gar schwer bladen mit dürem Holz,
 Da fuhr in an der Hengst gar stolz
 Vnd sprach: „Wie dast nit weichest mir,
 Daß ich mein straß könn gehn vor dir?
 15 Ich weiß nit, was entheltet mich,
 Daß ich, du grober Esel, dich
 Nicht schlag mit gwalting krefften auch
 Mit meinen Hüfften in dein Bauch,
 Weyl du nit stehst vnd schmiegest dich
 20 Vor mir, deinem Herren, demütig,
 Daß ich mög rüstig gehn mein weg,
 Du nichtiger Esel, faul vnd treg.“
 Der arm Esel erschrad der wort,
 Die forcht durchschlich in an dem ort,
 25 Erseufft vnd rüfft die Götter an
 Vnd thet geschmogen fürbaß gahn.
 Doch in gar kurzer zeit hernach,
 Als man zu Fasnacht stach, da brach
 Der stolz Hengst einen schenckel hart,

299. S 15, Bl. 359: „Der stolz hengst mit dem esel 100 [vers.]“ A 4, 3, 107^d = Keller-Goetze 17, 472. Vgl. MG 9, Bl. 22 im grünen Tone des Frawenlobs: Der stolz hengst „Ein schöner hengst mit prangen“ 1547 Februar 8. Quelle: Steinhöwels Aesop 43 (hg. von Oesterley, S. 143). Weitere Verzweigungen dieser Fabel hat H. Kurz gesammelt zu Esop von B. Waldis I, 33 (Anmerkungen, S. 48 und 187) und H. Oesterley zu Kirchhofs Wendunmut 7, 54.V. 11 bladen?, beladen AK; 40 aller?, allen AK. Vor 71 hat A Der Beschluß.

- 30 Darvon er darnach hindent ward
 Vnd namb ab, wurd ganz dürr vnd matt,
 Daß sein Herr ihn auch inn der Statt
 Nicht mehr wolt haben in sein Hauß
 Vnd thet in auff sein Dorff hinauß
- 35 Seim Hofmeister, wie thet gebüren.
 Da mußt er Mist in Acker führen
 Vnd mußt auch ziehen in dem Pflug
 Vnd was der arbeit sich zu trug,
 Het doch nit mehr den Haberkasten
- 40 Vnd mußt oft aller Seelen fasten.
 Sein Speiß war Hew vnd Halm von stro.
 Deß ward er noch von herzen fro.
 Deß ward der stolz Hengst dürr vnd mager,
 Schinhörig, matt vnd auch ganz hager,
- 45 Weyl er nit wie vor het gut wart.
 Deß er verdarb täglichen hart.
 Eins tages graset auff der Wisen
 Der Esel, da ersah er disen
 Stolzen Hengst im Geschirr her ziehen
- 50 Ganz ellend, dorfft den nit mehr fliehen. [Bl. 108^b]
 Der Esel sprach: „Hengst, sag allein,
 Wie zeuchst jetzt so ellend herein?
 Wo ist dein Zaum von Golde reich,
 Sammute Sattelsdeck dergleich?
- 55 Wo ist dein feyster, stolzer Leyb,
 Der solchen hochmut mit mir treib,
 Da ich beladen gieng mit Holz?
 Wo ist dein frecher mut vnd stolz?
 Jezund bist worden mir geleich,
- 60 Mußt jetzt arbeiten schwerigleich
 Als wol als ich, nun bist auch worden
 Mir gleich im schweren Bawren orden,
 Dir ist dein vbermut vergangen.
 Jezund wir ellenden anfangen
- 65 Vnd spotten dein, wie du vran
 Uns ellenden auch hast gethan.“
 Der Hengst der schlug seinen kopff nider,
 Antwort dem Esel kein wort wider,

- Zog mit seuffzen dahin sein straf.
 70 So jm sein stolz bezalet was.
- ¶ Bey der Fabel so sol verstahn
 Ein gewaltiger, reicher Mann,
 Den das schlüpffrig vnd wanckel glück
 Erhöhet hat in manchem stück
- 75 Durch Erbschafft, Heyrat oder Ampt,
 Daß er in solchem allem sampt
 Sich nit erhebe in hochmut,
 Samb hab er solch gewalt vnd Gut
 Durch sein Kunst vnd geschickligkeit
- 80 Vberkommen in diser zeit,
 Sonder halt ein demütig leben,
 Veracht sein Nechsten nit darneben,
 Welcher lebt arm vnd hartselig,
 In müß vnd arbeit gar hawfellig,
- 85 Sonder laß jn neben jm bleiben,
 Thu jn nicht ängstn, drücken noch treiben
 Sonder gedenc, daß das Glück
 Ist wandelbar, vufftet vnd flück. [Bl. 108°]
 Was heut geht, kans heint wider nemen
- 90 Vnd seinen besitzer beschemen,
 Daß jm sein hochmut vnd sein stolz
 Verschwindet vnd laufft ein gen Holtz:
 Als denn spotten auch sein die Armen.
 Sonder er sol sich jr erbarmen,
- 95 In trewlichen than alles gut
 Ganz Brüdrlich in aller demut,
 Auff daß, wenn unglück nemb sein schaz,
 Daß er denn auch hab guten plaz
 Bey den Armen, bey jn auffwachs
- 100 Dhn alls gespött, so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 23. Tag Nouembriß.

300. Fabel: Die Ameis mit der Fliegen
oder Mucken.

- I**n andern Buch Esopus gut
Ein fabel vns beschreiben thut,
Wie daß ein Ameis vnd ein Fliegen
Die waren mit einander kriegen,
5 Welche die best wer vntr in beyden.
Anfang die Muck gar vnbescheyden
Sich selbst zu loben vnd zu rhümen,
Ir gut leben vnd that zu blümen,
Ir freyheit vnd grossen gewalt,
10 Den sie hett bey Jung vnd bey Alt, [Bl. 108^d]
Vnd sprach zu der Ameis rhumbreich:
„Meynst, dein lob sey dem meinen gleich?
Dein wohnung in der Hölen ist,
In der Erden du wohnen bist;
15 Mein wohnung aber ist zu mal
In der König vnd Fürsten Saal
Vnd bey der reichen Bürger Tisch,
Da ß ich mit Wildtprat vnd Fisch
Vnd auch der Königlichen Speiß;
20 Auch ist mein getrandt aller weiß
Auß Silber, Goldt der süsse Wein.
So ist dein speiß vnd trandt allein
Ein Gerstenkörnlein in der Erden,
Kein ander trandt mag dir nit werden,
25 Denn das du auß der Erden saugest.
Derhalb zuergleichen nit taugest
Du mir in dergleich keinem stück.
Auch bin ich ringfertig vnd stück,
Ich schwing mich vber berg vnd thal
30 Zu schawen das Land vberal.
So ligt du da in Wind vnd Regen,

300. S 15, Bl. 361: „Die fliegen mit der ameis 100 [vers].“
A 4, 3, 108^c = Keller-Goetze 17, 475. Vgl. Nr. 205 und Keller-
Goetze 22, 330. Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 37. Weitere
Verzweigungen der Fabel bringt H. Kurz zu B. Waldis 1, 30.
Vor V. 77 hat A Der Beschluß.

- Sichst vnd erfährst nichts alle wegen.
 Wo man die heyling Opffer schlacht
 Im Tempel mit grosser andacht,
 35 Bin ich die erst, die da mit freyh
 Versucht das geopffert Jungweyd,
 Bin so gewaltig, mir gelaubt!
 Daß ich sitz auff deß Königs Haupt,
 Mit fuß berühr ich mit verlangen
 40 Der schönen, zarten Fräwlein Wangen.
 Dergleich gwalt, wollust, freud vnd ehr
 Erlangst du, Ameis, nimmermehr.
 Warmit woltst du denn gleichen mir?“
 Die Ameis antwort wider jhr:
 45 „O, ein schnöder schandvogel bist,
 Weyl du lobst, das nit löblich ist,
 Dein lästerlich vnd schendlich that,
 Wie Salomon von dir gschriben hat,
 Wie du verderbst die Salben reich,
 50 Seyst du den losen Buben gleich, [Bl. 109^a]
 Die auch gute Sitten verderben.
 Das lob hast du, sampt deinen Erben.
 Im Sommer du vnnütz umbschwebst,
 Menschen vnd Viech zu schaden lebst,
 55 Trutzig fleugst du an Jung vnd Alt;
 Du rühmst dich, du habst deß gewalt,
 Sag mir nur, wer begeret dein?
 Wo du fleugest auß oder ein,
 Da bist du ein vnwerder Gast,
 60 Nirgent mit rhu zu bleiben hast;
 Wann du bist gar niemand fein nütz,
 Deß ist man dein gar vnderütz.
 Du wirst von Bürgern vnd von Edeln
 Auftrieben mit den Muckenwedeln,
 65 Mit platschen vnd den Muckenschwammen
 Gert man dich tödlich zuerdammen,
 Ich aber bin arbeitfam, rund,
 Frölich, sicher vnd fein gesund,
 Wie von mir sagt zu lob der Weiß:
 70 Ich sammel im Sommer mein Speiß,

Daß ich im Winter zessen hab.
 Im Winter stirbest du gar ab
 Vnd außdorrest an krafft vnd macht
 Vnd bist ein schandvogel veracht.“

75 Als die Muck höret die schwachwort,
 Flog sie mit schanden von dem ort.

- ¶ Dese Fabel ist vns andeuten
 Von den losen, vnnützen Leuten,
 Die sich schändlicher ding hoch rhümen
 80 Vnd das mit worten ziern vnd plümen,
 Verachten fromb Leut, die sich nehren
 Mit arbeit, doch zu nutz vnd Ehren,
 Welche leben einfältig, schlecht,
 Eingogen, doch trew vnd gerecht,
 85 Vnd loben jr schmarozerey,
 Wie die so hoch vnd löblich sey,
 Vnd sehr behäglich bey den Reichen,
 Zu den sie vnberüfft einschleichen, [Bl. 109^b]
 Mit newen Marn vnd possen reissen
 90 Schmeyhlender weiß die meuler auffspreissen;
 Vnd wenn mans bey dem liecht besicht,
 So steckt kein guts darhinder nicht;
 Sonder jr handel, den sie vben,
 Thut all Ehrliche Leut betrüben,
 95 Die solche lose Leut auch fliehen
 Vnd sich auffß weitst von jn abziehen,
 Auff daß sie vnuermackelt bleiben
 Mit jhren hendlen, die sie treiben;
 Ehe jhn vrraht von jhn erwachs,
 100 Gebens jhn vrlaub, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 24. Tag Nouembris.

301. Fabel: Der Wolff mit der Bewrin.

- A**bianus, der Fabl Boet,
 Die erst Fabel beschreiben thet,
 Wie ein Wolff mit hungrigem magen
 Gieng auß dem Holz, speiß ein zu tragen
 5 Ihm vnd auch seinem Weib vnd Kinden,
 Wo ers bey finster Nacht möcht finden,
 Vnd schliche in ein Dorff herauß.
 Da hört er in ein Bawren Hauß
 Weynen gar sehr ein kleines Kind,
 10 Dem sang die Mutter sanfft vnd lind,
 Kondt doch das Kind mit gsang nit stillen.
 Auß zoren sprach sie mit vnwillen: [Bl. 106^c]
 „Schweyg! oder ich würff dich hinauß
 Dem Wolff, der sizet vor dem Hauß,
 15 Daß er dich zerreisse vnd freß
 Vnd sein Morgenmal an dir eß.“
 Der Wolff aber der höret das
 Vnd den worten gelauben was,
 So die Bewrin da redt oftmalß,
 20 Vnd strecket stets auff seinen Hals
 Auff dem Misthauffen vor dem Hauß,
 Wenn sie im würff das Kind hinauß,
 Vnd da in bloßer hoffnung wacht.
 Nach dem vergieng die Mitternacht,
 25 Giengen dem Kind die Augen zu
 Vnd schlieff dahin in stiller rhu.
 Da war des Wolffes hoffnung auß.
 Sein wurden gewar vor dem Hauß
 Die Hund im Dorff vnd wurden peilen,

301. S 15, Bl. 363: „Der wolff mit dem wainendn kind
 100 [vers].“ A 4, 3, 106^b=Keller-Goetze 17, 465. Vgl. im
 Reutertone des Filsack: Der wolff mit der peurin finde „Ein
 wolff loß auß“ 1545 Juli 31 (MG 7, Bl. 229) und im frischen
 Tone des H. Vogl: Der wolff mit der peuerin „Abianus der
 weiß pescheit“ 1551 März 19 (MG 12, Bl. 64'). Quelle: Stein-
 hōwels Aesop Nr. 115. Weitere Verzweigungen der Fabel
 sieh bei H. Kurz zu B. Waldis 1, 86 und Kirchhofs Wendun-
 mut 7, 41. A hat V. 1 Annianus; vor 74 Der Beschluß.

- 30 Er forcht, man würd jn vbereylen;
Wann die Bawren wurden zu lauffen,
Wolten dem Wolff der kirchweich kauffen.
Da gab der Wolff die flucht gar bald
Wider auß dem Dorff ein gen Wald
- 35 Zu seinem weib vnd Kind darnach.
Als aber jn sein Wölfin sach
Mit hungrigem drüffel herkommen,
Dergleich sie vor nie hett vernommen,
Da sprach: „Wie daß du dise zeit
- 40 Kein raub bringst nach deiner gwonheit,
Wie du vns denn vormals hast bracht?
Wo bist gewest die langen nacht,
Daß du kombst so trawrig vnd leer
Geloffen vber Beld daher?“
- 45 Da antwort der Wolff widerumb:
„Daß ich so betrübt wider kumb,
Darob solt du nit wundern dich,
Dann es hat auffgehalten mich
Ein Fraw die winter langen Nacht,
- 50 Auff bloß hoffnung hab ich gewacht,
Die mir verhieß oft vberauß,
Das Kindlein zu werffen herauß, [Bl. 106^d]
Daß ich jr weinend Kind solt fressen.
Auff guten wan bin ich geseffen,
- 55 Biß schir der helle tag anbrach.
Da spürten mich die Hund darnach,
Sampt den Bawren mich lossen an,
Daß ich kaum auß dem Dorff enttrann.
Also hat mir das mauß gemacht
- 60 Das weib, daß ich da hab gewacht,
Doch jr verheiffen nicht bekommen,
Hett schir schaden darob genommen.“
Die Wölfin sprach: „Du grosser thor,
Solchs soltst wol han gewisset vor;
- 65 Wenn ein Mutter flucht jrem Kind,
Daß dasselb nur Mutterfluch sind,
Welliche gar nit geht von Herzen,
Sonder auß Mütterlichem scherzen.

Darneben glaub auch genzlich wol,
 70 Daß man keinem Weib glauben sol,
 Die vil verheyßt auß wandlem muth,
 Ob sie hernach nichts geben thut."
 Darmit namb jr gesprech ein endt.

- ¶ In diser Fabel wirt erkennt
 75 Bey dem Wolff ein leichtfertig Mann,
 Der in lieb sich eins Weibs nimbt an,
 Sich jr ganz unterthenig macht
 Vnd jr hofieret tag vnd nacht,
 Die ihn mit ihrer listigkeit
 80 Kan wol auffhalten lange zeit
 Vnd jm das maul kan wol auffspreissen,
 Mit süßen worten in abspreisen,
 Samb hab sie in von Herzen holt,
 Daß er glaubt, Rühredt sey rot Goldt,
 85 Vermeynt, sie hab auff jr groß acht.
 Als dann er sich erst höflich macht
 Mit stechen, brechn in jrem dienst,
 Was er kan, lest er nit außs minst,
 Auch mit mancherley gab vnd schenden
 90 Seiner lieb auff das best zu denden. [Bl. 107^a]
 Wenn er meynt, sie am gwisten hab,
 So ist er bey jr gar schabab,
 Vnd schlegt in auff die Haberweyd.
 Denn zeucht er in sein Narrenkleyd
 95 Ab, wie der hungrig Wolff vor tag,
 Vnd hat die nachrhew vnd wehklag.
 Wie man denn spricht: Hoffen vnd harren
 Das machet manchen grossen Narren.
 So lest ihn ganz vol vngemachs
 100 Verlorne lieb, so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 25. Tag Nouembriß.

302. Fabel: Der Löw mit den vier Ochffen.

- A** Dianus beschreibet ein Fabel,
Im Buch die vierzehent Parabel,
Wie daß vier Ochffen groß vnd starck,
Ganz krefftig von gebeyn vnd marck,
5 Wolgehürnet, trugig vnd kin,
Giengen auff einer Wisen grün,
Die grosser trew vnd freundschaft wielten
Vnd sich täglich zusammen hielten
Auff irer weyde bey einander,
10 Vnd forchten sich nicht allesander [Bl. 107^b]
Vor den andren freysammen Thieren,
So umbstreiffen in den Refieren.
Wo sie jr Ghürn theten erheben
Auch gegen dem künmting Löwen,
15 So dorfft er sie nicht greiffen an,
Ob er gleich in hunger brann.
Da aber der Löw mercket, daß
Gar nichts an ju zugewinnen was,
Weyl sie so trewlich obeinander
20 In freundschaft hielten allesander,
In solcher starcker eynigkeit,
Der halb erdacht er nach der zeit,
Wie ers mit listen möcht betriegen,
Vntereinander sie verliengen
25 Mit schmeichelhafting, sänfften worten,
Auff daß er sie möcht an den orten,
Mit einander vneynig machen.
Also mit trogenhafting sachen
Der Löw hin zu dem ersten schlich
30 Vnd sprach: „Ich warne dich trewlich
Vor disen dein dreyen gesellen,

302. S 15, Bl. 364: „Der leb mit den 4 Ochfen 100 [vers].“
A 4, 3, 107^a = Keller-Goetze 17, 469. Vgl. den Meistergesang
im sülsen Tone Harders: Die 4 ochfen „Bier starcker ochsen wol-
gehuernet“ 1547 Januar 27 (MG 9, Bl. 11). Quelle: Steinhöwels
Aesop 128 (hg. von Oesterley, S. 276). Weitere Verzwei-
gungen der Fabel giebt H. Kurz zu B. Waldis 2, 1. A hat
V. 1 Annianus, vor 75 Der Beschluß.

- Die dich aufft Fleischband geben wöllen.
 Deß thawrest mich, weyl du voran
 So trewlich hast an jr gethan.
- 35 Derhalb kondt ich nit vnterlassen
 Dich zu warnen von jrem hassen.
 Derhalb nun auff dich selbert schaw,
 Dein Gsellen nicht zu weit vertram!“
 Darnach zun andren dreyen kam
- 40 Vnd jr jedem ohn alle scham
 Dergleich verlogne wort zu saget
 Vnd jm die andren drey verflaget.
 Dardurch macht er der Dchffen mennig
 Ein vber den andren argwönig,
- 45 Daß jeder auff die andren mercket;
 Mit der zeit sich jr argwon stercket,
 Daß jr mißtraw zu namb gar hart,
 Jr eynigkeit sich mindren ward,
 Jr gunst vnd freundschaftt ende namb,
- 50 Weyl sie dem Löwen allesamb [Bl. 107^e]
 Hetten glaubt seinen schmeichelworten.
 Nach dem giengen sie an den orten
 Nicht mehr an der weyd mit einander,
 Sonder zerstreuet allesander.
- 55 So bald der Löw nun mercket, daß
 Jr eynigkeit zertrennet was,
 Griff er ein nach dem andern an,
 Keiner kondt jm allein vorstahn,
 Vnd fellet sie all nacheinander
- 60 Vnd fraß sie all vier allesander,
 Die er in jrer eynigkeit
 Nicht dorfft angreifen keiner zeit.
 Als der Löw den lezten angriff,
 Da thet der Dchß mit seufftzen tieff
- 65 Allen Thieren die lehre geben:
 „Wer auff Erd wöll gerhüwig leben,
 Der sol lernen bey vnserm sterben,
 Grewlichem, ellenden verderben,
 Daß er den schmeichelhaftting Worten
- 70 Sein Dhren biet an keinen orten,

Daß er leichtfertiglich verlaß
 Alte freundschaft gleicher maß,
 Wie wir vier Ochsen haben than.
 Darob wir auch zu grunde gahn.“

- 75 ¶ Dife Fabel warnet die groffen
 Fürsten, Herren vnd Bundgenossen,
 Daß sie vest ob einander halten,
 Mit nicht jr Bündnuß lassen spalten
 Jr Feind arglistig Practica,
 80 Sie vneinig zu machen da
 Mit betrüglichen list vnd lügen,
 Darburch zu schwächen jr vermügen,
 Auff daß zertrennet würd ihr Bund,
 Darburch sie zeinzig gehnt zu grund.
 85 Dergleichen auch in einer Statt,
 Daß auch ein Gmeyn vnd ehrbar Rhat
 Halt ob einander stark vnd vest
 In trewer freundschaft auff das best, [Bl. 107^a]
 Flieh all auffrührisch Zungen nur,
 90 Welche nur reynen zu Auffrühr,
 Darauf volgt mord, raub vnd am end
 Die zerrüttung der Regiment.
 Dergleich ein Ehvold vnd freundschaft
 Ob einander halten glaubhaft;
 95 Ein Handwerk, Nachbawrn vnd gut gsellen
 Sollen auch freundlich zsammen stellen,
 Keim Lügenmaul glauben seim Rachen,
 Das Hader vnd Zanck gert zu machen.
 Daß eynigkeit vnzertrennt auffwachß
 100 In allen Ständen, wünscht Hans Sachs.
 Anno Salutis 1562, am 25. Tag Nouembris.

303. Schwank: Die Faulheit vnd die Sorg
kempffen mit einander.

- F**ins morgens frü vor Tag
Ich ungeschlafen lag.
In dem da dauchte mich,
Wie in mein Kammer schlich
5 Ein dürres Weib vnd drat
Her zu meiner Bettstatt,
Die war Fraw Sorg genennet.
Mit worten mich anrennet:
„Wilt du heut nit auffwachen
10 Vnd schawen zu dein sachen,
Weib vnd Kind zu ernehren
Vnd dein Reichthumb zu mehren
Durch embsige arbeit?
Auff! auff! auff! es ist zeit.“ [Bl. 75^d]
- 15 Zu hört ich ihren worten,
Doch sah ich an den orten
Zu meinem Betth her schleichen
Ein feyst Weib dergelichen,
Die thet Fraw Sorge straffen
- 20 Vnd sprach: „Ey, laß ihn schlaffen
Vnd ruhen hie in seinem Betth!
Sag, wenn er lang groß Reichthumb hett,
Kein rhw noch rast darinnen,
Wer wolt Reichthumb gewinnen?“
- 25 Sorg sprach zu mir in zoren:
„Steh auff! sonst bist verloren.
Wilt du der Faulkeit hulden,
So mußt du armut dulden,
Wie ander dein Nachbawren,

303. Eine Erweiterung des Kampfgesprächs zwischen Faulheit und Sorg, Keller-Goetze 22, 200, die A 4, 3, 75^c = Keller-Goetze 17, 315 (vergl. dazu S. 534) gedruckt, in Hans Sachsens Handschriften aber nicht zu finden ist. S 15 schloß er am 29. Dezember 1562 und begann S 16 am 20. Januar 1563. A hat vor V. 15, 35 und 81 Die Faulheit, vor V. 25, 43, 63 und 89 Fraw Sorg, vor 97 Der Tichter beschleußt.

- 30 Deins gleichen faule Lawren,
Vnd tragen auff dem Rücke
Wol neuerley unglücke,
Die dich freffen vnd nagen,
Dein lebenslang thun plagen.“
- 35 Faulkeyt sprach: „Gleuh Fraw Sorgen!
Schlaff mit rhw alle morgen!
Mancher Mann arbeit sehre
Vnd hat doch nichts dest mehre.
Wem der Herr gönnt sein Speise,
- 40 Geht ers schlaffender weise,
Ohn müß vnd arbeit schwere,
Ganz vberflüssig here.“
Sorg sprach: „Die faulen Hende
Berarmen an dem ende; [Bl. 76^a]
- 45 Emsig arbeit dergleiche
Macht habhaftig vnd reiche.
Drumb trag ein in dem Summer,
Daß du nicht leidest kummer
In deines alters Winter.
- 50 Sorgfellig spar hin hinder,
Auff daß du habst zu leben
In dein alter auch eben.“
Faulkeyt sprach: „Gsell, merck eben!
Hie ist kein ewigs leben.
- 55 Du bringst nit mehr daruon,
Denn rhw, Speiß vmb vnd on.
Thust vil hinder dir lassen,
Daß erben aller massen
Dein Freund, mit vndank nemen,
- 60 Verpraffen vnd verschlemmen.
Was woltst denn dich peynigen?
Bleib in der rhw still ligen!“
Sorg sprach: „Folg meiner lehre!
Wilst haben preiß vnd ehre,
- 65 So steh auff zu dein Handel!
Verlaß der Faulkeyt wandel,
Die dir reicht in dein Hande
Sünd, Laster, spot vnd schande,

Darzu den Bettelstabe

- 70 Schambar dahin schababe!“
 Faulkeyt die sprach: „Nimb ware!
 Vnd lebst du hundert Jar,
 Hundert Jar hast du zessen.
 Darumb so sey vermessē!
- 75 Dem Fehrer werdn zwey brodte
 Mit grosser angst vnd note, [Bl. 76^b]
 Dem Arbeiter eins wivet,
 Der sich mit arbeit diret.“
 Fraw Sorg sprach: „Schaw doch lauffen
- 80 Den faulen, trägen hauffen
 Auff der Gaß hin vnd wider.
 Auff sie deutet ein jeder,
 In gar schöndem Gewande
 Auff sie deut mit der Hande.
- 85 Darumb, Gsell, thu auffstahne
 Vnd sah dein arbeit ane!“

- ¶ Was mich Fraw Sorg lang wecket,
 Faulkeyt mich wider decket.
 Fraw Sorg mich hefftig monet,
- 90 Faulkeyt mein zärtlich schonet.
 In ihrem Krieg vnd zanden
 Zwispältiger gedanden
 Ich als ein Richter lage
 Biß drey stund auff den Tage
- 95 Ihrem Gezänd nachdachte,
 Daß mich gwaltig ansachte.
 Doch endlich vberwunde
 Fraw Sorg, daß ich auffstunde
 Vnd sieng an zu arbeiten stracks;
- 100 Ich fürcht Fraw Armut, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1563, am 1. Tag Januarii.

304. [Bl. 77^b] Schwank: Das Baderthier.

- F** Insmals ein Bader fraget mich,
 Wie er mit seinem werckzeug sich
 Verbuzen möcht in solchen furm,
 Daß er seh gleich ein wilben Wurm,
 5 Auff daß in fürchtet Weib vnd Kind,
 Dergleichen sein ganz Badgesind.
 Dem Bader ich die antwort gab:
 "So zueh dich mutternacket ab,
 Dein halben Leib mit Ruß bescheyß,
 10 Den andern theyl mit blut beschmeiß
 Vnd stelle dich auff alle vier
 Nider, recht wie ein wilbes Thier,
 Stürz darnach auff dein Haubet bloß
 Dein Laugenhafen weit vnd groß!
 15 Vnd steck in das ein Ohr dein Scher
 Vnd in das andr ein Schermesser!
 Auff jedes Aug setz ein Laßkopff,
 Dein Nasen vol strohálmer stopff!
 Nimb den Badschwamen in dein Maul!
 20 Bleck die Zen wie ein Ackergaul
 Vnd steck den Kamp in deinen Bart!
 Wißt du haben noch wilber art,
 So henc den Reibstein auch darein,
 Die Scherladen vnd den Streichstein
 25 Vnd henc darnach dein Bruch an Hals
 Für einen Maulkorb vnd nachmals
 Nimb auß der flahlaugen die Würz!
 Flucht dir ein Sattelbeck vnd schürz
 Sie ubert Lend, steck Flitten drein!
 30 Das sollen deine porsten sein.

304. A 4, 3, 77^b = Keller-Goetze 17, 323. Am 15. Jan. 1536 dichtete Hans Sachs in der Abenteuerweis des Hans Folz: Das paderthier „Insmals ain pader fraget mich“ (MG 4, Bl. 165^v). Unser Schwank ist aus dem Meistergesange entstanden. Der Schwank Nr. 305, der dasselbe Datum trägt, steht zu dem betreffenden Meistergesange im gleichen Verhältnisse. In den Spruchbüchern des Dichters ist Nr. 304 nicht aufgezeichnet. Vgl. auch Nr. 321. V. 66 Mayb vnd?, vnd Mayb AK.

- Angezunt den Laßbegeß seß
 Auff deinen rücken vnd zu seß
 Bind umb die weychn ein strohen gßlecht,
 Als seyst du Meerfagen geschlecht! [Bl. 77^c]
 35 In die recht Hand nimb ein Scherbeck,
 Die linc in einen Kübel steck,
 Bind an ein Fuß ein Laugenfaß,
 Das schlepp nach dir ohn unterlaß;
 An den andren ein Zuber hach,
 40 Den zösch auch also hindennach!
 Dein Gßhirrlisch in ein Badhut hend,
 Der am Bauch wie ein Guter schwenc!
 Hinden auffburze dich gar hoch,
 Hend den kösten für das rauchloch,
 45 Als ob es sey ein Wiberßchwanz,
 So bist du denn gebuzet ganz.
 Wo denn der Leut nit warten recht
 Scherer, Lasser vnd Bodenreacht,
 Das gßind nit fleißig slayh vnd zwag,
 50 Laß, scher, reib oder Wasser trag,
 Daß sie etwann der Lenze steck
 Oder Wasser im Bad gebrech,
 Daß der schöpffer auch sey stüßfaul
 Vnd die Badmayd hencken das Maul,
 55 Daß du das Badgßind wilt erschrecken,
 Auffmundern vnd von faulkeit wecken,
 So zeuch denn die stiegen herab
 Gerüst, wie ich erzelet hab
 Vnd kreuch in die Badstuben nein
 60 Zu dem faulen Badgßinde dein!
 Wie ein Meerwunder murr vnd brumb!
 Mach ein gerümpel umb vnd umb!
 So fürcht sich denn dein Badgßind,
 Wird hurtig, munder, resch vnd gßchwind,
 65 Gehorsam, willig vber auß,
 Wie Mayd vnd Knecht in meinem Hauß,
 Die auch nit vil geben umb mich:
 Ob ich mich gleich stell grausamlisch,
 Machens ein Tagwerck in zwey tagen

- 70 Vnd lassen mich schelten vnd klagen.
 Dergleichen auch dein Badgkind thut.
 So nimb von mir die Lehr für gut
 Von dem werckzeug, daß kein vngmachs
 Auß dem schwand komb.“ So spricht Hans Sachs
 Anno Salutis 1563, am 15. tag Januarii.

305. [Bl. 76^e] Schwand: Die neun Lehr in
 einem Bad.

- N**un höret zu vnd schweiget still!
 Neun guter Lehr ich geben will
 Ein jeden, der wil gehn ins Bad,
 Auff daß es jm nuß vnd nit schad,
 5 Die lehret mich ein alter Greiß
 Zu Pfingsten auff dem Begnißeiß.
 Die erst, daß niemand baden sol,
 Der sey von Speiß vnd Tranc zu vol.
 Es macht den Magen ungeschickt,
 10 Die natürlich dänkung erstickt.
 Auff daß in nit im Bad anstoß
 Der Hetsch oder das Kellerschoß,
 Daß er auffm Bad muß lauffen hin
 Vnd jedermann deute auff ihn.
 15 Die ander, wer ins Bad wil gahn,
 Der selb setz sich nicht vornen an,
 Daß er mit schand nicht müß herfür,

305. A 4, 3, 76^e = Keller-Goetze 17, 319; dazu S. 534.
 Am 15. Januar 1536 dichtete H. Sachs in der Abenteuerweis
 des Hans Folz: Die neun ler im bad „Nun höret zu vnd schweiget
 still“ (MG 4, Bl. 170, gedruckt bei Schnorr von Carolsfeld, Zur
 Geschichte des deutschen Meistersanges. Berlin 1872, S. 49).
 Dieser Meistersang stimmt zum größten Teile wörtlich mit
 Nr. 305 überein. In den Spruchbüchern ist der Schwank aber
 nicht aufgezeichnet. Das Datum, das jetzt darunter steht, ist
 nur umgestellt aus dem des Meistersanges. Vgl. Nr. 304
 und 321. Nach V. 6 hat A Die erste Lehr, nach 14 Die ander,
 nach 22 dritt, nach 30 vierde, nach 38 fünfte, nach 46 sechste,
 nach 54 siebende, nach 62 achte, nach 70 Die neunde Lehr, nach
 78 Der Beschluß; V. 73 warme MG, warm A.

- Sonder bleib hinden bey der Thür,
 Weyl jedes Bad die natur hat,
 20 Daß ein Schalk oder ein Vnflut
 Hinter der Thür so wol erschwitz,
 Als ein frommer, der vornen sitzt.
 Die dritt lehr, so man geuffet auff,
 Daß niemand sitz zu hoch hinauff, [Bl. 76^a]
- 25 Das Herz wird matt von grosser hitz,
 Daß auch niemand sein kunst außschwitz,
 Dann manlicher ist leicht gelehrt,
 Daß jm sein Kunst gar leicht entfehrt.
 Wenn er denn gienge auß dem Bad,
- 30 Rñdt er nichts mehr, das wer sein schad.
 Die vierdte lehr die zimet wol:
 Im Bad auch niemand trincken sol;
 Der Leber bringt es Kranckheit schwer.
 Sonder Lügen vnd newe Mehr
- 35 Zimen im Bad der Leber baß,
 Daß man sie frisch ohn vnterlaß.
 Aber das trincken in dem Bad
 Das ist dem Badgfind nit so schad.
 Die fünffte lehr hat auch jr straff,
- 40 Daß niemand in dem Bad entschlaff.
 Es macht dem Haubet tholl vnd weh,
 Daß jm auch nit im schlaff entgeh
 Ein surtz, so jm das loch erweich,
 Ober der Harme von jm schleich
- 45 Oder gar auff die Leckband thu,
 So ers loch nicht recht beisse zu.
 Die sechste lehr, daß man halt maß
 Im Bade, wer jm schreyffen laß,
 Daß er nit laß zu vil Geblütz,
- 50 Deß Menschen krafft ist es nit nütz.
 Wer alls böß blut wolt lassen auß,
 Der stürb im Bad, wie ein Spitzmauß;
 Dann mancher hat guts bluts nit vil —
 Doch ich nit weiter sagen wil.
- 55 Die siebend lehr ist auch nit schad,
 Daß niemand sitz zu lang im Bad; [Bl. 77^a]

- Die Glieder werden matt daruon,
 Daß Badgfind sicht in sawer on
 Vnd würfft gar seltsam theyding auß;
- 60 Wann der wer in vil lieber drauß,
 Wie vns ein alt Sprichwort lehrt schir:
 Wer zu lang bad, dem scher man zwir.
 Die acht Lehr, wer auß dem Bad lauff,
 Der geh ärshling die stiegen auff;
- 65 Wann nach dem bad die krafft ist schwach,
 Auff daß er kein schaden empfach,
 Weyl er da geht naked vnd bloß,
 Auff daß er kein Schinbeyn zerstoß
 Vnd fall ärshling die stiegen ab
- 70 Vnd den spot zu dem schaden hab.
 Die neundte Lehr ist auch nicht schad,
 Wenn man heym kommet auß dem Bad,
 Daß sich ein Mann ganz warme halt,
 Daß ihm die Mutter nicht erkalt,
- 75 Vnd trinck nicht Wasser, sonder Wein,
 Dann zeucht die krafft sich wider ein,
 Vnd hab ein frölich guten mut.
 Als denn kombt in sein Bad zu gut.

- ¶ Dise neun Lehr in gutem schwand
- 80 Macht ich einer Gsellshaft zu danck,
 Die meins gebichts hetten gut gnaden;
 Als die im Wilbbad wolten baden,
 Baten sie mich, vnd wissen wolten,
 Wie sie im Bad sich halten solten,
- 85 Daß gsundheit, wolgmüt drauß thet wachsen.
 Den wurn die neun Lehr von Hans Sachsen.

Anno Salutis 1563, am 15. Tag Januarii.

306. Ein Schwant: [Bl. 16'] Klaus Narren drey
große wunder in der stat zu Leipzig.

- A**ls herzog Fridrich zu Sachsen lag,
Der loblich fuerst, auf aim lancztag
Mins mals zu Leipzig in der stat,
Da sich ains tags pegeben hat,
5 Daß der fuerst anricht ein pauctet:
Auff ain abent zu gaste het
Die andren fuersten all zu mal,
Vnd all sie assen auf dem sal
Vnd lepten da frolich vnd frisch.
10 Als man aber auf hieb die disch,
Da wart ein confect auß gefeczt
Zu ainem schlaffdrinck, da zu lecz
Die fuersten an zu reden fiengen
Von selzam, wunderlichen dingen,
15 Hin vnd herwider in den landen
Was wunders aim wer zu gestanden
Bis her in seinem ganzem leben,
Vnd was selzams sich het pegeben,
Vnd prachten vil sach auf die pon.
20 Zu lecz da fing Klaus Narr auch on,
Den herczog Fridrich gar lieb het,
Vnd ernstlich zu den fuersten ret:
„Ihr herrn, vil dings wundert euch ser,

306. S 16, Bl. 16. A 4, 3, 77^d = Keller-Goetze 17, 326. Tittmann II, S. 208. Vgl. MG 11, Bl. 125 im Rewtertone des Kunz Filsack: Klaus nar drey wunder stued „Herzog fridrich“ 1549 Oktober 11. Pauli Nr. 499 (H. Oesterley S. 289 und 531). Aufser der in seinem Archive 1877. 6, 288 angeführten Stelle hat Franz Schnorr von Carolsfeld noch gefunden: Corpus Reformatorum XX, 543. XXIV, 89. XXV, 923. Manlius II, 320. Zsch. f. Kirchengesch. Bd. 4. 1880. S. 331. Tria mira ducis Saxoniae. Vulpius, Die Vorzeit II, 329 f. aus Pauli, Kurtzweil und licherliche Geschicht und Historien etc. Frankfurt 1583. Herzog Georg im Mscr. Dresdn. L 99, Bl. 14' f. V. 8 all?, als SAK; 9 da A, all S; vor V. 31 hat S Das erst wunder Klaus narren; 37 keller Tittmann, feler S; 60 gsehnden Tittm., gsehenden SA; vor 66 Das ander wunder Klaus narren; 71 sehn Tittmann, sehn SA; vor 94 Das drit wunder Klaus narren; vor 115 Der Beschlus.

- Doch wundern mich drey ding vil mer,
 25 Die hie zu Leipzig sind in der stat,
 Der euer kainr gemeldet hat.“
 Herzog Fridrich der sprach: „Mein Klas,
 So sach an, las vns hören das,
 Was dich so groses wunder hat [Bl. 17]
 30 Alhie zu Leipzig in der stat.“
 Klas Narr fing an, sprach: „Auf mein trew,
 Erstlich wundert das gros gepew,
 Das die parfueser münich thon
 In irem closter, das sie hon
 35 Pawet so kostlich aüsn vnd ynnen,
 Sam solt ain fuerst selb wonen drinen,
 Mit stueben, kuechen, keln vnd prünen,
 Mit pad, künstlich vnd wolpesünen.
 Das nimbt mich haimlich groses wunder,
 40 Warmit sie doch pawen pesünder,
 Die weil sie ie kain gelt nicht hon;
 Ir kainer ruert kain pfening on,
 Solchs sie in ir prouession
 In gehorsam verluebet hon,
 45 Sich nür mit dem pettel zu nern.
 Was sie im kloster thun verzern,
 Das mues der pettel als her tragen.
 Ir prueder auf die gart sie jagen
 Vmb ksz, aier, schmalcz, flaisch vnd prot
 50 Vnd klagen ser vil hüngers not.
 Der halb mich groses wunder hat,
 Durch wen ir herlich paw auf gat;
 Vnd wen mein Fricz ein paw wil fuern,
 So mues er sein schacz waidlich rüern,
 55 Darmit er die wercklewet pezal.
 Da wil nicks klecken vberal;
 Schlecht er ain paw vmb dawsent on,
 So mues er gwies zway dawsent hon;
 So vertrogen die wercklewet sind,
 60 Machen mit gsehnden augen plind. [Bl. 17']
 Das nimbt mich wunder vberaus,
 Wie die münch mit in pawen haüs,

- Weil sie habn weder gelt noch pfand,
Sind lauter petler allesand;
- 65 Das ist mir wunder ueber wünder.
Zum andren wünderd mich pesünder,
Das hie zu Leipzig der prediger orn
Deglich verkaufet so vil korn,
Das sie groß schecze sameln mit,
- 70 Vnd ich hab doch kain münich nit
Mein lebtag sehn gen acker farn,
Schneiden noch dreschen in vil jarn,
Samlen doch grose schecz darauß,
Haben doch allesam durch auß
- 75 In dem orden die armüt gschworn
Vnd sind nun all mainaidig worn,
Thün nichts den schlaffen, fressn vnd sauffen
Vnd terminirn, außn land umb lauffen,
Im kor meten vnd vesper singen;
- 80 Von wan sie so sil draids herpringen,
Das kan ich gar nit aufgerechen,
Vor wunder wil mein pauch aufsprechen,
Wo das draid nemen die sawln lauren.
Mein Fricz hat etlich dausent pawren
- 85 In dem fuerstentümb hindn vnd vorn,
Die all pawen waicz, kern vnd korn,
Dinckl vnd habern, wie thüet gepüern,
Vnd all ir guelt gen hoff nein füern
Von seinem lande vmadümb,
- 90 Vnd hat doch kaümb ein solche sümb
Von seinen festen zverkawffen,
Nach dem er speist des hoffgsinds hauffen. [Bl. 18]
Das nempt mich ewig groses wunder.
Zümb driten wünderd mich pesünder,
- 95 Das die damaßer münich glat
All hie zu Leipzig in der stat
Schweren kewscheit, doch nit dest minder
Haben sie all vil klainer kinder,
Die man in aufzeücht allesand
- 100 In der stat vnd daus auf dem land,
Die all künen von irem leib,

- Vnd hat doch ir kainer kain weib
 Genümen nie; drümb thw ich fragen:
 Habens die kinder selber tragen,
 105 Oder findts in irm garten gwachsen?
 Nün hat mein alter Fricz zw Sachsen
 Ein schön vnd wolgeporne frawen,
 Ran doch mit ir kain sün erpawen
 Das er zümb land ain erben het.
 110 Wie das aber alles zw get,
 Ir herren, des perichtet mich,
 Weil ir vil gscheider seit wen ich,
 Bit euch süma sümmarüm,
 Das ich meins wundern gar abkümb.“
- 115 ¶ Die fuersten lachten dieser schwenck
 Vnd waren darbey ingedenck,
 Das hin vnd wider im Deütschland
 Die pettelorden allesand
 Mit irer gleyfnerey vmb züegen
 120 Vnd im pettel zvsamen trüegen
 Gros schez durch mancherley gespor,
 Das siez betten den fuersten vor [Bl. 18']
 Mit gepew vnd wolüest oblegen,
 Wie wol iczünd vor kurzen tegen
 125 So ist der sawlen münich hauffen
 Maniger spuelen ler gelawffen,
 Das in der pracht in deütschem landt
 Berget, vnd wirt enger gespandt
 Ruchen vnd keler in alln dingen,
 130 Der halb sie aus den klostern springen,
 Sind vnleidlich solchs vngemachs,
 Nühen das creücz, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 29 tag Januari.

307. Ein Schwank: Der müeller mit den
krebßen in sein ertrunden esel.

- A** In mueller ainen esel het,
Der im sein müelfeck tragen thet,
Der graßt ains tags auf seiner wifen;
Darfuer so thet ein wasser fliesen,
5 Das trieb zway müelrad seiner müel.
Nün an der sünen schaten küel
Sprang der effel hin vnde wider
Vnd legt sich in dem gras darnider,
Vnd welczet sich im grünen gras,
10 Vnd müetig vnd gancz frolich was.
Nün an dem wasser oben an
Ein klaine fischerzuelen stan, [Bl. 26]
An ainer klainen wid anpunden,
Die war zerkloben vnd zerschünden.
15 Darcin der esel springen det,
Stampft darin vnd sein abeis het
Vnd leget sich nider darinen.
Das wasser fing an ein zu rinnen,
Vnd als der effel das entpfünd,
20 Bngschickt er zabelt vnd außstünd
Vnd schray han nach effels art.
In dem die zuel abreiffen wart
Von des esels gümpfen vom pfal
Vnd rün mit dem esel zu tal.
25 Der schwandtet darin hin vnd her,
Das zuellein ward vom wasser schwer,
Sties sich auf einen stoc von weitten,
Das es sich gar naigt auf ein seitten.
Der effel, schwer wie ein hackstock,
30 Bngschickt wie ein aichenploß,

307. S 16, Bl. 25^v. A 4, 3, 78^a = Keller-Goetze 17, 331; dazu S. 534. Vgl. MG 7, Bl. 128 in der Flammweise Wolframs: Die kreßß im esel „Ein mueller ainen esel het 1545 April 15, gedr. Lützelberger-Frommann S. 87, und Nr. 380. Sieh Kirchhofs Wendunmut 4, 276. S hat V. 26 iwar; 34 Vnd ein; 54 Aber darnach; 59 der; 60 an; 88 halm; 107 gesehen; 145 wert] fehlt S; vor V. 150 hat S Beschlues; 154 hader.

- Stürzt ins wasser, nit schwimmen künd,
 Zabelt ein weil vnd ging zu gründ;
 Vnd in diesem wasser erdrand,
 In einem düempffel zu gründ sand.
- 35 Darin an ain storen pehing,
 Die fischer zuellen aber ging
 Da hin in dem wasser zu dal,
 Woß hin kam, wais ich nit zu mal.
 Als spat der müller den esel sein
- 40 Wolt führen in sein stal hinein,
 Da fünd er seinen esel nicht,
 Hin vnd her warff er sein gesicht
 Vnd suechet in mit kreistn vnd schnawden
 Hin vnd her in hecken vnd stauden,
- 45 Fünd in doch nit, wie lang er süecht [Bl. 26']
 Vnd het sich schier zu dot geflüecht,
 Dacht, im het den ain dieb gestoln.
 Vnd er schlich haimlich vnd verholn
 Zu ainr alten warsagerin,
- 50 Fragt, wo sein esel wer kumen hin.
 Sie sagt, sein esel wer nimer auf erden,
 Doch würd er in pald sehen werden.
 Den müelner wündert das weisagen.
 Aber kurz nach etlichen tagen
- 55 Ging er an des wassers gestat
 Durch ein gestrewß, alda er hat
 Im wasser gsehen umbwecheln ganz
 Des seinen graben esels schwanz
 Im düempffel. Den ergrieff er pald
- 60 Vnd zueg in ans land mit gewald
 Her aus dem wasser in ein stawden
 Mit angsten, kreisten vnd mit schnawden.
 Nün het der esel ain grosen pauch,
 Welcher anfang vnd rüert sich auch.
- 65 Des wart der müeller erfrewet hoch,
 Bermaint, sein esel lebet noch,
 Vnd ries im pald auf sein groß mawl;
 Daraus gieng ein gestand gar sawl.
 Er ruckt den esel hin vnd her,

- 70 In dacht stet, wie er lebet wer,
Die weil der pawch sich rüeret noch.
In dem her aus dem esel froch
Ein krebs heräuser in das gras.
Dem auf der stet nach kriechen was
- 75 Bey acht schock krebsen oder mer.
Des sich der müeller fremet ser,
Dacht: ist mein esel ein fischreyffen, [Bl. 27]
Welcher mich kan mit krebsen speyffen,
Mich vnd mein weib vnd meine kind
- 80 Sambt allem meinen hawsgefind,
So ist er mir an allen spott
Iczünder vil nüeczzer gar dot,
Den wen er noch sein leben het,
Da er mir gen müel dragen det
- 85 Die setz mit korn vnd mel herais
Vnd was ich sünst dorft in dem haus.
Bil ging auf in mit habern vnd hay,
Der gleich mit halmen, stro vnd stray.
Iczünder halb ich in gar on schaden,
- 90 Thüet tag vnd nacht im wasser paden.
Vnd sties den essel ins wasser wider,
Vnd pueckt sich der frümb müeller nider
Vnd klawbet seine krebs zusam
In ain müelsack. Als nün mit nam
- 95 Die krebs schir gar ein klaubet warn,
Da kumbt der Haincz Fischer gefarn
Auf dem wasser vnd sicht im zo,
Schray: „Seicz Müeller, was machestw?
Wilt mir krebs aus mein wasser steln
- 100 Vnd in deine müelsetz verheltn?
Ich wil peym pfleger dich verclagen.“
Seicz Müeller det hin wider sagen:
„Haincz Fischer, die krebs sint nicht dein,
Sünder recht vnd pillig mein.
- 105 Dein zuelle hat mein esel extrencket
Vnd in diesem dümpffel verfencket.
Das ist geschehen jene wochen.
Darein sind diese krebs gefrochen, [Bl. 27]

- Die ich in meinem esel vnden
 110 Warhaft pey mein aid hab gefünden.
 Wolt dir kein gueten morgu drümb geben,
 Sünder dw müßt mir zaln darneben
 Mein esel pey ein haler glat,
 Den mir dein züeln extrencket hat.“
- 115 Der fischer sprach: „Schuet dich der rit!
 Ich hab dein esel haisen nit,
 Das er mir in mein zueln sol springen,
 Hab nicks gewist von diesen dingen.
 Erst pin ich von dir innen worn,
- 120 Wie mir mein züellein ist verlorn
 Mit dein esel; des müßt'n mir
 Zallen, ich wil's nit schencken dir,
 Sambt den krebsen im esel dein,
 Müßt dw mir aüch pezallen sein;
- 125 Ich wil dir's warhaftig nit schencken.
 Dein faul aufred sol mich nit krencken.
 Ist gleich der dote esel dein,
 So sind die krebs im esel mein.“
 Nach dem sie mit der sach paidsamen
- 130 Mit zand für iren pfleger kamen.
 Da schrireus erst wie die zanprecher
 Mit worten lawt, ie lenger frecher;
 Den es wolt ir ie iber schlecht
 Seiner sach haben fueg vnd recht.
- 135 Der pfleger mitelt in den sachen,
 Künd aber sie nit ainig machen;
 In war paiden mit zanden wol,
 Stacken sawler aufred gar vol,
 Das ir kainer nicht nach wolt geben.
- 140 Von im weist sie der pfleger eben [Bl. 28]
 Hin ein die stat für das gericht.
 Welcher noch gwan, das wais ich nicht;
 Wan sie wuechsen ins recht so ser,
 Berechten paide drey mal mer,
- 145 Den wert war ir paider haubtsüm,
 Der richter straff vnd wandel nüm,
 Der procurator das schreibgelt.

So würt in paiden wol gestreht
Ob irem gar spöttlichen zand.

- 150 ¶ Hieraus lert man pey diesem schwand:
Wo man noch find solch hader kaczzen,
Den wol ist mit kresen vnd kraczen,
Ein ide sach wollen fersechten
Mit zanken, hadern vnd mit rechten
155 Voraus umb hendel, schlecht vnd ring,
Da man wol rechtens müesig ging,
Sünst wol vertrüeg durch piderlewt,
Der ist ain nare in seiner heimt
Vnd schaft im selb vil vngemachs
160 On nüecz vnd not, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 4 tag Febrüari.

160

308. Das hobeln der groben mender.

Die reimen vnd gemelt.

Der maister spricht:

- I**ch haw vnd hobel an dem ploch,
Brauch all mein künst vnd fleis, idoch
Bleibt es doch vngeschlacht vnd grob,
Widerspenftig, an preis vnd lob,
5 Verderb daran mein werckzeig güet,
Stainhart ist sein hercz, sin vnd müet.
Was ich rab haw an ain dail nider,
Wechst ain andren dail zwifach wider,
Ist stachlet, knopffet hind vnd vorn,
10 Als sey es lawter püeffel horn.
Es ist auch vil grober den grob, [Bl. 64']
Verdien hie weder danc noch lob,
Er pleibet wie ain grober ploch,
Gancz vngschlacht wie ain ampos stoc,
15 Wirt eben recht zu ain sew brock.

308. S 16, Bl. 64. A 5, 3, 407^b = Keller-Goetze 21, 309.
Die beiden letzten Verse fehlen S; 23 knebt S; 31 Schawt S.

Der grob pehawen flocz spricht:

- D maister, was pefuemerst dich,
 Guet vnd geschlacht zu machen mich?
 Ich kumb von ainem groben stamen,
 Von mein geschlechte allen samem;
 20 Rainr sittn noch thüegent ich nie acht,
 Ganz alle zuecht vnd straff verlacht,
 Des pin ich plieben wie forhin:
 Ein grober knebel ich noch pin
 Mit gedanken, werden vnd worten,
 25 Der halb unuert an allen orten.
 Der halb dein müe vnd arbeit spar!
 Vnd hoblest an mir ain ganz jar,
 Vnd prauchest all dein kunst zu mal.
 Wurd nichts gschlachz aus mir iberall,
 30 Den nür ain drog in ain sewstal.

Die frau spricht:

Schawet an, lieber maister mein,
 Der grobn mender bring wir noch ein,
 Den pehawt vnd hobelt in recht,
 Er ist zu mal ain grober knecht.

Der maister antwort:

- 35 Wen er nit gschlachter ist, als der,
 Er mir vil lieber dawsen wer,
 Wan ich kain er erlangen mag,
 Behawt ich an im jar vnd dag.

Der gefangen man spricht:

- D lieben weibr, laßt mich darvon,
 40 Ich pin ain schlechter grober mon, [Bl. 65]
 Man macht mich nit anderst burwar,
 Hobelt man an mir ain ganz jar.
 Wie ein vngschlachter wimmer ich wachz,
 Je lenger gröber, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 23 tag Februari, an der fastnacht.

309. Ein gueter schwand: Der petler schlug
sein mantel.

- A** Ins tags in haifer sumer zeit,
Als ich gewandert het ser weit
In Sachsen land mein hantwerck nach,
War ich ains abencz müed vnd schwach;
5 Die fordern nacht nach mein gedüncken
Het ich des piers zu vil getrüncken;
Es war mir vbermassen haiz,
Das von mir rinn der angstig schwais.
Ich dacht: Wes leg ich mirs so hart,
10 Das ich nicht rue auf der wegfart?
Vnd thet nach ainem schatten süechen.
Alba fand ich ain hohe püechen
Bei einer grünen doren hecken.
Darünter so thet ich mich strecken,
15 Ein weil zu rüen in dem gras.
Als ich ain weil da launen was,
War in der küel entschlaffen schir,
Da hört ich etwas hinter mir
Craspelen auf der andern seitten
20 Der doren heck: da her von weitten
Schlich hinein mit kreisten vnd schnaiden
Ein pettelmon auch in die stawden,
Ein lantstreicher, ein vralt mon,
Het vil zaichen vnd müeschel on. [Bl. 65']
25 Der warff von im sein pettel sed
Sambt zwayen kruecken in die heck;
Die war ser dick, das er mich do
Nicht sehen künd, des war ich fro.
Ich hilt mich stil mit allen sachen
30 Zu hörn, was der petler wolt machen.

309. S 16, Bl. 65. A 4, 3, 79^d = Keller-Goetze 17, 337.
Vgl. MG 13, Bl. 67' in der Feuerweise des Leschen: Der petler
schlecht sein mantl „Uns maß in haifer sumerzeit“ 1552 Nov. 7.
Sieh auch Montanus, Wegkürzer, Bl. 56, abgedr. Goedeke,
Schwänke S. 206. S hat V. 58 grüns gestrefrews; 65 prab; 71 er-
pettel; 74 dem them det; 79 reihen; 107 rueden.

- Der gueter ding saz in dem gras,
 Mantel vnd rock abziehen was,
 Der gleich sein kniehosen vnd hem,
 Müeter nachat ruest sich zu dem;
 35 Wan er wolt da ain müstrung halten
 Mit seinen lewsen, jung vnd alten,
 Der sein gewant als vol was stecken
 In den netten vnd in den flecken.
 Nach dem sich allenthals det zücken
 40 Vnter den uechsen vnd am ruecken,
 Die in gar hart getretten hetten
 Vnd in sein hadern lawffen deten.
 Er fing an hüertig vbermas,
 Die leus fing vnd sie knicken was
 45 Vnd rett auch darmit ymer zu:
 „Halt! halt! ste still! wie lawffestw?
 Halt! halt! du müest dich gfangen geben;
 Du hast mir gftelt nach leib vnd leben.“
 Vnd fing in etwan an zu fluechen;
 50 Wen sie sich in die fleck verkruechen,
 So thet er sie den außher kraczen
 Vnd stach sie, das es lawt det schmaczen.
 Also der alt stabiler kint
 Müstern auf anderhalbe stünd
 55 In seinem mantel, hemb vnd rock
 Vnd fing ir etwas auf drey schock [Bl. 66]
 Der groß schiltetten haderlews;
 Die wurget er im grün gestrews.
 Ich lacht vnd horchet zu mit rw.
 60 Nach dieser müstrung grieff er zu,
 Legt an sein kniehossen vnd hem,
 Legt auch an seinen rock. Nach dem
 Prait er auß seinen mantel fed;
 Ich glaub, er het wol hundert fed,
 65 Allerley varb, schwarcz, gelb vnd grab,
 Weiß, grün vnd rot, prain vnd plitschplab.
 Nach dem fuer er auf vnd det zücken
 Mit paiden henden die ain kruecken
 Vnd schlug in mantel hert vnd fast,

- 70 Schray: „Sag, du postwicht, wie vil hast
 Guelden erpettelt dieses jar,
 Die in dein flecken hin vnd dar
 Sint ein genet an allen orten?“
 Nach dem het er wider antworten
- 75 Fuer den mantel, sprach: „Pey meinr eer,
 Ich hab drey guelden vnd nit mer
 Grobert disez gancze jar;
 Die weil ein grose dewrüng war,
 Mir gaben weng die reichn vnd psaffen;
- 80 Der arm het mit im selb zu schaffen.“
 „Du lewgst in hals!“ der petlman sprach
 Vnd schlueg auß den mantel darnach
 Mit der krueden püß, placz! puff, placz!
 Sam zornig, mit grimigem dracz,
- 85 Je lenger mer, vnd lies nit nach,
 Bis doch der mantel im verjach,
 Sieben guelden die het er par, [Bl. 66']
 Lauter erpettelt gelt furwar,
 Vnd noch drithalb guelden darpey,
- 90 So er mit schalkheit mancherley,
 Bueberey vnd mit posen stüecken,
 Arglistigen luegen vnd düecken
 Pey den pauren erschündten het.
 Der petler des selb lachen det,
- 95 Sprach: „Du hast mer gwinnen dis jar,
 Den manch kauffman mit seiner war;
 Wan so palb ich ein dorff an sich,
 So hab warhaft das hauptgüt ich.
 Was mir darin die pewerin
- 100 Geben, ist lawter guter gwin,
 Es sey schmalcz, ayer oder haller.
 Darmit speiz ich mich armen waller.
 Das vbrig, mantl, pefilch ich dir
 Zu dremshanden, zu phalten mir!“
- 105 Vnd sprach: „Mein mantl, du hast genüng.“
 Darmit sein mantel umb sich schwüng,
 Ging an sein seck vnd nam sein krueden
 Auf sein achsel, thet fürsich rüecken.

- Ich dacht, der mantel wer mir recht,
 110 Das ich ein zering darson precht,
 Bis int Schlessing lauffen künd,
 Bis das ich ainen maister füend;
 Bald auf mein fues ich springen was
 Vnd dem petler vorloff sein stras.
 115 Bald er mich sach von ferr her rucken,
 Nam er vntert uechsen fein kriucken.
 Vnd als ich ehylent im zv drat,
 Er mich vmb ain almueffen pat, [Bl. 67]
 Stelt sich gänecz krencklich vnd pluet arm.
 120 Sprach: „Water, dein ich mich erparm,
 Mein guten rock den gib ich dir,
 Darfuer gieb dw herwider mir
 Dein pössen mantel mit vil flecken.“
 Der pettelman det des erschrecken
 125 Vnd sprach: „Ach nain, mein lieber herr,
 Ich zewch im land vmb weit vnd ferr.
 Wen ich den gueten rock an het,
 Kain mensch mir nichsen geben thet;
 Mein pösser mantel, gar durch flücket,
 130 Sich vil pas zv meim handel schücket.
 Danc habt eürs gueten willen als!“
 Ich ries im sein mantel vom hals
 Vnd warff im mein rock dafür dar.
 Darob der petler zornig war
 135 Vnd aller petler plag mir flüecht
 Vnd wünscht mir die vnd jene flüecht.
 Ich aber von im drollen was
 Zv rüeck vnd in ain hecken sas
 Vnd trennet vom mantel die flecken,
 140 Darin fand ich das geltlich stecken,
 In ainem vil, im andren wenig,
 Allerley münecz, haller vnd pfennig,
 Hin vnd wider genehet ein.
 Das raspt ich in den pewtel mein, —
 145 Vnd war auch nit lang reich darpey:
 Schalckhafter spiczpueben drey
 Fant ich abencz in ainr dafern,

- Die betten mir mein peutel lern.
 Gleich wie das geltlich ich entpfing, [Bl. 67']
- 150 Also es wider an galgen ging;
 Wie man den spricht: Unrecht gewinnen,
 Das get wider hin mit der sünen,
 Mit wuerffel oder karten spiel.
 Wda mir das sprich wort einfiel:
- 155 Bald gewinnen, bald verthon.
 Also züeg ich an gelt darson,
 Weil mich gestosen het der poch,
 Kam auch also umb meinen roch,
 Der doch war leichtes schaczes wert.
- 160 Also, wer handelt mit gefert,
 Den get gferlichkeit wider on,
 Wie mir geschach vnd dem pettelmon,
 So gelt pekamm durch triegerey
 Vnd plieben nit lang reich darpey.
- 165 Nit wais ich, wis den spiczpuebn ging
 Nit dem gelt, glaub, das aller ding
 Auch drumb kamen gemeltes fluechs.
 Wir warn drey hoffen gleich ains duchs
 Voller nach rew vnd vngemachs.
- 170 Sagt vns zu guetem schwand Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 26 tag Febrüari.

170

310. Ein schwand: Der plinden kampff mit
 der sew.

Als keyser Maximilian,
 Loblicher gedechtnüs ain mon,
 Ains jars in der stat Augspürg lag,

310. S 16, Bl. 67'. A 4, 3, 81^a = Keller-Goetze 17, 343.
 Vgl. MG 11, Bl. 248 im süßen Tone Harders: Die plinden mit
 der sew „Ein bürger hieß Runcz von der Rosen“ 1550 Mai 10. Es
 scheint eine alte Erzählung zu grunde zu liegen; denn in den
 Fastnachtspielen aus dem 15. Jahrh., S. 719, 27 heißt es: Als
 die sau, die di plinten haben erschlagen u. s. w. S hat 12 gemelfelten;
 64 schind; 62 er] fehlt S; 88 ander; vor V. 144 Der Beschluß.

- Gilt mit den fuersten ain reichs tag,
 5 Da man des reichs nuecz handeln det,
 Das fuersten, adel vnd reichstet [Bl. 68]
 Allda mit versamelter hant
 Dem Thuercken solt than widerstant,
 Welcher angrieff das romisch reich
 10 Vnd ander Cristen land der gleich,
 Da macht man manch gueten fürschlag
 In diesem gemelten reichstag,
 Vnd vil zeit darmit thet verschliessen.
 Mittler zeit fingen an ein schieffen
 15 Die fuersten sampt dem adel fiel
 Hofflich vnd schöne riter spiel
 Mit rennen, stechen vnd gastreyen,
 Dencz vnd kurzweilen mancherlehen.
 Nun war zu Augspürg in der stat
 20 Ein reichr pürger, der frw vnd spat
 Zu hoff war pey Maximilian,
 Ein hofflich, kurzweiliger mon,
 Der mit sein schwencken legt kain plosen,
 Der hieß mit nam Künecz von der Rosen
 25 Den der kaiser het lieb vnd wert,
 Het in in strenger brob pewert.
 Der richt dem kaiser an zu danck
 Ain gar visirlich gueten schwand
 Vnd lies im auch zu diesen sachen
 30 Am Weinmarck starck schrancken auf machen.
 Vnd in der mit lies er zu mal
 Ein schlagen ainen starcken psal,
 Lies daran pinden ain starck schwein
 An ainem langen strick allein
 35 Vnd lüed die plinden all zu mal.
 Der waren gleich zwelff an der zal
 Der zeit zu Augspürg in der stat.
 Vnd den plinden geschendet hat [Bl. 68']
 Das faist schwein: welters dot wurt schlagen,
 40 Der solt es haim zu hawse dragen.
 Als solchs der gmain wart zaiget on,
 Da kamen etlich dawsent mon

- Zwn schrancken auf gemeltetn placz,
 Zv schawen da der plinden hacz.
 45 Auch hilt ausen zv ros herüm
 Der gerahsing ain grose süm;
 Auch stackn vol all fenster vnd leden
 In den hewsern, in allen geben,
 Von adel, geschlechtern, man vnd frawen,
 50 Dieser kurzweil auch zv zwischawen.
 Nach dem mit pfeiffen vnd trometen
 Zv den schrancken einzihen detten
 Geruestet die zwelff plinden mon,
 In rosting harnisch angethon;
 55 Ider ain langen pruegel het,
 Darmit zv kempfen an der stet.
 Als man nun auf trometen war
 Zv diesem kampf, da draten dar
 Die zwelff plinden in kraiz zv mal.
 60 Nun lag die saw pey disem pfal
 Witen vnd grochzet in ain stro;
 Die plinden hortens, waren fro,
 Gylten ir zv, die saw wart droffen.
 Bald fuer sie auf, kam schwind geloffen,
 65 Mit grossem gschray sie schäumbt vnd grain,
 Loff ein plinden zwischen die pain
 Vnd sties in, das er vil an rüeck,
 Sties noch ain umb im zv vnglied;
 Darueber fieln noch ander zwen. [Bl. 69]
 70 Erst wurt es durch ainander gen:
 Wo ainer kam dem andern gnaw,
 So mainet er, es wer die saw;
 Den gab im ainen strach der pider;
 So schlueg der ander auch hin wider.
 75 So maintn den die andern gemein,
 Die zwen die schluegen an dem schwein.
 So dettens den mit schais vnd schnawffen
 Diesem lawten gedez zv laiffen,
 Das oft fast die plinden alsander
 80 Mit pruegeln perten an einander.
 Das klepert den so wuest vnd sticker,

- Als ob kolschmid vnd pfannen sicker
 Muelter vnd pfanen sicken detten.
 Darob die lewt gros glechter hetten.
 85 Die saw fing an, grochezet pey dem pfal,
 Da liesens von ainander all
 Vnd deten der few gschray zv lauffen,
 Oft ainr den andern sties zv hauffen;
 So fielen ir auch oft vnd dick
 90 Ir vber den langen sawstrich.
 Auch loff mancher hin in gedanken
 Mit volem lawff hin an die schranken,
 Das er vil hinter sich zv rueck,
 Das von im fielen etlich stueck,
 95 Als hent schuech vnd die stürm hauben.
 Den thet sich ainer pald zam klauben,
 Stünd aüf sein fues, vnd wider tron.
 Oft pegab sich, das ain plind mon
 Die saw hört, schlich ir zv, vnd hoch
 100 Mit paidn armen den pruegl aüf zoch
 Vnd schlueg ain vngesuegen strach, [Bl. 69']
 Dem die saw aus dem schlag entwaich;
 Den schlug aüfs pflaster an den enden,
 Das im der pruegl sprang aus den henden;
 105 Den sucht er den pruegel, vmb zawset,
 Den horcz ain ander, schlich vnd her mauset,
 Bermaint, die saw det da umbkrasteln,
 Gab im ain strach mit lawtem prasteln.
 Also driebe der plinden süm
 110 Einander pey zwey stunden um,
 Das in der dampff, dünst vnd der rawch
 Als drang zv der stürm hauben aüch
 Von irem schlagen, lauffn vnd fallen.
 Würt so lang getürnirt von allen,
 115 Bis doch zv lecz ainem gelang,
 Das er sein pruegel hoch aüf schwang
 Vnd draff die saw forn an die stirn,
 Das sie fiel, zabelt mit alln firn.
 Die weil der plint ymer zv drasch,
 120 Bis doch der saw das liecht erlasch.

- Nach dem sie vil straid het erlieden,
 Dem plinden würt die saw peschieden.
 Der trüeg sie frölich haim zu hais
 Vnd het den danc gwünen vorais.
- 125 Nach dem der pürger abencz spat
 Die zwelff plinden geladen hat
 Hin in sein aigen haus zu gast,
 Da er in lebet auf das past.
 Alba die zwölff sassen zu disch
- 130 Als die sew kempfer frolich frisch:
 Ainer war mit ain pruegel droffen,
 Sein hawt mit pluet war unterlossen,
 Der ander het vil plaber pewln, [Bl. 70]
 Der drit schwarz flecken von den plewln,
- 135 Der fiert hand vnd war hart gefallen:
 Gar kainer war vnter in allen,
 Der nicht ein kampf rüer darson pracht,
 Darpey er der sew lang gedacht.
 Also all zwelff zu disch sie sassen
- 140 Vnd ein herliches nachtmal assen
 Mit wolgeschmackem speis vnd dranc,
 Sagten got darumb lob vnd danc,
 Der gleich dem herren in dem haus.
 Dar mit war diese kurzweil aus.
- 145 ¶ Sie pey ain herschaft wol gedenc,
 Das erliche kurzweil vnd schwenc
 Die reichen wol an richten müegen,
 Das sie doch nymant mit zu fuegen
 Ergernüs, süend, schand oder schaden,
- 150 Nymant gferlich darmit peladen,
 Ob gleich der herschaft an der stet
 Etwas ein vnkost darauff get.
 Des doch der arm mon mag genießen
 Zu nütz, vnd gutheit mag erspriessen
- 155 Von der reichen kurzweil vnd schimpf,
 Doch alles mit zuecht vnd gelimpf.
 Solch schimpff vnd kurzweil get wol hin,
 Das man das hercz erquitt darin.

Wie das auch der weis Salomon
 160 In seinen spruechen zaiget an,
 Dardurch draurens vnd ungemachs
 Das hercz verges, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am -27 tag Februari.

162

311. Ein schwand: Der nedisch schuester mit
 seim knecht.

En schuester sas im Bayerlant
 In der stat zu Larczhuet genant,
 Der war ain rechter egelmahr,
 Ey, gar ein ungesotner Bair. [Bl. 84']
 5 All seine knechte, die er het,
 Er gar nedisch verixen thet
 Mit gar selzamen posn vnd rencken,
 Mit abghrieben, spotischen schwenden
 Vnd stelt sich sam prechtig vnd herrisch,
 10 Sam wer er stet drincken vnd nerrisch.
 Dar mit er ser vil knecht vertrieb,
 Das kainer int leng pey im plieb.
 Seiner weis wart ein schuechtknecht in,
 Hies Jedl Bös pelcz, auch nedischer sin.
 15 Der selbig lies sich zu im seczen
 Vnd wolt sich mit dem schuester weczen
 Herwider mit selczamen stüeden,
 Ob er sein stolze weis mocht drüeden.
 War lang gewesen ein kriegsmon,
 20 Vol schramen, gar ein wilber hon,
 In ainem langen knebel part,
 Ging da ganz druczic, wilber art.
 Als man den knecht am sünitag pracht
 Von der herberg, da kam zu nacht

311. S 16. Bl. 84. A 4, 3, 82^a = Keller-Goetze 17, 349;
 dazu S. 535. Sieh Nr. 126. V. 81 hat Sachs aus gin geändert
 [as; 85 nach; 124 da] fehlt S; vor 151 Der Beschlüs.

- 25 Der maister hin haim von dem wein,
 Ging dueckisch in die stüeben nein
 Vnd sach den schutnecht sawer an,
 Der sach herwider sauer tron,
 Fragt: „Wan pistw gezogen her?“
- 30 Dem maister antwort wider er:
 „Ich hab nit zogen, sündler pin gangen
 Von Regenspurg her mit verlangen.“
 Dis wort vertroß den schüester seer,
 Wolt in nit weiter fragen meer.
- 35 Vnd solche antwort von dem frechen
 Wolt er an seiner fraven rechen; [Bl. 85]
 Darmit maint den schutnecht zv schrecken.
 Vnd als der pueb den disch wart decken,
 Bald die schüstrin das krawt her trüeg,
- 40 Der schüester an den kopff sie schlüeg,
 Sam heß das krawt nit wol geschmalcezen,
 Nit wol gschmach küemelt vnd gefalzen,
 Vnd flüechet ir gar hart vnd scharff.
 Nach dem nam er das krawt vnd warff
- 45 Es zornig zv dem fenster nauß
 Ant gassen hinab für das hauß,
 Vnd stelt sich ganz grausam vnd schelig.
 Das spil war dem schwknecht wolgselig,
 Vnd stünd auf von dem disch, vnd nom
- 50 Das dischbuch pey vier zipseln zam
 Vnd det es stark zv hawffen fassen,
 Warffs auch züm fenster nauß ant gassen
 Sambt dellern, schüeselring, kes vnd prot.
 Das lag als vnden in dem fot.
- 55 Der schüester schnürt in darumb on:
 „Sag, warumb hast mir den hochmuet thon?“
 Der Böes pelz sprach: „Verstet mich recht!
 Ich pin auf dismal euer knecht,
 Euch zv dienen herein gestellt,
- 60 So hab ich thon, weils euch gefelt:
 Die weil ich hab von euch vermessen,
 Wir werden an der gassen essen,
 Die weil ir das krawt warft hinab,

- Guch zu dinst ich darnach auch hab
 65 Das dich buch geworffen hinach.“
 Der maister in dueckisch ansach
 Vnd thet gleich hönisch darzu lachen
 Vnd gab im recht ob diesen sachen;
 Er kennet sein man durch ain zain, [Bl. 85']
 70 Das der knecht het ain pösen laün.
 Nachz man den Böspelcz weist zu pet,
 Das man im wol peraitet het
 Mit küesen, pöster vnd leylachen,
 Mit deckpet vnd anderen sachen,
 75 Genümen auß des maisters pet,
 Der die nacht des als mangel het;
 Wan gros mangel war in dem haus,
 Wie wol er sich plet iber auß.
 Darcin legt sich der schüeknecht nider
 80 Vnd schlieff darin pis morgen wider.
 Am montag sas in die werckstat,
 Arbeit, vnd ainen patag hat.
 Vnd als er nachs sich legen thet,
 Das kues im pet verloren het.
 85 Die ander nacht war der polster verlorn;
 Solch verlüest det dem schüeknecht zorn;
 Die drite nacht er das deckpet
 Auch aus dem pet verloren het,
 Het darfür ob ain alte koczen,
 90 Darunter thet der schüeknecht stroczen.
 Idoch Jedl Böes pelz wol vernam,
 Wo das gestolen güet hin kam.
 Als er zu morgens frw außston
 Vnd legt sein gschmirte höflein on,
 95 Da nam er pald das feder pet,
 Die stieg ab mit im dragen thet
 Vnd darmit in die stüeben kom,
 Sam dem maister zu spot vnd scham.
 Der maister in jamer an sach:
 100 „Was machstw da?“ er zu im sprach,
 „Hat dein pett nit raum in der kammer?“
 Böes pelz sprach zu im: „D poß jamer, [Bl. 86]

- Mein lieber maister, seit zu frieden,
 Ich wil heint nacht liegen herniden,
 105 Auf das ich hevt den ganzten tag
 Des federpettes hüeten mag;
 Wan mir sind die drey nacht da for
 Aus dem pet raus gestolen worn
 Küss, polster vnd auch das deckpet,
 110 Das ich die ersten nacht als het.
 Vnd so mir heint auch vnserholn
 Das federpet gar würt gestoln,
 So müest ich mich erst gar zam schmiegen
 Vnd forthin auf dem strofsack liegen.“
 115 Der schüester mercket wol daron,
 Das er gefunden het sein mon,
 Der aus dem stolcz vnd puechen sein
 Nür trieb den seinen spot allein,
 Zelt im auf sein wochenlon glat
 120 Vnd sprach: „Bald raum mir mein werckstat!
 Dw dineest mir zu kainem knecht.“
 Böes pelz sucht zam sein ghretlich schlecht
 Vnd leget ein das wochen lon.
 Nach dem da fing Jedl Böz pelcz on,
 125 Den korb mit schin vnd vnterschlagen
 Det er naüs aus der werckstat dragen,
 Schüet den in gassen in die rinnen,
 Ging widr int werckstat, wolt auch innen
 Austragen laist vnd ander ding.
 130 Der maister gar zornig anfang:
 „Ge hin, dw kriegsgorgel, dein stras!
 Mein werckzewg in der werckstat las!
 Vnd fetsch dich palb aus meinem haus!“
 Der knecht sprach: „Ich richt doch nür aus, [Bl. 86']
 135 Was ir vor habt gehaisen mich.“
 Der maister sprach: „Gehin fuer dich
 Vnd thw nit lenger hie verharren!
 Ich merck, dw süechst an mir ain narren.“
 „Ja,“ sprach der knecht, „den hab ich fünden,
 140 Mit narren weis in ober wünden.“
 Blieb also in der haüstüer sten.

- Der maister piß zu sam sein zen,
 Sprach: „Heb dich auß on lichten galgen!
 Ober du müßt dich mit mir palgen.“
 145 Der knecht sprach: „Ist euch wol darmit,
 So wil ich es auch säumen nit.“
 Grieff an sein plocz, der maistr zog ab,
 Die stiegen nawff ein weiten gab
 Vnd clagt, im wer pey all sein jarn
 150 Solch hochmüet von kaim knecht widrsarn.

- ¶ Also noch manch man hat die art
 Vol solch hochmüetiger hoffart,
 Vermaint, man sol in allen stüecken
 Sich gancz vor im naigen vnd düecken,
 155 Vnd füert mit worten grosen pracht,
 Sich truczig vnd gancz herrisch macht,
 Vnd reit in doch alzeit darpey
 Schüeld, armüet vnd die petlerey.
 Dem dint all sein hochmüet vnd dant
 160 Allein zu ainem spot vnd schant;
 So er die lewt thuet trüczu vnd traczen,
 So thüet man in herwider faczen
 Vnd zaigt im seine fel auch an,
 Das er auch müß mit schanden pstan.
 165 Darmit felt sein stolcz vnd hoffart,
 Wie ein alt sprichwort sagt der art: [Bl. 87]
 Armer leut hoffart vnd kalbs dreck
 Berewcht gar pald vnd fert hin weck.
 Neckische weis ist nür ain spot
 170 Vnd ist zu nischen niuecz noch not,
 Den das sie pring vil vngemachs
 Frem peficzet, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 10 tag Marci.

312. Historia: Der jüngling mit den
sterbenden.

- P**rueder Johann Pauli beschrib,
 Wie ain jüngling het haimlich lieb
 Ein jünge frawen wolgestalt,
 Die het ain man, der war vracht,
 5 Welchen die frau het lieb vnd wert,
 Vnd keiner puelerey pegert,
 Wie vil der jüngling ir hoffirt,
 Für drat, sich hofflich schmüct vnd zirt,
 Vnd prauchet alle list vnd rend
 10 Durch küplerey vnd herlich schenck
 Diser züchtig vnd erbern frawen.
 Die aber wolt glawben vnd trawen
 Halten irm herren vnzwprochen,
 Wie sie im elich war versprochen,
 15 Wan sie war vernünftig vnd klüg, [Bl. 90']
 Dem jüngling sein lieb oft abschlüeg
 Mit güeten gelimpfigen worten.
 Doch hendt er nach an allen orten
 Vnd wolt genzlich nit lassen ab.
 20 Entlich die frau im antwort gab
 Vnd sagt: „Gros dinst die gebt ir für,
 Der ich doch warlich kainen spier,
 Der ge auß ain grünt gueten herzen.
 Derhalb sag ich on schimpf vnd scherzen.“
 25 Vnd sagt zu im: „Nempt eben war,
 Wolt ir mir dinen ain ganz jar
 Mit ain dienst, den ich euch fürgieb,
 Auß dem ich merck eür grüntlich lieb,
 Als den wil ich euch auch gewern
 30 Alles, was ir nür thuet pegern,
 Des habt euch auch mein trew zu pfant.“
 Vnd püet im auch darauf ir hant.

312. S 16, Bl. 90. A 5, 2, 280^c = Keller - Goetze 20, 277.
 Trotzdem dals überall dieses Stück als Historia bezeichnet
 ist, steht es hier als Erweiterung von Nr. 125. V. 30 ir] fehlt S;
 S hat 104 merck; vor 125 Der Beschluß; 134 Sirach 7, 40.

- Fro war der stolze jüngeling
 Vnd sprach: „D fraw, erzelt die ding,
 35 Es sey, so schwer es imer wöll,
 Es doch fon mir geschehen soll.
 Ir weist mich gen Rom oder Ach,
 Oder gen sant Jacob darnach,
 Oder hin gen Jerusalem,
 40 So richt ich es doch auß nach dem!
 Solt ich gleich in die hel hinab,
 Des ich doch kain entsetzung hab,
 Sünder wil das mit gar geringen
 Herczen eich zu liebe verpringen,
 45 Vnd ob ich gleich darob solt sterben,
 Das ich nür möcht eur güntz erwerben.“ [Bl. 91]
 Die erber fraw sprach: „So heb on,
 Vnd thue das ganze jar lang gon,
 Wo du waißt, das in krankheit herben
 50 Bewt liegen, welche solen sterben,
 Vnd dröste sie in dem elent!
 Vnd pleib pey irem lezten ent!
 Schaw vnd merck, wie sich ider halt,
 Er sey reich, arm, jüng oder alt,
 55 In seinem jamer, angst vnd leiden,
 Alhie in seim lezten abscheiden
 Von diesem jamertal elent.“
 Drawff gab ir der jüngling sein hent.
 Nach dem fing an der jüngeling
 60 Vnd hin zu allen kranken ging,
 Wo er sie ersüer in der stat,
 Vnd nam da war früe vnde spat,
 Vnd hört ir cleglich klag mit wünder
 Von idem kranken gar pesunder:
 65 Aines klaget sein klaine kind,
 Die noch gar vnerzogen sind,
 Die es hinter im müest verlasen;
 Auch klaget ain anders der massen
 Sein herczlieben gmahel allein,
 70 Das es kint nicht mer pey im sein;
 Auch rewet manchen sein großes guet;

- Mancher klagt fremd vnd gueten müet,
 Er vnd gwalt, so er müest verlasen,
 Auch clagt mancher hart obermasen
 75 Sein süendig vnd poshaftig leben,
 Darson er got müest rechnung geben.
 Nins dails die wurden gar finlos
 Durch solch schwere anfechtung gros, [Bl. 91]
 Das sie wolten an got verzagen;
 80 Nins dails stüm, sam verzwehfelt lagen.
 Also drang ides sein anfechtung
 Mit inwendig schwerer durch echtung
 In iren gewissen vnd selen.
 Der gleichen flaisch vnd pluet det quelen
 85 Auswendig den leib in der zeit
 Gar mancherley schwere krankheit,
 Fieber, schwintfüecht, grim, zipperlein,
 Wassersfüecht, franczosen vnrein,
 Gelsfüecht, rüer vnd pestilencz
 90 Fünd er pey den kranken vnencz.
 Nins mocht nit essen, jens nit drinden,
 Nim wolt sein hercz vor hiez versinken,
 Einem dem war der schlaff genümen,
 Dis künt zu kainer bewüing kumen,
 95 Dem war der schlaff vnd rue entwichen:
 Sünder sie lagen all erplichen,
 Ir rotte mundlein waren sal,
 Hin war fremd vnd wollüst zomal,
 Dettin nicks den kreisten vnd gemern,
 100 Achiczzen, dief seufzen vnd wemern,
 Mancherley angst ain ides lieb,
 Bis es doch mit dem dot abschied
 Mit prochen awgn vnd offnem münd.
 Solchs als merckt der jüngling gar ründ,
 105 Wo er pey sterbeten leuten war.
 Als nün volendet war das jar,
 Ging er hin zu der erbern frauen,
 Züchtig, aus herczlichem vertrauen
 Vnd sprach: „D frau, nün künt ir stillen
 110 Mit gueten eren all mein willen,

Mit wie ich for pegert pis her, [Bl. 92]
 Sinder nihs anders ich peger,
 Den allain sūma sūmarūm,
 Daß ich forthin zuechtig vnd frūm
 115 Müeg fueren ein cristliches leben.
 Nymermeer wil ich mich pegeben
 In woluest der sūnden geser,
 Wie ich laider hab thon pis her.
 Daß hab ich, mein getrewer pūel,
 120 Geleret in ewer zuechtshūel,
 Darein ir mich geschicket habt,
 Bin ich mit der künst worn pegabt:
 Der wil mein lebtag halten mich.
 Got Ion eūch der trew ewlich!"

125 ¶ Aus der geschicht ain mensch vernōm,
 Wer vil zu sterbendn lewten kōm,
 Vnd sech pey in ir angst vnd not,
 Wie sie abschaiden durch den dot,
 Dem wūrd aller woluest wie gallen,
 130 Sein pōse pegird wol entpfallen,
 Welche sind den schwer wider got,
 Fuer die man darnach nach dem dot
 Mūs gar ein schwere rechnung geben.
 Der halb spricht kūng Salomon eben:
 135 Welch mensch sein lecztes ent pedecht,
 Rain sūnd er nymer mer verprecht,
 Sinder richt sich nach gottes wort,
 So vil wer mūglich an dem ort,
 Dardurch er entrinn als vngemachs
 140 Nach diesem leben. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, [Bl. 92'] am 12 tag Marci.

313. Ein Schwand: Der pfarher mit dem
stacionirer.

- F**In dorff ligt in dem Bayerlant,
Welches Ganchhoffen ist genant,
Sas ein pfarher, hies Cünrat Schlenck,
Der war ein man ser güeter schwend,
5 Frölich, gancz leichtsiniger sin,
Den sein pawrn hetten gern pey in;
Der gleich war er pey in auch gern,
Wo die sassen in der dafern,
Auf kirchweich, daiding oder leitkauff,
10 Oder hochzeit, so lüed man in drauff,
Vnd war ser guetes müß mit in
Mit gueten schwenden her vnd hin.
Mins mals kam auf ain kirchweich dar
Ein parfueffer münich, der war
15 Ein stacionirer schalckhaft,
Riet sant Anthonii potschaft,
Auch ein selczamer grillen reisser,
Ain schalckhafter pawren pscheyffer.
Dieser münich vol list vnd rend
20 Zum pfarher drat, verhies zw schend,
Was er verthienet halb zw lon.
Das er in lies ain predig thon
Vnd das er darnach der geleich
Mit seinem hailtüm mocht pestreichen
25 In der kirchen all seine pawren.
Der pfarher kennet wol den lawren,
Bergünt im die predig zw hail,
Doch das im würd der halbe dail. [Bl. 93]
Der münich auf die canzel drat
30 Vnd macht sein gleiffnerisch parat.
Nach dem sein sew predig anfang,

313. S 16, Bl. 92'. A 4, 3, 83^b = Keller-Goetze 17, 355.
Nasser S. 158. Vgl. MG 11, Bl. 199 im lieben Tone Caspar
Singers: Der pfaff im pach „Vor jaren war in Franckenlant“ 1550
März 24. Vgl. Kirchhofs Wendunmut 1, 2, 79. S hat 142 Schang;
144 schay; 145 düend; 147 parer; vor V. 159 Der Beschluß.

- Erzelt vil wunderbarer ding,
 Wie sant Anthoni durch sein güet
 Die sew so gnediglich behüet
- 35 Vor den welffen vnd der krankheit,
 So pey den sewen sich pegeit,
 Welch pauwn ir opfer geben gern
 Vnd in seiner pruederschaft wern.
 Welch pauwn nit zinst vnd opfer geben,
- 40 Der sew würns jar nit überleben.
 Des het er ganz pebftlichen gwaht!
 Vnd preist sein jarmarck der gestalt,
 Er het ain münich danczent machen,
 Vnd log, sam wer im gschmirt der rachen.
- 45 Nach dem er über altar ston
 In ain cormantel angethon,
 Vies sein Antoni glocklein klingen,
 Die pauwn betten gen opfer dringen,
 Die pauwn maid vnd die pewerin,
- 50 Den raicht er nach einander hin
 Sein krewcz zu küesen mit pegirn
 Vnd strach ins darnach an die stirn.
 Welchem sein pruederschaft det lieben,
 Der wurt den von im eingeschrieben.
- 55 Nach dem er in den segen gab,
 Darmit schieden die pauwn ab
 Vnd dringen zu der kirchen naüs.
 Nach dem drat aus dem sagter raws
 Der pfarer, sprach: „Nün dailt das gelt,
- 60 Das ir den pauwn habt abgstrelt!“
 Der münch das gelt zusammen züeg,
 Antwort dem pfarer mit petrüeg:
 „Das gelt, herr pfarer, das ist mein! [Bl. 93]
 Dargegen so sol ewer sein
- 65 Mein predig, die gnad vnd apłas,
 Die ich vom pabst hab lieber das.
 Wolt ir an dem gelt haben stewer,
 So prentt euch sant Anthoni fower!“
 Der pfarer antwort im an scheüch:
- 70 „Das gelt das zimbt vil minder euch,

- Weil ir seit von der obserfancz,
 Welche kein gelt doch dragen gancz,
 Wie ir züm orden habt geschworn.
 Sambt dem gelt würt ewig verlorn,
- 75 Wo ir dieses gelt det an rüern:
 Drümb duet das opfr gelt mir gepüern.
 Phalt eich eur predig vnd ablasz,
 Der zimbt eir gaisstlikeit vil pas.“
- 80 Mit dem nach dem opfer gelt dappet
 Vnd das in ain huy gar erschnappet.
 Der münich leichnam sawer sach,
 Der pfarer lachet zv im sprach:
 „Doch das ir auch entspacht darson
 Euren ornlich verdienten lon,
- 85 So macht eich auf vnd get mit mir,
 So wollen gen Ranshoffen wir!
 Da hat man gueten osterwein,
 Da wöl wir schlemen vnd frölich sein,
 Mit disem gelt zallen zv disch
- 90 Gar guet geschleck, fogel vnd fisch.“
 Der münich war auch ain gueter zecher,
 Wol list vnd renck, ein doller frecher,
 Vnd sprach: „Ja wol, da wol wir hin,
 Weil ich dürstig vnd hüngrig pin.“
- 95 Machten sich auf den weg darnach.
 Da kamen sie an ainen pach, [Bl. 94]
 Welcher weit aufgeloffen war,
 Vnd het den steg verflöffet gar.
 Der pfaff sprach: „Ich ker wider umb,
- 100 Uber den pach ich hewt nit kumb;
 Wan ich mag nit hin iber waten,
 Er ist mosig vnd voller schlatten.
 Ich hab mein praine hosen on,
 Die wurden mir flecket darson.“
- 105 Da würt der münich zv im sagen:
 „Herr, ich wil euch hinüeber tragen;
 Wan ich hab gar kain hosen on,
 Thw in zerschniten schüechen gon,
 Da get das wasser ein vnd auß,

- 110 Das wir nür kumen ins wirczhauß.“
 Der pfarer sprach: „O herre mein,
 Weil ir nün wölt mein esel sein,
 Mich willig tragen vbern pach,
 So folg ich euch.“ Vnd gleich darnach
- 115 Huctlet er auf dem münich sein.
 Der wüet mit im in pach hinein;
 Das wasser stembt im pach gar hoch;
 Der pfaff sein schendel an sich zoch,
 Das sein hosen nit wurden naß.
- 120 Der münich voller schalkheit was:
 Als er kam miten in den pach,
 Da stünd er stil, zumb pfarer sprach:
 „Ach herr, ich pit, sagt mir an schewch,
 Habt ir das opfergelt pey euch?“
- 125 Der pfarher sprach: „Ja, ich hab das,
 Auf das wir leben dester pas.“
 Der münich sprach: „Hewt ir det sagen,
 Ich dorst kain gelt peim pann nicht tragen
 Ich wüer sünst mit züm dewffel faren. [Bl. 94]“
- 130 Darfor so wil ich mich bewaren,
 Das ich entrin so schwerer rach!“
 Vnd stuerczt den pfaffen in den pach;
 Das wasser ob im zamen schlieg,
 Vnd darin waidlich pad vnd zwüeg.
- 135 Der münich auß dem pach entron,
 E der pfarer im pach außston
 Vnd heraus wuef an drucken lant,
 Als ein gedaußfte kacz da stant
 Vnd dropfet da hinden vnd foren,
- 140 Zueg ab sein roch in grim vnd zoren
 Vnd in alda auß winden thet,
 Schwang das wasser auß sein pivet.
 Die weil der münch ein ackerleng ferr
 Stünd, schray: „Gott gsegn euchs pad, mein herr,
- 145 Vnd auch die stolczen drüend darnach!
 Ich kumb nit mer in diesen pach.“
 Der pfarer da in zoren pron
 Vnd fluechet diesem sew caplon

- Vnd dacht: Ich wil dich wider dreffen,
 150 Kumpft auß mein mist mit gleichem essen.
 Der pfaff kert wider umb darnach
 Vnd wuet widerumb durch den pach;
 Was er dem münich wünschen thet,
 Wolt nit, das ich das halbes het,
 155 Bis er haim kom in den pfarhoff.
 Sein kochin im entgegen loss,
 Der er die grosen schalckheit klagt
 Des münichs, ent vnd anfang sagt.

- ¶ Wo noch zwen schalckhastige wandern,
 160 Entpfecht ainr schalckheit von dem andern;
 Der gleich sein schalcks gsel wider thüet, [Bl. 95]
 Wo es im anderst wirt so güet.
 Ein schalckheit dwt die andern treiben,
 Der schalckhastigst thuet maister pleiden
 165 Mit seiner arglistig schalckheit,
 Die im den liebet alle zeit.
 Wo die allain in schimpf geschicht,
 Nicht ist mit sünd vnd schant entwicht,
 Der mag ain piderman wol lachen,
 170 Bil pas, den der gleich faczwerck machen,
 Sunder handelt vil lieber allzeit
 Ein sach, die nit vil glechters geit,
 Darauß im niecz vnd er aufwachs
 Pey iberman, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 13 tag Marci.

174

314. Ein schwand: Der gestolen silbren löffel.

Ens tags zu Augspürg in der stat
 Ain guet schwand sich pegeben hat
 Pey ainem wirt, auf seinem sal

314. S 16, Bl. 108'. A 4, 3, 84° = Keller-Goetze 17, 361.
 Vgl. MG 15, Bl. 289 in der Hopfenweise des Michel Vogl: Der
 gestolen silbren löffel „Ob ainem gueten male“ 1556 Juni 4.

- Mit sein gesten ob dem nachtmal,
 5 Daran ir zwölff sassen zv disch,
 Die hetten guet vogel vnd fisch
 Vnd darzv ain kostlich gemues
 Mit wurcz, zücker vnd mandel sües.
 Nün als man den disch het gedeckt,
 10 Het der wirzknacht darauff gelegt
 Zwölff silbren löffel diesen gesten
 Zv allen eren, in dem pesten,
 Wie sie den alle speis vnd dranc
 Anamen da zv hohem danck.
 15 Doch sas vnter den gesten gemein
 Ein dorpspfaff, der war nit gar rain,
 Der haimlich ain löffel auf hüeb [Bl. 109]
 Vnd dueckisch in sein pueffen schüeb,
 Den feine kelnerin haim zv tragen,
 20 Von groser schenck ir zv sagen,
 Die er alda empfangen het.
 Nün solich dueck ersehen det
 Ein güet erlich kürzweillig man,
 Dacht dem pfaffen ain schalckheit thon
 25 Vnd det doch der gleichen nicht
 Vnd erwischt auf dem disch gericht
 Ein silbren löffel, den auch aufhüeb,
 Vnd haimlich in sein pueffen schueb.
 Als nün das nachtmal ende het
 30 Vnd man zv disch aufheben thet
 Deller, löffel, wein vnd auch prot,
 Das dischbuch, darnach dandtet got,
 Fünd der knecht an der löffel menig
 An den zwelffen gleich zwen zv wenig.
 35 Das zätget er dem wirte on,
 Der wart palb in die stüeben gon,
 Die ding gruentlichen zv erkünden,
 Das die zwen löffel wurden gfunnen;

Sieh Rollwagenbüchlein Nr. 70 (H. Kurz) und P. Hebels Schatzkästlein: Der silberne Löffel. S hat V. 6 fett; 15 gemein; 24 Dack; 64 strah; vor 109 Der Beschlus.

- Wan er von diesem duc nit weist,
 40 Er hielt sie all für erlich gest.
 Wan er dacht solchs ir kain zv zeyen
 Vnd wolt auch solichs nit ausschreyen,
 Vnd nam ein kirzen in sein hent
 Vnd lewchtet umb an allem ent
 45 Vnter dem disch auf vnde nider,
 Sein zwen löffel zv finden wider.
 Als er nichts fand, det er auf sehen.
 Auf den wirt mercket in der nehen [Bl. 109']
 Der guete mon, der auch da oben
 50 Ain silbren löffel het ain gschoben,
 Vnd ruecket fein haimlich süptil
 Den seinen silbren löffel stil,
 Das er frey aus sein puefen redet,
 Plos vnd genzlichen vnpedeket.
 55 Bald aber der wirt den ersach,
 Da dapt er mit der hant darnach
 Vnd det in vntwirs heraus nemen,
 Den gueten gast mit zv peschemen,
 Vnd sprach zv dem löffel: „Rigstw
 60 Pey dem gast so in stiller rw?
 Sag, ligt dein gsel nit auch pey dir,
 Das ir paid wider würdet mir?
 Des düeckes het ich ie nit trawt.“
 Der güet man fing an vnd schray lawt:
 65 „Mein herr wirt, last mich ungeschmecht,
 Ist es genem dorff pfaffen recht,
 Welcher siczt an dem disch dort oben,
 Der auch ain löffel ein hat gschoben,
 Da dacht ich mir virwar, ir lieben,
 70 Ider ain löffel ein müest schieben,
 Weil es der pfarrer selb ansieng,
 Da gil mir dreslich wol das ding,
 Die würde der frumb wird vns schencken,
 Im aller pesten sein zv denken.
 75 Der halb nempt das im pesten on!
 Ich hab in kainem argen thon.“
 Als der dorff pfaff hört diese wort,

- Wurt er gancz schamrot an dem ort
 Vnd rett kain ainig wort darein, [Bl. 110]
- 80 Sunder grieff in den puefen sein,
 Mit zitrender hand vberaus
 Zueg er den gstolen löffel raus
 Vnd warff in dem wirt wider dar,
 Der nam in an mit wunder gar,
- 85 Schwig darzu, lies imz wol gefallen.
 Erst würt ain glechter von in allen
 Um disch, von gesten vbermas
 Vnd west doch kainer, wie im was,
 Ob es wer ernst oder nür schimpf.
- 90 So ging der diebstal ab mit glimpf,
 Vnd iglicher fein malzeit gab,
 Vnd gingen hin zu pette ab.
 Nach dem der wirt sein ordnung macht,
 Het gest zu mitag oder nacht,
- 95 Pald man süeppen oder gmües az,
 Nach dem man strag aufheben was
 Die löffel, lies ir liegen nicht,
 Bis das das mal gar würt vericht,
 Darmit kein löffel würt gestoln.
- 100 Als solchs hörten die wirt verholn,
 Das in kain löffel würt gstolen auch,
 Fingen sie all an diesen prauch:
 Wen man die löffel genüezet het,
 Das mans als pald auf heben det.
- 105 Also ist die gwonheit aufkumen
 Vnd hat ein solchen anfang gnümen,
 Ist pis auf diesen tag noch plieben,
 Wie doctor Guckguck hat peschrieben.
- ¶ So ist zu loben noch ain mon, [Bl. 110']
- 110 Welcher mit gueten schwenden kon
 Ein poses stüeck fein unterkumen,
 Welches er haimlich hat vernümen,
 Vnd kan es fein mit scherz vnd schimpfen
 Vor iderman fitlich verglimpfen,
- 115 Vnd der better haimlich gestraft,

Das idem wider wirt geschäft
 Auf paidem dail sein er vnd güet,
 Das es abge mit güetem müet,
 Das gar kain vnrat daraus wachß
 120 Durch schand vnd schaden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 19 tag Marci.

120

315. Ein schwanz: Der rewter mit seim
 foglhünd.

En rewter riet ain ganczen tag
 Im herbst, da es ser regens pflag,
 Die stras war ser kotig vnd dieß,
 Das feld vol regenwafers ließ,
 5 Sein gawl war allenthalben naß
 Vnd mit kot ser pesprueczet was.
 Der gleich auch mit im lauffen künd
 Ein schwarcz zottender fogel hünd;
 Der selb war auch durchaus pestrebt,
 10 Oben vnd vnden an im klebt
 Gar vnlieftiger schleim vnd kot,
 Ein wasser pad het im thün not.
 Als nün der rewter ein kam spat
 Am abent gen Wesen, der stat,
 15 Welche den liegt im oberlant,
 Durchnezet war all sein gewant, [Bl. 111]
 Als er in die herberg ain fert
 Gancz müed vnd mat mit seinem pfert,
 Das er pald züege in den stal.
 20 Nün war gleich perait das nachtmal.

315. S 16, Bl. 110'. A 4, 3, 85^b = Keller-Goetze 17, 365. Nasser, S. 166. Vgl. MG 15, Bl. 290 im frischen Tone des Hans Vogls: Der hund im pett „Ein rewter rait ain ganczen tag“ 1556 Juni 4. Sieh Wickram, Rollwagenbüchlein Nr. 4 (Goedeke, Schwänke S. 136), Ausg. von H. Kurz S. 128. S hat V. 10 vnden in H.; 42 Det in.; 52 in zwei Versen: Für seinen schwarzen vogl hünd Dem wirt vür seinen fogel hünd; V. 59 sich sie; vor 117 Der Beschläes.

- Der reuter mit zu dische saz,
 Mit ander gestn das nachtmal az,
 Die schlempten, waren gueter ding,
 Darson der reutr ain hercz entpfing.
 25 Min lag sein hünd pey der stüebthier,
 Dem warff er von dem disch hinfür
 Ein eingebünckte schniten prot,
 Zu leschen seines hüngers not,
 Auch von dem flaisch die häut vnd pain,
 30 Sie waren gleich gros oder klain.
 Die der hund abgenagen hat;
 Wan er lag da ganz müeb vnd mat.
 Als nün der wirt vermercket, das
 Der gast dem hünd zu werffen was,
 35 Bertros es in, vnd schwig doch stil,
 Dacht: Ich dich gar wol dreffen wil,
 Das er mir fuer den hünt zu pües
 Auch wol das nachtmal zalen mües.
 Als man den disch nün decket ab,
 40 Min ider gast zwen paczen gab.
 Als der reuter auch gab zwen paczen
 Det der wirt in weiter anplaczen
 Vnd sprach zu im gar vngeduelbig:
 „Ic seit mir noch zwen paczen schuldig
 45 Iuer ewren schwarzen fogel hünd,
 Dem ir zu warft gar schwind vnd ründ
 Hinter der thür prot, flaisch vnd pain;
 Der hat mer fressen, als ich main,
 So geiczig in sein rachen fras [Bl. 111]
 50 Mer den kain gast, der zu disch saz.“
 Der reuter gab zwen paczen ründ
 Dem wirt für seinen fogel hünd
 Vnd dacht in auch wider zu dreffen
 Mit schalckheit, wie er in det effen.
 55 Als man den schlaffdrünc het gethon,
 Da weist der wirt zu schlaffen gon
 Den reuter in ain kamer, het
 Darin zway güet gerichtet pet.
 Der reuter legt sich in das ein

- 60 Vnd locht dem kötting hünde sein,
 Das er ins ander pette sprang,
 Darin er sich umbtreet lang
 Ring weis herumb in ainem krais
 Vnd das pett allenthalb peschais,
- 65 Vnd legt sich darein so peschiffen;
 Vnden vnd oben gar pefliffen
 Straicht er das kot von seiner hawt,
 Sing darnach an zu schnarchen lawt,
 Vnd schlieff dahin der fogel hünd.
- 70 Als frue der reiters man außstünd,
 Sein gawl füetern vnd sateln thet, —
 Als aber die weil petet het
 In der kamer des wirtes maid,
 Sach sie am pet ir herczenlaid,
- 75 Darin der hund gelegen war.
 Das also war erzogen gar
 Mit schleimigem dreck vnd mit kot:
 Die deck die war von seiden rot
 Vnd die leilach süptil leinwat.
- 80 Als das die maid anzaiget hat [Bl. 112]
 Dem wirt, loff er, den rewtr verclagt
 Vor dem richter, vnd im ansagt,
 Wie im sein hünd sein köstling pet
 Peschieffen vnd verwüestet het,
- 85 Im umb ain guelden schaden thon;
 Den güelden wolt er wider hon
 Vom reiter, vnd der richter sprach:
 „Zaig mir auch an warhaste sach
 Vom hünd!“ Er sprach: „Für den ich hab
- 90 Das mal zalt vnd zwen paczen gab;
 Ist doch nit mit zu disch gessen,
 Hat nür die heüt fom flaisch gessen
 Vnd pain, die ich im warff hin fuer
 Vom disch hin zu der stueben thier.
- 95 Der halb auch pillig liegen thet
 Der hünd in ainem gueten pet,
 Weil er sein nachtmal zalet fast
 So tewer wie ain ander gafft.“

- Bald der richter nun mercket das,
 100 Der schalkeit er im lachen was
 Vnd saget zu dem wirt nachmals:
 „Dw vnersetigter geizhals,
 Ich main, dw seist on sin vnd thöret.
 Hast all dein tag vor nie gehöret,
 105 Das alle hünd sind vrten frey?
 Weil dw aber auß geizerey
 Hast das nachtmal vom hünd genümen,
 Ist auch pillig, das er ist kumen
 Die nacht in ain sanft, weiches pet.
 110 Ob er das gleich pescheisen thet,
 Nembz doch das wasser alles hin. [Bl. 112']
 Der halb sprich ich quibledig in
 Mit seinem schwarzen fogel hünd.“
 Der wirt alda mit schand pestünd
 115 Gleich ainem pfeffer an der stet,
 Der ainen dancz verderbet het.

- ¶ Derhalben ist noch gwis vnd war
 Das sprichwort, sagt vor manchem jar:
 Wer zu fil haben wil auf erden,
 120 Dem wirt entlich zu wenig werden
 Vor auß, wo der mit posen stuecken,
 Feintselig, arglistigen duecken
 Die lewt scheczet vnd uebernymet,
 Pillig im entlich auch gezimet,
 125 Das er am kalten markt peste,
 Das es im der geleichem ge,
 Das er auch mit list vnd gefert
 Auch entlich vberforteilt wert,
 Wie er vor thet vil vngemachs
 130 Ander leüten, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 22 tag Marci.

130 [vers]

316. Ein schwand: Der Haincz Bnrw.

Es ligt ain dorff im Payerland,
 Das selbig Fuenfing ist genant,
 Da fassen leppisch pawren drin.

Nun war auch ainer vnter in,

5 Der selbig hiez der Haincz Bnrw,
 Der het zw habern ymerzw
 Mit seinen nachtpairn hindn vnd vorn,
 Stac vol vngedult, rach vnd zorn,
 Het gar ain aigenfing laun,

10 Brach oft ein hader von ein zaun,
 Auf das er nür zw zanden het;
 Drumb iderman in fliehen thet,
 Drumb hiez man in den Haincz Bnrw,
 Das er vil haders richtet zw.

15 Der het ain garten an sein haüz,
 Darinen het er vberaüz
 Weis rueben vnd das compos kraut,
 Auch korn vnd habern darin pawt,
 Bil crewter vnd wuercz mancher art,

20 Des er ser fleissig hueten wart.
 Nins tags kam im ein has darein,
 Der im darin das kolkraut sein
 An aim ort abgefressen het;
 Darob Haincz Bnrw zürnen thet.

25 Mit anderst schalt vnd fluechet er,
 Sam der ganz gart verderbet wer.
 Vnd als er den hassen ergücket,
 Im stadel er ein drischel zuedet
 Vnd loff dem hassen grimig nach, [Bl. 196]

30 Zw würgen in zw grimer rach.
 Der has aber war im zw glend

316. Bl. 16, Bl. 195^a. A 4, 3, 86^b = Keller-Goetze 17, 370. Tittmann II, 213. Vgl. MG 10, Bl. 133 in der Jünglingweise des C. Ottendorfer: Der Fünfsinger mit dem Hasen „Zw Fuenfing fas“ 1548 April 27. Quelle: Pauli Nr. 25. Die Ueberschrift nach V. 5 und A, S hat nur ain schwand, und im Register ist das Stück gar nicht aufgeführt. S hat V. 73 ergrieffen; 97 Bertret; vor 107 Der Beschluß.

- Vnd prauchet im lauff so vil renck,
 Das der pawer oft fallen was
 Vnd lag gestrecket in dem gras.
 35 Dem pawren det gar wee der spot
 Vnd schwüer dem armen hasn den dot:
 „Dw ragenörlein, dw müst sterben!
 Kein man sol dir mein hüeld erwerben,
 Weil dw mich so oft wüerfft zu hawffen.
 40 Ob ich dich gleich nit kan erlauffen,
 Schick ich dir doch ain ubern hals,
 Der dich wol knicken kan nachmals!“
 Vnd pald hin auß dem gärten loff
 Zu dem pfleger in seinen hoff.
 45 Vor dem züg er ab seinen huet,
 Ganz entrüest mit mit zornigem müet,
 Clagt, ein has in verderben wolt,
 For dem er in peschüeczzen solt
 Mit seinen rieden, staubern vnd winden;
 50 Der has wer in seim garten hinden
 Vnd het im grosen schaden thon
 An seim kolkrawt. Dem edelmon
 Det er ain süemer habern versprechen,
 Wen er in det am hassen rechen,
 55 Von dem er wer peschedigt worn,
 Vnd het im auch den aid geschworn.
 Der edelman ob diesen sachen
 Det seiner grosen dorheit lachen,
 Vnd pald auf seinen hengste saß
 60 Vnd sechs jaghünd mit süeren was.
 Darmit kam in Haincz Unrw garten, [Bl. 196']
 Dem hassen auf sein palg zu warten,
 Sing an vnd pließ sein jeger horn
 Vnd süecht im garten hindn vnd vorn
 65 Diesen armen, elenden hassen.
 Die hünd hin vnd her spieren waffen,
 Loffen umb mit pellen vnd schnawden.
 In dem sprang aus ainer hanffstaüden
 Der has. Bald in die hünd ersahen,
 70 Schwind loffen sie im nach zu fahen;

- Der has loff in dem garten rüemb
 Vnd schlüeg vil hacken, schlem vnd krüemb,
 Das kainer in ergreifen künd.
 Das weret auf ain halbe stünd;
 75 All windl im garten durch aus mit
 Der pfleger auf sein ros nach rit
 Vnd schrit sein hünden dapfer zw,
 Die strichen nach on alle rw;
 Doch entloff in der hase jung,
 80 Entlich ober den zain außspring
 Vnd loff wider hinaüs gen wald.
 Der edelman der fordert pald
 Sein habern an den pawers mon,
 Den er verhaiffen het zw lon.
 85 Haincz Bnrwe sich des widern thet,
 Weil er im nit gefangen het
 Den hassen vnd pracht zw dem dot.
 Der edelman schwüer im pey got,
 Er wolt sein stadt im zünden on,
 90 Drauß seczen im ain rotten hon.
 Haincz Bnrw im den habern gab, [Bl. 197]
 Das er mit lieb sein köme ab,
 Das er nit weiter köm zw schaden,
 Darmit er vor war oberladen.
 95 Der pfleger mit sein gaul vnd hünden
 Het im garten oben vnd vnden
 Zertretn so in ainr klainen küercz
 Kueben, famen, krewter vnd wüercz
 Vnd darzw auch habern vnd korn;
 100 Das war alles zertretten worn.
 Vnd wen der has ain ganzes jar
 In dem garten gewesen war,
 Het er nicht so vil schadens thon,
 Als mit sein jaid der edelmon.
 105 Also het dieser Haincz Bnrwe
 Den schaden vnd den spot darzw.

¶ Also sint man noch manchen mon,
 Der gar glat nichsen leiden kon;

- Ob es schon ist der red nicht wert,
 110 Er sich doch des so hart peshwert,
 Wil gar nichts lassen vngerochen
 Mit clagen, fluechen, scheltn vnd pochen.
 Sech einer in nür sawer on,
 Er küends nit vngerochen Ion:
 115 Alle ding thuert er wider fechten,
 Auch vor gericht zanden vnd rechten.
 Die weil gar nichts kan leiden er,
 Wagt er sich oft in gros geser
 Vnd get oft nach aim eher, glaüb!
 120 Berzet darob ain ganzen schamb
 Durch seinen posen laün vnd bruecz; [Bl. 197']
 Richter vnd schergrn habn den nüecz.
 Wer aller rachsäl nach düt gen,
 Der macht aus ainem schaden zwen;
 125 Wo abr ist ain gedultig mon,
 Der iberhörn vnd sehen kon,
 Hüet sich vor vnnüezen gezencken,
 Der selb thüet eysren thüer anhencken,
 Entget dar durch vil vngemachs,
 130 Sagt das alt sprichwort vnd Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 11 tag May.

130

317. Ein schwand: Drey schwend Stratonici,
 des harppffen schlagers.

ES peshreibet vns Plutarchüs
 Von aim, der hies Stratonicus, [Bl. 205]
 War ain künstlicher harppfenschlager

317. S 16, Bl. 204'. A 4, 3, 87^b = Keller-Goetze 17, 375.
 Von dem Meistergesange im roten Tone Peter Zwingers:
 Drey schwend Stratonici „Stratonicus der war ein harppfen-
 schlager“ 1544 Juli 17 (MG 6, Bl. 212) sind nur die Anfänge
 bekannt. Die erste Geschichte erzählt Athenaeus VIII, S. 351 e;
 die zweite Plutarch, de exilio 7; und die dritte wieder Athen.
 im 8. Buche, S. 351 e. S hat vor V. 7 Der erst schwand, vor
 63 Der ander, vor 109 drit und vor 177 Der Beschluß.

- Vnd ein artlicher kurzweil sager,
 5 Der umbging mit selzamen schwenden.
 Der thuet er drey alhie gedencken.
 Der erst, als Stratonicus da
 Kam in die stat Maronia,
 Mit harpfen schlagen zu gwinen sein narung
 10 Ein zeitlang, vnd kam in erfahrung,
 Das das volck dieser stat ser schemet,
 Früe vnde spat zechet vnd demet —
 Wo er ging, hört er ain geschrey
 In alln hewfern von füellerey,
 15 Ein danczen, hüepfen vnd ain springen,
 Ein lachen, juchzen vnd ain singen;
 Auch sach er, wie an wendn haim hüncken
 Die vollen zapffen, vol vnd trüncken,
 Ains dails da an der gassen lagen,
 20 Mit groszen lerten iren magen.
 Ains tags thet er zu seim wirt sagen:
 „Ich hab die stat in dreyen tagen
 So wol erlernt durch ains an laugen,
 Das ich wol mit verpünden augen
 25 Sey eitler nacht wolt gen durch ains;
 Vnd wer mir zaiget auf ein haus
 Mit ain finger, wolt ich im her
 Sagn, wer im haus da haimen wer,
 Im auch anzaigen seinen wandel
 30 Vnd was er trieb fuer ainen handel.“
 Sein wirt sprach: „Es sol gelten das!
 Meins gueten weines zehen mas!
 Vnd ich wil selbert füeren dich;
 Vnd wo du des perichtest mich, [Bl. 205']
 35 Soltu den wein gewunen haben.“
 Ir hent sie drawff einander gaben.
 Der wirt sezt im auf seinen huet,
 Ruedt im den fuer die augen guet,
 Füert seinen gast zu nacht hinaus,
 40 Zaigt in ainr gassen auf ein haus
 Vnd sprach: „Sag mir mit klüegen wiczen,
 Wer duet in diesem hause siczen?“

- Stratonicus lacht vberaus,
 Sprach: „Ein wirt siczt in diesem haus,
 45 Hat pey im volle gest ser gern,
 Die im kandel vnd gleser lern.“
 Er fueret in weiter mit schweigen,
 Det auf ein ander haus im zeigen
 Vnd sprach: „Wer siczt den in dem haus?“
 50 Er sprach: „Ein wirt, lebt auch im saus,
 Hat deglich pey im volle gest:
 Der halb sein kacz wirt pald das pest
 Fiech werden durch sein fueellerey.“
 Also antwort er almal frey;
 55 Wo im sein wirt zaiget hinaus,
 Sprach er: „Das ist auch ain wirczhaus,
 Darin man schlembt vnd prasset auch,
 Wie vberal ist sit vnd prawch
 Pey allen pürgern dieser stat.“
 60 Der wirt im gwünen geben hat,
 Bekennet im frey offenpar,
 Als volck der stat versuffen war.
 Den andren schwanz zaigt er auch on,
 Den Stratonicus hat gethon.
 65 Als er int stat Seripho kam [Bl. 206]
 Ein taglang vnd darin vernam
 Die gassen eng, stincket vnd kotig,
 Das volck mager, hüngrig vnd notig,
 In gwant zehadert vnd zerschliffen,
 70 Die heuser lochret vnd zeriffen:
 In suma, es war gar durch aus
 Fraw Armuet vast in allem haus;
 Wan da war weder gwerb noch handel,
 Das volck fueret armuetfelsing wandel.
 75 Da kund der mit sein harpsen schlagen
 Sein teglich zerung nit erjagen.
 Als er nun da lag auf zwen tag,
 Thet er zu seinem wirt ain frag:
 „Mein lieber wirt, sag mir an schlecht,
 80 Was ist alhie fuer ain statrecht?
 Was uebels müessen thun die lewt,

- Das man ein diese stat verpewt?“
 Der wirt antwort: „Wer sein e pricht,
 Auch wer ret wider rat vnd ghricht,
 85 Wer gelt entlehent vnd nit zalt
 Vnd die lewt schmehet mit gewalt,
 Wer stilt vnd das nit wider geit,
 So es wirt offen mit der zeit,
 Vnd der gleich dreipt vnerlich sitten:
 90 Dem thuet man vnser stat verpietten.“
 Stratonicus der sprach darzu:
 „Mein frumer wirt, wer ich als du,
 Ich macht noch heint ain poses stüeck,
 Auf das ich nür mit hail vnd glueck
 95 Aus dieser stat mit eren kôm,
 E das ich schaden darin nôrn
 An gsuntheit, leib, er oder güet, [Bl. 206']
 Darin niçs wonet den armüet.
 So man mich det der stat verjagen,
 100 So kem ich doch in kurzen tagen,
 Wo ich hin kôm, daß pesser wer,
 Vnd wünschet mir den nimer her;
 Da ist weder güet, luest noch frewt,
 Weder pey fiedh oder pey lewt;
 105 Allein ellent vnd armüet ist
 Hie sprode narung, kot vnd mist.“
 Darmit Stratonicus vrslob nam
 Vnd nicht mer gen Seripho kam.
 Des dritten schwands ist auch ein sager
 110 Stratonicus, der harpsen schlager.
 Der kam ains tags auch in ain pad,
 Darin schopfet ain groses rad
 Ein wasser kotig vnd vnstetig,
 Gancz trüeb, vnd schmecket gar vndetig;
 115 Wan es war eben regen wetter
 Vnd lag der pach voller vnstetter.
 Da er das sach, da fiel im ein:
 Was fuer ein wildpad mag das sein?
 Wileicht haillt es manch alten schaden.
 120 Nün wil ich ie auch drinen paden,

- Ob mir mein schaden wurt gestift.
 Ich hab nun etlich gelt verspilt.
 Zueg sich ab, ging ins pad geschwind,
 Da fund er gar los pad gefind.
 125 Ainseltig er sich nider seczet,
 Die vntermaid im nicht eineczet,
 Rain wasser pracht der poden knecht,
 Scherer vnd lasser sassen schlecht, [Bl. 207]
 Spielten mit ainander im pret
 130 Vnd fluechten, sam der wint her wet,
 Zancten vmb ain haller paidjander;
 Zwo padmaid lawsten an einander
 Vnd detten auch hadern vnd schnarren,
 Viesen den siczen wie ein narren
 135 Oben auf ainer penck da forn,
 Darauff so war er schier erfroren.
 In dem der pader ging hinein,
 Mündert auß das faul padgsind sein.
 Des fremet sich Stratonicus.
 140 Zu hant der podenknecht aufgües,
 Das patzcht wie auf ein pelcz vralt;
 Die offen stain waren eyskalt,
 Wan das fewer abgangen war.
 Nach dem pracht man ein wasser dar
 145 Dem harpfenschlager, trüeb vnd kalt,
 Das scheffel ron durch manchen spalt.
 Nach dem thet vntermaid im zwagen
 Vnd waidlich vmb den kopf det schlagen.
 Nach dem sich aufst laspdigel seczt,
 150 Da het der lasser nit gewecz
 Die flieten, schlueg hart, macht dem hais,
 Die zen er auf ainander pais,
 Der lasser zitert mit der hent
 Vnd in mit dem laspdigel prent.
 155 Nach dem er in die scherstat saß,
 Darin der scherer truncken was
 Vnd in in den ain packen schnaid.
 Darmit nam er seinen abschaid
 Int abzieh stueben, legt sich on.

- 160 Als ers pad gelt wolt geben hon, [Bl. 207]
 War sein pewtel im geraumbt worn,
 Het kain gelt drin hinden noch forn.
 Aus dem Vorles pad eilt er schnell;
 Nachent darpey stünd ain capell,
 165 Darin vil opferzaichen hingen.
 Da sprach er bald zu disen dingen:
 „Die opfer zaichen, so da hangen,
 Die hat diser heillig entpfangen
 Von den lewten, so sind an schad
 170 Kumen aus diesem Vorleins pad
 An irem leib ganz ungeschedigt,
 Gleich sam aus eim schiff pruch erlebigt,
 Entrünen sind mit weib vnd kind
 Von diesem losen pad gefind.“
 175 Also Stratonicus der klüg
 Nach diesem schwand auch darson züeg.

- ¶ Also ist noch zu preiffen ser
 Ein man, der hofflich schwend für ker
 Fein kurzweilig in ainem schimpff
 180 Mit ainem holtzseligen glimpff,
 Mit vernunft straffen kan ain ding,
 Das nit schmach, schand, noch schaden bring,
 Sünder dem nechsten raichen mag
 Zu pessrung vber manchen tag,
 185 Das man des mit sein erling schwenden
 Hernach im pesten thue gedenden,
 Vber lang zeit sag im des band;
 Wan oft durch ainen gueten schwand
 Die jugent etwan wirt gelert,
 190 Von laster zu thuegent pekert, [Bl. 208]
 Dardurch entge vil ungemachs
 Durch erlich schwend, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 15 tag May.

318. Ein schwand ains sophisten mit glaub,
Lieb vnd hoffnung.

Ens tags ich pey ainr gastung sas,
Da man mancherley reden was
Bon kriegslaiſten vnd newen mern,
Darſon man fabuliret gern.

- 5 Bom glauben vnd gaisſlichen dingen [Bl. 213]
Deten ſie auf die pan auch pringen.
Da rett mich auch an ain papist,
Ein hinterliſtiger ſophiſt,
Wo der glaub, hoffnung vnd die lieb
- 10 Jezund pey vns Lutriſchen plieb,
Ob ſie pey in weren geſtorben
Oder entloffen vnd vertorben,
Weil man der kaines pey in ſech;
Allein hilt wir nür vil geſprech
- 15 Bon dieſen gotſeligen dingen,
Dettens aber ins werck nit pringen;
Im glauben hetten wir vil irrung
Bon vnſer glerten groſ verwirrung.
Die hoffnung wer auch pey vns klein:
- 20 Es ſuchet ein ider das ſein,
Das im prot in die kuechen trag,
Wo ain ider nür kon vnd mag,
Die lieb nem ab von tag zu tagen,
Die armen mochten ſchir verzagen,
- 25 Mignucz, vntrew nem oberhant
Baſt durch vnd durch in allem ſtant.
„Drumb kan ich eur ler nit recht nennen,
Weil ich an fruchten nit kan kennen,
Das ſie guet ſein an argen won.
- 30 Darumb halt ich nit vil darſon.“
Als er mich nun det lang beziren,
Dacht ich: Mit meinem diſputiren
Wais ich im gar nichts an zu gwinen,

318. S 16, Bl. 212'. A 4, 3, 88^e = Keller-Goetze 17, 382;
vgl. dazu 20, 564. Sieh Nr. 57. V. 85 auch A, auf S; 140 auch
fehlt S.

- Weil er mit scharpff listigen finen
 35 Trieb nür sein faczwerck vnd gespöt.
 Drümb dacht ich: Es wirt sein von nót,
 Das ich im auf sein spöttlich fragen
 Auch thw ain spöttlich antwort sagen, [Bl. 213]
 Auf das ich in nür darmit stil,
 40 Weil er ie nicht rue haben wil,
 Vnd sagt: „Iz hapt mir thon drey frag.
 Zw der ersten ich also sag:
 Der glaub ist noch nit gar erloschen
 Pey vns, hat noch nit gar außroschen,
 45 Sünder ist noch pey den kawflewten,
 Die in gar hoch halten vnd dremten.
 Wo sie in dem land vmher wandeln
 Vnd nür auf güeten glauben handeln
 Mit kawffen, verkauffen vnd stechen,
 50 Mit porgen, zalen vnd mit rechen,
 Mit daiding, vertrag vnd verschreiben,
 Mit allem handel, den sie treiben.
 Welcher kauffman den nicht helt glauben,
 Der dregt nicht lang an mardren schawben,
 55 Sünder düet ainen weiten geben.
 Secht, da sint ir den glauben eben.
 Zw dem andren auch die hoffnung,
 Die sint ir noch pey alt vnd jüng
 Paide pey manen vnd pey frauen,
 60 Welche ins silber perckwerck pawen,
 Die hoffen alle gwis auf erden
 Durch das perckwerck noch reich zw werden,
 Je lenger mer güctas verlegen,
 Ob in gleich stet das gluck entgegen,
 65 Iz erczgrueben nit sündig werden.
 Noch erhelcz die hoffnung auf erden,
 Obs gleich vil zw pües geben müesen
 Vnd ser vil geltes mit einpüessen,
 Idoch thüet sie hoffnung ernern,
 70 Es wert sich mit der zeit verkern.
 Wen den ein silber grueb wirt sündig
 Mit silber ercz, reich vnd aufpündig, [Bl. 214]

- Sich doch oft pald abschneidet wider,
 Denoch ligt ir hoffnung nicht nider
 75 Vnd wagen den sack an die rüben
 Zw pawen fort in die sündgrüben,
 Ost haus vnd hoff darob verpfenden
 Vnd oft in schuelde verelenden.
 Noch lest hoffnung pey in nit ab,
 80 Bis oft kumen an petel stab.
 Secht, da sint ir die hoffnung noch
 Beharrlich, mechtig, stark vnd hoch.
 Zum dritten fragt ir auch darpey,
 Wie kein liebe mer pey vns sey.
 85 Darauf antwort ich euch: Die lieb
 Noch pey den drüncken polzen plieb;
 Wo die siczen pey pier vnd wein,
 Schenkens einander freüntlich ein
 Vnd thünd es an einander bringen
 90 Frolich, mit juchezzen vnd mit singen;
 Ein ider güent seinem zech prueder,
 Das in im steck ain ganzes süeder,
 Vnd pereden ainander frey
 Durch güete wort vnd phantasey,
 95 Mit schwenden vnd hofflichen dingen,
 Das nür vil weins in ainen bringen,
 Das er nür sat werd vnd stüedfol,
 Sie messen an einander wol
 Mit kandel, glessen vnd mit krausen:
 100 So stark thüet die lieb pey in hawsen.
 Vnd wen schon ainer thuet vndewen,
 Die andern sich nit vor im schewen,
 Den seinen kopff halten im zwen;
 Welcher so vol ist, kan nicht gen,
 105 So pald die andren in haimführen. [Bl. 214']
 Secht, pey den thüet man die lieb spüren."
 Als ich im diese antwort gab
 Der dreyer stüeck, sprach ich: „Nün hab
 Ich euch mit antwort hie pegabt,
 110 Gleich wie ir mich gefraget habt
 Spotweis, doch pit ich euch voron,

- Wolt mirs in güet aufnehmen thon.
 Wißt aber, das das gottes wort
 Noch fruchtparlich an manchem ort
 115 Pflanzet den war cristlichen glauben,
 Des der sathan kan nicht perauben,
 Darob maniger Crist leß eben
 Sein er vnd güet, leib vnd auch leben,
 Auf dieser erden weib vnd kind,
 120 Der auch vil abgeschieden sind
 Als martir vnd zeugen Cristi,
 Haben ainfeltig glaubet hy
 Dem wort vnd sint im angehangen
 Im glaubn, mit herczlichem verlangen.
 125 Solcher Cristen sint man noch vil,
 Die recht glauben, schweigen doch stil
 Vnd lassen die gelerten schwüermen,
 Wider das rein wort gottes stuermen,
 Die allain suchn nütz, rumb vnd eer,
 130 Fragen nach gottes er nit seer.
 Zum andern, maint ir, man sint nicht heut
 Noch recht cristlich gelawbig lewt,
 Die in cristlicher hoffnung leben
 Vnd allen süenden wider streben,
 135 Vnd in all irem crewcz vnd quiel
 Gaißtlich, weltlich an leib vnd sel
 Stet ir gepet vnd hercz stet offen, [Bl. 215]
 In gedult allain auf got hoffen,
 Der kuen vnd wöll auch helffen gern
 140 Vnd sie auch irer pit gewern
 Durch sein grüntlos parmherzikeit;
 Er wis allain die rechten zeit
 Zv helffen in aus aller not;
 Er sey der milß vnd güetig got,
 145 Der solch hilff zv gesaget hat,
 In solcher hoffnung frive vnd spat
 So erhelt sich der warhaft Crist,
 Der grünt guetglaubig worden ist.
 Zv dem driten, die cristlich lieb
 150 Hat auch noch iren starcken trieb

- Durch Ier des ewangelium
 Bey allen waren Cristen früm,
 Die sich noch herzlich erparmen
 Guetwillig der dürstigen armen
- 155 Mit ratten, geben, vogn vnd lehen,
 Mit leren, straffen, schueld verzeihen
 Vnd mit ander gleicher wolstat,
 Drümb das es got gehaisen hat;
 Vnd lassn in nit gleicher massen
- 160 Wie die phariseer vor plassen
 Mit einem rüemretigen gschray,
 Sünder handeln auch sünst darpey
 Mit irem nechsten nach der lieb,
 Nach des heilligen gaistes trieb,
- 165 Thünt irem nechsten, als sie wolten,
 In auch von im gesehen solten
 In gedanken, worten vnd handel.“ [Bl. 215’]
 Der papist sprach: „Solch cristling wandel
 Sicht man pey der lutrischen menig
- 170 Sünder schir weder vil noch wenig,
 Sünder vil e das wider spil;
 Ich hör vnd sich ir ie nit vil,
 Die also cristenlichen leben.“
 Da bet ich wider antwort geben:
- 175 „Wist ir nit, Cristus selbert spricht:
 Das reich gottes das kümet nicht
 Mit auf mercken, das man es sech
 Vnd durch vil gleiffnerey geschech?
 Auch sind der Cristn ain klainer hauff,
- 180 Wie Cristus selbert ret darauff:
 Der weg zum lebn sey schmal vnd eng,
 Vnd in get gar ein klaine meng;
 Aber der hellen stras sey weit,
 Den get der größte hauff alzeit,
- 185 Die der sünd vnd lastern nach jagen,
 Die doch von gottes wort vil sagen.
 Gott wöll menschlich geschlecht pekern,
 Recht cristling glauben in vns mern,

Dardurch ware hoffnung auf wachß
190 Durch prünstig liebe, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 18 tag May.

190

319. Ain schwand: Sant Jorgen pilt rait dem
pfarer durch den offen in die stueben.

En alter pfaff, trüczig, vermessen,
Ist oben an dem pirg geseßen
Im flecken, Trofaset genent. [Bl. 216]

Der selb der heilling pilder prent

5 Aus der kirchen, voraus die alten

Ruesigen vnd die ungestalten,

Bermainet, die pawren der masen

Würrn newe darfür machen lasen,

Vnd haut in oft ab pain vnd arm

10 Vnd macht darmit sein stüeben warm,

Wan es gschach gleich im kalten winter.

Ains kam er in pfarhoff hinhinter

Mit sant Jacobes pild geloffen,

Sprach: „Duß dich, Zeckl, du müßt in offen!“

15 Wan das pild war in ofn zu land.

Er stürzt es umb zu ainem schwand

Vnd schobß in den offen, darmit

Sein opfel, pirn vnd festen priet

In den kacheln vnd darpey saß,

20 Werbßt sich vnd welche pfiff er aß.

Als aber der pfleger erfür,

Der pild ie lenger wenger wüer

In der kirchen, pald er peshicket

Den messner, vnd in schelch anplicket,

25 Vnd fraget in vngstüem vnd wild,

Wo hin kemen der heilling pild

In der kirchen, welcher sint worn

Den winter wol siebne verlorn.

Der mesner antwort zu den dingen:

319. S 16, Bl. 215'. A 4, 3, 90^a = Keller-Goetze 17, 389;
vgl. dazu S. 535. Sieh Nr. 71.

- 30 „Die bild müß ich mein pfarrer bringen,
 Sein offen thüet er darmit haiczen.“
 Dieses red det den pfleger raiczen,
 Die dat an dem pfarer zu rechen.
 Vnd det bald zu dem messner sprechen:
- 35 „Bring mir sant riter Sorgen gros [Bl. 216]
 Aus der kirchen her auf das schlos!“
 Bald in der messner auf hin pracht,
 Da thet der pfleger pey der nacht
 Bil löcher in das pilde porn,
- 40 Stieß die vol puluers hindn vnd forn,
 Verklaüpt die löcher mit harz vnd pech,
 Das man sein haimlich künst nit sech.
 Morgens vnd ee es künde dagen,
 Müest in der messner wider tragen
- 45 Aus dem schlos rab int kirchen nider
 Vnd stelet in an sein stat wider.
 Doch der pfleger pefolhen het,
 Wen in der pfaff mer schiden thet,
 Ain bild aus der kirchen zu bringen,
- 50 So solt er im vor allen dingen
 Sant Sorgen bild bringen zu haüs.
 Da trug das bild der messner aus.
 So ging all sach den tag von stat,
 Wies der pfleger angeschlagen hat.
- 55 Zu abent wolt der pfarer paden
 Vnd het etliche gest geladen
 Vnd sprach zu seinem messner bald:
 „Ge, bring mir ainen heilling ald,
 Das wir die stueben darmit wermen!
- 60 Nach dem pad wol wir waidlich schwermen,
 Essen, drinden, singen vnd schreyen,
 Sam wir al gar vnfinig seyen.“
 Da loff der messner hin zu nacht
 Vnd den riter sant Sorgen pracht
- 65 Vnd stelt in in der kuchen nider,
 Bis das der pfarher kam herwider
 Mit seinen gesten aus dem pad, [Bl. 217]
 Sprach er zu sein messner gerad:

- „Ge, haicz noch pas die stueben ein
 70 Vnd schein den alten heilling nein
 In offn! las in gen himel farn,
 Das er vns helff vor kelt pewarn,
 Das vns die mueter nicht erkalt
 Nach vnsrem pad.“ Der mesner pald
 75 Sant Sorgen pild in offen schieb,
 Das gar pald an zv riechen hieb;
 Wan forhin war im offen guet
 Ein gros gliende kolen gliet.
 Den pfaffn hett nach dem pad gefrorn,
 80 Stünd nahent pey dem offen forn
 In seinem schneweißen padkittel
 Vnd wermet sich, vnd in dem mittel
 Sing an sant Sorgen pild vnd pron.
 Nach dem ging auch das puluer on
 85 Mit ainem hin vnd wider spraczen
 Vnd det ie lenger fester placzen.
 Nach dem mit einem starcken knal
 Sant Sorgen pild mit lautem hal
 Ein riet int stueben durch den offen,
 90 Darfon all gest mit fluecht entlossen,
 Mit grossem krachn, so ungesueg,
 Sam der doner int stueben schlueg,
 Sties den pfaffn vor dem offen nider;
 Die offen kachel hin vnd wider
 95 In der stueben gar schwind umbfliegen
 Vnd alle glassenster außschluegen
 Vnd wart die stueb vol feuer stunden,
 Pulser vnd pech ser vbel stunden. [Bl. 217']
 So war auch die stueben zv mal
 100 Vol rus vnd kolen vberal.
 Der pfarer wart forchtam verzaget,
 Vermainet, sant Sorg het in plaget,
 Die weil er het sein pild verprent;
 Sein sünd vnd schuelde er pekent
 105 Dem pfleger, vnd vermainet ser,
 Dem riter sant Sorgen zv er
 Ein walfart alda auf zv richten

- Von diesen wunderbaren geschichten,
 Das es im det groß opfer dragen.
 110 Der pfleger det im das abschlagen
 Vnd sprach: „Mein pfarer, nembt zu herten,
 Thuet nicht mer mit den heilling scherzen!
 Sie nemens nit alzeit vergüet,
 Wie das alt sprichwort sagen thuet.
 115 Nembt pey dem pild warnung vnd leer
 Vnd verprennt kaines nymmer mer!“
 So wurt nichts mer auß disen sachen,
 Den das der pfaff müst lassen machen
 Offen vnd gleser widerum,
 120 Verlicket gelez ain michel süm,
 Darob in sein kellnerin alt
 Lang zeit vbel handelt vnd schalt,
 Das er so thörlisch het geton.
 Nach dem ging erst sein marter on.
 125 Als das sein pawren inen würn
 Vnd den arglistig randt erfüern
 Von dem pfleger, der an der stet
 Das pild mit püelfer gspicket het,
 Erst müest ern spot züm schaden haben [Bl. 218]
 130 Vnd mit grosen schanden abtraben
 Eben gleich wie ein nasser dachs
 Vor seinen pawren, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 19 tag May.

132

320. Ein schwanz: Viererley thier im leben vnd dot.

Es want ein pfaff im welschen land,
 In ainer statt, hie vngenand,
 Der war nit vast geleret wol,

320. S 16, Bl. 218. A 4, 3, 91^a—Keller-Goetze 17, 394.
 Sieh Nr. 68. Hängt zusammen mit dem Schwanke von den
 vier Eigenschaften des Weines (Löwe, Schaf, Schwein, Affe)
 bei Pauli Nr. 244, Gesta Roman. 159, Hans Sachs (Keller) 4,
 237 und mit dem Märchen von der Lebenszeit des Menschen

- Doch stach er aller schalckheit vol;
 5 Gar manch selzamen posen riez,
 Darumb man in Facetus hiez.
 Da man ains tags pegraben wolt
 Ein man, dem er aussprechen solt,
 Was der dot für güet büegent het,
 10 Wie den sit war der welschen stet:
 Welch mensch het gfürt ain schentlich leben,
 Das man im gar kain lob künd geben,
 Begrüeb man auf den kirchoff nit,
 Nur in die schelmen grueben mit.
 15 Nün het man dem pfaßn verhaiffn thon
 Von dieser leich ein grosen lon,
 Wen er mit lobe in erhüeb,
 Das man in auf den kirchoff grüeb.
 Weil er gelebt het ane scham
 20 Vnd hiez Lüpüs mit sein zu nom,
 Das haist in deütscher sprach: ein wolff;
 Dem namen gleich er sich beholff;
 Er war ein wissentlicher dieb,
 Der auch stach vol hüerischer lieb,
 25 War ain wuchrer vnd pufferon, [Bl. 218']
 Vnd het auch ainen mort gethon,
 War auch ain hauptmon der meramber,
 Der falschen spil auch ein auß klawber,
 Ain trünckenpolcz vol aller groben
 30 Laster, das ern nit west zu loben.
 Idoch wolt er sein künst beweissen
 Vnd ainen lamem zotten reissen
 Vnd drat hin zu der doten par
 Vnd saget zu des volkes schar,
 35 Das darumb stünd vnd höret zu,
 Wie den der prawch war spat vnd friv:
 „Sol ich des dotten lob verzeihen,
 So müez das durch ain gleichnüs gschehen!

(Zacher: Zsch. f. dtseh. Philol. 23, 401. Grimm, Kinder- und Hausmärchen Nr. 176. R. Köhler: Jahrb. f. Litteraturgesch. 1, 196). S hat V. 74 Thüet; 99 Wer er; 119 in leben und vor 126 Der Beschluß.

- Darob so wil pefleiffen mich,
 40 Ob den lon möcht vertienen ich!"
 Vnd sprach: „Auf erden find vier thier,
 Der ieds hat sein sündler monier,
 Nach den sich all menschen vergleichen:
 Die jüngen, alten vnd die reichen.
 45 Das erst dier das ist nüecz im leben,
 Thüet nach sein dot kein nüecz mer geben;
 Das andr thier nüecz im leben nicht,
 Im dot vil guecz von im geschicht;
 Das drit dier im leben vnd dot
 50 Nüecz alle zeit menschen vnd got;
 Das virde thier das ist nit güet
 Im lebn noch dot, wie man im thüet.
 Merckt! das erst thier das ist ain kacz:
 In sein lebn weicht maüs vnd ræcz;
 55 Wan sie fecht sie spat vnde frwe,
 Das iderman vor in hat rwe
 In keller, kamer, küchen vnd stüeben,
 Doch müs die kacz int schelmen grueben [Bl. 219]
 Nach irem dot: flaisch, häut vnd pain
 60 Ist nicks mer nüecz dem menschen gmain.
 Das ander thier das ist ein saw,
 Die hilft zv kainem ackerpaw,
 Spant sie weder in karn noch wagen,
 Kan auch kain sack gen müele tragen,
 65 Gibt auch kein wollen, noch kein millich,
 Bigt nür im nüesch vnd frist unpillig,
 Stinct, liegt in dem vnuest vnd kot;
 Doch nach dem leben, in dem dot,
 So gibt sie pratten, wüerst vnd speck,
 70 Von ir macht man manch güeten schleck
 Vnd schmeltzt das kratv mit iren pachen,
 Darmit man schmirt die hüngring rachen.
 Das drit dier ist ain schaff, im leben
 Thüets milch, schmalcz, kes vnd wolen geben,
 75 Darzv in seinem stal der mist
 Ganz fruchtpar auf den acker ist;
 Nach dem dot gibt sein flaisch güet speis,

- Sein sel warm füeter schwarz vnd weiß.
 Sein gebierm das düt man peraitten
 80 Zv ser manch wol klingenden saitten
 Zv harpfen vnd zv saitten spil,
 Dardurch got wirt gelobet vil,
 Sein gepain gibt güet messer schaln —
 Wer kind des thieres nütz pezaln,
 85 Das es in seinem dot vnd leben
 So reichlich thüet dem menschen geben?
 Aber ain wolff, das virde thier
 Raubt, mört vnd stielet mit pegier,
 Es zv reißt schaff, pfert, kelbr vnd küe,
 90 Nicht nür an schaden spat vnd frwe, [Bl. 219']
 Ist all sein lebenslang kain nütz,
 Ein gancz lant wirt sein vrberecz,
 Abl, purger, pawern im nach steln,
 Auf das sie in wuergen vnd felsn
 95 Mit den wolff grueben vnd den hünden,
 Am jaid mit garen obn vnd vnden;
 Vnd wer ain wolff vumpringen kon,
 Der hat darfon lob, preis vnd lon.
 Weil er an nütz ist vnd nür schad,
 100 Hat sein weder fiesch noch lewt gnad;
 Stirbt er im sümer oder winter,
 Wirt flaisch vnd pain dem schelmenschinter,
 Die haut dem kuersner in die pais.
 Gar kein guetat ich von im waiz.
 105 Weil nün der dot auch Lupüs heist,
 Darpey sein nam clerlich aufweist,
 Das er auch ist dem wolff gancz gleich,
 Wie wol er ist am guet ser reich,
 Er doch nicks nütz sein leptag war,
 110 Sünder nür schedlich imer dar,
 Lewt vnd auch viech, dueckisch peschedigt,
 Sint fro, das sein dot hat erledigt,
 Sagt im nach laster, süend vnd schand,
 Man kent in ein dem ganczen land,
 115 Das im kain mensch nicks güez nach sag.
 Drümb ich in auch nit loben mag;

- Verdint ich den Ion noch so gern,
 Kan ich ie kain dugent erclern
 Von diesem wolff im lebn noch dot,
 120 Den das nach im feine freünde rot
 Wirt umb sein guet hadern vnd fechten
 Vnd im nach fluechen an dem rechten.
 Der halb nur hin mit diesem pueben
 Vnd werft in nauis int schelmen grüeben! [Bl. 220]
 125 Da lieget er pey seines gleichen.“

- ¶ Sie mercken arme sambt den reichen:
 Wen man sol loben nach sein sterben,
 Mües im leben das lob erwerben
 Mit ainem thüegentlichen leben,
 130 Das all menschen im zeügnis geben,
 Das sein lob nach sein dot aufwachs
 Ganz vnferhintert, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 21 tag May.

132

321. Schwank: Vegation der vier vnd zweinzig
Länder vnd Bölcker.

- E**n Landfarer den thet ich fragen
 Vnd bat ihn sehr, er solt mir sagen
 Von den Landen hin vnde her,
 Was in jedem besonders wer;
 5 Was eins vor dem andren thet haben
 Für Meynat oder scheinbar gaben.
 Der Landfarer ansach mit eben,
 Thet mir spöttliche antwort geben,
 In maß, als wer ich nicht der Mann,

321. Dieser Schwank ist handschriftlich nur als Meister-
 gesang im Rosentone des Hans Sachs erhalten in MG 16,
 Bl. 37: Die vegacion der 24 land „Ein lantfarer den thet ich
 fragen“ 1557 Mai 24. Der Druck in A 4, 3, 92^a = Keller-Goetze
 17, 399 hat dasselbe Monatsdatum; vergl. Nr. 304 und 305.
 V. 21 genennet MG, genennt A; 22 aller mes MG, all Meß vnd
 A; 29 und 30 nach MG] fehlen A; V. 9 und 10 und 63 bis zum
 Schlusse fehlen MG.

- 10 Der ihn solt solches fragen than,
 Sprach: „Bayerland hat die Freyheit,
 Ist Kraut mit Löffeln allezeit,
 All tag zwey Kraut macht ein jar fleissig
 Siebenhundert Kraut, darzu dreissig.
- 15 So sind die suppen der Schwaben schatz,
 Darzu die Klapperey vnd Schwaz.
 Vnd darzu auch die freyen Francken
 Allzeyt geren raubten vnd tranden.
 Die Hessen engst man mit den Hunden.
- 20 Die Nüremberger alle stunden
 Werden genennet die Sandhasen,
 Weil sie bawen aller Meß straffen.
 Die Schlessinger haben vermessen
 Ein Esel für ein Hirschen gessen.
- 25 Die Meichßner assen ohn genad
 Für ein Brezen ein Pfluges rad.
 Die Sachssen nennt man ButterSachssen,
 Effen rohen speck vngelachssen.
 Die Düergen nent man heringsnasen,
- 30 Wöllen nimant zu herberg lasen.
 Die Beham zeycht man Rezerrey [Bl. 92^b]
 Vnd heimlich mawfens auch darbey.
 Vnd die Polacken, thut man sagen,
 Was nit gehn wil, das thun sie tragen.
- 35 Die Märcker mit dem Bloß man fast;
 Die Pommern mit dem schlog man draht;
 Die Ungern plagt man mit den Lewsen,
 Die Grasschafft Thyroll mit den mewsen,
 Weil die Erzknappen mannich Loch
- 40 Auch graben in die Birge hoch.
 Die Engedeiner auch darneben
 Dem Teutschland gnug schlotfeger geben.
 Die Schweitzer werden von den schelcken
 Gar wol gefast mit dem Rümelcken,
- 45 Doch machen sie gut Schmalz vnd Käß.
 Die Algewer sind ihn gemeß,
 Auch vol Weiblicher arbeit stecken.
 Die Reinlender nennt man die Secken,

- Die Westfalen henden die frommen,
 50 Die diebe ledig von ihn kommen.
 Die Birtger haben grosse Kröpff.
 Die Birger nennt man birgisch knöpff.
 Aber die Wenden vnd die Winden
 Gleicht man vntrewen Hurenkinder.
 55 Also hast du vernommen sat,
 Was zunamen vnd kleynot hat
 Yedes der vier vnd zweinzig Land.“
 Des Schwandes lachet ich zuhand,
 Dacht: ein Land das ander veracht.
 60 Doch sagt das alt Sprichwort geschlacht:
 Ein Land sey gleich dem andren frey,
 Keins vmb ein Pfening besser sey,
 Denn das ander. Was ein Land hat,
 Das mangelt dem anderen glat,
 65 Vnd hat darfür andere Gab,
 Die sonst ein anders Land nicht hab.
 Also hilfset ein Land dem andern,
 Wie man denn teglichen sich wandern
 Wahr vmb wahr hin vnde wider,
 70 Die man da kauft vnd legt dort nider.
 So hilfset ein Land dem andren Land, [Bl. 92^c]
 Vnd eines gnewst des andren hand.
 Derhalb so thund sich wol vergleichen
 Die armen Lender sambt den reichen,
 75 Weil keins des andren kan gerhaten,
 Den feinen mangel zu erstatten,
 Sich zu ergehn als vngemachß
 Von dem andren. So spricht Hans Sachs.
 Anno Salutis 1563, am 24. Tag May.

322. Ein schwand: Der zw farg vnd der zw milst.

En reicher man zu Regenspurg saß,
 War farg vnd geizig vbermaß,
 Wo er nür kund pey seinen jarn

322. S 16, Bl. 227'. A 4, 3, 92^c = Keller-Goetze 17, 402.
 Vgl. Hans Sachsens Meistergesang in seiner Spruchweis: Der

- Ein pfening künd am mawl ersparn
 5 Ober ein taglones abrechen,
 Das det er als vür glueckssal rechen;
 Schünd vnd farget also alstünd
 In allen orten, wo er künd.
 Das selb gelt er haimlich auf hüeb,
 10 In ain drey messing haffen schüeb,
 Vnd den in seiner haus capellen
 Gerad vnter der wandel schellen
 Grueb er diesen gelthaffen ein
 Haimlich hinter der frawen sein.
 15 So oft er den gelt vbertam,
 Steckt ers in den haffen zv sam
 Vnd det got pitten vnd erwerben,
 Das er in nicht solt lassen sterben,
 Bis er den haffen durch die menig
 20 Ausfüelt mit den ersparten pfenig,
 Bis er würt ghrad gestrichen vol.
 Darmit war diesem alten wol. [Bl. 228]
 So vertrieb er seins lebens zeit
 Mit seiner sperlichen kargheit.
 25 Das wert etwas auf fünfze jar,
 Bis der haffen vol pfenig war.
 Des frewet sich der karge mon,
 Bermaint, gancz wol vnd recht gethon,
 Das er het gsüelt den pfenig haffen.
 30 Nach dem ist er mit dot entschlassen.
 Die fraw west nicks von seinen dingen,
 Lies in pegraben vnd pefingen
 Vnd sich nach dem gar kürz peson
 Vnd nam ain andern jüngen mon.
 35 Der war ain jünger, stolzer, frecher,
 Ein spiler vnd ain foller zecher.
 Der selb ains mals on all geferd

karg vnd milt „Ein reicher man der wase“ 1539 März 17 (MG 5, Bl. 20') und Nr. 53, die wörtlich mit ihm übereinstimmt. Quelle: J. Paulis Schimpf und Ernst, Nr. 178 (H. Oesterley S. 123 und 494). S hat V. 7 Schünd; 21 gestrichen; 58 pillen; vor 75 Der Beschlües; 88 nit] in; 115 auch] fehlt S.

- Sach ein new aufgegrabne erd
 Da haim in seiner haus capellen
 40 Gerad vnder der wandel schellen.
 Bald grüeb er ein, vnd in dem gründ
 Den drey messigen haffen sünd
 Mit dem erkargten geld. Also
 Wart er von ganzem herczen fro,
 45 Das er ain zuepües pfenig het,
 Vnd es dem weib nit sagen thet;
 Wan sie war im silzig vnd hert,
 Der gelt kassen war im verspert.
 Bald fiel er nider auff sein knie
 50 Vnd pat got, das er in alhie
 So lang lies leben gsünd, aufrecht,
 Bis er das geltlich als verzecht.
 Darauff vast er sein daschen vol, [Bl. 228']
 Berschart den haffen wider wol
 55 Das im sein fraw nicht drueber kôm
 Vnd im das schwalben nest ab nôm.
 Vnd ging hin, vnd fing an zv prassen
 Vnd thet waidlich spillen vnd passen
 Vnd trieb auch puelerey darzw,
 60 Het weder tag noch nacht kain rw.
 Vnd wen er lert sein daschen auß,
 So schlich er wider haim zv haüß
 Vnd fielt sein daschen wider fol.
 Vnd solichs wessen trieb er wol
 65 Etwas pis auf das siebent jar,
 Das er gar nie recht nüchtern war,
 Vnd det auch diesen pfenig haffen
 Gar dapfer vmb sein vnzuecht straffen,
 Bis das er entlich würt ganz ler.
 70 Nach dem da müßt auch sterben er,
 Fuer zv dem altn in nobis haüß.
 Das feuer schlegt züm gibel auß,
 Wie vns anzaigt das puch mit glimpf,
 Welches man nennet ernst vnd schimpf.

75 ¶ Diese zwen mender obgemelt

- Habn paid des rechten wegs ferfelt:
 Erstlichen dieser karger alter,
 Ein gar streng geheziger haushalter,
 Brauchet vil karger schinterey,
 80 Auch vil silziger stueck darpey,
 Das er mit seinem kargen muet
 Vberkam ein ser groses guet.
 Doch thet er sich nie erparmen
 Mit hantraichung der andern armen; [Bl. 229]
- 85 Seins guecz auch selber nit genuz,
 Sinder es eingrueb vnd peschlies,
 Gleich dem hund, der im stadel sas
 Vnd doch das hay selbert nit fras,
 Huet sein vnd lies nymant darzwe,
 90 Das hay fras weder kalb, noch kwe.
 Also muefst auch von sein gelt wandern
 Der karg vnd verlies das ein andern,
 Wie uns das sprichwort thuet pegaben:
 Ein sparer mus ain zerer haben.
- 95 Also geschach gleich diesem kargen:
 Der spart sein guet ein andern argen,
 Loffen prasser, fueller vnd schlemer,
 Gim spiler, pueler vnd vertemer,
 Vnornling gewder vnd verschwenter,
 100 Bis er des geltes war ein enter
 Mit sünd vnd schanden ymerdar,
 Der auch der straffen felen war.
 Wan wem got ist die reichthum geben,
 Der selbig sol sie prawchen eben
- 105 Zw notürft, nuecz vnd auch zw ern
 Vnd sol sein messig darfon zern
 Nach seinem stand in dieser zeit
 Vnd got loben mit danckparkeit;
 Wan der mensch pringt nit mer darfon,
 110 Den essen, drinden vmb vnd on,
 Sol nit geizig nach guet mer streben,
 Sam woll er ewig auf erden leben,
 Sol doch meidn allen vberflues,
 Dardurch oft pillig kumen mues

- 115 Krankheit, armüet vnd auch elent.
 Derhalb das pest an allem ent, [Bl. 229']
 Das man halt frey die mittel mas,
 Die selb pekümmt aim iden pas,
 Dardurch er wirt vil ungemachs
- 120 Entladen. So sprichet Hans Sachs.

Anno. salutis 1563, am 25 tag May.

120

323. Ain schwand: Der pachen dieb.

- E**n dorff ligt in dem Bayerland,
 Das selb ist Erbelting genand.
 Darin ein reicher pawer sas,
 Der Haincz Mayer genennet was.
- 5 Der selbig gar vil ecker het,
 Die er fleißig erpawen thet
 Mit dinkel, gersten, waicz vnd kern.
 Er war munter, arbeitet gern,
 Darzv er auch deglichen pait
- 10 In seinem feld rüeben vnd kratw,
 Darzv het er ros, maid vnd knecht —
 In sūma, all sein sach stünd recht;
 Wan er het auch sein weib im haus
 Hewßlich, arbeitsam iberais,
- 15 Die het vil schaff, gais, sew vnd kuc,
 Die man aufst maid auftrieb ser früe;
 Darfon het sie milch, schmalcz vnd kes,
 Das fueret sie zanger vnd res
 Hinein gen Lanczhuet, in die stat,
- 20 Wen man den wochen marck da hat,
 Vnd löst auch gelz ain grose sūm.
 So namen sie zv in reichthum. [Bl. 230]
 Nūn er ein sawlen nachtpairn het,

323. S 16, Bl. 229'. A 4, 3, 93^c = Keller-Goetze 17, 406.
 Vgl. Nr. 49. V. 41 kind] fehlt S; 89 aufst; 94 paitden] pachen;
 99 kopf?, knopf S, auch MG; vor 125 Der pesthies.

- Der nicht geren arbeiten thet,
 25 Het doch ain grosen sawlen leib,
 Doch er, kinder sambt seinem weib
 Leget oft ain gerueten arm
 Zv nacht auß ain hungrigen darm,
 Behalff sich mit pitter armeit,
 30 Wie noch manch sawler schlueffel thüet,
 Entlehent vil auf porg vnd pit,
 Macht vil geltschuelb vnd zalt ir nit
 Vnd fand oft ein ding zwen dag for,
 E den es sein nachtpaur verlör;
 35 Was nit wolt gen, das thet er tragen,
 Des trieb er vil pey seinen tagen.
 Haincz Mayer in ein mal an ret,
 Zum Wlen Poppen sagen thett:
 „Wen du pas speyest in dein hent
 40 Mit arbeit, so mochst an dem ent
 Dich mit weib vnd kind pas ernern
 Mit dem taglon, mit got vnd ern.“
 Vnd im die reb zum pesten meint.
 Darob würt Wle Popp im feint
 45 Vnd trueg im haimlich neid vnd has
 Vnd ret im vbel, wo er was,
 Durch seine hinterlistig dueck.
 In stach int augen auch sein glueck,
 Darumb man gwoncklich neiden thw.
 50 Als nin die fasnacht ging herzw,
 Da stach Haincz Mayer etlich sew,
 Wie den der prawch ist auf dem gew.
 Als man die ein gesalzset het
 Vnd die pachen auf henden thet, [Bl. 230']
 55 Als sein nachtpaur Wl Popp das sach,
 Lacht er vnd in sein herzen sprach:
 Hainz Mayer gab mir ainen rat,
 Ich solt arbeiten frw vnd spat;
 Ich wais vil ringer mich zv nern,
 60 Ob das gleich nit vast ist mit ern,
 Da ligt mir eben nichsen on.
 Ander künst ich zur narung kon:

- Nach der pachen aim wil ich fischen
 An sel, ich wil haint ain erwischen,
 65 Daran hab ich zu essn die fasten,
 Darson wöl wir mit feyren masten.
 Vnd pey finster nacht schlich er nauß
 Vnd stiege hinauff Mayers haüß
 Auf das dach, zu ainem tachloch;
 70 Da hingen an aim palcken hoch
 Ganz halbe sew, wol zentner schwer.
 Dieser aine wolt stelen er
 Vnd het ain hacken an ain strang,
 Darmit er abhin anglet lang,
 75 Bis er ain pachen angehefft.
 An dem versuecht er all sein krest,
 Bewegt den kaüm mit aller macht.
 Darob der pachen dieb gedacht:
 Er heb ich gleich den pachen schir,
 80 So wirt er doch entpfallen mir
 Vnd mach ain ghrümpfel in dem haüß;
 Den drißcht man mirn hündzhabern aus.
 Wan er stünd nit fest auf dem tach,
 Sunder abheng gar schmal vnd schwach.
 85 Ein list erdacht er im nachmals
 Vnd schlang den strick umb seinen hals, [Bl. 231]
 Darmit starck wider halten wolt,
 Das im der pach nit fallen solt.
 Als nun aüfrücht den pachen er,
 90 Da wurt er im denoch zu schwer,
 Sein krest vnd sterck im uerwüeg,
 Der pach im augenpliche zueg
 Den dieb hinein durch das dachloch
 Hinab ueber ain palcken hoch
 95 Mit ainem also schwinden sal,
 Das es gab ainen lauten hal;
 Auf die ain seitten fuer der dieb,
 Auf der andern der pache plieb:
 Im fall het sich verstrickt der kopf,
 100 Das den nit lösen künd der dropf,
 Mit forcht vnd schrecken er durch ging.

- Also neben dem pachen hing,
 Zablet vnd zaspel also lang,
 Bis er erworget an dem strang.
 105 Haincz Mayer lag in seiner rw
 Vnd höret dem gerümpel zw,
 Erschrack hart darob vberaus,
 Schray: „Weib, es ist ain dieb im haws!“
 Sein frau erwacht, ret zw den sachen:
 110 „Das ghrüempel bünd die kaczzen machen.
 Schlaff nür vnd sey der ding zw rw!“
 Also schliessen sie wider zw.
 Irwe als aber Haincz Mair außstünd,
 Den pachen dieb da hengen fund,
 115 Da weckt er auf sein ganz haüsgfind,
 Jung vnd alt, maid, knecht, weib vnd kind,
 Vnd sprach: „Des wunder wercks gedenckt!
 Mein pach der hat sein dieb erhenckt.“ [Bl. 231']
 Von dem so kam ain sprichwort auß,
 120 Wie in des reichen Mayers haus
 Ein solcher fecker pache wer,
 Der pey der nacht sein diebe schwer
 An ire aigne strick erhing.
 So es dem pachen dieb erging.
- 125 ¶ Bey diesem schwand verstet man auch,
 Das in der welt noch ist der prawch:
 Wer sich aufrichtig thuet ernern
 Mit arbeit vnd handelt mit ern,
 Sey purger, pair oder kauffman,
 130 Wen im glueck teglich ist peystan,
 Das er zw nymmet vnd wirt reich,
 Er halt sich also tügentleich,
 Er ymer wöll, gen sein nachtpawrn.
 So sint man doch manch sawlen lawrn,
 135 Der in haimlichen feindet on,
 Der im doch nie kain laid hat thon,
 Sünder nür guecz in seinem haüs,
 Der wirt im neidisch vberaus;
 Sein glueck pringt im groß vngedüelb.

- 140 Er pleibt arm, ist doch nür sein schuld,
 Weil er ist fawol vnd gar nachlessig,
 Noch pleibt er dem reichen gehessig,
 Braucht gen im vil hemischer dueck,
 Vnerlich falsche püeben stüeck,
 145 Ein grüeben grebt dem nachtpawrn sein,
 Vnd er felt entlich selber drein.
 Wie ain alt sprichwort ist gestift: [Bl. 232]
 Vntrew oft iren herren drift,
 Das im zv stet vil vngemachs
 150 Durch aigne vntrew, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 26 tag May.

150

324. Ein schwand: Die neun verpotten speis.

- E**ins abentz ich zv gaste was,
 Selb achte mit zv dische sas
 Frölich. Kurzweilige person
 Die fingen nach dem nachtmal vn
 5 Zv reden gar mancherley weis
 Von natürlich gesünter speis,
 Die dem menschen recht wol peküm,
 Der sie fein messig zv im nüm.
 Der speis wurden ser vil erzelt,
 10 Mit fuerczen worten fürgestelt,
 Sunder von ain, der vns sas pey,
 War ain doctor der arzeney,
 Ein freüntlich, kürzweilliger mon.
 Zv dem fing ich guetherzig vn:
 15 „Von gsünden speissen thünd wir sagen;
 Vil nötigter wer vns zv fragen,

324. S 16, Bl. 232. A 4, 3, 94^c = Keller-Goetze 17, 411.
 Vgl. MG 4, Bl. 247 in der Steigweis Hans Pogners: Die 9 ver-
 potten speis „Eins tags fragt ich ain doctor weis“ 1537 Dez. 31.
 S hat V. 7 mensch; 29 gar] sol; 35 speise; 91 ein] im; 108 machet;
 125 wiederholt auf Bl. 234.

- Herr doctor, hie euer erwirt,
 Das vns von euch würt declarirt
 Künstlichen nach einander her,
- 20 Welch speisse auch gefערlich wer
 Dem ganczen menschlichen geschlecht,
 Die ain schädliche krankheit precht
 Auf ert an seiner gsüntheit eben.
 Der doctor thet mir antwort geben, [Bl. 232']
- 25 Sprach: „Nün ich wil euch zaigen on,
 In der geschrift eigentlich hon
 Meinerley vngesunter speis,
 Die ein mensch sol mit höchstem fleis
 Vermeiden gar mit seinem münd,
- 30 Wil er leben vnd pleiben gsünd.“
 Ich pat in die neun speis zv nennen,
 Auf das wir sie auch möchten kennen.
 Der doctor fing guetwillig an,
 Sprach: „Ja, das wil ich geren thon.
- 35 Nün mercht, diese neun speise sein:
 Pffifferling, nüz vnd negelein,
 Böck, schaff, hannen, thüet mir glauben!
 Förhen, krebs vnd darzv die daüben;
 Die speis euch alle dötlich sein.“
- 40 Die red wundert vns all gemein.
 Ich sagt: „Herr doctor, pey den alten
 Sint die speis nit für schädlich ghalten,
 Ich hab ir selb auch kaine gmieden,
 Sunder mit plieben wol mit frieden,
- 45 Haben mir nie kain krankheit pracht.“
 Da fing der doctor an vnd lacht
 Vnd sprach: „Iz seit der künst zv schlecht,
 Iz verstet die neun speis nit recht.
 Verstet erstlich die pffifferling!
- 50 Die sind ie schädlich aller ding,
 Sie sind gleich huelzen oder glas,
 Ich hört nie keinen, der sie as,
 Sünder nür an den wenden hangen,
 Helffen den frauen zv dem prangen,
- 55 Darmit sie ire goller gletten,

- Die wuern ain in dem pawch hart fretten,
 Vnd würt die nacht hart darauf liegen,
 Vnd gwis den pauchwe darvon kriegen. [Bl. 233]
 Die selben pffifferling ich mein;
- 60 Da hüt euch fur, est kain hinein!
 Zumb andren: Thuet auch müessig gen
 Der nieß, die ist im armprost sten;
 Wan sie sint auch nit guet zu keweñ,
 Lassen noch wenger sich vertewen,
- 65 Sie legen ain zu lang im magen
 Vnd würrn in hart kiffen vnd nagen.
 Est darfuor welsch vnd hassel nieß,
 Darmit ider sein wolüest pües!
 Zum driten: Est kein negelein,
- 70 Die in der nagelschmiten sein,
 Sie sint alle zu spiczig forn,
 Würn euch euer ingward durch porn
 Vnd würden sich mit schmerzen hinden
 Bey dem klainen hostwürlen finden.
- 75 Derhalben thüt ir müssig gen,
 Wölt ir in gñtheit lang pesten!
 Zum virden: Kainer kain poß nieß,
 Darauff man doppel hackn abschies;
 Wan er ist gar froglet vnd streng,
- 80 Er machet ain sein pawch zu eng,
 Im etwan sein kotsack zerstiess
 Oder die hinter thür auf ries;
 Da würd im oberwe geschehen,
 Das er wüñcht, er het in nie gsehen.
- 85 Zum fünften: Get müessig der schaff,
 Bey großer krankheit, dodes straff!
 Darin die maid das wasser tragen,
 Wen sie wöln waschen, padn oder zwagen;
 Sie würrn nit guet zu keweñ sein,
- 90 Bil feuchtikeit köm mit hinein
 Vnd würden eim den pauch auf pleen,
 Das im würt leichnam we gescheen. [Bl. 233']
 Zum sechsten: Ess nyman kain hon,
 Die obn auf dem kirchüren ston,

- 95 Welche von gelbem mesing gleisen;
 Wan er wer gar zu hart zu peissen.
 Schlünt in den ainr unkewt hinein,
 Er pleet im auf den magen sein;
 Vnd wen er in heraus wolt weissen,
 100 Solt er im wol die thür zerreißen.
 Zum siebenden: Rain forhen alt
 Est, so düssen stent in dem walt!
 Het wol ain monat dron zu kewan,
 Der rogen wer nit guet zu dewen,
 105 Die gret würden im pauch in stechen,
 Das im der wanst drob möcht auf prechen;
 Wan sie sint hert, groß, dick vnd land,
 Sie machent ein dotlichen krank.
 Zum achten: Est kain krebß verdeckt,
 110 Die man im krieg im pueßen dregt,
 Welche sint von stahel vnd eissen;
 Er wer ie auch nit güet zu peissen,
 Er würt ain zu dem stüel hart tringen,
 Wer on schaden nit raus zu pringen,
 115 Gar kain purgaczzen drieb in auß.
 Derhalb lafet die krebß al dais!
 Zumb neunten: Vermeit auch die dauben;
 Zu essen sind schedlich, auf glauben,
 Welche stecken in den weinfassen;
 120 Sie würn ain auf zern die kotgassen,
 Berpitern im den magen sein
 Mit irem schwefel vnd weinstein.
 Der halben sol ain weisser mon
 Der nein speis aller mueßig gon,
 125 Die weil ir kaine ist gesünd, [Bl. 234]
 Müecz noch wolgschmach dem pawch noch münd.
 Wer sie aber nit meiden wil,
 Mües leiden darob krankheit vil;
 Oder gilt im darzu sein leben,
 130 Den darff er mir kein schüld nit geben,
 Weil ich euch gwarnet hab im pesten."
 Da würd ain glechter von den gesten,
 Dancten sein kurtzweiligen schwencken.

- Er pat, im pesten sein zu dencken,
 135 Vnd pschlues: „All speis sint wol vnd guet
 Dem, der sie messig niesen thuet,
 Nur schädlich ist der vberflues,
 Den man hernach pekreisten mües!
 Darauß volget vil vngemachs
 140 Vnd krankheit.“ So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 28 tag May.

140

325. Ein schwand: Die verkert dischzuecht
 Grobiani.

- G**S beschreibet Grobianus
 In seinem puech Dildappibus,
 Im dritn capitl Stülticia
 Seinen pruedern vnd spricht alda:
 5 Hör mensch, wen du zu gast wilt essen,
 Wasch dein hent nicht, e du pist gessen,
 Sind dein fewst gleich des unluft vol;
 Lang negel zimen dir auch wol.
 Vnd secz am disch dich oben on,
 10 Seczt gleich der wirt dich nit hinan!
 Des benediczte auch vergis!
 Sünder zuch den loffel vnd is
 Vnd grewff hinein vor andern alten!
 Thw dich grob vnd ösperisch halten!
 15 Am disch schnaide vnd fewisch schmacz,
 Mit vngestüem nach dem prot placz!
 Ein pecher zwen umb stosen thüest;
 Den schneid das prot an deiner prüest!
 Das gschnitten prot oder den weck

325. S 16, Bl. 262'. A 4, 3, 95° = Keller-Goetze 17, 416.
 Tittmann II, S. 217. Moritz Geyer, Altdeutsche Tischzuchten.
 Progr. Altenburg 1882. 4. S. 32. Vgl. Nr. 274; Keller-Goetze
 22, 272 und Goedeke, Grundriß II, S. 455. S hat V. 24 giewff;
 25 sicht 41 red A, vnd S; 62 meisten Tittm., SA weisen; 86 Blatt.

- 20 Fein mit der linden hant pedeck,
 Auf das kain schniten dir entlauff
 Oder mans zel vnd merck dir drawff!
 Prock darnach mit den zennen ein
 Vnd grewff nicht fuer dein ort allein!
- 25 Sünder sichst vor dem nechsten dort,
 Der siczet an ain andren ort, [Bl. 263]
 Etwas ligen, des dw lüest haft,
 So dend: ich pin doch auch ain gajt,
 Thw schnel das schleckerpisslein zwacken
- 30 Vnd spuel mit der zungen dein packen.
 Tregt man ein eingepicktes her,
 Des prüe vol wurcz vnd zuckers wer,
 So nem den löffel almal vol;
 Wen dw dich gleich draiffst, es stet wol,
- 35 Das es gleich auf das dischbuech rin,
 Nembez doch das wasser alles hin.
 Nach ander speis grewff wider her,
 E dir dein münd sey worden ler,
 Als wol die schuessel dir entlauffen!
- 40 Schewb procken ein mit grosen hawffen!
 Mit volen münd red, sey gefressig,
 Sprwe umb dich vnd halt dich vnmesfig!
 Der lezt ob der speis sey am disch!
 Zerprich das flaisch vnd schneid die fisch!
- 45 Klaine fischlein auch schmecken wol,
 Der nem auch grose schniten vol;
 Wan sie sint klain, nem ir dest mer,
 Darmit erlangstw rümb vnd er!
 New die mit dem münd, vnferschlossen!
- 50 Schnarch durch die nassen gleich den rossen,
 Vnd schlag dein zungen aus dem münd
 Eben gleich ain flaischacker hind
 Vnd leck dich umb das maül herümb,
 Das dir nichts zu vnüecz hin kumb,
- 55 Vnd thw geiczig dein essen schlinden!
 Wisch dein maül nit, wen dw wilt trincken;
 Ob dw gleich schmalzig machst den wein,
 Get er nür dester senfter nein. [Bl. 263']

- Ob du gleich in den pecher hüest,
 60 Das du dein part mit drawffen thüest,
 So drincks gar auß, thw darzu kreisten,
 Ein grölzer drawff zimbt dir zum meisten.
 Das ist gesünd vnd schatt dir nicht.
 Auf iderman wüerff dein gesicht,
 65 Merck auf sein drincken vnd sein essen!
 Wer dir zu nechst am disch ist gessen,
 Den irr, vnd ruedt stet mit der penck!
 Ob du gleich machest ain gestenck,
 Das dir etwas hinden entpfar,
 70 Denck: es ist nür farende war.
 Dein sües las vnterm disch umb gampern
 Vnd sey der erst mit allen schamppern
 Worten, glecter vnd phantasey!
 Dreiß nachred, zenck vnd püelerey!
 75 An dem disch magst du oft schnewezen,
 Duet gleich den lewten vor dir schewezen.
 Magst auch umb zawfen in der nasen,
 Des zentsturens darfst dich nit masen.
 Auch magst dich in dem part wol krawen,
 80 Das hembt aufstan, in puesen schawen
 Vnd hinein nach dem wilpret fischen.
 Magst das maul wol ans dischbüch wischen!
 Ist man den lang zu disch geseffen,
 Das du vol pist mit drincken, essen,
 85 So leg dich auf mit paidn elpogen,
 Prait dich auß vnd sicz nit geschmogen,
 Oder leg den kopff in ein hent,
 Vnd spreicz dich hinden an die went,
 Bis das mal hat seinen aufganck.
 90 Den sag got weder lob noch danck! [Bl. 264]
 Wen man den hebt das dischbüch auf,
 Seczt darnach ain hantwasser drawff,
 Wol schmecket mit crewter vnd wüerczen,
 So thw paid fewst vngstüem drein stüerczen,
 95 Vnd pesprüecz all, die zu disch siczen!
 Den spricht iderman wol dein wiczen
 Vnd helt dich fuer ain ordens man

- In dem closter sant Grobion,
 Drin man lert weder scham noch züecht,
 100 Der auch kein mensch mer pey dir suecht.
 Dir pleibst fürhin alzeit das lob,
 Du seist vnferstanden vnd grob,
 Du alle güet sitten vnd thüegent;
 So pleibst ins alter von deinr jügent
 105 Wie all dein prueder genset pachß
 Sant Grobians. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 15 tag Juni.

106

326. Ein schwand: Dreyerley straff zw
 Franckfurt.

- E**ns tags ich ain lantfarer fragt
 Nach neuen meren, der mir sagt,
 Wie zw Franckfort am Main vor jarn
 Da doch die lewt noch früemer warn.
 5 Doch hetten in den zwayen messen
 Dreyerley lewt sich oft vergessen:
 „Erstlich die pecken in gemein,
 Die puechen oft ir prot zw klein
 Vnd suechten iren aigen nüecz;
 10 Zw dem andren, die wirt mit trüecz [Bl. 264']
 Gueffen auch wasser in den wein,
 Das ir gwin möcht dest gröser sein.
 Zum driten, die kremer vnd gest
 Hielten sich auch nit auf das pest,
 15 Weidlich an einander betrugem,
 Bey der nasen herumbher zugen.
 Als solchs ie lenger mer ein prach,

326. S 16, Bl. 264. A 4, 3, 96^b = Keller-Goetze 17, 420.
 Vgl. MG 13, 37' in der Löwenweise Peter Flaischers: Dreyer-
 ley straff zw Franckfurt „Zu Franckfurt an dem Main vor manchem
 jar“ 1552 September 19. S hat vor 21 Die erst straff; vor 55
 ander; vor 75 drit; vor 97 Der peshlues; V. 58 wir; 100 finger]
 fündet. V. 15 und 16] fehlen S; ich habe sie aus A herein-
 genommen.

- Ein erber rat selb darein sach
 Vnd setzt auf diese drey partey
 20 Auch gar wercklicher straffe drey.
 Erstlich ein erber rat gepot:
 Welcher peck zu klain püech sein prot,
 Der wirt gestraffet solcher mas!
 Ein schnelgalgn man aufrichten was
 25 In ainer stincketrn, grosen hüel,
 Doch dieff von kot, schleim vnd gewiel,
 Daran an ainer langen stangen
 Det man ain zeinten korbe hangen.
 Den lies man rab mit klüegen wiczen,
 30 Darein müst dieser peck den siczen,
 Den man darnach im korb auf zoch
 Vber die hüel 6 klasten hoch.
 Idoch man im ain messer gab,
 Dar mit er sich möcht schneiden ab.
 35 Da wart den ein groses zolawffen,
 Bil dawsent gar mit grosen häuffen
 Stünden umb die hüel, spoten sein.
 Da hing der peck vnd sach gar klein,
 Vnd vrbring in ain augenplück
 40 So schnit er ab am korb den strick,
 Den det er herab ainen pflümbf
 In den schleim vnd den kottung sumpff
 Mit dem korb, das ob im zam schlüeg.
 Da vil gelechters sich zu trüeg.
 45 Dan det er in der huelen zabeln, [Bl. 265]
 In der huele zu land det krabeln
 Vnd kroch laimig vnd schleimig raus
 Eben wie ain gedawste maus,
 Schüetet sich ab vnd dich darson.
 50 Da lachet sein den idermon.
 Vnd solt soliche straff hie gelten,
 Da sünd man ainen pecken selten,
 Der anderst das pecken werck trieb,
 Der im sewpad ungepat plieb.
 55 Zum andren, welcher wirt schenck Wein
 Zu Frankfort vnd gos wasser drein,

- Dem fas den spint det sauber waschen,
 Wen man solchen wirt det erhaschen,
 Legt man in auf ain thürn zu spot
 60 Aht tag, krafft in mit wasser vnd prot.
 Das war sein püez, den lies man nider.
 Vnd wen der wirt hernach den wider
 Mit wasser müeschet seinen wein,
 Legt man wider in thüeren ein
 65 Aht tag lang, darfür halff kain zitter,
 Trendt in mit ochsen gallen pitter;
 Darfür halff in kain pit noch gab.
 Nach dem lies man in wider rab.
 So oft er wasser in wein lies lawffen,
 70 Müest er acht tag ochsn gallen sawffen.
 Straft man die wirt allhie allein,
 So wasser giesen in den wein,
 Ach tag, mancher müst auß in allen
 Sein lebtag drincken ochsen gallen.
 75 Die drit straff man aufrichten thet:
 Bey welchen fremern man finden thet:
 Ein leicht gewicht, zu kürze elen [Bl. 265']
 Mit uber rechnen, vberzelen,
 Oder het pös vngrechte war
 80 Vnd falsche aid schwüer mit gefar,
 Vnd laügnat schüeld, vnd thet petriegen,
 Vnd handelt mit listen vnd liegen,
 Es weren gleich man oder frauen,
 Den thet man vor dem Römer abhawen
 85 An dem klain finger das erst glied.
 Als den mit schanden er abschied,
 Als het er falschen aid geschworn,
 Dardurch gelimpff vnd er verlorn.
 Ergrieff man in die nechst mes wider
 90 Mit der gleich trüeg auß oder nider,
 So hawt man im noch ain glied rab
 Von ain andren finger herab;
 Als oft solchen petrieg er trieb,
 Man im ain foders glied abhieb.
 95 Darmit man gar ernstlich det wern,

Das man nit handelt wider ern.

- ¶ D, solt die straff sein im Teutischland,
 Sein pey den fremern allen sant,
 In Sachsen, Franckn, Bayern vnd Schwaben,
 100 Wie stümpfet finger würden haben
 Die kremer, wie ich genczlich acht.“
 Der lantfarer der possen lacht,
 Pot mir sein hant, darmit abschied.
 Doch ob er war hab, weis ich nit;
 105 Doch las ichs guet sein, nems zu danck,
 Sein red fuer ainen gueten schwand,
 Das nymant schad daraus erwachs,
 Nur schimpff vnd glimpff, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 16 tag Juni.

108

327. [Bl. 266] Ein schwand: Der reich hecker mit dem pachen dieb.

- E**ns mals ein armer hecker was
 Im Franckenland, der selbig sas
 In ain dorff, haiset Wintershawfen,
 Nit weit von der statt Wuerczburg dawfen,
 5 Auf einem ringen köblers güet.
 In riet die pittter aremüet:
 Er het zehen lebender kinder,
 Doch darzu weder sew noch rinder,
 Auch weder weingerten noch efer.
 10 Nun in dem dorff ein reicher hecker
 Gerad gegen im ober sas,

327. S 16, Bl. 266. A 5, 3, 373^d = Keller-Goetze 21, 148. Vgl. MG 13, Bl. 118 im grünen Tone des Mügling: Der hecker mit dem pachen dieb „Ein armer hecker war“ 1553 März 15. Sieh Alemannia 14, 252. 15, 63. Lünger, Facetiae 13. Abweichungen: S hat V. 32 gegon; 39 diw] fehlt S; 75 in zu frochen aschen plafen; ursprünglich hat S geschrieben: sewr und daraus geändert asch; 110 vnd fuer; vor 127 Der Beschluß.

- Welcher auch sein gefater was;
 Der aber achtet nit des armen,
 Thet sich seinr hartsel nit erparmen,
 15 Bnd im nymer kain hantraich det.
 Doch wen er was zv posseln het,
 Wingt er dem armen gfatern schlecht,
 Müst almal sein sein drueppel knecht.
 Ost gar vmbfünst, on allen lon,
 20 Thet im, wie noch die reichen thon,
 Bey den man des armen nit acht.
 Nun pegab sich vor fassenacht,
 Das der reich heßer in den tagen
 Zway faister schweine im det schlagen,
 25 Da schickt er seiner wüerst den reichen
 Heßern im dorff, seines geleich;
 Des armen gfatern er vergas.
 Als er hernach den sewsack as,
 Lüed er sein reich nachtpawrn zv haus,
 30 Den armen aber lies er daw. [Bl. 266']
 Da gedacht im der arme mon:
 Hab dir vil drueppel dinst gethon,
 Die weinfesser helfen abladen,
 Gelassen in der keller gaden
 35 Das ganze jar oft vmb ain fünst.
 Hab doch vmb dich nit so vil günst
 Erlangt, das deiner würst allein
 Mir würd vnd auch den kinden mein.
 Weil dw mir thüest deine wuerst nit gonen,
 40 Wie wen ich mir det selber lonen?!
 Bnd kürz er im ain list außon,
 Bnd nachz vmb miternacht außton,
 Schlich haimlich aus sein haus hinaus
 Bnd stiege auf des reichen haus
 45 Durch ein dachloch hinein außt dillen
 Bnd mawset lang vmb in der stillen
 Auf den palcken, mit leissen sachen,
 Bis er entlich ergrieff ain pachen,
 Der alda hing an ainer wied;
 50 Zv dem puecht er sich, in abschnied.

- In paid hent nam den pachen er,
 Doch war der pach so vberschwer.
 Wie fast krestig er daran züeg,
 Idoch der pach in vberwüeg,
 55 Als er sich zu hart vberpüerczt,
 Vnd mit rab an den thennen stüerczt,
 Vnd vil leichnam hart auf sein lent.
 Nün het sein kamer an dem ent
 Der reich hecker, hört das gerümpfel
 60 Am thennen, ein ser groß gethümpfel
 Von diesem hohen, schweren fall,
 Auf wecket er sein weib gar pall
 Vnd schray: „Es ist ain dieb im haüs!“ [Bl. 267]
 Der arm erschrad hart vberaus,
 65 Entwich in die kuechen von dannen,
 Vnd peruesset schwind an den pfannen
 Kolschwarcz sein ganzes angeficht,
 Auf das man in mecht kennen nicht,
 Vnd kewart kolen ein maül fol;
 70 Wan er hört sein gefatern wol,
 Das er außstünd vnd fluechet seer,
 Vnd kam heraus mit ploser weer
 Int kuechen, wolt ein liecht anzüenden,
 Auf das er diesen dieb mocht finden.
 75 Sing an in krochen aschn zu plafen,
 Darin noch glawent kolen wasen.
 Als er lang in die kolen plies,
 Der arm sein kopf auch zvhin sties
 Zu den glawenden kolen der masen:
 80 Wen der reich plies, thet er auch plassen.
 Als nün auß glimerten die kolen,
 Vnd gaben ain schein vnserholn,
 Bey den der reich sach nebenwarcz
 Sein gefatern gleiffent gar kolschwarcz;
 85 Der zert sein maül auß, speit an lawgen
 Dem reichen die kolen vntert awgen,
 Welche er vor gekewart het.
 Der darob hart erschrecken thet,
 Vermaint gwiß, er der bewffel wer,

- 90 Wolt holen in. Vor abkrafft schwer
 Vil liecht vnd wer im aus der hant;
 Hueb auf paid hent vnd in ermant,
 Er solt in freuntlichen pegnaden,
 Vnd solt auffarn an allen schaden,
- 95 Der arm mit knirzeten zen det sprechen:
 „Ich mis dir vor dein hals abrechen, [Bl. 267]
 Die weil du dich nie thest erparmen
 Dort jenset deines gfatern armen,
 Der so vil klainer kinder hat,
- 100 Dir doch oft dinet frue vnd spat.
 Doch lonest du im gar kercklich,
 Darumb wil ich icz wurgen dich.“
 Der reich hecker sprach: „Was mich leben!
 Ich wil mein armen gfatern geben
- 105 Ein ganzen pachen, sein klainen kinden.“
 Der arm sprach: „So mach auf da hinden
 Mir bald die klainen haustuer gar,
 Auf das an schaden ich auffar.“
 Bald offnet im der reich die thuer.
- 110 Der arm am themnen widr umbfuer,
 Suecht den pachen, bald er in fand,
 Fuer er darmit aus vnd verschwand.
 Der reich die thuer peschliessen thet
 Vnd leget sich wider zu pet,
- 115 Vnd dieser sach ernstlich nach son:
 Frue schickt er sein gefater mon
 Noch ainen pachen in sein hausz.
 Darmit schmelezt er sein krawt durch aus
 Mit sein kinden die ganzen fasten,
- 120 Vnd lebten nach dem aller pasten,
 Danckt got, der ims pescheret hett.
 Nach dem der reich vil guetes thett
 Seim armen gfatern, auf das er
 Vorm schwarzen deuffel sicher wer,
- 125 Der im zu nacht erschinen war.
 So ent sich die geschichte gar. [Bl. 268]

¶ Bey diesem schwant ein reicher mon

- Wol mercken vnd abnemen kon,
 Wo er siczt pey der armen rot,
 130 Wo er sie veracht vnd ir spot,
 Wil sie zu knechten solcher massen
 Haben vnd vnpelonet lassen,
 So macht ers vertrossn vnd vnwillig,
 Vol neides, das sie auch vnpillig
 135 Wider in handeln, wo sie mliegen,
 Im haimlich pöse stueck zu füegen,
 Darzu sie oft ir armiet dringet
 Vnd auch der reichen kargheit zwinget,
 Das sie im auch ains drueber dreem,
 140 Lassen in auch den demffel seen.
 Wo abr er nit veracht die armen,
 Sünder geit aus miltem erparmen,
 Ir scheller dienst in pelonet wol,
 In hilft vnd ret auch, wo er sol,
 145 Darmit sie, weib vnd kinder klein,
 Werden ernert, dem werdens sein
 Freintlich, dinstwillig all zu mal,
 Sprechen im sein lob vberal,
 Guenen im wolfart, hail vnd glüeck.
 150 Als den wirt er in allem stüeck
 Behuet vor schadn als vngemachs
 Seinr armen nachtpaurn. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 17 tag Juni.

152

328. Ain schwand: Der pfaff auf dem ströben
 pfert. [Bl. 268]

An list in der alten gedicht,
 Von kürzweil wegen zugericht:
 Wie zu Salczpürg ain dümherr starb,

328. S 16, Bl. 268. A 4, 3, 97^a = Keller-Goetze 17, 424.
 Sieh Nr. 135. S hat V. 28 harschlech; 47 Balt; 102 schaumen
 vnd schm.; 121 des; vor 153 Der Beschluß; 167 auß als?, als
 auß S A.

- Ain pfaff vmb dessen pfründe warb,
 5 Der im thümb war ain caplon lang
 Mit meslesen vnd corgesang,
 Dar mit er fleissig war vnd ründ,
 Der halb günst peim capitel fünd.
 Ein fuerschrift von dem vber kom,
 10 Rüstet sich, rait eylent nein auf Rom,
 Tag vnd auch nacht zv eylent rit,
 West nit der rechten rewtex sit
 Zv sein vnglück. Am andren tag
 Wart sein pferd hindet vnd erlag,
 15 Vnd kert zv ainem wirt ein,
 Dem klaget er den vnfal sein.
 Der wirt war ser ain nasser knab,
 Sprach: „Ain pössen schelmen ich hab,
 Frech vnd fraidig, den ich zv lieb
 20 Euch in noten zv kauffen gieb.“
 Der pfaff war fro, peschawt den gaul,
 War gros vnd starck, doch treg vnd fawl.
 Der gaul gefiel dem pfaffen wol,
 Sprach: „Sagt, wie ich den haben sol!
 25 Doch versprecht ir mir in dem handel
 Den gaul für die verpotten wandel:
 Das er nit sey reüdig noch rüeczig,
 Auch nit harschlecht, stetig noch stüeczig.“
 Der wirt sprach: „Der wandel vnd prechen
 30 Ihw ich euch meinen gawl versprechen;
 Idoch ich euch hie nit verhel;
 Der gawl hat ainen klainen fel:
 Im anfang ist vast treg sein gang,
 Bis er erschwiczt, wert doch nit lang, [Bl. 269]
 35 Den get er den trab, lestz got walten,
 Das ir gnüg habt zv wider halten.“
 Schwürer, sünst west er kain fel daran,
 Vnd schawt die weil den himel on,
 Vermaint, an dem kain fel er west.
 40 Den pfaffen dächt die sach aufs pest.
 Der wirt sprach: „Der gawl ist mir lieb;
 Vmb zwaineczg ducaten ich in gieb

- Euch zu Lieb, ist mir sünst nit fail,
 Das ir drauff erlangt glüeck vnd hail!"
 45 Der pfaff auf zelt die zwainczg duckaten,
 Das er im nür pald kôm zu staten,
 Sprach: „Pfalt mein hindenden gawl die weil,
 Bis ich herwider kûmb mit eil.
 Die aczung ich zu danck euch zal;
 50 Es wirt mir als pezalt ain mal,
 Wirt die pfrünt zu Rom nit versaimbt."
 Der wirt den gawl satelt vnd zaimbt,
 Der pfaff sas auf, rait hin sein weg.
 Der gawl ging landsam vnd war treg,
 55 Der pfaff dacht: das ist des gawls liez,
 Bis er in gand kûmb vnd erschwicz,
 Hôddelt auf im hin auf zwo weil.
 Den pfaffen vertroß der langen weil
 Vnd mont den gawl an unterlas,
 60 Doch thet er umb ain drit nit pas.
 Zu lez hat er in an mit sporn;
 Da schlug der gawl auf hindn vnd forn
 Vnd det ein pochsprung oder zwen,
 Thet darnach wie vor landsam gen.
 65 Der pfaff nach trachtet diesen sachen,
 Wie er den gawl môcht schwiczent machen,
 Das er kom in ain schwinden gang, [Bl. 269']
 Bedacht sich hin vnd her gar lang:
 Zu lez pegües er in mit harm,
 70 Maint, im darmit zu machen warm.
 Das halff auch nit, er ging faul, treg.
 Der pfaff pesûn sich auf dem weg,
 Den gawl mit seim mantel zu decket
 Zu wermen in, das auch nit flecket,
 75 Ging sîes sîer sîes wie ain saimros.
 Den pfaffen der rewtrei vertroß
 Vnd thet gleich in im selbert prûmen:
 „So wirt ich landsam gen Rom kûmen."
 Stieg ab, trieb den gawl vor im hin,
 80 Auf das er môcht erwerben in.
 Das war auch sel mit diesen dingen,

- Er künd in gar von stat nit bringen.
 In dem er an dem wege künd
 Ein püeschel stro, welchen er pünd
 85 Seinem gaul allenthalben on,
 Er solt werden schwiczent darfon;
 Vnd auf den ströden grama saß.
 Der ging doch vmb ain har nit päs;
 Wan er war treg vnd gar mistfawl.
 90 Allain war er hürtig im mawf,
 Wen er stünd ob dem haber kasten,
 So rüert vnd diert er sich am pasten.
 Der pfaff ob dem gawl schelig wart,
 Erkent sein sawle, trege art
 95 Vnd sprach: „Kanstu den nit erhiczten?
 Halt, halt, ich wil dich machen schwiczten.“
 Zünt an das stro. Bald es pron aüff,
 Erst kam der grama in den laüff
 In walb hinein an weg vnd stras, [Bl. 270]
 100 Ein sprüing in andren springen was
 Hin vber stock vnd ueber stawden
 Mit lautem rüeheln, schäumen, schnauden
 Vnd warff den pfaffen in ain hecken,
 Das er all vier von im det strecken
 105 Vnd fiel leichnam hart auf sein lent,
 Klawbt sich doch zam, fuer auf pehent
 Vnd loff dem sawlen schelmen nach,
 Den er weit vor im lawffen sach,
 Im walb hinkem vnd wider rumb
 110 In weg vnd stras, manch selzam kriemb.
 Darob der pfaff oft ging zu hauffen
 Vber die wüerczel im nach lawffen;
 Noch folgt er nach vast auf zwo ver,
 Bis er den schelmen gar verliuer.
 115 Erst kert er vnmüetig in zorn
 Vmb, da er im walb irr ist worn,
 Ging also irr zwen tag hinach,
 Das er kain mensch hört oder sach.
 Doch entlich auf die straffen kam,
 120 Sein weg wider zu ruecke nam

- Zu dieses frumen wirtes haus,
 Dem er all ding clagt vberaus,
 Wies mit dem gaul im gangen wer.
 Der wirt fing an, sagt im auch her,
 125 Wie sein hindenden gawl, den grosen
 Der rossheffel het angestosen,
 Daran er auch gestorben wer.
 Erst erschrad der pfaff dieser mer,
 Weil er des gawls must sein ein zaler
 130 Zu Salczpurg erst umb dreissig daler.
 Nun het er kein andern gaul zu kauffen,
 Must zu fliessen gen Salczpurg lawffen, [Bl. 270']
 Verzert vil gelt. Als er kam haim,
 War sein kelerin hin mit aim
 135 Vnd het geraumet im das haus,
 Erst wart dem schimpf der poden aus;
 Erschrack erst diser posen mer,
 Sprach: „Wo kumbt das vnglueck als her?
 Ich hoft zu eim herren zu wern;
 140 Nun pin aim petler ich nit fern:
 Die pfrund hab ich nit uerkumen;
 Zwen gewl haben mir schaden grumen,
 Hab all mein pargelt auch on worn,
 Hab auch mein kellerin verlorn
 145 Sambt vil hausracz, in kurzen zeitten
 Det ich vnd mich vil vngluecks reitten,
 Des mir doch wol gunt idermon,
 Lachet vnd spotet mein daran.
 Derhalb ich wol ob diesen dingen
 150 Vor laid zu ainem stain moecht springen.
 Idoch ich derhalb nit verzag;
 Glueck es als wider pringen mag.“

- ¶ Bey diesem schwand merckt man gar fein,
 Wie vngwis menschlich anschleg fein:
 155 Wen wirs schon gewislich schlagen on,
 Doch entlich vns zu rued thuent gon,
 Vor aus wen vngeluck schlecht zwe,
 Das vil widerstands pringen thwe.

- So pringet den ain ungelüeck
 160 Das ander unglüeck auf dem rüeck;
 Der gleich pringt ain ander vnfal
 Der andern vnfel ane zal.
 Doch kain mensch darüinter verzag; [Bl. 271]
 Glueck es als wider pringen mag,
 165 Das paide ere vnd aüch guet
 Wider reichlich zv nemen thüet,
 Das ain hebt aus als ungemachs,
 Das in vor peinigt, spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1563, am 18 tag Jüni.

180(!)

329. Ein schwank: Phocas, der schmid zv Rom.

- I**n püech Gesta Romanorum
 list man: Als in dem kaisertüm
 Der altst kaiser regirt zv Rom,
 Welicher Thitus hies mit nom,
 5 Der seczt auf nach haidnischer sag
 Zv sehren seinen gepurez tag:
 Wer ein hant arbeit daran thet,
 Sein leben der versallen het.
 Nün war ain schwarczünstler zv Rom,
 10 Der hies Vergiliüs mit nom,
 Der dem kaiser zv lieb vnd güenst
 Aufrichten thet mit seiner künst
 Ein sewlen miten auf dem placz,
 Darauff ein pild stellet mit tracz.
 15 Das selbig pild veraten thet,
 Wer an dem tag gearbeit het.
 Nün war zv Rom wonhaft ain schmiedt,

329. S 16, Bl. 277. A 5, 3, 374^d = Keller-Goetze 21, 153.
 MG 9, 18 stand im langen Tone des Mügling: Der schmid vocas
 „In püech gesta romanorum list man zv lecz“ 1547 Februar 4 (?).
 Quelle: Gesta Rom. Nr. 57 (Oesterley S. 722). Aenderungen:
 20 herrn] fehlt S; S hat 27 wirtüm f.; 47 und 48 fehlen S;
 50 deß kaisers; 118 tüng; vor 139 Der Beschlußes.

- Hies Phocas, den die armuet riedt,
 Das er arbeit auf diesen tag
 20 Wider des herrn kaisers anschlag.
 Der halb der schmid den andren morgen
 Thet vor dem pild sich hart pesorgen,
 Würt in vor dem kaiser dargeben,
 Dar durch er den köm umb sein leben.
 25 Der stünd frue auf, ging zu dem pild, [Bl. 277']
 Sein mainung im ernstlich fuerhild,
 Schwier: „Wirstu dem kaiser zaigen on,
 Das ich gester gearbeit hon,
 So wil ich morgn, e es wirt dagen,
 30 Kumen, vnd dir dein kopf zerschlagen
 Mit diesem grosen stehlen hamer.“
 Der wort erschrad das pild in jamer.
 Der schmid wider zu hause ging
 Vnd wider zu schmiden anfang.
 35 Als die primzeit verschinen war,
 Da schickt Thitus, der kaiser, dar
 Zumb pild, warhaft zu zaigen on,
 Wer gestert het hant arbeit thon
 Vnd sein fest het gesehret nicht.
 40 Als der pot sein potschaft aufricht,
 Da hielt das pild für seinen münd
 Ein fingr, sprach: „Thw dem kaiser künd,
 Sag, die zeit hat sich gar verkert;
 Der mensch hat dueckisch posseit glert.
 45 Wer iczund wil die warheit sagen,
 Dem wil man seinen kopf zerschlagen
 Mit einem grosen stehlen hamer;
 Des schweig ich icz vor grosen jamer.“
 Als man dem kaiser an dem ort
 50 Anzaigt des pildes wünderwort,
 Der kaiser selb zumb pilde ging
 Vnd mit im zu reden anfang
 Vnd sprach: „Bild, zaig mir an den mon,
 Vn alle sorg, wer das hat thon,
 55 Dir solch uebel getroet hat?
 Ist er wonhaft in Rom, der stat?

- Sag her on forcht, vnd schein dich nit!
 Das bild fing an vnd sprach: „Der schmit,
 Welcher mit namen haist Phocas, [Bl. 278]
- 60 Der selb hat mir getroet das:
 Wo ich dir, kaiser, hewt ansag,
 Das er deines gepurtes tag
 Gearbeit hab, wol er vor tagen
 Rumen vnd mir mein haupt zerschlagen
- 65 Mit ainem grosen stehlen hamer:
 Des ste ich so in grosen jamer,
 Hat mir den hamer schon gezaiget;
 Der selb hat mich also geschwaiget.“
 Der kaiser von dem bild abschied,
- 70 Vnd schicket nach Phoca, dem schmied,
 Sprach: „Aus was verachtung, mir sag!
 Hast gearbeit mein gepürz tag
 Vnd dem bild trot, wen es thw sagen,
 Wolstw im feinen kopf zerschlagen?
- 75 Des müstw sterben umb die schmach.“
 Phocas, der schmid, zumb kaiser sprach:
 „Herr kaiser, ich müs all tag hon
 Acht pfenning, mies ich gwinnen thon
 Mit meiner hart sawren arbeit
- 80 In meinr schmiten all tag vnd zeit.
 Der halb kain tag ich feyren kan.
 Die ersten zwen pfenning müs ich hon,
 Das ich darmit zal wider ab,
 Was ich in juegent entlehent hab;
- 85 Die andren zwen pfenning vom gwin
 Die müs ich all tag leyhen hin;
 Die driten zwen pfenning geschworn
 Wern mir altag vnnuecz verlorn;
 Die vierden zwen pfenning zv nuecz
- 90 Rumen, thün mir teglich als guecz.“
 Der kaiser sprach: „Ercler mir pas
 Mit verstendigen worten das, [Bl. 278']
 War zv dw altag haben müest
 Acht pfenning, drumb arbeiten düest.“
- 95 Phocas sprach: „Alttag ich pezal

- Zwen pfenning mein vater zu mal,
 Die er mir hat gelihen dar,
 Weil ich ain jünger knabe war,
 Den halt ich icz in meiner kost
 100 In mein haus vor hüngrer vnd frost,
 Schwach, alt, nit mer arbeiten mag —
 Der kost zwen pfenning mich altag.
 Die anderen zwen pfening nün
 Die leich ich dar all tag mein sün,
 105 Das er dort stüedier in der schwel,
 Entlich pesicz der glerten stüel
 Vnd werd ein groser man mit eer,
 Das er mich auch ein mal erneer,
 Wen ich der jar wirt krank vnd alt,
 110 Nicht mer müeg schmieden der gestalt,
 Das ich hab widergeltung schier
 Von im, wie mein vater von mir.
 Die drittn zwen pfenning mit vertruës
 Ich alle tag verliren mües,
 115 Ich hab ain haylos schlechtisch weib,
 Faul, treg vnd geneschich von leib,
 Die verwarlost mir vil im haus,
 Kein ding ornlich thuet richten auß,
 Die selben zwen pfenning verthüecz
 120 Mir alle tag on not vnd nüecz.
 Die virden zwen pfenning müs ich hon,
 Mit arbeit auch gewinnen thon,
 Mit den selben thw ich mich nern,
 Im haus darvon essen vnd zern. [Bl. 279]
 125 Nün die acht pfenning, wie ich sag,
 Mües ich ie haben alle tag
 Vnd mit harter arbeit gewinnen.“
 Der kaißer merckt mit weissen sinnen,
 Das sein arbeit müest sein auß not,
 130 Vnd trieb mit kein truc, hon, noch spot,
 Sprach: „Phoca, lieber schmide mein,
 Ge nür haim in die schmiten dein,
 Vnd sey ein arbeitfamer schmit,
 Darfft mein gepüercz tag feyren nit,

- 135 Arbeit nür altag ymer zw,
 Das die acht pfenning gwinnestw.“
 Also Phocas, der schmid, abzüeg
 Dn straff vom kaiser Thito clüeg.
- ¶ Der schwand zaiget aigentlich on,
 140 Wie sich ain armer hantwercks mon,
 Der kain zinst, noch auf hebung hat,
 Den was er in seiner werckstat
 Mit harter arbeit mües gewinnen,
 Das er mit fuerichtigen sinnen
 145 Auch sol im selv ain rechnung machen,
 Was er deglich darff zw sein sachen,
 Was im in seinem haus aufge,
 Das er nit anwer vil vnd me,
 Den im sein arbeit kien ertragen,
 150 Sünst nimbt er ab von tag zw tagen
 Vnd in die pitter armuet reit.
 Wo er aber zw aller zeit
 Seiner arbeit emsig anhangt,
 Darmit er sein narung erlangt,
 155 Durch die im den verporgen got [Bl. 279']
 Auch reichet sein tegliches prot
 Im schwais seins angstichz, wie er verhiez,
 Da er vom paradeis aüstiez,
 Adam in laid als vngemachz,
 160 Drin wir noch stecken, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 22 tag Juni.

160

330. Ein schwand: Die wolffs pruecken.

Der alten weiffn exempel püech
 In dem andren capitel süech,
 Da thuet es ainen schwand vns sagen,

330. S 16, Bl. 279'. A 5, 3, 376^a = Keller-Goetze 21, 158.
 Vgl. MG 9, Bl. 21 im vergessenen Tone des Frauenlob: Die wolffs-

- Wie ein man ausging in den tagen,
 5 Zu fellen holcz in ainem walde,
 Vnd was da holzes sünd der alde,
 Forhen, dannen, pürcken vnd püechen,
 Nichen, noch thet er furpas süechen,
 Vnd lies im kain paum aus den allen
 10 In seim herzen recht wol gefallen,
 Suecht imer weiter hin vnd wider,
 In diesem walde auf vnd nider,
 Bis er kam in ain dieffen gründ,
 Mit paumen hoch verwachsen ründ.
 15 Da er ain hauffen welff ersach,
 Vor den floch er eillent vnd gach
 Aus dises finstren waldes thal.
 Aber die welff alle zu mal
 Schlichen im nach in schneller eyl
 20 In dem walde auf ain virteil meil.
 Der güete man for anhin zoch,
 Kam an ein prucken, lang vnd hoch,
 Welche ging vber ein wasser dieff,
 Darauff pis auff die miten lieff.
 25 Da fund er die prüecken zerprochen, [Bl. 280]
 Von dem eis vnd güeswassers pochen
 Zerfallen vnd genczlich zertrüemert.
 Der güet man wart herzlich peküemert
 Vnd in dem schrecken sich vmb sach
 30 Vnd die welff traben auch hernach,
 Dacht er: Bleib ich alhie peston,
 So is vm mein leben zu thon,
 So werden mich die welff zerreißen
 Vnd mit meim leib irn magen speißen.
 35 Spring ich den in das wasser nein,
 So gilt es auch das leben mein;

pruet „Das puech der alten weisen thuet vns sagen“ 1547
 Febr. 7. Quelle: Beispiele der alten Weisen, Kap. 2 (Holland
 S. 22). Sieh Kirchhofs Wendunmut 1, 178. S hat 3 ainem;
 83 pellen; 101 gar A, aich S; vor 103 Der Beschütes. Das Datum
 muß Juni heissen, obgleich in S Jüli steht; vgl. Keller-
 Goetze 20, 418.

- Die weil ich nit aufschwimmen kon,
 Müs ich ertrinken, vntergon,
 Vnd müs werden ein speis der fisch.
- 40 Dacht: Es mües sein gewaget frisch,
 Ich wil e in das wasser springen,
 Vileicht möcht mir drin pas gelingen,
 Das ich noch mocht erettet werden
 Aus des dieffen wassers geserden.
- 45 Vnd sprang hinein das wasser schier,
 Vmb hilff er lawt ruffet vnd schrier;
 Das wasser aber sties in vmb,
 Darin er lang zablet vnd schwümb:
 Das wasser ging im in den mund,
- 50 Er wart ganz mat, wolt gen zv grund.
 In dem zwen fischer auf aim schiff
 Fischen auf diesem wasser diff,
 Die sahen den im wasser zabeln,
 Mit hendt vnd fiesen elent krabeln,
- 55 Die füern im zv, ir necz einschlüegen,
 Darmit sie in ir schifflein zuegen
 Diesen halb ertrunkenen mon,
 Dem man mer sach kain leben on. [Bl. 280']
 Darmit fueren sie palb zv lant,
- 60 Zuegen heraus den man zv hant,
 Deten in nider pueckent rüeteln,
 Das drincken wasser aus im schueteln,
 Das gleich von im loff wie ein pach.
 Als er zv im selb kam darnach,
- 65 Vnd sein augen wider auf warff,
 Vnd schawt die fischer an gar scharff,
 Vnd weis doch noch nit, wo er war,
 Sie hieben in auf, lainten dar
 An ein alte weingarten mawren;
- 70 Wan der güet alt man det sie dawren.
 Er zitert stünd, war hart erkalt,
 Vnd lainer da elender gstat,
 Das in erwermen solt die sünen
 Mit irem schein, das im zwrünen
- 75 Sein sterck vnd krefte widerümb.

- Als er nun sein wider zu nimb
 Vnd zu sein kreften kam der mon,
 Da retten in die fischer on,
 Fragten, was in verursacht het,
 80 Das er ins wasser springen thet,
 Sein lebn so gferlich het gewagt.
 Da fing er an nach leng vnd sagt,
 Wie er im wald paum fellen solt,
 Der im keiner gefallen wolt,
 85 Da wer ain hawff wölff an in kimen,
 Vor den het er die fluecht genümen,
 Vnd auf die pruecken kimen wer.
 Darzu zaigt aigentlichen er,
 Wie er het glossen vnd gespringen, [Bl. 281]
 90 Vor den welffen vor her geschwüngen,
 Vnd pewegt sich so vngehevr,
 Darmit ein fiel bis alt gemewr,
 Vnd den man erdruckt vnd dot schlieg:
 Den, welcher doch mit güetem füeg
 95 Wer wol foren im walde plieben
 Vnd het im prenholcz abgehieben,
 Vnd sich gnüeglich darmit peholffen:
 So wer er entgangen den wolffen,
 Het nicht dürffn springen in das wasser,
 100 Auch so het in nit so trieff nasser
 Die alte manwer gar erschlagen,
 Da er all sein vnfal wolt klagen.

- ¶ Bey diesem schwand mag hie verston,
 Das auf erden ain iderman
 105 Sich an dem genczlich las penüegen,
 Das im got vnd das glüeck thuet füegen,
 Es sey so ghring es imer wöll,
 Doch er es nit verachten söll,
 Sünder got vmb sein segn dancksagen.
 110 Wo ers aber in wint thuet schlagen,
 Vnd thüet es hochmüetig verachten,
 Vnd thüet nach hobern güetern trachten,
 Den nachhengen zu aller zeit,

- Sich geben in gefersliffet,
 115 Da mag im vnglueck wol zu schlagen,
 Ain vnglueck nach dem andern plagen.
 Darob er sich den thuet pekumern,
 Das er in vnmuet get zu druemern,
 Das im entlich gar fellen thuet
 120 Sein leib vnd leben, er vnd guet
 In dem dümpffel als vngemachs. [Bl. 281']
 Darfor so warnet vns Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 22 tag Juni.

122

331. Ein schwank: Die drey dieb auf dem dach.

- E**s saget das püech der weisheit
 Der alten weissen, wie vor zeit
 Drey dieb ains nachtes gingen auß
 Zu aines reichen mannes haus.
 5 Dem stiegen sie hinauff sein dach,
 Vnd schlichen darauff umb gemacht,
 Durch ein dachfenster ein zu steigen
 Vnd drin zu stelen mit stillschweigen.
 Ob dem erwachet der reich mon,
 10 Hört das vnd zaigt das haimlich on
 Seim weib mit worten gar gemacht,
 Sprach: „Es sint dieb auf vnserm dach,
 Die woln vns stelen vnser hab.
 Das wir on schadn der kumen ab,
 15 So thw, was ich dir sag (vernim!)
 Vnd frag du mich mit lauter stim:
 Mein lieber man, sag, wo her kumen
 Dir dein reichthumb? Wo hastus gnümen?

331. S 16, Bl. 281'. A 5, 3, 376^d = Keller-Goetze 21, 162. Nasser, S. 179. Quelle: Beispiele der alten Weisen, Kap. 1 (Holland S 13). Vgl. H. Oesterley zu Pauli, Nr. 628. V. 19 was A] fehlt S; S hat 61 herlich; 89 bescherung; 108 sehr gmach A, so gach S; vor 123 Der Beschlüss. Das Datum muß Juni heißen, trotzdem daß S Juli schreibt; vgl. Keller-Goetze 20, 418.

- Mit was hantirung? Thw mirs sagen!
 20 Dw ich die antwort dir abschlagen,
 Mit deiner pit doch nit ablas,
 Bis ich dir offenware das.“
 Die fraw mit lauter stim fing an:
 „Ich pit dich, herzen lieber mon,
 25 Sag mir, wie hastw vberkumen [Bl. 282]
 Dein groses guet, im anfang gnümen?
 Weil dw kain kauffhandel hast trieben,
 Nit gros erb von dein eltern plieben?
 Wan kumpt dir den so gros vermüegen?“
 30 Der man sprach: „Schweig, las dich penüegen
 An dem, das ich dich hab zu lezt
 In er vnd gros reichtümb gesezt!
 Da is vnd trinck, hab gueten müet,
 Vnd frag gar nit, wie ich mein guet
 35 Gewünnen hab, gros oder klein,
 Weil die ding nit zu sagen sein,
 Es mocht das inen werden schlecht
 Ain mensch; das mir gros schaden precht.“
 Die fraw sprach: „Ich pit, lieber man,
 40 Durch lieb vnd drew, die ich den hon
 Zu dir gehabt zu allen stunden,
 Wie dw den teglich hast entsünden.
 Dw waist, das ich verschwigen pin,
 So ist icz pey vns nimant hin,
 45 Der solichs hör, darümb sag mir,
 Wan her solch reichtümb kumen dir?“
 Der her sprach: „Es sagt der weis mon,
 Dw solt nicht offenwaren thün
 Dein haimlich verporgne gescheft
 50 Der, die in deinen armen schleft!
 Idoch thuet mich dein liebe naigen,
 Das ich dir solichs an wil zaigen,
 Idoch thw das schweigent verheltn!
 So wiz, das ich allein mit steltn
 55 Hab vberkumen mein reichtümb.“
 Die fraw antwort laut widerumb:
 „Herzlieber man, wie hast dein steltn [Bl. 282]“

- So lange zeit künden verheln,
 Das solichs ist plieben verschwiegen?
 60 Das dich des nimant hat geziegen?
 Man helt dich fuer erlich vnd frimb.“
 Ir antwort der man widerumb:
 „Ich hab gestolen alle zeit
 Mit künstlicher vursichtikeit.“
 65 Die fraw sprach: „Wie hast im gethon?“
 Da antwort widerum der mon:
 „Bey nacht so ging ich aus allein,
 Wan der mont war in vollem schein,
 Vnd stieg auf die decher der hewser,
 70 Ganz stockstil, gleich ainem dockmewser,
 Vnd nam den des dachfensters war,
 Dardurch der man schin hell vnd clar,
 Wie icz der mond auch hat sein schein
 Oben durch vnser dachfenster rein.
 75 Zv dem schlich ich haimlich albegen
 Vnd sprach den sieben mal den segem:
 Sülem, sülem, sülem, sülem,
 Sülem, sülem, sülem! Nach dem
 So umbfing ich des mones schein,
 80 Lies mich daran ins haus hinein,
 Vom tuch im haus herab ant ert
 Du all plaidigung vnd peschwert.
 Darnach mein pschwerung wider sprach,
 So zaigt mir der monschein das gmach,
 85 Darin der schacz lag, klain oder gros,
 Darzv auf gingen alle schlos,
 Darvon stal ich vnd fasset ein,
 Drat wider zv des monnes schein [Bl. 283]
 Vnd die beschwerung wider sprach,
 90 Vnd umbfing den monschein darnach,
 An dem stieg ich auß diesem haüß
 Wider zv dem dachfenster naüß.
 Also verpracht ich mein diebstal,
 Darmit pekam gros güet zvmal.“
 95 Nach dem detten sie paide schweigen,
 Schnarchten, sich gleich schlaffent erzeigen.

- Nun die drey dieb zu horten das,
 Darvon ir hercz erfremet was,
 Das sie die künst hettn vberkumen
 100 Zu solch grosmechtigen reichtumen
 An alle sorg nach diesen worten.
 Als sie nun pedawcht an den orten,
 Das man vnd weib entschlaffen wern,
 Woltens die newen künst pewern,
 105 Hetten fleissig gemerckt die ding.
 Der elft dieb den monschein umbfing
 Vnd die peschwerung darzu sprach,
 Vnd wolt sich am monschein sehr gmach
 Hinab lassen, da er mit schallen
 110 Det durch das tachloch hinab fallen
 Mit schwerem fall so vngesueg,
 Sam in das haüs der doner schlieg,
 Zerfiel kopf vnd angficht allsam.
 Gar schwind zu im gelawffen kam
 115 Der haüs her, vnd ain pengel trüeg
 Vnd dem dieb sein leib wol durch schlieg
 Vnd sprach: „Wer ligt an dieser stet?“
 Der dieb die antwort geben thet:
 „Es ist ein man, der palb glaübt hat
 120 Den worten vnd versüecht die dat,
 Vnd wart petrogen in der frist.
 Drumb dieser strach wol wirdig ist.“ [Bl. 283']

- ¶ Aus diesem schwand zu dem peschlüs
 Ein yderman wol mercken müß,
 125 Das er nit glaub ain iden wort,
 Was er da hin vnd wider hort;
 Wan vil red sint an gründ erdicht,
 Nir auf ain petrieg zu gericht,
 Darmit man auf secze die lewt,
 130 So fuerwic; sind, die hoch erfremt,
 So sie was news hörn, pos oder güet,
 Des glaubens, als he; sin vnd müet,
 Vnd faren den nach vnpesünen.
 Drob manchem auch ist künst zerunen,

- 135 Daß er thüet ainen schweren fal.
 Der halb der sicherst weg zu mal,
 Daß man nicht leichtlich glauben sol,
 Sunder forhin petrachten wol
 Obs war kün sein oder erlogen,
 140 So pleibt man darmit vnpetrogen.
 Dardurch entget vil vngemachs,
 Wer nicht all red glaubt, spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1563, am 23 tag Juni.

142

332. Ein schwand: Das kiffarbeis kraut.

- W**Dr jaren, als ich jünger was,
 Da liebet mir wol vbermas
 Wolgeschmack krewter, wuercz vnd plüemen,
 Wo ich zu Mayen zeit war kumen
 5 In die luestgerten, da ich schawt
 Srenlich gepflanzet vnd gepawt
 Krewter, wüerz vnd die pluemen schien,
 Das es aufwudelt gruen in gruen,
 Vnd alles stünd in reicher plüet.
 10 Da wurt erfrewet mein gemüet,
 Hüb auf mein hent, sagt lob vnd danc
 Got, dem schöpfer, der im ansand
 All ding peschaffen het so wol,
 Darfon der mensch sich neren sol [Bl. 289']
 15 Auf erden vnd sich recreiren
 Mag, erluestigen mit pegiren
 Wolgschmachs vnd der krestt mancherley,
 Zu geprawchen zu arzeney,
 Wo man die samlet vnd ornirt,
 20 Nach rechter künst sie conficirt

332. S 16, Bl. 289. A 5, 3, 377^d = Keller-Goetze 21, 167.
 Vgl. MG 9, Bl. 159 im langen Tone des Muscatpluet: „Kiff-
 arbeis kraut“ 1547 Juli 21, gedr. Weller, H.-S.-Bibliogr. Nr. 146.
 Sieh Uhlands Schriften, Bd. 2, 344. V. 56 Erstlichen A, Vnd
 erstlich S; 59 und 60 auch] fehlt S; 110 auf] fehlt S.

- Zu wassern oder machet salben,
 Auch zu purgaczen allent halben.
 Wie die alten weissen beschreiben,
 Thünt von dem menschen sie austreiben
 25 Mancherley fewchen vnd krankheit
 Vnd inwendiger prechlikeit.
 Solch ir nützperkeit ich petracht,
 Vnd in dem herzen mein gedacht,
 Auch ainen garten mir zu kaußfen,
 30 Darin ich pflanczen mocht mit haüffen
 Von mancher art krewter vnd wüerczen,
 Darmit ich auch mein zeit mocht kürzen.
 Vnd ging hin auf den abent spat
 Zu meinem freunt vnd fragt in rat
 35 Uns garten halb, welcher auch het
 Ain lustgarten, der zu mir ret:
 „Güestig ding ist es umb ain garten,
 Wer sein mit fleiß vnd wol kan warten
 Mit seen, pflanczen, rewtten vnd graben;
 40 Doch wil ain gart groß vnkost haben,
 Darmit ain deglich get da hin
 Am garten aller nütcz vnd gwin.“
 Ich sagt, da leg mir nit vil an,
 Wen ich nür möcht mein freud mit hon,
 45 Es ge darueber, was es wöll,
 Rain pfennig mich nit rewen soll.
 „Drumb, mein freunt, pericht mich in fuerz, [Bl. 290]
 Was mancherley krewter vnd wüercz
 Ich haben kint in ainem garten,
 50 Vnd wie ich der auch müeste warten
 Mit seen, pflanczen, rewtten vnd graben,
 Vnd wie ides sein zeit müest haben?“
 Mein freunt antwort: „Von herczen gern
 Wil ich dich deiner pit gewern,
 55 Zu erzelen vil krewter güet
 Vnd wuercz. Erstlichen die weermüet,
 Thilkravt, salue, bethanien,
 Alle, spick vnd basilien,
 Lauendel vnd auch masevon,

- 60 Rosmarin vnd auch sateran,
 Camilin, schelkrawt vnd kirmis,
 Frauenmüencz, fenchel vnd enis,
 Beyfus, papeln, garthaffen krawt,
 Deinmenten, gürreben vnd weinrawt,
- 65 Auch liliüm conialium;
 Auch dint wol zu der krewter süm
 Merchein plümlein vnd die wegwarten,
 Latuckn, isoppen in ain garten,
 Vnd voraus die fruchtparn weinreben
- 70 Vnd auch die roffen stöck darneben
 Mit roffen peide rot vnd weis,
 Die liellgen wolrichent mit fleis,
 Auch rot woltschmacke negelein,
 Plab feyel sol auch darpey sein;
- 75 Auch magstw darin züegeln feigen,
 Gar lüestig hangen an den zweigen,
 Auch magst auf zihen gleicher weis
 Deglich auf deinen disch zu speis
 Rettich, rieben vnd compas krawt,
- 80 Darmit man auch süelet die hawt,
 Mangolt, kolkrawt, zwiffel, knoblach,
 Betterlein vnd salat; darnach
 Magst auch pawen kiffarbeis krawt." [Bl. 290']
 Da fing ich an zu schreyen lawt:
- 85 „D, kiffarbeis krawt mag ich nit,
 Sag mir nichts darson, ich dich pit;
 All ander krewter wil ich pawen,
 Nur vor kifferbeis thuet mir grawen,
 Versluechet sey das selb vnkrawt,
- 90 Vnd wer das seet oder pawt,
 Dem schlag alles vnglued darzu!“
 Mein freunt der sprach: „Ey, was sagstw?
 Güet kiffarbeis thuet manchem wol,
 Das er süelt kistn vnd kasten vol.
- 95 Wie, das dw verachst disez krawt?“
 Ich sprach: „Ich hab sein nie gepawt,
 Es wechst mir vor hin vberaus
 Paide in meinem hoff vnd haus,

- Vnd ghret mir stecz wol iber jar,
 100 Ob mir sünst schon vertirbet gar
 Der herzentrost vnd wolgemüet,
 Doch das vnkravt wol ghraten thüet:
 So kalt ich kainen winter wais,
 Auch kainen sümer nie so hais,
 105 Das mir dieses vnkravt wer worn
 Verdorret oder gar erforn,
 Sünder ist mir frisch, frech vnd schüen
 Mzeit plieben, fruchtpar vnd grüen
 Saide zu pet vnd auch zu disch,
 110 Wudelt das krawt auf, kien vnd frisch,
 Gros hauffen weis, gancz vnd durch aüs.
 Kein gmach ist in mein ganczen häus,
 Das ich vor dem vnkravt het guad,
 Es wer im keler oder pad,
 115 In kuechen, stueben oder kamer,
 Bringt mir kiffarbeis krawt stecz jamer. [Bl. 291]
 Zu oberst auf dem poden oben
 Hebt das vnkravt oft an zu doben.
 Was mein fraw arbeit oder thüet,
 120 Das arg vnkravt pey ir nit ruet,
 Ob sie den kinden pat vnd zwecht,
 Ob sie in strelet oder flecht,
 Tregt wasser, aufraumbt oder spielt,
 Das haus kert, pett, also vmüelt,
 125 Das sie federt oder flachs hechelt,
 Stewchlein an der sünen aus wechelt,
 Fegt pfannen oder hat ain wesch:
 Da wachsen die kiffarbeis resch,
 Oft in ain schnipp vnd awgen plic
 130 Wachsen sie mir so streng vnd dic,
 Gar vil lenger den der pierhopffen,
 Thünd mir ein stünd plüen vnd knopfen
 So mancher art, das ich verirr,
 Mich gar in dem vnkravt verwirr,
 135 Thw oft die pesten saitn aufzihen,
 Denck dem vnkraut mit zu entsplichen,
 Denck das mit gueten ab zu schneiden,

- Schweig vnd geduld mich in dem leiden,
 Weil im maul nit hilft das sües holcz.
- 140 Idoch oft schwind gleich wie ein polcz
 Waxen der kiffarbeis noch meer,
 Je lenger gewaltiger seer,
 So mit grossem schüebel vnd hauffen,
 Das ich in entlich mües entlawffen,
- 145 Wo ich wil anderst haben rwe.
 Also richt mir teglichen zwe
 Mein weib so vil kiffarbeis speis,
 So mancherley selzamer weis,
 Sie thuet mirs sulzen, siedn vnd pregelz,
- 150 Wen sie stechen ir zentfisch egeln, [Bl. 291']
 Vnd fuellet mich ir frw vnd spat
 Vberfluessig so vol vnd sat:
 O ich ain richt vertayt hon,
 So richt sie mir ain andre on,
- 155 Weil mir die erst noch ligt im magen.
 So thuecz mich teglich darmit plagen,
 Das ich wünscht, das kifferbes krawt
 Nie wer geseet noch gepawt,
 Sinder das dieses krawtes früecht
- 160 Wuechs nimer mer vnd wer verflucht,
 Vnd vertirb die wüurz samb dem stro.
 Des würt mancher güet gsel herczfro,
 Den kiffarbeis krawt gleich wie mich
 Im haus auch plaget tegelich,
- 165 Du not vnd nüecz, mit zentfischn sachen."
 Mein freunt der fing lawt an zv lachen
 Vnd sprach: „Weil dir so gar hart grawt
 Vor dem schlechten kiffarbeis krawt,
 Vnd pist sein also hoch vrdrüecz,
- 170 Das doch etwan ist not vnd nüecz,
 Züng emender darmit zv zihen,
 Hailos lesterlich ding zv fliehen,
 Was wüern die wüerez vnd krewter thon,
 Die viel ain reffern geschmack hon?
- 175 Des pleib nür forthjn an ain garten,
 Vnd thue deines schwmachens warten,

Darmit du kanst dein narung gwinnen.
 Im garten kanst du der nit sinnen;
 Den gertner, den du hast darin,
 180 Der selbig het den niez und gwin,
 Du abr mir müe, arbeit, vnruhe,
 Vnkost, ein schmale frewd darzu,
 Aus dem dir folgt vil vngemachs
 An deiner narung, spricht Hans Sachs. [Bl. 292]

Anno salutis 1563, am 28 tag Juni.

184

333. Ein schwand: Die schwarzen vnichtigen
 edlen stain.

Bocaciüs beschriben hat,
 Wie vor zeit in Florenz, der stat,
 Ein ainseltiger maler saß,
 Calandrino genenet was,
 5 Doch aus der massen gar fürniczig,
 Frembder hendel zu glauben hiczig,
 Vnd det den vnferschambt nach fragen.
 Nün pegab sich pey seinen tagen,
 Das Maczo, der visirlich mon,
 10 Auf dem placz pey sein freinde ston,
 Mit dem haimlich zu reden het.
 Calandrin solches sehen det,
 Maint, er ret von künstlichen sachen,
 Vnd det sich nahent zu in machen,
 15 Stelt sich hinter sie, loft in zu.
 Das merckt Maczo vnd lies mit ru
 Sein red, fing an mit ander schwenden,
 Darmit das küemawl an zu hendlen,
 Calandrino mit auf zu setzen,

333. S 16, Bl. 303. A 5, 3, 379^a = Keller-Goetze 21, 173.
 Quelle: Boccaccio, Decameron 8, 3. S hat V. 99 auch] auf;
 111 Sag; 148 dein; 154 wetter; 165 habt; 167 dir] fehlt S; 201
 Doch pey; vor 210 Der Beschluß.

- 20 Seinr ainfalt sich schimpfs zu ergezen,
 Ging an vnd sagt von edlen stainen,
 Wer pey im drueg der selben ainen,
 Der künd sich mit vnfsichtig machen.
 Als Calandrin hört von den sachen, [Bl. 303']
- 25 Vnd thet sich voren zu hin keren
 Vnd thet in reuerenz mit eren
 Vnd künd nicht lenger schweigen allain,
 Sprach: „D herr, wo sint man dein stain,
 Darmit man sich vnfsichtig macht?“
- 30 Maczo haimlich von herzen lacht,
 Vnd gar ernstlich zu im sprach:
 „Zu Mogona in vnserm pach,
 Der außserhalb flewt an der mawren.“
 Er fragt weiter: „Wie haist an trawren
- 35 Der stain?“ Da antwort im Maczo:
 „Der stain ist genant tropio.“
 Calandrin fragt, was varb er hat?
 Maczo sprach: „Er ist schwarz vnd glat.“
 Er fragt: „Ist er groß oder klain?“
- 40 Maczo sprach: „Mittel messig rain;
 Doch schweigt vnd sagt nimant darfon,
 Das ich euch solichs gesaget hon!
 Der stain ist aines landes wert:
 So in ainer füend an gefert
- 45 Vnd precht in hin gen Babilon
 Zu dem groß mechtigen soldan,
 Er schendet im ain halbes land.“
 Calandrin schlich darfon zu hand,
 Fremt sich von seines herzen gründ,
- 50 Ging, da er sein zwen gselen fünd,
 Brüno vnd auch Buffelmacho,
 Zwen maller, welche auch also
 Ir faczwerck teglich mit im trieben,
 Bistlich schwend nür waren lieben,
- 55 Ganz abgribner spottvogel zwen.
 Sein haimlich sach anzaigt er den, [Bl. 304]
 Sagt von dem edlen stain daher,
 Vnd wo er auch zu finden wer,

- Zaigt in sein varb vnd thüegent an,
 60 Vnd sprach: „Wolauff, lat vns palb gon!
 Ergrewff wir den, möcht wir auf erden
 Wol die drey reichsten mender werden,
 Wen wir in prechten dem solban.
 So hat Maczo mir zaiget on.“
- 65 Die zwen kenten Maczo auch wol,
 Das er selczamer schwend stact vol,
 Der het in der schalkheit peret.
 Doch ir kainer der gleichen det,
 Sunder hetten darob sam wünder.
- 70 Brüno aber der sprach pesünder:
 „Wie duet den edlen stain man nennen?“
 Calandrin sprach: „Ich wil in kennen,
 Sein namen ich vergessen hab.
 Palb kumbt mit mir in pach hinab!
- 75 Was stet ir lang vnd fragt dem nach?“
 Buffelmacho sprach: „An dem pach
 Da waschen hewt der weschin vil,
 Drein zv gen vns nit zimen wil,
 Sunder morgen auf den süntag,
- 80 Da vns nymant peschreyen mag,
 Da wól wir pey dem pache sein
 All drey, e das die süne schein.“
 Darmit gingen sie von einander,
 Die zwen lachten sein paidesander,
- 85 Machten iren anschlag mit fleis,
 Zv helffen zv der narren weis.
 Calandrin dem stain nach gedacht,
 Lag vngeschlaffen die ganz nacht. [Bl. 304]
 Irw kamens zv dem pach al drey,
- 90 Den edlen stain zv suchen frey,
 Vnd wueten alle drey hinein.
 Calandrin wolt der forderst sein,
 Wo der ein schwarzen stain ersach,
 So zwacket er in auf darnach
- 95 Vnd in palb in sein puesen schüeb,
 Vnd also manchen stain auß hüeb,
 Bis sein puesen würt vol allain

- Schwarzer, schleimiger, nasser stain,
 Schüeb auch sein schlotter hosen vol.
 100 Als er die auch gefüllet wol,
 Macht er aus sein mantel ain sack,
 Lies auch nit ab, pis er vol stad.
 Die zwen wüeten im nach allain,
 Sam kauptens auch der schwarzen stain
- 105 Vnd lachten seiner narren weis.
 Als er mit aller hochstem fleis
 Mit stainen wol peladen was,
 Vnd zeit war, das man morgens as,
 Aus list fing Büffelmacho on,
- 110 Der zu nechst pey Calandrin ston,
 Sagt: „Brüno, wo ist Calandrin
 Mit seinen stainen künen hin,
 Der erst vor uns gestanden ist?
 Gh schaw, mit was petrüeg vnd list
- 115 Er umbget, vnd ich merck allain,
 Er hat gefunden den edlen stain,
 Darmit thuet er zu hause gen,
 Lest uns da wie die narren sten.“
 Brüno zu disen worten frech
- 120 Thet, sam er vast nach dem umbsech, [Bl. 305]
 Sprach: „Gh, wer het im des getraut?“
 Vnd zieckt ain stain vnd flüecht im lawt:
 „Ich wolt, das im vur seine düeck
 Der stain flueg hinden in den rüeck!“
- 125 Vnd warff darmit den grosen stain
 Calandrin hinden auf die pain.
 Calandrin det der stain würff we,
 Schwig doch, die weil er höret ee,
 Das in kainer nit sehen thet,
- 130 Maint gwis, den edlen stain er het,
 Darfon er gar vnichtig wer,
 Rert umb, mit stain peladen schwer,
 Vnd stiege von in aus dem pach.
 Die zwen gingen von ferr hinach
- 135 Vnd flüechten im mit pösen worten.
 Als er nün kam zu der statpforten,

- Der zolner het von in sein spech,
 Thet auch, als ob er in nit sech,
 Welcher doch sein gefater was.
- 140 So reichent vnd plassent sein stras
 Kam er gezogen in sein haüs,
 Mit stain peladen vberaus,
 Hellig vnd müed, aller driffnas
 Von schleim vnd wasser dropfen was.
- 145 Bald in sein weib ersehen het,
 Vnwirs sie in empfangen thet:
 „Wol einher in des dewffels namen!
 Müs wir den warten allesamen
 Mit dem frwtfressen hewt auf dich?“
- 150 Ob den worten erzürnet sich
 Calandrin, warff von im allain
 In die stüeben sein edelstain,
 Der etwas war pey dreyen meczen. [Bl. 305']
 Das weib thet in noch weitter treczen,
- 155 Sprach: „Bist zv aim stainarren woren?“
 Erst ergrimbt Calandrin in zoren,
 Vnd placzt der frauen in das har,
 Vnd sie mit fewsten plewen war,
 Der gleichen sie in widerümb
- 160 Mit grossem gschray vnd ümerdümb.
 In dem die zwen auch zum haüs kamen
 Vnd den lerman darin vernamen.
 Sie schlichen paide zv im ein,
 Sprachen: „Ey, ey, was sol das sein?“
- 165 Wir habn gehört ein gros gerüemppel,
 Oben ein hederisch gedüemppel.
 Mein Calandrin, was ist dir gsehen?“
 Schnawdent det er mit fewfzen sehen:
 „Ey, sol ich nit von vnglüet sagen?“
- 170 Ich hab gefünden vnd haimdragen
 Den edlen stain rein in die stat,
 Da mich der zolner nit gsehen hat,
 Der almal nach dem zol thüet fragen,
 Wen er sicht ainen etwas tragen;
- 175 Auch sünst mich nymant sehen det,

- Wer mir pegegent an der stet, —
 Vnd so ich haim kom in mein haüß,
 So placzt mit groben worten raüß
 Mein ungluckhaftig, hailos weib.
 180 Verfluechet sey ir sel vnd leib!
 Sach mich darmit, die lasterhaft,
 Dem edlen stain nam all sein kraft,
 Den ich doch gwis erdappet het,
 Der mich vnstichtig machen thet,
 185 Das ir mich paid auch nit künd sehen!" [Bl. 306]
 Sagt in auch, was sie hetten jehen.
 „Darümb het ich den stain, gelaibt!
 Jcz pin ich aller fremd peraubt,
 Hab drümb mein weib weiblich gepert,
 190 Ringweis mit ir die stüeben fert,
 Wie wols mein auch nit hat gefelt,
 Mein har vnd part auch wol gestrelt.
 So ist meins staines kraft verlorn.“
 Sie zwen antworten sam aüß zorn:
 195 „Das hast verschüelt an vns allain,
 Die weil dw heft den edlen stain
 Vnd dest dich darmit von vns steln,
 Vnd wolst dir in allain verheltn,
 Vnd list vns zwen daüß auf dich harrn
 200 In dem pach, gleich wie zwen stochnarn.
 Doch sey dem allem, wie dem sey,
 So tretet zv her alle zwey,
 Dw Calandrin vnd dw Thessa,
 Gebet die hent einander da,
 205 Vergeb ains dem andren sein schüeld,
 Vnd tragt mit einander gebüeld!“
 So machten die zwen wider fridt.
 Wie lang das wert, das waiz ich nit.
 So zuegens haim an lon vnd danck.
 210 ¶ Hie leret man aus diesem schwand,
 Wer firwicz vnd ainseltig ist,
 On all clüegheit vnd hinterlist,
 Bil nach selzamen sachen fragt,

- Vnd alles glaubt, was man im sagt,
 215 Der wirt bald vnd oft aufgesetzt,
 Swint den spot zumb schaden zu lezt,
 Wan die welt ist schwind, listig, ründ, [Bl. 306']
 Paide mit herzen, hand vnd münd,
 Vnd kan den schalk fein lassen mausen,
 220 Düet den narren mit kolben lawsen,
 Welche all ding wöllen erfarn,
 Darzu sie nit geabelt warn,
 Der man auch vil fint jenset pachz,
 Der gleich hergefset, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 5 tag Juli.

222

334. [Bl. 320'] Ein schwand: Der schneider mit dem
 panier.

- E**n schneider in der stat Straspurg saz,
 Der ain perüempter maister was,
 Der guete küntschaft het an zadel
 Bey den thümherren vnd dem adel;
 5 Den er kint hofflich klaidler machen.
 Des wirt er reich; vnd nach den sachen
 Er aines tags zu vil getrandt,
 Das er sich legt vnd wart dot krank,
 Das er gancz sterbens sich ver wag,
 10 Wie vil arzeney er da pflag.
 Uns mals in ainer pfincztag nacht

334. S 16, Bl. 320'. A 5, 3, 380^c = Keller-Goetze 21, 180. Nasser S. 185. Pannier S. 226. Vgl. MG 11, Bl. 237 in der Silberweise des Hans Sachs: Der schneider mit dem panier „Ein schneider dot krank lage“ 1550 Mai 5 und MG 12, Bl. 5' im grünen Tone Frauenlobs: Der schneider im himel „Ein schneider war gestorben“ 1550 Oktober 21. Quelle: Rollwagenbüchlein Nr. 110 (H. Kurz S. 185 und 217). Sieh Grimm, Kinder- und Hausmärchen. 3. Aufl. 1856. III, S. 64. R. Köhler, Aufsätze über Märcchen und Volkslieder. Berlin 1894. S. 65f. S hat V. 25 listich; 30 leben; 32 halter; 46 schwer] gfer; 69 Sacken; 113 Deß A, Den S; 157 dein A, mein S; vor 169 Der Beschlies.

- Kam der dewffel vnd in ansacht,
 Erschin kolschwarz, zottet vnd rawch,
 Mit feuerlasting augen auch,
 15 Ser grewlicher gestalt er war;
 Bracht auch ein panier mit im dar,
 Fier eln prait, dreissig elen lang,
 Das er vor dem francken umbschwang,
 Im zv ainem pesündern schrecken;
 20 Das panier war von lauter flecken:
 Als parchant, arles vnd satin,
 Würsat, zendel vnd ormasin,
 Von samüt, seiden vnd dafant,
 Von schamlot vnd wuellem gewant,
 25 Quendisch, libisch, mehlisch, stamet.
 Das paner aller farb auch het:
 Gruen, prain, gelb, weis, rosinfarb, plab,
 Rot, schwarz, feyelfarb, esel grab,
 Von alln flecken, die er im leben
 30 Den lewten nicht het wider geben. [Bl. 321]
 Als pald der krank sach das panier,
 Kent ers, mit laüter stim auf schrier,
 Er raüft sein har vnd want sein hent
 Vnd kert sich hinümb zv der went,
 35 Lebt, als ob er gar wer vnfinig
 Worden, wuetig oder winig.
 Zv hant sein gseln sambt der selninen
 Sprengeten auf in ain waich prünen,
 Dröflich man im zv sprechen künd;
 40 Nach dem der dewffel doch verschwünd
 Mit dem panier. Nach dem mit nam
 Der krank wider zv im selb kam,
 Vnd richtet sich auf in dem pet,
 Vnd seinem gestind sagen thet,
 45 Wie im der dewffl erschinen wer
 Vnd im getroet scharpff vnd schwer,
 Er wolt in fueren mit im wed;
 Het im anzaiget alle fleck
 An ain panier, so vil, er ret,
 50 Er nach den mewsen gworffen het.

- „Das hat mir pracht ain solchen schrecken,
 Der mir noch ist im herzen stecken.
 Drümb pit ich, lieben gselen ründ,
 Wen ich wird wider frisch vnd gsünd,
 55 Vnd so oft ich schneid an ain gwand,
 Als den mich an das panier mant,
 Das ich thw an den fannen denken,
 Das ich nit dieffer thw versenden
 Mein sel in solich vngemach.“
 60 Nün als er wart gesünd hernach,
 Vnd wen er schnit ain new gewand,
 Wart von sein gselen er vermant, [Bl. 321']
 Er solt denken an das panier.
 Den sprach er: „Ja! dand habet ir!“
 65 Solcher prawch wert auf ein monat,
 Bis er ains tags geschniten hat
 Ain gueldes stüeck ainr eblen frawen.
 Sein gselen betten darauff schawen,
 Sagten, er solt ans panier denken.
 70 Der maister antwort in mit schwenden:
 „Ich gebend wol an das panier;
 Von mancher varb hat es sein zier,
 Doch sach ich diser varb nit tron.
 Derhalb so wil ich sie auch hon
 75 Vnd seczen in das panier nein,
 Das sie mir zier den fannen mein.“
 Nach dem schnait er vom güelden stueck
 Ein fleck vnd sprach: „Des walt als glüect!“
 Warff den geschwind hin nach der maüs.
 80 So war sein forcht des paniers aus,
 Warff nach der maüs gleich wie forhin
 Sein lebenslang, vnd stelt nach gwin.
 Als abr der schneidr entlich verdarb
 An ainer krankheit, das er starb,
 85 Da kam er fuer das himel tor.
 Allda klopft er an darfor.
 Sant Peter fraget, wer er wer?
 „Ich pin ain schneider,“ saget er.
 Sant Petter sprach: „D, in vil jarn

- 90 Ist kein schneider gen himel gfarnt,
Sunder sind all zu Köderdorff plieben,
Ir zeit mit den schwestern vertrieben."
Der schneider sprach: „Ach, las mich nein, [Bl. 322]
Ich erfrewr sünst zu ainem stein;
- 95 Mich frewst, das mir klapren die zen.
Ich mag lenger nit gen, noch sten.
Ich pit dich, thw dich mein erparmen,
Ob ich im himel möcht erwarmen.
Da wil ich hintern offen siczen
- 100 Ein stünd zwo, ob ich möcht erschwiczen;
Den wil ich wider weichen dorten."
Sant Peter schlos im auf die pforten;
Wan in erparmbt sein clag herzleichen,
Vnd lies in hintern offen schleichen.
- 105 Darhinder schmüeg sich der schneider zam.
In dem potschaft gen himel kam,
Ein alter frümer pfaff wolt sterben,
Leg schon in züegn, det sich entpferben.
Zu hant der herr mit reuerencz
- 110 Sambt ganz himlischem heer eylencz
Züere herabher auf die erd,
Gen himl zu plaiten die sele wert
Des frümen pfarers von Zilshoffen.
Nach dem der schneider hinterm offen
- 115 Kroch herfuer den himel zu psehen.
Als er des herren stuel det nehen,
Aus fürwicz er pald darauf las
Vnd rab auf erden schawen was
Durch die claren hellen gewölcker,
- 120 Vnd sach da, was durch alle volcker
Auf dem ganczen erdpoden geschach.
Vnd entlichen er auch ersach,
Wie dort ein arme fraw auf hing
An einen zaun ir weisch gering,
- 125 Gar zeriffene hederlein, [Bl. 322']
Ir vnd auch irer kinder klein.
Sach darnach, ein reich weib zu mal
Der armen ein wisch duechlein stal

- Vnd schlich darmit pald darson leider.
 130 Darob erzüernet sich der schneider
 Vnd des herren fueschemel rücket,
 Mit paiden henden hoch auf zücket
 Vnd warff in herab auf das weib,
 Vnd zertrüepplet irn ganczen leib,
 135 Das sie ir lebenslang ging pücket,
 Hindet auf paiden painen, hücklet.
 Als nün das himlisch her ein zoch,
 Der schneider hintern offen kroch.
 Als nün der herr auf sein stüel saß,
 140 Sein fueschamel nit mer da was,
 Fraget er Petrum, wo er wer;
 Der sagt im von dem schneider her:
 „Der selb wirt in haben vertragen!“
 Det in vom ofen fürher jagen,
 145 Vnd stelt in für den herren dar.
 Der in der sach halb fragen war,
 Vor forcht der schneidr zitert zu mal,
 Fing an, saget von dem diebstal
 Der reichen, welche stal der armen;
 150 Das het in thün so hart erparmen,
 Das er den fueschamel zu rach
 Dem weib herab het gworffen nach,
 Pat gnad, den freßl im zu vergeben.
 Da antwort im der herre eben:
 155 „O schneider, schneider, vnd solt ich
 Almal haben geworffen dich
 Mit meim fueschemel pey dein tagen, [Bl. 323]
 Wen du den lewten ab heßt tragen,
 Die fleck geworffen nach der maws,
 160 Mainst nicht, es wer auf deinem hais
 Lengst kain ziegel mer auf dein dach?
 Auch heßt w lengst durch mein rach
 Auch müessen gen an zwayen kriicken,
 Mit krümen pain vnd pogem rüecken,
 165 Werst lengst worden zu ainem kriueppel.
 Warümb hast den, du grober düeppel,
 Mit rach an griffn das weib so gweltig,

Das du verdienst heft dawsentfelig?"

- ¶ Darmit ent sich die schwencklich sabel,
 170 Zu unterweiffung ain parabel.
 Bey dem dewffel, der erstlich wecket
 Den schneider, mit dem panier schrecket:
 Das oft ein mensch durch crewz vnd plag
 Zu rew vnd pües kumbt etlich tag.
 175 Doch pald die plag kumbt von sein hals,
 So lebt er in süend, wie vormalz.
 Vnd wo er doch sicht ander lewt
 In der gleich laster liegen herwt,
 Schreit er vber sie zetter waffen,
 180 Das solt man so vnd also straffen.
 Vnd wen er in sein aigen hercz
 Selb sech, in sein gwißsen einwercz,
 So sünd er hündertfelig mer,
 Darin er wider trew vnd eer
 185 Gehandelt het in solchen stücken.
 Das er doch haimlich duet verdruecken,
 Als ob er sey zin lawter rain. [Bl. 323']
 Erlicher wer, das er allain
 Vor zueg den palken aus sein awgen,
 190 Den würd es im auch passier tanzen,
 Das er auch zueg dem nechsten sein
 Aus seinem aug das pechtle klein,
 Das selb im rümb vnd lobe precht
 Bey ander lewten, wen er schlecht
 195 Gütberczig auß der lieb inprünst
 On allen neide vnd unguenst
 Freuntlich ermanet zu der zuecht,
 Des nechsten wolfart darin suecht,
 Das er ab kem seins ungemachs
 200 Durch sein zuechtler. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 21 tag Juli.

335. Ein schwanz: Mönch, petler vnd lanczknecht, drey hossen ains duechs.

WDr etling jaren sich zu trug,
 Das man nach ainem Duercken zueg
 In dem winter der lanczknecht hauffen
 Im Bngerland lies wider lawffen
 5 Her auffer in das dewtsche land.
 Mancher het weder gelt noch pfand,
 Wie es den ist der lanczknecht sit.
 Weil sie haben so sparsens nit,
 Den müessens lauffen auf der gart,
 10 Wel essen vnd liegen hart.
 Aus den ein lanczknecht gen Passaw kam
 In dem roffen sünitag mit nam
 In ein münch kloster morgens frw,
 Der sach, wie aldag gingen zu
 15 Der peicht die jungen vnd die alten.
 Da dacht er: Nun mües sein got walten!
 Nun wil ich auch dem münch peichten
 Vnd mein hercz von sünden erleichten, [Bl. 335]
 Die rewen ser von herczen mich,
 20 Vnd die ainig süend sündelich,
 Das ich hinab zog in den krieg,
 Maint, zu erlangen er vnd sieg
 Vnd uerslueffig reiche pewt,
 Wie mich verdröftn die kriegs amblewt,
 25 Da heftig, mechtig reich zu wern,
 Verlies zu Nürnberg meinen hern,
 Bey dem ich doch güet leben het
 Fein ordenlich zu disch vnd pet.
 Das sich im krieg vil anderst fand;
 30 Wan ich bring aus dem Bngerland
 Zu pewt nichts, den ein elent hawt,
 Darob mir warlich selber graut,
 Darob ain daicken für ain rock,
 Darin der lews wol auf drey schock.

- 35 Mit den gedanken hin vnd wider
 Kniet er auch for dem muenich nider
 Vnd peichtet im mit worten her,
 Wie er ain armer lanczknecht wer
 Vnd kint kains krieges mer erwartten,
- 40 Drumb lueff er im lant vmb zu garten;
 Vnd wo er zu ain dorff ein zueg,
 Den pauen er die hüener schlüeg;
 Wen er kem für des pauen haus,
 Nöt er creiczzer vnd aher raws;
- 45 Fiel auch die lewt an auf der strafen,
 Ein ritter zerung im zu lassen;
 Bat sich zu absolviren den,
 Des kriegs wolt er fort müessig gen. [Bl. 335']
 Da sprach der münich truczielich:
- 50 „Ich kan nicht absolviren dich,
 Weil du nür zu schaden vnd schant
 Vmblawffest in dem ganczen lant,
 Vnd den lewten das ir abfrist.
 Darumb du gwis des dewffels pist.
- 55 Thw dich auf, extrich, vnd verschlic
 Den lanczknecht vnd gen hel in schick!“
 Der lanczknecht sprach zu seinr ars kerben:
 „Thue dich auf vnd verschlic den herben
 Münich, der mich dem dewffel geit!“
- 60 Vnd fuer gleich auf vnd drat peseit,
 Sach, wie ain petel man kniet dar,
 Der auch dem münich peichten war,
 Wie er petlet mit offner hant
 In den stetten vnd auf dem lant,
- 65 Stelt sich vil ermer, den er wer,
 Sam het er vil der krankheit schwer,
 Vnd wie er auch pey seinen tagen,
 Was nit wolt gen, mit im het tragen,
 Auch vil pewtel geschniten ab
- 70 Vnd auch mit seinem pilgram stab
 Heimgesucht vil heilliger stet,
 Der er doch kaine gsehen het.
 Der münich sprach: „Seb dich hinaus!

- Ich kan dich auch nit richten auß;
 75 Du frist das fleisch vnd pluet der armen,
 Betreugst all, die sich dein erparmen.
 Droll dich an galgen zumb lanczknecht!
 Ir seit paid dem dewffel ganz recht; [Bl. 336]
 Wan ir dreipt paide petlers leben;
 80 Garten ist gleich dem petlen eben.“
 Der münich redet diese wort
 So gar lawtrahssig an dem ort.
 Die hört der lanczknecht alle glat,
 Vnd wider zu dem münich drat,
 85 Sprach: „Münich, vns zum dewffel dreißt;
 Mit eren dw wol pey vns pleißt;
 Laß dir dein wappen auch visiren!
 Wen dw im lant thüest thermanirn,
 Thüest die alten pewrin petriegen,
 90 Das gelt in auß dem pewtel liegen,
 Dich in ganz gleynerisch beweist,
 Sam dw der aller heiligst seist,
 Vnd sünst auch samelst vberaüß
 Zu deinem kloster vnd gozhaus
 95 Vnd verhaist auch das ewig leben
 Den, so dir in dein kloster geben,
 Darmit dw die einfelting reichen
 Thüest durch dein schmaichlerey erschleichen,
 Darmit sich oft in grünt verterben,
 100 Das zu armuet kimen ir erben.
 Sag nün, was vnderchaides sey!
 Sint wir nicht petler alle drey?
 Mein petlerey das nenn ich garten;
 Der petler thüet seins pettels warten;
 105 Reß sameln dw dein petel nenst
 Vn ander luegen vnd gespenst,
 Darmit dw fuellest ober tag
 Dein fasten, der kain poden hat. [Bl. 336']
 Würff man dirß kaisers schacz hinein,
 110 Noch klagest dw die armuet dein.
 Der halben dw in dieser frist
 Wol der aller größt petler pist.

- Dein pettel dreibst im oberfließ,
 Die armüet vns zwen notten mües,
 115 Das wir vnserm petel nach gon
 Sambt groser sawlkeit, die wir hon,
 Der du auch im kloster gewonst.
 Darpey du wol erkenen konst,
 Das wir drey hoffen sind ains düchs.
 120 Darumb durff wir zwen nit deins flüechs.
 Du müst auch gen hel mit vns farn,
 Die weil wir sind dreyerley garn,
 Gespünen doch auß ainem flachs
 Mit pettelwerck.“ So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 7 tag Augusti.

124

336. Ein schwank: Die drey nüeczlichen vnd
 hewsllichen pewerin.

- I**n ainem dorff im Bayerland,
 Weliches Jünfing ist genand,
 Sassen drey pawren pey dem wein.
 Der iber lobt die frawen sein,
 5 Wie sie die nüecz vnd hewsllichst wer,
 Vnd wetten all drey ongefer,
 Welicher het das nüeczest weib
 In seinem haus, an gmüet vnd leib,
 Der selb pawr solt sein vrtail frey [Bl. 337]
 10 Den selben abent, vnd sie all drey
 Dettten den schüeltheis da pestellen,
 In der sach ain vrtail zu fellen
 Zwischen in, als ein weiser richter,
 Der sach halben zu sein ain schlichter,

336. S 16, Bl. 336'. A 5, 3, 382^a = Keller-Goetze 21, 187.
 Sieh Nr. 96. S hat V. 14 halb zwischen in; 19 ainer; vor 25
 Der erst pawer; 33 sie] fehlt S; vor 53 Der ander pawer; 62 sie
 A, sich S; vor 81 Der drit pawer; 101 Sie A, Ist S; 104 treg]
 fehlt S; vor 111 Das vrtail; 114 gesch; 124 weiber.

- 15 Welcher das loblichst weibe het,
Dem er die zech zu sprechen thet.
Dem schultheis nach irem verstant
Gabens ein kochlössl in die hant
Am disch vür ainen richter stab.
- 20 Nach dem er macht zu reden gab
Den dreihen pauern nach einander,
Waren nicht vast gscheid allesander,
Der schueltheis sampt den pawren auch,
Wie den zu Juenfing ist der prawch.
- 25 Nach dem fing der erst pawer on,
Sprach: „Hör, schultheis, ein weib ich hon,
Die ist düer, mager vnd gesund,
Bertrit mir in mein haus ain hünd
Mit irem gronen, pellsn vnd marren,
- 30 Thuet mit knechten vnd maiden scharren,
Mit nach red ist sie rund vnd resch
Vnd richtet an vil hader wesch,
Mit den nachpawrn thuet sie sich schelten,
Zu fried is mit irn freunden selten,
- 35 Wer hin vnd wider ist fuer gen,
Thuet sie auch plecken ire zen,
Vnd mit solchem zendischen handel
Rümbt sie peim pfleger umb vil wandel,
Vnd thuet mich selber oft an pellen,
- 40 Vnd hecht mir an vil schampar schellen, [Bl. 337']
Ich sey ein esel, narr vnd dropff;
Wen ich ir den gib ains an kopff,
So thuecz nach mir zwacken vnd peissen,
Sam woll sie mich zu stücken reissen,
- 45 Also sie mich an schnürt vnd schnawst.
Idoch kain hassen sie erlawst.
Wer sie noch so gsünd, düer vnd mager
Wolt ich, es het sie der hündschlager,
Wo ich halt ain hund oberföm.
- 50 Drumb, mein schultheis, vrtail nach dem:
Weil mir mein weib so nüeczlich sey,
Der halb ich hewt sey vrten frey.“
Der ander pawer auch anfang:

- „Deins weibes lob ist vil zu ring,
 55 Ich aber hab ein nützlich weib,
 Groß, stark, grob und ruessen von leib,
 Die vertritt mir im haus ain gawl:
 So wol mag zihen sie im mawl
 Aus kandel, stüezen und aus flaschen,
 60 Darmit düecz iren goder waschen.
 Rain zueg düet sie mir auch versagen,
 Darzu duet sie auch geren tragen
 Haimlich kuesz, polstr und leylach aus,
 Die versetzt sie in dem wirczhaus,
 65 Best teglich fueren ir den plinden:
 Ich kan ir nicht zemen noch pinden.
 Wie wol sie nit ist geren hay,
 Ligh doch geren lang in der stray;
 Wen sie von der trenck haim duet lenden,
 70 Get sie gwondlich haim an den wenden,
 Tag unde nacht ist sie stecz vol [Bl. 338]
 Und schewet, wo man arbeitn sol.
 Der halb kein fillen sie zu reist,
 Doch manchen stüecz sie mir perweist.
 75 Solt ich zu fues gen disen winter,
 Wolt ich, es hecz der schelmenschinter,
 Wolt im gleich ir hawt darzu schencken.
 Den grosen nütcz ihw wol nach dencken,
 Den ich von meiner frawen hab!
 80 Sprich mir pey leib der zech nit ab!“
 Nach dem der drite pawers mon
 Fing auch sein weib zu loben on,
 Sprach: „Mein weib ist gros und ungeschicket,
 Dich, faist am leib und wol durch spicket;
 85 Auch wirt teglich faister mein fraw.
 Im haus halt ich sie nur ain saw,
 Sie ist schlechtisch zu allen sachen,
 Mit waschen, kochen und mit pachen,
 Hefsen und schuessl ligt ungespielt,
 90 Sam hab ein saw darin gewüelt,
 Uns verlast, das ander zu prochen,
 Mit vil spint sie die ganzzen wochen.

- Ungepet lieg ich vast all nacht,
 Kein newgwaschn hembt sie mir nie pracht,
 95 Vor den flohen hat sie kain rin,
 Pfercht in die heffen auch darzw;
 Sie ist ein rechter suppenwüest,
 Sie reispert, grölzet, feist vnd hüest,
 Hüner vnd gens lestz hüngers sterben,
 100 Das flaisch erstincken vnd verderben. [Bl. 338']
 Sie get geschmüczet vnd ganz küsig,
 Im angesicht gleich aim schmidknecht ruesig;
 Die zotten hendcn ir ins mawl,
 Sie ist schlüechtisch, treg vnd stued faul;
 105 Allein ist zv dem nüsich wacker.
 Ich wolt, es het sie der flaischacker,
 Das ich ir nür abkem im haus.
 Mein schültheis, sprich das vrteil aus!
 Hoff, ich werd mit der frauen mein
 110 Allhie der aller loblichst sein.“

- ¶ Der schueltheis sprach: „Ich hab euch drey
 Hie spotweis hören loben frey
 Eure drey weiber im gesprech.
 Darzw ich aber geren jech:
 115 Wen die drey weiber weren mein,
 Wolt ich vürwar geben die ein
 Darumb, vnd mein titel darzwe,
 Das ich wer los der andren zwüe,
 Das ich der drey weiber nach dem
 120 In mein haus mit eren abkem.
 Von euch drey pawren mag ich jehen:
 Ir habt es erstlich ibersehen,
 Gar zv lang gelassen den zaumb,
 Euren weibern zv weit den raumb.
 125 Ir solt sie erstlich haben pogen
 Vnd ir vnart haben abzogen,
 Das sie wern gschlacht, dügentsam worn,
 Nicht so zencisch, hedrisch, vol zorn,
 Versuffen, menschlich vnd gefressig,
 130 So schluchtsich, fawl, treg vnd nachlessig,

Wie man den spricht: Ein frümer man [Bl. 339]
 Ein frümes weib im ziehen kon
 Senftmüetig, nuechter, heuſlich vnd zuechtig,
 Zv lieb vnd laid, in ein haus duechtig,
 135 Daraus im frid vnd fremd erwachs
 Im eling stand, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 8 tag Augüſti.

136

337. Ein ſchwand: Eulenspiegel mit ſeim hail-
 tumb.

Als Eulenspiegel durch vil land
 Mit ſeiner ſchalckheit wurt peſand,
 In Heſſen, Durgen, Weichſen vnd Sachſen,
 Am Harcz, in Seſtetten vnglachſen,
 5 Bayern, Schwaben, Francken, Reintrom,
 In Beham vnd Weſchland zv Rom,
 Da er ſich mancher ſchalckheit flies
 Vnd vil ſelzamer zotten ries
 Durch ſeine abgeriebne düeck,
 10 Oſt vnferſchembte püeben ſtüeck,
 Darmit ainfeltig lewt peſchwert,
 Das man ſeins ſchercz nit mer pegert;
 Der halb nicht mer het gueten placz,
 Wo er hin kam mit ſeinem ſacz;
 15 Im würn verpotten etlich flecken.
 Des Eulenspiegel det erſchrecken,
 Als er verlor günſtigen trawen,
 Fort nicht mer dorſt all flecken pawen.
 Zv lecz er im ain liſt auſon,

337. S 16, Bl. 346. A 5, 3, 412^b—Keller-Goetze 21, 332. Nasser S. 219. Tittman II, S. 220. Vgl. MG 8, Bl. 67' in der Morgenweiſe des Jörg Schiller: Eulenspiegel mit dem heiltum „Als Eulenspiegel durch das land“ 1546 April 28, gedr. Goedeke I, S. 203. Quelle: Till Eulenspiegel, Historie Nr. 31. S hat V. 12 mans; 14 in kam; 17 verlot; 35 hier] fehlt S; 81 pulerin; 94 im; 103 Alb; 113 Prach; vor 120 Der Beſchlues.

- 20 Ein andre sach zv grewffen on
 Zv sein petruog, vnd auf ein mal
 Aus einem doten kercker stal
 Ain doten kopf, den er allain [Bl. 346']
 Mit weng silbers lies fassen ein,
- 25 Sam der doten kopf ain hailtumb wer.
 Ain pfaffen gleich sich klaidet er,
 Gleich ein stacionirer reit
 Mit seinem hailtum sūmers zeit
 Her umher in dem Būmer land,
- 30 Darin er vor war vnpekand.
 Darin, west er, zv seinen jarn
 Die pfaffen seicht geleret warn,
 Die selten vil studiret hetten,
 Nūr schlemerey anhenden betten,
- 35 In der hier dasern war in wol,
 Tag vnde nacht fast waren vol.
 Den kint er mit seiner schalkheit kinst
 Bald machen ainen plaben dinst,
 Das sie gelaubten seinen worten,
- 40 Wo er hin kam an allen orten.
 Bald er aūf ein dorff kirchweich kom,
 So richt er zv sein aplas from,
 Den pfarer im dorff zv im nūmb
 Vnd verhies im die halben sūmb
- 45 Von dem opfer gelt gar gewies,
 Das er in in die kirchen lies,
 Vnd sich im seinen korock an,
 Den pawren ein predig zv thon
 Bons heilling Stolzprians legent,
- 50 Zaigt im sein hailtumb an dem ent.
 Der pfaff des wol zv friden war;
 Den stūnd er an den cor altar,
 Das pawers solck stūnd vm in rūnd.
 Wen man zv predig leiten kūnd,
- 55 So sing den Ewlen spigel on
 Sein predig von sant Stolzprion; [Bl. 347]
 Darmit war er gar schwind vnd rund
 Vnd in sein hailtum zaigen kūnd,

- Sprach: „Schawt, ir frauen vnd ir man,
 60 Das haubt vom heilling Stolprion,
 Welches ich hab zu Rom genumen,
 Bin mit zu ewer lieb herkumen,
 Das ir, andechtig man vnd frauen,
 Das heilig haubt auch müegt an schawen.
 65 Dem samel ich zu eim gozhaus,
 Darzu gebt euer steuer auß
 Vnd nembt vom liebn heilling den lon,
 Der wircz vergelten, wo er kon,
 Euch schaff, kelber, hünere vnd gens
 70 Phüeten, das sie kein wolff hin dens,
 Es sey den er selber darpey;
 Des hab ich prieff vnd sigel frey.
 Ir mender, steüret zu der süm,
 Ir seit gleich pös oder früm,
 75 Erlich, vnerlich, arm oder reich,
 Gilt mir eur opfer als gleich.
 Ir weiber abr opfert allein
 Von güetem gelt, sauber vnd rain,
 Nür frumb jüncfrauen vnd esrauen;
 80 Wo sich abr aine het verhauen,
 Wer pulrin odr eprecherin,
 Der selben opfer nem ich nit hin,
 Die pleib an irer stat stil sten,
 Thwe pey leib nit zum opfer gen,
 85 Ir opfer ich nit verantwortn kon
 Bey dem heilligen Stolprion.“
 Als solchs horten die pewerin, [Bl. 347]
 Draten sie schnel zum opfer hin;
 Welche schon ein eprechern was,
 90 Die opfert im nür bester pas,
 Ain mal, zway, drey zu opfer ging,
 Manche zug ab ein silbren ring
 Vom finger vnd den opfern det,
 Wen sie kain pfening pey ir het,
 95 Auf das man sie nür opfern sech,
 Sie darnach frumb vnd erlich sprech.
 Derhalb wart von der weiber meng

- Zu dem opfer ein groß gedreng;
 Wan welche het geopfert nicht,
 100 Die het man üebel aufgericht,
 Sam wer sie irer er nit frumb.
 Eulenspiegel mit seim heiltumb
 Alda in seinem corock ston
 Vnd nam die opfer alle on
 105 Von den frumen vnd von den pösen,
 Gnad vnd aplaz von im zu lösen:
 Von welcher er das opfer numb,
 Der gab er zu kuessn das hailtumb,
 Seczt ir auch auf den dotenkopf,
 110 Der klappert wie ain alter dopf.
 Also der Eulenspiegel frumb
 Mit seim schalkhaften hailtum
 Bracht ser vil guetes gelz zu wegen.
 Nach dem da sprach er in den segen
 115 Vnd lies sie alle gen zu hais,
 Darmit war sein selber dinst aus
 Darmit er sich mit got vnd eren,
 Vnd sünst auch, wie for hin thet neren,
 In Rümern mit dieser schalkheit. [Bl. 348]
- 120 ¶ Ich glemb, wenn icz zu vnser zeit
 Auch Eulenspiegel zu vns köm
 Mit seim heiltumb, das er einöm
 Auch opfer gelcz ein grose sumb,
 Darmit sich manch weib machet frumb,
 125 So sie im precht ir opfer her,
 Obs gleich sünst müe vnd arbeit wer
 Mit irer ere, scham vnd züecht,
 Idoch mit dem sie het außflüecht,
 Det ee ain pfening daran wagen,
 130 Das man nichs argz von ir dörfst sagen,
 Dar aus ir er folgt vngemachs:
 Den wers frumb, wie for, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 12 tag Augusti.

338. Ein Schwanz: Künz Zweyffl mit dem
erbes acker.

- I**n Franckenland ein pfarrer saß
Zw Sumerhawsen, welcher was
Gar abendewrisc, schwind vnd ründ,
Sein pauren er oft saczen künd.
- 5 Der pfarer ein gewonheit het:
Wen er sein predig enden thet,
So peshlues ers mit diesen worten:
„Iz kinderlein, merckt an den orten!
Folgt ir nach meiner ler auf erden,
- 10 So wert on zweiffel selig werden.“
Das war sein predig pshlues alwegen.
Darnach so gab er in den segen,
Als den vom predig stüel abging,
Nach dem das tagambt ane fing.
- 15 Nun in dem dorff ein pawer saß,
Der Künz Zweifel genennet was,
Derselb war dölpisch vnd ainseltig,
Den pekümert gar manigspeltig,
Das der pfaff selig sprach iderman
- 20 Du in, wen er het predigt thon.
Vnd ains tags zu dem pfarer ging,
Mit erschrocknem herzen anfang,
Sprach: „Mein herv pfarrer, zaigt mir an,
Welcher sünd halb pin ich im pan,
- 25 Das ir mich armen Künz Zweifel
Alle sündtag gebet dem dewffel?“ [Bl. 353']
Der pfarer sprach: „Wen gschicht der fal?“
Künz Zweifel sprach: „Es gschicht almal
Im pshlues der predig, da ir allain
- 30 Sprech selig die gancz dorff gemain,

338. S 16, Bl. 353. A 5, 3, 391^d = Keller-Goetze 21, 236. Nasser S. 199. Vgl. MG 9, Bl. 62 im vergolten Tone des Wolfram: Kunz Zweifel „Ein pfarer war geseßen“ 1547 April 1 und MG 8, Bl. 99 im sülsen Tone Schillers: Der erbes acker „Ein tags ein pawer peicht“ 1546 Mai 21. S hat V. 106 leitlang; vor 159 Der Beshlues.

- Allein mich, Zweifel, thuet aufnemen,
 Thuet mich vor allem volck peschemen.
 Das kumert mich im herczu albegen,
 Das mir der fluch wirt für den segen.“
- 35 Der pfarer mercket sein ainfalt
 Vnd antwort im hin wider palt:
 „Mein Künz Zweifel, vermerck mich eben!
 Ein ider pawer hat mir geben
 Ein meczen arbeits, darumb ich
- 40 Sie nach der predig selig sprich
 Du dich! da hastw waren gründ.“
 Künz Zweifel ging haim zu der stünd,
 Dem pfarer ain meczen arbeits pracht.
 Des im der pfarer haimlich lacht,
- 45 Sprach: „Künz Zweifel, nün pist zu mal
 Auch in der seling pawren zal.“
 Am sünitag da hört an vertrüs
 Künz Zweifel auf der predig bschlüs.
 Da der pfaff sagt: „Volgt ir mein worten,
- 50 So wert ir alle selig dorten
 Vnd der Künz Zweifel auch darmit.“
 Doch plieb der schwand verporgen nit;
 Der pfaff sagt selb in dem wirczhaus,
 Wie er ein meczen arbeits raus
- 55 Mit diesem posen het gepracht
 Von Künz Zweifel. Des man ser lacht.
 Soliches wurt Künz Zweifel innen
 Vnd det diesen sachen nach sinnen, [Bl. 354]
 Wie er sich möcht am pfaffen rechen,
- 60 Sein list mit gegenlist möcht prechen.
 Als nün Künz Zweifel in der fasten
 Solt peichten, kint ers nicht zumb pasten;
 Doch peicht er dem pfarer vermessen,
 Er het die fasten ayer gessen.
- 65 Der pfarer fuer in düeckisch on,
 Dacht, ich hab den ainsetling mon,
 Dem wil ich grose forcht ein stecken,
 Ein dapfer peicht gelt im abschrecken,
 Sprach: „Du keczer, hast so vermessen

- 70 In der fasten ayer gefressen,
 So ghörstw in ein fewr hinein,
 Vnd müst ewig des dewffels sein.
 Wan ides ay hat flaisch vnd plüet,
 So palb es nür wirt aufgeprüet,
- 75 Das ist ie pey dem pann verpoten.“
 Rünz Zweifel sprach: „Sie waren gsoten
 Vnd hetten weder flaisch noch pein,
 Hoff, wer nicht drümb des dewffels sein.“
 Der pfarer sprach: „Dw müst gen Rom,
 Das man dich absolüir mit nom.“
- 80 Rünz Zweifel sprach: „Seczt mir ain pues,
 Was ich darfuere pezalen müs,
 Das ich nit dürff gen Rom hinein!“
 Er merckt des pfarers schalckheit fein.
- 85 Der pfarer sprach: „Rünz, merck mich eben,
 Der sünd kan ich dir nit vergeben,
 Den dw wölest pesemen mir
 Den meinen arbeits acker schir.“
 Rünz Zweifel sprach: „Mein herr, wolon! [Bl. 354']
- 90 Das wil ich gleich auf morgen thon.“
 Der pfaff sprach im die absolüezen,
 Vnd det des pawren ainfalt schmüezen.
 Rünz Zweyffel stund auf morgens frw,
 Seczt in ain grosen kessel zw
- 95 Die arbeits zim fewer zw mal,
 Vnd lies sie thon ain güeten wal.
 Nach dem fuer er mit hin gen acker,
 Vnd seet dem pfaffn die arbeits wacker.
 Der stünd darpey vnd schaut im zw,
- 100 Wie er arbeit on alle rw,
 Vnd oft des pawren ainfalt lacht.
 Der pawer aber im gedacht:
 Das lachen wirt dir wol fergen,
 E den zway monat thünt fürgen.
- 105 Zw abenz gingers paid zw haüß.
 Ain zeitlang nach ostern hinaus,
 Da die licht Mayenzeit anfang,
 Ain arbeits im acker aufging,

- Sünst waren alle ecker grünen,
 110 Vnd schlüegen aus vnd waren schünen.
 Der pfaff in wunder dem nach gründet,
 Dacht, er het sich darmit versüendet,
 Weil er den pawren het petrogen,
 Durch list pey der nasen umbzogen,
 115 Das im umb sünst der pawerßman
 Den acker het pesemen thon,
 Die weil kein arbeits gros noch klein
 Auf ginge in dem acker sein.
 Vnd peschicket den pawers mon,
 120 Vnd sprach: „Sag mir, was wer der son [Bl. 355]
 Von meim arbeits acker zu seen?“
 Da wart Künz Zweifel zu im jehen:
 „Es verdint ainer dran neun pfund.“
 Der pfarer griff int daschen ründ,
 125 Neun pfund dem pawren heraus zalt,
 Sprach: „Nem das gelt vnd das behalt,
 Die weil got mein acker thuet plagen!
 Das er mir wil kein arbeits tragen,
 Denck ich, es gschech drumb, das du fast
 130 Mir den umbsünst geackert hast.
 Drumb nem die neun pfund an peschwert,
 Das mir die sünd vergeben werd,
 Vnd mein acker kün aus dem pan,
 Vnd mir güet arbeits tragen kan.“
 135 Künz Zweiffel das gelt in penxel schüeb,
 Lachent zu reden er on hüeb:
 „Herr pfarer, verstet rechten grund!
 Ewer hinterlist ich verfühnd,
 Darmit ir mich auch vor det essen,
 140 Dacht ich euch widerumb zu dresfen,
 Vnd prauchet auch mein abentewr,
 Seczt in ain wasser zu dem feur
 Die arbeits vnd lies sie er wallen.
 Nach dem lies ichs in acker fallen,
 145 Dacht, weil die ayer flaisch vnd pluuet
 Hetten, nach dem ich sie schon süet,
 So heten auch die arbeits niur

- Eben gleich der ayer natur,
 Wierden aufgen im acker gern,
 150 Wen sie schon auch gesoten wern.
 Darmit seit ir, mein herr, der gßalt [Bl. 355']
 Eben mit gleicher müncz pezalt."
 Der pßaff sprach: „Süma sumarüm,
 Der schelck ist werlich kainer früm.
 155 Da haßt mir nit vnrecht gethon."
 Darmit Müncz Zweifel ging darfon.
 Dem wart sein meczen arbeits zalt
 Vnd aüch sein ackerwerck der gßalt.

- ¶ Wer noch so aus listigem müet
 160 Ainseltig lewt auf seczen thüet,
 Vnd sein gespöt treibet daraüs,
 Dem kumpt pillig wider zv haus
 Deglich soliches faczwercks vil,
 Wie man den sagt: Wer küglen wil,
 165 Der selbig auch auf seczen mües.
 Der gleich spricht man an hinternüs:
 Wibergetln vnserpoten ist,
 Das man pezalet list mit list.
 Wo solchs zv get freüntlicher mas,
 170 Da man nicht prawchet neid noch has,
 Vnd solch on haber vnd an zank,
 Geschicht in aim freüntlichen schwand:
 Get es wol hin, dardurch auf wachz
 Kurzweil vnd frewd, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 18 tag Augusti.

339. Ein schwand: König Richardus mit dem
pawren.

- D**octor Sebastianus Brant
Schreibet: Die weil in Engellant
Der künig Richardus regiret,
Der ains tages weit umb refiret,
5 In ainem wilden walde jagt
Mit seinem hoffgsind vnverzagt.
Da sich der himel uemaduemb
Vmbzueg mit wolcken vngestüemb,
Daraus mit doner vnd mit pliczen
10 Ain gros vngwitter thet her schmiezzen.
Darson wart sein hecz vnd gejaid
In dem wald hin vnd her zerstraid,
Durch grosen regen vnd sturmb wind. [Bl. 367]
So kam von seinem hoffgsind
15 Der künig, raid in der ainöb,
Würt ir, vnd würt forchtsam vnd plöb,
Zaghaft hart vor den wilden dieren,
Der vil wonten in den refiren,
Als peren, wolff vnd wilde schwein.
20 Ain kam der künig weit hinein,
Icz riet er auf, icz riet er nider,
Icz kert er umb vnd riet herwider,
Wurt entlich gar forchtsam, verzaget.
Idoch kam er noch, weil es taget,
25 Zv aines alten pawren haüs,
Durch neczet genezlich vberaus.
Den pawren er umb herberg pat,
Der im herberg zv saget spat,
Wen er da mit seiner armuet
30 In sein heuslein wolt habn vergüet,

339. S 16, Bl. 366'. A 5, 3, 383^a = Keller-Goetze 21, 192.
Vgl. MG 9, Bl. 303 im süßsen Tone Schillers: Rünig von Engellant mit dem pawr „Sebastianus prant“ 1547 November 4, gedr. Goedeke I, S. 247. Quelle: Brants Fabeln. Freiburg 1535. Bl. 119. S hat V. 6 vnd sich wagt; 23 ent; 76 precht zv haüs; 84 klar A] dar; vor 117 Der Beschlüs; 121 nemß; 130 gaitrey; 131 aber; 142 wuerd gschlagen.

- Mit seiner schlechten speis vnd brand.
 Der künig nam das an zu dand,
 Mercket doch gar wol ueberaus,
 Das nicks den armüet war zu haus.
- 35 Doch war er fro, das an der stet
 Er ein sichere nachtsel het,
 Stünd ab vom gawl vnd ging hinein,
 Zueg ab den nassen mantel fein,
 Vnd an ain stangen in auf hing
- 40 Zu druecknen, hin vnd wider ging.
 Der pawer hilt in erlich gar
 Vnd weist doch gar nicht, wer er war.
 Der künig an das dischlein saß,
 Das hin vnd wider gnappen was,
- 45 Mit ain zerrissen dischbuech decket,
 Vnsaubr es in der stüeben schmecket.
 Nach dem der pawer pracht zu disch
 In ain scherben ain wasser frisch,
 Das der künig sein hent waschen solt.
- 50 Der künig aber das nit wolt, [Bl. 367']
 Vnd stiese gar vnmüeterlich
 Den scherben mit wasser von sich,
 Weil er ein grawen het darob.
 Der pawer war dolpisch vnd grob
- 55 Vnd würt vor grimen zoren plaich,
 Gab dem künig ain packen straiçh
 Mit flacher hant, weil er veracht
 Sein guetat, vnd sprach ungeschlacht:
 „Sag an, mein gast, hast nit gewist,
- 60 Ain iber wirt, wer er halt ist,
 Der ist ain herr in seinem haus
 Ob all sein gesten uberaus,
 Der wirt sey gleich arm oder reich?
 Der halb soltw güet willicleich
- 65 Mein dinst in meiner aremüet
 Danckparlich gnümen han vergüet.“
 Der künig die schmach geduelteig lieb.
 Nach dem mal in der pawer pschied,
 Die nacht zu schlaffen in dem hew,

- 70 Sein pferd in kuestal in die strew.
 Ser frue auff war der künig allein,
 Danckt dem pawren der herberg sein
 Vnd rait hin gen Lündä sein stras.
 Vnd nach mitag er schicken was
- 75 Nach dem pawren ain potten nawß
 In forft, das er in precht herais
 Gen Lündä an des künigs hoff.
 Mit dem der pawer eillent loß,
 West nicht, was er zu hoff solt thon.
- 80 Der pot pracht in zum künig non,
 Der lued den pawrn mit im zu essen.
 Als man nun war zu disch geseßen,
 Driueg der künig dem pawren dar
 In ain peck das hantwasser klar
- 85 Mit reuerencz vnd grosen ern, [Bl. 368]
 Bermaint, er solt sich sein auch wern,
 Das er dem pawren auf sein sag
 Auch gebe ainen paden schlag,
 Wie er im het im wald gethon.
- 90 Aber der grobe pawers mon
 Der det gleich, sam verstünd ers nit,
 Vnd nach der groben pawren sit
 Placzt er mit paiden henden sein
 Dem künig ins hantwasser nein,
- 95 Wuesch sein hent vnd darnach sein part.
 Des alles hoffgsind lachen wart.
 Auch was im sünst der künig mer
 Anlegt vür reuerencz vnd er,
 Das nam er als güetwillig on
- 100 Als ein recht grober pawers mon.
 Was im der künig am disch vurpas
 Burlegt, der pawer alles fras,
 Weret sich nichts nach hoffes sitten,
 Als geprenck plib pey im vermitten.
- 105 Nach dem mal zueg er ab den hüet,
 Sprach: „Mein herr künig, nembt vergüet,
 Ich hab euch hie gessen zu er,
 Ich möcht vurpas kain pisslein mer.

- Ich sag ein fleißig lob vnd danck
 110 Vmb paide speis vnd auch vmb dranc.
 Derhalb pleib ich von euch vngschlagen.“
 Da wart der kunig zv im sagen:
 „Dw pist ein recht hofflicher mon,
 Ich müß dich an mein hoff auch hon.“
 115 Vnd macht den pawren zv ain pfleger
 Vber all sein waiblewt vnd jeger.

- ¶ Da mag ein man leren hirauß:
 Wo er ist in ain frembden hauß [Bl. 368']
 Von ein freuntlich zv gast geladen,
 120 Das er leb nach seins wircz genaden,
 Vnd nem es alles an für guet,
 Was im der wirt zv eren thuet,
 Paide mit speis vnd mit getrand,
 Das nem er alles an mit danck,
 125 Dn all geprenck vnd gegen wer,
 Dem hausherren alles zv eer,
 Zv sündler gúnst vnd wolgefallen,
 Vnd sey im danckparlich in allen.
 Den schait er ab dem pawren gleich
 130 Von der gasterey fremdenreich.
 Wer abr erlich gutat ab schlüeg,
 Vnd wert sich der so vngesüeg,
 Als ob er die verachten thet,
 Vnd ainen grawen darob het,
 135 Oder richt den wirt in dem hauß
 Hernach pey ander lewten auß,
 Sam het er zfil oder zweng auftragen,
 Thet solichs dückisch von im sagen,
 Darmit er seinen wirt det schmehen,
 140 Dem mócht auch wie dem künig gschehen,
 Das er auch wuerde nach den tagen
 Mit der hausthür fürn arß geschlagen,
 Darmit das valete entpfing,
 Das man sein vurpas müßig ging,
 145 Vies in da haim in seinem hauß,
 Schluß in von erlicher gástung auß,

Darmit daß er thet mores leren
 Fürhin dem haus herren zu eren,
 Alles guetwilliglich anem,
 150 Vnd freintlich danckpar wer ob dem,
 Auf das auß gasterey aufwachß
 Guete freinttschaft. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 27 tag Augusti.

152

340. Die Neun Lasterlichen Stück, die einem
 Mann vbel anstehend.

An sind neun lesterlicher stück,
 Die ein Mann bringen in vnglück.
 Das erst: wer sich fast rhümen thut,
 Hat ein hoffertig, stolzen mut,
 5 Mit wercken, gedanken vnd worten
 Hochmütig ist an allen orten,
 Dem komt sein hochmut selb zu schaden
 Vnd thut vil vngunst auff sich laden.
 Zum andern: wer ist vnuertreglich,
 10 Gerer zandket vnd hadert teglich
 Beim Wein, vor Rath vnd vor Gericht,
 Dem selben Mann dem fehlet nicht:
 Er wirdt oft geschendt vnd geschlagen
 Vnd muß vil schambar schellen tragen, [Bl. 327^d]
 15 Vnd muß sein beutel oft auffschliessen,
 Richter vnd Schergen sein genießen,
 Vnd der gleichen auch der Vader:
 Von wort zand komt maulstreich vnd hader.
 Das dritt: wer vorteilhaftig ist,
 20 Brauchet vil dück vnd hinderlist

340. A 5, 2, 327^c = Keller-Goetze 20, 505. Erweiterung von Nr. 122. In den vorhandenen Spruchbüchern ist sie nicht erhalten; das Datum weist auf S 16. A hat vor 9 Das ander stück, vor 19 dritte, vor 29 vierde, vor 37 fünfte, vor 45 sechste, vor 55 sibende; vor 63 achte; vor 71 Das neunde stück und vor 79 Der Beschluß; 47 gern.

- Durch selbarn Practick vnd finantz,
 Nicht all ding auff sein alifantz,
 Das die wag hengt auff seinen theil
 Vnd wirfft auch vil Leut vbers seil,
 25 Das niemand gern hat mit jm zschaffen,
 Jhn fliehen beyen vnd die Psaffen.
 Dardurch geht sein handel vnd gwin
 Mit der zeit vnglückhafft dahin.
 Zum vierdten: wer mit Heuchlerey
 30 Seim Nechsten stet thut wonen bey
 Vnd jm fuchsſchwenkt in allem stück,
 Vor augen gut, falsch hinderrück,
 Vnd redt nur geren schmeichlerey
 Vnd sticht ein den Gsel darbey —
 35 Ein weiß Mann meidet solch falsch kagen,
 Die voren lecken, hinten kragen.
 Zum fünfften: wer auch ist verlogen,
 Mit worten vnwarhafft, vertrogen,
 Der vil zusagt vnd wenig helt
 40 Vnd auff die lug sein Datum stelt,
 Thet sich selv oft ind backen haben;
 Der Mann verlewrt glauben vnd trawen:
 Wenn er gleich thut ein warheit sagen,
 So thut mans für ein lug außtragen. [Bl. 328^a]
 45 Zum sechsten: wen die faulkeit reit,
 Daß er seiner arbeit nit obleit,
 Sonder geht geren vmb faulenzgen,
 Den neuen mehren nach zu schwenzen,
 Mit Vögeln vnd Schiessen zum zil,
 50 Muß gwunnes Gutes haben vil.
 Sonst komt jm die armut gewiß,
 Gewappent wie ein starcker Riß,
 Vnd jaget jn auß seinem Hauß
 Vnd tregt jm seinen Haußrat auß.
 55 Zum sibenden: welcher thut haben
 In den schalksberg mit fremden frauwen,
 Die nemen jm sinn vnde mut,
 Schwächen jm Seel, Leib, Ehr vnd Gut,
 Vnd ledt jm selbert auff sein ruck

- 60 Wol Taufenterley vngelüch.
 Darob er wirbt zu schand vnd spot
 Vor der Welt vnd darzu vor Gott.
 Zum achten: wer anhengt dem spil,
 Der schafft jm selber vnrats vil,
 65 Daß jm oft geht auß seiner hand
 Sein narung beide Gelt vnd Pfand,
 Verzweiffelt sich dem Teuffel geben
 Vnd in oft selb nemen das leben.
 Haben einander krum vnd lam:
 70 Kein reichthum von dem spil nie kam.
 Zum neunnden: wer sitzt bey dem Wein
 Tag vnde Nacht, stet vol wil sein
 Vnd Wirtschafft halten nach dem besten
 Gar köstlich auff tragen den Gesten,
 75 Der komt vmb sein gsund, Gut vnd Hab,
 Vnd endlich nimt sein narung ab: [Bl. 328^b]
 Der vor nit mocht die Ruben essen,
 Der muß endlich den grebel fressen.

- ¶ Wer die neun stück ist an jm han,
 80 Der ist fürwar ein loser Mann
 Vnd bleibt mit Ehrn nit lang bestehn,
 Er muß endlich zu trümmern gehn,
 Das jm endlich vil vngemachs
 Kam auff sein Hals. So spricht Hanns Sachs.

Anno Salutis 1563, am 28. Tag Augusti.

341. Ain fabel: Der schaffwider mit dem
 wolff.

En alter pauer het ain hünd,
 Der war gancz fraidig alle stünd,
 Der selbig seiner schaff det hueten,
 War auß die wolff ser zornig wueten,

341. S 16, Bl. 369. A 4, 3, 109^b = Keller-Goetze 17, 479.
 Sieh Nr. 97. Quelle: Steinhöwels Aesop, Extravag. Nr. 15
 (H. Oesterley S. 232). S hat V. 13 frauen; 67 bisen] sach der;
 vor 87 Der Beschluß; 104 thun] kan.

- 5 Von seins herren schaff ab zu weissen, [Bl. 369']
 Vnd det ir auch etlich zu reißen.
 So palb in mir ain wolff hört pellen
 Oder hört klingen seine schellen,
 So gab er in den walt die flucht,
- 10 Sein leben zu erretten sücht;
 Vnd thet pey allen seinen tagen
 Die wolff von der schaff hert verjagen.
 Des sich die hirten fremen detten,
 Das sie guet fried vnd rüe hetten
- 15 Pey iren schaffen ymerdar
 Vor der welff dückischen gefar.
 Als der hünd alt war vnd vertarb
 An kraft vnd sterck vnd entlich starb,
 Darob deten die hirten trawren
- 20 Vnd sageten zu irem pawren:
 „Wo wol wir nun die schaff hintreiben,
 Das vor den wolffen sicher pleiben,
 Der ser vil ist in diesem wald,
 Die auf die schaff haben ir halb,
- 25 Weil dot ist vnser fraidiger hünd?“
 Ein schaffwider auch darpey stünd,
 Der ain vermessenne hoffart het
 Vnd sich mit worten rümen det:
 „Ich wil vor allen wolffen sein
- 30 Euer aller pschueczer allein.
 Schert mir ab mein schaffwolen vorn
 Vnd segt mir ab mein widers horn
 Vnd duet den doten hünde schinden
 Vnd thüet mich in die hündz häut winden,
- 35 Das sie mich vberal thue decken,
 So wil ich wol all welff abschrecken.
 Wens mich sehen vor waldes gründ,
 Werbens vermain, ich sey der hünd,
 Vnd werden alle vor mir fliehen.“ [Bl. 370]
- 40 Bald det man dem wider anziehen
 Des fraiding doten hündes hawt
 Vnd darzu auch sein schellen lawt.
 Des daucht sich der schaffwider stolcz;

- Die wolff flohen vor im gen holcz.
 45 Ains tags ain hüngriger wolff kam
 Vnd von der hert ain lemlein nam
 Vnd wolt das ein gen holze tragen.
 Der wider thet dem wolff nach jagen.
 Als nin der wolff umbsehen künd,
 50 Bermaint, es wer der fraidig hund,
 Der vor vil wolff erwuerget het,
 Vor angst er sich petruechtern thet
 Mit aignem kot vnd floch noch pás.
 Der schaffwider nach ehllen was.
 55 Als er in schir erehlet het,
 Der wolff sich wider enteren thet,
 Floch noch schwinder. Als er umbfach,
 Das im der wider war so nach,
 Beschais er sich zumb dritten mal,
 60 Voff erst von kreften schnell vnd pal.
 Der wider durch ein doren hecken
 Det sich mit seiner hündz hant strecken,
 Doch als er sich umb wolt reuden,
 Die hündz hant in der heck plieb henden.
 65 Als aber der wolff umb det sehen
 Vnd erplickt hinter im in der nehen
 Vor der heck sten disen schaff wider,
 Da kert er umb, placzt auf in nider
 Vnd fragt den wider, wer er wer?
 70 Er sprach: „Ich pin ain schaffwider.“
 Der wolff sprach: „Wariumb hast mich jaget?“
 Der wider zv dem wolffe saget: [Bl. 370']
 „Ich thet furwar nur mit dir scherzen.“
 Der wolff antwort: „In meinem herczen
 75 So ist mir das kein scherz noch schimpf,
 Sünder ain ernst gar mit vnglimpf.“
 Vnd furt den wider an die drey stet,
 Daran er sich entrainet het,
 Vnd det im sein wolffes kot zaigen,
 80 Sprach: „Das kan ich kain scherz zv aigen,
 Da sich ain wolff vor angsting müet
 Drey mal also pescheyssen thüet

Vor ainem schlechten schaffwider.“
 Vnd vil pald an vnd rais darnider
 85 Den wider, in zu ris vnd fras,
 Vor dem er for geflohen was.

¶ Außerhalb Gfopi die fabel
 Die funfzehent ist ain parabel,
 Zaigt pey dem schaffwider vns on
 90 Ein schlechten, schwachen, armen mon,
 Der prawchen thuet zu seiner zeit
 Vil hochmüetiger listikeit
 Wider die starcken, mechtig, reichen
 Mit petruog vnd arglisting schleichen,
 95 Als ob er sey, das er nicht ist,
 Vnd macht ein schein durch schwinde list,
 Hielt sich in lose gsellschaft ein,
 Als werens stahel fest mit sein.
 Mit den ist er sam starck vmb geben,
 100 Als seiz ein pünd fest an im kleben,
 Der den mit laut troendem pellen
 Vnd mit sein dueckischen hündschellen,
 Darmit kan er pey seinen tagen
 Forcht, angst vnd schrecken ein thun jagen
 105 Den reichen, starcken vnd gewaltigen, [Bl. 371]
 Kan den ir sorg auch manigfaltigen,
 Das sie fürchten irn vntergang.
 Doch wert solch spigelsechtn nit lang,
 Wie wol ir gschray ist rez vnd laut
 110 Vom ansehen der posn hündzhawt,
 Doch wen mans recht peim liecht pesicht,
 So helcz kain stich vnd ist entwicht.
 Sos in der heck werden verschrenckt,
 Darin die hündzhawt im pehenckt,
 115 Den sicht man, das der truczig man
 Alba düet plos vnd nackat ston,
 Eben gleich dem stolzen schaffwider
 Liegen all sein anschleg darnider,
 Weil er an gwalt vnd macht da stet.
 120 Also er den zu drüemern get

Mit spot vnd schand vol vngemachs
Vor idermon. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 30 tag Augusti.

122

342. Ain schwank: Die kaiserin mit dem
Leben pild.

- P** Kieder Johann Pauli der schrieb
Das puech schimpf vnd ernst, das vns plieb
Zv ernst vnd auch zu guetten schwencken.
Darinen so thuet er gedanken,
5 Wie Füllius, der künstner, kom
Vor jarn in die mechtig stat Rom.
Da richt er auf am placz ain pild
Stainen, gleich ainem leben wilb,
Mit schwarczzer künst; das het die art:
10 Welicher mensch geziehen wart [Bl. 371]
Ains epruechs oder ains diebstal,
Dv ander poser stüeck zv mal,
Wolt er sich des ghruechs ledig machen,
So müest ers thon mit solchen sachen:
15 Er müst zv diesem pilde gen
Vor allem volck, vnd müest da sten,
Sein hant im stosen in sein schlind
Vnd schwern ain harten aid zv stind,
Das er des ghruechs vnschueldig wer.
20 Den hielt sein hant darinen er.
Wo er den recht geschworen het,
Das zauber pild kein laid im det,
Vnd züg wider heraus sein hent.
Het aber er nit recht pekent,
25 Sünder ain falschen aid geschworn,

342. S 16, Bl. 371. A 5, 3, 384^a = Keller-Goetze 21, 197. Nasser, S. 194. Vgl. MG 9, Bl. 286 im Schatztone des Hans Vogel: Füllius macht zv Rom ain pild," bei Goedeke I, S. 244. Vgl. auch Gesta Roman. Nr. 186. S hat V. 11 oder im; 12 vnfal; 40 püler; vor 97 Der Beschlues. Zu V. 36 sieh Keller-Goetze 20, 368.

- Zu stünd ist im abissen worn
 Sein rechte hant von seinem leib,
 Es sey gewest man oder weib,
 Von disen staines leben rachen
 30 Vnd det das mensch zu schanden machen.
 Duet hernach von ain kaiser sagen,
 Bey dem hab sich ein sach zu tragen,
 Das er hab gehabt ein efrawen,
 Der hab er auch nit wol thun trawen.
 35 Ist vileicht Juliüs gewesen,
 Von dem wir in Plutarcho lesen,
 Der het ein weib, hiez Pompeya,
 Weliche haimlich puellet da
 Mit ein Römer, hiez Clodius.
 40 Solch pülerey mit oberflüs [Bl. 372]
 Brach auß, vnd zu ain argwon trieb
 Den kaiser der vnsteten lieb,
 Vnd sagt, wolt sie vnshueldig sein,
 Solt sie vor diesem bild allein
 45 Auch ainen harten aide schwern
 Zw zeugnis ir weiblichen ern.
 Die kaiserin solichs aufnim
 Vnd peschickt haimlich Clodium,
 Irn puelen, lies im zaigen on,
 50 Was er solt zu den dingen thon.
 Als nun pestimpter tage kom,
 Samlet sich alles volck zu Rom
 Zu diesem bilde auf den plon,
 Die wünderat zu schawen on.
 55 Da hin kam auch der kaiser schwind
 Mit seim adel vnd hoffgesind.
 Nach dem kam auch mit grossem prangen
 Die kaiserin dahin gegangen
 Mit irem hoffzimer der frawen
 60 Zu disem bilde auf vertrawen.
 Ir pulschafft het sich zu peraid
 Vnerkant in ain narren klaid,
 Vngfueg durchs frawen zimer drüing
 Gillent zu der kaiserin jung,

- 65 Die er sam mit freffel vnd gvalt
 Umbfing mit paiden armen palt,
 Vnd küeset sie schnell an ain wang.
 Nach dem schwind wider darson sprang,
 Vnd wüert im augenplick verlorn
- 70 Im volck. Die frau entrüest ist worn [Bl. 372']
 Ob dem narren, der sie an went,
 Wie wol sie in haimlich wol kent,
 Doch west sünst nymant, wer er war.
 Nach dem drat sie züm pilde dar,
- 75 Bey dem zu nechst der kaiser ston,
 Da wart sie nider knieen thon
 Vnd sties dem pild ir rechte hent
 In rachen vnd sprach an dem ent:
 „Zu eretten mein weiplich eer!
- 80 Fuer alle mender ich hevt schwer,
 Das kain man mein gewaltig wart
 Meins leibes nach der liebe art,
 Aufgnümen der mein elich mon,
 Vnd auch der schentlich narr voron,
- 85 Der mich gewaltlich anplaczt,
 An der gas mich umbfing vnd schmaczt.“
 Also hilt sie ir hant darin.
 Durch ire arglistige sin
 Entging sie diesem ungelüeck.
- 90 Weil sie recht schwuer in disem stüeck,
 Nam sie dem pild sein kraft vnd macht,
 Vnd es zu spot vnd schanden pracht,
 Das das pild zersprang in zway stüeck
 Durch der kaiserin hinterdieck.
- 95 So plieb die kaisrin früm wie for
 Vnd ging nach irem alten gspor.

- ¶ Aus diesem schwand man mercken mag,
 Das auch noch auf heutigen tag
 Wer mit posen stüecken umb get,
 100 Sich doch gern haimlich decken det [Bl. 373]
 Mit list vnd rencken, wie er kon,
 Das man solt fuer unschueldig han.

- Ich glaub, wer noch zu diesen tragen
 Ein solch bild am markt auf geschlagen,
 105 Mit zauber künsten zu gericht,
 Das es precht öffentlich ans licht
 Sprecher und sprecherin,
 Die man doch hielt für frumb forhin,
 Das es idem ein hant abiez,
 110 Der bewffel noch manches peschies:
 Es geb noch vil hantloser lewt
 Pey man und weib, morgen wie hewt.
 Doch denck ich, es wurt kurzer zeit
 Durch der weiber arglistikeit
 115 Bersprenget ein solch zauber bild,
 Wer es noch stainen, hart und wild,
 Darmit pueler und pulerin
 Möchten haimlich nach irem sin
 In dem schalksparg noch hawen hewt,
 120 Das mans doch hielt fuer erlich lewt,
 Hie und auch dort jenset des pachs.
 So sagt zu guetem schwand Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 6 tag Septembris.

124

343. Ein schwand: Der sprecher zu Straspurg
 mit dem rock.

- E**n landsarar ich fraget
 Nach newen mern, der jaget,
 Wie vor etlichen jarn
 Er het ein schwand erfarn
 5 Zu Straspurg von ein sprecher, [Bl. 373']
 Der war ein doller, frecher,
 Doch war er künstenreich:
 Rainer war sein geleich

343. S 16, Bl. 373. A 5, 3, 384^d = Keller-Goetze 21, 201.
 Erweiterung von Nr. 98. Quelle: Pauli Nr. 396. S hat V. 33
 mer; vor 117 Der beschlues.

- Mit sprechen vnd mit singen
 10 Vnd mit hofflichen dingen,
 Als mit gehgen vnd schwegeln,
 Auch mit schwenden vnd egeln,
 Kund mit vil schimpfsling sachen
 Dem volck vil kürzweil machen.
- 15 Wo die pürger gastrey
 Hielten, kam er herpey,
 Der gleich auf den zunft stüeben
 Maister, gselen vnd püeben,
 Künd iden dail gewern
- 20 Mit dem, das er hört gern;
 Wan all seine gedicht
 Er im selbert zv richt,
 Paide kurz vnd auch lang,
 Allerley art vnd gang:
- 25 Histori, ernst vnd schimpf,
 Guet schwend, doch als mit glimpf,
 Vnd verdint groses gelt
 Mit der künst ob gemelt.
 Doch het ain fel der sprecher,
- 30 Er war ain voller zecher:
 Was er all tag gewon,
 Wuer er zv nacht als on;
 Es war vil oder wenig,
 So phielt er kainen pfennig.
- 35 Der halb ging er zv rissen,
 In ain gwant, alt, zerschliffen.
 Der halb ain weisser rat
 Zum newen jar im hat
 Ein newen roek thün schenden,
- 40 Zv lon sein künstling schwenden,
 Den solt er nach den tagen [Bl. 374]
 Ain rat zv eren tragen
 Bey ander edlen gesten,
 Erbern vnd eren festen,
- 45 Der vil gen Straspürg kamen,
 Die in hörten alsamen,
 Das er nicht aller ding

- Als ein petler herging,
 Den rock zu danck er nimb,
 50 Macht ein lobspruch darumb
 Nim erber, weissen rat
 Vnd auch Straspurg, der stat,
 Welchen spruch oft hernach
 Müßs amaiters stüeben sprach,
 55 Da man horet ser gern.
 Auch in andern dasern
 Hat er in oft gesprochen.
 Doch e verging sechs wochen,
 Det er den rock verkawffen,
 60 Verspilen vnd versawffen,
 Det widerumb her schlümppen
 In seinen alten lümppen.
 Als das ein rat erfür,
 Es in vertrießen wüer,
 65 Vnd forderten den sprecher,
 Den verspilten weinzeger.
 Als er zu den ain drat,
 Da sagt man im: „Nin rat
 Hat dich pekaid aus günt
 70 Von wegen deiner künst,
 Deiner armuet zu wern,
 Das du rein gingst mit ern.
 Aber solch gschenkten rock,
 Du vnferschempter pock,
 75 Den hastu schon verschlemmet, [Bl. 374']
 Verspilet vnd verthemmet.
 Des schem dich in dein hercz!“
 Der sprecher sach aufwercz:
 „Iz hern, last mich vngschmecht,“
 80 Sprach er, „pedencht euch recht,
 Vnd mein vnshueld vernemet,
 Der dat euch selbert schemet.
 Weil ir herren im rat
 Straspürg, die grosen stat,
 85 Hant habet allesampt,
 Auch darin alle ampt

- Ordiniret aufrecht
 In allerley geschlecht,
 Auch stet in eier hant
 90 Gancz regiment im lant,
 Thuet ir teglich verwalten,
 Kund doch selb nit pehalten
 Den rock, der an gefert
 War kaum fünff daler wert,
 95 Vnd habt den rock mir geben,
 Der ich durch mein gancz leben
 Nie nichts pehalten künd,
 Fuer mir als durch mein schlünd.
 Der gleich das karten plat
 100 Schüer meinem pewtel glat.
 Wie möcht den ich foran
 Den rock pehalten hon,
 Den ir nit künd pehalten?
 Des ge ich in dem alten
 105 Lümppen, gleich wie forhin,
 Ain voller sprecher pin,
 Der nichts pehelt noch hat,
 Vnd ir, ein weisser rat
 Wil mir geben die schüeld,
 110 Ich pit umb gnad vnd hüeld.“ [Bl. 375]
 Solch seiner antwort hat
 Gelacht ein weisser rat,
 Vnd sagten alle gar:
 „Der sprecher hat ie war.“
 115 Lieffen mit frid in gen.
 So plieb die sach pesten.

- ¶ Ain diesen gueten schwand
 Den nam ich an zu danc,
 Vnd gedacht haimelich:
 120 Der schwand ermanet mich
 Ains mans, der seiner zeit
 Etwan ain haimlikeit
 In seinem herzen treget,
 Das in peisset und neget;

- 125 Das doch solt heimlich pleiben
 Vor mannen vnd vor weiben,
 Wo er das thuet vertrauen,
 Sagz mannen oder frawen,
 Berpiet ins, wie er wöll,
- 130 Er doch gwis wissen soll,
 Die sach nit pleiben mag
 Haimlich lang einen tag,
 Sünder wirt im aussprechen:
 Zu dem möcht man wol sprechen,
- 135 Wen darümb zuernet er,
 Das an tag kumen wer:
 Die weil du dein anliegen
 Selber nit hast verschwiegen,
 Weil dir darauff stünd gfer,
- 140 Wie mocht den ein ander
 Dein haimlicheit verschweigen,
 Des die sach nit ist eigen, [Bl. 375']
 Dem kein gfar darauf stet,
 Das ers verschweigen det?
- 145 Drümb wilt ein ding stil haben,
 So thues in dein hercz graben,
 Vnd thues gar nimant clagen,
 So kan es nimant sagen,
 Das dir daraus erwachs
- 150 Schant vnd schad, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 7 tag Septembris.

344. Ain schwand: Der döchterlein feint.

- W**Dr jarn zu Schwaz ain purger saz, [Bl. 379]
 Der ser reich an sein guete was,
 Das perckwerck het im glücklich thon,
 Das sünst oft macht ain armen mon.
 5 Nün dieser pürger het ain sün,
 Dem er war verhayraten thün
 Ains purgers döchter, schon vnd frumb,
 Thuegenthaft mit grossem reichtumb,
 Der batr vnd mueter war abgangen.
 10 Also mit herrlikeit vnd prangen
 Man dise hochzeit thet verichten.
 Als pald aber nach den geschichten,
 Die jünge frau würt schwangerhaft,
 Des frewet sich die ganz freuntschaft.
 15 Als sie nün nach der zeit gepar
 Vnd das kind ain döchterlein war,
 Darob het der jüng man ein grawen
 Vnd mewlet sich ob seiner frauen;
 Wan er het lieber ghabt ain süen,
 20 Durch welchen sich het meren thüen
 Sein geschlecht vnd herlicher stam,
 Sein thittel vnd sein großer nam.
 Der halb er gar vnüestig war
 Ob dem kind vnd der müeter gar,
 25 Wan er war vil reicher an guet,
 Den reich an vernünft, sin vnd müet.
 E nün verging ain virtail jar,
 Die frau widerumb schwanger war.
 Bald solichs der jüng man erfür,
 30 Er ir ain herten aide schwuer:
 Prechz im wider ain döchterlein,
 So solcz ir leztes ende sein.
 Die frau des hart peküemert wart

344. S 16, Bl. 379. A 5, 3, 385^d = Keller-Goetze 21, 206.
 MG 9, Bl. 260 stand im Hoftone Jörg Schillers: Der döchter
 feint „Eins purgers sun der nam ein weib. S hat V. 117 weren;
 vor 121 Der peshlues.

- Vnd forcht den vngschlachten man hart. [Bl. 380]
- 35 Wan sie west sein störrischen sin,
Vnd wie er dobet sñer vnd hin.
Idoch det sie pey ir ratschlagen
Vnd det es irem schweher clagen.
Der war ain weis, vernünftig mon,
- 40 Welicher lieb vnd werd war hon
Sein schnür, weil sie det, was sie solt,
Zuchtig, ghorfam, den eren holt.
Der sprach: „Mein schnür, sey sorgen on,
Den sachen wil ich gar wol thon,
- 45 Das er zu fried sol pleiben thün,
Du bringst gleich dochter oder sün.
Derhalb sey du mir gueter ding.“
Nach dem der alte herr hin ging,
Vnd peshlos in ain festlein klain
- 50 Etlichen sant vnd kisselstain,
Das er wol war versperren thün,
Vnd peruest darnach seinen sün,
Sprach: „Gieber sün, behalte mir,
Wie ich als guecz vertraue dir,
- 55 Dis klain festlein mit rottem golt!
Vnd mir das selb nit offnen solt;
Wen ich das wider fordr von dir,
Das du das wider gebest mir.“
Der sün das festlein da entpfing.
- 60 Als nun etlich monat verging,
Da wart der jungen frauen wee
Wider zu dem kind, gleich als ee,
Doch mit gotes hilff pald gepar
Ain kind, das auch ain dochter war.
- 65 Derhalben erschrad sie von herczen, [Bl. 380']
Wurt vol petrüebnüs, angst vnd schmerzen,
Forcht iren man, der ir hart trot.
Als man dem pracht das potten prot,
Das im ain dochter war geporn,
- 70 Da ergrimet der lapp mit zorn
Vnd rüemoret vmb in dem haws,
Sam wolt er faren oben auß,

- Schlug ain thür auf, die ander zu,
 Schalt vnd fluecht gar an alle zu;
 75 Sein vater drat zu im hinein,
 Wünscht im gluck zu dem erben sein.
 Der sün sprach: „Mein hailoses weib
 Die hat mir aber pracht von leib
 Ain maidlein, das ich ir vorab
 80 An iren hals verpoten hab.
 Des sol sie auch nach meiner sag
 Fort pey mir habn kain gueten tag
 Mit irem eign sinnig kind dragen.“
 Der vater thet zum süne sagen:
 85 „Gib mir mein kestlein mit dem golt,
 Ein schüeld ich mit pezalen solt.“
 Das kestlein pracht der süne palb.
 Als das auffperrt der vater alb,
 Da war darin kein gold allain,
 90 Sinder nür sand vnd kissel stain.
 Der vater sprach: „Was sol das sein?
 Wo ist hin kumen das gold mein,
 Das ich dir zu pehalten gab?“
 Der sün antwort: „Vater, ich hab
 95 Dir nicks entwendet, pey meim leben!
 Wie dw mirs hast zu phalten geben, [Bl. 381]
 Also hastus auch widerumb.
 Hast mir geben golbes ain sumb,
 So finstus da wider allein;
 100 Hast mir dan geben kisselstain,
 So finstw sie auch widerumb.“
 Da antwort der alt vater frumb:
 „Also, mein sün, ist es auf trawen
 Auch eben gleich mit deiner frauen.
 105 Was dw ir gabst vor diesen dingen,
 Das thuet sie dir auch wider pringen:
 Hestw ir geben ainen sün,
 So hecz ain sün dir pringen thün;
 Dw aber hast ir ain maidlein geben,
 110 Das selb pringz dir auch wider eben.
 Derhalb darfft ir geben kain schüeld

- Vnd haben solch gros vngeduld
 Ob dein weib, sie ist frumb vnd pider.
 Was du ir gabst, das pracht sie wider.
 115 Drumb ist die schuld allain nür dein,
 Ob sie gleich pringet dochterlein.
 Das dirz lieb sein, als werens süen,
 Vnd halt dein weib erlich vnd schüen,
 Weils dir ist ghorfam vnterthon!
 120 So thüstw gleich aim pidermon."

- ¶ Bey diesem schwand ein jüng man lert:
 Wen got ain erben im peshert,
 Es sey ain dochter oder sün,
 Das er got sol dancksagen thün
 125 Als seiner reichen gotes gab,
 Die im aus gnaden küm herab,
 Die ziech er auf fintlicher jüegent, [Bl. 381']
 Auf gottes forcht, sitten vnd tüegent,
 Das daraus werden piderlewt,
 130 Das er im alter wert erfrent,
 Wo sie sich tuegenthaft ein zihen,
 Alle suend, schand vnd laster fliehen.
 Dar durch entgent vil vngemachs
 Vor got vnd der welt, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 23 tag Septembriß.

134

345. Ein fabel: Der hünd mit dem dieb.

Eins nachtes ging ain diebe aus
 Zu aines reichen purgers haus,
 Schlich hinein vnd thet sich verhelu,
 Auf das er mocht darinen steln.

345. S 16, Bl. 381'. A 4, 3, 110^b = Keller-Goetze 17, 484. MG 9, Bl. 299 im Frauentone des Erenpoten: Der dieb mit dem hünd „Ains nachz ein dieb kam in ein haus“ 1547 November 2. S hat V. 23 mügst diebisch; 30 treibe; 49 dich] in (aber später erst nachgetragen); vor 55 Der peshlues.

- 5 Als in aber erhört der hünd,
 Da fing er an vnd peylet ründ,
 Darmit den diebe ab zu schrecken.
 Der stünd dueckisch in ainer ecken
 Vnd horet den hünd peillen wol,
 10 Doch stach er aller liste vol,
 Het in seim puesen ain stüeck prot,
 Das selbig er dem hünde pot,
 Sam auf das freuntlichst in zu speysen,
 Von seinem peisen ab zu weysen,
 15 Essen vnd gueter ding zu sein,
 Weil sunst im ganczen haus gemein
 Iderman schlieff in fenster rwe.
 Der hünd aber dem dieb sprach zue:
 „Sag an, gibst mir das prote dein, [Bl. 382]
 20 Das dich erparmt der hüngrer mein
 Aus rechter trew, lieb, günst vnd gnaden?
 Oder gibst mirs, das dw muegst schaden
 Meim hern, das sein diebisch austragen
 Aus seinem haus, e es thw tagen,
 25 Vnd das darzu sol schweigen ich?
 Wilt also mit ferfueren mich?
 Doch wil ich dich noch aines fragen:
 Wen dw meim herren aus hast tragen
 Dieplich, was er güecz hat im haus,
 30 Vnd mich darnach auch triebe aus
 Die piter armüet an dem ent,
 Sag, wolstw mich in meim elent
 Auch also guetwilliclich speysen,
 Fuer vnd fuer solch guetat peweissen?
 35 O nain, dw würst mich aller mafen
 Elent vnd gancz hüngrig verlasen.
 Wuerst mir auch kaines gueten trawen,
 Weil ich mein trew vor het verhawen
 An meinr herschaft, würst mich verachten
 40 Vnd selb nach meinem vnglueck trachten.
 Die weil dein gab auf dismal ist
 Aus lawter petruieg, rend vnd list,
 Das dw mochst nach dein willn stelen.

- Der halb sol mir dein prot mein kelen
 45 Verstopfen nicht, das ich thw schweigen,
 Sünder mit lawtem pellen anzeigen,
 Ein dieb der ste in gener ecken;
 Vnd wil das gancz haufgfind auf wecken,
 Das sie dich ergrewffen vnd fangen, [Bl. 382']
 50 Das du an galgen werst gehangen.
 Drumb fetsch dich naüz, weil du hast zeit,
 Mit deiner listigen schalckheit!"
 Darmit der dieb schlich auß dem haüz,
 Vnd war sein schimpff der poden auß.
- 55 ¶ Esopus beschreibet diese fabel.
 Zu einer gleichnüz vnd parabel
 Ist der hund den amptlewn durchaus
 Sambt den ehalten in ain haüz,
 Das sie verwarn mit trewem miet
 60 Des herren leib, er vnd güet,
 Der gleich auch seiner kind vnd weib,
 Das das als vnbeschedit pleib;
 Vor des falsch listig diebes garnen
 Solens ir herschaft trewlich warnen,
 65 Vor allen, die in thün zu seczen,
 An leib, er oder guet zu leczen,
 Ob in der schalck mit falschen redden
 Schon anpewt, etlich gab zu schenden,
 Sich miltreich gen in thet erzeigen,
 70 Von sein posen stüecken zu schweigen,
 Solens doch nit schweigen darzu,
 Sünder an alle raßt vnd rwe
 Schreyen vnd pellen auf zu wecken
 Der herschaft, den dieb ab zu schrecken,
 75 Vnd seine schenck vnd gab verachten
 Vnd gar trewmüeticlich petrachten,
 Der truegner wert nicht lenger geben,
 Bis er das erlang wol vnd eben, [Bl. 383]
 Darumb er sein gefar thüt wagen,
 80 Vnd wird im auch nach diesen tagen
 Verachten vnd nichts guecz vertrauen,

- Vnd in fuer gar trewlos an schawen,
 Weil er sein herschaft het verlasen,
 Die in doch teglich speist der masen.
- 85 Der gleich wurt auch die herschaft sein
 In halten vur trewlos allein,
 Weil er mit hewchlen wer peladen,
 Geschwigen het zu irem schaden,
 Die weil man sagt: Es sey der heler
- 90 Mit seim schweigen gar gleich dem steler,
 Die weil er nit hat vnterkümen
 Den schaden, gleich ein trewen frümen,
 Seiner herschaft an er vnd güet,
 Sünder mit gancz trewlosem müet
- 95 Geschwiegen vnd sich von dem frechen
 Mit hel knechlein lassen pestechen,
 Wie solichs in der welte auch
 Noch laider ist ain pöser prawch.
 Doch ist trewer dinst eren wert,
- 100 Der sein herschaft warnt vor gefert,
 Dardurch ir hail vnd glueck auf wachz,
 Ir schaden gewent, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 24 tag Septembris.

102

346. Ein fabel: Der fawl pawer mit sein
 hünden.

Doctor Sebastianus Prant

- Ein fabel schreibet mit verstant,
 Wie das auf ainem dorffe saz [Bl. 383]
 Ein pawr, der fawl vnd gressig was,
 5 Welchem sein vater war gestorben.
 Von dem het er sein hoff erworben,
 Darin von traib ain vorrat het,

346. S 16, Bl. 383. A 4, 3, 111^a = Keller-Goetze 17, 488. Tittmann II, S. 224. Pannier S. 232. Vgl. MG 9, Bl. 301 im kurzen Tone des Hans Vogel: Der faul pauer mit den hunden „Ein mal ein fauler pawer war“ 1547 November 3. S hat V. 21 helbst. sehet; vor 69 Der Beschluß; 87 Vnd halbes.

- Das er palb gen marck fueren thet,
 Vnd verkauffet das kurzer tag.
- 10 Mit dem gelt in der stat den lag
 In dem wirtes haus pey dem wein,
 Het gar kain achtung auf das sein
 Vnd saget oft: „Was sol ich sorgen?
 Ich hab gnüg, sterb hevt oder morgen;
- 15 Wan ich wais auch gewis fürwar,
 Wen ich noch lebet hundert jar,
 So hab ich hundert jar zu essen.“
 Solcher wort trieb er vil vermessenn.
 Je fewler vnd hailloser wüer,
- 20 Fort hin nicht mer gen acker fürer,
 Den ganczen herbst auch seet nit.
 Als es hinaüs kam in den schnit,
 Das sein nachtpaur in dorff gemein
 Schniten vnd fueren koren ein
- 25 Vnd samleten ir festen vol,
 Zu zeren mit ornlich vnd wol;
 Aber der sawle pawers mon
 Der het im simer nischen thon,
 Den sein veterlich erb an worn,
- 30 Het gepaüt weder waicz noch korn;
 Als der winter kam nach den sachen
 Het er kain draid, im prot zu pachen.
 Als nün der hünge in anfacht,
 Er im ain losen furschlag macht,
- 35 Stach darnider das waidfieh sein,
 Schaff, rinder, pock, gais vnd die schwein, [Bl. 384]
 Mins nach dem andren solcher mas,
 Sie sued vnd priet, darnach sie fras.
 Nach dem er auch darnider schlüeg
- 40 Die oxsen, so vor in dem pflüeg
 Zuegen, vnd die einsalzen was
 Vnd ainen nach dem andren fras.
 Als solichs sahen seine hünd,
 Da hettens ein gesprech gar ründ,
- 45 Sprachten: „Schaw, der faul pawers man,
 So er sein erbtail hat verthon,

Hat er sein waidfisch abgestochen,
 Lest das sieden, praten vnd kochen,
 Hat das gefressen aus dem salcz,
 50 Von den er het kes, milch vnd schmalcz,
 Die im vil nuecz haben getragen,
 Das hat er als in wint geschlagen.
 Nach dem sein oxsen nider schlueg,
 Welche im zuegen in dem pflueg,
 55 Darmit möcht pawen waicz vnd korn,
 Haben all ir trew dinst verlorn,
 Die frist er auch in seinen hals.
 Wen ers hat auffressen nach mals,
 So hat er den nichts mer im haüs
 60 Zv fressen, so wirt er voraus
 Auch fressen vns zwen arme hünd,
 Wo wir im nit entlawffen dünd,
 Vnd suechen ainen andern herrn;
 Drumb wol wir lauffen in die fern,
 65 Woll wir vom faulen paurn vermessen
 Nicht werden gmezget vnd gefressen.“
 Darmit lossen paid hünd darson,
 Berlieffn den faulen pawers mon. [Bl. 384]

¶ Aus dieser fabel sol verston
 70 Noch hevt zv tag ain junger mon,
 Dem auch etwan ein erb zv stet,
 Darson ein guete stewart het,
 Orulich zv leben spat vnd frw,
 Idoch das er auch thw darzv
 75 Sein arbeit oder seinen handel
 Vnd fuere ein erlichen wandel
 Als ain piderman nach seim stand;
 Wen er aber nembt an die hand
 Ein lesterlich, sawlenczet leben
 80 Vnd sich gar darein thuet ergeben
 Auf fuellerey, huerweis vnd spil,
 Helt darin weder mas noch zil,
 Wart seins handels gar nit darpey,
 Dem verschwind aus sein henden frey

- 85 Sein guetlich vnd thuet von im wandern.
Den verkaift er ains nach dem andern
Vmb halbes gelt, vnd wie er kon;
Mocht sich doch neren wol darson,
Wen er nicht wer so treg vnd faul,
90 Het nicht ein so vernaschtes mawl.
Als den er seine wol pekanten
Freund, geselen vnd wol verwanten
Dütscher weis den thuet an seczen,
Mit lehen vnd pürgschaft zu seczen;
95 Die im vor habn vil güetes thon,
Der kaines thuet er den verschon.
Helt den doch weder zeit noch frist,
Glauben vnd trawn verliren ist;
Als den zu gründ sein handel gat,
100 Den stet wüest vnd od sein werckstat,
Erst kumbt die armuet im zu haus
Wie ein starcker ries vberaus, [Bl. 385]
Den mues am hüngr duech er neen,
Anecht vnd maid thünd sich den aus dreen,
105 Weil mangel ist an speis vnd prot;
Im haus ist nicks den angst vnd not.
Das hat im der jüng sawle mon
Nur selber gar müetwillig thon,
Das in vnfal als ungemachs
110 Sein leptag reit, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 24 tag Septembris.

110

347. Ein fabel: Der aff mit der schildkrötten.

In puech der alten weisen stet,
Wie das ain aff sein wonung het
In ainer aw, in gruenem klee

347. S 16, Bl. 385. A 4, 3, 116^d = Keller-Goetze 17, 515.
Quelle: Buch der Beispiele der alten Weisen, Kap. 6 (Holland
S. 122). Vgl. Felix Liebrecht, Zur Volkskunde. Heilbronn

- An ainem gar fischreichen see,
 5 Da er fund gar miltreiche waid.
 Darin het er sein wun vnd fraid
 Sicher in ainem weitten raumb,
 Sunderlich auf ain feigenbaum
 Nos er der fruecht von seinen zweigen.
 10 Ains tages entpfiel im ain feigen
 In see, zv der ain schiltkröt schwam
 Vnd die feigen zv speis anom.
 Das selbig diser affe sach
 Vnd het des sunder fremd. Darnach
 15 Warff ir mer feign in see hinab
 Darnach stieg er vom paum herab,
 Gsellschaft mit der schiltkrötten trieb,
 Die darnach oft lang pey im plieb
 Vnd alle tag auch zv im schwam. [Bl. 385']
 20 Darob wart gar heffig vnd gram
 Dem affen der schiltkroten weib
 Vnd stelt im haimlich nach dem leib,
 Hungert vnd megert sich ain zeit
 Vnd clagt sich hart ainer krankheit
 25 Falsch listig. Als die schiltkröt sach
 Sein weib so machtlos, helig, schwach,
 Fragt er sein weib, was ir geprech.
 Das listig weib sagt in dem gsprech:
 „Ich leid ainr krankheit grosen schmercz.
 30 Doch wen ich het ains affen hercz
 Zv essen, so wurd ich der hail.
 Wirt aber mir das nit zv dail,
 So mus ich gwis der krankheit sterben.“
 Det schmaichelhaftig umb in werben,
 35 Ir aines affen hercz zv schaffen.
 Die schiltkrot dacht wol an den affen,
 Der im doch het vil guetes thon,

1879. S. 122. Ethnologische Mitteilungen aus Ungarn. Budapest 1888. Heft 2, Sp. 165 f. S hat V. 5 miltreicheide; 13 dise; 17 Gsellschaft; 73 sein den; 110 Da schwam; vor 111 Der Beschlus.

- Sich lang ob dieser sach peson;
 Wan er het sie lieb alle paide,
 40 Bergünt ir kainen herczen laide.
 Doch des weibes lieb vber wag,
 Vnd zu dem affen schwimmen pflag
 Vnd sprach: „Mein freint, is hewt mit mir,
 Da wil ich auch anzaigen dir
 45 Mein haus vnd all mein hausgesind,
 Mein weib vnd alle meine kind.“
 Der aff verstünd nicht diese düeck,
 Sprang der schiltkrotten auf den rüeck
 Auf güeten glauben vnd vertrauen,
 50 Sein wonung vnd herberg zu schawen.
 Die mit im auf dem see hin schwam,
 Vnd als sie auf die miten kam, [Bl. 386]
 Gedacht ir haimlich die schiltkröt:
 Wen ich den den affen erdt,
 55 Der mir vor thon hat alles güet
 Vnd mir als güeten trawen thüet,
 Wen ich in den an schüeld umbrecht
 Von meins weibs wegn, wers ie vnrecht.
 In den gedanken sie stil stünd.
 60 Soliches der aff mercken künd,
 Sprach zu der schiltkrotten in güet:
 „Was ist dir kumen in dein gmuet,
 Darob du stiltest sam entseczt?“
 Die schiltkrot antwort im zu lezt
 65 Vnd sprach: „Mein weib das ist dotkrand
 Vnd leidet pitter herten zwand;
 Wo ir nicht wirt ains affen hercz,
 So mües sie leiden dodes schmerz.
 Den dingen hab ich nach gedacht.“
 70 Der aff het dieser red guet acht,
 Merckt wol seins freundes hinter düeck,
 Vor angst pidmet im hercz vnd rüeck,
 Mercket gwiz seinen dot zu künftig.
 Idoch ganz sinreich vnd vernünftig
 75 Der aff pey der schiltkrötten suecht
 Haimlich durch weisheit ein aussfluecht,

- Sprach: „Freunt, wolst mir nit sagen das,
 E ich dort auf dein ruecken saz,
 So het ich mein hercz mit mir gnümen,
 80 Wer dein weib mit zu hilffe kumen.“
 Die schiltkrot sprach: „Hastw dein hercz
 Auch nit in deinem leib inwercz?“
 Der aff sprach: „Nain, sündir wir affen [Bl. 386']
 Sind von der natur anderst gschaffen.“
 85 Wen wir essen zu gast auswercz,
 So las wir almal vnser hercz
 Da haim ain weil in vnrem haüs,
 Weil gancz rachselig vberaus
 Seint vnfre hercz, auf das wir den
 90 Nicht etwan ain rachsial pegen
 In ainer frolichen gastrey.
 Dw aber, fuer mich wider frey
 Vber den se zu meinem haüs,
 So nem ich den mein herz heraus
 95 Vnd bring es dein weib vber se,
 Das ent nem irer krankheit we.“
 Also keret die schiltkrött vmb
 Vnd fuert den affen trew vnd frumb
 Widerumb vber see an land.
 100 Der sprang von irem rueck zu hand
 Vnd eylent auf sein paümen sprung,
 Sprach: „Deiner freüntschafft hab ich gning,
 Weil dw mein leben nach theft stelen.
 Such dir ain andren freunt vnd gselen!
 105 Ich kumb nit mer auf deinen rueck.
 Got sag ich danck vnd dem gelueck,
 Das ich icz von dir pin erlebidge,
 Deinr vntrew plieben vnpeschedigt.“
 So schied der aff von der schiltkröttten,
 110 Die schwam dahin auch mit schamrotten.

¶ Aus dieser fabel lert ain mon,
 Das er sol guete achtung hon,
 So er ein freunt anemen wöll, [Bl. 387]
 Das er in vor probiren söll,

- 115 Ob er in not pestendig sey
 Vnd nicht stec voller hewchleren
 Vnd im mit guetem augenschein
 Haimlich abstel das herze sein,
 Wie den icz ist der welte prawch.
- 120 Sünder hab guete achtung auch,
 Das er in nit durch seine düeck
 Fuer in ain ferlich vngelüect
 Paide an leib, eer oder güet,
 So er freintlich fuechschwenczen thüet,
- 125 Vnd las sich nit zu weit auf in;
 Wan Trawwol reit das roß dahin.
 Sünder merck paide frue vnd spat
 Auf all sein geperd, wort vnd dat.
 Merckt er, das man in wil gesern,
- 130 So tracht, wie er müg ledig wern
 Vnd sein hals zühe auß der schlingen,
 Vnd wart forthin auß seinen dingen
 Vnd solchen freundes müesig ge,
 Das im nit geschach gleich wie e.
- 135 So entget er vil vngemachs
 Durch lose freinttschaft, spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1563, am 25 tag Septembris.

136

348. Ein schwand: Der jung schmehent kauffmon.

Als zu Florenz sassen zu disch
 Etlich kawflewnt vnd lebten frisch,
 Vnd retten von selzamen schwencen [Bl. 387]
 Was schimpflichs ainer künd erdencken,
 5 Det iber etwas frolichs sagen.

348. S 16, Bl. 387. A 5, 3, 400^c = Keller-Goetze 21, 276.
 Vgl. MG 9, Bl. 304 im Hofstome des Schiller: Der schmehent
 kaufmon „Als zu Florenz sassen zu disch“ 1547 November 4.
 Quelle: Seb. Brants Fabeln (1569. Bl. 131^v). V. 67 sich] fehlt S.
 Vor 69 hat S Der Beschlues; 108 vertries.

- Nun war auch erst vor dreihen tagen
 Rūmen aus der stat Nūian
 Ein jūng geschwecziger kaufmon.
 Den selbigen thet ainer fragen
 10 In dieser gseltschaft, im zv sagen,
 Wie es den Florentinern ging,
 Welche legen aller ding
 Zw handeln dort zv Nūian.
 Dem antwort der jūng frech kaufmon:
 15 „Die Florentiner all gemein,
 Die in der stat Nūian sein,
 Die liegen da vnd zechen gern
 Vnd thūnd ir pewtel waidlich lern
 Mit puelerey vnd doppelspil,
 20 Warten irs handels nit ser vil.
 Welch Florentiner da wont ain jar,
 Der wirt gewis vnfinig gar,
 Das er vergift trew, zucht vnd eer,
 Vnd hecht an allen lastern mer.“
 25 Ganz vnferschemet rett er das,
 Wan er trueg haimlich neid vnd has
 Den Florentinern, die leicht in allen
 Nicht hetten thon nach seim gefallen,
 Den rett er nach solch vngesel,
 30 Vnd er war selb ein solcher gsel,
 Der wenig gwon vnd vil verthet,
 Vnd solche laster an im het.
 Der halb vmb solch lesterlich leben
 Sein herr im auch het vrlub geben. [Bl. 388]
 35 Der halb er pillig het geschwiegen,
 Vnd nicht so vnferschambt geziehen
 Die Florentiner solcher ding,
 Darson er erst selber herging,
 Der halb sein red vertroß al, die
 40 Mit im sassen zv dische hie.
 Doch ainer vnter in da sas,
 Der selb den klaffer fragen was,
 Mit ainem schwand in auch zv stechen:
 „Wie lang hast gewont,“ det er sprechen,

- 45 „Zv Mirian, in der hauptstat?“
 Der frech künd im geantwort hat:
 „Ich hab zv Mirian gewonet
 Etwas an gefer auß sechs monat.
 Sag lieber, warumb fragestu?“
- 50 Da antwort im jener darzv:
 „Das ich hab erfahren auß gwist,
 Das du fürwar geschickter pist,
 Den alle Florentiner gar
 Zv Mirian, die ain ganz jar
- 55 Da lernen das fortuna singen,
 Weil du das selb in allen dingen
 In sechs monaten hast gelert,
 Wenig gwünen vnd vil verzert,
 Darob verscherzt den herren dein.“
- 60 Ob der red lachten all gemein
 Die andern, dachten: Du phantast,
 Die andern du geschmehet hast,
 Als schlemer vnd sinlose lappen,
 Vnd tregst doch selb ein narren kappen. [Bl. 388]
- 65 Ob diser sach würt gleichers vil.
 Drob schwieg der jung frech kaufmon stil
 Vnd sein augen vntersich schlüeg
 Vnd den schantlappen darson trüeg.

¶ Doctor Sebastianus Brant

- 70 Schreibt diesen schwand zv ain verstant:
 Welch mensch hat die posen gwonheit,
 Das er den leuten alle zeit
 Thuet vbelreden hinterüeck,
 Aus has auf sie sagt pose stüeck,
- 75 Vnd was er sie als hat gezigen,
 Drin duet er vnferschamet liegen
 Zwifeltig mer, den den er nach
 Redet, auß has zv spot vnd schmach . . .
 Mit sein geschwecz vnd hader wesch
- 80 Bringt er auch die zv horer resch,
 Das man seinr vnart thuet gedencken,
 Im ain schantlappen an ist henden,

- Mit worten kurz im zaiget an,
 Mit was stüecken er umb ist gan,
 85 Darmit man im den auf sein sagen
 Auch ain schamrotten thüet einjagen;
 Wan welch mensch vil nach reden wil,
 Der selbig müß oft horen vil,
 Das er doch auch nit horet gern,
 90 Darmit müß im vergolten wern.
 Ein schwachwort das ander aus jaget,
 Wie vns das alte sprichwort saget:
 Wer kügeln wil, der selb zu pües
 Die kegel auch auf seczen mües. [Bl. 389]
 95 Derhalb thuet doctor Freidand sagen,
 Der weise man, vor langen tagen,
 Der man sey weiß vnd wolgeleret,
 Der alle ding züm besten fert,
 Ain ding saget freüntlich mit glimpf,
 100 Dem wircz aufgenümen in schimpf,
 Das er wirt tuegentzam geacht,
 Gar nit verhoffet noch verlacht,
 Als ein frecher schwacz vnd klaffer,
 Der alles vnraz ist an schaffer.
 105 Derhalb ein mensch halt wol im zaumb
 Sein zungen, las ir nit den raumb,
 Das er nicht wider hören mües
 Daran er den hab ain vertries,
 Das im kein vnrat daraus wach
 110 Durch sein nachreden, rett Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 28 tag Septembris.

349. Ein schwank: Der pauer mit seim
schueltheis.

- E**In pauer in dem Rindaw saß,
Welcher ganz grob vnd dolpisch was.
Im dorff der schueltheis het zu mal
Ein gar ser guete nachtigal,
5 Weliche sang tag vnde nacht.
Der pauer aus einfalt gedacht:
Ist dieser vogel den so guet,
Das iderman in loben thuet,
So wil ich mich heint nachz verheltn, [Bl. 389]
10 Dem schultheis sein nachtigal steln,
Sie wuergen, pratten vnd vermessen
Auch ainen gueten piffen essen,
Weil ich sünst altag in mein haut
Mües essen gruetzen, rueb'n vnd krawt,
15 Mües doch die hartsten arbeit thon.
Vnd zu nacht stal der pawersmon
Dem schueltheis die guet nachtigal,
Wuergt, priet in federn sie zumal,
Fras sie, war gar mager vnd hert,
20 Vnd klain, ob dem feuer verbert.
Da dacht der pauer in seim müet:
Die nachtigal ist nit so guet,
Wie iderman darson det sagen.
Aber inerhalb dreyen tagen,
25 Als der schulttheis den pawern clagt
Sein nachtigal, wart im gesagt,
Wie sie der grob pauer vermessen
Het gstolen, praten vnd gefressen.
Da nam er den pawren gefangen,
30 Müest im stock auf dem kirchoff prangen,

349. S 16, Bl. 389. A 5, 3, 386^d = Keller-Goetze 21, 211.
Vgl. MG 11, Bl. 132 in der Lilienweise des Hans Vogel: Der
pauer mit dem schultheis „Ein pauer in dem rindaw saß“ 1549
Oktober 17. Quelle: Pauli Nr. 52; s. auch Nr. 25 Anh. und
Nr. 349. S hat V. 5 Welich; 9 einfalt A, grobheit S; 18 federn;
32 zeicher; 75 er] fehlt S; vor 83 Der Beschües.

- Gleich ainem dieb oder eprecher,
 Nim wüchrer oder soln weinzeker,
 Bier guelben geben auch zu pües.
 Das selb den pawren hart vertrieß
 35 Vnd trug dem schueltheis heimlich haß,
 Ain groben list erdencken was,
 Das er sich rechen möcht an scham,
 Vnd ains tags zu dem schültheis kam,
 Vnd det in gar ainseitig fragen:
 40 „Mein herr schueltheis, nin thüet mir sagen, [Bl. 390]
 Was ist in ewrem ambt die pües,
 Die euch ein pawer geben mües,
 So der ainen man wol pekant
 Allein mit ainer flachen hant
 45 Thüet waidlich in sein angficht schlagen?“
 Der schueltheis thet hin wider sagen:
 „Der pawer mües fuer dise schmach
 Dem piderman zu ainer rach
 Ain alten silbren thürnis geben.“
 50 Bald legt auf der dol pawer eben
 Ein alten thürnis, war nit fail
 Vnd schlueg den schulttheis in das mawl,
 Das patfcht, mit seiner flachen hent;
 Doch müest der schueltheis an dem ent
 55 Bnghrochen die mawldaschen tragen.
 Darnach aber in kurzen dagen
 Wurt dem schültheis gezaiget on,
 Wie sein spot der grob pawers mon
 Bey sein nachtpawren ane scham.
 60 Der schueltheis das zu rechen kam,
 Warff den pawren in gfencknis hart,
 Vnd da zu straff gepuesset wart,
 Das er solt fünfzg roch zwiffel essen,
 Aber funfzig strach wol gemessen
 65 Mit rueten leidn auf plose hawt,
 Ober solt geben gar vertraut
 Dem schueltheis fünfzg schilling zu rach,
 Zu ainer pües fuer diese schmach.
 Zu hant der pawr anfang vnd az [Bl. 390']

- 70 Auf sechs noch zwiffel solcher mas,
Die piffn int awgen, das er grin.
Da warff der pawr die zwifel hin
Vnd wolt die fünfzig straiçh erleiden.
Als man im gab drey straiçh vnpscheiden,
- 75 Sprach er: „Der straiçh ich aüch gnüg hab.“
Dem schultheis die fünfzg schilling gab.
So würt er von den zwiffeln piffen,
Vnd würt mit der ruetten geschmissen,
Vnd wurt im gleret der pewtel sein.
- 80 Darmit da wurt gezüchtigt fein
Sein grob, rachgirig, dolpisch rach,
Der er an verstant henget nach.
- ¶ Bey diesem schwand man mercken mag:
Wer noch ist hewt auf diesen tag
- 85 Ainseltig, grob, dolpischer sin,
Vnd hat kein vnterscheid darin,
Was im sey erlich, nüecz vnd guet,
Sünder was im einfallen thüet,
Es sey gleich ferlich oder schentlich,
- 90 Dem selben er nach kümet entlich,
Vnd das gen seinem nechsten vbet,
Auch in trueczig darmit petrüebet
An leib, an eren oder güet,
Der sich den an im rechen thüet
- 95 Mit strenger rach auch widerümb.
Rach dem aber der dol vnd dümb
Thuet sich gleich aim dolpischen frechen
An jenem ungedultig rechen, [Bl. 391]
Das also stet folget ain rach
- 100 Der andern auf dem füestapffn nach,
Das also mit schanden vnd schaden
Teglich wirt mer vnd mer peladen
Ein solch grob vnferstanden mon,
Der gar niçhsen gedulden kon,
- 105 Sünder vnpsint all ding wil rechen,
Dardurch im entlich mües geprechen
Paide an leibe, er vnd güet.

Wol dem, der mit sinreichem muet
 Entget solcher rach vnd ungnachs
 110 Vnd lebt peschaiden! Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 29 tag Septembriß.

350. Ein schwand: Der pauer mit dem poden-
 losen sack.

- E**n pauer sas im oberland,
 Dem die armüet det we vnd and,
 Sagt: „Es hat mich als glueck verschworn.
 Mir hat umbgshlagen waicz vnd korn, [Bl. 402]
 5 Vnsen, arbeits, rüeben vnd trawt
 Vnd als, was ich dis jar hab pawt;
 Auch sint zwo mastsew mir gestorben
 Vnd ain kalb im prinen verdorben,
 Darzv ain ros worden gestoln:
 10 Ich wais mich nit mer zv erholn
 Des schadens, das mein güelt ich zal,
 Die gfobert ist zum driten mal.
 Ich fürcht den schueltüren alwegen,
 Darin ich vor pin drey mal glegen;
 15 Steck sünst auch in ser groser schield,
 Der reittet mich groß vngedüelb.
 Ich glaub, wen icz der dewffel köm,
 Mir gelt precht, das ichs von im nöm,
 Vnd wer darnach ewiglich sein.“
 20 In dem kam der dewffel hinein,
 Sprach: „Pauer, ich hab ghört dein clag.
 Mit gelt ich dir wol helffen mag,
 Doch das dw darnach sehest mein.“
 Der pauer sprach: „Ja, das sol sein,
 25 Wen dw mir giebest gelez genüeg.“

350. S 16, Bl. 401'. A 5, 3, 387° = Keller-Goetze 21, 215.
 Tittmann, II, S. 227. Pannier S. 234. Engelbrecht 2, 77. Vgl.
 Wolfs Zsch. f. Mytholog. 2, 147. S hat V. 26 mcht; 93 scharpsen
 clæn; 97 war A, vnd S; 133 als?] fehlt S; 139 in] euch.

- „Dw möchst abr treiben ain petruæg!“
 Sprach der deuffel, „sag mir vor on,
 Wie vil geltes müestw den hon,
 Das dw des geltes genüeg hettest?“
- 30 Der pawer sprach: „Wen dw mir dettest
 Gleich eben diesen malsack vol,
 Daran sol mich penüegen wol;
 Den sol dein sein mein leib vnd leben.“
- Der dewffel sprach: „Den wil ich geben, [Bl. 402']
- 35 Daran soltw haben kain zadel.
 Secz dich heint zoberst aif dein stadel
 Mit deinem sack, so wil ich kumen
 Vnd dir pringen des geltes sūmen.
 Doch sag im dorff sūnst nichts darfon,
- 40 Das gelt nem sūnst dein edelmon.“
 Die sach war schlecht, der deuffl fuer hin.
 Der pawer dacht in seinem sin:
 Wie grieff ichs an, das ich gelt nōm
 Vnd aus mein grosen schūlden kōm,
- 45 Doch nit verlüer der selen hail
 Vnd dem deuffel nicht wuert zv dail?
 Ich wais ain rand, wil den pekennen,
 Wil den sack am poden austrennen,
 Vnd wiln in dem dach stadel hoch
- 50 Hinein hendken durch das first loch:
 Was der drein schuet von gelte allen,
 Wirt vnden durch den sack auffsallen
 Herab hoch in den stadel innen,
 Das dem dewffel mües gelcz zerinnen,
- 55 E er mir fuet diesen malsack.
 Vnd wen mir fort get der fürschlact,
 So vberkumb ich gros reichkumb, —
 Wird doch des dewffels nit darūmb.
 Det also pey des mones gliczen
- 60 Oben auf den stadel first siczen,
 Sein poden losen sack mit zoch,
 Vnd hing in nein zv dem firstloch.
 Der dewffel sich gen Brandfürst hieb
 Vnd ain keffel mit gelt außgrueb,

- 65 Den ein alter Jud aingraben het,
 Vnd den mit im hinfueren het [Bl. 403]
 Zumb pauren auß den stadel sein,
 Schüet das gelt in den sack hinein;
 Das fiel alles vnden durchaus.
- 70 Der deuffel hintr ains pauren haüß
 Auch ain haffen mit gelt außgrueb,
 Vnd den mit groser eil erhüeb,
 Den ein pewrin ein graben het,
 Den auch in den sack schüeten thet.
- 75 Nach dem pegrieff den sack gar wol,
 Ob er nicht wer mit gelt schir vol.
 Da grieff er entlich an der stet,
 Das der sack kainen poden het,
 Sprach: „Pawer, du hast mich petrogen,
- 80 Das helmlein durch das maul gezogen,
 Weil dein sack hat kain poden nicht.
 Was ich nein schüet, das felt gericht
 Vnden durch aus nab in den stadel.
 Ich würt haben mangel vnd zadel
- 85 An allen scheczzen in der welt
 Vnd an allem eingraben gelt,
 E ich dir fuellst deinen sack.“
 Der pawer dieser red erschrack
 Vnd forcht des dewffels grimen zorn.
- 90 Der selb auch fing an zu rümorn
 Vnd den pauren grimig anplaczt,
 Sein hals vnd sein angficht zerkraczt
 Mit seinen spizgen clauen scharff,
 Beim har in nab vom stadel warff.
- 95 Der deuffl für hin in zoren grim,
 Vnd lies ain wuesten gstand hintr im;
 Der pawer lag, war gfallen hart, [Bl. 403']
 Das er sein leptag hinczent wart.
 Müßer der pawer obgemelt
- 100 Vnd klaubt im stadel zam das gelt,
 Vnd legt das in sein haber kasten
 Vnd dacht: Erst will ich frölich masten,
 Vnd ob ich gleich pin hinczent schon,

- Bin ich doch icz ain reicher mon,
 105 Vnd hat ein ent mein vngedielt;
 Nün kan ich zalen all mein schuld,
 Kan siczen auch pey kuelen wein,
 Da ander reich pawren auch sein;
 Nün wirt ich auch zogen herfür,
 110 Darff nicht siczen hinter der thür.
 Also er aller kurzweil wilt
 Vnd ain fröliche fasnacht hielt
 Mit seinem schacz im haberkasten.
 Vnd als es nün war nach mitfasten,
 115 Wart der pawer sein pfarer peichten,
 Sein hercz von sünden zv erleichten,
 Die handlung mit dem dewfel melt
 Vnd von seinem zuprachten gelt
 Vnd dem sack, der kein poden het.
 120 Der pfarrer dem nach dencken thet,
 Vnd prawchet ainen schwinden list,
 Sprach: „Pawer, wiltu zv der frist,
 Das ich von siend dich absoluir,
 So müsttu zv lon geben mir
 125 Diesen dein podenlosen sack.“
 Der pawer dieser red erschrack,
 Sprach: „Herr, ich hab den sack erstriten
 Vnd ser vil ungluecks drob erliten;
 Den sack ich nit geren verlit.“ [Bl. 404]
 130 Der pfarrer der sprach: „Es zimpt mir
 Der sack, vnd ist auch eben recht
 Vns, dem ganz gaislichen geschlecht,
 Das wir darein samlen als gelt
 Vnd alle gueter diser welt,
 135 Vnd das er denoch nit werd vol;
 Drum zimet vns der sack gleich wol.“
 Der pawer sprach: „So nembt in hin!
 Sagt, wie lang wölt ir phalten in?
 Ich denck, es werd in kurzer zeit
 140 Euch den nemen die obrigkeit,
 Auf das ir schacz sich mer vnd wachs
 Zv gmainem nütz.“ So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 5 tag Octobris.

351. Ain schwancf: Die zwen rauffenden
gefatern.

- W**Dr dem wald in Amberg, der stat,
Sich auß ein zeit pegeben hat,
Als alda wont vor manchem jar
Ein jung vngnit esold fürwar,
5 Derhalben es auch vbertag
In grosen zancf vnd hader lag;
Wan ir gab gar keins vmb das ander,
Wolten herr sein paidesander,
Vnd oft auch gar von ringen sachen
10 Thet sich zwischen in hader machen,
Ein fluchen, lestern vnd ain schelten,
Aussezten ainen tag gar selten, [Bl. 404']
Das sie nit ainen hader hetten.
Ains tags sie aber palgen betten,
15 Das der jung man sein frawen schlüeg
Vnd im haus sie peim har umbzueg,
Thet waidlich sie mit fewsten knuellen,
Das sie laut thet wainen vnd rüellen
Vnd schrir, als ob sie wer gar thöret.
20 Als solch geschray ir gfater höret,
Der in dem nechsten hause saz,
Der ein guet, frumb, alter man was,
Da kam er pald hinumb geloffen,
Fünd eben gleich die haustüer offen
25 Vnd fand seinen gfatern mit schnawffen
Die gfaterin schlagen vnd rawffen.
Pald dring er hinein durch den gatern
Vnd pat da seinen jüngen gfatern,
Solt im seinen grimen zorn geben.
30 Der gfater sprach: „St mir nit eben!
Was pedurft ir des meinen zorens,
Meins schlagens, rawffens vnd rümorens,
Weil ir mir nids argz habt gethon

351. S 16, Bl. 404; Keller-Goetze 21, 230. Sieh Nr. 119.
A 5, 3, 390^d ist eine Bearbeitung dieses Schwanks und des
betr. Meistergesanges. Vor V. 151 hat S Der peshlues.

- Weder mit schelten, spot, noch hon
 35 Aus einem feintseligen müet,
 Sünder habt mir thon alles güet,
 Warzv ich hab pedürffet ewer
 Mit raten, leyhen, hilff vnd steier?
 Meins zorens aber darff mein weib,
 40 Das ich mit züchtig iren leib,
 Die mich den dut so hart haimsüechen
 Mit schelten, schenden, schmehn vnd flüechen.“
 Der alt gfater der lies nit ab
 Vnd sprach: „Versagt mir nit die gab!
 45 Den wil ich euch widerümb gern, [Bl. 405]
 Was ir mich pittet, auch gewern.
 Allein sö gebet iczund ir
 Auch euren grimen zoren mir!“
 Als der alt gfater nit ablies,
 50 Sein weib der jüng man von im sties
 Vnd placzt sein gfatern in das har
 Vnd riez in zv der erden gar,
 Det mit feüsten in waidlich plewen,
 Das in sein pit wol möcht gerewen.
 55 Der guet alt gfater der lag vnden,
 Mit grosen straichen uberwunden,
 Genzlich an alles widersechten.
 Da erpot sich der alt züm rechten,
 Nichts minder in der gfater schlueg
 60 Vnd in pey part vnd har umbzueg,
 Bis ander nachtpawren auch kamen
 Vnd im sein alten gfatern namen.
 Der wol erzaiset vnd geschlagen
 Ging vnd det es dem richter clagen
 65 Nach der leng mit worten vnmuetig
 Vnd stünd vor im noch also plutig,
 Jaigt im die ricz, kricz, schramm vnd peüln
 Darmit in det sein gfater mewln.
 Der richter peshicket den better,
 70 Der forcht sich vnd kam bester speter.
 Den det der richter also fragen,
 Warümb er het sein gfatern gschlagen.

- Der jung man sprach: „Ich schlug mein frawen;
 Kam mein gfater, pat mich auf trawen,
 75 Das ich im selber solte eben
 Den meinen grimen zoren geben,
 Vnd solt mein weib zu friden lassen,
 Vnd gewert ich in nit der massen,
 Wolt er pey treuem aid vnd eer [Bl. 405']
- 80 Mein freünt den werden nymer mer.“
 Als er solche wort lang getrieb,
 Auf das ich nit verlüer sein lieb,
 So thet ich mein gfatern gewern,
 Wie wol ichs entlich thet nit gern,
- 85 Vnd lies bald von meinem weib ab
 Vnd mein gfatern mein zoren gab
 Vnd fiel im als bald in sein har
 Vnd in mit fewsten plewen war,
 Bermaint, wie das in nach den stücken
- 90 Thet in sein puckel also jücken.“
 Der richter sprach: „Clag vnd antwort
 Hab ich von euch paiden gehort.
 Weil ir wart gfatern alle peid,
 Guet freünt on allen has vnd neid
- 95 Ein lange zeit in dieser stat;
 Nün sich iczünd pegeben hat
 Zwischen euch paiden dise irring
 Mit vnferstant, hedrisch verwirring,
 Da seit ir paide schueldig on:
- 100 Dw solt nit haben piten thon,
 Das er dir sein zoren solt geben,
 Sünder gepetten han darneben,
 Das er zu fried vnd stiler wer.
 Der gleich hat aich geirret er,
- 105 Das er sein zoren solcher massen
 An dir also hat aufgelassen
 Paide mit rauffen vnd mit schlagen,
 Hat nicht verstandn dein pit vnd sagen.
 Weil nün die schueld ist euer peden,
- 110 Wie ir den paid thuet selber reden:
 Der gfater hat ghret vnpedacht,

- Mit wortn sein mainung nit fürpracht; [Bl. 406]
 Vnd du sachst sein mainung nicht on,
 Sünder hast nach sein worten thon,
 115 Des sprich ich vril auß weisem sin:
 Bleibt freintlich gfatern, wie forhin,
 Zieht schaden gegen schaden ab,
 Wer den andren pelaidigt hab,
 Vnd gebt ainander paid die hent,
 120 Das euer zwitracht hab ain ent!"
 Solichs von in paiden geschach.
 Nach dem der jüng gfatermon sprach:
 „Ja, ich war euch nit feint fürwar,
 Weil ich paid hent euch het im har,
 125 Ich maint, ich det euch ain wolgfallen
 Vnd rechten dinft in diesem allen
 Vnd die aller höchsten woltat,
 Weil mich eur münd so fleissig pat,
 Ich solt euch meinen zorn geben.
 130 Het ich gemercket recht vnd eben,
 Das ich euch nicht het dinet mit,
 Ja wol, ich het euch gschlagen nit,
 Ich wer gewesen vil zu frumb.“
 Der alt gfater sprach widerumb:
 135 „Nün, nün, ich mües die warheit jehen,
 Es ist mir nit vnrecht geschehen,
 Weil ich euch pat, ir solt mir geben
 Eurn zorn, vnd mich geweret eben.
 Vnd wen man gleich fort ungesüeg
 140 Auf erden alle weiber schlieg,
 Vnd ire mender zornig wern,
 So wolt ich nymer mer pegern
 Hier hin ains ainig mannes zorn.
 Des sey ein herter aid geschworn! [Bl. 406']
 145 Wolt sie ee lassen plewen für sol;
 Wan sie kienens verthienen wol.
 Welch das nit hat verthienet hoch,
 Die selbig vertiens aber noch.“
 Darmit gings all paid zum wein,
 150 Diefen die sach verichtet sein.

540 352. Der junge Florentiner fraß den toten Juden.

¶ Aus diesem schwand gedent man fort,
Wie vns saget ein alt sprichwort:
Wer zwischen tier vnd angel ein
Muetwillig legt die finger sein,
155 Der selbig wird gekemet den.
Drumb sol ein weisman müessig gen
Als haders, was in nit get on,
So pringt er ganzze hawt darfon,
Entget derhalb vil vngemachs
160 Dürch frembden haber, spricht Hans Sachs.
Anno salutis 1563, am 6 tag Octobris.
162

352. Ain schwand: Der kauffmon fras ain
doten Jüden.

Doctor Sebastianus Brant
Beschreibt ein fabel weit erkant:
Zwen Jüden zu Benedig warn,
Die iber mer oft waren farn
5 Ein zeitlang mit kawffmans gewerben
Paide auf gwin vnd auf verderben,
Mit aids pflichten zu sam versprochen,
In dot vnd leben vnzvprochen.
Das hiltten sie paid trewlich gleich, [Bl. 407]
10 Wurden in kurzer zeit gar reich.
Zu Bononi wart der ain krank
Von ungesundem speis vnd brandt,
Je mer vnd mer am leib verdarb
Vnd aines herten dodes starb.
15 Ain pefalch er vor seinem ent
Seim gelschaster mit trewer hent,

352. S 16, Bl. 406'. A 5, 3, 389^d = Keller-Goetze 21, 225.
Vgl. MG 11, Bl. 15 im Hofstene Danhawsers: kauffmon fras 1
Juden „Als zwen Jüden mit kaufmanschac“ 1549 Februar 14.
Quelle: Brants Fabeln. (1569. Bl. 132). Vgl. Poggius: Virum
sepulchrum. Decourdemanche, Nasr Eddin Hodja. 1876. Nr. 126.
Mélusine 3, 69. S hat V. 40 solichs] hainlich; 44 pegrebnis pringen;
47 gen] fehlt S; 107 ert; vor 111 Der Beschlues; 124 gnedisch.

- Sein dotten Leib vor allen dingen
 Wider gen Benedig zu bringen,
 Alba er sein pegrebnis het.
- 20 Darauf er gar groß halten thet,
 Weil darin all sein eltern lagen.
 Das thet im sein gesel zu sagen,
 Wie wol solchs zu Benedig gar
 Bey hohem gelt verpoten war.
- 25 Der halb der Zued nach dacht den dingen,
 Wie er den dotten körper möcht bringen
 Haimlicher weis nein gen Benedig,
 Das er doch aller straff würt ledig.
 Vnd hacht den dotten körper sein
- 30 Haimlich in stüek suptil vnd klein,
 Sied den in wein also zerstücket
 Vnd den in ein new fesselein drücket,
 Hönig vnd zuecker darzu thet
 Vnd speczerey, der er vil het,
- 35 Vnd das fesselein wider zu schlüeg,
 Befalchs aim andren Zueden klüeg,
 Vnd verpetschirt den spünt der maß,
 Als ob confect darinen was,
 Vnd haimlich mit dem Zueden ret,
- 40 Dem er solichs zu wissen det, [Bl. 407']
 Was im fesselein verporgen wer.
 Das gutwillig annahme er,
 Zu Benedig mit haimling dingen
 Zu der Juden pegrebnis zu bringen,
- 45 Ein vererung drob zu erlangen.
 Als der das fesselein het empfangen,
 Fuer gen Benedig durch das canal.
 Nun waren in dem schiff zu mal
 Simst vil ander welscher kauflewt,
- 50 So auch raisten nach gwin vnd pewt
 Gen Benedig; vnter den was
 Ein Florentiner, welcher saß
 Bey dem fesselein in ainer ecken,
 Welches war also lieblich schmecken,
- 55 Darin der dote Jude was

- Von zücker ein gemacht der maß.
 Ein confect is, er im gedacht,
 Vnd pey der stückfinstern nacht
 Der gros fürwicz in uerwünd,
 60 Um fesselein sprach er auf den spünd
 Vnd stach mit ainem messer nein,
 Vnd erwischet ein stuecklein klein
 Vom doten Zueden, versuecht das;
 Ganz sües vnd wolgeschmack es was,
 65 Das er darnach die finger lect,
 Fraß das für ain köstlich confect,
 Det im sein münd lieblich durch süesen,
 Vnd thet sein nasch gar wol mit püesen,
 Vnd as darzv ain waiffes prot,
 70 Vermaint, in het peraten got, [Bl. 408]
 Da het der dewffel pschiffen in,
 Vnd fraß die ganczen nacht dahin.
 Das hönig aufplet im sein pawch,
 Sam wolt er im aussprechen auch,
 75 Hilt den zsam mit paiden henden.
 Vnd als sich nün die nacht thet enden
 Vnd der new helle tag aussprach,
 Der Züed zv seinem fesselein sach,
 Daran das pelschir wart verüecket,
 80 Den spünd er mit gewalt aufzüecket,
 Zünd das fesselein den dritail ler.
 Gar lawt im schieff ausschrire er:
 „Welcher vnter euch so vermessen
 Hat den dotten Juden gefressen?“
 85 Ain kauffman sach den andern on,
 Zr kainer wolt das haben thon,
 Waren ob dieser red entsetzt.
 Doch namens war im schieff zv leetzt
 Den jungen Florentiner siczen,
 90 Zitren, entsetzt, vor angsten schwiczen,
 Weil im der pawch nür wolt zerprechen,
 Erplichen mit achiczen, ehen.
 Den retten sie ernstlichen on,
 Der pekent in, er het das thon.

- 95 Sie sprachen: „Ist den dein pawch forn
Des schelming Juden kirchoff worn?“
Er aber gint schleffrig vnd sawl,
Hoschet vnd wessert im das mawl,
Sing an zu goden in sein rachen,
100 Vnd speit, das im sein hals thet krachen, [Bl. 408]
Gros procken, wie ein ledrers hünd,
Vnd cristiret sein sollen schlünd.
Alda fing im schieff iderman
Des Florentiners zu lachen on,
105 Vnd trieben aus im schmach vnd spot.
Der saß da vnter in schamrot
Vnd merckt erst drawrig vnd petrieobet,
Was er vur thorheit het geiebet,
Vnd vberkam den namen faul,
110 Das man hernach hies das naschmaul.
¶ Aus der fabel vermonet werden
Weib vnd man, alt vnd jüng auf erden,
Das wir nit aller pegird wüest
Sollen erfuelen mit wolüest.
115 Das ist: so ain mensch alles thüet,
Was gelüestet sein flaisch vnd pluet.
Derhalb her Cicero thüet sagen,
Das wir teglich pey vnsern tagen
Soln vnser pegird vnd wolust piegen,
120 Das sie gehorsam vnter liegen
Der vernunft vnd dem weisen sin,
Das wir nicht ersawffen darin,
In solcher wolüest sawl vermessen,
In gnesch, wolüest, trincken vnd essen,
125 Sunder das zemen, stilsn vnd flisen,
Aus rat des gemuecz vns entziehen
Alles, was der vernunft wider sey,
Sünder handeln aufrichtig frey,
Nit kindisch, spotlich vnd veracht [Bl. 409]
130 Mit gnesch, leichtfertig tag vnd nacht,
Das vns kein nachrew daraus wachs
Mit schant vnd spot, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 8 tag Octobris.

353. Ein schwant: Der pfenning der peſte
freunt.

- E**n jüngeling der fraget mich
Mit großer pit ſer fleysſich,
Vnd sprach: „Weil ir ſeit alt an jarn
Vnd in vil ſachen wol erfarn,
5 Rat mir, wen ſol ich mir erweln
Mir zw ainem freind vnd geſeln,
Mit dem ich hie mein zeit vertreib,
Der mir in trew peſtendig pleib
Mit hilff vnd rat in lieb vnd laid,
10 Erlich, löblich an vnterſchaid,
Deß ich het weder ſchad noch ſchand,
Wo ich mit im zueg in dem land?“
Ich sprach: „Jüngling, ſo dw dich halten
Zv ainem ganz verſtending alten, [Bl. 417]
15 Der die welt wol verſuechet hat,
Er, tüegent lieb hat früe vnd ſpat,
Vnd füert ain erlich züechtig leben!
Zv ſolchem freunt dw dich pegeben,
Der wirt dir nüecz vnd löblich ſein,
20 Hilfflich, droſtlich dem leben dein,
Mit dem wirt dir ſein alzeit wol!“
Der jüngling sprach: „Sag, wo ich ſol
Den finden, weil der menſchen kind
So gar falſch vnd vertrogen ſind,
25 In allen laſtern gar verſünden,
Berhüert, verſpilet vnd vertrüncken,
Gottleſtrent, zornig, frech vnd zentſich,
Kümoriſch, geſchnuetig vnd prencſich,
Prechtig, ſtolcz vnd vbermütig,
30 Berwegen, vntrew vnd vngüetig,
Vnferſchembt, vol all poſer düect,
For augen güet, falſch hinter rüect;
Lach mich an vnd gieb mich den hin!

353. S 16, Bl. 416'. A 5, 3, 388^c = Keller-Goetze 21, 220.
S hat V. 18 ergeben; 43 und 44 nach A] fehlen S; 50 antwort
mir; vor 135 Der Beſchlües.

- Das ist icz der welt art vnd sin.
 35 All suchens iren aigen nüecz.
 Sag, wie möcht mir den alles güecz
 Von ain solchen freünt widersarn?
 Ja, wens wer wie vor hundert jarn,
 Da von menschen wart haimgefüecht
 40 Guet sitten, thuegent, scham vnd züecht,
 Da het ich pey den menschen finden
 Ain solchen freünt wol müegen finden.
 Tzunder ist es mißlich gar,
 Verderbet ist der menschen schar.
 45 Derhalb zaig mir ain freünt vnd gseln,
 Den ich auf erd sol auserweln, [Bl. 417']
 Von dem ich haben möcht als güecz,
 Peystant, drost, hilff, er, freud vnd nüecz.
 Ains solch'n pegert das herze mein."
 50 Da antwort ich: „Es felt mir ein
 Ain gueter freünt, der das als kon.“
 Er antwort mir: „Zaig mir den on!“
 Ich sprach: „Das mües der pfening sein.
 Der freünt hilft in den noten dein
 55 Vnd dir auch alles güecz beweist,
 Der dich klaidet, drencket vnd speist,
 Er hervergt dich, gibt hoff vnd haüs,
 Ecker, wissen vnd gerten daws;
 Er hilft dir schlofer vnd hewser pawen;
 60 Er macht dir guet glauben vnd trawen
 Pey gaisstlich vnd weltlichen stenten,
 Pey vntertonen vnd regenten;
 Wo pey dir ist der pfening schacz,
 Da hastu iversal güet placz,
 65 Vnd wirft auch gar erlich gehalten,
 Sünst thuet all freüntschafft pald erkaltten:
 Wo an dem pfening mangel ist,
 Ent sich die freüntschafft kurzzer frist.
 Der halb mit hochster trew verzeünt
 70 Ist der pfening der peste freünt,
 Von dem du hast warhaft als güecz,
 Wolfart, drost, hilff, er, freud vnd nüecz

- Auf erd pey allen menschen finden.
 Rain pessern freunt west ich zu finden;
- 75 Sünst thuet sich alle freuntschaft enden,
 Wo der pfening den rüeck thuet wenden, [Bl. 418]
 Wie du wol vbertag thüest sehen
 In der welt hin vnd wider gsehen:
 Wer nit gelt hat, ist bald schabab."
- 80 Der jüngling wider antwort gab:
 „Die warheit mües ich dir pekennen,
 Den rechten freunt thüestw mir nennen.
 Zaig mir, wo sol den freunt ich finden,
 So wolt ich mich zu im verpinden."
- 85 Ich sprach: „Den freunt dir pringen thuet
 Erbsal, geschenck vnd hayratgüet.
 Hastw aber der selben kainz,
 So wil ich zaigen dir noch ains.
 Sach an vnd arbeit emfliclich
- 90 Mit deiner hant, ganz getrewlich;
 Oder treib ainen kauffmans handel,
 Doch ein aufrichtig erbern wandel,
 Vnd fleise dich zu aller zeit
 Aufrichtig, psendiger warheit!
- 95 Halt iderman glauben vnd trawen
 Vnd thw auf got vnd sein wort schawen,
 So kumbt dir segen vnd gselueck,
 Wirst mit dem pfening reich vnd slüeck,
 Darmit du vbertümpft auf ert
- 100 Durch den freunt, was dein hercz pegert."
 Der jüngling antwort widerümb:
 „Wen ich nün den freunt vbertümb,
 Wie sol ich aber den behalten,
 Weil dem pfening die jüng vnd alten
- 105 Nachstelen, haben in all lieb,
 Truegner, rauber, mörder vnd dieb,
 Die stelen im vnferschembt nach." [Bl. 418']
 Zu dem jüngling ich wider sprach:
 „Du zimlich von dem pfening zern,
- 110 Zu notürst, nüecz, freuden vnd ern
 Nach deinem vermuegen vnd stant,

- Mit hausrat, speis, dranc vnd gewant!
 Doch habt alle zeit mitelmas
 In dem aufgeben iber das!
- 115 Meid vnnüecz pew, gros gasterey
 Vnd grosen pracht, hoffart darpey;
 Zv vil ist almal vngefünd,
 Duet vns das alte sprichwort künd;
 Wen wer hie wil zv gewdniſch leben,
- 120 Dem zrint. Sey vürſichtig eben,
 Mit wem dw handelſt hie auf ert,
 Das dw nit kümest in gefert
 Mit puerg werden, porgen vnd lehen.
 Due dich all frembder gſcheft verzeihen!
- 125 Der pfenning iſt ſimbel vnd ründ
 Vnd lauft darſon in kürzzer ſtünd,
 Thw abr dich ainmüetig einzihen,
 So thuet dein freünt nicht von dir ſtihen,
 Sünder duet dich claiden vnd neren
- 130 Vnd pſelt dich pey wirben vnd eren.“
 Der jüngling dancket mir der lex,
 Vnd verhies mir pey trew vnd er,
 Zv folgen mir in dieſem ſtüek.
 Darzv wünſcht ich im hail vnd glüek.
- 135 ¶ Bey dieſem ſchwand ſol man verſton, [Bl. 419]
 Das man ain gueten freünt iſt hon
 Am pfening, dem zeitlichen guet,
 Zdoch ſol man hercz, ſin vnd müet
 Gar nicht hart anz zeitlich güet hencken
- 140 Das man derhalben ab wolt wencken
 Von frünckheit vnd gerechtikeit,
 Das man mit petrüeg vnd ſchalckheit
 Das zeitlich guet wolt hauffn vnd mern,
 Sünder was man mit got vnd ern
- 145 Hat, das ſelbig man nüecz vnd prawch
 Nach ſeinem ſtand, nit höher auch.
 Den wie ein menſch ein ſchwe auch hat,
 Darauff er pey dem tag vmb gat,
 Nachcz zewecht ers ab vnd leſt ſie ſton,

- 150 Irw so legt er sie wider on —
 Wer sein gelt also prauchen thüet
 Zur notürst aus ainsalting müet,
 Dem selben gar selten zrint;
 Er hendt den mantel nach dem wint,
 155 Lest sich penüegen, was er hab,
 Vnd danct got deglich seiner gab,
 Vnd dailt sie auch mit den armen
 Vmb gottes willen aus erparmen.
 Der selb entget vil vngemachs
 160 Durch sein freünt pfenning, spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1563, am 19 tag Octobris.

160

354. Ein schwand: Mulus, der gros merfisch.

- M**ulogenis, der alt poet,
 Künstreich, doch gar kein reichthum het,
 War pey künig Dionisio,
 Welcher in vnterhielt also
 5 Zv hoff mit klaidung, speis, gedrenck,
 Von wegen guet hofflicher schwend,
 Die er zv hoff teglichen trieb.
 Derhalb war er dem künig lieb.
 Vns tags als er in sümer hiez
 10 Sasse zv disch in der thüernicz
 An der daffel pey den trabanten,
 Vnd andrem hoffgfind, wol pekanten,
 Vnd sach, das man dem künig zv disch
 Trueg Mulum, ein grosen merfisch,
 15 Auf das lüestigest zv pereit,
 Mit reuerencz vnd herrlichkeit,
 Auf einer grosen silbren schalln, [Bl. 425']
 Fuer sein person vnd fürsten alln,

354. S 16, Bl. 425. A 5, 3, 394^a = Keller-Goetze 21, 246.
 Quelle: Paulis Schimpf und Ernst, Anhang Nr. 7. Vgl. J. W.
 Wolfs Zsch. f. Mythol. 3, 56 f.; dazu S. 306. S hat V. 10 Sas
 er; 15 lüestiges; 23 Mulogenis; zwölff] fehlt S; 31 diesem stück;
 50 mit] nach; 51 sit; 78 frölich; vor 83 Der Beschlues; 100 hoffen.

- So mit dem künig zu dische sassen,
 20 Mit im frölich trüncken vnd assen.
 Nach dem man auch auftragen was
 Auf die dassel, an welcher sas
 Philoxenus, zwölff fischlein klein,
 Schlecht vnd nachgueltig, gar gemain,
 25 Auf das geringest zu perait,
 Nur sein hoffgsind an vntershait,
 Ain fischlein fuer ide person.
 Als der poet, der schwandreich mon,
 Sach Mülum, den fisch, giel im wol,
 30 Dacht er: Ich hoff, mir werden sol
 Von diesem fisch auch noch ein stüeck,
 Ich wil versuechen mein gelueck
 Alhie mit ainem gueten schwanc,
 Zu verdinen nüecz, er vnd danc.
 35 Vnd dem künig zu angeficht
 Sein fischlein nam vnd es aufricht,
 Vnd hilt es nahent fuer sein münd
 Ein weil, nach dem hilt ers gar ründ
 Hinümb zu seinem linden or,
 40 Hielt das ein guete weil darfor,
 Als ob im thet das fischlein sagen
 Als, was er es vor het thün fragen.
 Dis affenspiel der künig sach
 An seinem disch vnd zu im sprach:
 45 „Philoxene, sag mir an rast,
 Was du haimlich zu reden hast
 Mit dem fischlein. Das west ich gern.“
 Im antwort der poet: „Gewern
 Wil ich eur küncklich mayestat.
 50 Ich hab gefraget mit der that
 Dis mein fischlein mit cluegem sin [Bl. 426]
 Nach der edlen wasser göttin,
 Die Galatea ist genant.
 Mein fischlein antwort mir zu hant:
 55 Von der göttin Galatea
 Weiss ich dir nichts zu sagen da,
 Ich bin noch zu jüng vnd zu klein;

- Ste auf, frag den anherren mein,
 Müllum, den herlich grofen fiſch,
 60 Der dort ligt auf des künigs diſch!
 Der ſelb wirt dir warhaftig ſagen,
 Was du thüeſt nach der göttin fragen;
 Wan er kent ſie auſpündig wol.
 Der halb," ſprach er, „wer ich freud fol,
 65 Wen ich haimlichen an möcht reden
 Müllum, den fiſch, zwiſchen vns peden.“
 Der künig diſes ſchwand's det lachen
 Des poeten mit hoffling ſachen,
 Merckt wol an ſein worten, das der
 70 Von herzen auch gar lüeſtig wer,
 Zu eſſen von dem grofen fiſch,
 Vnd perüeffet in an ſein diſch,
 Legt im für von dem fiſch ain ſtüek
 Vnd ſprach: „Nün verſuech auch dein glüeck,
 75 Ob du von im auch möchſt erfarn,
 Das er dir hie det offenparn,
 Wie es der waſſergöttin ging.“
 Des lachten frölich aller ding
 Die fürſten, ſo zu diſch mit faſſen,
 80 Des mit dem künig frolich waſſen.
 Der gleich war frolich der poet,
 Sein pawch mit dem fiſch fuellen det.

- ¶ Wie das Plutarchus vns peſchreibt. [Bl. 426']
 Aus dem ſchwand vns zu wiſſen pleibt,
 85 Das diſ ſprichwort vor manchem jar
 Warhaftig iſt vnd pleibt noch war,
 Weliches ſagt, das vil verdirbet,
 Welches man nit offenlich wirbet,
 Sünder des gedencft vnd doch ſchweiget
 90 Vnd mit worten das nit anzeiget.
 Wer aber ſein mit hofflikeit
 Sein ſach wirbt zu gelegner zeit
 Mit holtſeligem ſchercz vnd ſchimpf,
 Mit ſein artlichem füeg vnd glimpf,
 95 Dem thüet gar oft dardurch gelingen,

Das er mit ist zu wegen bringen,
 Des er vor heimlich hat pegert,
 Guetwilllichen wirt gewert,
 Vnd verdint mit nütz, er vnd danc,
 100 Mit seim gueten, hofflichen schwanc,
 Dardurch frolicheit auferwachs
 Dn alles arg. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 23 tag Octobris.

102

355. Ein schwanc: Die kleinen fischlein.

A M Reinstrom sach ain edelmon,
 Der het ain knecht, hies Grobion.
 Der jüncker war von dīgent edel,
 Sein knecht aber ain grober wedel,
 5 Der künd weder gepert noch sit,
 Allein grob sein, vnd anderst nit,
 Mit gedanken, werken vnd worten,
 Vnferstanden an allen orten:
 Er war am Rochersperg erzogen,
 10 Gneschig, gressig, faul vnd vertrogen, [Bl. 427]
 Wie vil der jüncker an im strast,
 Doch er nichts fruchtpars an im schast,
 Er plieb ain bölp, wie er for war.
 Der halb hilt in der jüncker gar
 15 Nur ain narren vnd für ain knecht,
 Der all sein sach außricht vnrecht.
 Uns tags der jüncker gen Straspurg rit
 Vnd nam sein groben knecht auch mit.
 Als sie nun da hin kumen deten
 20 Vnd paide pferd verichtet hetten,
 Nach dem vnd man zu dische sach

355. S 16, Bl. 426'. A 5, 3, 394^d = Keller-Goetze 21, 250.
 Vgl. MG 10, Bl. 189 im Hoftone des Peter Zwinger: Die klein
 fischlein „Gen Straspurg kam ain edelmon“ 1548 Juni 19. Quelle:
 Pauli, Anhang Nr. 5. V. 71 die] fehlt S; S hat V. 55 ober; vor
 81 Der pechflues; 87 ander; 96 gfluecht; 101 den] im.

- Vnd der wirczknecht auf tragen was
 Ein arbeits süeppen, wol gewuerzet,
 Der knecht sein erbel hinterstüerczet,
 25 Zucht von dem huet den löffel sein
 Vnd fuer mit in die schüessel ein,
 Vnd den vol sueppen fassen was,
 Vnd macht auf dem dischtuech ein stras
 Mit der gedraiften süeppen sein.
 30 Des lachten alle gest gemein,
 Seins knechcz schambt sich der edelmon
 Vnd fing da mit honworten an:
 „Mein knecht der hat gemacht ain stras,
 Drauf man die sew austreiben was.“
 35 Vermeint, der wort der solt sich schemen
 Sein knecht, den löffel nit so fol nemen.
 Der knecht sich gar nicht kert an das,
 Beschuert part vnd prüft aller mas.
 Nach der süeppen trüg man zu disch
 40 Ein gros plat klain, gesotner fisch,
 Senglein, schleckerhaft zu gericht.
 Erst saumbt sich der Kochspurger nicht,
 Für auf die platn an zuecht vnd siten [Bl. 427']
 Mit ainem grosen pfaffen schniten
 45 Ganz vnferschemet vnd gefressig,
 Fast auf die fischlein so vnmessig,
 Das im das mail wolt wern zu eng,
 Noch schüeb ers hinein mit getreng
 Vnd det der fischlein vil verzetten.
 50 Die andern gest sein lachen detten,
 Das er fras wie ain lebrers hünd,
 So grose fueber ein fuern künd,
 Als ob ers fressen wolt allein.
 Des schemet sich der jüncker sein
 55 Vnd saget zu im vber disch:
 „Knecht, gmach, gmach, gmach! es sint klain fisch.“
 Der knecht sprach: „Jüncker, ich sichs wol,
 Drümb nem ich mein schniten so vol!“
 Vnd fras fort nach sewischem siten,
 60 Fürt abr fol fischlein die gros schniten

- Zumb mawl zv, vnd als er die plies,
 Der jündher in schwind an arm sties,
 Das er lies die klain fischlein falln.
 Erst würt ain glechter von in alln,
 65 Die gest zelten im nach dem fal
 Die fischlein, der war an der zal
 Eben zway vnd virzig vnd hündert.
 Der zal sich idermon verwündert,
 Vnd verliessen gar an dem disch
 70 Dem fresling diese klaine fisch.
 Erst er recht in die platten placzet,
 Recht wie ein saw kawschet vnd schmaczet
 Vnd fras gar auf die fischlein klein,
 Dawcht sich güet, das man lachet sein,
 75 Wie wol man in nür mit det faczen;
 Wan kain verstant war in dem fraczen. [Bl. 428]
 Als pald haim kom der juncker doch,
 Schlueg er mit der thür fuer das loch
 Den knecht, vnd thet im velob geben
 80 Mit seinem grob sewischen leben.

- ¶ Bey diesem schwand so sol verston
 Ein jünger vnerfarner mon,
 Wo er pey leützn zv disch ist siczen,
 Das er es fein messig mit wiezen,
 85 Ain ide richt fein mit verstant,
 Das er nicht werd zv spot vnd schant
 Vnd ein gelechter andern lewten,
 Vnd thün mit fingern auf in dewten,
 Wen er sich halt also vnmesseig,
 90 So gár versuffen vnd gefressig,
 Sam ers allain aufressen wöll,
 Sunder sich hoch pefleissen soll
 An dem tisch aller zuecht vnd eren,
 Mit wort vnd wercken thw aufheren
 95 Ganz alle grobheit vnd vnzüecht,
 Das im von lewten wert geflüecht
 Vnd der schantlapp wert angehangen,
 Er sey mit der sew zv schuel gangen,

Da er hab gleret die zucht vnd künst
 100 Dardurch im schande vnd vngünst
 Von iderman den auferwachs
 Als ein grobling. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 25 tag Octobris.

102

356. Schwand: Der jung Gesell felleet durch
 den Korb.

Eins Tags ich in ein Wirtshaus fand
 Ein gmalten Brieff an einer wand,
 An dem stund gmalte ein hohes Haus,
 Daran rekt an einr stangen rauß
 5 Ein Junckfraw einen Jüngeling,
 Welcher in einem Korbe hieng,
 Mit schönen Kleidern angethan.
 In dem Korb er stolzmütig stan,
 Sam wer sein sach stark, fest vnd gwis;
 10 In dem der bodn am Korb auffriß.
 Da lies der Jüngling sam ein gal
 Vnd stelt sich ganz kleglich zu mal.
 Ob seinem Haupt ein zettel stan,
 Da stund ein solche Schrift daran,
 15 Sprach: „Vorgethan, hernach bedacht
 Hat mich zu spot vnd schanden gmacht.
 Darumb, gut Gsell, so warn ich dich,
 Daß dich dein Bul nit trieg, wie mich;
 Wann die Weibsbilder all gemein
 20 Können wol falsch vnd freundlich sein
 Vnd vns setzen auffß Narren seil,
 Wie mir geschehen ist zum teil.“ [Bl. 396^d]
 Nach dem thet der Jüngling zu mal
 Durch den Korbe ein schwinden fal
 25 Herab, daß jm sein Leib thet trachen.

356. S 17, Bl. 6: „Der jung gsel felt durch den korb pey
 den junckfrawen 104 [vers].“ A 5, 3, 396^e = Keller-Goetze 21,
 259. Vor 81 hat A Der Beschluß. Sieh Grimms Wb. 5, Sp. 1800.

- Darunden thetten in verlachen
 Ein hauffen gar schöner Jungfrawen,
 Theten sein affenspil zu schawen
 Vnd theten auff den Jüngling zeigen,
 30 Zeigten im den Esel vnd die feigen,
 Sprachen: „Schawt an den Buler stolz,
 Wie er so schwind, gleich einem bolz,
 Ist herab durch den Korb gefallen,
 Zu schanden worden vor vns allen,
 35 Darinn er sich doch daucht der best,
 Als stünd er stahel starck vnd vest.
 Ihund so ligt er da im kot
 Vor jederman in schand vnd spot,
 Daß in sein Buel hat lassen wandern,
 40 Vnd hat jzt Hochzeit mit ein andern,
 Hat in lang am Narrenseil triben.“
 Solchs alles stund darbey geschriben.
 Dargegen ein vralter Mann
 Auch an dem Brieff gemalet stan,
 45 Sam er des Jünglings Vatter wer,
 Der het gar trawrige geber
 Sampt seiner Ehlichen Haußfrawen,
 Hetten ob jrem Son ein grawen.
 Der alt ein zettel ob im hett,
 50 Darinn stund gschriben, sam er redt:
 „Mein lieber Son, die schand hab dir!
 Wann du wolst je nit volgen mir,
 Solst der Bulerey müßig gehn,
 Du wirst mit Ehren nicht bestehn.
 55 Nun bist du durch den Korb gefallen
 Zu schanden dir vnd auch vns allen.“
 Vor dem gemalten Brieff ich stan
 Vnd schawet den mit fleisse an,
 Vnd gedacht, in diser Figur
 60 Zeigt an der Jüngling lauter, pur
 Ein, der ein Junckfraw auffserwelt,
 Reich vnd schön, jr heimlich nachstelt, [Bl. 397^a]
 Sie zuerwerbñ mit höchstem fleiß,
 Mit hofiren mancherley weiß,

- 65 Mit Brieflein schreiben vnd Kuplerey,
Mit schend vnd gaben mancherley,
Darmit er jr Herz meint zu neigen.
Die sich auch freundlich thut erzeigen,
Als trag sie jm groß lieb vnd gunst,
- 70 Treibt doch das gspött auß seiner Kunst
Vnd thut jm auff ein guten wan,
Samb sey er im Korb der best Han,
Doch wenn er meint, am besten steh,
Nemt sie ein andern zu der Eh.
- 75 Als denn so ist er vor in allen
Ganz spotweiß durch den Korb gefallen,
Vnd thut jederman von jm sagen:
„Den Buler hat die Weiß geschlagen!“
Vnd thut gar mit spöttlichen sachen
- 80 Seiner heimlichen Bulerey lachen.
- ¶ Auß dem ein jung Gesel sol lehren,
Wenn er wil heyraten nach ehren,
So treib er nicht vil Bulerey
Mit hoßirn, schend vnd Kuplerey,
- 85 Sie heimlich darmit zu petriegen,
Dückerlich zu einr Emahel erkriegen.
Wann so solchs mercken die Jungfrawen,
Thund sie keins guten jm vertrauen,
Sonder wird schabab bey in allen,
- 90 Das heist denn: durch den Korb gefallen,
Vnd spottet sein denn jederman.
Drumb, jung Gsell, greiffß mit ehren an,
Schick an jr Freundschaft ehrlich Leut,
So anbringen dein sach vertrewt,
- 95 Fein auffricht, trewlich vnd warhafft,
Wenn solchs denn gfeelt beider Freundschaft
Vnd darzu geben jren willen . . .
Ein solche Heyrat in der stillen
Die hat ein krefftigen bestand,
- 100 Mit der Eh ist die Gottes hand, [Bl. 397^b]
Die sie schützet frue vnde spat
Vor mancherley fal vnd vrthat,

Das sie grun vnd fruchtbar auffwachs
 Im Ehlichn stand, so spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1563, am 23. Tage Nouembris.

357. Schwank: Der Schuster mit dem Leder-
 zanden.

- B** Lübeck ein Schuhmacher saß,
 Der auffricht vnd arbeitsam was,
 Mit seinem Gefind frü vnd spat.
 Der ein sehr gute Werkstat hat, [Bl. 399^a]
- 5 Von der Burgerschafft vnd Rauffleuten,
 Von Frauen, Junckfrauen vnd Breuten,
 Den er höflich Schuh machen thet,
 Vnd sehr vil Kunden an jm het,
 Auch ward er behümt in den sachen
- 10 Für all mit dem Reitsstiffel machen,
 Die er so künstlich vnd geschlacht,
 Wolgeschickt vnd bestendig macht.
 Darmit ward er gar weit bekandt
 Von allem Adel auff dem Land.
- 15 Das Handwerk er gewaltig treib;
 Darzu het er ein altes Weib,
 Die sich auch thet mit arbeit thiern,
 Mit Leder schwerzen, beiffn vnd schmirn,
 Vnd war auch hurtig iber auß
- 20 Mit kauffn vnd kochen in dem Hauß,
 Vnd lebten fridlich mit einander,
 Vnd kamen also beidesander
 Mit arbeit vnd zimlicher sparung
 Mit der zeit zu einr guten Nahrung.
- 25 Sassen zu hauß auff dreyßtig Jar,
 Biß endlich sein Haußfraw krank war
 Vnd auch an solcher Krankheit starb.

357. S 17, Bl. 10: „Der schuster mit dem lederzanden 140 [verß].“ A 5, 3, 399^c = Keller-Goetze 21, 272. Vergl. MG 13, Bl. 81 im süßen Tone Harders: Der schuster mit dem lederzanden „Ein schunacher zw lübeck sasse“ 1552 November 24. Sieh Waldis IV, 42. A hat vor V. 121 Der Beschuß.

- Nach dem der Schuhmacher erwarb
 Ihm ein ander Ehliches Weib,
 30 Die war jung vnd auch schön von Leib,
 Die er auch het von herzen hold,
 Wann sie thet alles, was er wolt,
 Vnd het in auch von herzen lieb.
 Mit der er fort sein Handwerk trib
 35 Vnd trand auch all Tischzeit mit jr
 Oftt auff zwo Maß Hamburgisch Bier,
 Sein Knechten sezt ein Couent dar.
 Als nun vergieng ein halbes Jar,
 Als eines nachts bey im vor tag
 40 Sein junges Weib zu Bethel lag,
 Da keret sie sich gar oft umb
 Ganz vnrhüwig vnd widerumb,
 Vnd im umbkeren in dem Beth
 Manch tieffen seufftzen senden thet. [Bl. 400^a]
- 45 Dardurch der Mann ward auffgewecket
 Vnd durch jr seufftzen hart erschrecket,
 Vnd sagt: „Mein Weib, laß mich verstahn,
 Was ligt dir also hefftig an,
 Daß du thust so schwer seufftzen senden?
 50 Sag, was anfechtung dich thut krencken?
 Zeig mirs mit worten an allein!
 Vnd kan es anderst müglich sein,
 So wil ich dein fehl wenden dir.“
 Sie seufftzt noch einmal oder zwir
- 55 Vnd sprach: „Mein herzenlieber Mann,
 Ein heimlich anfechtung ich han,
 Daß du in der Werkstat all stund
 Das stinckend Leder mit deinem Mund,
 Also mit dein schneuweissen Zähnen
 60 Oftt must zanken, reissen vnd denen
 Von Rhü vnd Kälbern, Schafn vnd Pferden,
 Die oft am schelm abzogen werden.
 Damit machstu dein maul oft schmalzig,
 Bitter, stincket, schwarz, gschmuht vnd salzig,
 65 Vnd reißt auch auß damit dein zän.
 Drumb bit ich, du wöllst müßig gehn

- Deß Leders mit dein Zan zu zanden.
 Deß wil ich dir mein lebtag danken,
 Vnd als, was du mich bißt dermassen,
 70 Wil ich auch willig vnterlassen
 Von deint wegen, bey meiner trew!"
 Der Schuhmacher sprach: „Ich mich frew,
 Du aufferwelter Gmahl mein,
 Weil es dir will so wider sein
 75 Das Leder zanden solcher massen,
 So wil ichs deinethalben lassen.“
 Der Schuhmacher nach dem geding
 Deß Lederzandens müßig gieng.
 Doch zu Tischzeit ließ holen schier
 80 Nicht mehr das gut Hamburgisch Bier,
 Sonder ließ holen an dem end
 Ein geringen, sauren Couent,
 Der nicht vil gutes in jm het.
 Darob sein Fraw sich rümpffen thet [Bl. 400^b]
 85 Vnd sagt: „Mein Mann, wie komts, daß wir
 Nicht mehr trincken Hamburgisch Bier,
 Sonder nur trincken ein Couent,
 Schlecht vnd gering Bier an dem end,
 Das gibet weder freud noch mut,
 90 Darvon zunemt wedr Fleisch noch Blut?“
 Der Mann sprach: „Weil ich mit den zänen
 Das Leder thet strecken vnd denen,
 Nach der lenge vnd nach der breit,
 Da ergabs wol zur selben zeit,
 95 Daß ich vil Schuch machet darauß
 Vnd vil Geldts löst, daß wir im sauß
 Davon gut Hamburgisch Bier trancken.
 So ich nit mehr thu Leder zanden,
 So reicht das Ledr nicht an dem end,
 100 Drumb müß wir trincken sawrn Couent,
 Das Geldt wil nit wie vorhin flecken.“
 Die wort theten das Weib erschrecken,
 Vnd sprach: „Mein Mann, ist das die sach,
 So bitt ich dich, laß nur nit nach,
 105 Vnd thu dich wider dran gewehnen

- Vnd streck das Leder mit dein Zähnen
 Von Rossen, Kälbern, Küen vnd Schafen!
 Ich wil dich nit mehr darumb straffen
 Vnd wil auch mein Zan wagen dran
 110 Vnd Leder zackn, mein lieber Mann,
 Dir das helffen denen nachmals,
 Solt mir kein Zan bleiben im Hals,
 Daß das Leder wol thu ergeben,
 Daß wir haben wie vor zu leben,
 115 Zu trincken gut Hamburgisch Bier,
 Vnd des Couents gehn müßig schier.“
 Nach dem sie beide mit den Zähnen
 Theten zackn, reißen vnd denen
 Das Leder, daß sie mit begier,
 120 Truncken wie vor Hamburgisch Bier.

- ¶ Auß diesem schwand man zum beschluß
 Ein gute Hauslehr mercken muß: [Bl. 400^c]
 Welch Handwercksman hie wol wil leben,
 Muß darauff habn gut achtung eben,
 125 Ob es jm sein gwinneuds ertrag,
 Auff daß er nicht von tag zu tag
 Abnem, darob zu scheitern geh.
 Drumb mach er seinen anschlag eh.
 Kan das sein arbeit nit ertragen,
 130 So thu er eines teils abschlagen,
 Vnd mag ringer die zehrung sein
 Mit seim Weib vnd Hauszkind gemein,
 Oder streck die Hautt besser dran,
 Auff daß er darmit gwinnen kan,
 135 Was er in seim Hausz thu verzehrn,
 Auff daß er mög bestehn mit ehrn,
 Vnd im alter ein Nahrung hab,
 So all sein kreffft jm nemen ab,
 Daß jm nit schulb vnd armut wachz.
 140 Den trewen rhat gibt jm Hans Sachz.
 Anno Salutis 1563, am 25. Tage Nouembris.

358. Fabel: Der Vogel Cassita mit sein
Jungen.

- D**ector Sebastianus Brandt
 Der macht ein Fabel vnns bekandt
 Vom Vogel Cassita mit namen;
 Der nistet in des Treydes Samen,
 5 Darinn Junge aufziehen thett,
 Sein Nahrung von der Früchte hett. [Bl. 116^a]
 Als zeit der Ernde gieng herein,
 Vnd sich färbet das Treyd gemein,
 Wolt diser Vogel obgemelt
 10 Hinauß fliegen in weites Veldt
 Vnd liß die Jungen in dem Nest
 Vnd besalch in außs aller best,
 Auff zu mercken an diser stett,
 Was da würd ghandelt vnd geredt
 15 Diweyl, biß daß er wider kem.
 Also schied er von jhn. Nach dem
 Nam der Bawer mit seinem Son
 Vnd sprach: „Wir müssen schneiden Ion,
 Das Korn ist reiff in Beten allen;
 20 Sonst würd es zu dürr vnd außfallen.
 Geh hin vnd vnsern Nachbawrn sag,
 Daß sie kommen morgen vor tag
 Vnd vns einschneiden vnser Treyd.“
 Nach dem abschieden sie all beyd.
 25 Des warn die jungen Vögl forchtsam.
 Nach dem die Alt geflogen kam,
 Die Jungen sagten böse Mähr,
 Wie beyhm Acker gewesen wer
 Der Bawr, sein Son befolhen hett,
 30 Daß er sein Nachbawrn bruffen thett

358. S 17, Bl. 17: „Casita der vogl mit sein jungen 112 [vers].“ A 4, 3, 115^a = Keller-Goetze 17, 511. Gedruckt: Tittmann, II, S. 205. Quelle: Brants Fabeln. Freiburg 1535. 4. Bl. 119 aus Gellius. V. 5 aufziehen?, aufziehen A; 25 vögl Tittmann, vögel A; bruffen Tittm., beruffen A; A hat 53 vmbsonst; vor 89 Beschluß.

- Auff morgen, ab zuschneidn sein Korn:
 „Deß seyn wir hart bekümmert worn.“
 Die alt sprach: „Lieben, fürcht euch nicht,
 Das Schneidn auff morgen nit geschicht.“
 35 Deß andern tages gleicher weiß
 Flog sie auß, zu sammeln die speiß.
 Der Bawr mit seim Son wider kam
 Vnd sprach: „Wie gar mit schand vnd scham
 Haben mich mein Nachbawrn verlassen,
 40 Den ich vil guts thet vbermassen!
 Drumb geh zu den Blutfreunden mein,
 Die in dem nechsten Dorffe sein,
 Sag zu jn: Kombt auff morgen fri,
 Daß man das Korn einernden thu;
 45 Wann es ist zeitlig vberauß.“
 Nach dem giengen sie beyd zu Hauß. [Bl. 116^b]
 Die Alt die kam geflogen wider
 Vnd liß sich zu den Jungen nider;
 Die sagten, was befolhen war
 50 Vom Bawren seiner Blutfreund schar.
 Die Mutter sprach: „Seht auch on sorgen,
 Die Freund kommen auch nit auff morgen,
 Das Korn ein zu schneiden vmbsunst;
 Wann schmal vnd ring ist lieb vnd gunst
 55 Bey Blutfreunden. Drumb seht zu rhu!“
 Nach dem deß andern tages fru,
 Als die Alt war außfliegen nun,
 Kam der Bawer mit seinem Sun.
 Als er nun sah vnd hett vernommen,
 60 Daß seiner Freund war keiner kommen,
 Sprach: „Got gsegn euch, Freund vnd nachbawren!
 Du wil ich nit mehr auf sie lawren,
 Weyl mir das von jn ist geschehen,
 Hett bessers mich zu jhn versehen.
 65 Drumb bring du morgn zwo Sichel her,
 Mir eine vnd dir die ander,
 So wöl wir selbst schneiden das Korn,
 Frembd hilff ist vngwiß vnd verlorn.“
 Nach dem die Alt hört an dem ort

- 70 Von den Jungen des Bawren wort,
 Wie er sein Son befolhen hett,
 Da sagt Cassita an der stett:
 „Nun ist es warhafft grosse zeit,
 Mit vnrem Nest zu fliehen weit;
- 75 Weyl der Bawr vnd sein Son beydsand
 Selbert wöllen anlegen Hand,
 So wird die sach gwiß gehn von stat,
 Die sich vor lang verzogen hat
 Mit den Blutfreunden vnd Gesipten,
- 80 Nachbawr, verwandten vnd geliebten,
 Von welchen alln kompt wenig guts,
 Wo sie darbey nicht spüren nuß.“
 Nach dem der Vogel Cassita
 Namt sein Nest, führt es anders wa
- 85 Mit seinen Jungen, daß sie eben
 Forthin möchten frey, sicher leben. [Bl. 116^c]
 Des nechsten tages kame mit
 Seim son der Bawer, sein Ernd einschnit.

- ¶ Die Fabel zeyget vns hie an,
- 90 Daß ganz fürsichtig sey ein Mann,
 Sein eygne sach selbert außricht
 Vnd sich genzlich verlasse nicht
 Auff sein Nachbawren vnd verwandten,
 Auff sein Gselln vnd wolbekandten,
- 95 Auch nit auff sein angeborn Freund,
 Die jm mit Sipschafft sind verzeunt;
 Der wort sind wol gut schmeichelhafft,
 Jedoch ganz ohn leben vnd krafft;
 Bald die daruon haben kein nuß,
- 100 Vergessen vor empfangen guts,
 Ziehen Hand ab, lassen den waten
 In allem vnglück, wie von den thaten
 Saget das alt Sprichwort: In not
 Gehn der Freund zweynzig auff ein Lot;
- 105 Guter Gselln vnd Nachbawrn allein
 Gehn wol achzig auff ein Quintlein.
 Derhalb ein Mann wol für sich seh:

Wil er, daß sein ding recht gescheh,
 So greiff ers an, vollent selbst das!
 110 Vnd sich auf keinen Freund verlaß,
 Wil er, daß sich auffmehr vnd wachß
 Sein Ehr vnd Gut, wünscht ihm Hannß Sachs.
 Anno Salutis 1563, am 2. Tag Decembris.

359. [Bl. 115^a] Fabel: Der Wolff mit dem Bock.

Die sechste Fabel bey den Alten,
 Die ist vns zur warnung fürhalten,
 Wie ein Wolff ober stein vnd stock
 Nacheylen thet einem Geyßbock,
 5 Auff daß er ihn sieng vnd zerriß
 Vnd speiset sich von jm gewiß.
 Aber der Bock enttrann der maß
 Auff ein Fels, da er sicher was;
 Darauff er blieb mit forcht vnd sorgen.
 10 Der Wolff biß an den dritten Morgen
 Den Bock vnter dem Fels verwartt,
 Biß in der hunger drang so hardt
 Von dem Gebirg hin in den Waldt.
 Dergleich abtrieb den Bock der gstalt
 15 Der durst, daß er vom Felsen stieg,
 Vermeynt, er hett gwonnen den sieg;
 Diemeyl er den Wolff nicht mehr sach,
 Bergieng jm die forcht solcher rach
 Vnd gieng dahin mit freud vnd wunn
 20 Zu einem schönen klaren Brunn.
 Allda sein durst er leschen was.
 Nach dem, wie in ein Spiegelglaß,

359. S 17, Bl. 19: „Der wolff mit dem pock 120 [vers].“
 A 4, 3, 115^a = Keller-Goetze 17, 507. Vgl. MG 10, Bl. 365 in
 der Kleweis Waltas Wencken: Der wolff mit dem gaispock
 „Minsmals ain wolff der hunger ziwung“ 1548 Nov. 3. Quelle:
 Steinhöwels Aesop, Nr. 87 = Extravagantes. Nr. 6 (hg. von
 H. Oesterley S. 202). Weitere Nachweisungen zu Kirchhofs
 Wendunmut 7, 118. A hat vor V. 77 Der Beschluß.

- Sah er in dem Brunnen sein Schatten,
 Da deucht er sich ganz wol gerhaten,
 25 Sprach auß ein stolzen geist allein:
 „Wie ghrad vnd starck sind mein Schinbein!
 Wie hab ich so ein schönen Bart,
 Gleich eins gwaltigen Mannes art;
 Wie hab ich auch so grosse Horn,
 30 So gewaltig vnd spitzig vorn! [Bl. 115^b]
 Oh, sol mich bey so dapffern dingen
 Der Wolff so schendtlich in flucht bringen,
 Der doch so Lendloß geht daher,
 Als ob er halb gestorben wer,
 35 Dem auch nachstellen Hund vnd Jäger,
 Ist vn sicher in sein Geläger,
 Ist auch bey den Bawren vnwerth,
 Die jm nachstellen mit gefehrt,
 Mit Hunden, Pfeylen vnd Wolffsgruben
 40 Als dem allerscheblichsten Buben.
 Vnd ich allein sol fürchten den
 Vnd flüchtig auff die Felsen gehn?
 Neyn, neyn, das sol mir nimmer seyn,
 Ich wil mich nit eins Wolffs allein,
 45 Sonder forthin zweyer Wolff wehren
 Vnd den angefiegen mit ehrn.“
 Also der Geßbock auß hochmuth
 Deucht sich so Eysenvest vnd gut
 Vnd trieb auff den Wolff vil hönwort.
 50 Nun hett sich aber an dem ort
 Der Wolff in einer Heck verkrochen
 Vnd hört des Bocks stolz, trutz vnd pochen
 Vnd sprang herauß ganz freysamlich
 Vnd erwischt den Bock bey ein Dicz
 55 Vnd sprach: „Bruder Bock, sag mir an,
 Was sind dein red, jetzt stolz gethan,
 Daß du so gar verachtest mich
 Vnd darmit so hoch lobest dich?“
 Bald aber der Bock empfund, daß
 60 Er von dem Wolff gefangen was,
 Erschrack er, hub auff beyde Händ,

Sprach: „Herr Wolff, dir sey hie bekennet
Mein sünd vnd schuld, das ist mir leyd,
Ich beger deinr barmherzigkeit.

65 Ich hab getruncken da mit freuden,
Thet mich vnweißlich rhümen vnd geuden
Deß meinen Barts, schenckel vnd Horn,
Hab dardurch dich bewegt in zorn,
Weyl ich dich mit verachtet hab.

70 Ich bitt dich, laß dein zoren ab [Bl. 115^e]
Vnd wolst das alls verzeyhen mir!“

Der Wolff sprach: „Ich wil lohnen dir,
Wie du verdienet hast umb mich!“

75 Fraß den vnd speiset seinen Magen,
Nach an jm sein rhumbrechtig sagen.

¶ Dise Fabel hie warnen thut
Geringe Leut, die in armut

Hie führen ein nachgültig Handel,

80 Daß sie führen ein demütig Wandel

Eben gleich dem ihren Stand

Mit still vnd eingezogner Hand,

Wo sie gleich von den gwalting Reichen

Werden angriffen freseleichen,

85 Es sey mit wercken oder worten,

Daß sie sich denn an solchen orten,

Dücken, vnd der gedult sich fleiffen

Vnd nicht dückisch hinwider beiffen,

Mit vbermütigen schmachworten

90 Sich trühtig rhümen an den orten

Weder vor Augn, noch hinder Rück,

Daß nicht werd zwifach jr vnglück,

So daß die Gwalting jenen wern.

Wie das alt Sprichwort thut erklern :

95 Die Gwalting haben lange hend,

Greiffen weit umb sich an dem end,

Vnd ire Augn sehen weit

Vnd werdn jenen all heymlichkeit,

Was wider sie gehandelt wirdt,

- 100 Mit wort vnd wercken conspirirt,
 Darmit die Gewaltigen, Reichen
 Die ghringen Armen hinderfchleichen,
 Die auß hochmut wider sie pochen.
 Denn wird jr stolz gar fchwind gebrochen:
- 105 Wann sie in schon zu fuffen fallen,
 Finden sie weng guad bey in allen,
 Kommen oft umb Leib, Ehr vnd Gut.
 Derhalb ist besser in demut [Bl. 115^d]
 Zu uerhörn vnd uerfehen,
- 110 Wie auch das alt Sprichwort thut jehen:
 Wer uerhörn, uerfehen kan,
 Derselbe henckt Gysre Thür an,
 Bessert fein Handel vnd fein Haufß;
 Wer aber oben wil hinaufß
- 115 Vnd wil selbst rechen alle sach,
 So bringt ein Rach die ander Rach
 Vnd bringt ein fchad noch größern fchaden,
 Darmit ein Mann sich thut beladen
 Vnd häufft auff sich vil vngemachs
- 120 Durch vngedult, so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1563, am 3. Tag Decembris.

360. Schwank: Der verlogne knecht mit dem
 grofsen Fuchß.

En Edelman im Schwabenland,
 Des Gfchlecht vnd Nam hie vngenant,
 Ein frommer Mann, weiß vnd gerecht,
 Der het ein verlognen Reitknecht,
 5 Rhumretig mit gschwülftigen worten,
 Die Land durchlossen an vil orten,
 Het auch, wie ein alt Sprichwort sagt,

360. S 17, Bl. 22. A 5, 3, 393^a = Keller-Goetze 21, 242.
 Nasser, S. 206. Tittmann II, S. 236. Sprachlich erneuert: Pannier
 S. 238. Nachgedichtet von Fr. Laun: Der verlogene Knecht.
 Quelle: Steinhöwels Aesop, Extrav. 17 (Oesterley S. 239). B.
 Waldis III, 88 (H. Kurz bringt dazu noch andere Bearbeitungen).
 A hat V. 58 Sunzherrn, 82 kamens und vor 115 Der Beschluß.

- Ein Hund durch das Welschland gejagt;
 Daruon thet er groß wunder jehen,
 10 Wie er het diß vnd jens gesehen,
 Daruon groß broden er narrirt
 Vnd log, sam wer jms maul geschmirt.
 Sein Zunchher war ein Weltweiß Mann,
 Thet sein rhumretig lüg verstan,
 15 Sagt oft spotweis: „Wie mag das sein?“
 So schwur der Knecht denn stein vnd hein,
 Sollichs vnd solches wer geschehen,
 Er hetz mit sein augen gesehen.
 Doch wurd er oft mit worten gfangen
 20 Daß er blieb in der Lug behangen,
 Darnach der Knecht nichts fragen thet,
 Weil er der lüg gewonet het;
 Doch war er sonst diensthaft durchauß.
 Eins Tages frü ritten sie auß, [Bl. 393^b]
 25 Da sach der Zunchher in dem Wald
 Dort lauffen einen Fuchsen alt
 Vnd sprach: „Schaw, schaw! ein grosser fuchs!“
 Der Knecht sah den vnd antwort fluchß:
 „Zunchher, habt jr ob dem Fuchs wunder?“
 30 Ich bin gwest in eim Land besunder,
 Darinnen die Fuchs so groß sind,
 Als in vnserm Land Dschfn vnd Kind.“
 Der Zunchher sprach: „Da sind auff glauben
 Gut füttern die Röß vnd die schauben,
 35 Wenn man im Land ein Kürzner fünd,
 Der die Belg wol bereiten künd.“
 Da nun der red geschwigen ward,
 Der Edelman erseuffzet hart
 Vnd sprach: „Herr Gott, steh vns heut bey
 40 AUFF diser straß, darmit wir frey
 Beleiben vor allerley lügen,
 AUFF daß wir sicher kommen mügen
 Durch das Wasser mit vnserm leben,
 Vnd thu vns heut gut Herberg geben!“
 45 Der Knecht sprach: „Zunchher, saget frey,
 Wo das groß, vngstümb Wasser sey,

- Vor dem jr euch geſegnet ſchlecht?“
 Der Zundher ſprach: „Hör, lieber knecht,
 Ein groß Waſſer fließt dort von weiten,
 50 Dardurch ſo müſſen wir heut reiten,
 Das hat die krafft, wellicher Mann
 Denſelben Tag ein Lug hat than,
 Der muß in dem Waſſer ertrinken,
 Verderben vnd zu boden ſinken.“
- 55 Der Knecht erſchrack ob diſen worten,
 Vnd als ſie riten an den orten,
 Kamen ſie an ein groſſen Bach.
 Der Knecht zu dem Zundherren ſprach:
 „O Zundherr, ſagt, iſt das der fluß,
 60 Drinn ein Lügner ertrinken muß?“
 Da ſagt durch liſt der Edelman:
 „Nein, wir ſind noch gar ferr daruon.“
 Der knecht ſprach: „Herr, darumb ich frag,
 Auff daß ich euch die warheit ſag. [Bl. 393.]“
- 65 Ich hett mich heut weit vberdacht
 Vnd mein Fuchſen zu groß gemacht,
 Er war nur ſo groß ſeiner höch,
 Als von einem Hirschchen das Reh.“
 Der Zundherr ſprach: „Ich bin ſorgloß,
 70 Der Fuchs ſey gweſt klein oder groß.“
 Merckt wol des knechts heimlich grißgramen.
 Nach dem ſie an ein waſſer kamen,
 Da ſprach der Knecht: „Zundher, iſts das
 Waſſer, ſo tregt dem Lügner haß?“
- 75 Der Herr ſprach: „Nein, das iſts auch nicht.“
 Darauff der Knecht ſprach: „Nemt bericht
 Deß Fuchſen heut noch meinenthalb!
 Der war nit gröſſer denn ein Kalb,
 Auff daß im waſſer ich beſteh.“
- 80 Der Zundher ſprach: „Ich frag nit meh
 Nach dem Fuchß, ſey groß oder klein.“
 Nach dem kamen ſie beid gemein
 An ein Waſſer, da der Knecht fragt:
 „Iſt diß das wäſſr, daruon jr ſagt
 85 Heut frü, drinn die Lügner extrecken?“

- So ich deß Fuchß thu recht bedencken,
Ist er nicht grösser gewesen sider,
Dann bey vns hie ist ein Schafwider.“
Der Juncker sprach: „Das wasser ist's nicht.“
90 Nach dem zu Vesperzeit gericht
Kamen sie an ein Wasser, floß
Gar schnell mit Wellen, breit vnd groß.
Der Knecht fragt, obs das wasser wer,
Daruon frů hett gesaget er.
95 Der Juncker sprach: „Das ist das recht.“
Ob dem wasser erschrad der Knecht,
Weil er sach weder Bruck noch Schiff;
Der angstschweiß vbr sein Angsicht lieff,
Zittert beide an füß vnd henden.
100 Als sie zum wasser thetten lenden,
Da saget der verlogne Knecht:
„Mein Lug muß ich pekennen schlecht!
Der Fuchß, den ich so groß bescheid,
Der war nicht grösser, auff mein Eid! [Bl. 393^d]
105 Dann der heutige Fuchse alt,
Den wir frů sahen in dem Wald.“
Deß schwand's lachtet der Juncker sehr,
Vnd sprach zu seinem Knecht: „So schwer
Ich dir, daß dizes Wasser pur
110 Hat kein ander krafft vnd Natur,
Als andre wasser in der nehen,
Die wir vor haben heut gesehen.“
Darmit nam jr gesprech ein end,
Schwenten vbers wasser behend.
- 115 ¶ Bey diesem schwand versteht man wol:
Ein Mensch mit fleiß sich hüten sol
Vor Lügen, es ist ein groß schand;
Wann welch mensch deß liegens gewant
Vnd hat ein ungehebe zungen,
120 Wirdt oft zu widerruffen zwingen,
Daß er an der lügen besteht
Vnd schamrot mit spot daruon geht.
Wer alles sagt, was jm einfelt,

- Von dem niemand gar nichtsfen helt,
 125 Ist er gleich sonst mechtig vnd reich,
 Gwaltig, Edel oder dergleich;
 Vnd wenn in gleich Gott mit der zeit
 Etwan berät mit einr Warheit,
 So thut man im doch nit glauben.
 130 Also thut sich der Mensch berauben
 Durch sein lüg aller Wird vnd Ehr,
 Daß man auff in helt wenig mehr
 Durch sein verlogen maul auff Erden,
 Vnd muß darob oft schamrot werden.
 135 Derhalb wer hie nach ehren stell,
 Sein zungen im zaum halten söll,
 Daß sie nichts denn die Warheit sag,
 Dardurch er preiß erwerben mag,
 Entgeht dardurch vil vngemachs,
 140 Schad, schand vnd spot. So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1563, am 4. tag Decembris.

361. Schwank: Des Schmiedes Son mit seim
 Traum.

- F**reyburg, die Stadt, im Brißgaw leit.
 Da saß ein Schmid vor langer zeit,
 Der ein gewachsen Sone hett,
 Der im teglich arbeiten thett
 5 In seiner Schmidten frei vnd spat.
 Der wolt gen Basel in die Statt
 Eins mals auff einen Farnmarkt gahn.
 Als er das zeigt dem Vatter an,
 Sprach er: „Mein Son, wir habn ein gaul,
 10 Der ist gefressig, alt vnd faul,
 Der mir an einer Schuld ist bliben,

361. S 17, Bl 24: „Der schmid sün mit dem pferds traumb 112 [vers].“ A 5, 3, 398^a = Keller-Goetze 21, 268. MG 13, Bl. 84 in Hofstons Jörg Schillers: Des schmieds sun mit seim traumb „Freyburg die stat im Preysgaw leit“ 1552 November 24. Sieh Burkhard Waldis IV, 32.

- Den wir lang haben abgetriben, [Bl. 399^a]
 Daß er ist alt, schier nichts mehr nüt.
 Deß bin ich sein fast gar vrdrück,
 15 Auff den sitz vnd gen Basel reit,
 Wann da wird gleich heutiger zeit
 Zu Basel ein grosser Roßmarck,
 Vnd verkauff diesen Schelmen argk!
 Im verkauffen darffst dich nit wern
 20 Deß liegens vnd auch deß falsch schwern,
 Wie bey Roßkauffens ist der sit,
 Best man liegens vnd schwerens nit.
 Schaw, ob du köndtst zwölff Guldten lösen
 Oder gleich zehen vmb den bösen,
 25 So gib dar, bring nit wider in!“
 Der Son saß auff vnd reit dahin
 Auff diesem faulen Roß langsam.
 Vnd als er nun gen Basel kam,
 Sein Gramma auff den Roßmarck rit,
 30 Vnd bot den feil nach altem sitt.
 Kam einer vnd beschawt den Gaul
 Vmb die Hüfft, Augen vnd das Maul
 Vnd sagt: „Es zeigt an sein gestalt,
 Er sey bey fünfzehn Jaren alt,
 35 Er gehört dem Schelmschinder gar.“
 Der Schmid sprach: „Nein, ich kenn fürwar
 Ein Bawren, hat sein Mutter noch.“
 Vnd schwur auch darzu fast vnd hoch,
 Doch meint deß Bawren Mutter er,
 40 Vnd nicht seins alten Roß Mutter.
 Der Kauffer glaubt jm an der stat,
 Fragt, ob es sonst kein mangel hat,
 Ob es wer der vier Wandel frey,
 Mit rüzig, noch reudig darbey.
 45 Der junge Schmid sprach: „Warhafft nein!“
 Vnd schwur darfür stein vnde hein.
 Er west genzlich kein mangel dran,
 Schawt abr dieveil den Himmel an,
 Meint, daran er kein mangel west,
 50 Vnd lobt sein Grammen auff das best,

- Doch kundtens deß Kauffs nit einz werden.
 Der Kauffer mercket vil beschwerden, [Bl. 399^b]
 Daß der Gramma wer faul vnd treg,
 Drumb ließ er ab vnd gieng sein weg.
 55 So schawten jr vil nach einander
 Den Gaul, giengen daruon allsander,
 Daß der Gaul vnuerkauffet blib.
 Was er liegens vnd schwerens trib,
 Rundt er in doch verkauffen nit.
 60 Zu abend er ins Wirtshauß rit,
 Da auch bey dem schlafftrunck zu nacht
 Seins Roßkauffens wurd oft gedacht,
 Der Gäst kaufften auch ellich drumb,
 Doch daucht den Jungen, die Kauffsumb
 65 Bmb sein Gramma wer zu gering,
 Drumb aller Kauff zurücker gieng.
 Deß der jung Schmid betrübet was,
 Jedoch so tranck er dester baß,
 Daß man in füren must zu Beth,
 70 Da er ein Löwen gießen thet,
 Vnd schlieff dahin, vnd het die nacht
 Ein Traum, der in ganz frölich macht,
 Wie er daß Roß verkauffen thet,
 Vnd auch das Gelt empfangen het
 75 Vom Kauffer, zehen Gilden bar,
 Das Pferd mit sampt dem Sattel gar.
 Frü als der Truncken aufferwacht
 Vnd anderst im gar nit gedacht,
 Denn werd verkaufft der Gramma sein
 80 Vnd das Geldt im Beutel allein,
 Stund er frölich auff, legt sich an
 Vnd thet eilend von Basel gahn
 Heim gen Freyburg mit freuden groß,
 Daß er verkauffet het sein Roß.
 85 Als er zu fuß nun kam heimwerts,
 Sprach zu im der Vatter in scherz:
 „Mein Son, hast du verkaufft das Pferd?“
 Er sprach: „Ja, in eim guten wert!“
 Vnd klopfst mit der hand auff sein daschen,

- 90 Als ob er drauff wolt Windel waschen.
 „Da ligt der Hund,“ zum Vatter sprach,
 Vnd fuhr bald in das größte fach, [Bl. 399^c]
 Das Geldt zu raspen mit der Hand,
 Da er nichts denn Hufsnägel fand.
- 95 Da erschrad er, merckt an der stet,
 Daß es jm nur getraumet het,
 Daß er das Pferd het thun verkauffen.
 Erst fieng er an eilend zu lauffen
 Gen Basel hin mit grosser eil
- 100 Von Freyburg nauff sechs grosser Meil,
 Da er sein Pferd noch fand im Stall.
 Darob sie lachten allzumal.
 Erst saß er auff vnd eilend rit
 Deß andern tags gen Freyburg mit.
- 105 Da spottet auch der Vatter sein
 Vnd ander Gsellen in gemein,
 Was er für ein Rosßdäuscher wer,
 Schlaffend vnd wachend on gefehr.
 Also wer sich auff Traum verlat,
- 110 Gwönglich den spot zum schaden hat,
 Wie hie gschicht vnd jenseit deß Bachs
 Den Traumglaubigen, spricht Hans Sachs.
 Anno Salutis 1563, am 10. Tage Decembris.

362. [Bl. 411^b] Schwanck: Der einfeltig Mönch.

ES lieget dort in Welschem Land
 Ein Fürsten Kloster, weit bekant,
 Doch mechtig reich vber die maß;
 Mir unbekant der Orden was.

5 Vber die Abtey gesetzt war
 Von dem Fürsten ein Castenvogt dar,

362. S 17, Bl. 26: „Der einfeltig münich 140 [vers].“ A 5, 3, 411^b = Keller-Goetze 21, 328. MG 11, Bl. 108 in der Kälberweise des Hans Heiden: Der einfeltig münch „Ein fürstentloster ligt im frandenlant“ 1549 September 27. Quelle: Pauli Nr. 61. A hat V. 40 und 45 sonst und vor 127 Der Beschluß; 33 sollt fehlt A.

- Ein Ritter, gar ein ernstlich Mann.
 Eins tags begab sich ein zwispan
 Zwischen jm vnd dem reichen Abt,
 10 Daß der Castnvogt gwaltig andapt.
 Eins tags fiel in die Abtey ein,
 Nam drauß Kü, Kelber, Schaf vnd schwein
 Vnd ließ sie treiben auff sein Schlos;
 Das den Abt heimlich sehr verdroß,
 15 West jm mit gwalt nichts abzugwinnen.
 Darumb zu suchen rath darinnen,
 Hielt mit den Brüdern ein Capitel,
 Zu suchen gute weg vnd mittel,
 Auff daß man wider vberkem
 20 Das Viech, vnd wurd hschlossen in dem,
 Daß zu dem Ritter gschickt sind worden
 Zwen, die glersten Mönch in dem Orden.
 Die kamen zu jm auff das Schlos
 Mit prend vnd Reuerenge groß,
 25 Die thetn ein schön Dration,
 Drinn zeigten sie dem Ritter an,
 Er solt sich im Kloster der armen
 Bil Brüder miltiglich erbarmen
 Nach gutem, Christenlichem sitten,
 30 So wolten sie Gott für jn bitten,
 Auff daß es jm fort glücklich gieng, [Bl. 411^c]
 Erzelten ordnlich alle ding,
 Daß er billich solt in seinem leben
 Dem Kloster sein Viech wider geben.
 35 Der Ritter war ein listig Mann,
 Wolt sich gar nit erweichen lan,
 Sonder sein gespött auß jn trib.
 Der handel vnaußgericht blib,
 Vnd zogen heim, vnd all jr kunst
 40 War gegen dem Ritter vmb sunst,
 Er het jns Viech nit gnommen eben,
 Das er jn das wolt wider geben,
 Sonder sein Hofgsind mit zu speisen,
 Dergleich tück thet er sich oft fleissen.
 45 Nach dem der Abt merckt, daß vmb sunst

- War gen jm die Weißheit vnd kunst,
 Schickt er zwen ernstlich Mönlich auß
 Zu dem Ritter auff sein Berckhauß,
 Solten jm sagen ernstlich streng:
- 50 Wenn er des ganzen Bißes meng
 Dem Kloster nit wolt wider geben,
 So solt er mercken warhafft eben,
 Daß sie in woltn verklagen than,
 Ihn bringen in den schweren Bann,
- 55 Vnd mit Wachsalichten in verschleffen,
 Von der Christlichen gmein außschließen.
 Der Ritter hört die ernstlichn wort,
 Da erzürnt er, ob in rumort
 Vnd sprach: „Thut jr mich in den Bann,
- 60 So wil ich in die Erbeiß gan.
 Trolt euch nur mit den bösen nauß,
 Ddr ich hez euch mit Hunden auß.
 Betschet euch naus mit ewren Klappen,
 Eh mein Thuren nach euch thu schnappen!
- 65 Laß euch darinn mit wassr vnd Brot
 Fasten, ewrem truhen zu spot!“
 So zogen ab die zwen ernsthafft,
 Hetten auch darmit nichts geschafft.
 Nach dem schicket der Abt auch dar
- 70 Den einfeltigsten Mönlich gar,
 So er war im ganzen Conuent. [Bl. 411^a]
 Dem befahl der Abt an dem end:
 „Mein Herr, auff das einfeltigst wandelt
 Vnd auff das aller freundlichst handelt
- 75 Mit dem Kastenvogt, vnserm Ritter!
 Gebt jm kein wort streng oder bitter,
 Ob mit euch walten wolt als glück,
 Nemt Fleisch, was er gibet für stück
 Bißes, es sey groß oder klein,
- 80 Das bringt denn in das Kloster rein,
 Dieweil vns nicht mehr werden mag.“
 Der einfeltige Mönch vor tag
 War auff vnd zog dahin sein straß,
 Kam auff das Schlos, als eben saß

- 85 Der Ritter zu Tisch in dem Saal
Mit seinem Hofgesind zumal,
Das Essen in gesegnet het.
Der Ritter in da laden het,
Der Mönich zum Tisch sitzen gund,
- 90 Aß vnd trund eilents durch sein schlund
Als, was man zu Tisch tragen thet
Von Fleisch, Vögel vnd auch Wilpret,
Eingmacht, gfulzt, gkotten vnd gebraten;
Das daucht den Mönich wolgeraten.
- 95 Als der Mönich so schlamt vnd aß,
Der Ritter in anreden was,
Vermeint, er wer vnfinnig worden,
Vnd sprach: „Herr, es helt ewer Orden,
Ir solt nur essen Kraut, Brey vnd Fisch!
- 100 Wie daß jr denn ob meinem Tisch
Fleisch vnd Wilpret eßt ohn all scheuch?“
Der Mönich sprach: „Als mich zu euch
Schickt mein Herr Abt, befalch er mir,
Ich solt annemen mit begir
- 105 Von euch, so vil Fleisch gar ohn scheuch
Mir gutwillig werde von euch.
In dem ich mein Abt ghorjam was
Vnd Fleisch so oberflüssig aß,
Vnd dacht: Mit mehr fleisch wird mir auch,
- 110 Denn so vil ich heim bring im Bauch,
Wie den anderen ist geschehen, [Bl. 412^a]
Die sich doch mit Kunst theten blehen,
Vnd die andern mit ernstigkeit,
Wil wengr würd mein einfeltigkeit
- 115 Aufrichten hie bey ewer Streng,
Heim zu bringen deß Viehes meng.“
Der Ritter diser rede lacht,
Vnd sein einfeltigkeit betracht,
Vnd ließ von seinr strengigkeit ab,
- 120 Vnd alles Viech jm wider gab.
Darob sagt er dem Ritter danck,
Bracht heim durch sein einfeltign schwand
Das Viech. Das die ersten mit Kunst,

Die andern mit ernst, war umbsonst!
 125 Nicht mochten von dem Ritter bringen,
 Das thet durch sein einfalt gelingen.

¶ Auß disem schwanc lernt man die zeit,
 Daß man durch streng vnd ernstligkeit,
 Dergleich durch groß Weißheit vnd kunst
 130 Nicht allmal könn freundschaft vnd gunst
 Bey ein Gewaltigen erlangen.
 Derhalb muß man anders anfangen:
 Gut einfeltige schwenc in güt
 Bewegen oft ein ernsthaft gmit,
 135 Das der sach denkt senfftmitig nach,
 Vnd verlest allen zorn vnd rach,
 Vnd legt allen vnwillen hin.
 Derhalb versuch man manchen sinn,
 Daß man werd ledig als vngmachs
 140 Von ein Gwaltigen, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1563, am 7. Tage Decembris.

363. Schwanc: Der Schultheis mit dem
 Karpffen.

An dem Rheinstram ein Schultheis saß,
 Derselbig het iber die maß
 Selber gar ein schöne Ehfraven,
 Noch wolt er in den Schalcksberg hawen
 5 Mit seins nechsten Nachbawren Weib,
 Die doch nicht war so schön von leib,
 Sonder bleicher vnd blöder farb.
 Vmb solche er gar heimlich warb

363. S 17, Bl. 28: „Der schueltheis mit dem grofen karpfen 154 [vers]“ A 5, 3, 395c = Keller-Goetze 21, 254. Vgl. MG 11, Bl. 223 in der Feyelweise des H. Polz: Paur mit der holz peicht „Ein pawer peicht“ 1550 April 14, gedr. Lützelberger-Frommann S. 76, und MG 13, Bl. 84' in der Radweise Lieben von Gengen: Der schultheis vnd pfarrer mit dem fisch „Zw Liechtenaw der schultheis het“ 1552 November 25. Quelle: Burk. Waldis, Esop. IV, 14. V. 22 erleichten?, erleuchten A. A hat V. 37 thun; 100 Gotsdienst; vor V. 134 Der Beschluß.

- Mit Schmeichlerey, schencken vnd geben,
 10 Das sie doch alls abschlug darneben.
 Jedoch der Schultheiß ließ nit ab,
 Endlich sie harte antwort gab,
 Trowt jm, wolt er nit abelson,
 So wolt sies sagen jrem Mann:
- 15 Der in rechfertign würd darumb,
 Wann sie war ein Weib, ehren frum,
 Auffrichtig, still vnd tugendsam.
 Also der Schultheiß bstund mit scham,
 Vnd must mit schanden lassen ab.
- 20 Nun in der Fasten sich begab,
 Als er zu Mitfasten thet beichten,
 Sein herz von Sünden zu erleichten,
 Dem seinen Pfarrherr in der Pfarr,
 Der sprach zu jm: „Du alter Narr,
- 25 Ist denn Ehbrecherisch dein Leib?
 Hast doch selber ein schönes Weib!
 Ey, schem dich in dein herz hinein,
 Daß du ein solcher Bub magst sein,
 Umbgehst mit der Ehbrecherey,
- 30 Das dir doch also schendlich sey,
 Vnd dein Gwissen mit ist beschwert.“
 Er sprach: „Ich habs doch nur begert, [Bl. 395^d]
 Vnd mit dem werck gar nicht verbracht.
 Derhalb die Sünd so schwer nit macht!“
- 35 Der Pfarrherr sprach: „Es ist der will
 Eben gerad vnd gleich so vil,
 Als hetst du es than mit der that.
 Derhalb es kein unterscheid hat.
 Demnach so wirstu nun gen Hof,
- 40 Vnd selber beichten dem Bischoff,
 Der solche Sünde in der Statt
 Macht vnd gwalt zu vergeben hat.“
 Solches war dem Schulthes gar schwer,
 Daß dem Bischoff solt beichten er,
- 45 Dem er war wol bekant voran,
 Der in hielt für ein bider Mann,
 Solt in erst haltm für ein Ehbrecher.

- Derhalb so hielt er an dest frecher
 An dem Pfarherr mit worten glat,
 50 Vnd sprach: „Mein Herr, gebt hilff vnd rhat!
 Weil jr doch selber seid mit nam
 Gewest in der heiligen Statt Rom,
 Daruon jr auch gewiß habt bracht,
 Solch Sünd habt zu vergeben macht.
 55 Derhalb vergebt die Sünd in stillen!
 Setzt mir ein Buß nach ewrem willen!“
 Der Pfarherr sprach: „Es ist wol war,
 Zu Rom bin ich gewest ein Jar,
 Ich het wol gwalt dich auffzulösen
 60 Von disen argen sünden bösen.
 Vmb sunst ich doch den gwalt nicht fund
 Zu Rom, vil Pfenning mich gestund.
 Nun sey dem allen, wie jm wöl,
 Weil du sonst bist ein gut Gesell —
 65 Morgen hab ich der Priester fast
 Etlich in meim Pfarrhof zu gast,
 Die hie wern sein auff einr begengnuß —
 Wilt ledig wern deinr sünd gefengnuß,
 So bring ein Karpffen mir jekund
 70 Zur buß, der wigt auff siben pfund,
 Daß die Priester haben zu essen,
 Wenns bey mir sind zu Tisch geseffen! [Bl. 396“]
 Darauß wil ich dich absolvirn,
 Von deiner grossen Sünd quittirn.“
 75 Sollichs der Schultheis jm verhieß,
 Empfieng die Absolutz gewiß,
 Ward seiner Sünd ledig gar rund,
 Gleich wie seiner slöch der Hund,
 Loff hin, auß seim Fischkalter bracht
 80 In die Kirchen, noch vor der Nacht,
 Weil der Pfarherr zu Beicht noch saß,
 Ein Karpffen, der sibnpsündig was,
 Vnd in dem Pfarherr zeigen thet.
 Der sprach: „Geh, bring in an der stet
 85 Meiner Köchin in Pfarrhof heim!
 Sprich, daß sie den Fisch in der gheim

- In der Fischgrub auff morgen bhalt!"
 Da trolt sich hin der Schultheis bald
 Auß der Kirchen listig vertrogen,
 90 Mit einr schalckhaut gar vberzogen,
 Trug den Fisch nicht in den Pfarrhof
 Dem Pfarherr, sonder eilend loff
 Vnd trug den Fisch heim in sein Haus,
 Vnd lebt selb darmit in dem sauß,
 95 Mit Weib vnd kind, Meiden vnd knechten,
 Vnd auff den Karpffen weidlich zechten.
 Als nun frü auff den Sonntag kamen
 Die anderen Priester zusammen,
 Begengnuß vnd das Dpffer hielten,
 100 Sehr andechtiges Gotsdiensts wielten
 Vnd kamen in Pfarrhof zu Tisch,
 Der Pfarherr hieß den grossen Fisch
 Rauff tragen, welchen gester zuacht
 Der Schultheiß hett in Pfarrhof bracht.
 105 Da thet des Pfarherrz Köchin jehen:
 „Hab gester den Schultheis nie gsehen;
 Es ist kein Fisch in vnser Gruben.“
 Der Pfarherr sprach: „Schaut zu dem huben!
 Wo havt vnd har gar ist entwicht,
 110 Darauß kein guter Belz wird nicht.“
 Vnd bald hin nach dem Schultheis schicket,
 Vnd in gar zornigklich anblicket: [Bl. 396^b]
 „Du, einer der verlogten alten,
 Warumb hast du dein Buß nit ghalten?
 115 Weßhalb hast du den Fisch nit bracht?“
 Der Schultheis sprach: „Herr, ich gedächt,
 Weil jr mir saget gester spat,
 Der will wer so vil, als die that,
 Da zeigt ich euch allein den Fisch,
 120 Aß in darnach an meinem Tisch
 Daheim mit Weiben vnd mit kind,
 Sampt meinem ganzen Hausgeseind.
 So nemt auch für die that mein willen,
 Vnd nemt mit vergut in der stillen,
 125 Daß ich den Fisch euch zeiget hab!“

Darmit so trat der Schultheis ab
 Vnd ließ den Pfarherr stehn schamrot
 Vor sein Gästen, mit schand vnd spot.
 Den er neun Hering auff ein Krawt
 130 Gab, darmit füllten sie jr Hawt,
 Gfewrten Elsafer darzu trunden,
 Daß sie heim an den wenden hunden.
 So nam jr guter muth ein end.

¶ Auß diesem Schwand so wird erkent:
 135 Wo gleich vnd gleich beyßamen sind,
 Beide verschlagen, rund vnd gschwind,
 Da bezalet zu aller zeit
 Ein schalckheit die ander schalckheit.
 Auch lernt stifften ein arger list
 140 Ein andern arglist, wo der ist,
 Vnd ein vntrew die ander bringt,
 Vnd ein betrug dem andern winckt,
 Vnd tregt jimmer ein Bubenstück
 Das ander mit jm auff dem rück,
 145 Ein Rach gebirt die ander rach,
 Vnd folgt ein schmach der andern nach,
 Ein schelten gibet wider schelten;
 Wann vnuerbotn ist widergelten,
 Wie vns saget das alt Sprichwort. [Bl. 396^o]
 150 Doch wer besser an allem ort
 Gedult, gutwillige Sänfftmüt,
 Das man für arges thet alls gut,
 So würd gestillt vil vngemachs.
 So spricht zu Nürenberg Hans Sachs.

Anno Salutis 1563, am 9. Tag Decembris.

364. Das Messer beschwören.

- I**n Erbarn Herrn vnd züchtign Frawen,
 Ich wil euch hie auff gut vertrauen
 Lassen sehen ein schöne Kunst
 Nach rechter art auß lieb vnd gunst,
 5 Die vns gwiß hie wird zeigen an,
 Ob vnter vns Fraw oder Mann
 Auch sey in der Ehbrecher zunfft,
 Auff daß sich vor jm in zukunfft
 Die andern frommen hie bewarn,
 10 Daß in solchs nit thu widerfahn,
 Weil Ebruch vnuerschwiegen bleibt,
 Wo man in gleich auffß heimlichst treibt.
 Nun wolt jr die Kunst von mir sehen,
 So solß euch hie zu ehren gsehen,
 15 Jedoch ob eines vnter euch
 Allhie würd troffen on all scheuch,
 Daß es wol tragen mit gedult,
 Vnd mir nit geben wöll die schulb,
 Sonder meinr Kunst, die das vermag,
 20 Vnd solch heimligkeit gibt an tag.
 Nun weil jr solchs wolt von mir han,
 So wil die Kunst ich greiffen an.
 Bleibt jr zu rhu vnd sitzet still!
 Den kreis ich jezund machen wil
 25 Allhie mit einem blossen Schwert
 Zu diser Kunst, gwiß vnd bewert.

Er zeucht sein Schwert auß, machet den kreis vnd setzt den Topff
 mitten in den kreis vnd spricht:

- Nun setz ich den Topff mitten drein.
 Lang jedß Mensch her das Messer sein!
 Die wil ich in disen Topff legen,
 30 Vnd wil mit beschwörung hie bewegen [Bl. 402^b]
 Den schwarzen Heindel, daß er kumb,
 Vns anzeig der Ehbrecher sumb,

364. S 17, Bl. 127: „Das messer beschwern 104 [vers].“ A 5,
 3, 402^a = Keller-Goetze 21, 282.

- Vnd auß dem Topff werff in gemein
 Der Ehbrechr Messer groß vnd klein,
 35 Daß man sie erkenn allesam,
 Vnd man sie nennen mög mit nam.
 Dargegen die Messer allein
 Der, soß Ehburchs vnschuldigh sein,
 Bleiben im Topff, daß mans erkenn,
 40 Fort für fromb bey den Menschen nenn.
 Nun schweiget still an diesem ort,
 Vnd red kein Mensch kein einigs wort,
 Daß in der Teuffel mit bescheiß,
 Vnd jm ein hönisch stück beweiß!
 45 Mein bschwörung wil ich fangen an,
 Den Geist in den Topff bringen than.

Nun liest er die Beschwörung, macht mit Kohn oder Kreiden vil
 seltsam züg vnd Character in den kreis, darnach spricht er:

- Kom Belkenbock, wie du denn heist,
 In diesen Topff, du böser Geist,
 In beysein dieser Biderleut,
 50 Das ich dir hie ernstlich gebeut
 Bey aller Alraun groß andacht
 Vnd bey der Trösch geschrey zu nacht,
 Bey aller Sperling Stadelgsang,
 Wellichs den Bawern machet bang,
 55 Vnd bey dem vierbleterten Ale,
 Darzu auch der Zigeuner Eh,
 Fünffzinctet Weinraut muß da sein,
 Zwen Händleshäller groß vnd klein,
 Vnd bey aller Landsknecht frömkeit,
 60 Bey aller Reuter demütigkeit,
 Bey aller Vnhulden warsagen,
 Bey aller Bettler schuld vnd plagen,
 Bey allen fürzn der Rockentuben
 Vnd aller schalckheit der Koffbuben,
 65 Zum ersten, andern, zum dritten mal, [Bl. 402^c]
 Kom in den Topff vnd rür dich ball!
 Würff der Ehbrecher Messer rauff,
 Daß jederman sech in dem Hauff!

Darnach spricht er:

- Du böser Geist, warumb verzeuchst
 70 Vnd mein ernstlich beschwerung fleuchst?
 Wilt mich vnd dich machen zu schanden
 Bey den Biderleuten allnsanden?

Er schweigt ein weil. Spricht darnach:

- Ich hab ein andern sinn erfunden:
 Mit gweichtem Saltz vnd mit weihbrunnen
 75 Wil ich die Seiten dir haß spannen,
 Daß du mir kommest nit von dannen,
 Biß du außwerffest allgemein
 Die Messr, so der Ehbrecher sein.

Als denn geuft er Weihbrunnen vnd wüßst geweicht Saltz darein
 vnd spricht:

- Ich merck, etlich Ehbrecher sein,
 80 Mit den duz heltest in gemein,
 Wilt sie zu schanden machen nicht.
 Kurzumf sah an, dein sach außricht,
 Ober ich wil ob disen sachen
 Bald kuri muri mit dir machen.

Denn werden die Messer außgeworffen. Er spricht:

- 85 Nun fahr nur auß, du böser Geist,
 Weil du warhafftig hast geweist
 All Ehbrecher vnser Gfellschafft
 Durch die Messer gwiß vnd warhafft.
 Jedoch so ist von mir die bit,
 90 Jr wolt jr keinen melden nit [Bl. 402^d]
 Bey ander Leuten, Alt vnd Jung;
 Wann sie haben sonst vnglücks gnung,
 Biß daß sie sich einmal bekehrn,
 Vnd sich halten züchtig in ehrn.
 95 Dargegn die Person sein zu lieben,
 Der Messer sind im Topff drinn bliben,
 Sie sind all kurzumb from von ehrn.
 Solt aber ich ein Eid hie schwern,

- So weren wir gleich allesander
 100 Eines so from, gleich wie das ander.
 Derhalben nemt die Kunst zu danck
 Zu einem gut frölichen Schwand!
 Nun schencket ein den kühlen Wein,
 Vnd laßt vns alle frölich sein,
 105 Daß wir vergessn alls vngemachs!
 Das wünschet zu Nürnberg Hans Sachs.
 Anno Salutis 1564, am 3. Tage Januarii.

365. [Bl. 401^c] Schwand:

Ein guter Schwand, einfeltig schlecht,
 Der karg Meister vnd listig Knecht.

- E**n Handwerksman im Schwabenland,
 Sein Nam doch von mir vngenandt,
 5 Het karg geiziger mut besessen,
 Sah gern arbeiten vnd vngern essen,
 Brach sein Gsind ab zu aller stund
 Mit allen dingen, wo er kund.
 Des wurd jm oft das Gsind unwillig,
 10 Weil er handelt so gar unbillig.
 Endlich do ward jm doch zu lezt
 Ein Gsell in sein Werkstatt gesetzt,
 Ein Kriegsman, der auch gleicher maß
 Mit einr schalckschawt vbrzogen was,
 15 Den man jm heimfürt. Die erst nacht
 Ward jm sein Schlaf beth auffgemacht
 Mit Kuß, Bolster, Leilach, Deckbet,
 Drinn er die erst nacht ruhen thet.
 Die ander Nacht, als er lag drinn,
 20 Da war das Kuß bein Haupten hin,
 Die dritt nacht er den Bolstr verlur,
 Die vierdt nacht jm entzogen wur
 Die zwey Leylach vnd das Deckbeth,
 Darfür ein alte Hoßdeck het,

365. S 17, Bl. 189: „Der karg maister mit dem listigen
 gsell 66 [vers].“ A 5, 3, 401^c = Keller-Goetze 21, 280. Vgl.
 den zweiten Teil von Nr. 311.

- 25 Er lag die Nacht schier halb erfroren.
Morgens frü er mit trug vnd zorn
Nam die Kopfack vnd Federbeth,
Vnd das auff sein Rüd binden thet,
Nam mit in die Werckstat hinein.
- 30 Der Meister sprach: „Was sol das sein,
Daß du das Federbeth tregst rab?“
Der Knecht sprach: „Alle nacht ich hab
Ein stück verloren auß dem Beth.
Wenn ichs heint vbersehen het,
- 35 Het auch das Beth droben gelassen, [Bl. 401^d]
So het ichs verloren dermassen,
Wie das Küss, Bolster vnd Deckbeth.
Als denn ich nur den Strosack het,
Müßt die nacht ligen auff dem Stro;
- 40 Derhalb hab ich mein Beth alldo
Mit mir rab tragen ind Werckstat,
Daß ich sein hüt frü vnde spat.“
Den Meister diser boß verdroß,
Nach dem auch den Brodtkalter bschloß,
- 45 Vnd trug kleine schüssel zu Tisch,
Suppen vnd Krawt, weder Fleisch, Fisch,
Der Gsell am Hungertuch must nehen.
Als nun sollichs thet teglich gsehen,
Dem Gsell die karg weiß verschmacht,
- 50 Vnd ein listigen sinn erdacht,
Vnd naglet auff das heimlich Gemach
Ein Bredt mit grossen Nägeln hernach
Mit grossen klopfen vnd lautem schal,
Daß es im ganzen Hauß erhal.
- 55 Der Meister kam geloffen zu,
Sach sawer, sprach: „Was machest du?“
Der Gsell sprach: „Meistr, ich hab ermessen,
Wo man sol vil arbeitn, weng essen,
Da mag man billich in den tagen
- 60 Das loch am heimlichn gmach verschlagen:
Wo wont solch geizig kargheit schndb,
Da wern die Werckstat leer vnd öd;
Der hunger thut das Gsind austreiben,

Kein rechtsinniger thut da bleiben.
 65 Derhalb ich auch wegfertig bin.
 Alde, Meister, ich fahr dahin
 Zum andern Meister jenseits Sachs.
 So spricht zu Nürenberg Hans Sachs.

Anno Salutis 1564, am 11. Tage Decembris.

366. Der Narrenbrüter.

Die Bewrin spricht:

WAs sitzt du allhie, du Gockhan,
 Ob den Eyern zu brüten than?
 Von dir ein gute frucht komt hart,
 Weil du selb nit bist gschlachter art,
 5 Sonder tölpisch mit werck vnd wort,
 Vngeschickt, grob an allem ort.
 Von dir kommen gleich die Auterbugen,
 Die niemand frommen oder nutzen;
 An dir ist kost vnd müß verlorn,
 10 Desß bin ich dein gar vrdrüß worn,
 Weil du nichts gutes brütest auß.
 Drumb setz dich nur auß meinem hauß! [Bl. 410^c]

Der Tölpelsperger spricht:

Was schmeißt du mich an difem end?
 Hast du mich doch im anfang kendt,
 15 Warumb seßst mich den auff zu bruten,
 Weil bey mir nit ist zuermuten,
 Außzubruten vil müß vnd gut,
 Weil das alt sprichwort sagen thut,
 Wie das von einem schwarzen Raben

366. S 17, Bl. 190: „Der narrenbrüter 24 [vers].“ A 5, 3, 410^b = Keller-Goetze 21, 323. A hat das Datum 1568 April 11. Da dieses Stück gleich nach dem Schwanke vom 11. Dezember 1564 steht und das nächste bestimmbar am 16. Januar 1565 gedichtet ist, dazwischen aber noch eine Tragödie und eine Komödie entstanden ist, so habe ich 1564 Dezember 15 vermutet.

- 20 Nicht werdn außbrüt gespiegelt Pfaben,
 Sonder ein Lapp brütt ander Lappen,
 Ein Dildap brütt ander Dildappen.
 Also ich grober dummer Gauch
 Brüt auß meines gleichen auch,
 25 Die man hie vnd jenseit deß Bachs
 Noch täglich findet. Spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1564, am 15. Tage Decembriß.

367. Schwank: Der vollen Säw gefehrliche
 Schifffart.

- W**lauff, wolauff, wer mit vns wöll,
 Der selb sich bald auffmachen soll,
 Steig zu vns ein auff die Schifffart!
 Bey vns ist er so wol bewart,
 5 Als der sich deck mit alten Hosen,
 Bey vns Sewen, kleinen vnd grossen.
 So er mit vns schiffet von dannen,
 Vnter vnserm Segel vnd Fannen,
 An den steht vnser Sigel vnd Wappen,
 10 Daran wir teglich geren schlappen. [Bl. 408^a]
 Wir sind nichts nütz on vnterlaß,
 Allein zu schlemmerey vnd fraß.
 Sonst wir gar nichts auff Erden achten,
 Nach keiner ehr noch tugend trachten,
 15 Nur nach spil, kurzweil vnd wollust
 Ligen wir tag vnd nacht im wust,
 Da vns stets stechen die Hundsmucken,
 Mögen vns nicht biegen noch bucken
 Zu keiner arbeit, Gwerb noch Handel,
 20 Sonder ein träg Sewischen Wandel,
 Führ wir täglich in allen dingen.
 Allein wir das Fortuna singen,
 Vnd das auff der Schalmeyen pfeiffen,
 Jedoch wir auch dückisch zu greiffen,

367. S 17. Bl. 223: „Schifffart der sollen sew 65 [vers].“
 A 5, 3, 407^d = Keller-Goetze 21, 311. Vgl. Nr. 375.

- 25 Verschütten, zerreißen vnd zerbrechen,
 Vnterm Zaun die Granatn auffzehen
 On alle scham, groß schuld auff bit
 Wir machen, vnd zalen jr nit,
 Verheissen vil mit schmeichelworten,
- 30 Halten doch weng an allen orten,
 Vnd ist vnser thun starck verrigelt,
 Gleich wie mit einr Bratwurst verfigelt.
 Wir sind tholl, samb gesech wir nicht,
 Vnd haben doch Fackel vnd Liecht,
- 35 Das doch stinkend Granaten sein,
 Die geben gar ein vbeln schein,
 Daß wir gar weng sehen darbey,
 Wie gfehrlich vnser Schiffart sey.
 Deß ist all vnser thun ein Fabel,
- 40 Derhalb hangt an einr Ofengabel
 In vnser Galeen das Segeltuch,
 Das ist ein alt zerriffne Bruch,
 Darmit fahr wir hinab allein
 Zu der Statt Franckfurt, auff dem Meyn,
- 45 Da man außschütt die Rudelwampen,
 Da wir ein weil haben zu schlampen.
 Weil wir nit mochten Ruben essen,
 Müß wir zulezt den Grebel fressen,
 Daß wir doch endlich werdn bereit
- 50 Hin gen Straßburg auff die Hochzeit, [Bl. 408^b]
 Da wir bezalen mit der Hewt,
 Daß vnser spotten denn die Leut,
 Patschen zusam jr Hend vnd sehen:
 Den Sewen ist nicht vnrecht gsehen,
- 55 Weil vnser Schiff vol vngemachs
 Zu grund ist gangen. Spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1565, am 16. Tage Januarii.

368. Schwand: Die stolz jungfraw fellt
durch das Sib.

- W**eil ich nachzog dem Handwerk mein,
 Sah ich zu Cölen an dem Rhein
 Eins abends in eim hohen Hauß
 Henden an einer stangen rauß
 5 Ein grosses Sib an einem strick,
 Darinn sah ich im augenblick
 Stehn ein Jundfrawen, schön vnd zart,
 Geschmücket ganz höflicher art,
 Perlein Harband auff gelbem Har,
 10 Mit schönen bräunen Augen klar,
 Mit weissem Hals vnd rotem Mund,
 Mit Brüstlein geranig vnd rund,
 Gerad von Leib all ire Glider,
 Am ganzen leib hin vnd auch wider
 15 Ganz Engelißh gepersonirt,
 Auch mit reissiger Kleidung zirt,
 Vnd stund auffrecht in disem Sib,
 Samb wer sie vmbfangen mit lieb, [Bl. 397^c]
 Vnd schwang sich im Sib hin vnd her,
 20 Mit gar hoch pränckischer geber,
 Ließ sie sich jederman da sehen,
 Nun stunden auff der Gaß in nehen
 Vil Handwerksgsellen da zu hauff,
 Vnd schawten zu dem Sib hinauff,
 25 Samb begerten sie der Jundfrawen.
 Sie aber wolt ir kein anschawen,
 Sonder gert vil höher zu steigen,
 Thet sich in hochmütig erzeigen.
 In dem trat dise Jundfraw hoch
 30 Durch das Sib bald ein grosses loch,
 Daß sie dardurch recket allein
 Biß zu dem Knie jr blosse Bein;
 Darmit ließ sie ein lauten schrey.
 Erst brach das Sib genhlich entzwey.

368. S 17, Bl. 224: „Stolcz jundfraw felt durch das sieb
 106 [vers].“ A 5, 3, 397^b = Keller-Goetze 21, 262.

- 35 Da fiel herdurch die Junckfraw stolz
 Gen thal ab, wie ein Vogelholz,
 Vnd traff ein faulen Wasserumpff,
 Darein thet sie ein lauten pslumpff.
 Da stengen die Gselln an zu lachen.
- 40 Ich wundert mich ob disen sachen,
 Ich trat hinzu vnd thet ein fragen,
 Vrsach jrs lachens mir zu sagen,
 Weil ich den sal hielt für kein schimpff,
 Sonder für neidischen vnglimpff,
- 45 Weil gfehrlich war der Junckfraw sal.
 Da antworten sie all zu mal:
 „Die Junckfraw hat sich stolz gemacht,
 Vns Handwercksgellen all veracht,
 Samb sey sie vil höher geadelt,
- 50 Vnd hat vns Gselln all getadelt,
 Samb sey sie vil besser denn wir
 Mit jren Kleidern, schmuck vnd zir,
 Darmit sie pranget spat vnd friu,
 Sonst aber wer es mit jr müh,
- 55 Mit Haußhalten vnd Kocherey,
 Mit waschen, fegn, spinnen darbey,
 Der alles thut sie keines gern,
 Hofft, sie wöll hoch verheyrat wern, [Bl. 397^a]
 Daß sie würd aller arbeit loß.
- 60 Doch ist jr Heyratgut nit groß,
 Ist auch von sehr ringem Geschlecht,
 Vns gmeß, schmidknecht vnd bedenknecht.
 Derhalb von reichen Werbern allen
 Ist sie plöghlich durchs Sib gefallen;
- 65 Het sie die Wasserhül nit troffen,
 Der sal wer jr nit leer geloffen.
 Darumb weil sie vns hat veracht,
 Hab wir jr auch billich gelacht.“
- ¶ Auß dem schwand nem ein Jungfraw lehr,
 70 Daß sie lieb hab scham, zucht vnd ehr,
 Ist sie gleich schön, zarter gestalt,
 Daß sie sich tugendlichen halt,

- Vnd treib darmit kein stolz noch pracht;
 Wann ein alt sprichwort ist gemacht:
 75 Armer Leut schön ist oft vnd die
 Auff Erd jr erstes unglück,
 Dieweil der schön die jungen Gfellen
 Oft mit bulerey hart nachstellen,
 Wie solchs gibt die teglich erfahrung.
 80 Deß hab sie fleissige bewarung,
 Halt sich ein Zundfraw demütig wol,
 Vnd gar niemand verachten sol;
 Wann hoffart, stolz ist Gott vnnehr,
 Hoffart geht vorm verderben her,
 85 Wenn jr denn auch ein Fuß entschlüpffet,
 Vnd daß sie auch durch das Sieb hüpfet,
 Daß jr ein Heirat umbschlagu thu,
 Oder schlegt ander unglück zu,
 Denn spottet jr auch jederman,
 90 Weil sies den Leuten auch hat than.
 Derhalb ein Zundfraw sich fleissen soll,
 Daß sie lern das Haußhalten wol,
 Sie sey gleich arme oder reich,
 Das zirt ein Weibsbild adeleich,
 95 Vnd ist jr hoher rhum vnd preiß,
 Den jr gibt Salomon, der Weiß; [Bl. 398^a]
 Seiner Spruch im letzten Capitel
 Gibt er ein Weib den höchsten Tittel,
 Die ordenlich haußhalten kan,
 100 Helt ehrlich vnd wol jren Mann,
 Vnd zeucht auff Gotts forcht jre Kind,
 Vnd helt in zucht jr Haußgesind.
 Selig ist ein sollicher Mann,
 Dem Gott ein solch Eheuib vergan,
 105 Von dem jm glück vnd heil erwachs
 Sein lebenlang. So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1565, am 17. Tag Januarii.

369. Schwand: Der prechtig verdorben Haußhalter.

- W**Dr Faren war ein junger Mann
 Guter Narung, doch nam sich an,
 Ward stolz, hochmütig vberauß,
 Thet gar zu prechtig halten Hauß,
 5 Mit Kleidung, Pracht vnd Gasterey,
 Mit köstlichem Haußrhat darbey,
 Mit Gmehl vnd unnützen gebewen,
 Gsellschaft vnd spil thet in erfrewen,
 Mit Weidwerck, Schlittn, spaziren faren
 10 Thet er den Reichen gleich gebaren.
 Nun der jung Mann ein Wettern het,
 Der in eins tags anreden thet:
 „Wetter, du führst ein prechtign wandel,
 Ertreget es auch dein gwerb vnd handel? [Bl. 398^b]
 15 Derhalb schaw selb drauß fleißigleich,
 Daß nit armut zu dir einschleich,
 Weil Salomon nit sagt ohn gfer,
 Hoffart geh vorm verderben her.
 Derhalb hab auff dein Haußhaltu acht!“
 20 Der Jung den trewen rath verlacht,
 Hielt hauß wie vor mit prechtign wandel,
 Het kein acht auff sein gwerb vnd handel,
 Ob es den vnkost mög ertragen.
 Nam also ab in kurzen tagen,
 25 Weil er ein hinderm andern gwun,
 Daß er gemacht in schuld einrun.
 Sein Erbgüter verpfenden thet,
 Ir auch ein theil verkauffet het,
 Vnd heimlich sehr abnam am Gut.
 30 Doch schemet er sich der Armut,
 Hielt Hauß nach seinem alten sit,
 Wolt sein armut verbergen mit,
 Die lenger harter plaget in,

369. S 17, Bl. 226: „Der prechtig verdeckt haushalter verdorben 102 [vers].“ A 5, 3, 398^a = Keller-Goetze 21, 265. A 81 Des?, Daß A; vor V. 83 Der Beschluß.

- Fraß jm das Hauptgut sampt dem gwin,
 35 Daß jm die Schuldiger durchauß
 Wolten einfallen in das Hauß.
 Erst dacht er an den trewen rath,
 Den jm sein Freund lengt geben hat,
 Er solt bas zu sein dingen sehen.
 40 Da dacht er: Nun sol das geschehen,
 Erst wil vnd muß ich folgen gern,
 Nam ein groß liecht in ein Latern,
 Vnd gieng darmit im Hauß darnach
 Zu besichtigen alle Gmach:
 45 Im Keller fund die Fässer glert,
 Im Stal fund weder Voch noch Pferd,
 In seim Gewelb lagen zerfallen
 Die Schachtel, Sect, Stübich vnd Ballen,
 Im Kram waren die pfenwert hin,
 50 In der Stubn wedr Silber noch Zin,
 Kein Bethgwand war mehr in der kamer,
 All Truhen ler, vol angst vnd jamer:
 In der Speißkamer stunds auch vbel,
 Ler warn Zimes seck vnd schmalktübhel, [Bl. 398^e]
 55 Auß der Küchen waren auch dannen
 Küpffern Stützen, Kessel vnd Pfannen;
 In der Schreibstuben mit vngedult
 Fund er kein Geldt, nur grosse schuld;
 All sein bödden die fund er leer,
 60 Von Koren vnd Habern vnmer:
 Summa, wo er im Hauß umbschlich,
 So war sein Raß das beste Vich.
 Als er fund allenthalben mangel,
 Erst hecket in der nachrew angel,
 65 Vnd zeigt zu leß seim Bettern an
 Sein groß armut, darinn er stan,
 Vat trewlich in umb hilff vnd rath.
 Sein Vetter sprach: „Du komst zu spat,
 Mein hilff vnd rath ist nun zu klein,
 70 Heißt du gefolgt mein rath allein,
 In jugend darauff gsehen wol,
 Weil noch war Hauß vnd Stadel vol,

- Etwa vor den zweinzigigen Jarn,
 Solch armut wer dir nit widrsarn.
 75 Jetzt so ist auß dem Stal die Ru,
 Wilt du den Stal erst sperren zu,
 So die armut starck komt zu Hauß
 Wie ein Riß, wil dich treiben auß
 Durch dein Schuldiger mit Gericht,
 80 Nun weiß ich dir zu rathen nicht.
 Des hab gedult vnd nem für gut
 Mit deinr selb gemachten armut!“
- ¶ Hiebey merck ein Mann fleißigleich,
 Er sey gleich arme oder reich,
 85 Daß er sich halt mit speiß vnd gwand
 Schlecht vnd gemeß nach seinem stand,
 Nit stolz, prechtig, hochmütig wandel
 In seinr Arbeit, gwerb oder handel,
 Sonder fleißig auff schaw in dem,
 90 Ob er mit zu oder auffnem.
 Nimt er ab, so merck er darbey
 Mit fleiß, was solchs die ursach sey, [Bl. 398^d]
 Wo jm zu vil im Haus auff geh,
 Daß er deß vbrflus müßig steh,
 95 Vnd schlag die sach an örtern ein,
 Daß er mög bleiben bey dem sein.
 Nimt er aber an Narung zu,
 Daß er Gott lob, ehr sagen thu
 Vnd seinr Nächsten auch helff vnd rath
 100 Freundlich mit liebe vnd wolthat,
 Weil sein Narung grün, bliu vnd wachß
 Durch Gottes segen, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1565, am 19. Tag Januarii.

370. Schwand: Das groß Säwey auff dem Küß.

WDI vns alten vnd jungen Sewen!
 Billich wir ob dem Ey vns frewen;
 Das ist von keinem kind herkommen,

Es hat ein groß Nest eingenommen.

5 Gwiß hat ein Bawr gelegt das Ey

On alles gahen vnd geschrey;

Ist wol zu glauben an dem ort,

Sein loch sey mit einr Deichsel bort,

Dardurch er hat das Ey gehegt,

10 Vns hat auff dißes Küß gelegt,

Das in lang hat fürs loch genagen;

Wann er hat gefñ vor zweyen tagen

Bey seim Nachbawren ein Sew sack,

Der voller feister griben stact;

15 Darvon hat er diß Ey geborn,

Das vns Sewen zu teil ist worn,

Daher vnter den Zaun gelegt

Vnd mit ein S. fleißig zu deckt.

Auff daß es nit außbriechen sol.

20 Das bekomt vns Sewen gar wol,

Wann es ist weich vnd gut zu schlinden,

New gebachen vnd hat kein rinden,

Auch voller guter Kirschenkern,

Die fressen wir Sew allzeit gern

25 Für Pomeranzen vnd Muscat,

Für Nägelein vnd Zitrinat.

Allein sind wir Sew hart beladen;

Wann vns thund an dem Ey groß schaden

Die Bremen, Hörneuffel vnd Mucken.

30 Drumb wir den Muckenwädel zucken

Vnd vmb das Ey gar ernstlich schwirmen,

Vor dem Mucken geschmeiß zu schirmen, [Bl. 409^b]

370. S 17, Bl. 228: „Das groß sew ay 40 [vers].“ A 5, 3, 409^a = Keller-Goetze 21, 316. Die beiden Holzschnittbände, die sich jetzt im Museum zu Gotha, nicht mehr in der dortigen Bibliothek befinden, haben mehrere solche saubere Darstellungen, zu denen diese Verse gedichtet sein könnten.

Daß es bleib sauber, rein vns Sewen,
 Deß wir vns allesammen frewen,
 35 Wann es wird vnser jeder wol
 Daruon zwen grosser Küfel vol.
 Den thund wir vnkewt hinein schlampen,
 Füllen mit vnser hungriß Wampen,
 Daß an nahrung vns nichts gebrech,
 40 Wenn man auff Faßnacht vns abstech,
 Das vns der Schmerbauch groß auffwachß
 Vnd der Sewfack. So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1565, am 20. Tage Januarii.

371. Schwank:

[Bl. 18] Der krank esel zu pette leit,
 Da im die wölffisch rot zu schreit,
 Den er gar scharpfe antwort geit.

Der erst wolff mit dem pater noster spricht:

5 **W** Lieber esel, dein krankhaid
 Ist mir für dich im herzen laid,
 Du thüest ie lenger krencker wern,
 So wolt ich dir ie helfen gern,
 So kan ich nichts mit der arznei,
 Das du wüerst deiner krankheit frey.
 10 So wil ich aber sehen an
 Vnd für dich kranken esel thon
 Das mein gepet mit andacht ganz,
 Wie mein wolff vmb ainen küeschwanz,
 Bit, das du mein auch wolst gedencken,
 15 Mir gar hüngrigen wolff zu schencken
 Nach dein dot dein lebern vnd lungen,
 Auf das ich auch sambt meinen jüngen
 Zu essen hab ain güet nachtmal,
 Weil mein narung ist icz gar schmal.

- 20 Kalt winter geit eys, schne vnd wind,
 Das schaff vnd gais, pferd, sew vnd rind
 Da haim in iren stellen pleiben;
 Man thuet sie auf die waid nit treiben.
 Suech ichs in dorffern pey den stellen,
 25 So thün mich pawren hünd an pellen;
 Den zeuch ich essent ab allein.
 Drümb, lieber esel, gedenck mein
 Vnd secz mich in dein gscheft hinein!

Der ander wolff mit der kerzen spricht:

- D esel, dw hast gar kain rw,
 30 Dein krankheit die nembt heftig zu, [Bl. 18']
 Die dw hast an den pffifferling gessen,
 Die dw vngschwüngen hast gefressen,
 Vnd gehezig drüncen auß dem pach,
 Das hat dich gmacht so krank vnd schwach.
 35 So icz der kalt winter ist kumen,
 Hat dir der frörer eingenümen
 Mit hiez vnd frost dein leib vnd leben,
 Die müstw iczunnd bald auf geben.
 Den wurst man dich int schelmen grüeben
 40 Zv andern sawln, versüeffen püeben,
 Mit den ferstw in nobis haus,
 Da ist dem schimpf der poden aus.
 Derhalb mach vor dein gscheft gar lawt,
 Vnd schaff dein faiste esels hawt
 45 Vnz drey wolffen, darmit wir schlemen,
 Vnd der mit vnsern wolffs zenen kemen.
 Dw müst darson, vnd anderst nicht.
 Drümb hab ich dir an zünt das licht,
 Darmit dich auf dein hinsart richt!

Der krank esel im pet spricht:

- 50 Ir wolff, was habt ir fuer ain gsang?
 Ich lieg im pet, pin nür faul krank,
 Ich hab ain müeller pey mein tagen,
 Dem ich die seck gen mül thw tragen,
 Der geit mir güet habern vnd hay

- 55 Vnd in dem stal ain fenste stray.
 Ich lieg sicher vor regn vnd wind,
 Da die müelhünd mein huetten sind
 Vor euch rawbisch, diebischen wolffen,
 Die ir euch eür lebtag habt hholffen
- 60 Mit lueg, listen vnd schmahchlerey
 Vnd allen posen stueckn darpey, [Bl. 19]
 Darmit die frümen ir petrieget,
 Auf das ir nür zv fressen krieget.
 Ir seit weder siech noch lewten nüecz,
- 65 All welt ist ewr gar vrdernüecz,
 Bürger, pawer vnd edelewt,
 Das stelt eüch als nach eür wolffs hewt
 Mit hünden, garen vnd wolfs grüeben
 Als den aller ergiften püeben.
- 70 Derhalb last vnpekümert mich!
 Wolt ir nit sñhen, so schrey ich
 Vnd weck auff die grosen müelhünd,
 Auf das sie euch zv reiffen dünd
 Vnd geben euch verthienten lon,
- 75 Wie sie habn ewern vettern thon,
 Weil ir durch ewer pose düeck
 Nichts suecht, den der frümen unglueck
 Mit manchem posen püeben stüeck.

Der drit wolff mit den gensen spricht:

- Ach lieber esel, sey geduldig,
 80 Dw pist nit also gar unschueldig,
 Als dw dich machst, dw pist zv karg.
 So sey wir wolff auch nit so arg,
 Sünder wir lassen vns penüegen,
 Was vns das glueck teglich düet füegen.
- 85 Wir wolff künen nit ackern noch sehen,
 Weder schneiden, dreschen noch mehen,
 Auch nicht weben, schneiden noch schniczen,
 Nicht zimern, mawern noch seiden ficzen,
 Der halb mües wir im feld vmb densen,
- 90 Vns phelffen mit schaffen vnd gensen;
 Wo wir die auf dem feld ankümen,

- So werdens von uns angeneimen. [Bl. 19']
 Als, was uns das geluedt peshert,
 Darmit werden wir auch ernert.
 95 Drumb, esel, pedend dich zu lecz,
 Uns drey wolff in dein gschest auch secz,
 Dein faisten leib mit flaisch vnd pein,
 Daran woll wir genugsam sein.
 So vnrem hunger wirt geholffen,
 100 Vnd las dein zorn ab gen uns wolffen!
 Schaw, wie vnser lieb gen dir prin.
 Doch, mein esel, prauch klueger sin,
 Wan Traw wol rait das pferd da hin.

Anno salutis 1565, am 20 tag Septembris.

100

372. Ain schwand: Ein lobspruech ains raying
 knechtel, seiner sawlen hendel halben.

- H**ort, groß wunder thw ich euch sagen,
 Was ain raissig knecht pey sein tagen
 Erstanden hat fuer dapper dat,
 Wie man die all peshrieben hat.
 5 Jeronimus sein nam haist nun,
 Von Thewerndorff, ains paders sun,
 Welches dort in der Pfalze leit.
 Doch so ist er nach kurzer zeit
 Der Bierhans genent worden wol,
 10 Weil er sich stet soff vol vnd dol,
 Das er oft haim an wenden hinc.
 So hat er noch herczlieb den trünc,
 Darmit zwen pfenning thuet verthon
 E, den er ainen gwinen kon,
 15 Vnd nach dem hat er sich auch eben
 Von seiner rewtrey pegeben,
 Det auf appodectrey stüdirn, [Bl. 20]
 Rünstreich wasser zu distülirn.
 Darauf verstünd er sich so vil,

- 20 Gleich wie ein kio ob dem pret spil.
 Doch darob sich solcher massen
 Den Brenhansen hat dawffen lassen.
 Der gleich ein dresdenich waidman
 Ist er, wen auf dem dische ston
- 25 Gepratne hünere vnd die hassen,
 Kan er sein jeger horen plasen.
 Auch geit ain güeten kellner er,
 Wan zwayer trünck tregt er on gfer
 Mer auff, den thiet ynt kandel gen,
- 30 Im pawch, ist der text zu versten.
 Ain gueten kauffmon er auch geit,
 Wan er hat hie vor kürzer zeit
 Umb fünf ort gefawffet ein weer,
 Welcher er sich doch fremet seer,
- 35 Der gleich ein ander messer schmid eben
 Het umb ain halben taler geben.
 Der gleich hat er auch solcher massen
 Ein alten dolch zu richten lassen,
 Darfon geben ain ort zu lon,
- 40 Solt er in icz verkauffen thon,
 Er güelt im nit acht crewer par:
 Also gwint er an seiner war.
 Auch hat im doctor Forscher allein
 Zugericht ainen wermet wein
- 45 Vnd vernetsch, welcher doch dem frumen
 Auf der stras ist nit wol pekumen,
 Als er müst reitten in den tagen,
 Da wissn sein hoffn wol fon zu sagen.
 Doch dawg er zu kaim poten nicht,
- 50 Ob er der stras gleich ist pericht, [Bl. 20']
 Doch nit palb wider kumen kon,
 Stößt sich an allen ecken on.
 Das ist in sūma sūmarūm
 Von dem Bierhansen die haupt sūm
- 55 All seinr löbbling siten vnd thuegent,
 Die er peging in seiner jügent.
 Wen er aber wirt alt vnd grab,
 Zu dinst ich mich erpoten hab,

Mit was thuegent er sich thüet zirn,
 60 Wil ich sein wappn im auch blesirn.
 Ich pit, er nem mit dem verguet,
 Bis peffers nach her kimen thuert,
 Dar durch sein lob grün, plüe vnd wächs
 Je lenger mer, das wünschet Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 25 tag Septembris.

64

373. Ein schöne fabel.

Hesiodus, der alt poet,
 Ein fabel vns beschreiben thet,
 In trichischer sprach vor vil jaren,
 Wie drey künstreicher gotter waren,
 5 Der ider ain werck machen wolt,
 Das gar kain dadel haben solt.
 Pallas die erst machet ein häuß
 Künstlich vnd artlich ueber auß.
 Neptunus aber macht ain pferdt,
 10 Der ander got, hoch lobes wert.
 Vulcanus, der drit got, der macht
 Aber ain menschen, hoch geacht.
 Als nun die drey goter zu ent
 Ain ider het sein werck volent,
 15 Da prangt ider mit sein werck fest,
 Als ob es wer das schönst vnd pest,
 Vnd der andren zway werck veracht;
 Des würdens zu vnfrid vngschlacht.
 Zu lezt sie entlich dahin kamen,
 20 Das sie zu einem richter namen
 Momos, ain got listiger sin,
 Der solt ain vrteil sprechen in
 Rainem zu lieb oder zu leit, [Bl. 38]
 Sünder nach der gerechtikeit:
 25 Welches werck ainen dadel het,
 Das selbig er anzaigen thet.

373. S 18, Bl. 37. S hat V. 2 vnd; 19 Zu sezt; vor 85
 Zumb Beschluß.

- Als nun gesezetz wart der tag
 Kam der richter nach dem fuerschlag,
 Besichtigt erstlich Pallas haüs,
 30 Das war gar künstlich vberaus
 Erpawt mit marbel stainen quader,
 Inwendig gedeffelt mit slader,
 Kamer, stüeben, kichen vnd sal,
 Mit bildwerck gezirt vber al
- 35 Auf sewln vnd mit gmel, wol pesunen,
 Mit gwelb, keler, springenden prünen,
 Mit lichten fenstern von cristallen,
 Von kupfer prain dachwerck ob allen,
 Mit festen pforten, hohen zinen.
- 40 Das pschaut Momos ausen vnd inen
 Vnd künd im gar kein dadel geben.
 Nach dem pracht her Neptünüs eben
 Sein pferd dem richter auch zu schawen,
 Von varben schon, wol gsezetz erpawen
- 45 Mit grosen aügn, gespizten oren
 Mit weitem maul, praiter prüest voren,
 Mit schenckeln, wol gesürmet gancz,
 Mit schöner men vnd langem schwancz.
 Nach dem saz auf das ros der weis,
- 50 Das ging da hin im zelt fein leis
 Vnd war gar vber senst zu reitten
 Vnd gar zamrecht auf paide seitten,
 Vnd gar ain sensten trab auch het,
 Güertig vil schöner sprung auch thet,
- 55 War willig zumb auf vnd absteigen,
 Das der richter nit künd anzeigen
 Kein dadel oder hinternüs. [Bl. 38']
 Zumb driten pracht auch Vulkanüs,
 Der got, auch den menschen da her,
- 60 Der war adelicher geper,
 Gerad vnd gar artlich formirt,
 Durch sein gancz leib geliedmasirt
 Subtil, ser holtzeliger art
 Mit schonem krausen har vnd part,
- 65 Von güeter farb vnd suesem atten,

- Gestalt samb erber sittu vnd datten.
 Als der richter schawt hin vnd wider
 Des menschen wolgestalte glieder,
 Sprach er zu Vulcano vermessen:
 70 „Das aller nötigst hast vergessen;
 Nämlich hie auf der linken prüest
 Solst dem menschen nach allem lüest
 Gemacht haben ain offens thürlein,
 Dardurch man het kinen hinein
 75 Sehen sein hercz, gemüet vnd sin,
 Was er verporgn het darin;
 Wan der mensch kan sein gueter gestalt,
 Erlicher sitten manigfalt,
 Darzu ganz erberer gepert
 80 Ist doch als nichts zu achten wert,
 Wen er nicht hie in dieser frist
 Ains aufrichtigen herczen ist.“
 Darmit das vrteil er peschlües.
 Darob stünd schamrot Vulcanüs.
- 85 ¶ Aus dieser poetischen fabel
 Ist wol zu mercken die parabel,
 Das des menschen hercz vnergründ
 Bleibet von aller menschen süend.
 Ser weit felt die visonomey,
 90 Auch chiromancia darpey,
 Des menschen hercz nit erkent mag werden,
 Wie man den manchen sicht auf erden [Bl. 39]
 Frolichs angefichz ist zu scherzen
 Vnd ist doch schwermüetiges herzen;
 95 Ain ander frolichs herczen ist,
 Doch trawriger gestalt alle frist,
 Verpirgt sein hercz mit hewchlerey,
 Das pleibt verporgn sein püeberey.
 Der halb kein weis geleter mon
 100 Keins menschen hercz vrteilen kon.
 Drumb sollen wir vrteilen nymant,
 Weil die hercz pleiben vnerkant.
 Ein ider mues selb rechnung geben

- Von seinem aign herzen vnd leben.
 105 Drumb sol wir den nechstn richten nicht;
 Wan das ander zwu Römern spricht:
 Warin du dein nechsten frefflich
 Nicht, darmit verdambst selber dich.
 Derhalb sol wir zu Friden sein
 110 Vnd got die er lassen allein,
 Der aller herzen kündiger ist;
 Wie man Actis am ersten list:
 Vnd schaw ein ider mensch vil ee,
 Wie sein hercz frey aufrichtig ste
 115 Gegen got vnd dem nechsten sein,
 Das ist die höchste kunst allein;
 Wie Chilon, der haid, saget wol:
 Ein mensch sich selb erkennen sol,
 Was fuer pegirde vnd affect
 120 In wendig in sein herzen steck,
 Das er von den lastern abfer,
 Sein leben vnd ie lenger mer,
 An tüegent zu nem vnd auf wachz
 Gotfelich. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1565 [Bl. 39], an dem 19 tag Octobris.

124

374. Der kram der narren kappen.

- S**echt wunder, wie die jüngen lappen
 Sich reiffen umb die narren kappen
 Vnd dringen sich mit grossem hauffen,
 Die wir mezen in gebn zu kauffen,
 5 Die in doch pringen spot, schand vnd schaden,
 Darinen wir sie lassen paden,
 Da wir den armen vnd den reichen
 Mit aim fuechschwancz die federn abstreichen,
 Mit schmaichelworten sie petauben,
 10 Das sie vns kauffen mentl vnd schauben,

- Vor augen güet, falsch hinterueck,
 E sie erfahren vnser düet;
 Wan wir sind warhaft all von Flandern, [Bl. 172]
 Geben ain narren vmb den andern.
- 15 Wen ainr hat nimer gelt herfür,
 So weisen wir im die haustür.
 Als den hencf wir ain andren man
 Ein newe narren kappen an,
 Weil wir haben narrn kappn an zal,
- 20 Bur reich vnd arme vberal
 Ganz korbe vnd ganz wegen vol,
 Darmit wirs all peklaiden wol,
 Das vns auf der sackpfeiffn hoffirn,
 Zu nachz in wint vnd schne erfrirn,
- 25 Vermain, man sol sie kennen nicht.
 Doch wer ir narren kappen sicht,
 Daran die schellen klingen vorn,
 Der kent sie pey den esel orn,
 Weil sie der pulschafft fannen tragen
- 30 Vnd ir leib, er vnd güet drob wagen,
 Nür zu dinst iren falschen frawen,
 Ob kein vnglueck haben kain grawen.
 Vnd wer sie straffen thuet vnd warnen
 Vor dieser falschen frawen garnen,
- 35 Das thins mit wort vnd daten rechen,
 Dem verdens feint, die dollen frechen,
 Vnd also in der schnüer vmlauffen
 Mit feyren, spillen, freßn vnd sawffen.
 Das in hilft ir schlepsack verzeren,
- 40 Die im günd weder güez noch eren,
 Der er teglich thuet gebn vnd schenden,
 Das im sein peutel hart düet krencken.
 Fraw Venus mit dem stroden arz
 Bin ich, wers nit glaubt, der erfars!
- 45 Ich du der lappen spottn vnd hönen [Bl. 172']
 Vnd sie mit narren kappen krönen,
 Die sich all vor mir puchn vnd naigen,
 Sich aufs hochst in meim dinst erzaigen;
 Wan all mein framschacz auf dem wagen

- 50 Düt nichts den narren kappen tragen,
Die ich auß gieb hewer wie fert.
Dardurch mancher lapp wirt peschwert,
Das im die narren kapp peflebt
Um hals, tregt sie, die weil er lebt.
- 55 Mein dinstmaid helffen haimlich frey
Mit peren treibn vnd küpplerey,
Die künen wol schüen die affen,
Den güctlich fahen: schreibr vnd pfaffen,
Sie künen mir wol gen außm sail,
- 60 Darson wirt in auch oft ir thail,
Machen die pueller doll vnd plind
Vnd achten weder weib noch kind,
Berlassen werckstat, gwerb vnd handel,
Nach volgen irm puebischen wandel,
- 65 Des sie außwartn mit hochstem fleiß,
Vnd pawen auß ain düennes eiß,
Werden mit schand vnd armüt gschlagen,
Mit krankheit vnd mit gottes plagen.
Das vns schleppseck wündert der masen,
- 70 Das die narren von vns nit lasen,
Vnd unser gros vntrew versten,
Die in teglich int hent tuet gen.
Das clagen wir selb ob den sachen,
Das wir nit gar gnüeg künen machen
- 75 Der schellen vnd der narren kappen,
Darmit wir krön die plinden lappen, [Bl. 173]
Die weil sie doch alhie auß erden
Nit wolln mit schaden wiezig werden,
Vnd irer puelerey sich schemen,
- 80 Vnd in selber eweiber nemen,
Die recht lieb habn, sünst kaine me,
In dem heilligen stant der ee,
Welichen hat verornet got
In dem anfang vnd den gepot,
- 85 Darzw got gnad vnd hilffe geit,
Früchtparkeit vnd glueckselikeit.
Wo sie leben nach seinem wort,
Peschüct er sie auß allem ort,

Das ir narung erspris vnd wachs
90 Vnter ir arbeit, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 23 tag Nouembris.

96

375. Die schifffart der vollen sew.

- W**eil ich war jung vnd an ferstant,
Vnd haushilt im Schlawaffen lant,
Vnd genzlich vnd gar war ergeben
Aim woluestig vnd frechen leben,
5 Vnd ob keinr sach wolgfallen het,
Den was dem leib sanft vnd wol thet,
Als essen, trincken vnd schlemerey,
Spillen vnd faulkeit mancherley,
Hoffart, danczen vnd hoffiren,
10 Büelen, feyren vnd spaciren
Mit ander meins geleichn gselen,
Die weder nach güet noch eren stelen.
In solchem vndrnllichen leben
War ich on all vernünfte schweben,
15 Bis ich ains mals in ainer nacht
Lag vnd mein handel nach gedacht:
Da war in meiner rechnung gsünen,
Das ich in schüeld war eingerünen,
Das halbtail meins erbgücz war hin
20 Von dem haubtgüt sambt dem gewin.
Ich erschrad bez mit schwern gedanden,
Het ein groß inwendiges zanden,
Wo doch mein guet hin kumen wer;
Het doch erliden kain geser
25 Von raubern, diebn, noch schüeld entragen
Vor hin pey allen meinen tagen.
In den schweren gedanden dieff
Ich aines herten schlaffs entschleeff.
Da mir erschin der selczamst träumb,

375. S 18, Bl. 189^c. A 5, 3, 408^b = Keller-Goetze 21, 313.
S hat V. 10 Büelerey; 50 pratshijn; 70 Da; 73 bieren. Vgl.
Nr. 357.

- 30 Den ich hie kan erzelen kaumb:
 Wie ich stünd pey ain wasser tieff, [Bl. 190]
 Darauff ich faren sach ain schieff;
 Darin sach ich siczen allein
 Zway groser oberfaister schwein,
 35 Die pffiffen auf zwayen schalmaiern,
 Mächten ain frolichen sewraien;
 Pey in lag würffel vnd pretspil,
 Vmb sie flüegen der premen vil,
 Hüernewfel vnd der grofen webben,
 40 Stachens an ir sewruessel leffzen.
 An irn schiffsegel war gemalt
 Neün pauern dreck gar ungestalt;
 Am seglpaumb ich ain kies vernüm,
 Darauf lagen zwen groß merdrüm;
 45 Das warn der sew sigel vnd wappen,
 Darnach deten sie girlich schnappen.
 Zwo prüech an zwayen offen gabeln
 Warn ir fannen, der gleichen fabeln;
 Ir wer vnd waffen warn gedüerst
 50 An zwayen pratspießn zwo pratwürerst;
 Pey in stunden zway glas mit wein,
 Darmit sich fuelten die mastschwein.
 Die sew schiften an alle rüeder,
 Das schiff zu laiten her vnd zuwieder;
 55 Der wint das schiff drieb hin vnd wider
 Jezunder auf vnd darnach nider,
 Det mit welln hin vnd wider schwanden;
 Drauff die sew hetten kain gedanken.
 Wie wol der himel mit donr vnd pliczen
 60 Herab thet gar erschrdklich schmiczen.
 Es leuchten weder mon noch stern,
 Die sew ir licht sambt der latern
 Hetten geworffen auß dem schieff. [Bl. 190']
 Die sew groß finsternis pegriff,
 65 Bis durch die vngstüm aller ding
 Schiff sambt den sewen vnterging,
 Das ich in schrecken auferwacht
 Vnd pey diesem traumb mir gedacht,

- Das er mir het anzaiget eben
 70 Das wüest vnd sewisch pueben leben,
 Darin icz die maist plüent jügent
 Lebet an all goczforcht vnd thüegent,
 Geleich den vnfernünftig thieren,
 Nach leibes wolüest vnd pegieren
 75 Vnd abnembt an leib, er vnd güet,
 Bis sie schant, frandtheit vnd armüet
 Vberfelt, vnd als ungelüet
 Sie gar hartselig vnter drüet,
 Wo sie sich nit pekeret kurez.
 80 Die agt ligt an des paümen wurcz,
 Zw künstlig ist vil vngemachs
 Drümb pekert euch! so rett Hans Sachs.
 Anno salutis 1567, am 22 tag Marci.

82

376. Der egelmair.

- W**er hie für gee, der schaw mich an!
 Ich pin ein wunder selczam man,
 Bil egel trag ich in meim schopff,
 Die hündzmüekn schwirren vmb mein kopff,
 5 Wie wol mein pfaben federn güet,
 Mein rot pieret mich schmücken thüet,
 Sam sey ich weis, verstendig hoch,
 Mein narren kapp verett mich doch;
 Hab auch ein weit maul, grose orn,
 10 Mein schellen zerfist der aichhorn;
 Mein selczam klaid vnd gülden ketten
 Mich wol mit stolcz vnd hoffart fretten,
 Dünck mich der dapperst vmadümb,
 Gee doch mit laüter kindzwerd vmb,
 15 Mit fogel, mewsen vnd mit raczen.
 Wer mich spotweis darmit dut faczen,
 Ich mit meim lidren kolben schlag,
 Vnd mit meim saibel im nach jag.

376. S 18, Bl. 193'. A 5, 3, 409^b = Keller-Goetze 21, 318.
 Tittmann II, S. 248. V. 9 ein] fehlt S.

- Der aff zewicht mein klaid pey dem schwancz,
 20 Daraüs wachsen meiner substanz
 Drey jünge gekssen vber sich,
 Die werden gleich als weis als ich.
 Drumb wer wil sein ein pidermon,
 Nem sich meiner abeis nit on,
 25 Das im nit spot zumb schaden wachz.
 Den trewen rat geit im Hans Sachs. [Bl. 194]

Anno salutis 1567, am 18 tag Jüli.

26

377. Der vol gefressig zapff.

- U**n schawet an mich vollen zapffen,
 Ain gar versüffen fasnacht krapffen!
 An meiner klaidung sicht man wol,
 Das ich der schlemerey steck vol:
 5 Mein haubn vmfacht mit obs ein francz,
 Zaigt, das ich pin vernaschet gancz;
 Mei prüstüch ist von küdel steden,
 Darnach thw ich mein finger lecken;
 Wein glesser thünd vmb mein hals henden;
 10 Mein erbel voller sewwürst schwenden,
 Vol leber, schwaizwürst vnd sewsecken.
 Kalbs köpff, sewruessel mir wol schmecken.
 Mein klaid zerschniten obn vnd vnden,
 Vnd mit pratwürsten vnterpünden. [Bl. 196]
 15 Mein dollich ist ain pratner hon,
 Die schaidn ain gshotner hecht daron,
 Darzv hab ich ain peren daczen,
 Darmit thw ichs als zv mir fraczen
 Mit recht vnd vnrecht vberal.
 20 Ich porg vil auf, doch nymant zal,
 Des ist mein handl vnppfendig gancz,
 Darumb ste ich auf ein fisch schwancz,

377. S 18, Bl. 195'. A 5, 3, 409^a = Keller-Goetze 21, 319.
 Ursprünglich gewils Erklärung zu einem Holzschnitt und als
 Einzeldruck verbreitet. Vgl. die Abbildung bei J. Ashton,
 Humour of the 17. Century. 1883. S. 305. V. 29 hat S fawler.

- Weil ich der schlemerey thw warten.
 Auch lieben mir würfel vnd karten,
 25 Die vnden pey mein süesen sten,
 Fürcht, mir werd pald ein rad abgen,
 Das zw gründ fall mein ros vnd wagen;
 Wan es kans ie int leng nit tragen
 Mein solcher sawl, gressiger wandel,
 30 Weil ich nit pas schaw zw mein handel.
 Derhalb wer pleiben wil pey eren,
 Thw solch fewweis von mir nit leren,
 Daraus im schant vnd schaden wachs,
 Sünder schaw pas drauff! Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1567, am 1 tag Octobris.

34 reim.

378. Das gesang der vollen prueder.

- W**Er hie fuer ge, der schaw vns on!
 Der sollen prueder orn wir hon,
 Vnd all das gawdeamus singen,
 Das forthina das mis erlingen,
 5 Wir haben Bachum auserkorn,
 Vnd halten der sollen prueder orn.
 Was vns verlies müeter vnd vater
 Als vnser ainige woltater,
 Das mües als mit vns gen zw gründ,
 10 Vnd als faren durch vnsern schlünd.
 Die fogel wöl wir lasen sorgen,
 Ein abent ist peffer, den sieben morgen
 Mit schlemerey, sauffen vnd fressen,
 Da alles vngluecks wir vergessen,
 15 Frölich das gawdeamus singen [Bl. 209']
 Mit allen kürzweiligen dingen.
 Wer das sein spart, nit tag vnd nacht
 Schlembt, der selb wirt von vns veracht.

378. S 18, Bl. 209. A 5, 3, 409^d = Keller-Goetze 21, 321. Tittmann, II, S. 257. Vgl. J. M. Wagners Archiv für die Geschichte der deutschen Sprache. Wien 1874. 1, 423 Anm. 15. und Schwank Nr. 31. Vor V. 33 hat S Der peschluß.

- Wir achten wenig sitten vnd thüegent;
 20 Wie wirs trieben in vnser iügent,
 So treib wirs piß ins alter auch:
 Das selb ist vnser aller prauch.
 Darmit get hauptgüet vnd der gwin
 Mit vnser schlemerey da hin.
- 25 Wir verzeren zwolff pfünd vom daller,
 Sind all guet porger vnd pös zaller,
 Guet gesellen vnd pös kindsfetter,
 Stanthaftig wie Apprillen wetter.
 Wen es den in das alter get,
 30 Erst vnser sach pawfellig stet.
 So ler vnd ob stet vnser haus.
 Der peßte hausrat ist herais,
 Als silber gschirr, kupfer vnd zin
 Ist mit der schlemerey dahin,
- 35 Der gleich klaider vnd pet gewant
 Stet vnter den Fueden zu pfant.
 Vnd ist nichs da, den angst vnd not.
 Da vns erst güete hilff duet not,
 So wir sint alt, machtlos vnd krank.
- 40 So verget vns das frölich gsand,
 Vnd singen den den wemer wee,
 Piß vns die essent sel aus gee.

- ¶ Der halb ein man nem pey vns ler
 Vnd in sein haus fein messig zer
- 45 Nach seinem handel oder gwerb,
 Auf das ein narung er erwerb,
 Das er im alter hab ein zering, [Bl. 210]
 Sampt weib vnd kinden mit verering,
 Piß in got nem aus diesem leben,
- 50 Bur das zeitlich das ewig geben,
 Da ent wirt alles vngemachs.
 Das wünschet vns allen Hans Sachs.

Anno salutis 1568, am 26 tag Marci.

379. [Bl. 233'] Ain fabel: Das aügen ferner.

- N**un hört! wunder selczame mer
 Zw warnung ich alhie ercler
 Den gselen, so pey nacht vnd tag
 Vom wein gwinen sant Urbans plag,
 5 Das sie verlieren sin vnd wicz,
 Das den ein groser prauch ist icz.
 Wan welcher kneisch sewst den wein,
 Dünck sich der pest vnter in sein,
 Weil doch in solcher drinckenheit
 10 Sich pegiebt vil gserlichkeit,
 Das in nüchterkeit nit geschich,
 Das man pey dieser geschicht pesich.
 Nemlich ain grober pauren knecht
 Het ain sünitag vor fastnacht zecht
 15 Mit seins geleichin zw Schweinam,
 Sich vol gesüeffen wie ein saw.
 Als nün die zech zw nacht war auß
 Vnd er wolt wider haim zw hais,
 Dorklet da hin, vnd auf der eben
 20 Gües er ain kfesterichen leben,
 Ziel vnd südelst sich wol im dret
 Zier auff, dorkelt seinen weck,
 Bis das er kam gen dem Krafzhoff.
 Da er in ainen stadel schloff,
 25 Im hay zw rüen ain par stünd.
 Als aber in spüerten die hünd
 Im dorff, fingens zw pellen an [Bl. 234]
 Alle vber den follen man.
 Nün war die pewrin ain witsraw,
 30 In der stadel lag die folle saw;
 Die erschrack vnd det im pett außsten,
 Det schleichent in den stadel gen,

379. S 18, Bl. 233'. Vgl. MG 5, Bl. 278' im schwarzen
 Tone des Klingsor: Das awgenfeuer „Nun horet wunder frembde
 mer“ 1543, am aschermittwoch (Febr. 7). S hat V. 14 fastnach;
 32 den den; 38 Schlicht; 47 eintran, vgl. Keller-Goetze 16, 531
 zu 136, 12); 56 Het?, Im S; 72 Känder; 90 peschos.

- Besorgt, es wer ain dieb darin,
 Wolt iren schacz ir tragen hin,
 35 Den sie im hew eingraben het.
 Sie lost; als nün lawt schawden thet,
 Maint sie, er grüeb schon nach dem gelt,
 Schlich nahent im, das sie nit felt,
 Kert das hinter herfür am rocken
 40 Vnd draff in auf den aügschedel knochen
 Mit zwayen straißen so vngesewr,
 Das auß sein aügen schoß das fewer
 Vnd zünd das hay im stadel an,
 Das es in alle hoch außpron.
 45 Der fol fiel von dem hew hinab
 Vnd fiel den rechten schenckel ab
 Die pewrin entran hinden naüß
 Vnd ward pesenget wie ein maüß.
 Des andren dags klagt sie vor ghricht
 50 Den paurn knecht an für ain pöswicht,
 Der mit dem awgen fewer sein
 Het anzündt iren stadt allein.
 Der da an einer kruecken ging
 Vnd auch zu clagen anesing,
 55 Sie het im gsteht nach leib vnd leben,
 Het zwey solch schwinder straiß im geben,
 Das im das fewer auß sein awgen [Bl. 234]
 Geschossen war, kint er nit lawgen,
 Im stadt anzüent das hew vnd stro;
 60 Des war er auß sein aid nit fro,
 Er het gar nichts daran gwünen,
 Es wern im sein hentschüech verprünen
 Vnd darzu aüch sein plaber hüet,
 Dar auß zwö hannen federn güet
 65 Vnd darzu aüch ein nestel francz,
 Den het er an dem kirchtag dancz
 Gewünen vor den andern aln,
 Den solt die pewrin im pezaln
 Vnd im außrichten auch den pader.
 70 Das ghricht zu höret irem haber.
 Aus dieser selzamen geschicht

- Ründen nicht vrtailn das gericht:
 Ain tail gab der wifrawen recht,
 Der ander thail dem pauwen knecht,
 75 Wurden zwispeltig in der fach.
 Zv lecz ein alter pauwer sprach:
 „Weil wir selber zwispeltig sein,
 Wol wir fordern die dorff gemain
 Vnd wöln den handel in erzeln,
 80 Das wir mit rat vrtailen weln
 Vnd da ratschlagen mit einander
 Vmb ein ghrecht vrteil allesander,
 Das recht zv dreff auf paidem dail.“
 Die dorff gmain sam in schneller eyl,
 85 Saffen, dettn darob ratschlagen
 Vnd trieben das pey dreyen tagen
 Vnd dründen darob aus gemein
 Im wirczhaus auf drey aimer wein. [Bl. 235]
 Das müßt die pewrin zalen als.
 90 Die dorff gmain die peschlos nach maß,
 In diesen haderhafting sachen
 Ein freuntliche daiding zv machen,
 Vnd legten ain tag gen Schweinaw.
 Da dem pauwen knecht die wifraw
 95 Verhayret wart zv ainem weib
 Am aschermitwoch. Darpey es pleib.
 So würt die hochzeit zv Schweinaw
 Des pauwen knecht vnd der wifraw.
 So wurt aus haders vngemachß
 100 Ein frolich hochzeit. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1569, am 20 tag Januari.

380. Ain fabel: Die kребs im esel.

- E**In müeler ainen esel het,
 Der im sein secke tragen det
 In die müelle vnd auch heraus,
 Vnd was er sünst dorst in dem haüß,
 5 Das füert er daraüß aus der stat,
 Als was er dorst zu eim vorat.
 Den esel lies er frey ledig gen,
 Vnd gar selten so zaümbt er den,
 Den wen er auf ein hochzeit rit
 10 Vnd het gar ser vil prences mit.
 Dies in gen auf seiner müelwissen,
 Daran die Thünaw thet hin stüen;
 Dar auf der esel mütig war,
 Sprang auf der wissen hin vnd dar; [Bl. 235]
 15 Wan er vol waicz vnd koren stac;
 Sein herr ruepft manches pawren sacß,
 Darmit er sein essel thet füellen.
 Ains tags ein fischer het sein züellen
 Auf punden an der Thonaw gstat.
 20 Balbs der esel ersehen hat,
 Wie die im wasser hin vnd her
 Schwandtet, der esel mit peger
 Gar vngstümb in die züelen sprang
 Vnd rotchet sich darinnen lang,
 25 Bis doch die fisch züel ledig wüer,
 Darin der esel darfon füer,
 Icz nach der leng, dan vber zwerg.
 Dem esel stünd sein har gen perg
 Vnd war ungeschickt wie ain plock.
 30 Entlich die züell ging an ain stocß
 Vnd das vnterst zu oberst kert.
 Der esel, grob vnd ungelert
 In dem wasser umb psadeln künd,
 Bis er zu lecz doch ging zu gründ
 35 Vnd elent im wasser ertrandt.

380. S 18, Bl. 235. Sieh Nr. 307. S hat in der Ueberschrift Der, aber das Register schreibt Die.

- Vnd fast vber ein zeit gar land
 An ainem aichen pfal pehing,
 Das fischer zuellen da hin ging,
 Bis es im struedel ging zw grund.
 40 Als nun der müeller nicht mer fünd
 Sein esel, maint er vnferholn,
 Ein ander müeler het im den gstoln,
 Vnd in hin vnd wider in süecht,
 Er het schir sel vnd leib verflüecht,
 45 Vnd stünd fast an auf drey monat.
 Der fischer auch geschawet hat [Bl. 236]
 Nach seim zuellein vnd fand es nit,
 Berargwonet den müelner mit
 Vnd in nach seinem zuellein fragt.
 50 Der müeller seinen esel klagt,
 Den er verlorn het pey der nacht,
 Het auch den fischer im verdacht.
 Gingen mit vnwiln von einander,
 Yder maint, schuelbig wer der ander.
 55 Als nun drey monat verschinn war,
 Da fünd der müeller angefar
 Sein esel hangen an dem pfal,
 Er zog in aus des wasser qual.
 Des doten esel pauch det krabeln,
 60 Vnd sach etwas darinen zabeln.
 Der müeller war erfremet hoch,
 Vermaint, sein esel lebet noch,
 Vnd sprach dem esel freüntlich zw,
 Sprach: „Mein esel, ste auf vnd rw!“
 65 Vnd strich den esel vber sein men.
 In dem da thet vngfer fürgen
 Der fischer, sprach: „Dastw icz wider
 Funden dein esel?“ puctt sich nider,
 Sach, das dem dotten esel faul
 70 Ain groser krebz kroch aus dem mawl.
 Da sprach der fischer vnferholn:
 „Dein esel hat mir krebz gestoln
 Vnd hat pey acht schock krebz auch
 Gefasset wol in seinen pawch,

- 75 Die selben kan ich dir nit lassen."
 Der müller antwort im der massen:
 „Der dote esel mein aigen ist [Bl. 236']
 Vnd was in im ist an arglist."
 Der fischer sprach: „Der esel ist dein,
 80 Die kребs im esel sint aber mein."
 Da antwort im der müeler schir:
 „Fischer, dein zuellein das hat mir
 Ertrenckt den graben esel mein:
 Den müstw mir pezalen fein."
 85 Der fischer sprach: „Ich kan nit schweigen,
 Wer hat dein esel drein haisu steigen?
 Zal mir mein zuelien, das mir ist worn
 Mit dein esel im wasser verlorn.
 Wiltw mirs züelein zalen nicht,
 90 So kumb mit mir ans kamer ghricht!
 Was das vrtailt, da pleib es pey."
 Nach dem die zwen sich gaben frey
 Ans kammer ghricht vnd rechten waren.
 Das weret pey drithalben jaren,
 95 Bis sie paid lere pewtel gwünen.
 Da sie irs schadens erst enpsfünen
 An dem kamer gricht paidesander,
 Bertrügen sich freuntlich mit einander.
 Erst schlieffen sie mit gueter zw,
 100 Namen an dem güet wider zw
 Vnd lebten fort in lieb vnd güeten,
 Detten vor zand vnd rechten hüeten,
 Darauß in kam so vil vngmachs.
 So thüet auch zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1569, am 20 tag Januari.

381. [Bl. 237] Ain fabel: Der poct, wolff vnd
pferdt.

- H**ort zw ain wunder selzam gschicht,
Doch ob es war sey oder nicht,
Da hab ich kainen zeugen zw,
Doch wer das nit gelawben thw,
5 Der schweig vnd hör die abentewr,
Im winter icz geschehen hewr!
Pey Rotorff in windischem lant
Da ist der prawch ir aller sant,
Das kein pawer kein haystabl hat,
10 Sünder zw feld nür liegen lat
Das hay, recht es zw samen doch
Auf ein schober, drey klaster hoch,
Lest es den herbst vnd winter daüs
Vnd dreibt das fied darzu hinaüs,
15 Schaff, poct, rinder, esel vnd pferdt.
Darfon frist es, so lang es wert.
Nün war ain pawer in dem land,
Der Haincz Kreppel war er genand,
Der het ein graben schelhengst aüch,
20 Der fuelet auch mit hew sein paüch
Vnd an diesem hayshober stünd,
Vn zaümbt, ledig, vnd fressen künd.
Nün sein nachpawr, Dolhopff mit nam,
Het ain gaispoct, der selb aüch kam
25 Vnd sücht sein nariung darauff
Vnd stieg auf den hayshober nawff.
Nün lag der hayshobr vor ain walbt,
Din das wilb loff, jüng vnde aldt.
Darin ain wolff den poct ersach [Bl. 237]
30 Auf dem hewshober, vnd darnach
Das pferd vnden, zu dem er schlaich.
Das pferd gab aber dem wolff ain straiçh,
Das er vmb daümelte wie ein dopff

381. S 18, Bl. 237. A 4, 3, 117^d = Keller-Goetze 17, 520.
Vgl. Goedeke I, S. 105. S hat V. 6 ic₃] ist; 7 Rotorff; 23 pawer;
43 poct. V. 58 selig?

- Darnach vermaint der hemisch dropff
 35 Den poek gewislich zu erdappen,
 Drat nauff, det nach seim halse schnappen.
 Als der poek sach den grimig wolff,
 Mit seinen horn er sich peholff
 Vnd stieß den wolff mit in sein prüest,
 40 Das er sich gleich verdreen müest,
 Vnd lies vor zorn ain läuten schais
 Vnd grimig nach dem gaispoek pais.
 Der puecht sein kopff mit seinen horn,
 Der wolff sprang dar in grimen zorn,
 45 Maint den poek peim hals zu erdappen,
 Der poek det mit seim kopf auf schnappen
 Vnd fing des wolfs kopff zwischn sein horn,
 Züeg iber sich mit grimen zorn;
 Der wolff züeg auch zu ruede nider,
 50 Zwgen also lang hin vnd wider;
 Ainer zug auf, der ander ab,
 Vmbrandten, pis sich doch pegab,
 Das der wolff trat ain drit zu kurz,
 Vnd namen paid ain iberstürz
 55 Vom hewschober nab an geferd
 Vnd fielen paide auf das pferd.
 Das pferd schlug auf hinden vnd forn
 Vnd wart, sam ganz rach schelig worn;
 Ründ doch der zwen mit seinem wüetten
 60 Nit ledig wern, noch von im schüetten.
 Ir paider zabeln auch nit holff,
 Auf der ain seiten hing der wolff, [Bl. 238]
 Auf der ander seitten der poek.
 Das pferd loff ueber stain vnd stoek,
 65 Kam haim fur seines pauren haüs.
 Der sach das wunder, loff hinaüs.
 In dem sein nachtpawr Dolhopff kam
 Vnd kennet seinen poek mit nam;
 Sein nachtpawrn um den wolff ansprechn det,
 70 Welchen sein poek gefangen het.
 Der Haincz Kröpel wolz nit thon,
 Er wolt den poek zum wolff auch hon,

- Weil sie sein hengst paid het gefangen,
Die im zu schaden waren gangen.
- 75 Rüntten sich nit vertragen schlecht
Vnd gaben sich paid in ain recht
Vnd rechten anderhalb jar
Vnd verechten paid mer fürwar,
Drey mal mer, den pock, wolff vnd pferd
- 80 Alle drey waren geltes wert.
Also noch manchem man geschicht,
Der geren hadert vor gericht,
Nur aller sach vil haben recht,
Doch mer schadens den niuecz entpfecht.
- 85 Besser wer ain klainer schad gelieden
Vnd mit sein nechsten plieb zu frieden,
Weil es macht sorg vnd grose vnruhe
Vnd lere pewtel auch darzu.
Nit umbsünst sagt das alt sprichwort:
- 90 Welicher man an allem ort
Wol vberhorn vnd sehen kan,
Der hendet eysre tüere on
Vnd hat ein frey, frolich gemüet,
Vertregt vil mit freuntlicher güet [Bl. 238']
- 95 Vnd pheit ein güet sicher gewissen,
Das nicht mit nach rew wirt gepiffen.
Wie das Cristus selb thuet pescheiden:
Nicht rechten, sündler vnrecht leiden.
Das cristlich lieb grün, plue vnd wachs,
- 100 Das ist löblich, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1569, am 20 tag Januari.

382. Die fabel Auiani: Der rüment frosch.

- A**lianus peshreibt ein fabel
 Von ainem frosch ain solch parabel,
 Wie er auf grunem anger sas
 Pey dierlein vnd vogel in dem gras.
 5 Der rümet sich in hoffart frey,
 Er wer ain doctor der arzney,
 Ründ hailen allerley krankheit
 Im glauben aus ainfeltikeit.
 Thierlein vnd vogel hilfn in schon;
 10 Allain wider ret das der hon
 Vnd sprach: „Wie last ir euch petauben,
 Thüet dem frosch seines rüemens glauben,
 Der doch nichts kan vnd ist verflüecht;
 Wan er hat selber die gelsüecht?!
 15 Wer er ain arzt, wie er fürgab,
 Er hüelff im selb seinr krankheit ab.“
 Zv hant der vogel vnd thierlein rot
 Drieiben aus dem frosch iren spot.
 Als der frosch merckt ir hon vnd schmach,
 20 Da floch er vnd hüepft in den pach. [Bl. 239]

- ¶ Also manch stolcz, hoffertig mon
 Manch hoher künst sich ruemen kon;
 Doch wen mans pey dem liecht pesicht,
 So ist der rümb lüeg vnd erdicht.
 25 So wirt er den zv schant vnd spot
 Vnd stet vor iderman schamrot.

Anno salutis 1569, am 22 tag Januari.

382. S 18, Bl. 238'. Vgl. Nr. 149. Die Fabel is undatiert. Da aber das vorhergehende Stück vom 20. Januar 1569 und das nächstfolgende vom 23. Januar 1569 datiert ist, wird der 22. Januar ungefähr der Wahrheit entsprechen. S hat V. 6 dotor; 19 der hon und vor 21 Der peshlues; 25 pot.

383. Ein schwand: Der kauffman mit der
sackpewffen.

- W**Dr jarn zw Mainz ain kauffman sas,
Der Hans Appel genennet was.
Als er ains mals gen Franckfurt wolt,
Im feinen fram einkauffen solt,
5 Da patten sein nachtpauren in,
Wen er kem in die meß dahin,
Das er in solt kauffen der maß
Ainem bis vnd dem andren das,
Dinstlich zw seiner kremerey.
10 Nun war der gattung mancherley;
Er sprach: „Muß das ich in der meß
Der mancherley stued ich kainß vergeß,
So schreib ider ein denckzettel an,
Was ich im sol einkauffen than.“
15 Als man im die denckzettel pracht,
Doch kainer kaines gelcz gedacht,
Den ain schefer vnter dem hauffen,
Dem solt er ein sackpewffen kauffen.
Dem gab er darzv ainen daler,
20 Das er wer der sackpewffen zaler,
Auf das er in Franckfurter meß
Der sein sackpewffen nit vergeß.
Als nun der kauffman aller art
Hin auf die meß gerüstet wart,
25 Sas er aufs schiff vnd fur allain
Da hin gen Franckfurt an dem Main.
Da er kam an das lande dar, [Bl. 388']
Hans Appel außlied all sein war
Vnd die denckzettel auf ein hauffen,
30 Was er sein nachtparn solt einkauffen.
Inß schiff da kam ein starcker wind

383. S 12, Bl. 388. A 5, 3, 410° = Keller-Goetze 21, 325. Tittmann II, S. 259. S hat V. 5 Da kamen sein nachtpauren vnd patten in; 31 In; 33 in] fehlt S; 49 stürwindt; 50 verßchindt; 57 außsicht; 59 tarag. Die Hand des 79jährigen Dichters hat die frühere Sicherheit verloren.

- Vnd warff sein denckzettel geschwind
 Hinauß dem schiff all in den Main,
 Plieb liegen in dem schiff allain,
 35 Wan er het den daler drauff gelegt;
 Des plieb der zettel unpewegt.
 Drümb er die sackpewff käufen was,
 Der andern aller zettl vergas,
 Wan der wint het sie hingefüert.
- 40 ¶ Ein weisser man wol darpey spüert:
 Wem man sol pringn auß Frandfürter mes,
 Das man warhastig nit verges
 Des scheffers warzeichen, den güeten daler,
 Der ist der war ein güeter zaler,
 45 Dem kauffman angeneh vnd edel,
 Bil peffer, den alle denck zedel.
 Den mit wortten sich hoch vermessen:
 Das mit der zeit oft wirt vergessen.
 Das sie hin füert der stürmewindt,
 50 Dar mit lob vnd danck gar verschwindt.
 Derhalb wem man ein käuffen sol,
 Berwar mit gelt vergewiffert wol
 Den kauffman mit ainem denck zettel;
 Des scheffers warzeichen ist edel
 55 Vnd ist ein sach, aufricht vnd pillig;
 Das macht den kaufman auch güetwillig,
 Das er außricht dinsthaft vnd schwind,
 Das nicht den zettl hinsuer der wind
 Als ein handel, der nichte trag, [Bl. 389]
 60 Bil sorg vnd schaden pringen mag,
 Das ain petrüeb hercz, sin vnd müet.
 Darfür is scheffers warzeichen güet,
 Das im kein nachrew daraus wachß.
 Den drewen rat geit im Hans Sachs.

Anno salutis 1573, am 10 tag Februari.

Anhang.

384. Der demffel wil die hel weiter machen.

- A**ls ich an ainer samstag nacht
 Ging durch den walt, gar unpetacht,
 Nach gelt hin gen der Neuen stat,
 Bast umb den ersten hannen krat,
 5 Sach ich im holcz gegen mir glimern,
 Wie zway wolffs augen sewrig schimern.
 Mir graußt; ich bet das creucz vür mich.
 In dem kam auf mich vrplüepflich
 Ein rabschwarczer, vrlanger man
 10 An ainr wegschaid vnd ret mich an
 Vnd fragt, ob ich von Nürnberg wer.
 Ich sagt: „Ich ge hewt darson her.“
 Er fragt, ob ich im weisen küendt,
 Wo er die pesten wercklewt süendt,
 15 Von stainmeezzen vnd zimerleuten.
 Ich sprach: „Die wil ich eüch wol demten,“
 Doch das er mir vor sagen solt,
 Warz w er sie doch prauchen wolt.
 Er sagt, wie er der demffel wer;
 20 Erst loß mir der angßt schwaiss daher;
 Wolt mir stiren vnd prueßt pekrewczen.
 Er sprach: „Das dir vor mir nit scheuczen!
 Auf trawen wil ich dir nichts tan.

384. S 4, Bl. 82'; Weller Nr. 198; A 1, 3, 354^c = Keller 3, 586; sieh dazu 21, 392. S hat V. 74 englisch; 118 Sie halten] Halten; 152 nochmals porgen; 154 die E, der S: 196 Sunder hebess nach seinem stand A (gewiß von H. Sachs selbst gebessert); 255 eingeleipt.

- Mein paw wil ich dir zaigen an.
 25 Die hel mir werden wil zw eng, [Bl. 83]
 Weil die sel so mit grossem dreng
 Gen hel farren aus allen lendern,
 Von obern vnd von nidern stendern,
 Von reich vnd armen, man vnd frauwen.
 30 Darumb so mues ich lassen pawen
 Die hel weiter umb etlich meil.
 Darumb ich also lauf vnd eil
 Umb wercklewt; es thet nie so not.“
 Do dacht ich mir: O lieber got,
 35 Sey du mittler zwischen vns peden,
 Auf das ich in müeg obereben
 Das er ablas von diesem paw!
 Ich fing ein hercz vnd sprach: „Nun schaw!
 Die hel war zu Blisis zeit
 40 Gleich einem ganzem lande weit,
 Doch weng haidnischer sel darinnen;
 Wie mocht der hel dir icz zerinnen,
 So wir schir alle Cristen sein?
 Unser faren noch wenger drein.“
 45 Der dewffel sprach: „Iz seit entwicht,
 Halt die ler euers glawbens nicht,
 Weder gaistlich noch weltlich stant;
 Durch all küncreich, prouincz vnd lant
 Iz Cristen stecket voller süent.
 50 Fragt, ob ich anderst sagen küent!“
 „Ja“, sprach ich, „du duest vns vnrecht,
 Weil icz das ganz cristlich geschlecht
 Ist widerumb zw got pekert,
 Weil man also predigt vnd lert
 55 Vnd das volck zw der pües vermant.
 Schaw erstlich an den gaistling stant,
 Wie pabst, cardinel vnd pischof
 Icz so demüetig halten hof,
 Als ob sie recht apostel wern:
 60 Hochmuez vnd prachz sie gar entpern; [Bl. 83']
 Sie füeren weder krieg noch rais,
 Von gelt samlen ir kainer waiz;

- Bey in sint man kain simoney,
 Kein irrtum noch kain keczerey;
 65 Vnd wo sie einen keczer finden,
 Mit heilger schrift in oberwinden;
 Tag vnd nacht sie fleissig studiren,
 Gottes wort dremlich prediciren,
 Halten streng ob gotes gepot,
 70 Leiden gedultlich den dot
 Vmbß glaubens willen, vnd der armen
 Thunt sie sich miltlich erparmen;
 Kain weibspild sie auch nicht perüeren,
 Thunt gar ein englisch leben füeren.
 75 Dergleich die gleren münch vnd paffen
 Halten sich gaislich vnd rechtgschaffen:
 Ein iglicher hat nur ein pfründ,
 Hin sind menschen gepot vnd sünd,
 Bey in ist kain verführung mer,
 80 Sie suechen allain gotes er;
 All gleisnerey ist abgelegt;
 Kein spaltung sich pey in mer regt,
 Kainer mer auf den andren sticht,
 Kainr sein opinion versicht,
 85 Habn all ainmüetig ainen sin;
 Kein rot noch sect ist vnter in;
 Er, reichum, woluest sie verachten
 Vnd nur nach dem himlischen trachten,
 In suma finds durch guet exempel
 90 Den layen ein heilliger tempel.
 Darumb las ab von deinem pawen!
 Du auf den weltling stant auch schawen!
 Erstlich kunig, fürsten vnd herren
 In Cristen landen weit vnd verren
 95 Die sint alle zw fried genaiget:
 Kainer tyrannisch sich erzaiget, [Bl. 84]
 Witwen vnd waisen sie peshüeczen,
 Das schwert der gerechtait sie nüeczen,
 Straffen das vbel in dem lant;
 100 Durch auffsez pshweren sie nimant.
 Ein ent hat alle schinterey,

- Bratic vnd all financzerey;
 Sie sint der armen drost vnd schilt,
 Thunt in kain schaden mit dem wilt;
 105 Die lantstraffen haltens al sawber,
 Man findet iczund kain strafrawber,
 Nimant darff icz mer nemen glaid.
 Trewlich halten sie prieff vnd aid
 Tzen pundsgnosen vnd reichsteten,
 110 Das sie vor jaren als nicht deten;
 Zw hoff leidens kain schmaichler mer.
 Die ernholden haltens in er,
 Die riter, grafen vnd dem adel
 Anzaigen al mangel vnd dadel;
 115 Frön vnd auffsez sie ringer machen,
 Fleissen sich adelicher sachen,
 Leben von irm einkumen plos;
 Des sint sie all turniers genos,
 Sie halten die zwelff thurniers stüeck,
 120 Das pringt auf ert hail vnd gelüeck,
 Das ir gar weng gen helen faren.
 Des magst dein pawen wol ersparen.
 Hör, wie frum man in steten sey!
 All purgerliche pollicey
 125 Sint auf gemainen nuecz gericht,
 Kein aigen nuecz man spüeret nicht.
 Die müenez man auf das peste schlecht,
 Nimant sie prichet oder schwecht,
 Nimant kain wechsel darmit dreipt,
 130 In ainem wert sie teglich pleipt. [Bl. 84']
 Schlecht get es auch zw am gericht,
 Kain falschen aid man schweret nicht,
 Man praucht kein aufzüg, list noch renc;
 On neid vnd forcht, on lieb vnd schend
 135 Schawt man auf die plosen warheit
 Vnd vrteilt nach gerechtikeit.
 Kein fürkauf ist mer in der stat;
 Allain der gmain zw aim vorat
 Bürkauf man vnd gibt drewlich hin
 140 Vmb ein ring vnd zimlichen gwin.

- Man sint auch kainen wucherer mer,
 Allein leicht man durch gotes er
 In allen wuecher vnd auffacz.
 Auch hat petruog gar nimer placz:
- 145 Kain war felschet der kaufman nicht,
 Geit recht mas, elen vnd gewicht,
 Kainen man icz mer vberschnelt,
 Vberechnet noch vberzelt.
 Von kainer lüeg man auch mer waist,
- 150 Man helt alles, was man verhaist.
 Wer püerg wirt, leicht oder thuet porgen,
 Darff vmb die zallung gar nit sorgen,
 Iderman helt glawben vnd drawen;
 Des darffst die hel nit weiter pawen!
- 155 Sich helt auch wol der hantwercks man:
 Keiner feint mer den andren an,
 Einander kain kunden absezzen,
 Das gfind einander nicht verheczen;
 Kein pose arbeit sie mer machen,
- 160 Erbeiten trewlich in aln sachen.
 Druz ein, der auch die pawren schüelt,
 Sie geben zehent, steur vnd güelt
 Willig, gehorsam alexander,
 Sie neiden nimer an einander.
- 165 Was in wechft, gebens teglich hin
 An auffschlag mit ainfelting sin. [Bl. 85]
 Vnter in sint man kainen stüerer,
 Widerspenstigen noch aufriurer,
 Der obrikait sint sie all holt.
- 170 Sag, wer gen hel den faren solt!
 Dergleich sint icz gut alle e,
 Kain hader, zand ist pey in me;
 Ein ides weib ist irem man
 Willig, ghorsam vnd vntertan;
- 175 Die kinder wol aufzogen wern,
 Des folgens iren eltern gern,
 Sint gotsfürchtig, vol aller tugent,
 Des ist icz ain züchtige jugent.
 Die jundfrawen sint still vnd züchtig,

- 180 Einzogen, schamhaft, eren düchtig!
 Dergleich icz alle jung gesellen
 Bescheiden vnd nach eren stellen.
 Der gleich erhalten, maid vnd knecht
 Dinen drevlich, fleissig vnd recht;
- 185 Die nachtparn lebn an neid vnd has.
 Sag, wen ist es gestanden pas?
 Die gmain frawhewser sint abtan,
 Auch lest man die fasnacht abgan.
 Die wirtschafft helt man schlecht vnd messig
- 190 Nicht kostlich, schlechterhaft vnd gressig.
 Man sint kain epruch noch lieberey,
 Kein zauberey noch dieberey;
 Auch thuet man nimer zwawffen,
 Ab sint die dencz vnd kirchttag lawffen,
- 195 Aus hoffart klaid sich auch nimant,
 Kain vereter ist mer im lant.
 Zw nachs ist auf der gassen stil;
 Kain fluch hört man mer ob dem spiel,
 Kein unwilln, zürnen noch dotschlagen.
- 200 Vber das alles darff ich sagen
 In sumarum, das arm vnd reich [Bl. 85']
 Print als in gotes lieb geleich,
 Vnd thut ein ides, als es wolt,
 Das im von jem geschehen solt;
- 205 Sint lauter Cristen rain vnd frum.
 Darum in suma sumarum
 Von mund auf wir gen himel faren.
 Des magst dein unkost wol ersparen,
 Die hel phalten vür haidn vnd Düercken,
- 210 Die nicht ples irer sünden wüercken.
 Vür die ist weit genueg dein hel.
 Darumb von deinem paw abstel!
 Das pewt ich dir in Cristi namen."
 Da würt der dewfel ser grisgramen
- 215 Vnd plickt mich grimiclichen an,
 Sprach zw mir: „Dw verlogner man,
 Dw hast kain wares wort geret."
 Düeckisch er nach mir gewoffen det.

- Ich sprach: „Dw hast mir geben glaid,
 220 Druetz das dw mir halt thuest ein laid.
 Die ding ich wol peweissen kan.“
 Er sprach: „Bring zehen frumer man
 Bis pfünztag nacht auf die wegschaid!
 Rünneß pezewgen auf ir aid,
 225 Was dw hie sagst, das es war sey,
 So sey quitledig, los vnd frey!
 Auch wil mein paw ich fallen lassen.
 Zewgen sie aber nicht der massen,
 So wil ich dich sampt in hinfüeren.“
 230 Dem dewffel mueßt ich palt anrüeren,
 Zw thun ein solchen schweren stant.
 Im augenplick der gaist verschwant,
 Lies mich erschrocken ainig sten.
 Nach dem wart gleich der tag auf gen,
 235 Das ich kam wider zw den lewten,
 Da ich mein handel thet pedewten.
 Vnd wo ich suechet hilff vnd rat,
 Frum, erber lewt zw zewgen pat, [Bl. 86]
 Sagten sie all, ich het nit war.
 240 Also pin ich wol zehen jar
 Umbgangen seit mit dieffen dingen
 Vnd kunt kain zewgen nie aufspringen.
 Sie sagten all, ich hab gelogen
 Vnd die warheit zw hart gepogen.
 245 Weil ich kain zewgen stellen mag,
 So hab ich auf den jüngsten tag
 Die schweren zeugnuß appalirt,
 Da gancz menschlich geschlecht den wirt
 Rumen vür das leczy streng gericht.
 250 Da pin ich gueter zusericht,
 Wir Cristen werden algemain
 Von allen sünden frum vnd rein
 Erscheinen, doch aus lauter gnad
 Cristli, der durch des dawffes pad
 255 Vns hat eingeleipt seinem dot
 Vnd vns versuenet all mit got,
 Die sünt vnd hele iberwunden

Den sathan gfangen vnd gepunden,
 Erlöffet vns als vngemachs.
 260 Wer glaubt, wirt selig, spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1540, am 21 tag Februari.

385. Die vier Natur einer Frauen.

Procilides, der alt Poet,
 Auß hoher Kunst beschreiben thet
 Gar artlich eines Weibs Natur,
 So hie auff Erd geboren wur:
 5 Die hat jr neigung vnd begir
 Auff Erd nach viererley Thier. [Bl. 373^a]
 Doch eins minder, deß andern mehr.
 Nun höret deß Poeten lehr,
 Wie er sollichß erkleren werd!
 10 Die erst Natur wer von dem Pferd,
 Daß gewönglich ein jedes Weib
 Wer stolz vnd hoffertig von Leib,
 Het ser grossen lust vnd begir
 Zu Kleidung vnd zu Leibes zir,
 15 Mit schönem geflochtenem Har;
 Darzu het sie lust ober gar,
 Vnd ließ sich zu mal geren sehen,
 Wo Gastung vnd die Tänz geschehen,
 Vnd wer prändisch an allem ort
 20 Mit gehn vnd stehn, mit werck vnd wort,
 Vnd trug gar einen hohen mut,
 Vorauß wo sie wer reich an Gut.
 Wo aber armut vnd vnfall
 Ein Weib treibet in den Rotstal,
 25 Thut in vngedult sich auffbaumen
 Vnd leßt sich auch nit geren zaumen,
 Leßt sich auch nit geren beschlagen.
 Was man jr straffweiß zu thut sagen,

385. S 15, Bl. 151: „Die 4 natur ainer frauen 120 [vers].“
 A 5, 3, 372^d = Keller-Goetze 21, 144. A hat vor V. 10 Die erst
 Natur, vor 33 Die ander art, vor 57 Die dritt Eigenschaft, vor
 79 Die vierdt Natur und vor 101 Der Beschluß; 93 Vnd.

- Derselb jr Freundschaftt bald verscherzet;
- 30 Wer sie aber streichet vnd herzet,
Dem ist sie willig in den tagen
Beide mit ziehen vnd mit tragen.
Zum andern thut der Poet kund,
Ein Weib hab die art von dem Hund:
- 35 Wie derselbig thut bellen gern,
Könn sie deß schweigens nit entbern,
Erfehrt geren vil newer zeit
Vnd verschweig wenig heimlichkeit;
Auch seys schmeichelhaftig mit worten
- 40 Vnd zuthetig an allen orten,
Wo sie vom Mann etwas begert.
Wo aber sie nit wird gewert,
Wenn sie all jr list hat versucht, [Bl. 373^b]
Als denn sie heimlich murt vnd flucht,
- 45 Vnd wirt denn marret wie der Hund,
Vnd nimmet denn das schwert in mund,
Da sie mit gar wütigem zorn
Denn thut hart wüten vnd rumorn,
Vnd thut gar dückisch vmb sich beissen,
- 50 Einem sein böse dück verweisen.
Jedoch wer sie von herzen trew,
Daß sie darnach oft het nachrew,
Wo sie im zorn zu vil het than.
Gleichwol secht sie der neid auch an,
- 55 Daß sie von herzen wer neidig den,
Soz glückhaftt thet noch besser gehn.
Zum dritten het das Weib allein
Auch eins teils Natur von dem Schwein,
Das zu dem wollust wer begirig,
- 60 So wer auch inbrünstig vnd schwirig
Zu mancherley wollust das Weib,
Vnd wer gar ansehnlich von Leib,
Doch an vernunft vnd sinnen schwach,
Vntüglich zu künstreicher sach,
- 65 Kein scharpffe Kunst verwalten kund
Weder mit Hande oder Mund;
Müß sein samb vnachtsam elend,

- Kündt verwalten kein Regiment,
 Kein Rath, Gericht, noch herrlich Ampt:
 70 Solch ehrtittel wern all versamt,
 Müst sich gleichsam verachtet schmiegen,
 Vnterthenig im Miste ligen;
 Auch stieß ir vnterb hand allzeit
 Mancherley vnlust vnd Krankheit,
 75 Welche sie denn het von Natur,
 Dardurch jr Leib geschwechet wur.
 Derhalb müst sie sein vnterthan,
 Vnd jr Smahel wer Herr vnd Mann.
 Zum vierdten het ein Frawe zart [Bl. 373^o]
 80 Der edlen Bin tugend vnd art,
 Welche würcket die Hönigwaben.
 Daruon man frucht vnd nuß ist haben.
 Also eins Weibs trew, zucht vnd scham
 Ist jrem Mann ein Hönigsam,
 85 Die jm erfrewen thut sein Herz,
 Jhn trösten kan in leid vnd schmerz,
 Vnd jm beysteht zu aller zeit
 In aller widerwertigkeit
 Mit freundlichen wercken vnd worten,
 90 Ganz holdselig an allen orten;
 Er sich auff sie verlassen kan;
 Ist jm ghorfam vnd vnterthan,
 Vnd jm gebiret liebe Kind,
 Die sie auffzeucht, vnd jr Haußgsind
 95 Thut gar fein ördenlich verwalten
 Mit ganz fürsichtigem Haußhalten,
 Arbeitsam mit kauffen vnd kochen.
 Ein solch Mann selig wird gesprochen,
 Dem Gott ein sollich Weib beschert.
 100 Mit dergleich wortn der Poet lehrt.

- ¶ In dem Spruch wird kurz angezeigt,
 Warzu die Frawen sind geneiget
 Diser vier Thier, hie obgenent,
 Mit jrer eigenschafft erkennt.
 105 Doch keine geneigt zu den vieren

- Von ganzer art genanten Thieren,
 Eine zu dem, die ander zu difem,
 Wie es denn teglich wirt erwiſen,
 Von einer diß, der andern das
- 110 Der viererley Natur etwas,
 Entweder böß oder gleich gut,
 Wie der Poet anzeigen thut.
 Vnd wie eine allhie iſt leben,
 Wird jr preis oder ſchmach zu geben.
- 115 Derhalb ein Weib in jrer Jugend
 Fleiß ſich der art, ſitten vnd tugend
 Der Edlen Bin, thu die bewaren, [Bl. 373^d]
 Laß der andern untugend ſaren.
 Auff daß durch Tugend jr auffwachs
- 120 Lob, ehr vnd preis, wüncſcht jr Hans Sachs.
 Anno Salutis 1562, am 7. Tage Julii.

386. Die müeck mit der amais.

Ein kampf geſprech.

- E**n amais vnd ein fliege
 Die hetten ainen kriege.
 Die müeck ſing an zw rüemen,
 Sich zw loben vnd plüemen [Bl. 154']
- 5 Jr freyheit vnd gewald,
 Die ſie hat manigſald,
 Sprach zw der amais reich:
 „Mainſt, dein lob ſey mir gleich?“
- 10 Dw woneſt in der erden,
 Durſtig, vol mit peſchwerden,
 So ſlewg ich vberal
 Vmb in der füerſten ſal.
 Dich nert ain waiczen koren,
 Ich pin edel geporen,
- 15 Iß künicliche ſpeis,
 Gefocht mit allem fleis,

- Wilpret vnd kostlich fisch.
 An des küniges dîsch
 Drînk ich auß guelden schaln,
 20 Rainfal aus den bocaln;
 So sawgstw aus der erden
 Die feuchte mit peschwerden,
 Pleibst stets in der ainöd,
 Krewchst auf der erden schnöd;
 25 Mit fliegen ich durch wander
 Von ain haûs in das ander:
 All welt thw ich durch schawen,
 Vnd auch die schönen frauwen
 Anflewg ich mit verlangen,
 30 Kûes ir rôslichte wangen,
 Leb müesig, frewden reich.
 Dw pist mir ungeleich.“
 Die ameis sprach hin wider:
 „Dw schant fogel vnpider,
 35 Dw rüembst dich deiner schant;
 Vnwerd pist in dem lant
 Deiner zwkünst nimant geret. [Bl. 155]
 Von dir werden peschweret
 Fiech vnd lewt mit vnwillen;
 40 Dein müet willen zw stillen,
 Bist schedlich allenthalben,
 Verterbst confect vnd salben.
 Des thuet man dich vertammen;
 Peitschen, wedel vnd schwamen,
 45 Darmit düet man dich schlagen,
 Erwürgen vnd verjagen.
 Im winter pistw nimer;
 Ich aber lebe imer
 Frölich, sicher vnd gsünde,
 50 Emsig mit arbeit ründe,
 Bil peffer den dw, flieg.“
 Darmit ent sich jr krieg,
 Thuet Esopus aussprechen;
 Darmit stüpst er die frechen,
 55 Die sich ir schalckheit rüemen,

- Jr laster lobent pflüemen,
 Früm, redlich lewt verachten,
 Die der tügent nach drachten,
 Die sich mit arbeit neren
 60 In redlikait vnd eren.

Anno salutis 1545, am 11 tag Septembris.

387. Schwand der zweyer Bulerin.

Die erste spricht:

- W**elch junger Mann tregt Frauen gunst,
 Der wiß, daß wir können die Kunst,
 Die Circes kundt, welche denn jr
 Buler verwandeln kundt in Thier, [Bl. 403^a]
 5 In Esel, Stier, Hund, Bärn vnd Thorn.
 Also wen wir reiten mit Sporn,
 Wird ein Esel in kurzen tagen,
 Daß er vns stetigs zu muß tragen;
 Den andern mach wir zu ein Stier,
 10 Ruhloß vnd sehnend mit begir;
 Den dritten mach wir zu ein Hund,
 Daß er ehyfert vnd hüt all stund;
 Den vierdten mach wir zu ein Bärn,
 Daß er vmb vns stet hadert gern;
 15 Den fünfftn mach wir zu ein Nachtraben,
 Die nacht in der Statt muß vmbtraben;
 Den sechsten mach wir zu ein Thoren,
 Der sein vernunft hat halb verloren.
 Also thun wir schühen die Affen,
 20 Es sehen Lehen oder Pfaffen,
 Was komt in vnser Netz vnd Fall,
 Dem geben wir ein schlappen ball,
 Sezen jm auff das Eselohr,
 Daß er ist nit mehr Mann wie vor.

387. A 5, 3, 402^a = Keller-Goetze 21, 286. Weder im Register des 17., noch in dem des 18. Spruchbuches aufgezeichnet. Das Datum lautet in einigen Exemplaren 1564, in anderen 1566.

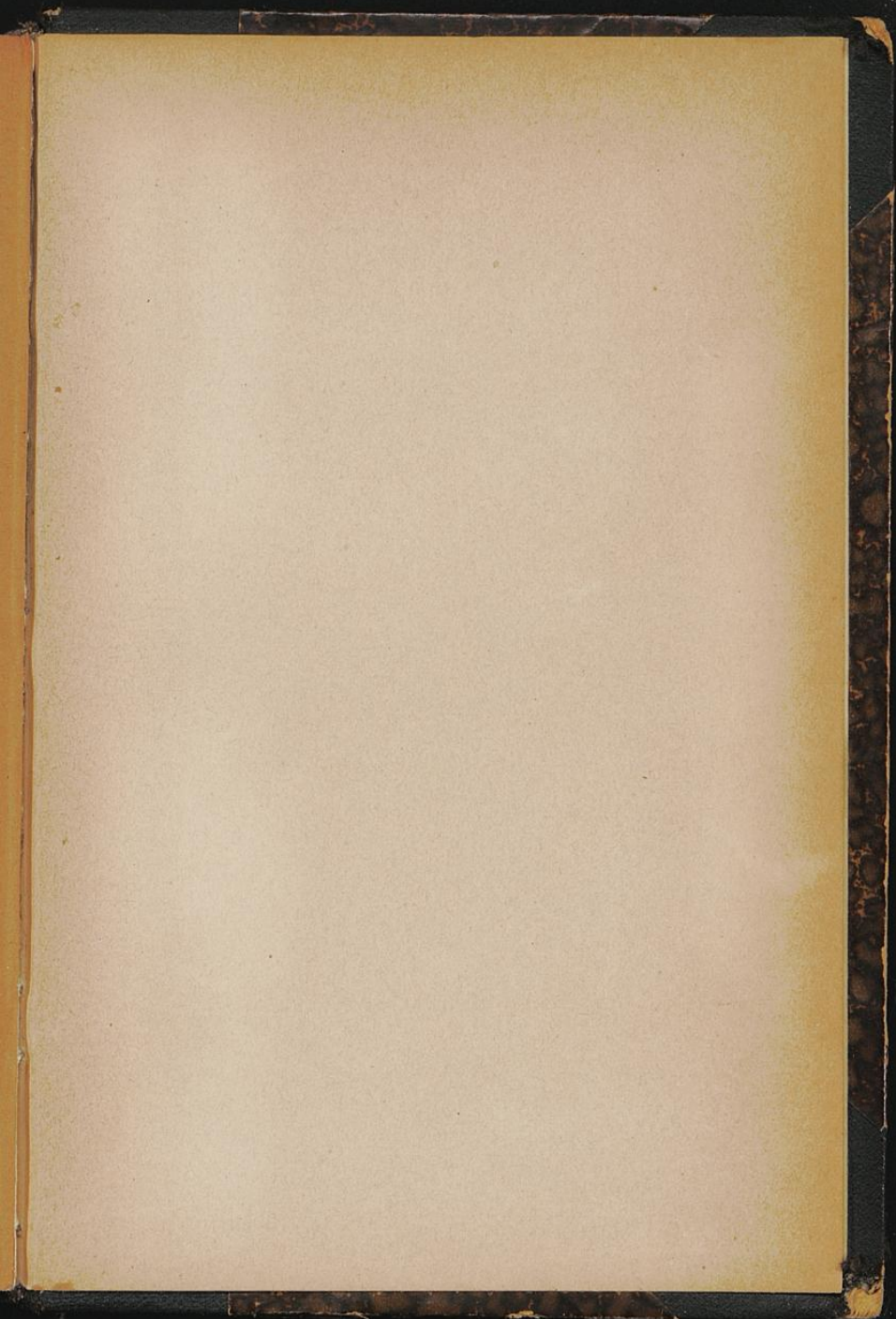
Die ander Bulerin spricht:

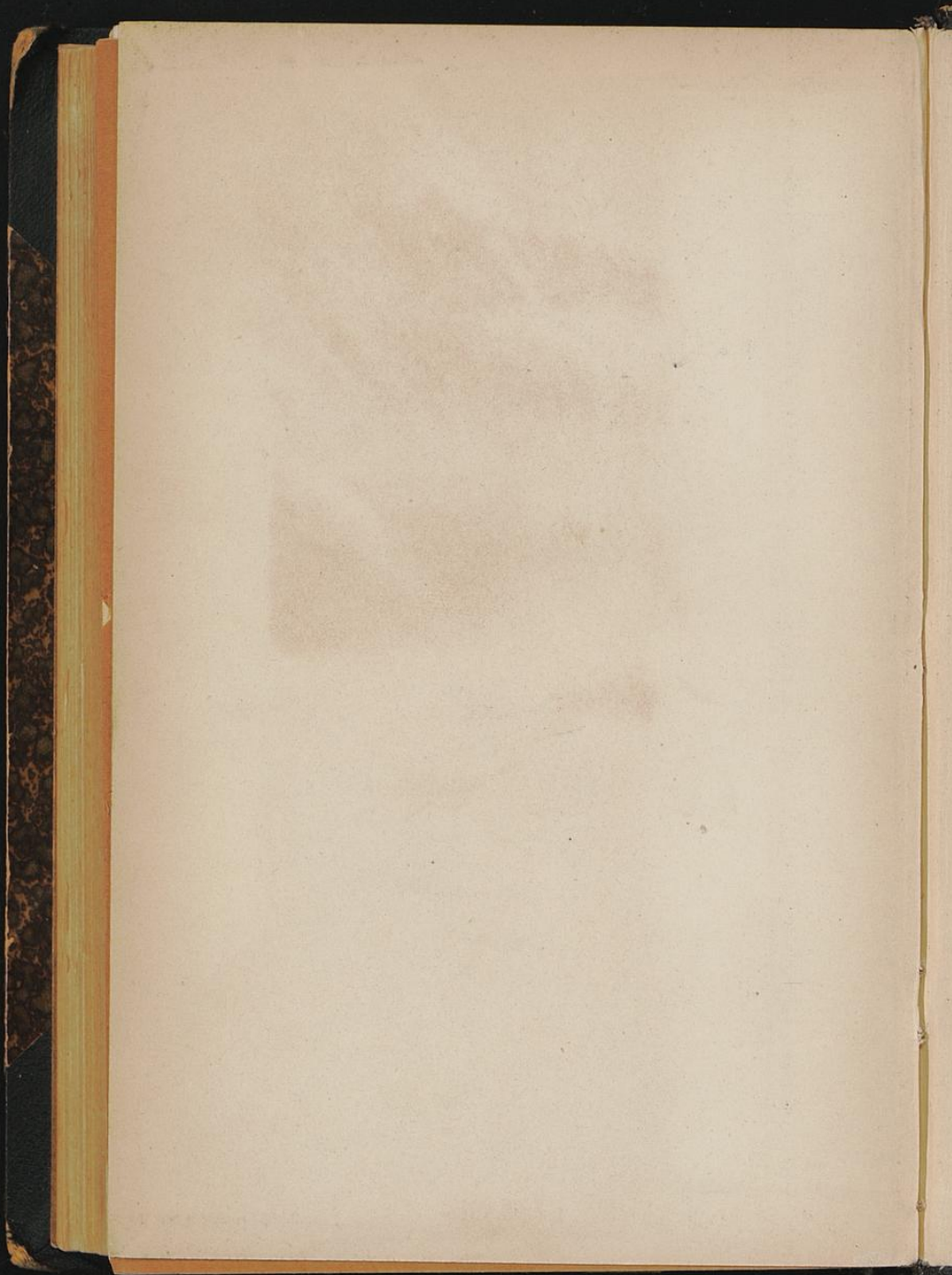
- 25 Ein Bulerin, scharpff abgerürt,
 Wo sie ein schlechten Buler spürt,
 In jren dienst denselben reizt
 Sie, vnd das Maul jm lang auffspreizt,
 Als sey sie trew, stet, ehren from,
- 30 Daß er mit müß sie oberkom.
 Denn meint er, er hab sie erdappet,
 So hat sie ju erst recht erschnappet,
 Vnd ist jr Leibeigener Knecht:
 Was sie thut, heist er alles recht,
- 35 Was sie jm schafft, das thut er gern,
 Was sie bitt, muß er sie gewern,
 Was sie fordert, das gibt er jr,
 Was sie verbeut, das leßt er schier,
 Windt sie, so komt er zu jr bald,
- 40 Drowt sie, trawrig wird sein gestalt,
 Lacht sie ju an, er thut sich frewen, [Bl. 403^b]
 Sicht sie sawer, er muß sich schewen.
 Hat er nimmer, er ist schabab,
 Denn mercket erst der narret Knab,
- 45 Daß jr ringlein der ehr vnd trew
 Verschwelcket, wie das Gras vnd Hew,
 Darmit lockt sie ein andern her,
 Der ist so wol jr Narr als der.
 Deß Handels hab ich mich lang genehrt,
- 50 Der Narrn sind mir vil worden hschert
 Sampt meiner Gspilen jenseits Wachs.
 Güt, hüt vnd weicht! So spricht Hans Sachs.

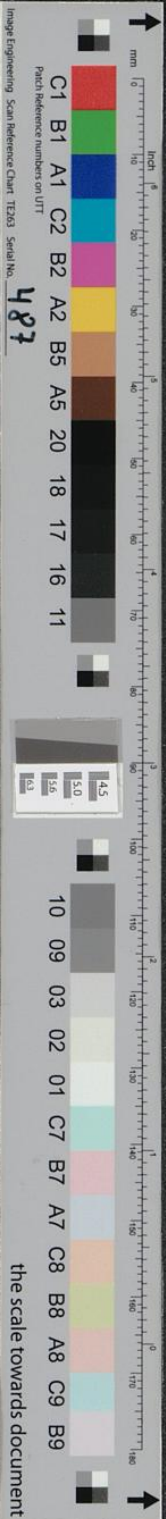
Anno Salutis 1566, am 9. Tage May.

49. Burk. Waldis, Streitgedichte gegen Herzog Heinrich den Jüngern v. Braunschweig. Hg. v. Friedrich Koldewey.
50. M. Luther, Von d. Winkelmesse u. Pfaffenweihe. (1533.)
- 51—52. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 5.
- 53—54. M. Rinckhart, Der Eislebische christl. Ritter. (1613.)
- 55—56. Till Eulenspiegel. (1515.) Hg. von Hermann Knust.
- 57—58. Chr. Reuter, Schelmuffsky. (1696. 1697.)
59. Derselbe, Schelmuffsky. Abdr. der ersten Fassung 1696.
- 60—61. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 6.
62. Ein schöner Dialogus von M. Luther und der geschickten Botschaft aus der Hölle. (1523.)
- 63—64. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 7. (Schluss.)
- 65—71. Johann Fischarts Geschichtklitterung (Gargantua). 1575. 1582. 1590. Herausg. von A. Alsleben.
72. Georg Thyms Gedicht Thedel von Walmoden. Herausg. von Paul Zimmermann.
73. Adam Puschman, Gründlicher Bericht des deutschen Meistergesangs. (1571.) Herausg. von Rich. Jonas.
- 74—75. Jacob Schwieger, Geharnschte Venus (1660). Herausg. von Th. Raehse.
76. Luthers Fabeln nach seiner wiedergefundenen Handschrift herausgegeben von Ernst Thiele. Mit 1 Facsimile. 1888.
- 77—78. Bernhard Rotmann, Restitution rechter u. gesunder christlicher Lehre. Eine Wiedertäuferschrift. (Münster 1534.)
- 79—80. Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Speculum vitae humanae. Ein Drama. 1584. Nebst einer Einleitung in das Drama des XVI. Jahrhunderts herausg. von Jacob Minor.
- 81—82. Das Lied vom Hürnen Seyfried nach der Druckredaction des 16. Jahrhunderts. Mit einem Anhang: Das Volksbuch vom gehörnten Siegfried, nach der ältesten Ausgabe (1726) herausgegeben von Wolfgang Golther.
- 83—84. Luther und Emser. Ihre Streitschriften aus dem Jahre 1521 herausgegeben von Ludwig Enders. Band I.
85. Thomas Murners Schelmenzunft. Nach d. beiden ältesten Drucken herausgegeben von Ernst Matthias.
- 86—89. Venusgärtlein. Ein Liederbuch des XV. Jahrhunderts. Nach d. Druck von 1656 hersg. von Max Freih. v. Waldberg.
- 90—91. Christian Reuter, Die ehrliche Frau, nebst Harlequins Hochzeit- u. Kindbetterinnenschmaus. — Der ehrlichen Frau Schlampampe Krankheit und Tod. — Lustspiele. 1695. 1696. Herausgegeben von Georg Ellinger.
92. P. Schultz u. Chr. Hegendorf, Zwei älteste Katechismen der lutherischen Reformation. Neu herausg. v. G. Kawerau.

- 93—94. D. M. Luther, Von den guten Werken. (1520.) Aus der Originalhandschrift herausgegeben von Nic. Müller.
95. Ludwig Hollonius, Somnium vitae humanae. Ein Drama 1665. Herausgegeben von Franz Spengler.
- 96—98. Luther und Emser. Ihre Streitschriften aus dem Jahre 1521 herausgegeben von Ludwig Enders. Band II.
- 99—100. Bergreihen. Ein Liederbuch des XVI. Jahrhunderts. Nach den vier ältesten Drucken von 1531, 1533, 1536 und 1537 herausgegeben von John Meier.
- 101-102. Hans Rudolf Manuel, Das Weinspiel. Fastnachtspiel, 1548. Herausgegeben von Theodor Odinga.
103. D. Martin Luther, Ein Urteil der Theologen zu Paris über die Lehre D. Luthers. — Ein Gegenurteil D. Luthers. — Schutzrede Philipp Melancthons wider dasselbe parisische Urteil für D. Luther. (1521.) Aus der Originalhandschrift herausgegeben von N. Müller.
- 104-107. Die Fabeln des Erasmus Alberus. Abdruck der Ausgabe von 1550 mit den Abweichungen der ursprünglichen Fassung herausgegeben von W. Braune.
- 108-109. Hans Michel Moscheresch. Insomnis Cura Parentum. Abdruck der ersten Ausgabe (1643). Herausgegeben von Ludwig Pariser.
- 110-117. Hans Sachs. Sämtliche Fabeln und Schwänke. In chronologischer Ordnung nach den Originalen herausgegeben von Edmund Goetze. 1. Band.
118. Aus dem Kampf der Schwärmer gegen Luther. Drei Flugschriften (1524. 1525). Herausgegeben von Ludwig Enders.
- 119-124. Thomas Murners Narrenbeschwörung. (Text und Bilder der ersten Ausgabe.) Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar von M. Spanier.
125. Andreas Musculus, Vom Hosenteufel. (1555.) Herausgeg. von Max Osborn.
- 126-134. Hans Sachs. Sämtliche Fabeln und Schwänke. In chronologischer Ordnung nach den Originalen herausgegeben von Edmund Goetze. 2. Band.
- 135-137. Angelus Silesius, Cherubinischer Wandersmann. Herausgegeben von G. Ellinger.
-



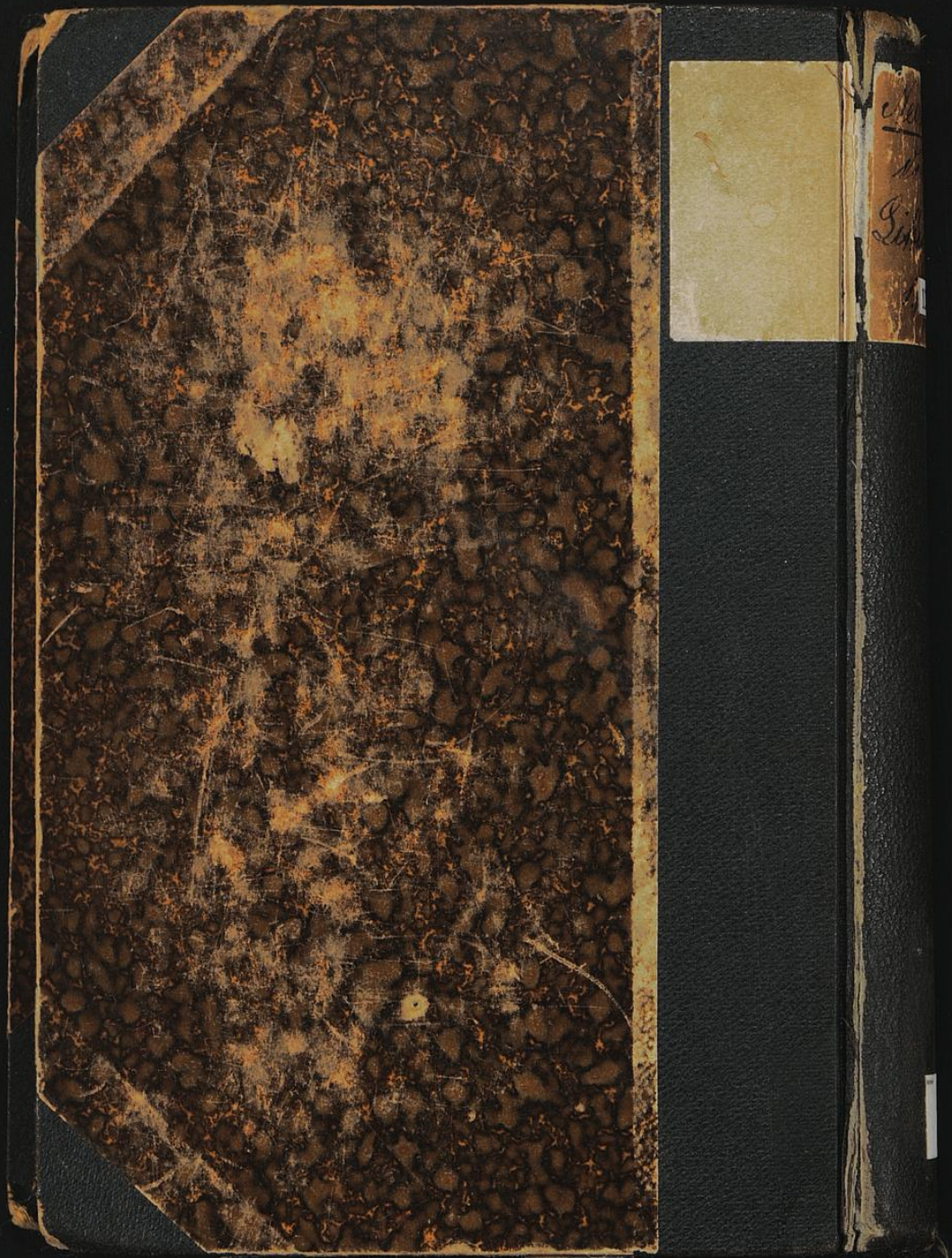




the scale towards document



J. Lit. 386²⁴.



Handwritten text on the spine label, possibly including the word "Six".